D. IUNII IUVENALIS

SATIRAE

CUM

COMMENTARIIS

CAROLI FRID. HEINRICHII.

ACCEDUNT

SCHOLIA VETERA

EIUSDEM HEINRICHII ET LUDOVIGI SCHOPENI
ANNOTATIONIBUS CRITICIS INSTRUCTA.

VOLUMEN II.

BONNAE
APUD ADOLPHUM MARCUM.
MDCCCXXXIX.

COMMENTAR

ZU

JUVENALS SATIREN

VON

CARL FRIED. HEINRICH.

EINLEITUNG.

VON DER SATIRE.

Die Dichtkunst der Römer war eine Tochter der Griechischen, und beruhte grösstentheils auf Nachahmung. Doch die Muse, welche selbst Barbaren nicht ganz verlässt, hatte eine eigenthümliche Gabe auch den Römern verliehen, woran sie sich begnügten, noch bevor die Reize Griechischer Kunst für sie anziehend werden konnten. Die Römer haben eine eigene, von fremden Mustern unabhängige, einheimische Poesie gehabt. Gleichzeitig mit einer unförmlichen Art lustiger Gesänge oder Schwänke, die sie sich aus der Nachbarschaft, von den Etruskern, aneigneten (carmina Fescennina, von der Etruskischen Stadt Fescennia), gab es alte Italische *Volkslieder* von den Thaten grosser Vorfahren, eine Art Rundgesänge bei Gastmälern, die von den Gästen selbst zur Flöte gesungen wurden. Die σκολιά der Griechen waren diesen ziemlich ähnlich; auch sie wurden bei Tafel gesungen. Die Versart dieser altrömischen Volkslieder war regellos, versus Saturnii, Knittelverse. Nicht zu Cato's Zeit waren sie noch vorhanden, wie Niebuhr sagt in der Röm. Gesch. 1. Th. S. 178., nach einem Missverständniss; sondern Cato selbst gab bloss Bericht über ihr Daseyn in einer frühern Zeit. Die Hauptstellen darüber bei Cicero, Tuscul. I, 2. Brut. c. 18. und 19. Ebenfalls gehören schon in die früheste

Zeit die annosa volumina vatum, alte Orakelsprüche, die dem prophetischen Faunus des alten Latiums und alten Wahrsagern in den Mund gelegt waren. Heyne's Excurs. V. ad Aen. VII. p. 156. und die Ausleger des Horaz zu Epist. II, 1, 26. Aber mehr mit unserer Dichtart verwandt war eine altrömische Gattung *dramatischer Spiele*, deren Geschichte Livius erhalten hat in der berühmten Stelle vom Ursprung des Römischen Schauspiels, VII, 2. Den Ursprung bei Gelegenheit einer Pest a. U. 391., a. Chr. 361. erzählt selbst Livius nur als Sage, was man noch immer übersehen hat. Um jene Zeit liess man aus Etrurien ludiones, Spielleute, nach Rom kommen; oder sie kamen auch wohl ungerufen. Denn auf die Veranlassung, wie die Sage sie erzählte, ist wohl wenig zu rechnen. Die Spiele, welche diese Leute mitbrachten, waren ursprünglich *Tänze*, eine Art von Pantomimen, wobei nicht gesprochen wurde, die aber ohne Zweifel schon eine Handlung darstellten, also dramatische Tänze, dergleichen auch schon in der Homerischen Welt vorkommen. Eben diess war das Eigene dabei, der *mos Tuscus*, wie Livius sagt. Ein solcher Tänzer hiess in der Etruskischen Sprache *hister;* daher der *histrio* der Lateiner, mit der Endung des altrömischen Wortes *ludio*. Die alte Etruskische Form hält sich der Quelle näher. Das Wort ist verwandt mit *instar*, früher *istar*, und beides von ἴσος, ἰσόω; daher ἰσωτήϱ, zusammengezogen ἴστηϱ, assimilator. Die Römische *Jugend*, *iuventus* — so spricht der ernsthafte Römer in solchen Dingen, wo wir *das Volk* sagen — ahmte die fremde Kunst nach, und verband damit jene erst erwähnten lustigen Lieder, die Fescennina, in Wechselgesängen. An die Stelle dieser, von den Römern aufgenommenen, Spiele traten bald andere in etwas besserer Form, mit Begleitung der Flöte, ad tibicinem. Das waren mit ihrem eigentlichen Namen *saturae*, d. i. fabulae miscellae. Saturum und satura ist miscellum aliquid, ein von allerlei Sachen gemischtes Wesen. Lanx satura, das Opfer auf dem Altar

der Gottheit, aus den Erstlingsfrüchten des Jahres gemischt. Daher per saturam sprichwörtlich, wo vielerlei durch einander geschieht. Die Beispiele vom Gebrauch des Wortes hat man zusammen in den grossen Lexicis von Gesner und Forcellini. Und eben auf diese Wortbedeutung geht der Ausdruck des Livius von diesen Spielen: *impletae modis saturae*. Livius bezog den Grund der Benennung auf die modos, die Rhythmen der begleitenden Musik, was doch wohl nicht richtig ist, und als Versuch einer Erklärung bei dem Geschichtschreiber nicht so genau genommen wird. Aus dem Zusammenhange der Sachen zeigt sich vielmehr, dass der Ausdruck satura auf das ganze Mancherlei in Materie und Form dieser Spiele bezogen wurde, wozu denn freilich die wechselnden Rhythmen ebenfalls gehörten. Uebrigens ist merkwürdig, dass noch das heutige Italien für regellose Lustspiele eine, der altrömischen völlig entsprechende, Benennung hat. Das Italienische Wort Farsa, von dem Lateinischen farcio, farsum, bedeutet eigentlich, ganz wie satura, ein Gemisch von Allerlei. Lessings Collectaneen I. 237. In diesem Zusammenhang erklärt sich nun leicht im Glossario H. Stephani: *σατυριστής*, *ὁ σκηνικός*, *ludio*, welches von Salmasius in Vopisc. p. 504. C. unrecht genommen worden ist. *σατυριστής* gebrauchte der Grieche von dem ludio der altrömischen satura. Und hiernach kann auch Schneider im Griech. WB. berichtigt werden.

Aus dem Bisherigen ergibt sich bereits, dass kein Griechischer Einfluss auf die altrömische satura statt fand. Aber auch nicht einmal von den Etruskern war sie entlehnt: die von diesen gekommenen Spieler hatten bloss Anlass dazu gegeben. Die erste satura der Römer war also etwas Dramatisches. Dergleichen Schauspiele enthielten ohne Zweifel schon viel tüchtigen Stoff zu einem eigentlichen Drama: aber der Stoff war gemischt, Ernsthaftes und Lustiges durch einander; das Ganze ohne Plan und formlos. Es wird ausdrücklich von Livius gesagt, dass jenen Spielen das *argumentum*, die

Anlage einer Handlung, Griechisch μῦθος, gefehlt habe. Von solchen Schauspielen macht man sich freilich nur schwer einen Begriff; denn selbst bei den bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland und lange in Italien üblichen improvisirten und extemporirten Stücken lag eine Skizze nach Acten und Scenen zum Grunde. Aus ihnen ging dennoch bald ein mehr geregeltes Drama hervor, und dieses blieb denn in den Händen der Histrionen, der Spieler von Profession, da einmal die Sache künstlich geworden war, und deshalb eine eigene Künstlerzunft nothwendig machte. Die freie Römische iuventus aber blieb bei jenen alten Wechselgesängen, und wusste noch durch eingeschaltete Lächerlichkeiten sie interessanter zu machen. Livius gebraucht den Ausdruck *ridicula intexta versibus*, und setzt hinzu: es sind diese nachmals *exodia* genannt, und hauptsächlich mit den Atellanischen Schauspielen verbunden worden, *conserta fabellis potissimum Atellanis.* Dieses war eine andere Art Spiele, die schon die Osci im alten Latium hatten; daher auch *ludi Osci*, Cicero ad Div. VII, 1., zunächst aus Atella in Campanien zu den Römern gebracht, und die von den eigentlichen Histrionen nicht gespielt werden durften; diese würden sie nur entweihet haben.

Aus der Verbindung der Sachen beim Livius sieht man, dass die Atellanae erst in der Folge von den Römern sind aufgenommen worden, dass diese an die Stelle der vormaligen Wechselgesänge traten, und dass nun die altväterischen *ridicula* unter einem neu aufgekommenen Namen, *exodia*, mit den Atellanen vereinigt wurden. Die Osci, ein Urvolk des alten Italiens, waren längst als Volk verschwunden: die Oscische Sprache aber, als eine alte einheimische Mundart, erhielt sich noch, worauf Strabo besonders aufmerksam macht, V. p. 233. A. Diesen Dialect redeten noch die Sabiner, Samniter und Campaner, und man verstand sie auch in Rom. In diesem Dialect wurden die Atellanen gespielt, etwa wie wenn man Schauspiele im Dorischen Dialect in

Athen aufgeführt hätte, oder noch Schauspiele in Plattdeutscher Sprache gäbe. Mit dem Ausdruck *exodia* lässt sich weniger leicht fertig werden. Nach einer genauen Auslegung der Worte beim Livius, sind sie von den Atellanen selbst verschieden, mit diesen aber verbunden, so dass man exodia allein nicht aufführen konnte. Daher *exodium Atellanae* gesagt wird in der Stelle des Juvenal VI, 71. als etwas, das zur Atellana gehört: desgleichen *Atellanicum exodium* beim Sueton. Tib. c. 45. Die exodia hält man für komische *Nachspiele*, welches die Bildung des Wortes anzudeuten scheint. Diess ist die allgemeine Meinung, seit dem grossen Jos. Scaliger ad Manil. p. 360. ed. Argent. und Casaubonus de sat. poesi p. 184. ff., und dabei lassen es auch die Ausleger des Livius, und Blankenburg Literar. Zusätze zu Sulzers Theorie, Art. *Comödie*, I. Bd. S. 268., den man übrigens mit Nutzen bei dieser Materie vergleichen kann. Jene Vorstellung lässt zwar Salmasius in Scriptt. H. Aug. p. 384. A. B. nicht gelten, und versichert, das exodium sey etwas anders: was es aber sey, sagt er nicht. Dass es ein Schlussstück gewesen seyn müsse, ist freilich aus der Etymologie allein nicht zu erweisen. Livius sagt bestimmt, nachdem die alten *ridicula* längst bestanden, sey *später* der Name *exodia* aufgekommen. Ohne eine Veränderung in der Sache selbst konnte eine neue ausländische Benennung nicht leicht eingeführt werden. Nach der Zusammenstellung der Sachen beim Livius, und selbst nach dem, von ihm absichtlich gewählten, Ausdruck, *exodia conserta fabellis potissimum Atellanis sunt, zusammengereiht*, denkt man eher an *Zwischenspiele*, als Ruhepuncte der Atellanen. Doch muss man diese wieder sich nicht gerade *zwischen den Acten* denken: denn diess würde eine irrige Vorstellung von den Atellanen selbst voraussetzen; sondern es wurden mehrere Atellanische Stücke an Einem Schauspieltage gegeben, und Exodien dazwischen. Unteritalien war voll von mehreren Arten dramatischer Spiele; von dort scheint Form und Benennung der Exodien nach

Rom verpflanzt zu seyn: ἐξ ὁδοῦ, was hors d'oeuvre in Atellanischen Stücken war, ludicra extra argumentum. Was übrigens die dramatische Beschaffenheit der Atellanen betrifft, wie sie sich lange Zeit unverändert erhielt, so war unstreitig diese, ihrem Wesen nach, von der alten theatralischen satura nicht viel verschieden, und hätte wohl mit Fug auch diesen Namen führen können. Die alte Mundart war wohl eigentlich das Einzige, was die Atellana vor ihrer ältern Schwester voraus behielt. Diese Gattung hat sich lange behauptet, bis in die Zeiten Juvenals und darüber: so dass sie unter Hadrian nicht konnte schon längst abgekommen seyn, wie Salmasius irrt in Spart. p. 51. a. C. Tertullian kannte sie noch: de Spectaculis p. 80. B. Sie hatten früher auch schon einen oder den andern Dichter gefunden, der dergleichen *schrieb*. Einer davon wird oft von den Alten erwähnt, *L. Pomponius Bononiensis*, dessen Fragmente Munk gesammelt hat. Auch ausser der Bühne wurde ähnlicher Stoff von Römischen Liebhabern benutzt. Denn es entstand bald in einem verschiedenen Kreise eine satura, für Leser geschrieben; damals noch nicht bei Recitationen für Zuhörer. So wenig wie auf der Bühne, so wenig war ausser ihr die satura als Kunstart etwas Bestimmtes, und blieb vielmehr auch so noch ein sehr Gemischtes in Rücksicht des Inhalts und der Form, gemischt aus Prosa und Vers, und wieder aus verschiedenen Arten des Verses. Aber schon als Theaterspiel war die satura ein durchaus launiges Wesen, welches sich überall auf die wirkliche Welt und das tägliche Menschenleben warf, mit Witz, Spott und Neckerei, ohne Schonung persönlicher Gegenstände und lebender Vorbilder, sich weidlich belustigte, diesem Charakter nach schon Personal-Satire. Der Saturist, der auftrat, traf sonder Zweifel schon sehr häufig im Augenblick der Laune den wahren Ton der eigentlichen Satire, gleichwie Hanswurst bei unsern deutschen Vorfahren gerade so oft der beste Satiriker war. Bei solcher Gelegenheit wird aber auch leicht die

Grenze des Erlaubten überschritten; häufige Beispiele von grober Ausschweifung in persönlichen Anfällen machten auf Missbrauch aufmerksam, und veranlassten Gesetze dawider. In gleichen Fall kám denn auch die geschriebene satura, die nur ausser der Bühne weniger bedenklich war, weil sie weniger Aufsehen erregte. Sie hatte ebenfalls, bei ihrem angeerbten Hange zur Persönlichkeit, die Gesetze zu fürchten. Die zwölf Tafeln verordneten Strafe für *mala carmina*, i. e. maligna (Pasquille). Die Sache ist bekannt genug aus Horaz Epist. II, 1, 152. ff. Zu vergleichen Cicero's Fragmente S. 1080. bei Ernesti, die Stellen aus Augustinus. Nur kommt dabei ein Missgriff vor, der durch die Worte des Horaz, *formidine fustis*, veranlasst ward; es haben nämlich Interpreten gesagt, die Strafe sei körperlich, fustuarium gewesen. Indessen war *fustis* metaphorisch gebraucht für *gesetzliche Strafe* im Allgemeinen. Bei allem dem darf man die alte satura mit unserer *Satire* nicht verwechseln. Jenes blieb noch immer eine allgemeine, vieldeutige Benennung, wie die ähnlichen in der Poesie der Alten, *sermo*, *ecloga*, *idyllium*. Saturas dieser Art erhielten die Römer von ihrem *Ennius* und *Pacuvius*, schon im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt, und etwa hundert und fünfzig Jahre später im Zeitalter des Cicero, von dem „Romanorum doctissimus", *M. Terentius Varro*, letztere in Prosa, mit untermischten Versen, von ihm selbst *Menippeae* genannt, Nachahmung einer originellen Gattung, worin Menippus sich ausgezeichnet hatte, der Vorläufer des Lucian, σπουδογελοῖος, wie ihn die Griechen seines Characters wegen nannten. Ueber die Varronianische oder Menippeische Satire ist man noch nicht gehörig im Reinen. Ein gewisser J. G. Hauptmann hat zwar de Sat. Varroniana s. Menippea in den Miscell. Lips. nov. V. p. 358. sqq. geschrieben; allein hierdurch ist die Sache noch lange nicht erschöpft. Die Manier dieser Satire hat sich erhalten in der Schrift des *Seneca*: Ludus de morte Claudii; in den Schriften des *Petronius* und des Kaisers *Julianus*. Aber die des Varro

scheint viel mehr Buntscheckiges gehabt zu haben, und man macht sich einen Begriff davon aus einer beträchtlichen Anzahl von Fragmenten, in der Zweibr. Ausg. S. 260—318. Für Römische Sprache und Sitten waren die Varronischen Satiren eine reiche Fundgrube. Quintilian in der classischen Stelle von der Satire der Römer X, 1, 95. nennt die des Varro nach der Lucilischen, von der wir gleich reden werden, als das *alterum genus*: die Stelle hat aber eine bedeutende Schwierigkeit.

Bald nach Ennius und Pacuvius trat *C. Lucilius* auf, um 606 a. U., 121 v. Chr., ein Ritter aus Suessa in Campanien, welches Auruncer gestiftet hatten. Campaniens Bewohner waren bekannt durch ihre Laune und ihren Witz; sie waren in Italien, was in Frankreich die Gascogner, oder in England die Irländer sind. Die Griechen schrieben den Namen *Λουκίλλιος*, zum Beweis, wie die Römer ihn aussprachen, das *c* wie ein *k*, und das *l* in der Mitte verdoppelt, *Lukillius*. Dieser war der Erste, der den Charakter der poetischen Satire feststellte, und den reichhaltigen Stoff der alten satura der Bühne zum Sitten- und Strafgedicht, als eigener poetischen Gattung, in einer bestimmten Versart ausbildete. Diess ist denn endlich der *Character Lucilianus*, nach Varro's Ausdruck de Re Rust. III, 2, 7. Der Stoff der Lucilischen Satire war höchst mannichfaltig, und verbreitete sich selbst über litterarische Gegenstände und Erscheinungen. Gellius l. XVII. in fin. Die Frage, wie Jemand darauf verfallen konnte, das alte Possenspiel in die Litteratur zu verpflanzen, und bloss für Leser zu bearbeiten, lässt sich eben so schwer abweisen, als sie unschwer zu beantworten steht. Lucilius würde sein Talent dem Theater gewidmet haben, er würde als Dichter der Comödie Epoche gemacht haben, wären die Umstände in Rom dazu einladend gewesen. Es lag gewiss nicht an seiner Neigung, dass er für das damalige Rom nicht eben das wurde, was zu ihrer Zeit die Dichter der ältern Attischen Comödie, ein Kratinus, Eupolis, Aristophanes, für Athen waren. Dazu besass er Freimüthigkeit

im vollen Masse, die er auch in seinen Schriften, völlig im Ton der ältern Comödie, geltend machte. Denn seine Satire hatte ganz den persönlichen Charakter von der Griechischen Comödie entlehnt, wie wir aus Horaz und Andern wissen. Aber das damalige Rom war nicht das Athen der alten Komiker; die Römische Theaterfreiheit hatte schon grosse Beschränkungen erfahren, und der *fustis* der zwölf Tafeln war für den Freimüthigen eine ängstliche Sache. Viel zu mächtig war auch der erste Stand in Rom, auch, durch die Clientschaft, in seinem Einfluss auf die Stimmung des Volkes, als dass, selbst ohne Furcht vor der Strafe, die Geissel der Satire auf öffentlichem Schauplatz ihr Glück hätte machen können. Ueberdem liess das Amphitheater bei den Römern nie recht ein Theater aufkommen; die Lucile konnten deswegen wenig Lust haben, sich eifrig um die Lorbeern zu bewerben, die auf diesem Felde nur sparsam blühten, und zogen daher lieber den engern Kreis vor, worin sie, mit weniger Gefahr, mehr Belohnung zu erwarten hatten. Lucilius sah auch diese Erwartung erfüllt: die neue, durch ihn gebildete, Dichtart machte ihn zum Liebling Roms; und noch spät hatte Lucilius seine Verehrer, denen er mehr galt, als selbst Horaz. Dialog. de corr. eloq. c. 23. Curtius Nicia, zu Cicero's und Pompejus Zeit, schrieb ein Werk über Lucilius, und selbst Satiren, wodurch er sich als Kunstrichter über ihn bewährte; Sueton. illustr. Grammatic. c. 14. extr.; und die alten Grammatiker, Laelius Archelaus und Vectius Philocomus, erklärten in Schulen Lucils Satiren. Suet. l. l. c. 2. (*legisse se apud* — ut discipulos.) Vortrefflichen Stoff zu einer Charakteristik bieten die Stellen beim Cicero, Horaz und Quintilian vom Lucilius, sammt einem Zeugniss des Persius gegen das Ende der ersten Satire. Horaz war gerecht gegen sein Genie; aber er hat ihm die Incorrectheit nicht verzeihen können, und er rügt sie mit Strenge, weil auch seine unkritischen Verehrer in Rom es bedurften, dass ein feinerer Geschmack in der Poesie durch Rüge des Gegen-

theils ihnen empfohlen wurde. Schon Quintilian missbilligt das zu einseitige Urtheil des Horaz; viel einseitiger aber war Wieland zu Horaz 4. Sat. des I. Buchs, in den Erläuterungen Nr. 1. Geläutert ist hier wenigstens nichts, und mit Gemeinplätzen nach weiland Batteux lässt sich nicht Alles abthun. Lucilius war ein Vielschreiber; die Alten führen dreissig Bücher Satiren von ihm an, welches aber freilich nur ein sehr unbestimmtes Mass für die Menge seiner Schriften ist. Wir haben nur noch Fragmente, zuerst gesammelt von dem Holländer Franc. Dousa. Eine zweite Ausgabe dieser Sammlung ist 1735 in Padua in Octav herausgekommen, und eine dritte, bis jetzt die beste, durch Haverkamp ad calcem Censorini, L. Bat. 1743. 8. Auch mit dem Zweibrücker Juvenal und Persius sind diese Fragmente wieder erschienen. Aus ihnen würde sich unstreitig noch Etwas machen lassen, wodurch Lucils Charakter mehr Licht erhielte. Sie geben noch vielen Stoff zu einer verdienstlichen kritischen Arbeit, wie schon längst auch von Bayle bemerkt ist; denn Lucilius war ein Sittenmaler; seine Dichtart schöpfte aus dem wirklichen Menschenleben, war ein Lehrgedicht zu sittlichen Zwecken, mit der Absicht, Thorheit und Unsittlichkeit zu rügen. So wurde die Satire erst durch Lucilius zum eigentlichen Gedicht erhoben, und zu einer bleibenden Gattung ausgebildet. Der alte Name des Gedichts blieb weiterhin der in ihm vorherrschenden eigenen Art von Laune oder Gemüthsstimmung, die daher die *satirische* heisst, und die in Rede oder Schrift sich auf sehr mannichfaltige Weise darstellt, auch jeder beliebigen Form sich bedienen darf, und übrigens in der Art ihrer Aeusserung verschieden modificirt wird nicht allein durch Gegenstand und Veranlassung, sondern ganz hauptsächlich durch den sittlichen Charakter, durch die Gesinnung, aus der sie entspringt, und durch den Grad der Geistesbildung, der sie begleitet; weshalb es eine gutmüthige Satire gibt und eine bösartige, eine milde und bittere, eine feine und grobe, u. s. w.

Sehr verschieden ist daher auch das Wesen der Satire in der Litteratur aller litterarischen Völker ausgeprägt. Eine nützliche Sammlung, als Stoff zur Kenntniss des Mannichfaltigen, in dem Buche von Flögel, Geschichte der komischen Literatur, vier Bände, im ersten und zweiten Band von der Satire. Jene Verschiedenheit muss sich begreiflich auch der Satire mittheilen, wenn sie Gedicht wird; nach Massgabe, wie das Gemüth des Dichters durch den Anblick von Thorheiten und Lastern mehr oder minder bewegt; je nachdem es mehr von lächerlichen oder empörenden Erscheinungen Eindrücke empfängt, muss auch Ton und Charakter des Gedichts sich anders gestalten. Es gibt daher eben sowohl eine *komische*, als eine *tragische* Satire, deren Wirkung analog ist der, die eine Komödie oder Tragödie hervorbringt. In der Lucilischen muss der tragische Charakter bereits zum Theil vorherrschend gewesen seyn: das sieht man aus Juvenal, der von ihm sagt: er griff das Laster mit dem Schwerte in der Faust an, und donnerte den Sündern seiner Zeit ins Gewissen: Sat. I. am Ende. Juvenal selbst hat an vielen Stellen bewundernswürdige Züge eines ächt tragischen Charakters.

Bisher sahen wir die Satire als eine original-römische, von den Römern selbst erfundene und ausgebildete, Dichtart. Und dass diese Ansicht die wahre und richtige sei, beweis't der bisher nachgewiesene natürliche Gang ihrer Entwickelung; beweisen ferner die gewichtvollsten Autoritäten der Alten selbst: Horaz Sat. I, 10, 66., Quintilian X, 1, 93., der Grammatiker Diomedes in der Sammlung des Putsch S. 482. f. Aber man hat früher eine entgegengesetzte Meinung gehegt: die Satire der Römer sey, mit den übrigen Dichtarten, von den Griechen entlehnt, sey ein Abkömmling des *drama satyricum*, d. i. der travestirten Tragödie der Attiker, an den Bacchusfesten, worin muthwillige Satyre und Silenen auftreten, den Ernst der Handlung ins Lustige ziehend; eine Gattung, woran die Attische Bühne sehr reich war, wovon

jetzt nur noch ein einziges vollständiges Muster übrig ist, der Cyklope des Euripides, und wovon auch Nachahmungen auf dem Römischen Theater versucht worden sind, nach Horaz A. Poet. 220. ff. Für diese Meinung sind die Hauptstreiter: Jul. C. Scaliger im sechszehnten, und Dan. Heinsius im siebenzehnten Jahrhundert, beide nichts weniger als musterhafte Forscher. Ihre ganze Lehre ist Verwirrung, veranlasst durch die zufällige Aehnlichkeit der Namen und durch Nichtunterscheidung ganz verschiedener Dinge. Schon durch Js. Casaubonus, einen der grössten Litteratoren seiner Zeit und aller Zeiten, der das gesundeste Urtheil und den schärfsten Blick mit der grössten Gelehrsamkeit verband, war die gänzliche Unabhängigkeit und Verschiedenheit der Römischen Satire vom Griechischen Satyrspiele wahrgenommen und erwiesen, in einer vortrefflichen Schrift: De satyrica Graecor. poesi et Romanor. Satira, Paris. 1605. 8., abgedruckt in Th. Crenii Museo philol. et histor. L. B. 1699., und einzeln besorgt von Rambach, Halae 1774., der nur seine Noten hätte weglassen sollen. Nach Casaubonus ist diese Frage noch vielmal besprochen worden von Andern; in der Hauptsache ist durch alles diess nichts gewonnen worden. Nachweisung bei Blankenburg zu Sulzers Artikel *Satire*. Was dieser aus sich selbst beibringt über die Verwandtschaft der Römischen Satire mit *ähnlichen* Griechischen Dichtarten, wie er sagt, S. 4. und 5., ist in den einzelnen Sachen ungenau, und im Ganzen irrig. Vor ihm schwankte auch Flögel, und kann, da ihm die Aehnlichkeiten vor den Augen schweben, zu keinem Resultate kommen, 2. B. S. 12—21., wo er die „berühmte Frage" abhandelt. Der Neueste ist Ast, im Grundr. d. Philol. 1808., der auf eine klägliche Weise in die alten Irrthümer zurückfällt.

Das Schicksal litterarischer Wahrheiten und richtiger Erkenntniss ist kein anderes, als das, was über Wahrheit und Recht in der Welt überhaupt waltet. Recht und Wahrheit werden verkannt, erkannt und wieder verkannt. Weil

aber das Allgemeine nicht belehrend ist, und alle Gründlichkeit nur aus dem Besondern, aus der Prüfung des Einzelnen erwachsen kann: so müssen wir bei dieser Frage noch einige Augenblicke stehen bleiben. Es ist genau auf den Unterschied zu achten, der, bei übrigens verwandtem Stoff und Gegenstand, dennoch zwischen Formen und Dichtarten statt findet. Den Griechen hat es natürlich nicht an Stoff und Anlass zur Satire gefehlt; auch haben sie beides reichlich benutzt, aber auf andere Weise, als die Römer. Sie hatten in gewissem Sinne Satire, aber nicht *die Satire*, nicht die durch Lucilius bestimmte Dichtart, das didaktische Sittengedicht, welches bei den Römern mit dem öffentlichen Schauplatz nichts zu thun hatte. Bei den Griechen hingegen war die Satire, als Geissel der Thorheiten und Laster, oder, welches von den Griechen richtiger gesagt ist, der Thoren und der Lasterhaften, etwas, das sie in Rom zu sein gar nicht Freiheit hatte, nämlich Schauspiel, *Komödie*; als solche wirkte sie auf offenem Schauplatz nur desto stärker und allgemeiner. Ausserdem hatten die Griechen das eigentliche *Schmähgedicht*, welches, seines ganz andern Ursprungs und Zweckes wegen, nichts weniger als Lucilische Satire war; wie die Jamben des Archilochus und Hipponax. Pindar charakterisirt sie als Schmähreden, die aus Hass und Feindschaft entstanden, also ganz aus persönlichen Antrieben, βαρύλογα ἔχθεα, in der Stelle vom Archilochus Pyth. 2, 10., und nach Horaz A. Poet. 79. *Archilochum rabies armavit iambo.* λυσσῶντες ἴαμβοι, *wüthige* Jamben, im Griechischen Epigramm, Analect. Brunck. II. p. 286. Das älteste Original in dieser Art war *Margites*, welches von den Griechen für ein Homerisches Gedicht gehalten wurde, noch vom Aristoteles. Ein Fragment des Simonides aber, das eine witzige Zeichnung der weiblichen Charaktere enthält, und fälschlich eine Satire auf die Weiber genannt wird, hat mit jener Art iambischer Gedichte durchaus nichts gemein, als nur die Jamben. Gewöhnlich erwähnt man bei dieser Gelegenheit auch der

sogenannten *Sillen*, (σιλλοί, mit σιλλαίνω und Σιληνός zusammenhängend,) die durch Xenophanes, und vorzüglich durch Timon, den Phliasier, einen skeptischen Philosophen aus der Zeit des Ptolemäus Philadelphus, berühmt geworden sind. Diese, sagt man, waren eine didaktische Satire, und hatten die grösste Aehnlichkeit mit der Satire der Römer. Die Sillen waren aber kein Sittengedicht, auch überhaupt nicht didaktisch; sie waren weniger Gedicht, als versificirtes Spiel, waren bloss litterarisch, und ganz speciell gerichtet gegen die Blössen gewisser philosophischer Schulen, also etwas, das von Römern kaum des Lesens gewürdigt wurde, geschweige der Nachahmung. Sie könnten mit den neueren Xenien verglichen werden.

Hier schalten wir nur noch den kleinen Umstand ein, der die Rechtschreibung des Wortes betrifft. Man schreibt unrecht *Satyre*, *Satyra*; dem Worte gebührt das *i*. In der ursprünglichen Form satura wurde schon *u* wie ein *ü* ausgesprochen, und dadurch die Aussprache mit *i* vorbereitet; wovon die Richtigkeit erhellt aus der Analogie so vieler Formen, wie lacruma, optumus, maxumus, woraus lacrima, optimus, u. s. w. wurde. Die letztere Schreibart ist ächt, und auf die feinere Aussprache gegründet, schon im Augustischen Zeitalter. Das *y* konnte in die Satire nur durch Irrthum hineinkommen. Zu vergl. Jos. Scaliger zum Manilius a. a. O., und nach ihm Casaubonus de Rom. Sat. p. 249. sq.

VOM DICHTER.

Je mehr Lucilius sich zum Liebling seiner Nation zu machen gewusst hatte, desto mehr fand seine Dichtart unter den Römern Nachahmung; doch erst von den Zeiten Augusts an; früher scheinen sie ihn bloss bewundert zu haben. Die

Sermonen des *Horatius* sind Lucilische Satiren, aber im eigenthümlichen Ton, Satiren der komischen Gattung. Von Gleichzeitigen ist uns kaum noch eine Nachricht geblieben, wie von einem *Julius Florus*, der ein Freund des Horaz war und comes des Tiberius; von Andern der blosse Name. Die Notizen gibt Wernsdorf, Poetae Lat. min. T. III. p. XIV. ff., und Zusätze dazu T. IV. P. II. p. 824—827. Der Verfall der alten Römertugend, der mit vermehrtem Reichthum und Luxus erfolgte, hatte den Freistaat gestürzt. August konnte durch Gesetze wilde Ausbrüche grober Laster hemmen: aber den Keim zur gänzlichen Sittenlosigkeit, der einmal tiefe Wurzel geschlagen hatte, zerstören konnte er nicht. Daher artete die Gewalt seiner nächsten Nachfolger so bald in Despotie aus, wozu das Verderbniss der Nation von selbst aufforderte. Denn es ist unstreitig gewiss, dass bei aufgeklärten Völkern Despotie wenigstens nicht von langer Dauer sein kann, wenn das Volk Charakter hat: ein Volk aber, charakterlos und verderbt, macht sich immer selbst seine Tyrannen. Doch konnte auch unter den Römern, in den Zeiten des tiefsten Verfalls, die alte Rechtlichkeit, Kraft und Würde bei Einzelnen niemals ganz erlöschen. Aber gerade diese Einzelnen fühlen sich dann um so mehr beim Anblick einer allgemeinen Nichtswürdigkeit empört, und fühlten sich unter den Römern um so mehr empört, da eben dieses Volk, das einst durch Charakterstärke und grosse Eigenschaften sich zum ersten Volke der Welt erhoben hatte, jetzt von den abscheulichsten Tyrannen in den Staub getreten, nur um so verächtlicher erschien. Aus solchen Gefühlen entstand die Satire unter den Nachfolgern des Augustus; der Eindruck, den die Zeit auf ein edleres Gemüth hervorbrachte, spiegelte sich ab in dem Gedichte; es wurde Strafgedicht im bittersten Tone. Der Phönix unter den Satirendichtern dieser Zeit, des ersten Jahrh. n. Chr., ist *Decimus* (nicht *Decius*, wie er auch geschrieben wird,) *Junius Juvenalis*. *Persius* ist etwas früher, steht aber an Genie und

wahrer satirischer Kraft hinter Juvenal weit zurück. Noch weniger lässt sich ein gleichzeitiges Frauenzimmer, *Sulpicia*, mit ihm vergleichen, von der nur noch Eine, auf die Regierung des Domitian Bezug habende, Satire übrig geblieben. Man hält sie für dieselbe, die als keusche Poetin, und hoffentlich eben so keusche Ehefrau des Calenus beim Martial gerühmt wird. Ihr noch vorhandenes Machwerk ist übrigens schon von Casaubonus ganz richtig beurtheilt; es hat seinen Werth als historisches Document.

Bedeutend als Dichter, und ein berühmter Meister in der ernstern Satire, ist Juvenal. Als *satirae tragicae* werden seine Satiren äusserst treffend bezeichnet von Jos. Scaliger, Prima Scaligerana p. 95. ed. Tan. Fabri, eine Bezeichnung, die seinen Hauptcharakter trifft, und zugleich sein wahres Verhältniss zum Horaz überraschend aufklärt. Scaliger und andere grosse Männer seines Zeitalters haben die moderne Aesthetik nicht dem Namen nach gekannt: sie kommen aber gewöhnlich in solchen Dingen mit ihrem grossen und sicheren Verstande weiter, als mancher Aesthetiker neuerer Zeit mit seinem kleinen hat kommen können. Doch hat die Satire Juvenals auch ihre komischen Züge, und zwar oft sehr starke. Daher ist eigentlich der Charakter gemischt. Von den Lebensumständen des Dichters wissen wir wenig, aber doch nicht gar viel weniger, als wir eben zu wissen nöthig haben. Und auch hier tröstet uns Lessings, nur etwas zu allgemeiner, Ausspruch: „Das Leben eines Dichters sind seine Gedichte.“ Juvenal lebte als Zeitgenosse mit Martialis, Statius, Quintilianus; die beiden letztern erwähnt er namentlich. Auf ihn bezieht man auch, wohl mit Recht, die Worte des Quintilian, da, wo er von den Verdiensten der Römer in der Satire spricht, X, 1, 95: *Sunt clari hodieque, et qui olim nominabuntur.* Den Dichter namentlich anzuführen, litt wohl sein Verhältniss zu Domitian nicht, dessen Neffen er zu erziehen hatte. Im Anhang zum Suetonius, und unter seinem Namen, findet sich in spätern Ausgaben unter

den Lebensbeschreibungen verschiedener Dichter auch eine kurze Vita Juvenalis, in gutem Latein, aber, wenigstens in dieser Form, nicht von Sueton. Auch haben wir eine spärliche Notiz über ihn bei Suidas, und einige Angaben in den alten Scholien, die aber wenig zuverlässig sind. Man hat gesucht, in diese Bruchstücke von Nachrichten historischen Zusammenhang zu bringen; zuerst J. Lipsius Epistolic. Quaest. IV, 20. T. I. p. 200. ff. Opp., dann Cl. Salmasius Exercitatt. Plin. p. 319. ff., und H. Dodwell Annal. Quintilian. §. 37—41. Vor nicht langer Zeit ist dieselbe Untersuchung auf meine Veranlassung aufgenommen worden: Franckii Examen criticum Juvenalis vitae. Alt. et Lips. 1820. und die Fortsetzung Dorpat. 1827. Juvenal war eines reichen Libertiners, man weiss nicht, ob Sohn oder Zögling, und trieb bis etwa in sein vierzigstes Jahr die Rednerkunst zu seinem Vergnügen, *declamavit animi causa*, nach damaliger Studirart. Da er einmal einige satirische Verse auf den berüchtigten Pantomimentänzer Paris gemacht, (Paris der Zweite, unter Domitian; denn ein Erster spielte früher seine Rolle, unter Nero,) und dieser Versuch Beifall erhielt: so beschloss er, in dieser Dichtart weiter zu arbeiten, und von dieser Zeit an, scheint es, ging er gänzlich von den rhetorischen Studien ab. Durch die Rednerschule musste damals Jeder, der sich bilden wollte; nicht bloss der Sachwalter vor Gericht, für den die Uebungen im kunstmässigen Reden über erdichtete Rechtsfälle das Practicum waren. Daher war es zu der Zeit, und schon unter Augustus, ganz gewöhnlich, dass die Dichter erst durch die Rednerschule gingen, und als scholastici oder declamatores lange unter einem oder mehreren Rhetoren studirten. Ovidius hatte schon auf diese Weise studirt, vielleicht der Erste unter den grossen Dichtern. Natürlich musste diese Studirart nicht geringen Einfluss auf die Poesie selbst haben, und dem Geschmack eine veränderte Richtung geben. Der neue Geschmack in Litteratur und Sprache der Römer, der von

Augusts letzten Regierungsjahren an sich immer sichtbarer zeigt, ging von den Rednerschulen zuerst aus; in Ovids Poesie und Sprache liegt schon der Einfluss einer rednerischen Bildung vor Augen. Glänzende Beispiele, dass rhetorische Studenten nachmals grosse Dichter geworden waren, verführten mittelmässige Köpfe, es ihnen nachthun zu wollen; wollte es mit der Redekunst nicht recht fort, so wurden sie Dichter. Und diese Leute waren es, die die Poesie herunterbrachten. Man lese den Petronius nach, c. 5. und 118. Gesetzt, Petron hat erst um die letzte Zeit der Antonine geschrieben, wie die neuere Kritik behauptet: so verändert diess die Sache nicht. Gleiche Ursachen müssen auch schon früher gleiche Wirkung gethan haben. Juvenal, der, durch Beifall gereizt, der Redekunst untreu wurde, durfte doch lange Zeit es nicht wagen, mit seinen Satiren öffentlich aufzutreten. Weiterhin erst kam die Zeit, wo er sie, in mehreren Vorlesungen (Recitationen, wie damals üblich,) bekannt machen konnte, und diess geschah mit grösstem Beifall. Da er aber in einer der Satiren die Erstlingsfrüchte seiner satirischen Muse, jene erwähnten Verse auf den Pantomimentänzer, wieder zum Vorschein brachte, (VII, 90—92. *Quod non dant proceres, dabit histrio* —.) und bei Hofe ein histrio beliebt war, der sich damit gemeint glaubte: so gab man dem Dichter in einem Alter von achtzig Jahren, unter dem Vorwand einer Ehrenbezeugung, auf die er es bisher nicht angelegt hatte, ein Militärkommando im äussersten Theile von Aegypten, und somit war er — im Exil. Glücklicherweise endigte ein baldiger Tod dort seine Tage und seinen Verdruss. So weit die Vita Juvenalis. Die Zeitrechnung fehlt hierbei, aber sie lässt sich aus den Umständen noch ungefähr herausfinden. Hierbei müssen wir uns die Folge der Regierungen dieses Zeitraums in Erinnerung bringen. Claudius regiert seit dem Jahre 41. bis 55., Nero bis 68., Galba, Otho, Vitellius bis 69., Vespasianus bis 79., Titus bis 81., Domitianus bis 96., Nerva bis 98., Traianus bis 117., Hadrianus bis 138. Sei-

nen ersten satirischen Versuch auf Paris scheint Juvenal noch vor dem Jahre 83., dem dritten der Regierung des Domitian, gemacht zu haben: denn in diesem Jahre liess Domitian selbst diesen Günstling aus der Welt schaffen. Dio Cass. LXVII, 3. zu Anf. Waren nun die Verse auf ihn etwa das Jahr vorher gemacht, und Juvenal damals, nach dem Ausdruck des Scholiasten in der Vita (*mediam fere aetatem*), etwa vierzig Jahre alt: so kommen wir mit seinem Geburtsjahre in das Jahr 42, das zweite der Regierung des Claudius. War er bereits achtzig Jahre alt geworden, als er Rom verlassen musste, so fällt diess in das Jahr 122, das fünfte der Regierung Hadrians. Der histrio also, der diessmal, durch die in der siebenten Satire wieder angebrachten Verse, sich für beleidigt hielt, gehört unter Hadrian. Diess stimmt sowohl mit dem übrigen Inhalt dieser Satire, als mit dem bekannten Charakter des Hadrian völlig überein. Das Lob, welches dort dem *Caesar* ertheilt wird, der noch die einzige Stütze für die trauernden Musen sei, u. dergl., war für Hadrian keine Schmeichelei, und diesem Kaiser die Gönnerschaft eines Comödianten nicht weniger natürlich, als die halbwitzige Art, wie er den Satiriker, unter dem Schein einer gnädigen Beförderung, ins Exil complimentirte. Satiren schrieb Juvenal seit dem Jahre 82: aber lange Zeit durfte er damit nicht hervortreten, bis auf Nerva, wo die Zeiten besser zu werden anfingen. Erst unter Hadrian erschienen des Dichters sämmtliche Werke. Früher geschrieben als alle übrigen, zu Domitians Zeiten, wurden wahrscheinlich die zweite und vierte Satire: die Gemälde jener Zeit sind darin zu frisch, zu sehr nach dem Leben, als dass sie erst später nach blossen Erinnerungen sollten entworfen sein. Von Zeitgenossen erwähnt namentlich Keiner den Juvenal, als sein Freund Martial; von diesem ist ein Gedicht, in der phaläcischen Versart, *ad Juvenalem*, XII, 18., nach Rom datirt, aus Martials Vaterstadt in Celtiberien, wohin er nach dem Tode Domitians sich zurückgezogen hatte.

Allem Ansehn nach hat Juvenal nicht mehrere Satiren bekannt gemacht, als wir noch von ihm übrig haben, so wie auch die sämmtlichen satirischen Arbeiten des Horaz und Persius sich erhalten haben. Auch die Sammlung seiner Satiren nach der heutigen Ordnung wird grösstentheils von ihm selbst veranstaltet sein. Die Satiren, so weit sich über den Zeitpunkt ihrer Abfassung nach innern Gründen etwas wissen lässt, stehen nicht nach ihrer Zeitfolge; darum bekümmerten sich auch die Alten nicht viel, und sammelten ihre Gedichte, Briefe, wie sie ihnen eben in die Hände fielen. In solchen Fällen haben die Abschreiber sich nichts zu Schulden kommen lassen, wie bei den Briefen des Cicero, Plinius, den Gedichten des Horaz, Tibull, deren Ordnung zu verbessern kein Herausgeber unternehmen darf. Sämmtliche Satiren sind ächt, mit Ausnahme der letzten, deren Unächtheit auch in den alten Scholien anerkannt wird. Aber auch die vorletzte, fünfzehnte, kann wegen ihrer Aechtheit in Frage kommen.

Was Juvenal als Dichter sei, wird man bei einiger Bekanntschaft mit ihm leicht inne, und darüber bedarf es nicht vieler Worte. Vielerlei Urtheile, meistens nach Vergleichung mit Horaz, mit Persius, sind über ihn gefällt worden, deren Beschränktheit nur abermals beweis't, dass von jeher nur Wenige fähig gewesen sind, bei Gegenständen, die sie beurtheilen wollten, sich selbst und ihre Neigung zu vergessen. Die verschiedenen Urtheile findet man zusammengestellt in Baillet, Jugemens des Savans T. III. p. 265. Etliche neuere Urtheiler, Hottinger, König in Eutin und Manso kann man hinzufügen, ohne dass man damit eben viel weiter käme. Allgemein anerkannt sind die Vorzüge Juvenals in Hinsicht der Treue seiner Sittengemälde, und der seltenen Kraft seiner Darstellung. Seine Schönheiten sind das Schrecklichschöne, seine Grazien die φοβεραὶ χάριτες. Was er selbst von sich sagt, *facit indignatio versum*, gibt den Juvenalischen Charakter, rein ausgesprochen; und so

ist er auch mit wenig Worten treffend gefasst von dem einsichtsvollen Jesuiten Fr. Vavassor de ludicra dictione p. 45. Opp. Die Kunstlehre der Griechen hätte diesen Charakter unter den allgemeinern der δεινότης geordnet, der innern Energie der Darstellung, worin Demosthenes einzig ist. Modificirt erscheint dieser Charakter im Juvenal durch Zeitgeschmack und Bildungsart des Dichters auf dem Wege rhetorischer Studien. „Bis in die Mitte seines Lebens hing er der Rednerschule an; zur Poesie übergegangen, blieb er auch da noch Declamator, und ist in der Satire mehr Rhetor als Dichter.“ So urtheilten schon längst Franzosen, zu ihrer Zeit bedeutende Männer, (s. bei Baillet p. 266. f.) und es ist neulich in Deutschland, nur etwas umwundener, nachgesprochen worden. Etwas Wahres haben diese Urtheile in so fern, als kein Dichter jener Zeit frei bleiben konnte von dem allgemeinen Einfluss, den die Herrschaft der Rednerschulen auf Poesie und Sprache hatte. Aber man macht sich von der Rhetorik und dem Talente damaliger Declamatoren einen sehr falschen Begriff, wenn man glaubt, dass sie überall nichts weiter gewesen sei, als eine schimmernde Afterkunst. Sie war freilich eine Kunst der Schule, und übte sich an unwirklichen Gegenständen: aber eben dadurch kam sie der Dichtkunst näher, und wurde auf gewisse Weise idealisch. Die Empfindung, die in Rednerschulen sprach, war nicht immer eine geheuchelte; in idealisirten Situationen des Lebens konnte oft wahres und tiefes Gefühl aus dem Innersten der Seele sprechen, und der Redner steht in dieser Hinsicht nicht unter dem Dichter. Wir besitzen vom ältern Seneca eine, nur viel zu wenig benutzte, reiche Sammlung von Erinnerungen und Berichten aus den Rednerschulen in Rom unter Augustus und Tiberius; aus dieser kann man den Geist damaliger Rednerkunst besser kennen lernen. Wenn ein wahres Talent, woran das Zeitalter noch immer sehr fruchtbar war, diese Laufbahn betrat: so hat sich gewiss die Kunst auch in diesem engern Kreise noch

oftmals wahrhaft gross und schön gezeigt. Auch war es eben nicht nöthig, dass Poesie und Sprache durch die Schule sogleich verdorben werden musste, wenn gleich ihr vormaliger freierer Charakter nicht mehr derselbe blieb. Durch die kunstmässige Uebung im Reden sind Ovid und Juvenal Meister ihrer Sprache geworden, und von dieser Seite sind die beiden Dichter von Wenigen ihrer Nation erreicht. Macht der Glanz der Sprache, auch wenn er von einem wahren Geiste beseelt wird, allein schon den Declamator: so sind Tragödieen, wie die Schillerschen, ebenfalls Declamationen; denn die Sprache dieses Dichters und Weniger, die ihm gleichen, hat neben der Tiefe auch Oberfläche, nicht die Schönheit allein, auch eine geschmückte Schönheit. Dieser Charakter wird fehlerhaft, wenn die Schönheit, statt geschmückt zu sein, sich putzt; dann affectirt sie, und hier liegt die Grenze. Aber ein Charakter, wie Juvenal, will sich nur kraftvoll zeigen, nicht schön, er will ein Hercules sein, kein Apollo, noch weniger die reizende Aphrodite; die Kraft selbst ist ihm die Schönheit. Doch, Juvenal, sagt man wohl auch, ist Declamator, weil er seine Gedichte in schulgerechter Ordnung entwirft, weil er ein Thema ordentlich ankündigt und ausführt. Diess thut er aber nicht nur kaum bei einigen Satiren; er thut es auch immer nur als Dichter; und an sich sagt ja auch der Vorwurf nichts, wenn es nicht wahr ist, dass ein planmässiges Gedicht nicht auch ein gutes Gedicht sein kann.

Die Wahrheit unseres Dichters ist eine zwiefache, eine subjective und objective, eine moralische und historische. Sein Unwille trifft die Hässlichkeit der Sitten, und zwar der Sitten eines bestimmten Zeitraums. So wie er unerkünstelte Gefühle ausspricht, so malt er sein Zeitalter treu und zuverlässig. Das allgemeine Sittenverderbniss des spätern Roms kann man mit Nutzen kennen lernen aus Meiners Schrift, Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaft und der Sprache der Römer in den ersten Jahrhunderten nach Christi

Geburt. Wien 1791. Der Stoff ist aus gleichzeitigen Schriftstellern zusammengetragen. Der Dichter durchlebte mehr wie zwei Menschenalter der tiefsten Erniedrigung des Römischen Volks. Unter der elenden Regierung des blödsinnigen Claudius geboren, bewahrte sein Gemüth die Jugendeindrücke von den schändlichen Zeiten des Nero. Er stand etwa in seinem fünf und zwanzigsten Jahre, als Nero, wie ihm gebührte, aus der Welt geschafft wurde. Galba, Otho, Vitellius gingen schnell vorüber, zusammen kaum anderthalb Jahre. Es kam wieder eine bessere Zeit unter den beiden ersten Flaviern, Vespasian und Titus, während welcher der Dichter seinen Studien nachhing. Unter der Herrschaft Domitians, deren Abscheulichkeit alle Erinnerungen der frühern Jahre in sein Gemüth zurückrief, machte der Unwille ihn zum Satiriker. Das Zeitalter dieses Tyrannen und der allgemeinen Nichtswürdigkeit unter ihm ist der eigentliche Schauplatz seiner Satire; worüber auch am Schlusse der ersten Satire ein nicht undeutlicher Fingerzeig gegeben wird, der aber von den bisherigen Auslegern nicht gefasst wurde. Der moralische Abscheu dictirte also die Juvenalische Satire, und kein erlogenes Gefühl. Da der Dichter sein Zeitalter malt, wie es war: so ist hier zugleich eine reiche Fundgrube für eine grosse Menge mannichfaltiger Kenntnisse. Denn der Maler stand gleichsam in der Mitte des grossen Panorama von Rom, umgeben von dem Gewühl jener ungeheuern Menschenmenge, die durch steten Wechsel neuer Gegenstände unerschöpflichen Stoff darbot. Natürlich kommen bei der Schilderung eines höchst verderbten Sittenzustandes hie und da manche derbe Sachen zum Vorschein, worüber ein Alter mit der Sprache gerade herauszugehen pflegt. Die alte Welt, wenn sie von natürlichen Dingen sprechen muss, macht nicht so viel Umstände, wie die neuere es verlangt, obgleich diese darum nicht auch schon tugendhafter ist. Unser sittliches Zartgefühl muss daher gar häufig bei den Alten Anstoss nehmen, wo die Alten selbst

nichts Anstössiges fanden. In der Bibel selbst gibt's gar Manches, was keineswegs unserer Delicatesse zusagt. Die Komiker, wie Aristophanes, sind oft entsetzlich obscön; und selbst die Redner nicht selten, von denen der ehrliche Reiske sagt: „Die Griechischen und Lateinischen Redner waren lange so züchtig nicht, wie unsere heutigen süssen Herrchen. An einer Zote erstickte weder Demosthenes, noch Cicero; D. Luther auch nicht.“ S. Aeschinis Streit und Kampf, auch Krieg, wider Demosthenis Krönung, S. 487. Die Derbheit der Alten in diesem Punkte wird aber eben durch ihr aufrichtiges Wesen ziemlich unschädlich; denn sie ist ganz unverfänglich. Zuweilen wird es denn freilich bei Dichtern, wie Aristophanes, Plautus, Catull, Martial, Juvenal, etwas arg: aber der Leser muss sich darüber wegsetzen können. Die Dichter entschuldigen sich selbst darüber sehr vernünftig; sie sagen: Der Dichter muss keusch und züchtig sein; aber der Vers braucht's nicht zu sein. In Frankreich erfand man ein gutes Mittel sich zu helfen; so wie man im Garten zu Versailles die nackten antiken Statuen an gewissen Theilen verstümmelte, damit die Hofdamen, wenn sie im Garten spazieren gingen, kein Aergerniss daran nehmen möchten: so wurden die Classiker in usum Delphini castrirt herausgegeben, und die bösen Stellen im Anhang zusammengedruckt; so konnte der Delphin, wenn er wollte, sie alle auf einmal lesen. Das Beste ist, man lässt Alles an seinem Ort, und kommt mit sittlichem Gefühl dazu, so hat diess Alles nur wenig zu bedeuten. Die übrigen Dinge, die unnatürliche Laster betreffen, lies't man ohnehin mit Abscheu, wie der Dichter auch selbst sie nicht anders berührt. Dieser Bemerkung werden wir uns ganz besonders bei der sechsten Satire wieder erinnern müssen, die das Meisterwerk Juvenals ist. Bei dem Allen darf Niemand die eigene Sittlichkeit des Dichters im Geringsten bezweifeln, und in vielen andern Hinsichten ist vielleicht gerade die moralische Würde bei keinem Dichter stärker

ausgesprochen, als bei diesem. Die neuesten Zeugen für die Trefflichkeit der Juvenalischen Satire sind Göthe im Leben Philipp Hackerts, und Johannes Müller in den Briefen an seinen Bruder, Sämmtliche Werke VII. Theil. S. 272.

ERKLAERUNG.

ERSTE SATIRE.

V. 1. Der Anfang ist abrupt, im stärksten Satirenton. Die Verzweiflung über die Qual, die der Dichter schon so lange von schlechten Poeten, die ihre Werke öffentlich recitirten, hatte ausstehen müssen, kommt endlich zum Ausbruch. Der furor poeticus war seit den Zeiten des August, wo wir ihn aus dem Horaz kennen, noch immer im Zunehmen, das Recitiren an der Tagesordnung, die Zudringlichkeit des Dichterpöbels nicht loszuwerden. Ueber die Recitationen eine treffliche Zusammenstellung von Just. Lipsius, in den Epistolis, Opp. T. II. p. 447. sqq. Die Nachfolgenden haben ihn nur ausgeschrieben. S. die Litteratur bei Walch de ortu et progr. artis crit. ap. vet. Rom. p. 43. Noch im dreizehnten Jahrhundert finden sich Ueberreste dieser alterthümlichen Sitte in Italien. S. Jac. Facciolati Fasti Gymnasii Patavini P. I. p. XI. *auditor*, bei den Recitationen. *tantum*: Bentley zu Hor. Epp. I, 19, 39. setzt nach *tantum* ein Kolon; die Husumer Handschrift stimmt ihm bei; aber das *nunquamne* fordert auch den ersten Satz als Frage. Cic. Philipp. I, 15. *Quid enim* —? *poenamne* —? Martial. init. Epistolae ante l. II. *Quid nobis* —? *poenamne* —? *tantum* ist durch den Sprachgebrauch einschränkende Partikel geworden; es wird, wie

quoque, gewöhnlich dem Begriffe, den es einschränkt, nachgesetzt; doch findet man es auch vorstehn. *reponere*, reddere, rependere, ἀποδοῦναι, zurückbezahlen; in *auditor* liegt der Begriff von etwas vorher Empfangenen: der recitator ist gleichsam der creditor, der Zuhörer der debitor, der als solcher *reponit*, acceptum restituit, refundit. Der Sprachgebrauch von *reponere* bei Cicero, Plinius, Seneca. Die Idee ausgeführt Plin. Epp. I, 13, 7. An und für sich wäre diess für die Erklärung genug: aber nicht nach der Verbindung. Die Idee ist hier anders modificirt durch *vexatus* und *impune*. Das Empfangene ist ein Uebel, eine empfangene Qual, und *reponere* enthält dadurch den Sinn von reddere iniuriam pro iniuria; das ist aber eben so viel wie ulcisci. Diess ist genau der Horazische Gedanke, Epp. I, 18, 39., wovon eine Reminiscenz auch hier wohl zum Grunde liegt: *Non ego nobilium scriptorum auditor et ultor.* Vergl. Bentley.

2. *Theseis* eine Form, wie Aeneis, Achilleis, kann nicht ein Trauerspiel sein, wie man annimmt, wozu die Form gar nicht passt, sondern ein episches Gedicht, lang und langweilig. Es ist auch gar keine Nothwendigkeit, deswegen, weil nachher von Trauerspielen die Rede ist, auch hier daran zu denken. Theaterstücke vom Theseus gab es mehrere; aber auch Theseiden gab es. Aristotel. Poetic. 8, 2. erwähnt, neben epischen Dichtern der Ἡρακληΐς, auch solche, die eine Θησηΐς gemacht hatten. Dergleichen wurde in späterer Römischer Zeit nachversucht. *Codrus* ist ein fingirter Name, ein nomen θετικόν, ein satirischer Personenname. Derselbe Name wird auch Sat. III, 203. und Martial. V, 23. erwähnt. Für *Codri* steht in der Ofener Handschrift des Pithoeus *Cordi*, und diess scheint kein blosser Schreibfehler, sondern Correction eines Grammatikers zu sein: *Cordus* ist Römisches cognomen. Doch *Codri* ist hier ohne Zweifel das Richtige. *Cordi* hätte leicht ein Cordus in Rom übel genommen. *rauci* bezeichnet die Länge des Gedichtes, woran Codrus sich heiser lies't.

3. *ergo* ist mit Unwillen gesagt, wie Priscian ausdrücklich bemerkt. Vgl. unten IV, 99. *cantaverit*: der Conjunctiv statt des Griechischen Optativs mit ἄν. Die Vulgata ist *recitaverit*; das weit bessere *cantaverit* hat eine Kopenhagener Handschrift. Das Wort ist höchst charakteristisch; es bezieht sich auf den affectirten Vortrag; rednerische und dichterische Recitation war durch die grösste Affectation in eine Art von Gesang oder Leiern ausgeartet. Diesen Fehler rügen schon Cicero de Orat. III, 23. Martial. VII, 88. VIII, 61. Juvenal selbst X, 178. Conf. Gesner Thes. in v. *Cantare* extr. ad Plin. Epp. p. 103. unten zu VII, 153. *togatas*, scil. fabulas: eine eigene Gattung von Dramen, in welchen die Römer in ihrem Kostüm auftraten.

4. *consumserit*. Der Husumer Codex hat *consumpserit*. Das *p* finden wir auch auf sehr alten Inschriften eingeschaltet, und diese Schreibart ist ziemlich allgemein, seit Wolf ihr den Vorzug gab. Aber zur Zeit Juvenals schrieb man wohl das Wort gewöhnlich ohne *p*.

5. *Telephus* wird erwähnt als Gegenstand der Tragödie; auch Euripides hatte eine Tragödie dieses Namens geschrieben, die vielfach nachgebildet worden ist. Vgl. Horat. A. P. 96. *ingens* geht auf das volumen des Stückes.

6. *Orestes*, ein Trauerspiel, vollends von fürchterlicher Länge. *margo*, von einer jeden Sache die äussere Umgebung, Einfassung, der Rahmen, Rand; daher von Büchern. Bei Juvenal und den Zeitgenossen femininum, bei den Frühern masculinum. Charisius Putsch. p. 49. führt für das masculinum den Ovid und Varro an. Die Bücher der Alten sind theils Volumina, Rollen, cylindri, wie die in Herculanum, theils codices s. libri quadrati, von der Form, mit unsern Quartbänden zu vergleichen. Letztere immer von Pergamen, membrana, das auf beiden Seiten beschrieben werden konnte. Die volumina hatte man aber viel häufiger, auch von Pergamen, doch insgemein von Aegyptischem Papyr,

charta. Oben und unten breiter Rand, und nur *auf der einen Seite* wurde geschrieben. Bücher, als Maculatur verkauft, wurden noch *inversa charta* beschrieben. Martial. IV, 87, 9—11. VIII, 62. Dieses sind adversaria. Dieser *Orestes* hatte aber, seiner ungeheuern Länge wegen, nicht Platz auf der charta; er füllte daher auch den *untersten Rand*, und selbst noch die *Kehrseite*, so dass das volumen, ganz wider die Gewohnheit, ὀπισθόγραφον wurde. Salmas. ad Hist. Aug. p. 446. sq. Lucian. I. p. 549, 52. und die Note von M. du S. Casaub. ad Suet. Caes. c. 56. Plin. Ep. III, 5, 17. *Summus* ist ein relativer Begriff; in manchen Fällen, wie auch hier, ist es extremus, in so fern, als der *unterste* Rand durch seine Lage auf dem pulpito scriptorio der *oberste* wird, oben liegend. Quintil. IX, 4, 146. *summus liber.* Martial. IV, 91, 4. *summa scheda.* Von diesem *margine summo* aus wird die beschriebene charta zusammengerollt. Vergl. Js. Vossius ad Catull. p. 51. sqq. Schwarz Dissertationes de ornamentis libror. Leipz. 1756. 4. *nec dum*, et nondum; der Deutlichkeit wegen könnte noch tamen dabei stehen: *und doch noch nicht* —. In dieser Bedeutung ist *nec dum* getrennt zu schreiben, wogegen in der Bedeutung von nondum, *necdum.* VI, 130. *nec dum tamen*, Sueton. Tib. 44. Plin. Paneg. 56, 2. *et nec dum de biennio loquor*, i. nec dum tamen. Wo bloss *nondum*, kann tamen nicht fehlen. Plin. Ep. II, 5. 1. *nondum tamen totam*, e Mss. Liv. XXI, 6. *Hac legatione decreta, nec dum missa.* XXIII, 23. *nec dum in senatum lecti.* Digest. XXXIV, 2, 19. §. 11. *nondum perfectum*, im Flor., die Vulg. mit *tamen.* Cic. p. Cluent. § 73. *neque dum.* Virg. Ecl. IX, 26. Nizol. v. *Necdum.*

7. *Nota magis* —. „Die schönen Sachen, die ich alle Tage mit anhören muss, kenne ich bereits so gut in- und auswendig, wie Mancher sein Haus kennt.“ Diess Letztere, versichern alle Ausleger, sei proverbialiter gesagt: aber Keiner beweis't es. Man muss wissen, dass es eine bestimmte Anspielung ist auf einen witzigen Ausdruck des Cicero in

der berühmten Epistola I, 1, 16. ad Quint. Fratr. *Quanquam illud existimo, quum iam tibi Asia,* (die Provinz, in der Quintus jetzt nun schon ins dritte Jahr Proconsul war,) *sicut unicuique sua domus, nota esse debeat.* In den Rhetorenschulen war Cicero eines der beliebtesten Muster; seine Schriften hatte Jedermann inne, und man verstand leicht solche Anspielungen. Die Alten lasen nicht so vielerlei, wie wir: aber das Beste lasen sie desto öfter und genauer, und behielten es um so leichter. Daher fliesst so Vieles von diesen Reminiscenzen in ihre Schriften, und geht bei den Lesern und Zuhörern nicht verloren. Ciceronische Allusionen, wie auch Virgilische, und selbst Homerische, liegen in vielen Stellen des Juvenal; und es hängt mehrentheils ihre Kraft davon ab, dass man die Stellen kennt, worauf angespielt wird. Die bisherigen Commentatoren haben Vieles dergleichen gar nicht bemerkt. In den Ausgaben ist an dieser Stelle ein Absatz: allein der strenge Zusammenhang verbietet hier eben sowohl, wie auch beim fünfzehnten Verse, abzusetzen.

Die 7—11. berührten Schilderungen werden für loci communes poetici genommen, denen man allerlei Beziehungen auf diess und das gibt. Den *lucus Martis* nahm Turnebus Adv. XX, 8. überhaupt für einen Hain, in deren Schilderung sich die Dichter so sehr gefielen, so dass es eben so gut lucus Dianae hätte heissen können, wie Horat. A. P. 16. Ruperti führt diess als eine abweichende Erklärung an, und doch hat er es offenbar selbst nicht anders genommen, und den Turnebus, den er nicht einmal aus der Quelle, sondern aus der Anführung des Grangaeus kennt, nur abgeschrieben. Grangaeus selbst sagt: der Hain des Mars stehe überhaupt für die mythische Geschichte des Mars: also der Hain für die Geschichte! Auch wäre die Idee ganz wider den Zweck, da hier von lauter einzelnen poetischen Gemeinplätzen die Rede ist. Britannicus: Es sei der Römische Marshain, worin Rhea Silvia den Romulus und Remus geboren; also das Thema von der Gründung Roms. Andere: Es sei der lucus

Martis an der via Appia gemeint; dort wären Recitationen gehalten worden, und der *lucus Martis* stehe also für den Ort der Recitationen: eine blosse Erdichtung! Dennoch treibt ein Anderer die Posse noch weiter, und macht auch das folgende *antrum Vulcani* zum Auditorium. Da *lucus Martis* vom Dichter ohne allen Zusatz gesagt ist, so kann, ohnehin auch nach der ganzen Ideenverbindung, nur ein solcher *Marshain* verstanden werden, der ein gemeines Dichtersujet war. Unstreitig ist diess der aus der Argonautenfabel, in Colchis, *Ἄρεος ἄλσος*, (die Pariser Scholien zum Apollon. Rh. II, 404.) wo das goldene Vliess an einer Eiche hing, und von einem grossen Drachen bewahrt wurde, den Medea mit Zaubermitteln einschläferte, damit Jason das Vliess holen konnte. Diess ist *lucus Martis* vorzugsweise, und muss hier verstanden werden. *Aeoliis — antrum Vulcani.* Unter *antrum Vulcani* will Ruperti den Berg Aetna verstehen, aus einem seichten Grunde, den er dem Britannicus nachschreibt. *antr. Vulc.* ist gesagt mit Rücksicht auf Virg. Aen. VIII, 416. ff., die nächste, nördlich über Sicilien liegende, stets brennende Insel Volcano, bei den Alten Hiera, *Vulcani domus* bei Virg. l. c. und komisch unten *Liparaea taberna* XIII, 45., als die erste unter den andern, weiter entfernt liegenden, Liparischen Inseln, unter welchen Stromboli, ebenfalls ein fortwährend brennender Vulcan, hoch hervorragt: insulae Aeoliae oder Vulcaniae, hier *rupes.* Von einer eigentlichen Höhle weiss man dort nichts; aber man denkt: das Feuer dort kommt aus der Werkstatt des Vulcan; und diese muss in einer unterirdischen Höhle sein! Vulcan hat der Werkstätten mehrere auf Erden. S. Heyne zum Virg. l. c. *Venti,* muss mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben werden; sie sind personificirt, wie die *Ἄνεμοι* im Griechischen, an welche Personification die Phantasie so Vieles angeknüpft hat. *quid agant,* „was sie vorhaben, beginnen," ist zu unbestimmt. Vielmehr: „was sie *verhandeln.*" VI, 403. *quid Seres, quid Thraces agant. agere* ist verbum forense; daher actor und actio.

Wer nicht weiss, dass die Winde hier personificirt sind, geräth, wie Ruperti und seine Vorgänger, auf Abwege.

Aeacus, als Criminalrichter der Unterwelt, *torquet umbras*, komisch verstärkter Ausdruck für: de umbris iudicia habet, als iudex quaestionis, gleichsam in causa capitali, wobei das *torquere* gewöhnlich war. Das Gericht der Unterwelt denkt sich der Römer nach seiner Gerichtsverfassung. Heyn. Exc. XI. ad Aen. VI. *alius* ist komisch und mit besonderm satirischen Humor gesagt: ein Anderer, man kennt ihn schon, Jason. Vergl. X, 257. *Monychus*, Centaur, auch beim Ovid in der Centauromachie, Met. XII, 499. Das Wort hat die erste Silbe lang, wie polypus bei Horat. Serm. I, 3, 37, Polydamas etc., wobei die Aeolische Form auf ω zum Grunde liegt. Eustath. ad Od. ε. p. 1541. l. 23. Athenae. VII, p. 316. B. Ueber Munychia und Monychia, Markland ad Stat. Silv. V, 3, 107. Alle diese Sachen sind nun häufig genug von Dichtern besungen worden, und es könnte daher die Stelle wohl bloss als allgemeine Persiflage gelten. So hat man sie auch allgemein genommen, aber dabei sehr unrechter Weise eine alte, gelehrte Bemerkung von Janus Parrhasius, einem trefflichen Neapolitaner, vernachlässigt, der De rebus per epistolam quaesitis ed. H. Steph. 1577. in Epist. II. umständlich gezeigt hat, dass alle diese Anspielungen von *lucus Martis* bis auf *Monychus* den Valerius Flaccus treffen. Dieser war ein Zeitgenosse des Juvenal, Verfasser der noch vorhandenen Argonautica in acht Büchern, und Parrhasius weis't daraus alle die Stellen nach, worauf Juvenal sich bezieht. Damit stimmt überein De Lamalle, der Pariser Herausgeber des Valer. Flaccus, 1811, T. I. im Discours Préliminaire, nach dessen Berechnung Val. Flaccus ungefähr bis ins siebente Regierungsjahr des Trajan gelebt, und der hier v. 8. und 164. von ihm versteht und zu seinem Vortheil erklärt. Die Argonautica hatten vermuthlich ein gewisses Aufsehn gemacht, und waren den Zuhörern noch in gutem Andenken. Durch diese Bemerkung wird der Sinn von *lucus Martis*, nach

Valer. Flacc. VII, 62. V, 251., von *antrum Vulcani*, nach I, 579., von *quid agant Venti*, nach I, 574. und 598. ausser Zweifel gesetzt. In den letztern Stellen halten die Windgötter, unter dem Vorsitz des Boreas, eine Berathschlagung, *agunt*. Endlich das Gericht der Unterwelt I, 827. und der Centaur *Monychus* I, 140. Die Allusion ist satirisch, wird aber sehr gemildert durch den Schluss: *Exspectes eadem a summo*, v. 14.

12. *Frontonis platani*, der Ort der Recitation. Privatpersonen gaben unbewohnte Häuser dazu her; cf. VII, 40. Dialog. de corr. eloq. c. 9.; wie in Athen zu den ἐπιδείξεις der Sophisten; Valck. Schol. in Act. Apost. XIX, 9. In den spätern Kaiserzeiten hatte man eigene Gebäude zu diesem Behufe, Athenaea. *Fronto*, μετωπίας, ein nicht seltenes cognomen, wie viele cognomina der Römer von körperlichen Kennzeichen entstanden waren. Cornelius Fronto, Julius Fronto, Fronto Catius (Plin. Epp. II, 11.) kommen aus dieser Zeit vor. Vgl. Maius in Commentar. praevio ad Fronton. Opp. p. XXVI. not. Niebuhr p. XXXVII. Buttm. ad. p. 55. n. 4. Aber von einer lebenden Person spricht der Dichter wohl nicht; es muss also einen ältern Fronto gegeben haben, der den Platz besass, vielleicht der Erbauer gewesen war. Häuser, Gärten, Bäder und Porticus führten oft Namen von vormaligen Besitzern. *platani*, ein platanon, ein viridarium von Platanen am Hause. Man darf keinen porticus verstehen, weil ein porticus Pompeii mit einem platanon in Rom war; porticus, offene Säulengänge, dienten nicht zu Recitationen. Man hatte sie aber bei Auditorien und Rednerschulen. Petron. c. 3. 6. (das. Wouwer) und 90. Hierin irren die Ausleger und auch Volckhart in Actis Soc. Lat. Jen. Vol. III. p. 249. sqq. Die Platane, der morgenländische Ahorn, Platanus orientalis Linn., wegen des schönen Wuchses und Schattens überaus beliebt; schon in Griechenland platanones, zu Athen, Syrakus, Elis. Die Anecdote bei Macrob. Sat. II, 9. ist wohl nur ein Späss-

chen: Hortensius habe einmal seinen Gegner Cicero um Aussetzung eines Gerichtstermins ersucht, weil er auf seiner Villa die Platanen mit Wein begiessen wollte. Voss zu Virg. Landb. p. 287. nimmt es damit zu ernsthaft. *marmora*, parietes marmore incrustati, in Prachtgebäuden ein gewöhnlicher Luxus. Plin. H. N. XXXVI, 7. *convulsa*, concussa, labefactata, ut ruinam minentur, dass die Marmorwände zusammenstürzen möchten. *clamant*, resonant. *columnae*, die den Saal zieren. *ruptae assiduo lectore*, i. e. lectione, praelectione. Die Person ist genannt statt der Sache. Das älteste Beispiel dieser Sprechart gibt Horaz Epist. I, 1, 94. *curatus inaequali tonsore*. 19, 3. *exiguae togae textore*. Salmas. ad Tertull. de Pall. p. 223. Jacobs Not. in Anth. Palat. p. 124. *ruptae* ist gesagt, wie VII, 86. *fregit subsellia versu Statius*. Die Säulen möchten bersten; fatigatae, ut rumpantur. So hat *rumpere* oft den Begriff von fatigare, von belebten und leblosen Dingen.

15. *ergo* ist nicht conclusivum, sondern confirmativum, wie XI, 17., auch *nam*, *enim*. „Ich habe *doch wahrlich* auch". Priscian. XVIII. p. 1170. *manum ferulae subducere* ist bestimmter Ausdruck, und durch die Nachahmung ganz festgestellt; er kommt einigemal beim heiligen Hieronymus vor. Es wird damit die Schule bezeichnet, und zwar die niedere, wo die ferula magistralis noch gebraucht wird: der Knabe zieht die Hand, worauf er Schläge kriegen soll, zurück. Der Sinn ist also das Horazische A. P. 415: *et ego didici extimuique magistrum*. *consilium dedimus Sullae*, gehörte unter die argumenta declamationum in den Rhetorenschulen. Die Uebungsreden zerfielen in zwei Gattungen, 1) suasoriae, womit gewöhnlich der Anfang gemacht wurde, und die meistens politische Themata zum Gegenstand hatten, und 2) controversiae, fingirte Rechtsfälle, die schon grosse Rechtskenntnisse erforderten. Diess ist eine declamatio suasoria; darauf geht der Ausdruck *consilium dare*; er ist nicht eigentlich zu nehmen; sondern

das Thema war: Beweis, dass Sulla recht gethan, abzudanken. *Deliberat Sulla, an dictaturam deponat*, mochte wohl das Thema heissen, wo der junge Redner sich in die Lage des Sulla versetzen musste. Ein anderes Beispiel einer suasoria VII, 151. und 161. f. X, 167. Es ist zu schreiben *Sulla*, nicht *Sylla*, obschon *Sylla* gesprochen wurde.

19. Die Gründe, warum er Satiriker wurde. *hoc potius*, scil. quam alio. Die Ausdrücke *campus*, *decurrere*, *flectere equos* sind vom Wagenrennen hergenommen. *magnus Auruncae alumnus* ist Lucilius. *Aurunca* hiess eigentlich *Suessa*, aber es war eine colonia Auruncorum, weshalb es zuweilen *Suessa Aurunca*, und hier sogar *Aurunca* allein heisst.

22. *spado*, ursprünglich Griechisches Wort, ist im Sprachgebrauch allgemein, qui generare non potest, das Unvermögen sei von Natur, oder künstlich gemacht; im letztern Fall castratus. Die genauen Unterschiede zeigt Gruner, Pandectae Medicae, Becks Commentar. philol. II, 123. Der spado kann heirathen, nubere: aber nach Römischen Gesetzen ist es kein matrimonium; es findet weder dos noch dotis actio dabei statt. Ulpianus l. 128. de Verb. Signif. Id. l. 39. Dig. XXIII, 3, 39. §. 1. de Jure dotium §. 1. Solcher Heirathen gab es noch viele bis auf Leo Imp., der sie verbot durch seine Constitut. XCVIII. Damen, die keine Kinder haben wollten, behalfen sich mit solchen Kapaunen, und heiratheten sie zuweilen. Diess war gewiss nicht bloss einmal geschehen, sondern öfter, wie auch das gleich Folgende, dass Frauen, wie Gladiatoren, auf der Arena erschienen. VI, 246. sqq. Lipsius ad Tacit. Ann. XV, 32. und Saturnal. II, 4. Diese abscheulichen Weibergefechte liess endlich Severus durch ein SC. förmlich verbieten. Dio Cass. LXXV, 16.

Maevia soll stehen pro quacunque muliere impudica; weiter wissen die Ausleger nichts. Als nomen fictum häufig in Digestis. S. XLVIII, 2, 3. Aber anders gebraucht der Jurist solche Namen, anders der Satiriker. Es ist zu verstehen:

Weiber wie Mävia. Maevia Galla, (die Frauen hatten gewöhnlich nur zwei Namen,) Frau des L. Munatius Plancus, (der vor der Schlacht von Actium vom Antonius zum Cäsar überging, ad Dion. p. 604. l. 82.) wegen ihrer Liederlichkeit berüchtigt. Martial. VII, 58. IX, 38. Macrob. II. Sat. c. 2. p. 349. Einem Schuster wurde vor Gericht vom Plancus die Frage vorgelegt, wovon er sich ernähre, worauf er die sarkastische Antwort gab: Gallam subigo. Gesner und Forcellini verstehen es nicht: aber richtig Turneb. Adv. XVII, 4: gallam tero. *Galla*, Gallapfel, diente zum Lederschwärzen, nach Plin. XVI, 6. Vossius im Etymol. v. *Galla*, Lindenbr. ad Ter. Eun. V, 8, 4. Voss zu Virg. Ldbau p. 822. Glandorp. Onomast. Roman. p. 613. *nuda mamma*, exserta, im leichten Jagdgewande, die eine Brust entblösst, das Costüm der Diana, ihrer Jagdnymphen und der Amazonen. Heyne ad Virg. Aen. XI, 649. Die Tracht ist Dorisch, denn die Dorische Kleidung ist kurz, im Gegensatze zur Jonischen oder Attischen. Diese Kämpfe auf der Arena waren und hiessen Jagden, venationes; durch August wurden sie erst recht in Aufnahme gebracht. Lipsius de Amphitheatro c. V. Opp. T. III.

24. Die unerträgliche Hoffart der reichen Emporkömmlinge. Seit der letzten und fürchterlichsten der Proscriptionen wurde diese Menschenklasse sehr zahlreich; gemeine Kerle, ja selbst gewesene Sclaven kamen zu Reichthümern und Ehrenstellen. Eins der erstaunlichsten Beispiele ist Ventidius Bassus, der, ein Günstling des Triumvir Antonius, vom Miethkutscher zum Consul und Gouverneur der Orientalischen Provinzen emporstieg. Gellius XV, 4. Heyne ad Virg. Catalect. Ein Anderer, den Horaz geisselt, Epod. IV. Hier zwei ähnliche Beispiele. 1) *quo tondente*, wie X, 225. 226., ein Bartscheerer. *tondere* mit der Scheere: daher *sonabat*, „rauschte," ein Virgilischer Ausdruck, Aen. XI, 135. *ferro sonat alta bipenni Fraxinus.* Vermuthlich ist jener Parvenu der Cinnamus, auf welchen ein Epigramm Martials exi-

stirt, VII, 64. 2) *Crispinus*, Günstling Domitians, vormals ein Sclave, aus Aegypten gebürtig. IV, 1. sqq. *Crispinus* das cognomen liberti. Die beiden andern Namen, praenomen und nomen, welche der libertus jedesmal vom Freilasser erhielt, wissen wir nicht. *pars Niliacae plebis.* Der geborne Aegyptier wurde überhaupt verachtet in Rom, hauptsächlich seit der Schlacht von Actium, wo sie die Verachtung verdienten. *plebs*, Gesindel. *quum* ist wiederholt, ohne dass ein anderes Subject dadurch bezeichnet wird. *verna*, *οἰκογενής*, hier für Sklave überhaupt.

Canopi, von der Aegyptischen Stadt Canopus, steht hier für das Land selber.

27. Schilderung der ekelhaften Weichlichkeit dieses Menschen. Er erscheint öffentlich in Sommerkleidung, in keiner Toga, die der Römer im Sommer wie im Winter trug, sondern im leichten Purpurmantel, *Tyria lacerna.* (Ferrarius de re vestiar. im Thesaur. Antiq. Rom. von Graevius.) An den Fingern trägt er goldene Ringe für den Sommer, *aestivum aurum*, die leichter sind, (*leves annuli* eines galanten Herrn beim Martial V, 63.) und schön gegen die Sonne spielen. Böttiger Sabina II. 157. sqq. *ventilet.* Davon gibt man ungereimte Erklärungen. Ruperti: de digito detractos in sublime iactet, et ita quasi refrigeret. Lächerlich! *ventilare* ist iactare, versare, *spielen lassen*, wie Appul. Metam. II. p. 126, 13. *aureos refulgentes identidem manu mea ventilabam.* Perizon. ad Sanct. p. 503. sq. Aus den Worten des Appuleius erklärt sich erst, gegen die von Hemsterh. ad Lucian. Contempl. 23. T. I. p. 521. gar nicht hinlänglich widerlegte Conjectur des Henr. Stephanus, Xenoph. Cyrop. VIII, 2, 21. de avaris: *τὰ δὲ ἀριθμοῦντες καὶ μετροῦντες καὶ ἵσταντες καὶ διαψύχοντες καὶ φυλάττοντες πράγματα ἔχουσι.* q. d. *perventilantes.* Er fächelt sich Kühlung mit den Händen, und lässt zugleich die glänzenden Ringe spielen. Forcellini s. v. Was ist aber das: *humero revocante lacernas*? Calderinus und Grangaeus erklären es gar nicht; da kommt

man am leichtesten weg. Britannicus: reiectis lacernis in humeros, quasi nimis ponderosis. Farnabius: er liess den Mantel hinten überhängen, ita ut humerus ipsam crebro revocaret. Hat gar keinen Sinn. Gronovius Obs. II, 19: er hatte den Mantel auf der Schulter mit Agraffen, fibulis, befestigt. Nach Gronov Gesner ad Claudian. p. 48. Wäre gar nichts besonderes: Salmas. in Tertull. Pall. p. 63. T. Hemst. ad Schol. Luciani T. I. p. 366, 71.; und wenn revocare so gesagt werden kann, so wäre der Ausdruck doch ganz fehlerhaft: denn das Instrument des Festhaltens, fibula, per fibulam, welches gerade die Hauptsache ist, könnte durchaus nicht fehlen. Gronovius führt noch eine andere Erklärung an: er wechselt Purpurmäntel an einem Tage mehrmals, dass *revocare* stünde für de die mutare. Diess nimmt Ruperti an, ist aber auch nichts. Heinecke Censura Editt. Rupert. p. 51. hat die Stelle aufs neue vorgenommen, und erklärt: die weichliche Schulter *verlangt* den Sommermantel *zurück*, *revocat*, resumit. Sinnreich ist diese Erklärung, und mit dem Sprachgebrauch zu reimen: aber ich zweifle sehr, ob auch mit der Grammatik. *humero revocante* kann nur aufgelös't werden, dum humerus revocat, oder revocabat: hier aber erfordert der Sinn: quum humerus revocaverit, und so ist *revocante* unrichtig. Diess ist einer von den hundert Fällen im Juvenal, wo man aus allen Auslegungen zusammengenommen um nichts klüger wird. Zuerst ist die dichterische Wendung zu betrachten, *humerus revocat lacernam*, wo die Schulter Subject wird, da sie nur Object sein kann, und daher der eigentliche Ausdruck ist: lacerna revocatur ad humerum. Was heisst nun *revocari* von der Bekleidung, oder von Stücken der Bekleidung, und was dem ähnlich? *Revocantur ea, quae sese nimium profuderunt*, nach Cicero de Or. II, 21. Sueton. Caes. c. 45. *deficientem capillum revocare a vertice assueverat*, das Scheitelhaar von hinten nach vorne ziehen, wo der Kopf kahl war. Claudian. in Rufin. II, 79. *revocat fulvas in pectore pelles*, trägt den Pelz auf

der Brust zugehakt, den er zu diesem Behufe von hinten nach vorne ziehen musste; von welcher Stelle König mit vielen Worten nichts sagt, Forcellini s. v. mit wenigen Alles. Servius ad Virg. Aen. VII, 612: *cinctus Gabinus est toga sic in tergum reiecta, ut una eius lacinia revocata hominem cingat*; von hinten nach vorne zu um den Leib gewunden. Isidorus Origg. XIX, 24. drückt es so aus: *quum ita imponitur toga, ut lacinia, quae postsecus reiicitur, attrahatur ad pectus.* Quintilian von der Toga XI, 3, 146. Es folgt hieraus: dass *revocare*, vom Kleide gesagt, so viel ist als attrahere, retrahere. Diess ist der Sprachgebrauch, und nun erst kann man interpretiren. Den Tyrischen Purpurmantel, den der Geck trägt, muss man sich wie vom feinsten Musselin vorstellen, wie die *multicia* II, 66. sqq. Dieser nun hängt, mit einer fibula befestigt, nur kaum auf der Schulter, und flattert, vom leichtesten Lüftchen bewegt, von der Schulter ab. Der Dichter denkt wohl an das „ingrediendo ventum concipere veste" Quint. XI, 3, 179. *humerus revocat*, i. e. ipse movendo humerum et brachium lacernam *revocat*, attrahit.- Unser Aegypter greift also zuweilen rückwärts und zieht den Mantel mit Grazie an, *revocat ad humerum.* Es ist eben so viel, als wenn der Dichter sagte: während er einmal übers andere nach dem Mäntelchen greifen muss, damit es nicht davonfliegt. Wakefield trifft daher mehrentheils das Wahre, Silvae critt. Part. II. p. 11. „nihil est nisi poetica elegantia [immo, elegans et poetica: sed Latine scribit, ut Anglus] descriptio laenae ex humero fluitantis; quam videtur abreptura venti vis, nisi distineret [retineret], et quasi *revocaret humerus.*" *maioris gemmae.* Der Römer trägt gewöhnlich Siegelringe mit geschnittenen Steinen: unserm Patron sind Gemmen zu schwer: er trägt leichtere Ringe. Es sind diess alles Züge der äussersten Affectation, besonders im Contraste mit dem wahren Römer.

30. *Satiram* muss hier eine grosse Initialis haben, als eine Art nomen proprium; ebenso im folgenden Verse

Urbis, als Rom. *iniqua*, nicht flagitiosa; das liegt nicht im Worte: sondern non ferenda, intolerabilis. *teneat se*: *tenere se* statt se continere, sibi moderari.

32. Die widrigsten Creaturen: dickthuende Advocaten, Delatoren und Erbschleicher bei alten Weibern. *Matho* lebte einst, aber nicht mehr zu Juvenals Zeit; hier ist es: ein Mann wie Matho. Dem armen Matho geschieht durch die Ausleger Unrecht, aus purem Missverständniss. VII, 129. macht er Schulden; XI, 34. heisst er *bucca*, ein Schreihals bei Gericht. Diess sind auch seine Eigenschaften beim Martial. Also ein Scheusal ist der Mann eben nicht; er ist ein causidicus, der nichts hat, aber äusserlich was vorstellen will, um sich Credit zu machen. Daher *nova lectica*, wofür die Rechnung vielleicht noch nicht bezahlt war, und *plena ipso*, nicht gerade wegen der Fettigkeit, sondern weil er sich breit macht, latum se facit. Die *lecticae* der Römer sind nicht unsere erbärmlichen Portechaisen, sondern eine Art Sopha, auf die man sich legte und so austragen liess. Solche lecticae sind nun wieder in der Form verschieden, daher sie unter verschiedener Bezeichnung bei Juvenal vorkommen. Unten v. 65. heisst die lectica eine *cathedra*, eine Art Prachtsessel, eigentlich der Sessel der Römischen Damen; v. 124. wird sie ganz einfach *sella* genannt; da nun solche Tragsessel hoch und weich gepolstert sind, so heissen sie v. 159. *pensiles plumae*. Cf. Böttig. Sabina II. p. 200. f. Die lectica ist offen, und auch geschlossen; nach der Zahl der Sclaven, von welchen sie getragen wird, heisst sie *tetraphoron*, *hexaphoron* und *octophoron*. Zu Sänftenträgern, welche robuste Leute sein mussten, wurden gewöhnlich breitschultrige Cappadocier gewählt.

33. Der *delator*, eine fürchterliche Menschenart, die besonders unter dem Domitian überhand nahm. Die scheuslichsten Ungeheuer schlichen umher, horchten und lauerten, und lieferten für Belohnungen der Tyrannei Schlachtopfer. Es geschah Alles unter dem Vorwande der lex maiestatis;

überall witterte man Hochverräther und Majestätsverbrecher, um sie aus der Welt zu schaffen und ihre Güter zu confisciren. Stufenweis ging diese Abscheulichkeit so weit, dass zuletzt kein Verhältniss weder unter Freunden noch unter Blutsverwandten vor Verrätherei mehr sicherte. Eine Hauptstelle Plin. Panegyr. c. 34. Die guten Regenten, Titus, Nerva, Trajan, suchten aus allen Kräften das Uebel auszurotten; zu verschiedenen Zeiten wurden die härtesten Exempel statuirt, die Angeber hingerichtet oder deportirt. Dieses scheusliche Gewerbe war übrigens schon viel frühern Ursprungs, aus den Zeiten der Proscriptionen. Ueber Delationen und Delatoren reiche Data bei Dio Cassius, Sueton, Tacitus. Henr. Brencmanni lib. de Lege Remmia, et de fatis calumniator. sub Impp. in Ev. Otton. Thes. Jur. III. 1573. sqq. Eine Uebersicht bei Bach, Div. Traian. p. 77. sqq. Der Dichter gibt mit wenigen Zügen ein höchst sprechendes Gemälde: ein Unhold von Angeber, vor dem selbst andere seines Gelichters sich fürchten müssen. *delator magni amici*, seines eigenen Freundes. *magnus* in Rücksicht seines Standes, Reichthums und Einflusses, potens. VI, 313. *magnos visurus amicos*, i. patronos. IV, 20. *magnae amicae*. 74. *magna amicitia*, Principis, des Kaisers, V, 14. des Patrons. Gesner v. *Amicus* n. 3. v. *Magnus* n. 2. *et cito rapturus:* der, nachdem er dieses Meisterstück gemacht hat, in Kurzem auch noch den letzten Ueberrest verschlingen wird. *de nobilitate*: denn auf diese war die Raubgier dieser Ungeheuer gerichtet. *de nobilitate comesa quod superest* gehört zusammen. *comesa* bezieht Wagner im Catal. lectionum Marburg 1813, Michaelis, auf den durch Delationen fast ganz aufgeriebenen Adel. Aber das ist nicht *comesa nobilitas*. Forcellini: expilata, bonis multata. *adesa pecunia* Cic. p. Quint. c. 12. *adesae fortunae* Tacit. Ann. XIII, 21. *comedere* selbst mehrmals Cicero in den Philippicis, pro Sext. §. 110. und 111. Unten v. 138. *comedunt patrimonia*. Cic. ad Fam. IX, 20. *ne tua bona comedim*. it. XI, 21. Homer Od. ν. 419. βίοτον δὲ οἱ ἄλλοι

ἔδουσι. Es geht das *comesa* also auf die Raubsucht des Fiscus und der Angeber. *quem Massa timet,* ein Kerl, den ein Massa, ein Carus selbst fürchten muss. Bäbius Massa und Metius Carus, zwei der famösesten Delatoren zu Domitians Zeiten, bekannt aus Plin. Epp. und Tacitus. *munere palpat,* trefflicher Ausdruck, von wilden Pferden hergenommen, die man klopft, um sie zu besänftigen. Die eigentliche Bedeutung fehlt in den Lexx., aber man lernt sie aus den Vett. Glossis: *Palpo equum, καταχροτῶ τοῦ ἵππου.* Ulpian. Digest. l. IX. tit. 1. l. 1. *quum equum permulsit quis, vel palpatus est.* Horat. Serm. II, 1, 20. und daselbst Bentl. Virg. Ge. III, 186., wo Heyne unrichtig. Aen. XII, 86.

36. *et a trepido* etc. wird auf vielerlei Art erklärt: es ist aber nicht möglich, eine wahre Erklärung zu geben, wenn man nicht *ut* lies't, als particula comparativa, und nicht die Sache erst erörtert hat, von der die Rede. Ruperti ist so blind, wie seine Vorgänger, und auch Achaintre weiss nichts. Sie nehmen an, dass auch Latinus sich fürchtet, und um ihn im Guten zu erhalten, die Thymele hergibt, summittit ad coitum, und diese soll des Latinus wirkliche Ehefrau oder Geliebte sein. Von allem dem ist kein Wort wahr. *Latinus* wird VI, 44. Sueton. Domit. 15. Martial. I, 5., sein epitaphium IX, 29. erwähnt; *Thymele* VI, 66. VIII, 197. Beide sind Theaterpersonen, mimus und mima, die in den beliebtesten Mimen auftraten, und grosses Aufsehn machten, auch den besondern Beifall des Domitian hatten. Hier, wie an mehrern Stellen des Juvenal, wie auch des Horaz, liegt eine Anspielung auf einen berühmten Mimus zum Grunde, wohin auch VI, 44. gehört. Mimen, eine Gattung, die von den Griechen herstammte, und aus Unteritalien nach Rom gekommen war, daher auch ja nicht mit den Atellanen verwechselt werden darf, waren schon zu Cicero's Zeit gewöhnlich (s. die Stelle pro Coelio c. 27.) und von August an bis auf die spätesten Kaiserzeiten, neben den ludis Circensibus die vorzüglichste Ergötzlichkeit des Römischen Volks. Der

beliebteste Stoff dieser Mimen waren Ehestandsgeschichten, Hahnreischaften, adulteria, ins Lächerliche gezogen, und die gewöhnlichen vier Rollen, ein einfältiger Tropf von Ehemann als Hahnrei und Narr im Spiel, seine junge Frau, die ihm Hörner aufsetzt, ihr Liebhaber, und ein Sclav, als Ränkespieler, Kuppler und Geschäftsträger der beiden Verliebten. Diess muss man nothwendig erst wissen, wenn man den Dichter verstehen will. Die Beweise in meiner Commentatio von 1806. Latinus spielt den Liebhaber, Thymele die Frau. Der Mann ist höchst eifersüchtig und passt auf, wird aber trotz dem tüchtig betrogen. Der Liebhaber kommt oft mit ihm in verzweifelte Situationen: die pfiffige Frau weiss aber immer Rath zu schaffen. Das einemal werden sie vom Ehemann überrascht, und die Frau versteckt den Liebhaber in einen Kasten, VI, 44. vergl. Horat. Serm. II, 7, 59—61. Der Liebhaber zittert einmal sogar für sein Leben, *trepidus*; da schmeichelt und streichelt die Frau den Mann, und die Gefahr wird für diessmal glücklich abgewandt. *summissa*, abgeschickt vom Liebhaber, seinen Zorn zu besänftigen. Diese Scene hatte Jedermann oft spielen sehen; sie war bekannt, und so war die Anspielung zugleich höchst treffend und verständlich. Der Sinn ist also: Man streichelt den grimmigen Angeber, *wie* Thymele im Mimus ihren erzürnten Mann streichelt, um ihn wieder gut zu machen. Wer ist nun aber dieser fürchterlichste aller Angeber zur Zeit Domitians? Man räth bald auf diesen, bald auf jenen berüchtigten Schurken; in der Husumer Handschrift steht v. 33. die Glosse: *accusator Heliodorus*; alles vergeblich! denn es ist der Charakter hier geschildert, kein einzelnes Individuum.

37. *summoveant*, „iusta hereditate" meint Ruperti, elend! Der Franzose sagt's dennoch nach. Es ist die Rede von Menschen, die Eile haben, und auf der Strasse sich Platz machen. III, 239. Ovid. Met. XII, 231. *submovet instantes*. Von den Lictoren ist das Gewöhnliche submovere,

submovendo iter facere, worüber zu vergleichen Duker. de Latinit. ICt. p. 147., und von den Magistraten submoto incedere: Gronov. ad Liv. XXVIII, 27. Daher das Horazische vom Schwätzer: *dispeream ni Summosses omnes.* Lucian. Nigrin. §. 13. *impellere obvios* Senec. de An. Tranq. c. 12. Das Wort hat seine Beziehung auf Rom, wo man meistens langsam und bescheiden gehen musste, um Andern nicht wehe zu thun. Da werden aber Emporkömmlinge vorübergetragen, Erbschleicher, besonders bei alten Jungfern; die Sänftenträger, grosse Cappadocier, stossen die Leute auf die Seite und sperren die Strasse. *qui testamenta merentur noctibus.* Cicero ad Att. I, 16. p. 534. *noctes certarum mulierum — nonnullis iudicibus pro mercedis cumulo fuerunt.* Westerh. ad Terent. I. p. 521. *in coelum quos evehit,* felices, divites reddit. *optima nunc* gehört zusammen. *processus*, des Emporkommens. Der leichteste Weg emporzukommen, zu Ehren und Würden zu gelangen, dass einer erst durch eine Schürze ein reicher Mann wird. Seneca Rhet. p. 134. Bip. *processus*, der Weg zu Ehrenämtern. Quintil. Decl. III, 9. Zu Sat. VI, 609. Merill. Observat. II. c. 6. Seneca de An. Tranq. c. 2. Plin. Epp. VIII, 6, 3. *procedendi libido.* Digest. l. XXIV. tit. 1. l. 41. eine Verordnung des Antoninus: die Frau soll zu Schenkungen an ihren Ehemann befugt sein, *ad processus viri,* „ut is ab Imperatore lato clavo, vel equo publico, similive honore honoretur." Ulpian. Fragm. VII, 1. Vielleicht *εἰς προόδους.* Bynkershoek beruft sich dort mit Recht auf diese Stelle des Juvenal, aber Duker de Latinit. ICtor. vett. p. 434. mischt noch die Bedeutungen durcheinander. In den Inscriptionen, die Rigaltius citirt, p. 699. Henn., ist *processus* wieder verschieden: Fortschritte zum Gesundwerden, zur Wiedergenesung. Gesner ist hier sehr unvollständig. *vesica* für cunnus VI, 64.

40—44. Eine Art Parenthese. Der Sinn wird deutlich, wenn man nach *deuncem* mit einem Komma, nach *heres* mit

einem Punct interpungirt. *unciolam*, „ne totam quidem unciam" Rup., also weniger als eine uncia! Man sieht gleich, dass das nichts ist. Die Alte hält sich zwei Liebhaber, die beide ihre Erben werden, aber sehr ungleich: einer bekommt ein Zwölftheil, der andere eilf Zwölftheile, *deuncem*. Die Eintheilung ist ganz Römisch, nach dem as, welches in zwölf Unzen getheilt wird; daher ist heredem ex asse fieri Universalerbe werden. Die Vertheilung geschah nach einem gewissen Masse, dem Consistorialmass, *ad mensuram inguinis*; ein verzweifelter Zug! *Proculeius, Gillo*, gleichgültige Namen, worunter man keine bestimmten Personen suchen muss. Proculeius ist von Proculius gebildet, diess von Proculus, und Proculus von Procus; noch könnte man aus Proculeius Proculeianus machen. Gillo ist cognomen in der gens Fulvia. V. Glandorp. und Gruter Ind. nom. Die falsche Interpunction in allen Editt. wird von Heinecke sehr richtig verbessert. *Accipiat* geht auf den Gillo, der am meisten prästirt. *sanguinis*, virium. *Palleat, ut nudis*. Allusion auf ein schönes Homerisches Gleichniss, Il. γ, 33. f. Ὡς δ' ὅτε τίς τε δράκοντα ἰδὼν παλίνορσος ἀπέστη, — ὦχρός τέ μιν εἷλε παρειάς, nachgeahmt von Virgil und Ovid. Der verstärkende Zug: *pressit calcibus*, und zwar *nudis*, ist Virgilisch, Aen. II, 380. *Aut Lugdunensem* etc. ächt satirisch. Nach *aram* muss ein Ausrufszeichen stehen. *Lugdunensem ad aram*, Augusti, der merkwürdige Altar bei Lugdunum im Celtischen Gallien, der erst selbst unlängst, bald nach Cäsars Tode, neu angelegten Stadt in Gallia Celtica: Dio XLVI, 50., und Scalig. Animadverss. Euseb. p. 168.; 12. a. Chr. den ersten August feierlich eingeweiht. Sueton. Claud. 2. Strabo IV. p. 192. A. Casaub. Es war ein gefährlicher Aufstand vorhergegangen, wegen eines Census, den Drusus in Gallien anordnen sollte. Der Aufstand wurde gedämpft, und Drusus erfand, oder executirte wenigstens, ein eigenes Mittel, die Ruhe dauerhafter zu machen, indem er den leichtgläubigen Galliern den August

als eine Gottheit vorstellte. In Rom selbst wagte man doch nicht, die Vergötterungsposse zuerst anzufangen, und sie wurde daher von den Provinzen aus vorbereitet. Oberlin. Tacit. Tom. IV. p. 949. col. 1. Sechszig Gallische Völkerschaften liessen sich bewegen, ihre Namen herzugeben, oder sie wurden vielmehr gar nicht darum befragt, und diese Namen wurden in der Inschrift angebracht, mit ihren Bildnissen, *εἰκόνες* beim Strabo, Reliefs an den vier Seiten vermuthlich. Die Veranlassung kennen wir aus der Epitome Livii lib. 137. Es war ein jährliches Fest damit verbunden. Dio Cass. LIV, 32. Dieser Altar „un monument honteux de la lacheté des peuples et de l'impieté du Prince qui le souffroit" Tillemont T. I. p. 38. Zwei Jahre darauf, 10. a. Chr., nahm der Gott Augustus die Gallische Apotheose persönlich entgegen, und blieb damals geraume Zeit in oder bei Lugdunum, *ἐν Λουγδουνίδι*, in Gallia Celtica, jetzt Lugdunensis, während seine Stiefsöhne den Krieg in Deutschland führten. Dio LIV. in fine. Die Feier des Festes bereits im Jahr 11. bezeugt Dio LIV, 32. mit dem Zusatz: es werde noch zu seiner Zeit begangen. Spiele nennt er nicht ausdrücklich dabei: aber man muss sie hinzudenken. Schauspiele, *θέας*, gab dort Caligula fünfzig Jahre später. Dio LIX, 22. init. *ludos miscellos* Suet. Calig. 20., wovon ich XI, 20. reden werde. Hier ein Rhetor *dicturus ad aram;* wird allgemein von einem Wettstreite der Rhetoren verstanden, und aus Sueton. l. c. erklärt. S. auch Spalding ad Quint. T. IV. p. 147. Ruperti, indem er den Sueton anführt, verfälscht ihn. Die Stelle des Sueton hat Schwierigkeiten. So viel ist klar, jenes certamen war nur für einmal gegeben worden; es war ein Fest für die schönen Geister in Gallien. (Redekunst und Grammatik blühten damals in Gallien, und auch noch später: Ausonii Profess. Burdigalenses, mit Thorlacius Opusc. Acad. n. XV.) XV, 111. VII, 148. und zu V. 214. Die schönen Geister aber hatten grosse Angst bei jenem Feste auszustehen. Sueton erzählt davon eine

Anecdote, mit der man sich in Rom trug: Caligula hätte dabei verordnet, dass die Ueberwundenen den Siegern die Preise geben und Lobreden auf sie halten sollten, u. s. w. Der Ausdruck *ferulis obiurgari*, welcher sich bei Sueton an dieser Stelle findet, ist das μαστιγοῦσθαι des Acteurs, der seine Rolle verhunzt, (Lucian. Piscat. 34. I. 602. Merc. cond. 5. p. 713.) wenn die Zuschauer es fordern. Commentar. Soc. philol. Lips. II. p. 120. Reimar. ad Dion. p. 1032. I. 70. Der witzige Vergleich des Juvenal ist also nicht so zu nehmen, als wenn dieser angstvolle Wettstreit noch zu seiner Zeit Statt gehabt hätte: sondern bloss als Allusion auf jenes lustige „certamen facundiae", zu Caligulas Zeiten, wobei die Angst eines Rhetors zum Sprichwort geworden war. Philostrat. Vit. Sophist. I, 25, 9. vom Polemon, als er einen Gladiator in Angstschweiss sah: οὕτως, εἶπεν, ἀγωνιᾷς, ὡς μελετᾷν μέλλων. Demnach ist auch *dicturus*, qui dicturus *erat*. Sehr richtig urtheilt schon über diese Stelle Jac. Spon, Recherche des Antiquités de Lyon, Lyon 1673., p. 10. Der Altar stand nicht in einem Tempel, sondern unter freiem Himmel, am Rhodanus, wo er sich mit dem Arar (Saône) vereinigt. Ueber die Lage des Altars, Caroli Frid. Walchii Commentat. de Situ Arae Augusti Lugdunensis, Act. Soc. Lat. Jenensis, ed. a Jo. Ern. Imm. Walchio, Vol. III. p. 294. sqq. (p. 295. Notiz von den Schriftstellern über diese Materie. Hinzuzusetzen Sammarthanorum Gallia Christiana T. I. p. 287. sqq. Eckhel Doctr. Num. Vol. VI. p. 135. sq.) Es war ein eigenes Priesteramt dabei. Der Tempel, templum Romae et Augustorum, muss erst später erbaut worden sein. So ist auch die ara Ubiorum in den Rheingegenden nichts weiter gewesen, als eine bei den Germanischen Ubiern eingeführte Verehrung Augusts; Tacit. Ann. I, 39. nach Lipsius richtiger Ansicht zu c. 57. Denn die Ubier waren fast Gallier, wie sie Caesar B. G. IV, 3. uns schildert, an einer Stelle, die jetzt durch die Verschmelzung von zwei verschiedenen Lesarten verdorben ist. Tacit. Germ. c. 28. *Ubii Romana colonia esse meruerunt.*

Auch diese ara hatte ihre eigene Priesterschaft, wie die zu Lyon.

45. *iecur ardeat.* Die Leber wird als Sitz der heftigen Leidenschaften betrachtet, und durch dieselben als kochend, entbrennend. *premit hic spoliator.* Von v. 22. an war der Subjunctiv. Die Variante *premat* ist das Richtige, wegen der Symmetrie mit dem Uebrigen, wo immer *quum* mit dem Conjunctiv. *Et hic — ploras!* ist für sich, als Ausruf; *Et hic* — „Und vollends der — !" für adeo. *hic spoliator*, ein unbekannter Schurke. *prostantis*: ein unglücklicher Mündel, der zur Verzweiflung gebracht war. *damnatus.* Marius Priscus, Proconsul von Afrika, (s. das Summarium,) wurde verurtheilt, die erpressten septingenta millia (siebenmal hundert Tausend nummos sestertios, zehn sestertii zu acht gute Groschen) an das Aerarium zu zahlen, und Italien zu verlassen. Diese Gerechtigkeit half aber der Provinz nichts, die keinen Ersatz erhielt; und überhaupt war die Strafsumme für den Proconsul eine Kleinigkeit gegen die Tausende, welche er erpresst hatte. Er lebte vielmehr im Exil erst recht verschwenderisch; aus der infamia machte sich der Mensch nichts. *ab octava.* Ein Zug des Luxus und der Verschwendung. Die coena der Römer war gewöhnlich hora nona oder hora decima (s. Salmas. ad Vopisc. p. 424. Daher im Sueton. Calig. c. 26. zu lesen: *Scenicos ludos — decima maturius dabat.*), nach geendigten Geschäften. Früher anzufangen, wie hier *ab octava,* gehörte zum Luxus des Schlaraffenlebens, und hiess tempestiva coena. Muretus ad Senec., Opp. T. III. p. 85. zu XI, 204. Nero sogar a medio die, Suet. Ner. 27. Salmas. in Vopisc. p. 423. sq. Ueber die Art, wie der Römer seinen Tag nach Stunden anwendet, (diem disponere) cf. Martial. IV, 8. ad Plin. Paneg. 49, 4. *fruitur dis iratis*: ein grosser Ausdruck, noch gehoben durch das Gewicht der Spondeen. Ganz gleich beim Seneca Herc. Fur. 34. Juno: *superat, et crescit malis, Iraque nostra fruitur.* Zu erklä-

ren: fructum percipit ex ira deorum, und folglich *spottet* er der erzürnten Götter, indem er, verurtheilt und gestürzt, nur desto lustiger lebt. Der erzürnten Götter, d. h. des Fluchs der Provinz. Alterthümliche Verwünschung: deos iratos habeat! illi deos iratos! auch auf Inscriptionen. Horat. Serm. II, 3, 8. gewöhnlich missverstanden. Cic. pro Coel. c. 17. extr., in Pis. c. 26. med. und c. 28. *at tu*, i. e. interea dum tu. Dieselbe Anknüpfung, das Homerische *σὺ δέ*, unten III, 134. 264. IV, 120. Die Stelle ist wahrhaft tragisch.

51. *Venusina lucerna.* „Satira, qualem Horatius scripsit" Ruperti. Warum aber gerade *lucerna*? Es ist Beziehung auf die Worte des Horaz, Epist. II, 1, 112, *et prius orto Sole vigil, calamum et chartas et scrinia posco.* Id. I, 2. 35. Cicero, s. Ern. Clav. *Lychnuchus.* Varro de L. L. IV. p. 5. Bip. *non solum ad Aristophanis lucernam, sed etiam ad Cleanthis lucubravi.* Bei *Venusina lucerna* ist nicht nur die Horazische Satire, sondern das ganze genus Lucilianum zu denken. *agitem*, i. e. persequar. *Sed quid magis Heracleas* etc. Das Verbum ist das vorhergehende *agitem*, oder ein ähnliches, das aus diesem zu suppliren ist. *Heracleas — Diomedeas*, epische Gedichte auf Herakles und Diomedes. Herakleen gab es schon vor Homer, und noch bis zur Zeit Juvenals wurden deren gemacht; besonders bekannt sind die Herakleen der Cykliker, Pisander und Panyasis. *mugitum Labyrinthi*, ein örtlicher Genitiv, das Gebrüll (des Minotaurus) im Labyrinth. Also war das Gedicht eine Theseide. *puero fabrumque.* Ikarus und Dädalus. Diess mag eine Tragödie gewesen sein, denn der Stoff war für die Tragödie, und vom Sophocles gab es wirklich eine Tragödie Dädalus. Cf. Soph. fragm. ed. Brunck.

55. *Quum* — schliesst sich ans Vorhergehende. Der Ehemann ist selbst *leno*, Kuppler seiner Frau; er hat den adulter bei sich zu Gaste, (die Scene ist im Speisezimmer,) und während sich dieser mit der Frau benimmt, sieht er in die

Höhe und betrachtet den Plafond, (*lacunar*, Salmas. in Vopisc. p. 392., die Decke in Felder eingetheilt mit Malereien,) oder schnarcht ein Stückchen. Dieses Gemälde eines nachsichtigen Ehemannes ist berühmt; ein ähnliches, aber viel schwächeres, Lucian. Timon. §. 16. *spectare lacunar*, Bezeichnung von Gedankenlosigkeit, ähnlich dem sprichwörtlichen *tectum intuentes*, Quintilian. II, 11, 4., wo die Parallelstelle ganz übersehen worden ist, X, 3, 15. *spectantes tectum*. Seneca Controv. p. 139. ed. Bip. *lacunaria intueri*. Appul. Florid. p. 364, 14. Elm. *doctus*, er hat Uebung darin, und also geschah es oft. Ehemänner von diesem Schlage waren überhaupt nicht selten; das lenocinium mariti in den Römischen Gesetzen, durch Lex Julia de Adulteriis, verboten; ein närrisches Beispiel bei Plutarch Amator. p. 760. A von dem Spassmacher Galba, der den Mäcenas bewirthet. Zum Sclaven, der eine Flasche Wein stehlen will: „Schurke, weisst du nicht, dass ich bloss für den Mäcenas schlafe?“ Niemand hat noch bemerkt, dass Juvenal hier sein Original, den Lucilius, vor Augen hatte. Festus in *Non omnibus dormio*, mit den Commentatoren, und Gesner Thes. *Pararencho*(n); auch Cic. Epp. ad Fam. VII, 24., eine ältere Geschichte, die später auch von Galba (s. zu V, 4.) und Mäcenas erzählt wurde. Der Mann sieht durch die Finger, aus Eigennutz, ut *accipiat moechi bona, si capiendi Jus nullum uxori*. Diess hat Niemand verstanden, vom Scholiasten an bis auf den letzten Herausgeber; auch gelehrte Juristen, wie Hoffmann ad L. Jul. de Adulteriis, haben sich geirrt. Sie sagen: Da Domitian verboten hatte, dass die feminae probrosae nicht sollten erben können (Suet. Dom. c. 8.), so ist diess ein Pfiff, das Gesetz zu umgehen, dass der Mann ein Auge zudrückt, und der adulter ihn zum Erben einsetzen muss, so dass die Erbschaft alsdann per fideicommissum an die Frau kommt. Dass alles dieses grundfalsch ist, habe ich in der Commentatio von 1806 umständlich bewiesen. Das Verbot des Domitian geht diese Frau

gar nichts an: denn sie ist keine femina probrosa; von einem Fideicommiss kann aber eben so wenig die Rede sein, indem der Mann kein solcher Narr sein wird, die Erbschaft nicht für sich zu behalten, und Fideicommiss findet auch hier nach den Rechten nicht Statt: denn seit August hatten die Consuln Autorität über die Fideicommisse, und so konnte die Frau, die kein Recht hatte, direct zu erben, auch nicht Erbin sein per fideicommissum. Institutt. l. II. t. 23. §. 1. Die Sache verhält sich so. *Bona capere* ist heredem ex asse fieri. Nach der Lex testamentaria Voconia (worüber eine Abhandlung von Savigny) konnte aber eine Frau gar nicht heres ex asse werden: die spätere Lex Papia Poppaea liess die Universalerbschaft der Frauen zwar zu, aber nur alsdann, wenn sie das ius liberorum, *mehrerer* Kinder, hatten: der Mann hingegen konnte ex asse erben, wenn er auch gleich nur solitarius war, d. h. Vater von *einem* Kinde. Die Frau nun, von der hier die Rede ist, hat nicht das ius liberorum, und folglich auch kein Recht *capiendi bona*. Der Mann ist aber nicht einmal ein solitarius, und lässt daher zu, dass der adulter ihm zu einem Kinde verhilft, damit *er selbst*, als Vater eines Kindes, sein Universalerbe werden kann. *naso*. Die Nase wird als der Sitz der feinen Beobachtung angesehen.

58. *curam spectare*: *sperare* ist Vulgata, aber nichts weiter als Glossem der ächten Lesart, welche zwei Kopenhagener Handschriften haben, *spectare*, d. i. spekuliren. Cic. Verr. IV, 45. Quintil. X, 18. Plin. Epp. X, 66, 7. Forcellini s. v. Statt *spectare* hätte Juvenal ebenso gut *exspectare* schreiben können, wie VIII, 87. Cf. Gronov. ad Liv. XXVIII, 27. Wie *spectare* im Lateinischen, so wird *βλέπειν* und *ὁρᾷν* im Griechischen gebraucht. V. Jens. ad Lucian. T. I. p. 378. Uebrigens macht es nichts, dass *spectare* erst zwei Verse früher vorgekommen ist, worüber zu vergleichen Huschke zum Tibull I, 1, 6. *curam cohortis*, sc. Praetorianae; es ist die *cohors κατ' ἐξοχήν*. X, 94. An den Corn. Fuscus, IV, 112.,

ist nicht zu denken, von dem alles diess nicht bekannt, obwohl er die Würde des praefectus cohortium Praetorianarum unter Domitian gehabt. Man versteht den Dichter wieder unrecht, wenn man haben will, dass er ein einziges Individuum soll gemeint haben: es ist überhaupt die Rede von den Zeiten Nero's, wo Wüstlinge, wenn sie sich den Tollheiten dieses Unmenschen fügten, sich leicht zu allem Möglichen Hoffnung machen konnten. Nero's Leidenschaft für das Wagenrennen ist bekannt, und sehr trefflich geschildert von Sueton c. 22. Manche schmeichelten dieser Leidenschaft und verschwendeten ihr Vermögen. *praesepibus*, i. e. equis alendis: sprichwörtlich, wie im Griechischen *φάτνη*, Aristoph. Nub. 12., *τὴν ψυχὴν ἐν ταῖς φάτναις εἶχεν* Plutarch. T. II. p. 370. Wytt.; nicht lupanaribus, wie Heinecke p. 53. und schon Britannicus, so wie der Cod. Husumensis, welcher *meretricibus* als Glosse hat; denn ein lupanar ist kein *praesepe*, und die von Plathner herbeigezogenen Stellen gehören gar nicht hieher; beim Cicero in Pis. 18. sind die *praesepia* mensae (s. Gesner Thes. in v., Forcellini anders: lustra, ganeae.), und wegen Claudian. in Eutrop. I, 68. s. König. *bona donavit*, Horazisch, Serm. I, 2, 56. Er ist also *praeda caballorum* XI, 193. Gronov. Obss. p. 805.

caret, i. e. perdidit. Einer dieser Menschen — es ist unmöglich zu sagen, welcher — macht sogar den Kutscher bei gewissen Spazierfahrten, *aurigанti ministratorem exhibebat* (Suet. Vit. 17.). *dum pervolat* — er kutschirt so lange umher, bis das Vermögen weg ist. Auf Rosse und Wagen wurde ein ungeheures Geld verwendet. Die gewöhnliche Construction ist *dum pervolat*, obgleich *pervolabat* oder *pervolavit* auch nicht unrichtig wäre. III, 10. und VI, 175.

Flaminiam, viam. Da lässt er sich sehen, auf der prächtigsten und frequentesten Strasse. Nardini, Thesaur. Graevii IV. 1297. f. Die via Flaminia ging von Rom aus längs dem Campus Martius hin, jetzt *il Corso* (Borrich. ibid. 1584.), und führte durch Umbrien bis Ariminum, am adriatischen Meere,

am Ausfluss des Rubicon. „C. Flaminius censor viam Flaminiam munivit“ Epitome Livii l. 20., derselbe, der als Consul am lacus Trasimenus in der unglücklichen Schlacht gegen Hannibal fiel 537. a. U., 217. a. Chr. Festus: *Flaminius circus et via Flaminia.* Ruperti sagt: die Strasse, die C. Flaminius Consul von Bononia nach Arretium führen liess, nach Liv. XXXIX, 2., sei eine andere. Es war diess a. U. 567., a. Chr. 187. Der Consul, der in diesem Jahre eine Strasse von Bononia bis herab nach Arretium führen liess, (es geschah, nachdem zwei Römische Consulararmeen die Ligurier geschlagen hatten,) ist natürlich von jenem erstern verschieden. Beide unterscheidet auch Cicero Brut. c. 14. Der Mitconsul dieses Jahres führte die Strasse noch höher herab, von Placentia durch die Flaminia des andern Consuls hindurch, bis nach Ariminum. Auf der Charte von Italien mit dem angrenzenden cisalpinischen Gallien lässt sich die Verbindung dieser Strassen übersehen. Strabo, der die via Flaminia auch beschreibt, V. p. 217. D, steht damit sehr im Widerspruch. Er spricht, ohne den ältern C. Flaminius zu erwähnen, ganz allein von dem jüngern, und seinem Mitconsul M. (Aemilius) Lepidus; der erstere habe die via Flaminia von Rom durch Umbrien nach Ariminum geführt, der letztere sie von da aus bis Bononia und weiter bis Aquileja. Casaubonus p. 103. A bemerkt bloss das Auffallende in diesem Contrast mit der Angabe des Livius, und vergisst dabei den ältern C. Flaminius, den Urheber der eigentlichen via Flaminia. Man kann den Strabo, dieses Muster eines genauen Geographen, nicht gleich eines Irrthums beschuldigen, und noch finde ich nicht, dass Jemand über dieses Räthsel etwas gesagt hätte. Man sieht, wie wenig es hilft, wenn man, wie hier Ruperti that, eine vereinzelte Notiz ohne weiteres Wissen und Nachdenken bloss so hinstellt. Ueber die Landstrassen der Römer sehe man Onuphr. Panvinius, Thes. Graev. Tom. III. p. 238., Nicol. Bergierius de publ. et milit. Viis Imp. Rom., Thes. Gr.

T. X. p. 283. sq. und vorher p. 31., wo er die Widersprüche über diese Flaminia bemerkt, aber nicht hebt. Uebrigens ist an unserer Stelle hinter *Flaminiam* die Interpunction zu streichen, und ein Kolon nach *puer* zu setzen. *Flaminiam puer* gehört zusammen, letzteres als Apposition. *nam* kann nach dem zweiten Wort des Satzes nicht folgen, wohl aber wurde es in der alten Sprache und im gemeinen Leben, also auch von den Satirikern, wie *enim* und *γάρ*, nach dem ersten gesetzt. So findet es sich einigemal in den Sermonen des Horaz. Forcellini in v. Die falsche Interpunction ist auch in den Handschriften; der Husumer Codex interpungirt sogar mit einem Kolon nach *Automedon*, und Heinecke will abtheilen: *Flaminiam puer Automedon, nam l. t.*: allein es springt in die Augen, dass der Dichter *Automedon* mit *lora tenebat* zusammendachte. *Automedon*, der Wagenlenker des Achilles im Homer, hier *ein Automedon*, nach Cicero's Vorgang, p. Rosc. Amer. §. 98. Vergl. Ovid. Art. A. II, 738. *Ipse lacernatae* etc. Man bezieht diess gewöhnlich auf die scandalöse Geschichte von der Liebschaft des Nero mit dem Sporus beim Suet. c. 28. Dio Cass. LXIII, 12. und 13. Aber wenn man auch zugeben will, dass die *lectica* des Sueton kein Hinderniss macht: so passt doch die *lacerna* nicht: denn dort erscheint Sporus völlig als Mädchen gekleidet, *Augustarum ornamentis excultus*, und eben so Dio Chrysost. Or. XXI. p. 503. Reisk. Dio Cass. einigemal. v. Indic. *Sporus*. *Ipse* mit der Emphase; es ist ein Respectsausdruck, wie *αὐτός*: der gnädige Herr, nämlich Nero; auch in andern Verhältnissen, wie im bekannten *αὐτὸς ἔφα*. Es muss aber nicht mit *ἐκεῖνος* verglichen werden, welches anders gebraucht wird. *lacernata amica*, die Geliebte in der lacerna, die Schöne mit dem Bart. Heutiges Tages würden wir nach unserer Art ein solches Scheusal amicam bracatam nennen. Ferrarius, bei Hennin. p. 899., von Ruperti geplündert. Vergl. *Ulyxem stolatum*, Sueton. Calig. 23. *se iactare amicae* hat Casaubonus ad Pers.

IV, 15. sinnreich, aber nicht richtig erklärt: es ist überhaupt, se efferre iactando adversus aliquem, sich gegen Jemand wichtig machen, mit Worten und Gebehrden, durch Aufschneidereien von Heldenthaten und dergl., renommiren, bramarbasiren. Arntzen. ad Aurel. Vict. p. 515. b, Forcellini in v. Zu vergleichen ist das griechische πλεθρίζειν bei Theophrast, πλέθρα loqui, wie *reges et tetrarchas loqui*; ἐγκαλλωπίζεσθαι, schön thun, Plutarch. Anton. T. V. p. 165. Reisk. Casaub. ad Theophrast. p. 155. Fisch.; ὡραΐζεσθαι, Zosim. IV, 38. fi. Es ist die Rede von öffentlichen Spazierfahrten des Kaisers, der im offenen Phaethon eine männliche Geliebte neben sich hat. Hohe Personen pflegten ihre Günstlinge neben sich im offenen Wagen zu haben. Diese Sitte hat Lucian vor Augen, de Sacrific. §. 7. T. I. p. 532. von der Rhea: τὸν Ἄττιν ἐπὶ τῶν λεόντων φέρουσα. Lamprid. in Commodo c. 3. *Romam ut rediit, subactore suo Antero post se in curro locato* etc. Dieselbe Ehre wiederfuhr auch Dio Prusensis von seinem Kaiser. Philostrat. de vitis Sophist. I. n. 7. Photius und Suidas (Reisk. Vol. I. p. 1. und 9.). Das *se iactare amicae* ist nun hierbei gerade das Charakteristische und ein wahrer Meisterzug, aber bisher von Niemand verstanden. Der Schlüssel zur Aufklärung ist beim Livius XXXIX, 42. und 43. Dort kommt eine Geschichte vor, die zur Zeit unseres Dichters in Rom noch nicht vergessen sein konnte, und die als ein vortreffliches thema rhetoricum auch schon durch die Rednerschulen Celebrität wird erhalten haben. Seneca Controvers. IV, 25. Als M. Porcius Cato Censor war, wurde L. Quinctius Flamininus, Consularis, der sieben Jahre vorher a. U. 562., a. Chr. 192. (Livius XXXV, 10.) mit Cn. Domitius Aenobarbus Consul gewesen war, wegen seiner infamen Aufführung als Proconsul in Gallien, aus dem Senat gestossen. Cato hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede im Senat, die wegen ihrer ausserordentlichen Stärke von ganz Rom bewundert wurde, und die Livius noch in den Händen hatte; auch Juvenal

wird sie sicher noch gelesen haben. In dieser Rede des Censors wurde dem Consularis unter andern folgende Greuelthat vorgeworfen. Er hatte den Philippus Poenus, „carum ac nobile scortum“, aus Rom zu sich nach der Provinz kommen lassen, und da ihm dieser oft im Scherz vorwarf, er habe um seinetwillen die Gladiatorenkämpfe versäumen müssen: so traf sich's, dass, als der Mensch bei der Mahlzeit wieder einmal mit dem ihm gebrachten Opfer prahlte, ein vornehmer Mann aus einer der Gallischen Völkerschaften, „nobilis Boius“, der mit seinen Kindern beim Prätor Schutz suchte, um Audienz bat. Der Consul liess ihn vor sich kommen und sprach mit ihm durch seinen Dolmetscher. Mitten im Gespräch kehrt er sich nach dem Menschen, der ihm eben wieder die Gladiatorenspiele vorgerückt hatte: *Vis tu, quoniam gladiatorium spectaculum reliquisti, iam hunc Gallum morientem videre?* und da der Mensch ja sagt, so begeht der Consul „ad nutum scorti“ die schauderhafte That, den Unglücklichen, der vor ihm stand und sich in seinen Schutz begeben hatte, im Beisein vieler Zeugen, mit gezogenem Schwerte auf der Stelle niederzustossen. Vergl. Plutarch. Cat. Mai. p. 581. und Flaminin. p. 701. Vol. II. Reisk., der aber vom Livius abweicht, und sich an der letztern Stelle darüber erklärt. Cicero de Senect. §. 42. Valer. Maxim. II, 9, 3. Diese Geschichte erzählte man in Schriften und Gesprächen auch so: der Consul habe zu Placentia, im cisalpinischen Gallien, eine berüchtigte Dame, die seine Buhlerin war, zur Tafel gehabt: er habe sie unterhalten mit Prahlereien von seiner strengen Criminaljustiz, seinen vielen Hinrichtungen u. s. w. Die Dame, die neben ihm zu Tische lag, habe geäussert, sie habe noch niemals einen Menschen hinrichten gesehen. Der Consul, „indulgens amator“, habe sogleich einen der Arrestanten hereinbringen und vor ihren Augen hinrichten lassen. Livius sagt von dem Consul, wie er die Dame unterhält: *ibi iactantem sese scorto inter cetera retulisse, quam acriter quaestiones exercuisset, et*

quam multos capitis damnatos in vinculis haberet, quos securi percussurus esset. Diesen Zug hat Juvenal vor Augen, und selbst den Ausdruck übertragen: *quum se iactaret amicae*: Nero ist im lebhaften Gespräch mit seiner Buhlschaft, und, ein zweiter L. Quinctius, unterhält er sie mit — Henkergeschichten. Der Dichter wählte aus der abweichenden Erzählung von dieser famösen Begebenheit für seinen Zweck gerade denjenigen Zug, der nicht sprechender hätte erfunden werden können, um einen Wollüstling und Tyrannen, wie Nero, gleichsam mit einem Pinselstrich zu zeichnen. Uebrigens passt Sporus, wie schon gesagt, hieher nicht; und wir brauchen überhaupt keineswegs gerade ein individuelles Beispiel zu suchen: schändliche Liebschaften der Art waren dem Nero etwas Gewöhnliches, (cf. X, 308. 9.) und solcher verrufener Spazierfahrten wird es gewiss mehrere gegeben haben. Merkwürdig ist es, dass in einem Scholion, welches in Holland in den Miscell. Obss. Vol. V. p. 263. bekannt gemacht worden, diese Stelle mit ein paar Worten sich schon ungefähr auf die nämliche Weise erklärt findet: „iactabat se glorificando facta sua".

63. *Nonne libet.* „möchte man nicht?" So II, 1. *libet*, man möchte, ist eine diesem Zeitalter eigene Lateinische Umschreibung des Griechischen Optativs. Cicero würde in diesem Falle das futurum exactum gesetzt haben. *medio quadrivio.* Ruperti: weil man im quadrivio am meisten zu sehen bekommt. Heinecke, der ihn zurechtweisen will, mit Grangaeus: palam, sine timore. Vielmehr ist der Sinn: Sogleich auf offener Strasse, ohne erst zu warten, bis man nach Hause kommt, statim, sine mora, illico. Wie Plato de Re p. III. vom Jupiter, der von solcher Liebe zu seiner Gattin entbrannt ist, ὥστε μηδ' εἰς τὸ δωμάτιον (cubiculum) ἐθέλειν ἐλθεῖν, ἀλλ' αὐτοῦ βουλόμενον χαμαὶ ξυγγίνεσθαι; und Seneca Epist. 83. *tunc libidinosus ne cubiculum quidem exspectat* etc. *ceras*, tabulas cera obductas, pugillares. Plin. Epp. I, 6, 1. VII, 27, 9. Jo. Ern. Imm. Walch. De

pugillaribus veter., Act. Soc. Lat. Jen. Vol. V. p. 115. sqq. Unrichtig Heineccius ad Brisson. v. *Cerae.* Auf solche Tafeln schreiben ist nicht *scribere*, sondern *exarare*, was auch nur heisst, einen flüchtigen Entwurf im Brouillon machen. Diese Bedeutung hat schon vor dreihundert Jahren Manutius in seinen Noten zu Cicero bemerkt, ist aber seitdem ganz unbeachtet geblieben.

64. Ein reicher falsarius, der seine Ueppigkeit öffentlich zur Schau trägt. *sexta cervice*, ein merkwürdiger, nach dem Griechischen gebildeter, Ausdruck, für sex cervicibus. Gronov. ad Stat. V. I. p. 372 not. ed. Lips. Der Griechische Sprachgebrauch in allen numeris ordinalibus, **τρίτος**, **τέταρτος**, selbviert. Hoogev. ad Viger. p. 73. Dorville ad Charit. p. 262. ed. Lips. Aehnlich Plinius Hist. Nat. XII. Vol. II. p. 323. Bip. *epulatum se cum duodevicesimo comite* i. e. cum duodeviginti comitibus. *iam* deutet an, dass sein Luxus noch nicht den höchsten Gipfel erreicht habe: heute lässt er sich schon in einem hexaphorum tragen, morgen oder übermorgen sicher in einem octaphorum. *cathedra*, Prachtsessel in den Zimmern der Frauen. Böttig. Sab. I. 35. Hier der Tragsessel, sella; wurde seit den Zeiten des Claudius allgemein Mode. Früher war die einfache Sänfte, lectica, mehr im Gebrauch. *nuda*, aperta, der lectica tecta s. clausa entgegengesetzt. *paene nuda* verbinden die Ausleger. Es muss aber verbunden werden *paene cathedra*; denn es ist keine völlige cathedra. *multum de Maecenate*, Umschreibung des Genitivs, auch bei Cicero. *supinus*, im Sprachgebrauch solutus, delicatus. Der Dichter sagt: Der Mensch sieht in dieser Positur, wie er so graziös auf seinem Sopha ausgestreckt da liegt, wie Maecenas aus. Maecenas, obgleich durch treffliche Eigenschaften ausgezeichnet, war als weichlicher, luxuriöser Mann bekannt. Er und Antonius waren die Ersten, die moderne Sitten öffentlich aufbrachten. *Signator falso*, sc. testamento, signator in falsis tabulis, erklärt I. F.

Gronov. Obss. II, 24. p. 321. Turnebus Adv. XXVIII, 24. will interpungiren: *Signator, falso qui* —, was Ruperti befolgt hat. Dann kommt aber zusammen *falso exiguis tabulis*, eine Verbindung, die nichts taugt. Bei *falso* ist signo zu suppliren aus dem vorhergehenden *signator*. S. zu VI, 108. Zu einem gültigen Testamente gehören die signacula testium, in Wachs abgedrückt. Ev. Otto ad Institutt. II, 10, 5. Das ächte Testament wird unterschlagen, und ein anderes mit falschen Siegeln untergeschoben. Cic. pro Cluent. c. 14. *testamentum in alias tabulas transscriptum signis adulterinis obsignavit.* Salmas. Tr. de subscr. et signandis testamentis. Quintilian. XII, 8, 13. mit Buttm. Lucian. Timon. 22. mit T. H. *uda*, weil die *gemma*, der Siegelring, vor dem Aufdrücken erst genässt wird. Hinter *uda* muss ein Semikolon stehen; denn der Satz geht noch immer fort, welcher die Motive auseinandersetzt, warum man Satire schreiben müsse.

69. Die Giftmischerin. *Occurrit*, nicht mehr als Frage und ausser Verbindung mit dem Vorigen, wozu es doch gehört, ist sonderbar. Man muss lesen *Occurrat*, wobei quum zu wiederholen, und nach 72. das Fragezeichen. In den Versen 69. und 70. macht Ruperti eine neue Interpunction, nach *quae* und *porrectura*, die nichts taugt. *Calenum*, ein berühmter Römischer Tischwein, Horat. Od. I, 20, 9., von Calenum oder Cales in Campanien. *viro sitiente*, ablativi absoluti, die aber ausser der Construction treten, indem sie unabhängig von *porrectura* gedacht werden: dum vir sitit. *rubeta*, VI, 659. Rana rubeta hat ihren Namen a rubis, vepribus, die grösste Kröte, die ein tödtendes Gift haben soll, nach Plinius und Aelian. Hist. animal. *instituitque rudes — propinquas.* Ihre unschuldigen und noch ungelehrten Basen und Tanten lehrt sie ihre Männer aus der Welt schaffen. *melior Lucusta. melior* ist in Bezug auf *rudes* gesagt; die andern verstanden die Kunst noch nicht, sie aber ist die Meisterin, und zwar eine, wie *Lucusta. Lucusta* unter Claudius und Nero, deren Agrippina sich bediente, den

Claudius zu vergiften, und Nero, den Germanicus zu tödten. Tacit. und Sueton. Beckmann Beiträge I. Bd. S. 261. ff. *Locusta*, die Heuschrecke, hat die antepenultima kurz, v. Lexx.; *Lucusta*, die Person, mit langer erster Sylbe. Daher wird die Giftmischerin besser mit einem *u*, als *o*, geschrieben, wie schon von Fabricius ad Dion. p. 973. l. 49. und Oudendorp ad Suet. Ner. 33. anerkannt worden. Sonst steht *u* wohl manchmal auch für *o*. Ind. Inscr. Gruter., Basl. ad Greg. p. 363. not. *per famam et populum* ist ἓν διὰ δυοῖν statt per famam populi, „ungeachtet des Gerüchts, des Gesprächs im Publikum". Die Giftmischerin lehrt die *rudes propinquas*, über dergleichen Reden sich hinwegsetzen. *nigros*, in Folge der Vergiftung.

73. Glück macht man heutiges Tages nur durch Verbrechen. *Gyaris*, deportatione in insulam, X, 170., wo *Gyari* zu verbessern ist, eine der Cycladen im Aegäischen Meere, Chiero. Die Form *Gyara* ist nicht ächt, sondern bloss *Gyarus* und *Gyari*, orum, wie Argi, Delphi. Die Namen Gyarus, Cinarus, Seriphus, klangen Römischen Ohren, wie Französischen jetzt St. Helena, uns Sibirien. Jene Inseln waren nämlich sämmtlich Verbannungsorte; doch Gyarus war der elendeste von allen. Plutarch. de Exilio p. 603. C. Plin. H. N. VIII. Vol. II. p. 128. Bip. Jacobs Additt. in Athenae. p. 73. Dort war grosser Wassermangel, Tacit. Ann. IV, 30.; die Insel war voll Mäuse, Zonaras Lex. p. 458.; Bäume wuchsen dort nicht, nur der Schlehdorn, ἡ ἄχερδος, Antigon. Caryst. c. 21. Jacobs Anim. ad Anthol. Gr. II. 1. p. 361. Der Philosoph Musonius wurde vom Nero dahin verwiesen, Philostrat. Vit. Apollon. 7, 16. *esse aliquis*, gewöhnlich εἶναί τι, auch τινα. Cf. II, 149. *Probitas laudatur* —: sprichwörtlich: Man lobt die Tugend, aber übt sie nicht; eine alte Ausdrucksart schon bei Hesiodus: Lobe ein kleines Schiff, aber ein grosses befrachte, E. 643. *Laudato ingentia rura: exiguum colito*, Virg. Georg. Sophocles: τὰ μὲν Δίκαι' ἐπαίνει, τοῦ δὲ κερδαίνειν ἔχου.

Muret. V. Lectt. XVII, 8. *alget* erklärt Forcellini im Lexicon durch negligitur, non colitur. Es heisst vielmehr: Rechtschaffenheit wird zwar gepriesen, aber man lässt sie darben, man gibt nichts dafür, sie bringt nichts ein. *et* hat die Kraft einer Adversativpartikel. *debent*, scil. die Leute, von denen hier die Rede ist; mit Indignation gesagt. *hortos*, Prachtgärten, wie die berühmten horti Sallustii, Luculli, Maecenatis. *praetoria*, X, 161., prächtige Landhäuser vornehmer Magistrate; hier mit einer Verstärkung für villae, wie Suet. Aug. c. 72. Perizon. de praetorio, Franecker. 1690. Brisson. in v. extr. *mensas*, Prachttische mit kostbaren Verzierungen, gewöhnlich rund, weshalb sie auch orbes heissen. *Argentum vetus*, Silbergeschirr in antiker Art. *stantem. stare*, *exstare*, vom Hautrelief, emblema auf silbernen Gefässen, wofür der Römischen Sprache das Wort fehlt. Suet. Tiber. c. 71. Nach Einigen sollen die Römer *inserta* für emblema gesagt haben. Lipsius ad Senec. Epist. 5. Forcellini *Insertus*. Scaligerana p. 123. v. *Instita*. Brisson. de Verb. Sign. v. *Emblema* hilft sich schlecht. Gegen inserta Salmas. in Vopisc. p. 407. und Plin. Exercitt. p. 789.; dafür Scaliger in Manil. p. 411. Ein solches Gefäss mit erhabener Arbeit heisst vas asperum, weil die hervorstehenden Figuren die Oberfläche rauh machen. *caprum*, eine Figur des Bechers mit Bezug auf den Bacchus, dem der Bock geheiligt ist.

77. *Quem patitur dormire* etc. Aecht satirischer Ausdruck. *nurus corruptor avarae*, der Schwiegervater. *sponsae turpes*, wie die amica v. 62. *praetextatus adulter*, in puerili aetate: denn das ist die herrschende Bedeutung von *praetextatus*, die immer zuerst gelten muss, II, 170. Die edle Römische Jugend trägt so lange die toga praetexta, bis die virilis angelegt wird. Die andere Erklärung von Gronov (Henninr. p. 899.), magistratu vel sacerdotio praeditus, quem omnium maxime haec flagitia vitare oportebat, ist wider die hermeneutische Regel. In dem

praetextatus liegt die Steigerung der Verderbniss: der ganz junge Mensch ist schon adulter.

80. *ego*, sc. facio, nämlich schlechte Verse. Der Satiriker nimmt die Miene an, als halte er nicht viel auf seine Verse, um desto besser dem Cluvienus einen Hieb abgeben zu können. *Cluvienus* findet sich als Römischer Name auf alten Inschriften bei Gruter; als Name eines schlechten Poeten kommt er nirgends weiter vor. Denn was Heinecke p. 54., nach Gronov, aus Ennodius anführt, ist blosse Entlehnung aus diesem Vers des Dichters, und mithin keine eigene Autorität. Wahrscheinlich hat Juvenal bei *Cluvienus* einen damals bekannten schlechten Dichter im Auge, der einen ähnlichen Namen führte. Cluvienus ist von Cluvius formirt, wie Gallienus, Nasidienus, Numisienus (Fabretti Inscriptt. p. 634.), Pollienus, von Gallius, Nasidius, Numisius, Pollius. Eine *Cluvia* II, 49.

81. Umfang der Juvenalischen Satire: der grosse Kreis des menschlichen Lebens. *tollentibus*, scil. in altum. *sortesque poposcit* Deucalion und Pyrrha fragten die Themis um Rath, damals, nach der Gäa, noch Besitzerin des Delphischen Orakels am Fuss des Parnassus. *paullatim* mit einem doppelten *l*. Duker ad Flor. II, 6, 17. *anima caluerunt*, animam acceperunt, animata sunt. *mollia saxa* ist ein proleptischer Ausdruck: die Steine werden erst dadurch weich, dass sie warm werden und Leben erhalten.

nudas ostendit. Ein komischer Zug von Naivetät: Sowie die Mütter stets auf die Heirath ihrer Töchter bedacht sind, so machte Pyrrha kein Arges daraus, den neuen Erdenbürgern die gleichfalls neugeschaffenen Mädchen, splitternackt, wie sie waren, (denn Modejournale gab es noch nicht,) zur Auswahl zu präsentiren. *votum* ist collectiv für vota, Wünsche, die mit Gelübden vorgetragen werden, daher Gegenstände der Wünsche und Gelübde, wie *timor* Gegenstand der Furcht. *discursus*, „discursationes, conatus, labores ad opes aut dignitates adipiscendas“ Forcellini.

Im silbernen Zeitalter wird es für studia überhaupt gebraucht, und speciell mit Beziehung auf das Hin- und Herlaufen der Candidaten bei der Bewerbung um Aemter. Plin. Epp. VIII, 23. *quo discursu, qua vigilantia, aedilitatem — petiit!* Id. I, 9, 7. Martial. VII, 39, 1. bloss de salutatoribus Romae, wie auch hier, Gothofred. Glossar. Codic. Theodos. v. *Discursus*, T. 7. Ritter. Jul. Firmicus VIII. p. 216: *per omnium limina matutinis semper salutationibus discurrent.* Servius ad Virg. p. 342. C: *Ambitores etiam dicuntur, qui ut honores consequantur discurrendo et rogando suffragia adquirunt.* Seneca de Anim. Tranq. c. 2. med. *discurrere*, in Geschäften. Tertullian. de Idololatr. 11. *discursus negotiationesque.* Wie hier *gaudia, discursus*, verbindet Macrobius Saturn. I, 10. extr. *discursum publicum et laetitiam religionis*, von den Lustbarkeiten der Saturnalien. *farrago*, eigentlich in der Landwirthschaft gemischtes Futter, Mengelkorn; dann von allem, was gemischt ist; ein Ausdruck wie satura: gemischter Inhalt. Das Bedeutende dieser Metapher von der Lucilischen und Juvenalischen Satire hat schon Casaubonus hinlänglich hervorgehoben, de Roman. Sat. p. 257. *libelli*, mit Bescheidenheit gesagt von der ganzen Sammlung der Gedichte.

87. „Und welche Zeit könnte mehr Stoff geben, als gerade die jetzige?" *maior patuit sinus*, statt des prosaischen magis. Der Ausdruck ist von der Kleidung, der toga, entlehnt. Die toga wird auf der Brust zusammengelegt, so dass die Falten einen sinus, Bausch, bilden, worin man denn mancherlei bergen und aufheben kann. Vergl. IX, 33. und Forcellini. *alea*, Glücksspiele überhaupt, durch Gesetze verboten, (Digest. l. 11. t. 5. De aleatoribus. Vergl. die Interpreten bei Wernsdorf zu Cic. Phil. II, 23.) und nur an den Saturnalien, zur Carnevalszeit, gestattet, wie neuerer Zeit in manchen Ländern auf Maskeraden, Messen und in Bädern, aus ökonomischen, nicht moralischen und, wie es scheint, selbst unmoralischen Gründen. *alea* ist ganz haupt-

sächlich ludus tesserarum, wo der Würfel allein entscheidet, *κυβεία*. Verschieden sind calculi, latrunculi, *πεσσοί*, wo der Würfel mit gebraucht wird, unserm Tocatille-Spiel ähnlich. Zu beiden gehört die *tabula* lusoria, alveus, abacus. Unter den Kaisern hatte die Spielwuth den höchsten Gipfel erreicht. VIII, 10. *hos animos* ist offenbare Corruptele; *hos* ist überflüssig, und bei *alea* vermisst man eine nähere Bezeichnung. Heinecke verbessert daher mit Recht *haec animos*, i. e. talis alea, ut nunc est. „Zu welcher Zeit hat *diese* Spielwuth die Gemüther besessen?“ Das falsche *hos* ist blos aus dem folgenden *animos* entstanden. Es ist in der Kritik wichtig, obgleich nicht immer erforderlich, dass man den Ursprung des Fehlers nachweisen kann. In den Worten *alea haec* liegt eine Reminiscenz an Horaz A. P. 330: *An, haec animos aerugo* etc. Uebrigens ist an unserer Stelle das Zeitwort ausgelassen, etwa cepit oder occupat, (in dem Husumer Codex steht die Glosse *sc. habuit*,) wie zuweilen im Affect; cf. VI, 641. VII, 178. 207. Ernest. ad Sueton. Ner. p. 139., schon bei Homer: *χρεὼ βουλῆς ἐμὲ καὶ σέ*. Leisner. Praefat. L. Bos. p. XXV. sq. Desgleichen ist magis aus dem vorhergehenden *maior* zu ergänzen, wie II, 122. aus dem Folgenden, welches eben nichts ungewöhnliches ist.

neque enim loculis. Das zweite *e* in *neque* ist hier ein elidirter Vocal. An andern Stellen findet sich *nec enim*, welches härtere Aussprache ist: VII, 59. XI, 30. XV, 107. coll. X, 313. Aus diesen Stellen folgt jedoch noch nicht, dass der Dichter auch hier geschrieben hat *nec enim*. *loculi*, XI, 38. XIII, 138. Die Schatulle, nach Gesner; capsula vel crumena, Ruperti. Eigentlich Fächer, Schrank, Kästchen, jedes Behältniss mit Fächern. Vett. Glossae: *Loculi*, *γλωσσόκομοι*, (Futterale.) Sie sind von Elfenbein oder Ebenholz. *loculi* bei Horat. Serm. I, 1, 74. Kästchen mit Rechenpfennigen, welches Gesner im Thesaurus ganz unrecht versteht. loculos tabulamque, sagt er, i. e. tabulam loculatam. Aber eine tabula kann keine loculos haben. S. Brisson. de Verb.

Signif. h. v. *ad casum tabulae*. Hierüber vergl. Salmas. in Vopisc. p. 462. A. Graevius ad Cic. p. Arch. c. 6. erklärt unrichtig *tabula* hier durch alveolum. *arca* ist den *loculis* entgegengesetzt; es ist der grosse eiserne Kasten, worin der Reiche sein Geld verwahrt. Drei oder vier Kappadocier tragen den Geldkasten nach Ems oder Wiesbaden, und das Geld wird in Portionen herausgenommen.

91. 92. Das leidenschaftliche Glücksspiel unter dem Bilde eines hitzigen Kampfes. *dispensator* servus, der Ausgeber, Cassirer. Der Kampf wird mit Geld geführt; die Waffen sind also das Geld, der dispensator daher *armiger*, (Pignor. de Serv. p. 125. Brissonius de Verb. Sign. v. *Arcarius*,) wie auch *armarium* von der arca nummorum gesagt wird, z. B. Cic. pro Cluent. c. 64. Ganz falsch versteht man die Würfel, wie *movet arma fritillo*, die den dispensator nichts angehen. Ruperti von Heinecke zurechtgewiesen, aber mit neuem Irrthum. *videbis* i. e. videre licet. *Simplexne*: „num parva tantum“ Ruperti. Das wird aber mit Tacit. Germ. c. 22., wo *simplices cogitationes* den *magnis* opponirt sind, nicht bewiesen: denn jene sind Gedanken über einfache, nicht verwickelte Gegenstände; wo auch die Ausleger sämmtlich irren, Oberlin, Bredow, Passow. Hier ist *Simplexne* —? non simplex furor, sed duplex vel triplex. *sestertia*. Ein *sestertium* enthält tausend sestertius. *horrenti*. Der arme Teufel von Sclaven klappert mit den Zähnen vor Kälte; er hat sein Röckchen abgetragen, und müsste wieder eine neue tunica haben; aber der Herr hat Alles verspielt. *reddere* ist nicht bloss dare, wie die Ausleger wollen. Richtig Oudendorp ad Suet. Tib. 16. „ubi *reddere* pro dare vel edere poni videtur, includit debitum“. Diese Bemerkung muss auch auf andere Verba, welche mit der Partikel *re*, im Griechischen mit der Präposition *ἀπό*, zusammengesetzt sind, ausgedehnt und angewandt werden. Wyttenb. Animadv. in Plutarch. T. I. p. 307. So also *ἀποδοῦναι*, so restituere. Brisson. v. *Reddere* sub n. 2.

94. *erexit*, nicht bloss „erbaut", sondern „in die Höhe gebaut". *erigere*, von unten auf bis zu einer gewissen Höhe bauen, aufführen, turres, aedificia, aber auch tropaea, (Hier. de Bosch Observatt. et Nott. in Anthol. Gr. p. 484.) und sogar aras, wie v. 114., woran wir das silberne Zeitalter erkennen. Der Luxus der Römer, mehrere Villen, Landgüter mit prächtigen, hohen Gebäuden zu haben, nahm besonders in dieser Zeit überhand, so dass er durch Gesetze beschränkt werden musste. *quis — avus*? „Wer aus der ehrbaren Zeit unserer Vorfahren?" *fercula*, nicht einzelne Schüsseln, sondern Trachten, Gänge von Speisen. Sieben Gänge, wer weiss von wie viel Schüsseln jeder, ein ganz honnetter Tafelluxus! Suet. Aug. 74: *Coenam ternis ferculis, aut, quum abundantissime, senis praebebat.* Ramirez ad Martial. Spectac. 6., weil er diese Bedeutung von *fercula* übersah, und nun den Aufwand für jene Zeiten viel zu gering finden musste, legt den Sinn unter: Kein Vorfahr, wenn er einmal luxuriös sein wollte, brachte es auch nur zu sieben Schüsseln; ihr hingegen u. s. w. Das *secreto* von den Altvordern, die sich dazu einschlossen, fällt so ins Lächerliche, und wozu die Zahl *sieben* genannt? *secreto* speis't man ohne Gesellschaft, und da bestand die gewöhnliche Mahlzeit aus sieben Gängen. Man stelle sich den Luxus vor, wenn erst ordentlich tractirt wurde! Es ist auch so ein argumentum a minori ad maius. Die Griechen nennen das hier geschilderte Laster *μονοφαγία*. Lipsius ad Senec. Ep. 19. p. 420.

95. *Nunc*, soll his tam abiectis moribus sein. Besser: als Gegensatz der alten Zeit. Heutzutage schmaus't Alles, Reiche und Arme, und diese von jenen. Vormals war die Kost der Vornehmen einfach, und die Armen, ihre Clienten, liessen sich begnügen. Jetzt muss für diese jeden Morgen die Austheilung bereit sein; das Verderbniss hat den Armen verwöhnt, er bedarf jetzt der Unterstützung viel mehr als in vorigen Zeiten. Das Verhältniss des Patronus

zum Clienten brachte es mit sich, dass der bedürftige Client unterstützt werden musste. Anfangs war es coena recta, eine ordentliche Mahlzeit, die den Clienten zuweilen gereicht wurde. Eine solche Mahlzeit hiess *sportula*, von sporta, *σπυρίς*, eigentlich das geflochtene Körbchen, worin sie enthalten war. Daher *ἀπὸ σπυρίδος δεῖπνον*, Athenae. VIII. 365. A. mit Casaub. Hesychius: *Ἀπὸ σπυρίδος*, wo man *καὶ μέρη* (Schow. Supplem. p. 123.) nicht ändern darf; es sind Mundportionen gemeint. Später, als die Zahl armer Clienten zu gross geworden war, traten an die Stelle der Naturalien Geldspenden, (v. 120. III, 249.) die nun ebenfalls *sportulae* hiessen. Die Sache gehört in die Kaiserzeiten, und erhielt ihre Gestalt unter Nero, Sueton. c. 16. Domitian *sportulas publicas sustulit, revocata coenarum rectarum consuetudine*, Suet. c. 7. Es scheint aber dieses Verbot nicht lange in Kraft geblieben zu sein. Das Gedränge zu diesen Spenden war überaus gross. Die ersten Familien Roms waren beinahe alle erloschen oder verarmt, und die Despotie der Kaiser suchte auch noch den Rest auszurotten. So kam es denn, dass auch solche, die vielleicht früher Tribunen oder Prätoren gewesen (v. 101.), nun um eine sportula als Clienten bettelten. *primo limine.* Das Almosen wird im vestibulum des Pallastes empfangen.

parva: „nam sportula in dies inminuebatur" Ruperti, ohne Beweis. Verringert, nach der Absicht des Dichters, wegen der *turba togata* und *rapienda*; ein trefflicher Gegensatz, wie Demosthen. adversus Phormion. p. 918. 10. Reisk. *τὰ ἄλφιτα καθ' ἡμίεκτον μετρούμενοι καὶ καταπατούμενοι.* Aber auch *turb. tog.* nimmt Rup. schief, als wäre es contemtim gesagt. Was er von der toga erzählt, die unter den Kaisern nur noch von armen und geringen Leuten soll getragen worden sein, ist an sich seicht und verworren, und gegen den Sinn des Dichters. Seine Citate enthalten nichts, und das: „Ferrar. R. Vest. I, 33." hat er entlehnt aus Hennin. p. 899., den Ferrarius aber nicht gelesen. Denn dieser lehrt gerade

umständlich: dass die toga noch immer bei allen Gelegenheiten die einzige Anstandskleidung blieb, und bei allen officiis fortwährend getragen wurde. So schon Salmasius in Tertull. Pall. p. 22. sq.; *togatus* bezeichnet daher immer äussere Würde, hebt aber nur zu oft in diesen Zeiten den Contrast der äussern Würde mit der innern Unwürde, wie hier *turba togata*. *sedet* für posita est. Für diesen Sprachgebrauch gibt es kein ganz gleiches Beispiel. Aehnlich ist bei Horaz Serm. II, 2, 73: *escae, Quae — sederit*. Cf. Vavassor. de Vi et Usu quor. verb. p. 171. Heins. ad Ovid. Trist. II, 481. Das Wort scheint auf die Form des kleinen Behälters zu gehn, worin das Geld hineingelegt wurde.

97. *Ille*, nicht der Herr selbst, sondern vielmehr der dispensator, der Aufseher über die Austheilung. S. Achaintre. Die Zahl der Clienten, welche täglich Unterstützung bekommen, ist bestimmt. Der dispensator muss nun Acht geben, dass nicht ungebetene Gäste sich einschleichen; denn dieser Betrug kam häufig vor. Er befiehlt also dem *praeco*, einem Sclaven, der eine Liste mit den Namen jener Clienten zu haben scheint, die Namen auszurufen. Der *praeco* servus darf nicht, wie von Ruperti geschehen, mit dem nomenclator vermengt werden. Pignor. de Servis p. 145. *ipsos Troiugenas*. Clienten aus den ersten und ältesten gentibus, VIII, 181. XI, 95., werden zuerst ausgerufen: Der älteste Patricische Adel, der seinen Stammbaum bis zu den Trojanern hinaufführte, patres maiorum gentium. Das thaten sie aber nicht erst, wie Ruperti will (ein Plagiat aus Casaub. ad Pers. p. 42.), seitdem der neue Adel und die neuen Bürger so überhand nahmen. Die Eintheilung der Patricier in maiores und minores gentes ist älter und offenbar nicht aus dieser Ursache entstanden. Varro hatte ein eigenes Werk geschrieben de familiis Troianis; Serv. ad Aen. V. p. 404. F. *Troiugena*, eine Form wie Graiugena, statt Troiigena, Graiigena. Gifanius Ind. in Lucret. p. 354. *nobiscum*, „mit unser einem.“ Der Dichter schliesst sich mit ein.

101. *Da Praetori.* Nach Ruperti sprechen hier mehrere Personen: ein Prätor, ein Tribun, der dispensator und ein libertinus. Diess ist willkührlich. *Da Praetori* sagt der Aufseher zu einem Gehülfen, nicht dem *praeco*, in natürlicher Verbindung mit dem vorhergehenden *iubet. Sed libertinus prior est* erinnert der Dichter: „Leider war der *libertinus* schon früher da"; und sobald dieser das *Da Praet.* hört, fängt er an zu expostuliren: *Prior, inquit,* bis *Licinis,* 109.

libertinus, ordentliche Bezeichnung des Standes, ohne Rücksicht auf einen Herrn: man kann nicht sagen libertinus Augusti, sondern libertus. Daher jenes die viel weitere Bedeutung hat, überhaupt libertinae conditionis. Sueton. Claud. 24. und das. die Intpp. Die libertini sind in dieser Zeit die eigentlichen Emporkömmlinge; obschon reich, verschmäht dieser Mensch doch die Gabe nicht. *prior est*, für prius advenerat. *Euphraten.* Aus Asien kamen die meisten Sclaven nach Italien. *fenestrae*, komische Bezeichnung für Ohrlöcher. Das Tragen von Ohrringen in Oeffnungen, die ziemlich gross gewesen sein müssen, wenn sie *fenestrae* heissen konnten, war eine Sitte weichlicher Asiatischer Völker (daher *molles*), der Lydier, Phrygier, Syrer. Intpp. ad Xenoph. Anab. p. 147. Schneid. Griechenland und Rom erlaubten höchstens Perlen in den Ohren zu tragen dem Frauenzimmer, und auch das nur als übertriebenen Luxus, wahrscheinlich auch ohne Ohrlöcher. Ruperti hat wieder hier viel Unrichtiges über *molles* und die durchbohrten Ohren. Sehr richtig Barton ad Plutarchi Ciceron. Vol. IV. p. 943. Reisk. *arguerint* ist facile arguunt, arguere possunt.

105. *sed* ist auf das vorhergehende *quamvis* bezogen. Markland ad Stat. p. 163. *quinque tabernae,* auf dem Foro, vormals septem tabernae genannt, Livius XXVI, 27., und bloss mit der alten Benennung XXVII, 11. Es waren argentariae, die nicht Einer alle zusammen pachtete, wie Ruperti sagt, sondern wo viele Wechsler zugleich ihre Geschäfte trieben.

Nardini, Thes. Graev. IV. p. 1178., will den Ort noch wissen, wo diese tabernae standen. Vergl. Brisson. Select. Antiqq. II, 12. Herm. Hubert. Dissertatt. iurid. II. de Argentariis Vol. II. T. I. Thes. Oelrichs. Ruperti falsch: „Tabernae cum *veteres*, tum *novae* erant". Denn diese sind etwas anders als die *quinque tabernae*. Die Juvenalische Erwähnung gibt zu erkennen, dass die meisten Geschäfte hier gemacht wurden; zu X, 24. *quadringenta*, millia sestertium, i. e. censum equestrem. *parant.* „Manchem meines Gleichen hat der Wucher schon so viel eingebracht, dass er Ritter wurde." *quid confert*, dat, tribuit, „was gewährt wünschenswerthes?" *purpura maior*, latior, sc. in tunica, tunica laticlavia, Attribut der Senatorwürde, also des höhern Standes. Dem latus clavus entgegengesetzt sind angusti clavi, zwei schmale Streifen. Graev. praef. T. VI. Thes. *Corvinus*, einer von den höchsten Würden, wie *P. Valerius Publicola Corvinus*, der sechsmal Consul, zweimal Dictator war, und drei Triumphe feierte. Glandorp p. 863. Unten VIII, 7. *conductas oves*, eine gepachtete Wirthschaft. *Laurenti in agro*, in Latium, waldige, daher magere Gegend. *possideo* ist gesagt, wie *parant* v. 106.; „bald werde ich besitzen." *Pallas*, Freigelassener des Claudius und in der Geschichte desselben famös, bei Tacitus, Sueton, Plin. H. Nat. und Plin. Sec. in Epist., hatte grosse Reichthümer erworben. Chr. Guil. Franc. Walch. Commentat. de Felice, Judaeae procurat., Jenae 1747. §. III. *Licinis* nimmt man für zusammengezogen aus Liciniis. Allerdings gab es unter den Liciniern mehrere Reiche; allein die Verbindung der *Licini* mit *Pallas*, einem reichen und hochmüthigen Freigelassenen, beweis't, dass *Licini* ebenso zu verstehen sei, und ein Freigelassener *Licinus*, der sich ungeheure Reichthümer erwarb, ist in der Geschichte berühmt. Er war Sclave des Julius Caesar, ging mit dessen Erbschaft über an August, und wurde von diesem freigelassen. Cf. Oudend. ad Suet. Aug. c. 67. Er wird

häufig sprüchwörtlich genannt für jeden, der durch Zufall und Glück sehr reich geworden. XIV, 306. Pers. II, 36. und das. Vet. Schol. Seneca Epist. 120. Sidon. Apollin. Epist. V, 7. und das. Savaro p. 330. sq. *Licini* ist ein Plural, wie Crassi, Scauri; s. Lachmann ad Propert. p. 218.; und selbst *Licinii*, wovon zu XIII, 197. aus Eustathius. Die reich und mächtig gewordenen Freigelassenen schweben dem Juvenal oft vor; hier eben *Pallas*, anderswo *Posides*, *Narcissus*, und ebenso hier *Licinus*. Ueberhaupt sind sie Personen für die Satire.

109. *Expectent ergo* etc. Hier erst fährt wieder der Dichter fort. *ergo* ist Ausdruck der Indignation, wie oben v. 3. *sacri honores* sind spöttisch die summi honores, summi magistratus des Consuls, Prätors u. s. w. genannt, weil diese sacri sind. *pedibus albis*. Voss zur Uebersetzung des Tibull S. 178. lehrt, Herkunft und Preis sei an den Füssen mit Kreide oder Gyps gezeichnet worden: ein seltsamer Einfall! Die Sclavenhändler zeichneten die ausländischen Sclaven, wenn sie auf der catasta zum Verkauf standen, dadurch aus, dass sie ihnen die Füsse weissten. s. Plin. H. N. XXXV, 58. Forcellini s. v. *Gypsatus*. Gesner s. v. *Cretatus*. Loens. Epiphyll. II, 8. Scaliger in Propert. p. 268. Brouckh. ad Prop. IV, 5, 52.

113. *Pecunia*. Die Ausleger halten sich an das Wort; *Pecunia* sei als Gottheit zwar verehrt, aber ohne Altar und Tempel, wie viele Heilige der katholischen Kirche. Als Beweise führen sie an Seneca de Provident. c. 5., eine Stelle, die das nicht beweis't; s. Lipsius; und die Kirchenväter Augustinus und Arnobius, die ebenfalls nichts beweisen. Denn sie machen aus der dea Moneta eine Geldgöttin, durch Umdeutung. Hommel. Jurisprud. numismatibus illustr. p. 220. Pecunia ist durchaus nicht als Göttin verehrt; sie wird hier bloss personificirt vorgestellt. *funesta*: die Ursache dieses Beiworts ist subjectiv; es fliesst mit ein aus dem Gefühle des Dichters. *nummorum*. Wir würden sagen nummis.

Der Genitiv ist ganz antik, *ἱστάναι βωμόν τινος*, nach einer andern Logik construirt. *Pax atque Fides* etc. Ueber den Cultus solcher Abstracta, die in Rom als Gottheiten förmlich verehrt wurden, ist die Hauptstelle bei Cicero de Nat. deor. *Concordia.* Nach der Vulgata wäre die *Concordia* die fünfte zu den vier eben genannten Gottheiten; so nimmt man den Vers. Allerdings gehört die Eintracht zu den von den Römern verehrten Abstractis. Ihre Verehrung hat eine politische Veranlassung; wenn Zwiespalt im Staate beigelegt wurde, so baute man der Concordia einen Tempel. So finden wir sechs Tempel der Concordia in Rom. Rhoer. Otium Daventr. l. I. c. 15. Jo. Gottfr. Geissler. Dea Concordia ex monum. veterum illustrata, Lips. 1750. 4. Ein berühmter Tempel der Concordia stand auf dem clivus Capitolinus, durch Camillus erbaut 386. a. U., und 360 Jahre später, 746. a. U., durch Tiberius restaurirt. Masson. Vita Ovid. p. 111. sq. ed. Lips. Die Verehrung der Concordia ist also sicher; allein das Prädicat ist auffallend: *quae crepitat salutato nido.* Offenbar ist die Rede von einem Vogel, und zwar vom klappernden Storche, der auf Häusern nistet, und seine Jungen begrüsst. *crepitat*, vom Geräusch, welches der Storch mit dem Schnabel macht. Ovid. Met. VI, 97. *crepitante ciconia rostro;* daher *ciconia crotalistria*, ein witziger Ausdruck des Publius Syrus ap. Petron. c. 55., entlehnt von einer Gaditanischen Tänzerin, die nach dem *κρόταλον*, den Castagnetten, tanzt. *nidus* ist hier gesagt für den Inhalt des Nestes, für pulli, wie XIV, 74. Was hat aber die *Concordia* mit dem Klappern des Storches zu thun? Der Scholiast sagt: auf dem Concordiatempel seien Storchnester gewesen. Das glaubt man, und erklärt danach: Concordia, auf deren Tempel der Storch nistet! Der Tempel sei vor Alter verfallen gewesen, sagt Ruperti; ohne Beweis. Derjenige von den Tempeln der Concordia, von dem wir wirklich wissen, dass er eine Zeitlang verfallen gewesen, war ja schon durch Tiberius wiederhergestellt. Die Storchnester

sind nicht minder zweifelhaft, da sonst nirgends davon gesprochen wird, und der Umstand, den der Scholiast angibt, sehr wohl bloss aus den Worten des Dichters genommen sein kann. Aber gesetzt auch, die angegebenen Umstände wären alle wahr, so würde doch der Ausdruck im höchsten Grade sonderbar sein, und könnte unmöglich jenen Sinn geben. Eine andere Erklärung (Hennin. p. 899.): der Storch ist das Sinnbild der Eintracht; *Concordia* steht also für avis Concordiae, ciconia. So soll also erst die Göttin für den Vogel gesetzt sein, damit der Ausdruck richtig werde, und dann wieder der Vogel für die Göttin, wie der Context fordert! Den Storch als Symbol der Eintracht kennt auch das ganze Alterthum nicht; Johannes Saresberiensis in seinem Polycraticus, auf den man sich hier beruft, hat seine Aussage auf unsere Stelle gebaut, nachdem sie schon corrumpirt war. Das Symbol der Eintracht ist die Krähe; der Storch dagegen Symbol der pietas. Der Storch hat eine zärtliche Liebe zu seinen Jungen: sowie die Alten das Nest begrüssen, wenn sie heran geflogen kommen, so klappern ihnen die Jungen entgegen; diese nehmen sogar jene im hohen Alter auch wohl auf den Rücken, und tragen sie. Daher wird von der pietas mutua ἀντιπελαργεῖν gesagt; daher auch auf Denkmälern und Münzen der Storch mit der Inschrift *Pietas*. Nun haben wir aber nicht die Pietas im Texte, sondern die *Concordia*, die gar nichts mit dem Storch zu thun hat. Eine Handschrift hat statt *Concordia* als Variante *ciconia*, was zwar auf die Pietas passen würde, aber nicht in den Vers. Es ist auch nur Glossem des gelehrtern und poetischen *crotalistria*, wie schon Publius Syrus den Storch genannt hatte. Die Vulgata, *Concordia*, war falsche Erklärung des ganzen Verses, die, an den Rand oder zwischen die Zeilen geschrieben, das Richtige bald verdrängte, theils weil *Concordia* dem Metrum genau entspricht, theils weil sie gewöhnlich mit Gottheiten, wie der *Pax*, *Victoria*, zusammengestellt wird, z. B. von Cicero. Aber auch so geben die

Worte noch immer keinen rechten Sinn. Dieser entsteht erst, wenn wir *Quaeque* ändern in *Cuique* oder nach alter Schreibart *Quoique*, woraus *Quaeque* leicht werden konnte. So gewinnen wir einen Dativ, wie er bei Handlungen, die zu Jemandes Ehren geschehen, gewöhnlich ist, z. B. ὀρχεῖσθαί τινι, Homer im Hymnus auf Apollo. Der ganze Vers ist also Periphrase der *Pietas*, und muss, nach jetzt üblicher Orthographie, geschrieben werden: *Cuique salutato crepitat crotalistria nido.* „und (die Gottheit), welcher zu Ehren der Storch klappert, so oft er zu seinen Jungen zurückgekehrt ist.“

117. Die zweite Classe der Clienten, wird hier beschrieben. *summus honor*, neuer und gefälliger Ausdruck für homines, qui summis honoribus functi sunt. *referat.* Eigentlich sollte es retulerit heissen. *rationibus*, der Jahresrechnung über die Einnahme. *comites*, die ganz armen Clienten. Aus diesem Gegensatz sieht man, dass jene Vornehme keineswegs ganz Arme sind; sie rechnen sich bloss, ohne Scheu, dazu, um auf eine bequeme Art ihre Einkünfte zu verbessern. *hinc*, i. e. ex hac sportula, Ausdruck des gemeinen Lebens. *toga* und *calceus* sind immer unzertrennliche Kleidungsstücke, wenn man öffentlich erscheint; eins erfordert das andere. Salmas. ad Tertull. Pall. p. 353. Hingegen gehören zu dem pallium die soleae. Id. p. 382. *fumus domi.* Holzbedarf, aber grünes Holz, was vielen Rauch macht, erklärt Ruperti mit Grangaeus und Britannicus; keine ligna cocta s. coctilia, ἄκαπνα, Scaliger Animadverss. Euseb. p. 227. a. Andere: domus fumo fusca, nach Anleitung Martials III, 3. „Der Rauch des Hauses“ ist der Theil des Hauses, wo aller Rauch sich sammelt, und wo arme Leute zur Miethe wohnen, *coenaculum*, X, 18., die räucherigen Zimmer im obersten Stockwerk, unter dem Dache. Man muss sich das Haus ohne Schornstein denken. Beckmann, Beiträge Band II, S. 402. ff., woraus Voss zu Virg. Ldbau p. 362. geschöpft. καπνώδης ὑπωρόφια, Appian. B. Civ. IV, 13.

120. *Densissima lectica*, ein ganzer Zug, Train von Portechaisen. Ebenso IX, 36. *densae tabellae.* XIII, 215. *densissima ruga.* XIV, 144. *densa oliva.* Das Griechische συχνός. Wunderl. ad Tibull. Heyn. p. 117. Analog ist der Gebrauch von *multus delator* IV, 47. *multa tabella* Tibull. I, 3, 38. *plurimus aeger* Juven. III, 232. *plurima palma* VIII, 58. *centum quadrantes* die gewöhnliche Gabe an Gelde. *quadrans* der vierte Theil vom as; die ganze Summe beträgt ungefähr sechs Silbergroschen. Die Griechen berechnen die gewöhnliche Summe für die Clienten zu πέντε ὀβολοί, Lucian. merc. cond. 11. *sequiturque.* Nur wer selbst kommt, bekommt etwas; daher die Frau auch selbst *praegnans* bei den Patronen die Runde machen muss.

123. *Hic*, ein Anderer wieder, ein Schlaukopf, der die kranke Frau zu Hause liess, und die leere Sänfte mitnahm. Er hat es schon zur Virtuosität in dieser Prellerei gebracht. *pro coniuge*, als sässe die Frau darin. *Galla mea est.* Der Aufseher schöpft Verdacht; darum sagt der Schurke: „Nun, es ist wirklich meine Galla.“ Diese Aeusserung macht aber den dispensator noch argwöhnischer, und er heisst die Frau sich zeigen. *moraris* ist nicht als Frage zu nehmen; es ist so viel als *moraris nos*, „du hältst uns so lange auf.“ *Noli vexare, quiescit.* „Ach,“ sagt darauf jener, „störe sie doch nicht, sie ruht ein wenig.“ Und hiermit empfängt er ein zweites Sümmchen.

127. ff. Blick in das tägliche Leben Roms. *ordo rerum*, das Treiben des Tages. *pulcro* ist mit Ironie gesagt. *sportula.* Das erste Geschäft ist, die Sportel abzuholen. *forum.* Wenn vom *forum* gesprochen wird, so ist diess das forum Augusti, eins von den drei foris der Kaiserzeit, wo täglich iudicia gehalten wurden. August hatte dieses forum herrlich ausschmücken lassen. Es stand dort eine Statue des Apollo. Horat. Sat. I, 9. extr. Weil dieser Apollo täglich Prozesse mit anhört, so nennt ihn Juvenal im Scherz *iuris peritus*, als wäre er durch das viele Anhören

zuletzt Doctor iuris geworden. *triumphales*, die Statuen der grossen Männer des Römischen Staats, die August „triumphali effigie" auf beiden Seiten des fori in zwei Porticus aufstellen liess. Suet. Aug. c. 31. Martial. VIII, 44, 6. und über das forum, Nardini, Thes. Gr. IV. p. 1185. Die *triumphales* hiessen auch *statuae laureatae, illustres*; ihre Zahl wurde noch immer vermehrt. Tacit. Annal. IV, 23. Agric. 40., zu beiden Stellen Lipsius. Es ging mit dieser, wie mit allen solchen Beehrungen; es erhielten sie Manche, „qui decus istud sudore et sanguine et factis assequebantur", aber auch „multi, qui nunquam in acie steterunt, nunquam castra viderunt, nunquam denique tubarum sonum, nisi in spectaculis, audierunt", Plin. Epp. II, 7. Zu der letztern Classe gehörte der, von dem hier die Rede. Unter den Grossen der Vorzeit prangte zu Juvenals Zeit auch schon ein moderner Heros, mit seinen *titulis* am Piedestal der Statue, dem Elogium von seinen Ehren und Würden. Wer ist aber dieser? *nescio quis Aegyptius atque Arabarches.* Das *nescio quis* ist mit Verachtung gesagt, alles Uebrige ist zweifelhaft. Varianten in Handschriften sind *aut* statt *atque*, und dann *Alabarches.* Ueber das letztere ist von jeher disputirt worden. Cic. ad Att. II, 17. *velim e Theophane* (Vertrauten des Pompejus) *expiscere, quonam in me animo sit Alabarches.* Diess ist Ernesti's Schreibart, und *Alabarches* soll nach Cuiac. Obss. VIII, 37. Pompejus sein. Cf. Ern. Ind. hist. s. v. Ebenso findet man *Alabarchia* im Cod. Just. l. IV. tit. 61. l. 9. *Alabarchiae vectigal — super transductione animalium*, wo *alabarchia*, nach einer irrigen Etymologie des Cuiacius l. l. von ἄλαβα, atramentum, scriptura, eine Abgabe für auszuführendes Vieh sein soll, und demnach *alabarches* ein magister scripturae vectigalibus praepositus. Die beiden Worte *Arabarches* und *Alabarches* sind nicht wesentlich verschieden. Die ursprüngliche Schreibart war *Arabarches*, nachher aber wurde die Härte des doppelten *r* dadurch gemildert, dass an die Stelle des

erstern *r* das weichere *l* trat, wie denn in vielen Wörtern die liquidae *l* und *r* verwechselt worden sind: Reiske ad Constant. Ceremon. p. 69. a. Heindorf ad Cic. N. D. p. 273. Juvenal, der die Härte nicht scheute, schrieb ohne Zweifel, wofür auch die Handschriften stimmen, *Arabarches*. Ueber das Wort und den Sinn unserer Stelle gibt es eine gewaltige Menge von Muthmassungen und Meinungen, zusammengetragen bei Hennin. p. 764. f. und 899., aus diesem und aus Grangaeus grösstentheils Ruperti Excurs. I., der völlig leer ist. Schon der Vorgänger des Cuiacius, Alciatus, dann Turnebus Advers. XXVII, 25. und Henr. Valesius ad Euseb. Hist. eccles. II, 5. haben die Frage in Anregung gebracht. Gesner im Thes. schwankt hin und her, und bringt kein Resultat zu Wege; Forcellini ist gar zu kurz; Schneider im Wörterbuch unter Ἀλαβάρχης hat ebenfalls nichts Gewisses. Bei Josephus Antiqq. XVIII, 8. und XX, 5. kommt ἀλαβάρχης und ἀλαβαρχεῖν vor von einer hohen Magistratswürde in Alexandrien. Rhenferd. Opusc. philol. (Trai. ad Rh. 1722. 4.) p. 584—613. Die Sache gehört offenbar nach Aegypten. Dieses Land änderte sich gar sehr schon unter den Ptolemäern, noch mehr unter den Römern. Auf neu entdekten Denkmalen des Ptolemäischen und Römischen Aegyptens findet sich ἀραβάρχης häufig als Name eines Amtes. So hat Peyron in seinen Papyri Graeci Musei Aegyptii Taurinensis P. I. (Taurini 1826.) p. 71. die Inschrift eines Aegyptischen Tempels bekannt gemacht, wo ein Apollonius genannt wird, der στρατηγός und Präfekt des nomus Ombiticus war, und der Sohn eines Arabarchen Ptolemäus. In jener Inschrift kann der Arabarch unmöglich ein kleiner Beamter sein. Ganz Aegypten ward bekanntlich durch den Nil in die Arabische und Libysche Seite getrennt, und jede Seite wird auch vielfältig kurzweg Arabia und Libya genannt. Buttm. Erklär. der Griech. Schrift auf einem Aegypt. Papyrus, S. 12. Nun springt in die Augen, was ein Arabarch in Aegypten sein konnte; er ist eine Magistratsperson in dem einen Theile

Aegyptens, der schlechthin Arabia hiess. Der Arabarch, von welchem hier die Rede ist, war ein Aegypter, eine Art Crispin (s. oben v. 27.), aber nicht Cripin selber, wie einige Ausleger wollen. Wahrscheinlich spielte er unter Nero oder Domitian in Rom eine bedeutende Rolle. Weil nun *aut* den *Aegyptius* und *Arabarches* trennen würde, gegen unsere Ansicht, nach der *Aegyptius* und *Arabarches* dieselbe Person sind, so ist *atque* das Richtige, welches auch der Codex Husumensis hat. *non tantum*, eine Redeform, mit der Ellipse: sed etiam cacare; leicht zu ergänzen nach Horat. S. I, 8, 38. *in me veniat mictum atque cacatum* etc. Bei Cicero möchte dieses elliptische *non tantum* nicht vorkommen, häufig dagegen im silbernen Zeitalter. Livius X, 14: *non vero tantum metu*, scil. sed etiam ficto, wobei Walch sich irrt, Emendatt. Liv. p. 265.; s. auch Ern. Glossar. Liv. v. *Non* p. 492. Seneca de Tranquillit. c. 11. *multa habet cothurno, non tantum sipariis, fortiora*; wo *cothurno* auch fehlen konnte. Quintil. I, 1, 6. *Quinti Hortensii filiae oratio legitur non tantum in sexus honorem.* Auch IV, 2, 43. und VI, 3, 19. Plin. Epp. III, 14. pr. *Rem atrocem, nec tantum epistola dignam*, wo Heusinger versteht: sed vel libro dignam; besser Gesner: sed historia, vel tragoedia adeo. VII, 24, 2. *nec iis tantum.* Macrob. Saturn. II, 2. vom Cäsar: *tunc luxuriam senis adulteri civitas subinde rumoribus iocisque carpebat, ut mala non tantum seria forent.* Vergl. Heinecke. Scaliger in Priapeia p. 213. zu Petron. p. 355.

132. *Vestibulis*, der Standort der Clienten und Salutanten. Gellius IV, 1. XVI, 5. Schneider ad Vitruv. T. II. p. 447. Dafür *pro foribus* Sueton. Tib. c. 32. *veteres*, nicht senes, (das kann *vetus* nicht heissen,) sondern graves, severi. Ruhnk. ad Vellei. p. 244. *homines veteres et senes*, de Caus. corr. Eloq. 6. Oder: deren Vorfahren schon Clienten des Hauses waren, die also um so mehr Wohlwollen und Aufmerksamkeit verdienten. *lassi.* Sie stehen lange und warten, um dem Herrn ihren Gruss zu bringen. Müde gehn

sie endlich nach Hause, weil es heute keine Mahlzeit gibt. *votaque deponunt*, spem abiiciunt, sc. *coenae* aus dem folgenden Satze. *coenae* steht nur einmal, muss aber zweimal genommen werden. Es ist diess eine Art synchysis oder hyperbaton: das Object sollte im ersten Satze stehen, steht aber im zweiten. Wolf zu Horat. I. Sat. v. 88. und 104. Matthiä Gr. Grammat. p. 902., wo diese Constructionsart jedoch zu beschränkt gefasst ist. *caulis*, jedes Gemüse. *ignis*, Holzbedarf, den der Arme nur auf Tage kauft.

135. *vorabit*, vorare solet, *iacebit*, iacere solet. Ueber diesen Gebrauch des futurum, der sich schon im Griechischen bei Hesiodus findet, cf. Graev. Lectt. Hesiod. p. 27.

rex, patronus, hier nicht ohne gehässigen Nebenbegriff des Stolzes, der anderswo fehlt, wie Horat. Epp. I, 7, 37. *rexque paterque Audisti coram*, und 17, 43. Juven. V, 14. *vacuis toris*. An einem triclinium für mehrere Personen sitzt der Schlemmer allein, als *μονοφάγος*. Zu v. 95. *orbes*, IV, 132. XI, 122., oben v. 75. *mensae*. Kostbare Tische, womit Parade gemacht wird: der Römer weiss nichts von einem Tischtuch. *una mensa*. Henninius macht hier eine entsetzlich lange Anmerkung, die Ruperti so vortrefflich fand, dass er sie ganz einrückt. Das Resultat ist, dass man verstehen soll: una lance; gegen Sprachgebrauch und Zusammenhang! *comedunt*. Der Plural geht auf das ganze genus dieser Leute.

139. *Nullus iam* etc. Parasiten wird es freilich auf die Art nicht mehr geben, und damit wäre etwas gewonnen, wenn diese neu aufgekommene Schlemmerei, *luxuriae sordes*, nicht noch viel unerträglicher wäre. *luxuriae sordes*, i. e. luxuria sordida, ein Oxymoron. S. Gesner unter *Sordes*. *propter convivia*, ad epulas, grosse Gastmäler. Varro de R. R. II, 4. *Suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum*. Also hier, wie ein Sprichwort. Mit wilden Schweinen wurde ein arger Luxus getrieben, V, 115.;

man brachte sie ganz auf die Tafel. Antonius liess einmal acht Stück zugleich auftragen, Plutarch. vita Anton.

142. *deponis amictus.* Wenn der Römer, Nachmittags um zwei Uhr, vom Forum gekommen, so nimmt er vor Tische erst ein Bad; dieser Schlemmer setzt sich erst zu Tische, und hat er sich dann zum Platzen voll gegessen, so badet er gegen alle Diät mit vollem Magen zu geschwinderer Verdauung. Wyttenbach. Animadverss. in Plutarch. T. I. p. 826. *Poena*, als Person, die gerechte Strafe, Vergeltung, Tibull. I, 8, 4. Horat. III, 2, 31. *praesens*, ist gleich bei der Hand, ihr Strafamt auszuüben, entlehnt von der *ἐπιφάνεια*, praesentia deorum. *intestata senectus.* Die guten Freunde des Alten hatten sich auf reiche Legate gespitzt; nun aber sind durch den plötzlichen Tod, den er sich durch das Bad zugezogen hat, alle ihre Hoffnungen zu Wasser geworden. *per cunctas coenas*, an den Tafeln, wo die Stadtneuigkeiten und Anekdoten erzählt werden, XI, 4.

147—49. „Schon hat das Verderben von jeder Art seinen höchsten Grad erreicht; höher kann es nicht steigen". Das Raisonnement wird jetzt allgemeiner. *minores*, posteri, die Nachkommen, im Gegensatze von maiores. *stetit*, ein praeteritum, ganz mit der Bedeutung des Griechischen praeteritum: das Laster hat sich gestellt, also es steht auf dem höchsten Gipfel. *Utere velis — sinus.* Der Dichter fordert sich selbst auf, Satiren zu schreiben. *Uti velis*, *κολπoῦσθαι*, ein Schifferausdruck. Cicero: *pandere vela orationis*, Tusc. IV, 5. Cf. Plin. Epp. VIII, 4, 5.

150. bis zu Ende unterhält sich der Satiriker mit einem Zwischenredner. Der dramatische Charakter der alten Satire ist auch hier wieder zu erkennen. Grangaeus und Ruperti machen hier Verwirrungen; dagegen Heinecke, ohne den Britannicus zu nennen, der das Nämliche hat, ad v. 154., auch Lubinus ap. Hennin. p. 766. sq. *materiae.* Die letzte Sylbe wird nicht elidirt, aus demselben Grunde, aus welchem auch oben v. 135. die letzte Sylbe von *interea* lang

wurde, weil sie nämlich in die Arsis fällt. Bentl. ad Horat. p. 198. sq. *unde illa.* Vgl. Cicero pro Planc. §. 33. *ubi illa antiqua libertas?* *priores*, maiores. Forcellini in v.; das Homerische πρότεροι ἄνδρες, die Vorgänger, die älteren Satiriker, hauptsächlich Lucilius. *simplicitas*, παῤῥησία, *antiqua libertas* Dial. de corr. eloq. 27. Ruhnken. ad Vellei. p. 103. *Quid refert* etc. konnte ein Lucilius sagen. *dicta*, beissende Reden; später kam dafür dicteria auf, ein Wort, was aber nicht viel taugt. *Mucius*, nicht *Mutius;* die Richtigkeit der Schreibart mit *c* ist längst erwiesen durch Handschriften, Steinschriften, Münzen und die Autorität der Griechen. Gesner. ad Horat. p. 623. Es heisst hier „ein Mucius.“ Persius I, 114. *secuit Lucilius Urbem, Te Lupe, te Muci, et genuinum fregit in illis.* Cf. Horat. Serm. II, 1, 62. sqq. *Pone*, ein Kunstausdruck von Gemälden oder Statuen, die der Künstler zur Beschauung ausstellt, Griechisch τιθέναι, hier übertragen auf den Satiriker, der den Menschen gleichsam öffentlich ausstellt, exponit, describit, notat. Cf. Salmasius ad Tertull. Pall. p. 158. *Tigellinus:* der berüchtigte *Sophonius Tigellinus*, Günstling Nero's, aus Tacitus, Dio Cassius und Sueton hinlänglich bekannt. Hier überhaupt: ein Mächtiger der heutigen Zeit.

155—157. Der Sinn im Allgemeinen: So musst du darauf gefasst sein, des grausamsten Todes zu sterben. Es ist aber hier eine grosse Verschiedenheit der Meinungen über Lesart und Erklärung. Ruperti hat hierüber einen Excurs, der aber nicht vollständig ist, und am Ende bringt er nichts heraus, als zwei elende Conjecturen. Die einzig wahre Lesart ist *lucebis* und *deducis.* Jenes haben ohnehin fast alle Codd., und dieses hatte die alte Ofener Handschrift des Pithoeus und mehrere andere. Die Verbindung verschiedener Tempora, des futurum und praesens, hat ihre Richtigkeit. Drakenb. ad Liv. III, 46. Das Wahre in dieser Stelle traf schon Gesner zu Plin. Paneg. 33, 3, nach blosser

Muthmassung. Heinecke sagt das Nämliche, ohne seine Quelle zu nennen. Die Rede ist von zwei verschiedenen Todesstrafen, ganz in derselben Verbindung, wie Seneca de Ira III, 3. *circumdati defixis corporibus ignes, et cadavera quoque trahens uncus*, und Plinius l. c. *unco et ignibus*. Die erstere Strafart, *taeda*, versteht man von der *tunica molesta* VIII, 235. So selbst Jos. Scaliger Animadv. ad Euseb. p. 197. Ich auch in Commentat. 1806 Diese Erklärung wird aber unsicher, sobald man die Worte genauer ansieht. *taeda*, Kienholz, passt nicht zum Marterhemde. Vielmehr ist im eigentlichen Sinne leicht brennbares Holz zu verstehen, welches um den Körper herumgelegt und angezündet wird; daher auch *taeda in illa*. Tertull. Apolog. p. 39. C: *Licet nunc sarmenticios et semaxios appelletis, quia ad stipitem dimidii axis revincti sarmentorum ambitu exurimur*. Diess ist auch der Sinn bei Tacit. Ann. XV, 44. *aut flammandi*; vergl. Lipsius ad Senec. l. c. *qua*, i. e. in qua. *stantes — gutture fumant*: Ueberfluss der Sprache, statt *qua fixo gutture stantes ardent.* *fixo*, affixo ad palum.

Et latum — arena. Hier wird die zweite Strafart erwähnt. Der Körper des Hingerichteten wird an einem eisernen Haken, *uncus* (Gesner. Thes. s. v.), durch die Strassen geschleift und in die Verbrechergrube geworfen. Zu dieser Grube führte eine Treppe hinab; daher scalae Gemoniae. Vergl. X, 66. Forcellini s. v. Dio p. 975. ed. Reim. Der uncus, von welchem in diesem Vers die Rede ist, setzt aber eine andere Hinrichtungsart voraus, als das Verbrennen, und deswegen taugt das copulative *Et* hier nicht, wo die Wahl gelassen wird zwischen der einen *oder* der andern schrecklichen Todesart, und ich halte daher zur völligen Aufklärung der Stelle für ganz nothwendig, dass *Aut* gelesen wird; eine sehr gewöhnliche Verwechselung, und hier um so natürlicher, da die Stelle schon von jeher nicht verstanden worden ist.

158. 159. fragt der Dichter: Wie? wir sollen uns

nicht rächen, wenn verbrecherische Bösewichte mit verachtendem Hochmuth auf uns herabsehen? *ergo*, mit Indignation gesagt. *aconitum*, das berüchtigte Pflanzengift, begriff mehrere Arten von Wolfswurz, Aconitum Linn. Voss zu Virg. Ldbau p. 332. Es wirkte so schrecklich, dass man kein Gegenmittel wusste. Theophr. Hist. Plant. IX, 16. Das Gift soll seinen Namen haben, weil es ἐν ἀκόναις, an schroffen Felsen, wächst. Ovid. Met. VII, 418. Rhodius Lexic. Scribon. v. *Aconitum*. *pensilibus plumis*, h. e. „lectica, in qua lectus, aut pulvinus mollissimus." Forcellin. *despiciat*, nicht *despiciet*, ist der Zeitfolge wegen aus Handschriften zu lesen.

160—170. Worte des Interlocutors. *labellum* für labrum, ganz im Ton der Satire: Sei nur still, wie ein Mäuschen. Die Diminutiva werden in der spätern Zeit sehr zur Manier. *accusator erit*. Diess wird gewöhnlich falsch erklärt, oder sehr wunderlich an der Lesart gekrittelt. Das Wahre ist: *Accusator erit* sc. eius, *qui* etc., eine ächte Auslassung des Pronomens, VI, 413. Heinecke p. 9. Auson. Popma de Antiq. Locut. l. II. c XI. Sallustii Haverc. T. II. p. 521. Cic. p. Murena §. 89. Nep. Agesil. c. 1. Die Construction ist vollkommen Griechisch: ἔσται κατήγορος, ὃς ἂν λέξαι, sc. τούτου. Schaefer ad L. Bos. Ellips. Gr. p. 364. und im Ind. verb. v. Οὗτος.

162. Alte Geschichten von Aeneas und Turnus, von Achilles, Hylas, kann einer besingen, so viel er Lust hat. Dafür die dichterische Wendung: *committas* und *nulli gravis est percussus Achilles*, i. e. nulli grave est, und also licet, Achillem percutere. Den Achill verwundet Paris in der Iliade aus der Ferne, dass jener ihm nicht schaden konnte. Dem Dichter wird also die Handlung selbst, das *committere*, *percutere*, zugeschrieben, indem er bloss diese Handlung besingt, den Achill und Paris miteinander kämpfen lässt, den Achill verwundet werden lässt; wie bei Horaz in den Sermonen: *Turgidus Alpinus iugulat dum Memnona*. Es ist das genus loquendi, quo quis facere dicitur, quod factum narrat,

wie Ruhnkenius es ausdrückt, Praefat. ad Schelleri Lexic. p. XII. Vorzüglich erläuternd ist Tertullian. ad Nation. I. c. 10. p. 48. C. Rigalt. gegen Homer: *Ille, opinor, qui — de diis favore diversis gladiatoria quodammodo paria commisit, Venerem sauciat sagitta humana* etc., wo das, was die Götter thun und leiden, ebenfalls dem Dichter als Erzähler beigelegt wird; und so in vielen Fällen. Hemsterh. ad Thom. Mag. p. 187. f. *Hylas*, der schöne Knabe, Liebling des Hercules, der während des Argonautenzuges bei einer Landung in Mysien, als er Wasser aus einer Quelle schöpfte, von den Quellnymphen geraubt wurde und nicht wieder zum Vorschein kam. *Cui non dictus Hylas puer?* Virg. Ge. III, 6. Theocrit hat dieselbe Mythe zum Gegenstand eines schönen Gedichtes gemacht. *urnamque secutus*: halbkomischer Ausdruck für: in den Brunnen fallen, wie X, 58. *descendunt statuae restemque sequuntur*, „fallen hinter das Seil her."

165. Die Satire hingegen verwundet und erbittert, und ist deshalb so gefährlich. Ungemeine Stärke und grosse Kunst des Ausdrucks in den Gegensätzen. *infremuit*, erknirscht, wie der Krieger im Kampfe; es ist das Griechische perfectum, das praesens rei perfectae: er ist erknirscht, ist knirschend. Das *infremere* an sich ist vorbei, res perfecta; die Wirkung, das Knirschen selbst, dauert noch fort, ist ein praesens. Also *infremuit* für fremit. *ardens* vom Dichter, *rubet* vom Hörer, ein trefflicher Gegensatz. *rubet* eigentlich vom Widerschein der Flamme; hier metaphorisch: erglüht vor Wuth. *frigida*, betroffen, in Angst gejagt. Das erregte Gefühl der Verbrecher macht das Blut stocken. *sudant praecordia*, jagt ihm den Angstschweiss ins Gesicht. Plutarch. de Ratione audiendi p. 46. D. von der Wirkung einer Strafpredigt, ἀκούειν ἱδρῶτος καὶ ἰλίγγου μεστόν, αἰσχύνῃ φλεγόμενον τὴν ψυχήν. XIII, 220. *quod praecipuis mentem sudoribus urget.* Eigentlich können die *praecordia* nicht schwitzen; aber das Gewissen, das in den

praecordiis sich regt, macht schwitzen. Also auch *ardere conscientia* Cic. Legg. II, 17., gegen Wyttenbach Bibl. cr. XI. p. 111. *Inde irae.* Terent. Andria: *Hinc illae lacrimae.* *ante tubas*, sc. inflatas, fortgesetzte Metapher vom Kampfe. Viele Handschriften haben dafür eine Lesart, die leicht durch gefälligen Schein täuschen kann, nämlich: *animante tuba.* Achaintre hat sie in den Text genommen. Sie ist aber falsch: denn *animare* in der Bedeutung von incitare, incendere, konnte weder Juvenal, noch ein anderer gleichzeitiger Schriftsteller sagen: es ist späteres Latein. Dagegen hat Juvenal absichtlich *ante tubas* geschrieben, eine Redensart aus dem Virgil, die auch Claudian mehrmals gebraucht. *galeatum*, i. e. quum semel galeatus fueris. Der Römische Soldat trägt auf dem Marsch den Helm an einem Riemen an der rechten Schulter herabhängend, und erst, wenn das Gefecht angeht, setzt er ihn auf, behelmt sich.

170. 171. Der Dichter gibt nach: So will ich denn versuchen, wie weit ich's mit den Todten bringen kann, wenn es mit den Lebenden so gefährlich ist. *quorum* etc., die an der Flaminischen und Latinischen Strasse begraben liegen. Nach einem Polizeiverbot der Zwölf Tafeln durften keine Todte innerhalb der Mauern der Stadt begraben werden. Cic. de LL. II. §. 58. Grabmäler wurden daher ausser den Thoren an den Landstrassen errichtet. *Flaminia*, oben 61. *Latina*, V, 55., führte von der porta Latina aus durch Latium, zwischen der via Appia und Labicana. Begräbnisse waren aber an mehreren andern Strassen, an der Appia, (das des Pomponius Atticus, Nepos vit. Attici extr.,) Aurelia, Laurentina; und nicht ohne besondere Bedeutung nennt der Dichter die Flaminische und Latinische: an jener lag Domitian begraben, nach Sueton., an dieser Paris pantomimus, nach Martial. Er bezeichnet also auf die Weise mit versteckter Schlauheit den Zeitraum, den er vorzüglich in seinen Satiren vor Augen hat.

ZWEITE SATIRE.

1. Der Charakter der Juvenalischen Satire ist Derbheit; darum geht sie ohne Umschweife ihrem Gegenstand zu Leibe. Dieser ist für diessmal eine Classe von Leuten, *qui Curios simulant*, die äusserlich streng tugendhaft erscheinen, in der That aber die verworfensten Sünder sind. *Curius*, XI, 78. *M'. Cur. Dentatus*; ein Curius, sprichwörtlich der mässigste und enthaltsamste aller Menschen. *incomtis Curius capillis*, Hor. I, 12, 41. Cicero pro Coel. c. 17. *Bacchanalia vivunt*, insgeheim führen sie das ausschweifendste Leben. Der ausgeartete Bacchusdienst, der sich aus Unteritalien nach Rom verbreitete, wurde der Deckmantel des einreissenden Sittenverderbens. Liv. XXXIX, 9. sqq. SC. de Bacchanalibus, eine förmliche Aufhebungsacte. Es war die Griechische Feier; ganz verschieden davon sind die Liberalia, die zur Römischen Festordnung gehörten. *Bacchanalia vivere*, eine gewagte Construction, Bacchanalium more, Bacchanaliter. „Vita sua exhibent speciem Bacchanalium" erklärt es Perizon. ad Sanct. Min. p. 412. ed. Scheid. Vergl. p. 505. Der Grund ist, weil gesagt wird vitam vivere, nach dem Griechischen *ζῆν βίον*. Aufzulösen: vivunt vitam, tanquam in Bacchanalibus. XII, 128. *vivat — vel Nestora totum*. Horat. Epist. I, 1. 101. *insanire sollemnia*. N. Heins. in Prudent. Not. p. 61. Salmas. in Achill. Tat. p. 723. Ruperti vergleicht aus Horaz *Cyclopa movetur*, höchst ungeschickt!

2. „Man möchte davonlaufen, wenn man hört, dass solche Menschen *de moribus* sprechen, von verdorbenen Sitten, die verbessert werden müssten." Domitian wollte ein Sittenreformator sein, und eine gewisse Classe äffte ihm nach. *Ultra Saurom. et glac. Oceanum*, Bezeichnung des Nordens; stärker kann ein Römer nicht sprechen, wenn er sagen will: hier in Rom ist es nicht mehr auszuhalten.

audere aliquid ist nicht selten, v. 82.; nach dem Griechischen τολμᾷν τι. Eine Ellipse darf man nicht annehmen.

4. Schilderung dieser Leute. Man denkt sich dabei Philosophen: aber es sind Leute, die etwas Philosophisches affectiren, die, dem Kaiser zu Gefallen, eine Ascetenmiene annehmen. Gleich 21. beweis't, dass die Rede von Vornehmen ist. Sie wollen keine Weltmenschen scheinen, ahmen im Aeusseren die Philosophen nach, und wollen für Asceten gehalten sein. Die Ascetik ist sehr alten Ursprungs; ἄσκησις, Uebung im Entbehren und in der Ausübung strenger Grundsätze. Der Ausdruck ist von den Athleten übertragen. Die Philosophen der Cynischen und neustoischen Secte wurden schon ἀσκηταί genannt, durch äusseres Betragen, Kleidung, Lebensart, sich auszeichnend. Sie fanden Nachahmer unter den Christen, wo die ἄσκησις wirklich auch den Namen φιλοσοφία führte, zum Beweis ihres eigentlichen Ursprungs. Die christlichen Asceten nahmen sogar das heidnische pallium an; nur war ihre Disciplin natürlich in manchen Stücken anders modificirt. Salmas. ad Tertull. de Pall. p. 8. sqq. Diese heidnischen Asceten legten es aber schon früher bloss auf den Schein an. Schon im Euripides findet man Spuren von philosophischer Scheinheiligkeit, die er rügt. Valckenaer. ad Hippol. 956. Viel weiter wurde sie getrieben in der Griechischen und Römischen Welt die ersten Jahrhunderte nach Christus von Cynikern und Stoikern, die eine rauhe Lebensweise zur Schau trugen, und in dieser Hinsicht sehr passend mit gewissen Mönchsorden, besonders den Capuzinern, verglichen worden sind. Lips. Manuduct. ad Philos. Stoic. I, 13. Die Schilderung selbst zeigt, dass nicht von eigentlichen Philosophen, (Zunft- oder Schulphilosophen, professoribus,) die Rede, sondern von Nachäffern unter Reichen und Vornehmen. Es sind Leute, welche Aufwand machen, Büsten und Statuen von alten Weltweisen ankaufen, und damit ihre Häuser, Villen und Gärten anfüllen: *plena omnia gypso*. *Aristotelem similem*: Vgl.

Gronov. ad Stat. p. 69., wo Hand's Note unrichtig ist. *archetypos*, Original-Statuen oder Büsten von berühmten Meistern, die natürlich sehr kostbar sind. *pluteum*, Pers. I, 106., eine Vorrichtung (von Holz oder Gyps?) an den Wänden herum, um Büsten und kleine Statuen darauf zu stellen. Ulpian. Dig. XXIX, 1, 17. *plutei circa parietes — aedium non sunt.* In so fern lässt sich's durch repositorium erklären, aber nicht für Bücher. Die vielfachen Bedeutungen des Wortes sind noch gar nicht zuverlässig bestimmt. Die Lexica und Schneider ad Vitruv. T. II. p. 316. Gloss. vett.: *pluteum*, γυψοπλασία, scheint γυψοπλακία zu sein, Gypsgerüst. An unserer Stelle ist übrigens die Construction eine von denen, wo der doppelte Accusativ eine Zweideutigkeit machen kann. Das Subject ist nicht in *pluteum*, sondern in dem voranstehenden Accusativ *archetypos Cleanthas* zu suchen.

8. Heuchelei. *obscoeni*, unnatürlichen Lastern ergeben, dabei *tristes*, σκυθρωποι, Capuzinergesichter. *tristitia* ist dafür der eigentliche Ausdruck, auch Quintil. I prooem. 15. *cinaedus*, κίναιδος, *pathicus* v. 99., scortum masculum, *catamitus* beim Cicero, *molles* v. 47., μαλθακοί Demetr. de Elocut. §. 97. Jac. Gothofred. ad Cod. Theod. T. III. p. 70., sonst auch effeminati, morbosi, Bentl. ad Horat. I, 37, 9. *contaminatus grex turpium morbo virorum;* wie νόσος. Brunck. ad Aristoph. Aves 1378. *Socratici*, äusserst bitter, sokratisirende, philosophische, mit der Sokratischen Miene. *fossa* ist stark, wie λακκόπρωκτος, λακκόπυγος bei den Griechischen Komikern, cui podex dilatatus est instar fossae. Für cunnus steht *fossa* auch, aber es gehört natürlich nicht hieher. Scaliger in Priapeia p. 208. *promitt. atrocem animum.* Horat. Od. II, 1, 24. *praeter atrocem animum Catonis.* *podice levi*, λισπόπυγοι, levigato podice, wie *crura levia* VIII, 115., gehört mit zur übertriebensten Weichlichkeit. Der *medicus* ist der Chirurgus. *mariscae*, Geschwüre, σῦκα. Daher ein solcher συκόπρωκτος heisst. Toup. Addend. ad Theocrit.

p. 428. Berol. *atque supercilio brevior.* Ganz kurz gestutztes Haar gehört zum ascetischen Costüme. Dieses wird nachgeäfft. Ruperti: ihr Haar ist kleiner als ihr Stolz; wäre ein kindischer Ausdruck, und *supercilium*, mit *coma* zusammengestellt, lässt sich unmöglich metaphorisch nehmen. Uebrigens lässt diesen Vers der Cod. Ulm. aus, und ändert den folgenden so: *Verius hiis vivit Peribomius.* Den Mönchen schmerzte jener Vers; er konnte auf sie selbst gedeutet werden.

15. *Verius* erklärt sich durch den Zusatz *et magis ingenue.* *ergo,* wie I, 15, affirmativ: „doch wahrlich.“ *Peribomius* nomen θετικόν sacerdotis, περιβώμιος, qui circa aram versatur; könnte eben so wohl Parabomius heissen. Der Scholiast versteht einen archigallus. Die Galli waren ein eigenes collegium sacerdotum, zu dem aus Phrygien stammenden, wilden Naturdienste der Cybele gehörig, und archigalli ihre Vorsteher, magistri, ἀρχιερεῖς. Sie wurden als ein unreines, mit den schändlichsten Lastern behaftetes, Gesindel betrachtet. Diese Art Menschen sind noch erträglicher, als jene Heuchler: denn sie wollen doch wenigstens nichts anders scheinen, als was sie sind. *hunc,* nicht *diesen* als ein Individuum, sondern talem. *fatis imputo,* i. e. diis. Seine Schlechtigkeit ist weniger ihm beizumessen, als einer Bethörung, womit ihn das Schicksal verfolgt; er ist θεοβλαβής, darum nicht Herr seines Willens und mehr ein Unglücklicher, der Mitleiden verdient, *miserabilis.* Senec. Controv. p. 188. 189. Bip. Pseudo-Cic. de Har. Resp. §. 39. *fatalis vecordia* Tacit. XI, 26. Casaub. ad Pers. p. 251. Brisson. v. *Fatum.* *furor,* der Zustand eines θεοβλαβής, θεοβλάβεια. Nicht bloss eigentliche Verrücktheit, Wahnsinn, leitet die alte Welt unmittelbar von Dämonischem Einfluss ab; auch eine jede momentane Befangenheit der Vernunft, Bethörung, ἄτη, dann Thorheit, Unverstand überhaupt, ἀφροσύνη, ist göttliches Verhängniss, Unglück. Dieser Begriff oder dieser Glaube der alten Welt spiegelt sich

vielfältig in der Sprache ab, in der Griechischen noch mehr als in der Lateinischen, weil die Griechen jenen Begriff lebendiger hatten, er also auch stärker sich ihrer Sprache mittheilen musste. Wo wir bestimmt sagen müssen entweder ruchlos, oder unsinnig, unbesonnen, thöricht, sagen die Alten ihren Begriffen gemäss, *unglücklich*, miser, infelix, letzteres VII, 74., die viel reichere Griechische Sprache in einer Reihe sinnverwandter Ausdrücke, *κακοδαίμων*, *ἀτυχής*, *δυστυχής*, *ἄθλιος*, u. a.

19. *verbis Herculis*, eigentlich zu nehmen: denn die Stoiker betrachteten den Hercules als das Ideal der Tugend, und suchten ihn, als ihr Vorbild, auch im Aeusserlichen darzustellen: was sie sprachen, waren daher auch Herculesworte. Menage ad Diog. Laert. VI, 2. *clunem agitare* und *cevere* einerlei, letzteres auch beim Plautus und Martial, und unten IX, 40. Glossae: *Cevens*, *κύφων*, vielleicht *κύπτων*, aber auch so nicht genau. Ueber *cevere* zu VI, 322. Schneider Lex. *Σαλακωνεύειν*. Jo. Januens. Cathol. v. *Ceveo*. Im Cod. Ulm. sind aus v. 21. zwei Verse gemacht: *Clunem agitant*, *Venerisque novo merguntur in actu. Vituperans ego te ceventem*, *Sexte*, *verebor*. Eine Mönchsarbeit: es muss aber *Vituperantem* heissen. Der Mönch machte seine Sache sehr pfiffig; er hatte den fünfzehnten Vers auf die Seite geschafft, und damit man den Betrug an der verminderten Verszahl nicht merken möchte, machte er hier, wo sich's thun liess, einen Vers mehr. Ein merkwürdiger Fall, für die Kritik lehrreich. *Varillus*, willkührlich gewählter Name. *Varus* die Stammform; davon Varius, Varinus, Varillus. *Varilla* auf alten Inschriften. *Barillus* eine andere Schreibart, kein Fehler. *loripes*, X, 308. Glossae: *ἱμαντόπους*, und Vetus Onomast. *κυλλοποδίων*. Plin. H. N. V. c. 8. *Himantopodes loripedes quidam*, *quibus serpendo ingredi natura est*; der langsam gehen muss, und mehr schleicht als geht, weil er aus Schwäche die Füsse nicht heben kann; daher Plautus verbindet *loripedes*, *tar-*

dissimi; Riemenbein, wegen der schlaffen Bewegung. Die Lexx. sind unbefriedigend. Schneider unter Ἱμαντόπους hat die Bedeutung gar nicht. Salmas. Exercitatt. p. 295. A. Du Cange Append. ad Glossar. Λωρόπους. Reines. Epist. ad Hofmann. p. 10.

25. *Quis coelum terris non misceat*, i. e. quis non putet misceri? Wer sollte nicht meinen, dass aller Dinge Ende (wie wir sagen, der jüngste Tag) gekommen sei, wenn erst u. s. w. Die Ausdrucksart *misceat* für misceri dicat, putet, gehört zu Einer Classe mit I, 163. *dicere in*, das Griechische λέγειν κατά τινος. Ruperti: „de iudice, sententiam dicente". Der Mann versteht kein Latein. *discipuli tres*, das letzte Triumvirat, Octavius, Antonius, Lepidus. *Redit Sullana proscriptio*, Florus IV, 6.

29—33. Eine Stelle von der grössten Energie, von wahrhaft schauderhaftem Eindruck. Eine der scheuslichsten Schandthaten beging Domitian an seiner Nichte Julia, seines Bruders Titus Tochter. Anfangs sollte er sie zur Gemahlin nehmen, was er aber auf das hartnäckigste verweigerte. Als sie an einen Andern vermählt worden war, verführte er sie, und da sie Wittwe geworden war, unterhielt er öffentlichen Umgang mit ihr; sie ward als Wittwe von ihm schwanger; er zwang ihr ein abortivum auf, woran sie starb. Dio Cassius setzt diesen Umgang hauptsächlich ins Jahr 83. p. Chr., das dritte der Regierung Domitians. Domitian endete seine Regierung, ermordet 96., im fünfzehnten Jahre. Juvenal spricht von der Unthat, als von etwas, das noch im frischen Andenken war: *Qualis erat nuper.* Es konnte also von dem unglücklichen Tode der Julia bis zur Abfassung dieser Satire kein langer Zeitraum verflossen sein; wornach wir Grund haben anzunehmen, dass diese Satire noch bei Domitians Lebzeiten geschrieben sei, und mithin früher als alle die übrigen. Diess ist es, was ich mit Beziehung auf diese merkwürdige Stelle im Argumentum angedeutet. Gerade zu jener Zeit, als die Geschichte mit der

Nichte allgemeines Aufsehn erregte, erfolgte durch ein Edict die Erneuerung der Lex Julia de adulteriis, ein empörender Contrast! Es erhält das Factum in Ansehung dieser Erneuerung aus der Stelle des Juvenal auch zugleich seine Zeitbestimmung, und man sieht auch noch, von welcher Zeit an das heuchlerische Unwesen der Grossen in Rom, welches unsere Satire schildert, datirt werden muss. *tragico concubitu*, horrendo, wegen des schauderhaften Eindrucks, in Beziehung auf ähnliche Greuel in Tragödieen, z. B. Oedipus und Jocaste. So *tragicae Erinnyes* Propert. II, 16, 29.

tot abortivis: also gingen mehrere Aborte vorher. Der Ausdruck ist zu bestimmt, um blosse satirische Uebertreibung zu sein. *vulvam solveret*, faceret, ut ante tempus uterus se aperiret ad foetum edendum. *offas*, Embryonen.

34. *vitia ultima*, vitiosissimae: denn vom weiblichen Geschlechte ist die Rede; abstractum pro concreto, besonders im Griechischen sehr häufig. Soph. Trach. 504. *μέγα τι σθένος ἁ Κύπρις*, und das. Musgrave. *Scauros*, i. e. Censores, XI, 91. *M. Aemilius Scaurus* durch unerschütterliche Strenge berühmt, princeps Senatus und Censor. Ern. Clav. Cic., wo aber „Stoicus fuit" wegfallen muss. S. Brut. §. 116. *castigata*, verbis vel poenis, tanquam a Censore; man sagt castigare vom Censor, und castigatio Censoria.

36. Die Satire geht ins Dramatische über; die Scene ist öffentlich auf dem Forum; es soll eben eine Frau wegen Ehebruch verurtheilt werden, die nun ihrer Zunge freien Lauf lässt, und ihrem Ankläger mit der Censormiene aufs kräftigste replicirt. *Non tulit*, epischer Ton, als wäre es Erzählung einer wirklichen Begebenheit. Das Weib spricht mit einer Art von Wuth, wie eine Sibylla oder Cassandra; daher *canentem* v. 64. *Laronia*, ächte Namensform, beim Martial II, 32. und Gruter Inscriptt. *Lauronia* hat nichts für sich als die Möglichkeit, dass *au* in *a* hat können verdorben werden. Die Ableitung von Lauron ist

Hispania taugt hier nicht: denn es muss hier ein Römischer Name sein. *Laronii* mehrere in Grut. Inscriptt. *Larenius* Fabretti Inscriptt. p. 627. soll auch wohl *Laronius* sein. *Laro Laronius*, wie *Pompo Pomponius*, *Petro Petronius*, *Scribo Scribonius*, *Sempro Sempronius*. Verwandt *Larina*, Bentl. zu Hor. Od. II, 8. init. *Ubi nunc lex Julia?* Zu vergl. Cicer. Phil. V. §. 8. *Atque ita subridens.* Richtiger ist *ad quem subrid.*, aus Virgil Aen. X, 742. Beim Virgil kam in Handschriften *Atque* vor, ein blosser Schreibfehler; daraus wurde durch Correctur *Atque ita*, und so wollte der Voss. pr. bei Heinsius und Heyne, der *Atque et* hat; dieses ist denn aus Virgilischen Handschriften Variante beim Juvenal geworden. *Felicia tempora, quae te Moribus opponunt!* Aehnlich Cic. pro Sext. §. 20. *habeo quem opponam labi illi, atque coeno.*

39. Ganz Rom mag sich nur schämen vor dem neuerstandenen Cato! *tertius* etc., ist der Causalsatz, ohne Partikel, nach Juvenalischer Weise. *habere pudorem*, wie Statius Theb. X, 570. *tertius Cato.* Nur M. Cato maior hiess Censorius; aber gleichsam ein zweiter Censorius war M. Cato minor Uticensis, jenem gleich an tiefem Ernst und censorischer Strenge, „perfectus Stoicus" Cic. Paradox. I.

pudor, eben so wohl in Beziehung auf den letztern: denn sein Name war dem bessern Theile der Römischen Welt die Bezeichnung der höchsten Tugend und unerreichbaren Seelengrösse, selbst unter Nero und Domitian. Boost über eine Anklage des Horatius, S. 85. ff. *e coelo cecidit.* Minuc. Fel. Octavio p. 232. Cic. Epp. ad Q. Fr. I, 1, 2. *Nam Graeci quidem te — de coelo divinum hominem esse in provinciam delapsum putent.* it. pro L. Manil. §. 41.

41. *balsamum*, der Balsamstrauch, schon im Orient, wo er einheimisch war, selten, und von den Römern ausserordentlich geschätzt; *opobalsamum*, ὀποβάλσαμον, succus balsami, ein Harz, welches der Strauch nur sparsam absetzt, die kostbarste Art von Wohlgerüchen. Voss zu Virg. Ldbau

p. 309., der sich aber in den Worten des Plinius irrt: *ostendere arbusculam hanc Urbi Imperatores Vespasiani*, nicht im Triumphe; das that bloss Pompejus, wie gleich nachher folgt; sondern in einer Pflanzung.

43. Ein Gedankensprung, recht im Charakter der entrüsteten Sprecherin, deren Phantasie mit der Logik davonläuft. *vexantur*, im Schlafe gestört, wegen *dormis* v. 37. I, 126. *noli vexare*: *quiescit.* *citari*, excitari e somno; die eigentliche Bedeutung von cieo. *Scantinia*, s. *Scatinia* (mit *n* Oudendorp. ad Suet. p. 914.), in molles et effeminatos, qui nefanda Venere uterentur. Gothofred. ad Cod. Theod. T. III. p. 65. sq. et p. 69. sq. Ev. Otto ad Institutt. IV, 18, 4. n. 6. Ern Ind. Legg. Ein solches Verbrechen, an einem ingenuus begangen, bestrafte das Gesetz mit einer Geldbusse, das Solonische Gesetz strenger, und machte den empörenden Unterschied nicht zwischen Sclaven und Freien. Köpke, S. 513. Meibom. Comment. in iusiur. Hippocr. p. 181. sq. *plura* für plus; sie thun mehr, Aergeres, VI, 134. *faciunt graviora*, welches auch hier unstreitig bestimmter wäre. Denn *plura* geht eigentlich auf die Zahl, quantitativ, weshalb man supplirt poenis digna. Es sollte aber hier, dem Sinne nach, ein qualitatives Verhältniss ausgedrückt sein; es kömmt darauf nicht an, dass die Männer mehrere, sondern dass sie schwerere Sünden begehen. Demnach kann *plura* nicht *Mehreres* bedeuten, sondern *mehr*, also plus, welchen Gebrauch Gesner nur allein aus dem Lucrez anmerkt: *ne te promissis plura moremur.* *facere*, aus der Sprache des gemeinen Lebens, für committere, delinquere. VI, 222. *nil fecerit*, *esto.* *iunctae umbone*, densatae, gedrängte Reihen.

49–62. fehlen im Cod. Ulm., vorsätzlich, und 63–78. sind in drei Verse zusammengezogen. *Hippo* ist kein Römischer Name, wohl aber *Hispo*, wie sehr viele Codd. haben. Quintil. VI, 3, 100., ibi Burm. *P. Terentius Hispo* beim Cicero, *Romanus Hispo* bei Tacitus und Seneca Rhetor, auch

Gruter. Inscriptt. Davon *Hisponilla*, zusammengezogen *Hispulla*, VI, 74. XII, 11. Reines. Epist. ad Rupert. p. 397. Zu XII, 11. *subit*, tanquam femina. Propert. III, 19, 14. vom Weibe, *Quae voluit liquido tota subire deo*, i. e. succumbere. Ganz verkehrt Ruperti: paedicat. *morbo utroque*, er lässt sich missbrauchen und missbraucht, ist zugleich pathicus und paedicator; beides *morbus*. Lydus de Magistrat. Rom. III, 62. ἀκολασταίνων τὸ πράττειν ἅμα καὶ πάσχειν, ἐξ ἑκατέρας ὠχριῶν νόσου. Schneider im WB. s. v. ἀμφίβολος. Ruperti gibt dreierlei Erklärungen: aber keine ist das Rechte.

51. „Wir Weiber bleiben doch, was wir sind: ihr Männer aber: macht euch zu Weibern". Diess geht für uns ins Unglaubliche; es ist eine Art Wahnsinn, morbus, νόσος θήλεια, epidemisch unter den Scythen, nach Herodot. I, 105. Salvian. de Gubern. Dei VII. p. 152. Beck. Weltgeschichte, zweite Ausgabe. S. 664. *Luctantur paucae*, I, 22. 23. *coliphia*, Martial. VII, 67, 12. „cibus athletarum" Schol., pulpamentum, pulpedo, nahrhafte Fleischspeise, die Kräfte geben sollte. Griechisch κωλήφιον, diminutivum von κωλῆ (κωλέα), *colis*, membrum virile, also eine scherzhafte Benennung, von einer gewissen Aehnlichkeit hergenommen. Eben so hätte man Backwerk in beiderlei Gestalt, *siligineus cunnus* Martial. IX, 3. und *Priapus* XIV, 69. Eine Variante *colephia*, der Griechischen Abstammung gemässer. Sämmtliche Lexx. haben nichts Bestimmtes; auch Schneider ist mangelhaft.

54—56. Wolle-Krempen und Spinnen. *lanam trahere*, ἔριον ἕλκειν, mittelst der Krempe, *obliquo lanam deducere ferro* VII, 224. *peracta vellera*, die gekrempte Wolle, mit dem Kunstausdruck *tracta*, ἑλκύσματα, μηρύσματα, Flöten. Schneid. Ind. Scriptt. R. R. p. 365. a. Jos. Scaliger Castigg. in Tibull. p. 143. ad I, 6, 80. und das. Heyne. Ruperti falsch: stamina in filum deducta, ein verfehlter Ausdruck für staminum glomera. *calathis referre*. Claudian.

in Eutrop. II, 383. *Non alius lanam purgatis sordibus aeque Praebuerit calathis.* Die gekrempten Wollknäuel werden in Körbchen übereinander gelegt. *praegnantem*, anschwellend vom Garne, das sich darum wickelt. Das in der Odyssee häufige ἠλάκατα στρωφᾷν. *levius Arachne*, nach Ovid. Met. VI, 22. von der Arachne: *levi teretem versabat pollice fusum.*

57. *pellex*, im gemeinen Sprachgebrauch *amica* genannt, (die Hauptstelle über die Bedeutungen von *pellex* Tit. de Verb. Signif. Dig. L. 144.) eine arme Sclavin, ancilla quasillaria, (*pressum quasillo scortum* Tibull. IV, 10, 3. und Scaliger p. 186.,) die der Hausherr reizender als seine Ehehälfte gefunden hatte, und die nun von der Eifersucht der Frau dafür harte Strafe ausstehen muss. *horrida*, wie die Sclavin beim Terenz Heaut. II, 3, 53. *pannis obsita, neglecta, immunda illuvie*; Menander hatte gesagt ῥυπαρῶς διακειμένῃ. *codex*, caudex, der Block, woran sie gebunden ist. *codicis immundi vincula sentit anus* Propert. IV, 7, 44. Besonders raffinirt ist diese Strafe eben nicht, wie Böttiger sagt, Sabina II. p. 199. Sie war ziemlich gewöhnlich, und gehörte zur Gattung der sessiones ignominiosae, ἕδραι ἄτιμοι, wovon Casaubon. ad Suet. Aug. c. 24. χοίνικες nach Salmas. in Achill. Tat. p. 649.

58. *Hister* (XII, 111. *Hister Pacuvius*; ist eigentlich die Etrurische Benennung für ludio; davon histrio,) unterhält mit seinem libertus einen schändlichen Umgang und macht ihn (er hat keine Kinder) zum Universalerben; seine junge Frau, *puella*, erhält grosse Geschenke, damit sie schweigt. *cylindros*, Schmuck; kostbare Steine, cylinderförmig, zu Ohrgehängen, nicht zu verwechseln mit elenchi VI, 458., grosse Perlen. *corvos*, viros spurcos, nach einer Volkssage, corvos ore coire, daher *corvus fellator* beim Martial (Salmas. Exercitt. Plin. p. 325.), woran auch das Scholion erinnert.

65. *Stoicidae*, von Stoicides, komisch gebildet nach

Aeacides, filii Stoicorum, Stoicastri, patronymische Form. Στώακες oder Στόακες beim Athenaeus ist grammatisch verschieden, und Diminutivform. H. Stephan. de abusu linguae Gr. p. 140. ed. Berol. tadelt die Bildung *Stoicidae*. „quis enim *Stoici* patronymici formam assumere posse credat apud Latinos, cum id illi, et aliis id genus, in Graeca lingua sit negatum". Bei Plautus findet sich *rapacidae* und *plagipatidae*.

65. ff. Schneller, unvorbereiteter Uebergang. Der Dichter hat noch immer die stoisirenden Sittenprediger im Auge: aber es sind nicht mehr die, *quorum hispida membra et durae per brachia setae* v 11., sondern solche, deren Auftritt, und besonders die Art, wie sie sich kleiden, ihre Weichlichkeit und Verdorbenheit für Jedermann kundthut, und mit den Worten, die sie im Munde führen, einen tollen Contrast macht. Der Mensch, der hier als Beispiel aufgeführt wird, gehört offenbar zu derselben Gattung, wovon bisher die Rede war; ein Vornehmer, *Cretice* v. 67., deshalb durch sein Beispiel um so nachtheiliger auf Andere wirkend v. 78. sqq., ein Sittenprediger und stoischer Affe, *libertatis magister* 77.: aber er spielt äusserlich nicht den Asceten, sondern vielmehr den Petit-Maitre, der öffentlich im weichlichsten und unanständigsten Aufzug erscheint, und im Aeussern mehr einen Marcus Antonius, als einen Marcus Cato vorstellt. Der Unterschied dieser Classe von der erstern ist bloss äusserlich, daher auch vom Dichter nicht so stark hervorgehoben. Er ist aber gleichwohl nicht zu verkennen, sobald man das Gemälde, welches nun folgt, schärfer betrachtet. Gleich zu Anfang ein deutlicher Fingerzeig: *quum tu multicia sumas*. Onomastic. vet. *Multitia*, πολύμιτα, also eigentlich multilicia, von licium, μίτος, die Fäden des Aufzugs, bunte Zeuge; Webereien in Alexandrien; ars polymita und πολυμιταρική τέχνη bei Spätern. *Multicia* kann nicht aus multilicia contrahirt sein, und hier ist durchaus die Rede von dünnem, durchsichtigem Zeuge, *pelluces* 78. So erklärt es auch richtig der Scholiast, und Salmas. ad

Vopisc. p. 356. lehrt überzeugend, dass *multicia* nicht *πολύμιτα* sind, vielmehr eigentlich Zeuge zu Frauenkleidern, XI, 186., *ἱμάτια πολυσπαθητά*, viel geschlagen mit der *σπάθη*, dem Instrumente zum Zusammenrücken der Fäden, dicht geschlagen, was gerade bei den feinsten Zeugen am meisten Statt findet; von *multum* und *icio*. Die Griechen nennen solche Zeuge auch *λεπτοσπαθητά*, Plutarch. Sympos. VI, 6. p. 841. T. III. Wytt. Schaefer Meletem. cr. p. 82. Scalig. in Ciris. p. 61. Voss Virg. Ldbau p. 141. Schneid. Ind. Scr. R. R. p. 371. Schol. Aeschinis T. III. p. 737. Reisk., wo falsch steht *εὐτασθῇ διὰ τὴν βαφήν*, und gelesen werden muss: *εὐσπαθῇ δ. τ. σπάθην*. Dagegen heisst es von groben Zeugen *male percussae textoris pectine* IX, 30. Nach v. 70. ist von der Toga die Rede; Salmas. erklärt also hier *multicia* durch toga serica, beim Quintil. XII, 10, 47. Zwei Jahre später ad Tertullian. de Pall. p. 195. sagt er gegen Lipsius, das *pelluces* sei de bombycinis et Cois zu verstehen, und nicht de sericis, weil letztere damals nur die Frauen getragen hätten, jene aber auch schon Männer; er beweis't diesen Unterschied aus dem Plin. H. N. XI, 23. Bombycinae und Coae, auf Cos gewebt, sind nicht verschieden, wohl aber sericae und subsericae (halbseidene, serico subtemine?) aus der Assyria bombyx, der Seide, die von den Seres durch Assyrien kam. Salmas. ad Tert. Pall. p. 181. sqq. cf. Exercitt. Plin. p. 209. Voss Virg. Lb. p. 314. Die feinsten Zeuge, bei uns von Baumwolle, waren bei den Alten von Seide, vestes pellucidae, *ἱμάτια διαφανῆ*; *multicia* die allgemeine Benennung. Jetzt trugen schon Männer Togen von Seide. Diese kennt auch Quintilian l. c., der ebenfalls unter Domitian schrieb; und schon viel früher unter Tiber ein Verbot: *ne vestis serica viros foedaret*, bei Tacit. Ann. II, 33. Damit ist nun Plin. l. c. schwer zu vereinigen. Man muss annehmen, die serica vestis der Männer kam nur in einzelnen Fällen und als Abnormität vor; Plinius aber denkt an die Sitte im Allgemeinen. Auch hier kann serica gemeint sein. Vergl. Is.

Voss. Obss. ad Melam p. 268. Der Fortgang dieser Mode war übrigens der: zuerst libertinae, Hor. Serm. I, 2, 101., dann Matronen, Männer ausser Geschäften, I, 27., endlich sogar vor Gericht.

67. *Cretice*, VIII, 38. *M. Anton. Creticus*, und *Q. Caecil. Metellus Creticus*. Eine Mönchslesart *Critice*. *populo mirante*, weil es immer nur eine Ausnahme von der Regel war. *perores*, „de iudice sententiam multis verbis ferente et declamante" sagt Ruperti, abscheulich! Von demselben wird gesagt *agere*, 71. und 75. 76., der Richter und der Zeuge entgegengesetzt: also der actor, accusator publicus.

Pollitas, eine verdorbene Schreibart. Die Codd. haben noch viele andere Schreibarten, alle corrupt, auch *Polliucas*, welches Achaintre aus eilf Pariser Handschriften aufnahm. Der Name fängt fast in allen Handschriften mit der Sylbe *Poll* an. Aechte Römische Namensformen sind Pollus, Polla, (für Paulus, Paula, Spanhem. Us. Num. I. p. 43.) Pollia, Pollidius. Vielleicht hat *Pollidias* hier gestanden, oder *Pollutias*, wie bei Tacit. Ann. XVI, 10. *Fabulla*. Die meisten Handschriften haben *Labulla*, auch die Kopenhagener. Diess ist durch Contraction entstanden aus *Labionilla* Grut. p. 1149, 1., wie aus Hisponilla Hispulla. Zu XII, 11. Auch *Fabulla* ist das Diminutivum von Fabia, wie Tertulla von Tertia. Manut. in Epist. ad Attic. XIV, 20. So Lucius, Lucullus, Catius, Catullus, Titius, Titullus (Martial. VIII, 44.). *Labullus* beim Martial. XII, 36., aber auch *Fabullus* und *Fabullinus* XII, 51. *Fabulla* XII, 94. Catull. C. XIII. *Carfinia*. cf. ad Digest. Gebau. p. 49. Ev. Otto ad Anton. Augustin. Vol. I. 514. Cuiacius Observatt. XXVI. c. 38. lies't: *Carfania talem Non sum. damn. togam.* *togam*. Die Kleidung der Römischen Matronen ist stola, eine Tunica mit der Falbel, instita. Sabina II, 116. Oeffentliche Mädchen mussten zur Auszeichnung die Toga tragen, toga meritricia, wie in Athen die Hetären blumigte Kleider, *ἄνθινα*. Man folgert aus dieser Stelle, dass verurtheilte Ehebrecherinnen ebenfalls die

Toga hätten tragen müssen. Muret. Opp. II. 986. III. 374. Lipsius Exc. ad Tacit. Ann. II, 85. Brisson. Select. Antiquit. I. c. 4. und de Jure Connubior. p. 357. Das folgt aber aus unserer Stelle nicht, sondern nur, dass ein verdorbenes Weib, deren Schande durch die Verurtheilung öffentlich erklärt war, nun auch leicht förmlich zur Toga überging, wie das in der That nicht selten der Fall war. Der Sinn ist also: Lass diese oder jene verurtheilt werden; vielleicht trägt sie dann die Toga: aber auch so wird sie noch züchtiger erscheinen als du!

71. *Nudus*, im Römischen Sinn, wie das Griechische *γυμνός*, im Unterkleide, in der blossen tunica. Im folgenden Satz sind zwei Lesarten, *insania* und *infamia*. Welche ist die rechte? Ruperti erklärt sich für *insania*. „Man würde dich freilich für toll halten; aber weniger schändlich ist Tollheit, als Weichlichkeit." Heinecke sagt, diess werde Niemand dem Dichter zugeben; er hält also das eine für so ehrlos wie das andere! Gleichwohl behält er die Lesart bei, und macht aus dem Satze eine Frage des Weichlings: „Also willst du, dass ich toll sein soll, und hältst das für weniger schändlich?" Die folgenden drei Verse sagt dann ebenfalls der Weichling: „In jenen alten Zeiten hätte das wohl einer wagen dürfen, und man hätte ihn nicht für toll gehalten: zu unsern Zeiten ist das ein ander Ding". So verdreht wird Alles nur zweckloses Geschwätz; die ganze Kritik von Heinecke über diese Stelle ist eine Missgeburt. Erstlich ist *Sed Julius ardet*, *aestuo*, die Entschuldigung des Weichlings; alles Uebrige sagt der Dichter; zweitens ist von der *insania* nicht die Rede, denn diese kann nicht *turpis* heissen, was sie nicht ist, am wenigsten nach alter Vorstellungsart, wornach die *insania* ein blosses Unglück ist, *κακοδαιμονία*, *δυστυχία*. Schon um deswillen muss man sich für *infamia* erklären; noch weit mehr aber, weil der ganze Zusammenhang es nothwendig macht. Kurz vorher war die lockere Kleidung bloss als infamirend betrachtet: *talem non sumet*

damnata togam. Nachher v. 82. kommt dieselbe Idee wieder, *Foedius hoc aliquid — amictu,* übereinstimmend mit den Worten des frühern Verbotes: *ne vestis serica viros foedaret. foedum* ist turpe, infame. Also ist der Sinn: Kannst du es in der Toga nicht aushalten, so wirf sie lieber ab, und agire *nudus*; das wäre freilich auch eine Schande, *infamia*: aber sie wäre doch minder gross, *minus turpis infamia.* Drittens wird die Lesart *infamia* vollends als die einzig wahre erwiesen, und der Sinn des Dichters erst recht deutlich durch den Rückblick auf die Stelle des Cicero Philipp. II. §. 86. („divina Philippica" X, 125.). Cicero malt das Benehmen des Triumvir Antonius bei einer famösen Gelegenheit in öffentlicher Volksversammlung: *O praeclaram illam eloquentiam tuam, quum es n u d u s concionatus! quid hoc t u r p i u s? quid f o e d i u s? quid suppliciis omnibus dignius?* Und §. 111., wo er den nämlichen Antonius durch die Erinnerung an seinen eigenen Grossvater beschämt: *Ille nunquam nudus est concionatus; tuum hominis simplicis pectus vidimus.* Phil. III. §. 12. XIII. §. 31. Das Gemälde des Cicero ist wieder kopirt nach Aeschines c. Timarch. p. Reisk. 53, 33. vom Timarchus, der ohne Oberkleid (ῥίψας θοιμάτιον) γυμνὸς ἐπαγκρατίαζεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. Juvenal sagt also mit offenbarer Beziehung auf diese Ciceronische Schilderung vom Antonius: „Wird dir zu heiss in der Toga, so mach's, wie einst Antonius, dein sauberes Vorbild; ehrlos bist du dann immer noch, aber doch weniger als mit diesem Aufzug".

72. Im Folgenden rückt er dem Weichling immer näher auf den Leib. Der Sinn ist: Sieh nur einmal, was für ein Anzug! Wäre Einer vor unsern alten Vorfahren so erschienen, die würden ihn bezahlt haben! Vom Forum würden sie ihn gejagt, nicht bewundert haben, wie die heutigen Menschen. Der Ausdruck ist bittere Ironie. *En habitum* etc. Vergl. IX, 50. Cic. Philipp. V. §. 15. *En causam* —! §. 33. *En, ad quem* —! *quo te audiret*, non sane audisset, non tulisset, statt dass man heutiges Tages

so etwas angafft, *populo mirante* v. 67. *populus modo victor*, eine treffliche Schilderung der alten Römer, die eben von einem Siege nach Hause kommen, und ohne auszuruhen zu neuen Bürgerpflichten in die Volksversammlung eilen. Das darauf folgende *et* vertritt die Stelle von aut: es folgt das entgegengesetzte Bild des alten Römervolks *bei* friedlicher Arbeit. *illud* weis't in die entfernte Vorzeit, III, 67. *Rusticus ille tuus*. *montanum*, in septem montibus habitans, worin der Begriff liegt durum et agreste, wie VI, 5. *montana uxor*. So ὄρειος καὶ τραχύς bei Lucian. Alciphr. p. 446. Cic. Agrar. II, 35. *Ligures, montani, duri atque agrestes*. Liv. IX, 13. *Samnites — montani atque agrestes*. Ruperti, der aus Ernesti's Clavis Cic. die „Montani s. Pagani" herbeizieht, beweis't seine Unkunde. Beide sind nicht einerlei, und gehören überhaupt gar nicht hieher. S. Gesner. ad Cic. pro Domo c. 28. p. 221. Wolf. *positis aratris*, wie Ovid. Fast. I, 207. von der alten Römerzeit: *Jura dabat populis posito modo Consul aratro*.

77. Adversativer Satz, ohne Partikel: Gleichwohl stehst du selbst da u. s. w. *acer et indomitus*, ein zweiter Cato, mit stoischen Reden im Munde, und *magister libertatis* sc. stoicae, der moralischen Freiheit, die die Stoiker predigen, und in der That ein elender Sclave der Weichlichkeit. Letzteres liegt, wie die Idee des schlechten Beispiels, in *pelluces*. So *perlucens toga* beim Seneca, und *vitreae togae* Varro ap. Nonium. *Cretice*, falsch Gesner. Thes. s. v. n. 3.

78. *contagio*, die Ansteckung, die zuerst von Einzelnen ausgeht, *dedit hanc labem*, attulit hunc morbum, hoc vitium, diese Verzärtelung der Sitten im Allgemeinen. Der Anfang eines solchen Verderbens zeigt sich bei Einzelnen und in einzelnen Uebertretungen, Verletzungen der alten Zucht und Ordnung. *scabies*, die Räude, der nach Colum. VII, 5. am meisten die Schafe unterworfen sind, hier die Schweine. *porrigo*, πιτυρίασις, eine andere Hautkrankheit, ebenfalls ansteckend, furfures. *uva livorern*

ducit, varia fit, färbt sich. Ueber den Sprachgebrauch Voss zu Virg. Eclog. p. 483. *ab uva conspecta*, sonderbar, vom blossen Anblick einer schon gefärbten Traube! Ein Scholium ad h. l. bestätigt diese Lesart nur scheinbar: es ist corrupt, und hat einen andern Sinn. Ein Cod. a m. sec. hat *contacta*, vortrefflich: denn von *contagio* ist eben die Rede. Jo. Saresber. V, 10. *a convictu mores formantur. Qui tangit picem, inquinabitur ab ea, Uvaque contacta liv. duc. ab uva.* Seneca de Tranquill. an. c. 7. *Serpunt enim vitia et in proximum quemque transiliunt et contactu nocent.* Liv. IV, 30. *Vulgatique contactu in homines morbi.* Nic. Heins. Animadv. ad Tacit. p. 877. Oberlin. Der Dichter hat das Griechische Sprichwort im Sinne: *βότρυς πρὸς βότρυν πεπαίνεται.* N. Heins. Miscell. Obss. Vol. IX. p. 291.

83. *venit.* Vergl. VII, 29. Musgrave ad Soph. Aiac. 644. *accipient te*, in consortium. Die Rede ist durchaus nur von der weiblichen Feier der Sacra *Bonae Deae* (Fauna, Fatua, Ops, Geberin der Fruchtbarkeit, Creuzer Mythol. II. 488., ad Cic. de N. D. p. 673.), eine alte Feier, von den Sabinern nach Rom gekommen, schon vor Numa. Geheime Feier, sacra opertanea, ganz allein für Frauen. Das Opfer war *porca*, ein Mutterschwein, in Beziehung auf den Sinn des Festes: Fruchtbarkeit. Der *crater* (Creuzer Dionys. p. 214.) mit Wein wurde verhüllt aufgesetzt, Symbol der Enthaltsamkeit vom Weine, der wahrscheinlich der weiblichen Fruchtbarkeit für nachtheilig gehalten wurde. Macrob. Saturn. VII, 6. p. 649. *nec idoneum vinum conceptioni ferunt;* Heins. ad Ovid. A. Am. III, 244. Ein eigenes Capitel bei St. Croix Ueber d. Mysterien S. 326., noch sehr unkritisch. Dieser Cultus, lange Zeit rein und ehrwürdig, wurde bei verderbten Sitten auf das scheusslichste entweiht und gemissbraucht. Die fürchterliche Beschreibung VI, 314. ff. Die Männer von dem Orden der molles affectiren ebenfalls diese Feier in Weiberkleidung. *redimicula*, vittae um den Kopf mit lang herabhängenden Enden; daher *frontibus.* Ovid.

Met. X, 265. *redimicula pectore pendent*, über die Brust herab. Vet. Onomast. *Redimicula*, *ἀναθέματα*, *καθετῆρες*, *ταινίαι*. Die zweite Erklärung verwechselt damit die Halsketten, die *καθετῆρες* heissen, Clem. Alex. Paedag. II. p. 209. B. Sylb. *πολυτελεῖς δὲ τῶν αὐχένων ὅρμοι καθεῖνται* Lucian. Amor. 41. T. II. p. 442. Hier *monilia*, ein sehr kostbares Geschmeide von Gold und Edelsteinen. Ovid. l. c. *dat longa monilia collo* (so muss gelesen werden). Eine solche Halskette sieht man auf dem Herculanischen Wandgemälde, Pitture d'Ercolano T. II. tav. 17., eine andere aus Guattani in Böttigers Sabina II. Taf. 11.

90. *nullo gemit* etc., wird auch noch gerufen. „Hier gibt es nichts für euch, keine tibicina, die euch aufspielt." *gemit*, VII, 71. *cornu* und *κέρας*, das Blasinstrument bei diesem Feste, die tibia Phrygia, (Hemsterh. ad Lucian. T. I. p. 233.) aus dem Phrygischen Cultus der Cybele entlehnt, aber erst als die Feier schon verwildert und sich dem Phrygischen Naturdienst mehr genähert hatte; zu VI, 314. Salmas. Exercitt. Plin. p. 86. sq.

91. 92. Vergleichung mit den Orgien der Cotytto in Athen. St. Croix verwechselt beide, etwas stümpfsinnig. Cf. Lobeck Aglaopham. p. 1012. Sacra Cotyttia, der Cotytto, die mit der Venus verglichen wird, kamen aus Thracien nach Griechenland, und wurden als Orgien mit groben Ausschweifungen gefeiert, bloss in Athen. *Baptae*, nach der Grammatik bloss activ: qui submergunt, baptizantes, die Täufer, die ihre Novizen mit Wasser taufen; ein Reinigungsgebrauch vor der Einweihung, auch in den Eleusinischen Mysterien. In den Sacris der Cotytto war aber dieser Ritus unstreitig noch von besondern auffallenden Umständen und Fratzen begleitet: denn diese Eingeweihten heissen hier vorzugsweise *Baptae*. Ich halte das Wort nicht für eine ordentliche Benennung, sondern für einen Spitznamen, den vermuthlich der Komiker Eupolis zuerst gebraucht hatte, an dessen Lustspiel, welches diesen Titel führte und die Tollheiten dieser

Gebräuche durchzog, auch der Scholiast hier erinnert. Es waren nächtliche Orgien: daher *taeda secreta*. *lassare deam*, komischer Ausdruck, fatigare, mit ihren Gesängen und Tänzen; die Gottheit selbst kriegt's ganz satt dabei; sie mussten es also sehr arg machen.

93. *Ille supercilium* etc. Der Eine malt sich die Augen; eine gewöhnliche Frauenzimmermode. Vergl. das ganz ähnliche Gemälde eines Cinädus, den der arme Hausphilosoph neben sich im Wagen dulden muss, Lucian. de merc. cond. c. 33. T. I. 691. *fuligo*, Russ, gerieben und angefeuchtet, zum Schwärzen der Augenbrauen, auch Cic. Phil. II. §. 91., eine komische Benennung der schwarzen Schminke, stibium, *στίμμι*, was aber nicht Alkohol oder Spiessglas ist, sondern Bleiglanz. Sabina I. p. 26. und 55. Die Augenschminke mit einem allgemeinen Worte: calliblepharon. *tactum* i. e. tinctum. Heins. ad Ovid. A. A. III, 269. Jacobs Anthol. III. 3. p. 694. Huschke ad Tib. T. I. p. 224. *producere*, extendere, longius ducere, und hier, wo es auf die höhere Wölbung ankommt, sublimius ducere. Tertullian. de Cultu femin. I, 2. *nigro pulvere oculorum exordia producuntur*. Id. II, 5. *oculos fuligine porrigunt*. Hesych. T. II. p. 124. n. 11. *obliqua acu*, „crinali" Ruperti, Andere „calamistro", auch Forcellini. Beides falsch. Es ist ein besonderes Werkzeug, das Galen eine Sonde nennt, *μήλη*, specillum, womit es Aehnlichkeit hat, *ὑπάλειπτρον*. Sabina I. p. 56. Jacobs ad Anthol. Gr. III. 1. p. 340.

96. *reticulum*, netzförmige Haube, von Filet, opere reticulato, die Redesilla der Spanier und Italiener. Virg. Aen. IV, 138. *crines nodantur in aurum*. Daselbst Servius: „veluti retiolum dicit, quod colligit comas, quae Graece *κρωβύλη* dicitur". Sabina I. p. 143. *caerulea indutus*, Toup. in Suid. p. 357. *scutulata*, nicht von scūtum, sondern von scŭtula, diminutivum von scutra, runde Schüssel. Daher equus scutulatus, Apfelschimmel, vestis scutulata mit ähnlichen Kreisen, orbibus, seidene Zeuge, wie man

sie im Mittelalter noch hatte. Jo. Januens. Catholic. s. v. Salmas. ad Vopisc. p. 513. macht Verwechselungen, Gesner. Thesaur. s. v. ist unsicher, und Hemsterh. ad Aristoph. Plut. p. 276. sq. vertheidigt auch noch die Ableitung von scutum. Am meisten genau und befriedigend Gothofred. ad Cod. Theodos. T. V. p. 426. *galbana* wäre von galbanum, einer Gummiart; es muss aber mit vielen Handschriften *galbina* heissen. Color galbinus, χλωρός, grünlich. Salmas. ad Lamprid. p. 227. Turneb. Adverss. XVII, 8. Voss. Etymol. p. 230. *rasa*, glatt geschoren, ein Luxus. Gewöhnlich vestes pexae.

99. *Ille tenet speculum.* Spiegel gehören bloss für Weiber, von Metall, Silber am gewöhnlichsten, auch in den Pandecten. Vergl. Beckmanns Beiträge Bd. III. viertes Stück, und Ergänzungen von Böttiger, Vasengem. drittes Heft. S. 46.

pathici gestamen Othonis. Parodie des Virgilischen *clipeus, magni gestamen Abantis*, Aen. III, 268., wie *Actoris Aurunci spolium* wörtlich aus Virg. XII, 94. Otho lässt den Galba ermorden den fünfzehnten Januar 69. n. Chr., und gibt sich selbst den Tod den sechszehnten April, nach der Schlacht bei Bedriacum, die er gegen Vitellius verlor. Otho ein sehr seltsamer Charakter; eitel wie ein Weib und von cinädischer Weichlichkeit (Sueton. Oth. 12.), behielt er doc Stärke des Geistes (Tacit. Hist. I, 22.), und sein Tod mach den grössten Eindruck auf die Soldaten, die ihn nun m enthusiastischen Lobsprüchen überhäuften: fortissimus vi unicus Imperator! ἐκάλουν αὐτοκράτορα, Plutarch. T. Reisk. p. 681., und auch das Publikum stimmte mit ein. Sue l. c. Auf diese sonderbare Stimmung ist Vers 104. u. ff. d Satire. *Nimirum*, ironisch. „Ei freilich, ein grosser Hel der u. s. w." Die Vitelliani warfen den Othonianis vor, sie hä ten einen wehrlosen Greis getödtet; Plutarch. p. 660. Taci Hist. I, 40. *Bebriacum*, wo die entscheidende Schlacl zwischen Otho und Vitellius vorfiel, ein kleiner Ort zw schen Verona und Cremona. Tacit. Hist. II, 23. D

Schreibart variirt, *Bedriacum*, *Betriacum*. Intpp. ad Tacit. l. c. Scaliger Animadv. in Euseb. p. 198. Oudendorp. ad Suet. Oth. 9. Reimar. ad Dion. LXIV, 10. *Paluti*, imperii. Vitellius war ein Nebenkaiser von ihm, und schon früher von den Legionen in Deutschland zum Imperator ausgerufen. Es galt also in dieser Schlacht, zu entscheiden, wer alleiniger Imperator sein sollte. *in facie*, nicht *faciem*: denn es gehört zu *extendere*. Suet. Oth. c. 12. *quin et faciem quotidie rasitare ac pane madido linere consuetum*. Es ist die Rede von einer dünnen Brodmasse, die mit Eselsmilch angefeuchtet und des Nachts über's Gesicht gelegt wurde, ein Schönheitsmittel zur Conservation der Haut; eine ausführliche Stelle davon VI, 461. Die Sache ist auch aus andern Schriftstellern sehr bekannt, und erläutert von Scaliger Castigatt. in Tibull. p. 147. Salmas. in Hist. Aug. p. 11. Sabina I. p. 14. und 39.

108. *Quod nec in Assyria* etc. Was selbst eine Semiramis, selbst eine Cleopatra nicht gethan hat. Otho also noch weibischer, als diese Weiber, die sehr passend mit ihm verglichen werden; beide führten Krieg und nahmen ein Ende, wie er; Semiramis, die nach der Sage einen Zug bis nach Indien machte, dort geschlagen wurde, und entweder in der Schlacht, oder bald nachher starb. Als Asiatin erscheint sie dem Römer nur weichlich. Daher *in Syria Semiramis illa* schon sprichwörtlich bei Cic. de Provinc. Consul. c. 4. cf. Agathias Histor. l. II. bei Brisson. Opp. min. p. 548. b. *pharetrata*, quum pharetram gestaret, quum armata esset. Diesem entspricht im folgenden Vers von der Cleopatra *moesta*, und müsste also heissen, quum moesta esset. Was lässt sich aber dabei denken? Ruperti weiss sich geschwind zu helfen: sie ist traurig, nachdem sie geschlagen ist. Dann wäre aber *moesta* viel zu wenig; nicht traurig war sie, sondern verzweifelt. Aber auch davon abgesehen, und auf einen Augenblick zugegeben, dass mit *moesta* die Stimmung der Cleopatra in dieser schrecklichen

Lage richtig bezeichnet sei: so kommt dennoch nichts weiter als der Unsinn heraus: Nicht einmal Cleopatra trieb die Sorge für ihren feinen Teint so weit, als sie traurig war, und also in ihrem Unglück. In der Traurigkeit, oder gar, wie hier, in gänzlicher Verzweiflung, denkt das eitelste Weib nicht an die Toilette. Betrübniss thut gerade die entgegengesetzte Wirkung; *moesti et inculti* Dialog. de corr. eloq. c. 23. Propert. I, 15, 5. f. und III, 4, 9. f. Terent. Heaut. II, 3, 44. f. Vielleicht war sie traurig vor der Schlacht, und vor angstvoller Erwartung blass; vielleicht wollte sie die Angst auf dem Gesichte verbergen und schminkte sich desto mehr. Aber diess Alles liegt nicht in dem einzigen Beiwort *moesta*; und wenn es darin läge, so widerspricht der ganze Context: denn es ist von keiner Schminke, von keinem Mittel die Rede, womit man Blässe auf dem Gesicht verbergen kann. Das Beiwort *moesta* passt nicht, man mag es nehmen, wie man will, und ich bin ganz überzeugt, dass das Wort corrupt ist. Wo derbe Ausdrücke vorkommen, haben sie die Mönche, so weit es anging, verändert; auch hier. Der Dichter hatte geschrieben *moecha*, die Metze Cleopatra, ein verdienter Ehrentitel der Aegyptischen Königin, *meretrix regina Canopi* Propert. III, 9, 39., desgleichen *regina meretrix* Plin. H. N. IX. p. 165. Bip.

110. *mensae*, vor dem heiligen Tisch, worauf der Crater steht. Falsch Ruperti. *Cybeles loquendi libertas*, Cybeleia, qualis esse solet in Cybeles sacris. *magister*, im eigentlichen Verstande: denn man sagt *praeceptores condocere*, Plin. Epp. IV, 13.

117. Fanatische Hochzeiten, wie zwischen Nero und Sporus, mit allen Formalitäten. Cod. Justin. IX, 9, 31. aus dem C. Theodos. cf. Ruhnk. ad Rutil. p. 96. *Gracchus*, ein Gracchus vermählt sich mit dem Hornbläser, oder war der Trompeter. Unstreitig Anspielung auf einen wirklichen Fall der Art. *aes rectum*, die Tuba, die neben dem andern Instrumente gebraucht wurde. Salmas. in Vopisc. p. 490.

coena sedet, ganz eigentlich, nach Weibersitte. Varro Fragment. p. 250. Bip. Reiz Alterth. 230. *gremio iacuit*, Lipsius ad Tacit. Ann. p. 554. Oberl.

124. *Segmenta*, VI, 89., lang heruntergehende Streifen von Goldblech, die auf das Kleid genäht werden. Böttigers Sabina II, 117. Juretus ad Symmach. p. 50. Salmas. ad Vopisc. p. 404.; wider ihn Reiske ad Constant. Cerem. p. 92. col. 2. Hier ist ein Hendiadys: *segmenta et habitus*. *longi*, lang herabfallende Tunica, tunica talaris, i. e. ad talos demissa, noch länger durch die angesetzte Falbel, instita. Ruperti „syrmata", falsch. *qui sacra ferens nut. sudavit clip. ancilibus*, dichterisch für qui sudavit ancilia ferens. Umschreibung eines Salius, vom hohen Priesteramte des Mars, jederzeit Patricier, seit Numa. Scaliger in Catull. p. 22. ad Festum p. 474. Lobeck ad Sophocl. Ai. p. 359. Quintil. I, 11, 18. *ancilia*, hier clipei anciles, die heiligen Schilde, die in der curia der Priester in Palatio monte aufbewahrt und am Tage des Festes unter Tanz und Gesang umhergetragen wurden. *nutantia*, beim Tanze. *lorum*, woran der Schild über dem Arm getragen wird. *arcanum*, weil er nicht zu sehen ist, absconditum. *arcanum* kann auch heissen, wobei etwas Geheimes ist, magicum; was aber schwerlich hieher gehört. *pater Urbis*, Mars, Vater des Romulus von der Ilia oder Rhea Sylvia. Bald nachher heisst er *Gradivus*. Servius ad Virg. Aen. III, 35.: „Gradivus Mars dicitur, quum saevit: quum tranquillus, Quirinus". Vergl. Gesner s. v. Es ist ein appellativum des Mars, wie Pallas der Minerva. *Latiis pastoribus*, VIII, 275. Varro R. Rust. II. prooem. 4. und c. 1, 9. *Traditur*, in uxorem, weil durch die nuptias die Frau gänzlich in die Gewalt des Mannes kommt.

130. „Alles diess geschieht, und du lässt es geschehen? du gibst deinen Zorn nicht zu erkennen?" Es ist ein Vorwurf für den Mars, wie Lucian. Timon. init. die Rede an den Jupiter: „O Zeus, wo ist dein Blitz, wo dein Donner?

wo sind alle die Strafwerkzeuge, womit dich die Dichter bewaffnen? Endlich wird's offenbar, dass alles das nichts weiter ist, als poetisches Hirngespinnst. Dein so lange gefürchteter Blitz ist ausgelöscht, und hat auch nicht ein Fünkchen Zorn mehr (*μηδὲ ὀλίγον σπινθῆρα ὀργῆς*) gegen alle die Frevler!" *nec galeam quassas.* Im Zorn bewegt man heftiger den Kopf, wie Neptun *κινήσας κάρη*, Odyss. *ε*, 285. Die Bacchanten, wenn sie in Wuth sind, capita iactant, erinem rotant, capillos movent, die Furien *αἰολόδειροι.* Epimenides p. 131. Der Krieger, wenn er ergrimmt, ist daher *κορυθαίολος* beim Homer, woraus ein Epitheton perpetuum z. B. des Hektor geworden ist, und also auch der Kriegsgott, *Ἄρης κορυθαίολος* Ilias *υ*, 38. Heyne ad Il. *β*, 816., wo das Beiwort zum erstenmal gebraucht wird, gibt noch gar nicht die rechte Vorstellung, und eben so wenig Köppen. Tyrtaeus II, 26. *κινείτω δὲ λόφον δεινὸν ὑπὲρ κεφαλῆς.* Lucian. D. D. XX, 10. an die Minerva: *τί οὖν — ἐπισείεις τὸν λόφον καὶ τὸν δικαστὴν φοβεῖς;* *nec terram cuspide pulsas?* Jenes war eine gewöhnliche Aeusserung des Zorns nach dichterischer Vorstellungsart. Was ist nun dieses? Ruperti schweigt ganz davon, als wenn es sich von selbst verstände, und auch die frühern Ausleger schweigen alle. Die Worte selber sind ganz leicht; *cuspis* für hasta, wie oft bei den Dichtern, und hasta ist die Waffe des Mars, *Martis framea* mit einem komischen Ausdruck XIII, 79. Die hasta diente in den frühesten Zeiten sogar zum Symbol des Mars, statt der Bildsäule. Varro ap. Clem. Alex. p. 30. A. Sylb. Mars also, wenn er zornig wird, stösst mit seinem Speer auf die Erde, *terram cuspide pulsat.* Wer versteht das? Konnte der Dichter eine solche Handlung dem Mars beilegen? und wo existirt die Idee dazu, ausser in diesen Worten? Die Vorstellung, dass der Kriegsgott, oder sonst ein Krieger, mit dem Speer auf die Erde stösst, ist ein Unding; sie existirt im ganzen Alterthum nicht, und kann auch nicht existiren. Agamemnon beim Homer wirft in der

Entrüstung den Scepter zu Boden, und will damit sagen: wenn es so hergeht, mag ich lieber nicht mehr König sein. Das ist aber etwas ganz Verschiedenes, wie Jedermann fühlt. Agamemnon stösst nicht auf die Erde; er wirft den Herrscherstab weg, auch nicht um zu schrecken, sondern im Unwillen, dass man ihm, dem Vornehmsten im Heere, so mitspielt. Oder soll vielleicht Mars die Erde erschüttern, ein Erdbeben machen? Auch davon kann keine Rede sein. Nicht Mars mit seinem Speere, sondern allein Neptun mit seinem Dreizack macht Erdbeben, als Σεισίχθων, Ἐνοσίγαιος. *Ipse tridente suo terram percussit: at illa Intremuit*, Ovid. Met. I, 283. Aber Mars — wird Mancher denken — stösst mit dem Speere auf die Erde, wie ein Zorniger heutiges Tages mit dem Stocke auf die Erde stampft. Heutiges Tages wohl: aber nicht im Alterthum. Das Tragen des Stocks ist eine barbarische Sitte, den Römern gänzlich fremd, in Griechenland nur zu Sparta und sonst unter den Cynikern, die die Keule des Hercules mit ihren Knotenstöcken affektirten. Böttiger Vasengemälde 2. Heft S. 61. f. Plutarch. Sol. 29. extr. σφόδρα τῇ βακτηρίᾳ τὴν γῆν ὁ Σόλων πατάξας. Der Römer trägt bei keiner Art von Kleidung einen Stock; für den Römer könnte also das Bild höchstens von einem Cyniker entlehnt sein, den man wohl zuweilen mit seinem Knotenstock mochte stampfen sehen, wenn er böse wurde. Wie hätte aber der Dichter auf den absurden Einfall gerathen können, so etwas Cynisches dem Kriegsgotte beizulegen? Und gesetzt, er hätte, wider alle gesunde Vernunft, die Idee eines Mars auf solche Weise verhunzen wollen: so konnte Mars schon das nicht *cuspide* thun, was ein Cyniker vielleicht mit dem Knotenstock that. Hätte der Dichter das sagen wollen, so konnte er unmöglich es mit *cuspis* ausdrücken. *Cuspis* steht metonymisch für hasta keineswegs ohne Unterschied, sondern in der Regel nur, wenn von der hasta, als von einem verwundenden Instrumente, die Rede ist. Horat. IV, 6, 8.: Achilles im Streite *tremenda*

cuspide pugnax, und dergleichen. Mit der hasta soll an unserer Stelle Niemand verletzt, sondern es soll nur auf den Boden damit gestampft werden; *pulsare* ist das frequentativum von *pellere*, wiederholt aufstossen, wie *terram pede pulsare* vom Tanze, *humum pulsare* von Pferden, Valer. Fl. V, 612. mit Burmann, *ostium pulsare*. Diess passt nicht zur *cuspis*: denn würde diese auf die Erde gestossen, so bräche sie entweder ab, oder stäche sich fest, wie die Spitze eines Degens. Aber der Speer hat noch ein anderes Ende, *οὐρίαχος, σαυρωτήρ, στύραξ*, calx, womit er in die Erde gesteckt wird, wenn er ruhen soll. Lipsius Milit. Rom. p. 93. T. III. Opp. Jo. Alstorph. de Hastis veterum p. 97. sq. Das hilft aber wieder nichts; denn hätte der Dichter auch so sprechen und ohne weiteres das stumpfe Ende für das spitze setzen können: so konnte er auch so nicht sagen *pulsare* terram. Richtig spricht Ovid. Met. II, 767., wo Minerva vor die Wohnung der Invidia kommt: *postes extrema cuspide pulsat*, wo *cuspis* in seiner eigentlichen Bedeutung muss genommen werden: denn es ist kein gewaltsames Anschlagen. Durch alles diess ist bewiesen, dass in diesen Worten eine Schwierigkeit liegt, die sich durch keine hermeneutische Ausflucht wegschaffen lässt. Varianten sind hier nicht, ausser einer einzigen, bei Lipsius Epistol. Quaest. II, 9. „Vidi mss. in quo, *nec tempora cuspide*;" und er erinnert dabei an einen mos militaris, hastis scuta galeamque concutiendi in ira. Das ist Alles. Demnach würde Mars mit der hasta an den Helm schlagen. Wer sagt das sonst?, und was ist das überhaupt für ein mos militaris? *tempora* ist ein blosser Fehler, aus Verwechselung entstanden. Das abgekürzte *terrā* sah man an für *tpra*, in den Handschriften, auch der Husumer, die gewöhnliche Abbreviatur von *tempora*. So ist also immer das Räthsel noch unaufgelös't, aber die Lösung wird gleich erfolgen. Es ist ein bekannter Kriegsgebrauch der Alten, beim Angriff in der Schlacht, um den Feind zu schrecken, besonders wenn Fussvolk gegen Reiterei steht, um die Pferde

scheu zu machen, dass ganze Glieder mit den Lanzen gegen den Schild anschlagen, wodurch ein furchtbares Geräusch entsteht. *Ταῖς ἀσπίσι πρὸς τὰ δόρατα ἐδούπησαν* Xenoph. Anab. I, 8, 18. *τὰς ἀσπίδας πρὸς τὰ δόρατα ἔκρουσαν* IV, 5, 18. Auch umgekehrt *τοῖς δόρασι δουπῆσαι πρὸς τὰς ἀσπίδας* Arrian. Expedit. Alex. M. I, 6. p. 14., daselbst Jac. Gronov., auch Boissonade in Philostrati Heroica p. 456. *τῶν ξιφῶν τὸν πρὸς τὰς ἀσπίδας δοῦπον* Aelian. Nat. Anim. XVI, 25. Verwandt ist telum concutere, quassare, eine drohende Bewegung mit der Lanze, vom Kriegsgott selbst gesagt, *Mavors telum concutit*, Liv. XXII, 1. Vergl. Lettres par Gisb. Cuper p. 524., und vom Kriege, als Person, *crepitantia concutit arma*, Ovid. Met. I, 143. Von der Nation, die einem Eroberer Widerstand leisten soll: *O Latii sopite vigor, — non concutis hastam?* Sidon. Apollin. Carm. V, 61. Jener Kriegsgebrauch auch in der Fabel von den Kureten auf Kreta, die den neugebornen Zeus in der Höhle bewachen, und, damit Kronos des Kindes Stimme nicht höre, das Waffengeräusch machen, *τοῖς δόρασι τὰς ἀσπίδας συνέκρουον*, Apollodor. p. 7. Der eherne Schild wird mit der eisernen Spitze des Speeres zusammengeschlagen, *cuspide* im eigentlichen Sinn; und genau dasselbe Bild vom Mars selbst hat Callimach. in Del. 136. *ἀσπίδα τύψεν ἀκωκῇ Δούρατος*, clipeum pulsabat cuspide hastae. Ueber den Gebrauch verweis't Ruhnken. auf Spanhem. ad Julian. Or. I. p. 233. Vergl. Spanh. zu eben der Stelle des Callimachus, und D'Arnaud Specim. Animadv. critic. p. 74. Voss zum Text des Tibull. p. 464. sq. Es braucht nur eine ganz kleine Aenderung in diesem Verse, so haben wir das nämliche Bild, und mit den Worten des Callimachus. *cuspis*, *pulsare* sind die vocabula propria; hier kann also der Fehler nicht stecken: wo steckt er sonst als in *terram?* Diess, und kein anderes, ist das kranke Wort. Juvenal hatte ein seltenes, und, wie er oft thut, aus dem Griechischen entlehntes Wort gebraucht, das den Abschreibern fremd war, und

daher corrumpirt wurde; und dieses Wort ist *gerram*. *t* in *g* verwandelt, und die alte ächte Lesart ist gefunden. *Gerra* ist clipeus, *γέῤῥα* oder *γέῤῥον*, eigentlich ein runder Schild aus Weidenruthen geflochten, mit einem Ueberzug von Leder, wie sie die Perser hatten, von welchen die Griechen sie kennen lernten. Die Beweise bei Lipsius Mil. Rom. p. 72. Brissonius de Regno Pers. III, 13. Opp. minor. ed. Trekell. p. 580. T. Hemsterh. ad Lucian. D. M. XIV. T. I. p. 394. sq. Wesseling. ad Herodot. p. 720. not. 74. Wenn ein Dichter ein solches Wort entlehnt, so denkt er nicht weiter an das Material, woraus der Schild gemacht ist; *gerra* ist ihm überhaupt der runde Schild, auch von Erz. Vett. Glossae: *Γέῤῥον*, *εἶδος ἀσπίδος Περσικῆς*, *Crates*. it. *Gerrae*, *πλεκτά τινα*. Diese Art von Schilden kennt auch Virgil. Aen. VII, 632: sie verfertigen Schilde, *flectuntque salignas Umbonum crates*, i. e. gerras. Ein Ueberzug von Erz kommt darüber. Lipsius l. c. p. 73. *Gerra* als runder Schild ist um so richtiger: denn nur mit rundem Schilde denkt man sich den Mars, und so wird er in Kunstwerken dargestellt. Durch diese Verbesserung ist nun die Stelle vollkommen in Ordnung gebracht. Zwei gleichartige, für den Kriegsgott ganz charakteristische Aeusserungen des Zorns stehen nun nebeneinander; der allgemeine Sinn aber ist: *Nec tu irasceris?*

131. *campi*, tui, campi Martii. *severi*, wo ernsthafte Dinge vorgehen, der für deinen Leichtsinn zu ernst, dessen du unwürdig geworden bist.

132. *officium* im Römischen Sinn, bei feierlichen Handlungen, Sponsalien, Hochzeiten, bei der togae datio, bei nominalibus, bei Deduktionen, Testationen, Advokationen. Casaub. ad Suet. Aug. c. 53. Gesner. Chrest. Plin. 64. n. 5. *in valle Quirini*, nahe am collis Quirinalis. Bentl. ad Hor. C. I, 2, 46. schreibt *in colle Quirini*. *nubit*, als Braut. *Liceat modo vivere*, ich werde es noch erleben, dass u. s. w. *et*, vel, adeo. *in acta referri*, IX, 84. Suet. Calig. 36. Die acta diurna Urbis, Register über die

merkwürdigen Vorfälle, worin auch die geschlossenen Ehen eingetragen wurden. Sehr belehrend Lips. Excurs. ad Tacit. Ann. V, 4. *Lyde*, wurde von jeher für eine unguentaria genommen; Coraïs ad Plutarch. sah hier eine *μαῖα*, Hase eine aranea! s. Schaefer ad Plutarch. T. V. p. 295. Das ist ja aber etwas ganz Altes; s. Britannicus ad h. l. *Λυδή* die Lydierin, ad Stephan. de Urb. p. 519. not. 60. *Luperco*, an den Lupercalien, im Februar, die *Λύκαια* im alten Arkadien; Römer von Stande, selbst solche, die Ehrenämter bekleiden, laufen nackt, mit einem Schurz um den Mittelleib, in den Strassen umher, und necken, wer ihnen in den Weg kommt, mit Riemen von rohen Ziegenfellen. Man glaubte, dass Schläge auf die Hände mit diesen Riemen leichte Entbindungen und Fruchtbarkeit gäben; deswegen suchten die Weiber diese Hiebe. Plutarch. Romul. c. 21. Jul. Caes. c. 61. M. Anton. c. 12. *agilis*, sie machen muthwillige Sprünge nach Satyrart.

143. Die bisher geschilderten Laster waren abscheulich; aber sie scheuten doch das Licht des Tages, und blieben im Verborgenen. Aber Alles übertrifft doch noch jene unerhörte Nichtswürdigkeit, womit Personen der ersten Familien, Senatoren und Ritter, sich öffentlich zu Gladiatoren erniedrigen, und dem Volke zum Spektakel dienen. Dieser Uebergang lässt sich nur verstehen, wenn man erst weiss, dass auch im Bisherigen nur von dem Verderbniss der höhern Stände die Rede war. Der Dichter urtheilt als Römer. Die Würde der ersten Stände war ein Heiligthum des Staats, und seine festeste Stütze; mit dem Wegwerfen dieser Würde, und mit der öffentlichen Prostitution der ersten Stände und Geschlechter, von welchen das Beispiel ausging, war das Signal zu einem Verderben ohne Rettung gegeben. In Monarchien erfolgt eine gleiche Wirkung, wenn die Höfe sich öffentlich prostituiren: aber mit dem Unterschied, dass diess der eigentlichen Verfassung nichts schadet. In Freistaaten zieht das Verderbniss der Grossen unvermeidlich den Unter-

gang nach sich. Cäsar wusste, welchen Vortheil er für seine herrschsüchtigen Plane davon zu erwarten hatte, wenn er das Ansehn der beiden ersten ordines in den Augen des Volks stürzte; er brachte eine Menge novos homines in den Senat; er bewog (was Cicero noch mit ansehen musste) den eques Decimus Laberius bei den Theaterspielen, die er nach geendigtem Bürgerkriege dem Römischen Volke gab, in eigener Person als Mimenspieler aufzutreten, und sich zum histrio herabzuwürdigen; Wieland zu Horaz Satiren I. Theil, S. 295. (wo aber die Vorstellung, die von den Mimen selbst gegeben wird, viel Unrichtiges enthält). Er liess es geschehen, oder mochte es vielmehr veranlasst haben, dass bei eben dieser Gelegenheit Furius Leptinus, von prätorischer Abkunft, und Q Calpenus, gewesener Senator, als Gladiatoren hervortraten. Suet. Caes. 39. August verbot es zwar den Senatoren, erlaubte aber den Rittern, als Histrionen und Gladiatoren zu agiren. In den letzten Zeiten Augusts, oder unter Tiberius, erschien ein Senatusconsult gegen diese Unsitte, das aber von geringem Effekt war. Caligula liess auf einmal sechs und zwanzig Ritter, und vollends Nero Senatoren und Ritter, darunter Männer von dem unbescholtensten Rufe, haufenweis Gladiatorendienste thun, theils gezwungen, theils für Geld. Vitellius verbot es wieder. Lipsius Saturnal. II, 3. Aus Juvenals Schilderungen sieht man, dass der Greuel unter Domitian mit aller Schamlosigkeit wieder aufkam: IV, 99. f. VIII, 191. f. Es war diess nach Römischen Begriffen eine wahre Infamie; Histrionen und Gladiatoren waren vor dem Gesetz infames; die letztern in den Augen des Volks die verachtetste Menschenklasse (Von Toulongeon ein Memoire im Nat. Institut, Cl. de Geschichte und alten Litteratur, über die Römischen Amphitheater, am Ende über die spätere verächtliche Gewohnheit, dass Senatoren und Ritter zur Belustigung der Kaiser auf den Kampfplatz traten. Intell. Blatt der Hall. A. L. Z. 1807. Num. 78.) *tunicati fuscina Gracchi.* Ein Gracch

als retiarius, VIII, 200. f., mit der *fuscina*, τρίαινα, und *tunicatus*, von dem secutor, dem gewöhnlichen Gegner des retiarius, über die Arena hin verfolgt. *lustravit*, obiit, circuiit, percucurrit; die eigentliche Bedeutung. *minoribus*, posteris, I, 148.

147. *podium*, eine niedrige Mauer im Amphitheater, die vor den Sitzen der Zuschauer um die Arena herumlief. *ad podium*, nahe dabei, dicht davor, den Schauspielen zunächst, waren die Sitze der Vornehmen, der magistratus curules, und des Kaisers selbst, erhöht, dass sie über die Mauer wegsehen konnten, ein parterre noble. Vergl. Reiz Alterth. S. 579. *His licet ipsum* etc. i. e. quin ipso editore muneris, ein Nero, ein Domitian weniger *generosi* als der Gladiator.

149. Die Fabel von einer Unterwelt, von Schatten, die sich dort aufhalten sollen, ist längst verlacht, und kaum glauben noch Kinder daran. Aber angenommen, sie wäre wahr: was müssten die grossen Geister der Vorzeit, die Helden, die ihr Leben liessen in so viel Kriegen, was müssten diese denken, wie müssten sie sich kreuzigen und segnen, wenn von solchen vornehmen Schuften einer nach dem andern in ihre Gesellschaft käme! Ein äusserst effektvoller Contrast, den aber der Dichter selbst dadurch etwas geschwächt hat, dass er die Vorstellung von einer Unterwelt als eine Fabel darstellt. Hierüber darf man sich weiter nicht wundern; es war schon vor Juvenal herrschende Ansicht; der Volksglaube gab allmählich die schönen Phantasieen der Vorwelt von einem zweiten Leben der Menschen nach dem Tode auf, und überliess sie nur noch der Poesie; *fabulae Manes* schon Horaz, I, 4, 16., und daselbst Mitscherlich. Die Lehre des Christenthums gewährte Ersatz für den verlornen Trost der Menschheit durch die göttliche Verheissung der Unsterblichkeit unserer Seele. Vgl. Mureti Opp. II, p. 643. und 945. Dagegen Properz: *Sunt aliquid Manes, letum non omnia finit*, nach einer reinern Idee von Fort-

dauer, und in jener sanftern Gemüthsstimmung, woraus die Elegie hervorgeht. *Esse aliquos* ist unstreitig das mehr Dichterische und die richtige Lesart, wenn gleich Properz *aliquid* sagte. Diess sah Ruperti nicht ein, und verwarf das Bessere. *contum*, nicht *pontum*, muss hier mit den meisten Handschriften gelesen werden. Virg. Aen. VI, 302. vom Charon: *Ipse ratem conto subigit.* Es ist also hier komischer Ausdruck: eine Ruderstange und Frösche im Stygischen Strudel, statt ein rudernder Fährmann. Nic. Heins. wollte *Porthmeaque, et Stygio* lesen, erläutert von Burm. Sec. ad Anthol. Lat. T. II. p. 41. Es ist schön, aber nicht die Lesart. Vergl. III, 266. Ein neuerer Holländer in Actis Traiect. T. I. p. 172.: *Et cantum, et St. ranas*, als Hendiadys; *cantus* kann zwar von Fröschen gelten; s. Sturz Prol. VI. de Vocibus animal. p. 8.; aber der Fährmann darf nicht fehlen.

155. *Cremerae legio*, die ganze gens Fabia, die sich erbot, den Krieg wider die Vejenter allein zu führen, und beim Flusse Cremera in Etrurien umkam, a. U. 276., a. Chr. 476. Liv. II, 48. f. Ovids vortreffliches Gemälde dieser in ihrer Art einzigen Begebenheit, Fast. II, 195. ff. *tot bellorum animae, und* die Geister aus so vielen *andern* Kriegen; ein grosser, ächt tragischer Ausdruck. Schulting. ad Quintilian. Decl. I. p. 25. Burm. erklärt egregie bellicosae, nach Beispielen, die nicht passen. *bellorum* ist zu nehmen: aliorum bellorum, nach dem Griechischen, wo oft ἄλλος auf diese Art fehlt. ὦ Ζεῦ καὶ θεοί bei Demosthenes. πάντες οἱ τελῶναι καὶ οἱ ἁμαρτωλοί, Luc. XV, 1. Luther: Es nahten sich zu ihm allerlei Zöllner und Sünder. Schaefer Ind. ad Bos. Ellips. v. Ἄλλος, und Apparat. Demosth. T. IV. p. 232. So auch Juven. III, 8. *ac mille pericula*; sc. alia. 38. *et cur non omnia*, sc. alia. VI, 55. X, 178. *et quae*, sc. alia. ibid. 174. *et quidquid* sc. aliud. 212. *et quibus* sc. aliis. XIII, 126. Vergl. zu XII, 103. Cic. ad Att. II, 19. *populi sensus maxime theatro et spectaculis perspectus est*, i. e. ceteris spectaculis.

Plin. Paneg. 85, 3. *neque est ullus affectus*, i. e. ullus alius, wo Schäfer falsch. Persius I, 34.

159. *Illuc* wird erklärt: Ad inferos imus, cum ex hac vita migramus (Marshall), was keinen Sinn hat. Ruperti liest *Illic*: dort, in der Unterwelt werden wir Elende zum Gespött! Ist um nichts besser. Achaintre *Illuc*: bis zu dem Grade von Schlechtigkeit *traducimur*, devenimus; besser: a pristina virtute ad hanc infamiam duci nos patimur. Das Präsens verstärkt.

160. *Juverna*, Juvenals Schreibart, nach den allermeisten Handschriften, auch bei Plinius und Mela III, 6. Beim Tacitus Agric. 24. *Hibernia*. Die einfachste Schreibart hat Strabo Ἰέρνη, mit ihm Claudian. de IV. Consul. Honor. 33. *Jerne*, die allen übrigen Formen und auch dem heutigen Namen Irland (Jerne-land) zum Grunde liegt. Schneider ad Orph. 1181. *Orcades*, Orkney Iles. Der Ausdruck ist hyperbolisch: *arma ultra promovimus*, und selbst Britannien war nicht ganz bezwungen; denn mit dem nördlichen gebirgigen Theil (Caledonien) konnten sie nicht fertig werden. Gibbon I. p. 6. ff. Die Orcaden entdeckte und bezwang Jul. Agricola, Tacit. Agric. 10., aber mit Irland gelang es ihm nicht. Tacit. 24. Die Nachrichten, die man verbreitete, setzten hinzu, was an der Sache noch fehlte; der Dichter konnte es besser wissen; gleichwohl spricht er mit den damaligen Zeitungen, seinem Zweck gemäss; er will sagen: Schon haben wir die Welt bezwungen. Das Alles war geschehen vor 85. n. Chr., in welchem Jahre Domitian den Agricola aus Britannien zurückberief. *modo captas Orcadas*, wie oben 29. *Qualis erat nuper*: aber *modo*, „so eben," rückt diese Einnahme der Zeit, wo der Dichter schrieb, noch näher. Diess bestätigt unsere Zeitbestimmung bei V. 29. dieser Satire.

163. *et tamen unus Armenius* etc. Ein junger Armenier, der als Fremder in Rom sich aufhält, wird durch einen Tribun verführt, und in die herrschenden Laster ein-

geweiht. *Zalates* schreiben die Codd. sehr verschieden. Weder der Name, noch die Geschichte wird sonst erwähnt. Armenische Geisseln in Rom würden beim Tacitus erwähnt, sagt Britannicus. Ruperti sagt es nach, und citirt zwei Stellen, worin — nichts davon steht: die erste spricht von Parthischen Geisseln, und die zweite von Armeniern zwar, aber nichts von Geisseln. Dagegen hören wir von einer Armenischen Gesandtschaft in Rom unter Nero, Dio Cass. LXI, 3. a. U. 807. Vielleicht befand sich der junge Armenier mit bei dieser Gesandtschaft, wenn man *venerat hospes* aus einer Handschrift (der Hamburger) annimmt. Sonst lassen sich Geisseln gar wohl denken, selbst im Zusammenhang mit der damaligen Gesandtschaft. *venerat obses* ist freilich nur eine Notiz, und weiter nichts. Zu vergleichen Sueton. Calig. 36. *quosdam obsides dilexisse fertur commercio mutui stupri.* Aber *venerat hospes*, das Wort mit Nachdruck gehoben, hat viel mehr Bedeutung: Als Fremder kam er; und bald an Lastern ein Einheimischer kehrte er zurück.

169. *mittentur* soll gesagt sein für dimittentur, omittentur. So erklären die Meisten, und auch Ruperti. Also: sie werden ihre Tracht, ihre Sitten ablegen, und Römische annehmen. Der *amator*, der Verführer, verlangt nicht, dass sie ihre Sitten ablegen sollen; er schmeichelt vielmehr diesen Sitten, um sie zu gewinnen. Dann hätte auch *cultelli* keinen Sinn. Ruperti will freilich dafür *clitellae* lesen, der albernste Einfall, den nur ein Mensch haben kann. *clitellae* sind Packsättel für Esel; hier aber ist nicht von Eseln, sondern von Menschen die Rede, die *frena* und *flagella* für ihre Reitpferde gebrauchen; dazu gehören ephippia. Aber die ganze Erklärungsart ist falsch. Vom Liebhaber ist die Rede, der Geschenke macht. *mittentur*, in seiner ersten und eigentlichen Bedeutung, sc. dono, muneri, III, 45. IV, 20. VII, 74. IX, 50. *braccae*, θύλακοι, σάκκοι, Tracht der Armenier, wie vieler anderer Volker, bei langem schleppenden Talar. Strabo XI. p. 530. D. *frena, flagellum* eben-

falls für den Armenier, die gute Reiter sind. Strabo l. c. Darunter gemischt *cultelli,* als Römische Galanterie, XI, 183. Horat. Epp. I, 7, 51.

170. *Artaxata,* domum. Die Hauptstadt Gross-Armeniens am Araxes. A. U. 810. oder 811. zerstörte sie Cn. Domitius Corbulo; Dio Cass. LXII, 20. und Reimar. Neun Jahre später ward sie wieder aufgebaut; Dio LXIII, 6. *praetextatos mores*, Römische Verderbtheit, mores iuventutis praetextatae, i. e. Romanae. Die eigentliche Bedeutung des Wortes muss bleiben. Andere Erklärungen taugen nichts, und man muss sich dadurch nicht irren lassen. V. ad Tacit. XII, 41. init. Ferrat. Epistoll. in Cic. Oratt. p. 100., der ganz richtig erklärt: puerorum mores depravatos.

DRITTE SATIRE.

1. Zu Anfang spricht der Dichter in der ersten Person; er erwähnt den Abschied eines alten Freundes, der nach Cumä sich begab, um den Beschwerden und Gefahren der Stadt Rom zu entgehen. *Cumae*, Cuma, Cume, südlich von Rom an der Küste von Campanien, unweit Neapel, war damals ein stiller, menschenleerer Ort, *vacuae*, wie *Tibur vacuum*, *Athenae vacuae* Horat. Epist. I, 7, 45. II, 2, 81. *vacuae Acerrae* Virg. Ge. II, 225. Der Ort war merkwürdig durch das Orakel der Sibylle in einer Grotte, die man noch heutiges Tages zeigt. Heyne Exc. III. ad Aen. VI. p. 879. Durch Cumä geht der Weg nach dem romantischen Bajä; daher *ianua Baiarum.* *digressus,* das vocabulum proprium von der Trennung zweier Freunde, die nun nach verschiedenen Seiten gehen, digrediuntur. Eine ähnliche Verbindung wie hier, Plin. Paneg. 86, 3. *confu-*

sus i. e. contristatus. *destinare*, mit dem Infinitiv verbunden, gehört dem silbernen Zeitalter an. *gratum litus amoeni secessus*; kein gewöhnlicher Genitiv; es ist der Genitiv der Eigenschaft: ein Ufer, welches einen angenehmen Aufenthalt gewährt.

5. *Prochytam.* Ruperti hat *Prochyten* geändert, die Griechische Form, ohne Grund. Auch Virgil, obgleich im höhern Ton des epischen Gedichtes, hat die Römische Endung, Aen. IX, 715. Es ist das heutige Procida, eine Insel, der Campanischen Küste gegenüber. *Suburae*, dem geräuschvollen Rom. *Subura* war der belebteste und lärmvollste Theil des alten Roms, *clamosa Subura* beim Martial, zwischen dem mons Coelius und Esquilinus, zur zweiten Stadtregion gehörig, mit einem Markte, Tabernen und Tabagieen; häufig die *lupanaria Suburae*. *quid tam miserum — vidimus*, etwas kühn gesagt, statt: quis locus tam miser, tam solus. *mille pericula*, sc. alia, noch tausend Gefahren ausser den genannten. *Augusto mense*, in den Hundstagen, zur Qual der Zuhörer.

10. Während aufgepackt wird, geht der Freund voraus, und zwar mit dem Dichter (v. 17. *descendimus*); vor dem Thore bleibt er stehen, bis der Transportwagen mit dem Hausrath, mit Frau und Kindern nachgefahren kommt, und mittlerweile erfolgt die Herzenserleichterung, v. 21. ff.

dum — componitur — substitit, regelmässige Construktion. XIV, 92. 95. *reda*, ein einspänniges Fuhrwerk. *rheda* wäre Griechische Orthographie; das Wort ist aber Gallisch, und also ohne *h* zu schreiben. Casaub. ad Sueton. Caes. 57. *ad veteres arcus* etc. Dieser Vers ist viel bestritten in den Untersuchungen über die Topographie des alten Roms und den Gang der Aquädukten. Vergl. Nardini Roma Vetus, Thesaur. Graev. T. IV., und Fabretti de Aquis et Aquaeductibus, ibid. *veteres arcus* verstand der Letztere vom opus arcuatum der Wasserleitung, wodurch die Aqua Marcia über die porta Capena hinausgeleitet worden sei. *arcus*, in

dieser Verbindung mit dem Thore, kann doch wohl nur von den Bogen des Thores selbst verstanden werden. Eine Wasserleitung ging allerdings über das Thor hinweg, das daher unter einer Art Traufe stand, *madida* hier, und Martial. *Capena grandi porta quae pluit gutta.* Nardini p. 976. und 1447. Es findet also hier eine Hendiadys statt. Von diesem Thore aus führte ein anmuthiger Weg durch die vallis Egeria, ein sich weit hinziehendes Thal, jetzt Caffarella, Nardini p. 978. Dieses Thal war ehrwürdig durch die Sage von Numa's geheimen Zusammenkünften mit der Nymphe Egeria, durch den lucus Camenarum (Nymphen, worunter Egeria, später mit den Musen verwechselt,) mit der heiligen Quelle und einem alten Tempel der Camenen. Heutiges Tages die Quelle Caffarella, mit einem dabei befindlichen Pappelhain. Nardini p. 978. Zu Juvenals Zeit war Numa's alte Institution längst vergessen, der Tempel verfallen, und der köstliche Hain verpachtet an die Juden, die darin wie Zigeuner haus'ten; Judenweiber statt der Nymphen!

12—16. eine Juvenalische Parenthese; so wie gleich wieder 18. *Quanto praesentius* bis 20. Ueberall begegnen dem Satiriker Reflexionen, die er auf diese Weise einschaltet. *constituebat* mit dem dat. „tempus praefiniebat, quo convenirent“ Forcell., „ad constitutum veniebat cum amica“ Salmas. de Modo Usur. p. 721.; pflegte ihr Rendezvous zu geben. Cic. de Or. I. in fi. *Sane vellem, non constituissem, in Tusculano me hodie venturum esse, Laelio.* Sonst cum aliquo. Gronov. Obss. p. 12. sq. *amica,* satirisch anzüglich, und im Römischen Sinn verächtlicher, als die vor dem Gesetze gültige concubina. L. 144. D. de Verb. Signif. *ἐρωμένην Ἀντωνίου καλεῖσθαι* von der Cleopatra Plutarch. Anton. p. 193. T. V. Reisk. *ἐν ταῖς ἐρωμέναις ἐποιήσατο* Domitian die Domitia, Dio Cass. LXVI, 3. extr. *sacri fontis nemus,* i. e. nemus cum sacro fonte. *delubra,* poetischer Plural. *quorum — supellex*: Lumpenpack. *Omnis arbor,* satirische Uebertreibung. Der Hain war den Juden

verpachtet, schwerlich um darin zu wohnen, sondern um ein Bethaus, προσευχή, darin zu haben. Vergl. Zorn. Hist. fisci Judaici p. 294. *Populo*, nicht fisco: denn der fiscus Judaicus, der gerade zu Domitians Zeiten mit äusserster Strenge gegen die armen Juden zu Werke ging (Suet. Domit. 12.), war zur Erhebung der Personensteuern, Reim. ad Dion. LXVI, 7. §. 43. Diese Pacht vom Haine hätte jeder Andere auch geben müssen. *mendicat*, wimmelt von Bettlern, VI, 543.

17. *descendimus*, das lange Thal hinab, vorbei an der Grotte mit der Quelle, derselben, die v. 13. *sacer fons* heisst. Die Grotte war nicht natürlich geblieben; man hatte ihr schon in frühern Zeiten eine künstliche Einfassung gegeben, und im Innern Wände von Marmor. Diese Verkünstelung missbilligt der Dichter, mit grossem Rechte: „Viel *näher* würde man hier die Gottheit fühlen, wenn" etc. *praesentius*, mit Grangaeus und Nic. Heinsius, empfiehlt sich auch ohne Handschriften statt der gewöhnlichen Lesart *praestantius*, mit Bezug auf die ἐπιφάνεια τῶν θεῶν. Vales. ad Euseb. p. 25. c. 2. Unten XI, 111. Die Grotte denkt sich der Dichter ganz nach Ovids schönem Gemälde Metam. III, 157—162., das er unstreitig hier vor Augen hatte. *violare*, wie μιαίνειν schon bei Homer, vom Entweihen der Natur durch Kunst. Hemst. ad Lucian. T. I. p. 31, 13. Valckenaer ad Ammon. p. 169.

23. *here*, die alte Form, statt *heri*, welches hier nicht in den Vers passen würde. Quintil. I, 4, 8. und daselbst Spalding. Die Verbindung ist etwas geschraubt: *eadem* (sc. res) *cras aliquid Deteret*, für: der morgige Tag wird von der zusammengeschmolzenen Habe etwas wegnehmen. *illuc*, sc. Cumas, nach einer abweichenden Sage, die wohl auch in Cumä entstanden war. Virg. Aen. VI, 14. und Heyne daselbst. *exuit alas*, um sie dem Apollo in dem Tempel, den er selbst erbaute, zu weihen. *torqueat*. Der Ausdruck ist von der Spindel entlehnt. Die Parze spinnt bis zum

Lebensende eines Jeden eine gewisse Portion Wolle. *dum pedibus me porto meis*, i. e. dum incedo pedibus meis. Der Ausdruck ist selten, aber offenbar aus dem gemeinen Leben; er kam von Rom aus in die Provinzen, nach Gallien, und liegt dem Französischen *se porter* zu Grunde. Analog ist das Deutsche: „wie geht's"? Cf. Scaliger ad Manil. p. 409.

bacillo, diminutivum, charakteristisch für die Sprache dieses Zeitalters. *Artorius* und *Catulus* sind Repräsentativnamen für eine gewisse Klasse von Menschen, die in der Wahl der Mittel zu ihrem Fortkommen nicht eben sehr gewissenhaft waren. Auf Inschriften findet sich häufiger die Form *Arturius*; *Artorius* aber auch: Quintil. IX, 1, 2. Vellei. Paterc. p. 307. ed. Ruhnken. Ursprünglich hiess die gens *Arturia*; später ging *u* in *o* über, und so kam die neuere Orthographie *Artoria* auf. *nigrum in candida vertunt*, sprichwörtlicher Ausdruck, wie wir auch sagen: „aus Schwarz Weiss machen."

31. Der Horazische Gedanke: *Pars hominum gestit conducere publica*. Diess sowohl, als die übrigen zunächst genannten Gegenstände, beweis't, dass *aedem* richtig ist, den Bau oder die Reparatur eines Tempels in Entreprise nehmen. Ruperti sah hier nichts als ein Privathaus, und wollte daher lieber *aedes* gelesen haben, meint aber doch, der Singularis könne wohl auch vom Hause gebraucht sein. Das Gegentheil war schon von Bentley bewiesen, mit Beistimmung von Ruhnkenius. Cf. Heinecke. Im Cod. Husum. ist auch die richtige Glosse: *aedem*, templum. Derselbe Cod. hat ganz allein *Quis*, statt *Queis*, wie auch Bentley Hor. Serm. I, 1, 75. das gewöhnliche *queis* corrigirt hat.

flumina, Flüsse, die aus ihrem Bette getreten sind, einzudämmen. *eluviem*, wie die Pontinischen Sümpfe.

portandum — cadaver. Die libitinarii, eine eigene Klasse von Leuten, werden gedungen, und besorgen Alles, was zum funus gehört. *et praebere caput* etc. Die bisherigen Erklärungsversuche alle klären nichts auf, vom alten

Scholiasten an, der wegen *domina hasta* an den fiscus Principis denkt: „qui poscunt a fisco vendi, quasi debitores fisci“. Dass bei *caput* suum verstanden werden muss, ist richtig. Man sagt praebere os ad iniurias, ad contumeliam, sich hergeben. Nach dieser Analogie ist gesagt: *praebere caput venale*, i. e. ad venditionem. *caput* ist im Römischen Sinn Leben und Freiheit. Von der letztern ist hier die Rede: die Freiheit zum Verkauf hergeben, also verkaufen, *sub hasta*. Es geschah häufig in diesen Zeiten, dass freie Bürger, die ganz verarmt waren und sich weiter keinen Rath wussten, sich als Sklaven verkauften an den Meistbietenden, *sub hasta*. Das lässt sich nun freilich als Erwerbszweig nicht ansehen, wie das übrige hier Angeführte, *aedem conducere*, etc. *Et* zu Anfang des Verses ist aber auch gewiss nicht das Rechte; den rechten Sinn gibt erst *Aut*, was auch I, 157. verdorben war. Der Gedanke ist: „Mögen solche Menschen in Rom bleiben, denen es nicht schwer wird, die sich also leicht entschliessen, jeden Erwerbszweig, auch den niedrigsten, zu ergreifen, *oder* die, wenn alle Stricke reissen, wenn ihnen weiter nichts übrig bleibt, sich selbst an den Meistbietenden verschachern“. Was thun wir aber mit *domina*, dem Beiwort der *hasta?* Dieses lässt sich befriedigend nicht erklären. Dagegen wird Alles deutlich, wenn man liest: *Aut praebere caput domino.* Wegen *hasta* wurde *domina* daraus. Der Käufer wird durch den Kauf *dominus*, und der, welcher sich verkauft, geht in dessen dominium über.

34. *Quondam cornicines*, zusammen; *hi*, *οὗτοι*, weist auf bekannte Subjecte, vormals *cornicines*, die in den Municipien herumzogen und bei den Spielen Musik machten. Lipsius Saturn. II, 19. extr. Zu X, 213. *buccae*, ... Hornbläser, die die Backen aufblasen. *munera*, i. e. ludos, weil diese Spiele gleichsam Geschenke für das Volk sind. *verso pollice*, ein Ausdruck, hergenommen von den Gladiatorspielen, wo das Volk häufig entschied, ob der überwundene Gladiator den Todesstreich empfangen solle, oder

nicht. *versus pollex* war das Zeichen, den niedergeworfenen Gladiator zu tödten. *occidunt*, occidi iubent, occidendum praebent. *quem libet*, was die meisten Handschriften haben, ist matt, und entstand wegen der Nähe eines verbi activi, *occidunt*. *quum libet* ist richtig: So oft's beliebt. *populariter* i. e. in gratiam populi. *conducunt foricas*, certo pretio a fisco, Bezeichnung des niedrigsten Erwerbzweigs. *foricae*, publicae latrinae zur Verrichtung der Nothdurft gegen Bezahlung. Bei einem Volke, das meist im Freien lebt, war eine solche Einrichtung nicht übel. Kaiser Vespasian verpachtete diese Nothdurftinstitute zu seinem Nutzen. Daher der bekannte Witz dieses Kaisers bei Sueton. Vespas. c. 23. Der Pächter davon hiess foricarius. Cuiacius Obss. XXII, 34. *quum sint* etc. Leute, denen alles glückt, was sie anfangen, Glückskinder, VI, 605. *fastigia rerum*. Hier steht *rerum* wie bei Horaz: *quid agis, dulcissime rerum?* wo ja nicht *quid rerum* zu verbinden ist. *Fortuna* steht im zweiten Satze, gehört aber schon zu *extollit*. Durch diese Stellung des Subjectes, die bei keiner neuern Sprache möglich ist, gewinnt die Satzbildung in den alten Sprachen sehr viel. *voluit* für vult, Griechischer Aorist.

44. *ranarum viscera*: Das extispicium aus den Eingeweiden der Kröten. Nach Ruperti soll sich das nicht „ad vaticinationem“ [divinationem], sondern auf veneficas artes beziehen: „Ich habe die Giftmischerei nicht gelernt“. So wird *inspicere* nicht gesagt, das durchaus nach seiner eigentlichen Bedeutung genommen werden muss, und verbum solenne ist. *me nemo ministro* etc. Es ist die Rede von furtis im Grossen, wie sie von Procuratoren in Provinzen begangen werden, die sich erst ihre tauglichen *ministri* und *comites* aussuchen. In der achten Satire werden solche Erpressungen näher geschildert. *mancus*, ein Invalide, der z. B. eine Hand verloren hat, also zum Stehlen untauglich ist. *exstinctae corpus dextrae*. Markland ad Stat. p. 95. stiess sich an diesen Genitiv, und wollte den Ablativ, *exstincta*

dextra. Wenn aber der Ablativ die ursprüngliche Lesart war, den ja auch der stumpfsinnigste Abschreiber verstand, so hätte der Genitiv unmöglich in alle Handschriften kommen können. Der Genitiv ist vielmehr aufzulösen: corpus cum exstincta dextra; und gerade bei Juvenal finden sich mehrere Beispiele dieses Genitivs. Vergl. oben v. 4. VII, 23. XII, 82.

49. *fervens aestuat* bezeichnet die Wirkungen eines schweren Geheimnisses, das auf dem Gewissen lastet. I, 166. sq. *Verres*, der berüchtigte Prätor Siciliens, hier Repräsentant aller grossen Verbrecher: ein Verres.

54. *Tanti tibi — careas.* Je länger Umbricius spricht, desto wärmer wird sein Gefühl und seine Sprache. *tristis*, et sis tristis, vom bösen Gewissen, woher auch das *somno carere.* Aber *ponenda*! Man sucht es auf allerlei Art zu erklären, ohne dass ein brauchbarer Sinn herauskommt. Heinecke p. 71. Die Ausleger, die sonst gewöhnlich die eigentliche Wortbedeutung übersehen, verfallen dann wieder, wie hier, in den entgegengesetzten Fehler: sie kleben an der eigentlichen Bedeutung, wo diese nicht anwendbar ist. *Ponere praemium* ist freilich in der Regel proponere (Heusinger ad Cicer. Off. p. 734.), *τιθέναι.* Aber *ponere* ist auch häufig deponere. Horat. Epist. I, 1, 10. *ludicra pono*, und unserer Stelle noch näher 10, 31. *si quid mirabere*, *pones invitus.* Serm. II, 3, 16. Selbst bei Cicero in der Prosa kommt *ponere* so vor. Diese Bedeutung allein gehört hierher. *ponenda praemia* sind also Belohnungen, die man doch einmal im Stiche lassen muss, sei es nun durch Tod, oder durch andere Lebenszufälle. Der Gemüthlichkeit der Stelle passt am meisten das Erstere.

60. *Quirites*, spöttische Anrede an die Römer, die der alten Benennung nicht mehr würdig sind. *Graecam urbem*, das gräcisirte Rom. Ueber die Ueberschwemmung Roms durch die Fremden in dieser Zeit s. Seneca Consol. ad Helv. c. 6. *quota portio*, i. e. pars minima, ein

Modeausdruck im silbernen Zeitalter, besonders bei Plinius H. N. *Achaei.* Die Variante *Achaeae* ist bloss aus Unwissenheit entstanden; *Achäei* ist Subject.

62. Syrische Moden und Syrische Mädchen in Rom, ambubaiae, eine Benennung aus dem Syrischen; eine musikalische Classe von Lustdirnen, fidicinae und crotalistriae. Casaub. ad Suet. Ner. 27. Eine Syrische crotalistria Virg. Copa 1-4. *caupona Syra*, in einem Fragmente des Lucilius bei Priscian. VI. p. 684. Dahin gehören auch die sambucistriae. Sie spielten und tanzten in Tabagieen, bei Banquets, haben einen eigenen Direktor, den *tibicen*, und trieben ein einträgliches Gewerbe *ad Circum* (maximum) *prostantes.* Man muss sich denken, dass diese Geschöpfe aus dem schon längst, nach Alexander d. Gr., gräcisirten Syrien kamen, und dass sie als Asiatinnen mit Griechischer Eleganz vorzüglich reizend sein mussten. *gentilia* sind gentibus illis propria. *gentilia tympana* deuten auf Asiatischen Cultus, der sich immer mehr in Rom festsetzte. *iussas*, sc. a tibicine. *Ite quibus*: Geht (nämlich ad Circum) und vergnügt euch, ihr, die u. s. w.; ich für meinen Theil danke dafür. *picta mitra*, i. e. acu picta, ein gestickter Kopfputz, gehört zur Landestracht; Böttig. Arch. d. Malerei p. 265. *mitra*, mitella, überhaupt Asiatische Tracht; die Phrygische unterschied sich noch durch herabhängende Bänder, redimicula. Syrische Musikmädchen finden sich auf Wandgemälden in Herculanum.

67. Witzige Anrede an den Romulus; die Griechische Nachäfferei durch Griechische Modeworte persiflirt. *Rusticus*, der Römer der alten Zeit, II, 127. *Latii pastores.* *ille* weis't zurück in die Vorzeit, *illud montanum vulgus* II, 73. *trechedipna*, ein schwer zu erklärendes Wort, worüber die Meinungen sehr verschieden sind; auch sehr viele Varietäten in Handschriften. Die Husumer hat *rechilimna*, eben so wie eine (ehemals) Wolfenbüttler, und eine Leipziger ad marginem, mit der Glosse über der Zeile:

„vestis parasitica“. Das *t* zu Anfang ging verloren durch das vorhergehende *t* in *sumit*, und *dimna* ist die weichere Aussprache von *dipna*, wie damnum von dapnum, δαπάνη, somnus von sopnus, ὕπνος. Vergl. Scalig. Etymol. post Varr. Die sieben und dreissig Pariser haben *rechedipna*, von Achaintre aus besonderer Gewissenhaftigkeit in den Text erhoben. Doch gesteht er selber im Commentar: „Sed quid sibi velit illa vox *rechedipna*, ego me nescire ingenue fateor.“ Ohne Zweifel richtig ist *trechedipna*. Griechisch ist τρεχέδειπνος, ein Parasit, so bei Plutarch. Sympos. VIII, 6. T. III. p. 993. Wyttenb. Alciphron III, 4.; daher eine Wortform, welche die Griechen nicht hatten, und von den Römern gemacht war, wie mehrere dergleichen (Salmas. in Tertull. Pall. p. 272. Gronov. Observatt. p. 675.), τρεχέδειπνον oder vielmehr *trechedipnum*. Wir haben ebenso für manche Dinge Französische Benennungen, die man in Frankreich selbst nicht hat. Es war eine Art Modekleid, worin der Stutzer zu Gaste ging, Gastläufer, wie das Holländische Schanzläufer. Rutgers. V. Lectt. VI, 13. (Hennin. p. 904.) vermuthet, es sei das, was Italiener und Franzosen *Livree* nennen, eine Uniform, worin die Clienten eines Vornehmen hätten erscheinen müssen. Für die Livreen führt er unpassend V, 143. an. Uniformen in den Häusern der Vornehmen und Reichen, in der Leibfarbe des Herrn, waren allerdings gebräuchlich. Lucian. T. I. p. 666. und die Anmerkung von Moses du Soul. Die aurigae im Circus waren ebenfalls uniformirt, weiss, roth, blau, grün; albati, russati, veneti, prasini. Im Worte selbst liegt jedoch nichts von der Farbe, und man kann sie nur hinzudenken.

68. Der Römer als Athlet nach Griechischer Mode. Man darf nicht an eigentliche Gladiatoren denken; es sind die Athleten der Griechischen Gymnastik. Gymnasia unter den Kaisern, die Griechische Sitten begünstigten; Nero erbaute das erste in Rom, und veranstaltete gymnastische Spiele nach Griechischer Weise. Suet. Ner. c. 12. Faber

Agonisticon III, 15. p. 287. f. *Gymnasiis indulgent Graeculi* schreibt Trajan an den Plinius nach Bithynien, X, 49. Die Römer, ihre Nachahmer, wurden dadurch selbst zu Graeculis.

niceteria, *νικητήρια*, bei den Griechen Siegesfeste, für die Römer Siegeszeichen, insignia victoris, am Halse getragen, eine Kette, oder dergl. Siegeskränze um den Hals versteht Wunderlich ad Tibull. Heyn. p. 93. cf. Böttig. Sabina I. 240.; Kränze um den Hals kennen wir aber nur bei Gastmalen.

ceroma, VI, 245., eine Wachssalbe der Athleten; ebenfalls Griechische Sitte, aber erst späterer Zeit.

69. Aus allen Ländern und Inseln ziehen sie nach Rom. Die Hauptstelle über die Graeculi, die man zu Rom in allen Häusern fand, und die den Ton angaben. *Amydon*, eine Stadt in Macedonien. *Tralles*, in Jonien. *Alabandae*, in Carien. *Samo* vor *hic* wird nicht elidirt, weil es in die Arsis fällt. *a vimine*, von dem niedrigen Gesträuch, womit der Berg bewachsen war; so wie der collis Esquilinus, Esquiliae, ursprünglich mit esculis, aesculis bewachsen war. *viscera*, amici intimi, Lieblinge, eigentlich: partes intimae. Der Ausdruck ist Griechisch. Artemidor. I, 44. *οἱ παῖδες σπλάγχνα λέγονται*. *futuri* ist sehr bedeutsam gesagt. *ingenium velox*, i. e. mobile, kommt dem zu, der sich leicht in eine Sache hineinwirft. Das Lob von *ingenium velox* wird sogleich herabgesetzt durch *audacia perdita*, *ἀπόνοια*. Casaub. ad Theophr. p. 81. *sermo promtus*, Zungengeläufigkeit, worin die Franzosen den Griechen nahe kommen. *Isaeus* nicht der Attische Redner, sondern ein späterer Rhetor, Zeitgenosse unsers Dichters, unter Trajan, über den Philostrat. Vit. Sophist. I, 20. Es ergibt sich hieraus die Zeit, wann diese Satire geschrieben worden. Sein Lob steht bei Plin. Epist. II, 3. Er war damals über sechszig Jahre alt. Tillemont T. II. p. 359. Ruperti: „Vox *Isaeo* h. l. adiective ponitur". Er verstand die Ausdrucksart nicht; *sermo Isaeo torrentior* für das vollständige Isaei sermone. Mehr davon bei v. 90.

74. *Ede, quid illum esse putes?* Vielmehr *iubes*: „Sag' nur, was er sein soll; es hängt ganz von deinem Befehl ab." Der Indicativ nach vorhergegangenem Imperativ *ede* oder *dic* ist Verbindungsart der belebten Rede. v. 296. *Ede, — in qua te quaero proseucha.* VI, 29. *Dic, qua Tisiphone exagitare.* Heinecke p. 83. Plin. Epp. II, 11. extr. *scribe, quid — agunt*, nicht *agant*. Wunderlich ad Tibull. I, 7, 15. Mit Unrecht nennt man diese Art zu reden unregelmässig, eine Anomalie der Syntax. In dergleichen Dingen herrscht meist grosse Unbeholfenheit bei allen Grammatikern. *quem vis* i. e. qualem desideras. *geometres*, hier mit kurzem *o*, obschon im Griechischen *ω*. *aliptes*, VI, 422., unctor, der curator corporis im Bade, gewissermassen der Badearzt; daher auch *iatraliptes*. Der *aliptes* auch in der Athletik, der Arzt bei Leibesübungen; Salmas. ad Vopisc. p. 454. Turneb. Adverss. XVI, 15. Schneider im Wörterb. Philo Alleg. I. p. 58. D τοῖς ἀθληταῖς οἱ ἀλείπται etc. Wyttenbach. Animadv. in Plut. T. I. p. 851. Dieser gehört aber schwerlich hieher. Ganz ungegründet ist der Einfall von Ruperti: „medicus ocularius", aber wiederholt von Achaintre. *omnia coelum*. Besser interpungirt man — *magus, omnia novit Graeculus esuriens: in coelum* etc. Die Periode bekommt so mehr Rundung, und der ganze Satz gewinnt an Klarheit, wenn das Subject *Graeculus esuriens* zum vorigen Verse gezogen wird. Auf ähnliche Weise hat Bentley mehrere Stellen im Horaz behandelt. Indess passt nach der Reihe von Subjecten, wobei *est* zu suppliren ist, das *omnia novit* nicht recht; die Verbindung ist hergestellt, wenn wir statt *novit* lesen *nobis*: *omnia nobis*, πάντα ἡμῖν. Demosth. p. 240, 11. πάντα ἐκεῖνος ἦν αὐτοῖς, Philippus. Hermann ad Vig. p. 722. edit. 2. Gonsal. ad Petron. p. 124, Burmann. ad Propert. I, 11, 23. Ruhnken. ad Vellei. p. 405. Schaefer ad Plin. p. 30. *iusseris*, si iusseris. *in coelum ibit*, komischer Ausdruck für volabit, wird Gaukler. πετόμενος ἄνθρωπος Lucian. im Lucius 4. T. II. p. 571. Suet.

Ner. 12. Dio Chrys. Or. XXI. p. 504. Reisk. Die unglückliche Luftfahrt des Simon Magus zu Rom, wobei Nero zusah, Tillemont Histoire ecclésiastique T. I. p. 477. f. Zu VI, 526.

79. *Ad summam*, für denique, ist sogar Ciceronisch.

Athenis. Die Athener eigneten sich den Dädalus zu, in so fern sie sich den Ursprung aller Künste zuschrieben. *Horum*, sc. Graeculorum. Im Folgenden geht der Dichter, wie in belebter Rede natürlich ist, mit *ille* vom Plural zum Singular über. *conchylia*, purpuras, vestes purpureas, die Kleiderpracht bezeichnend. *signabit*. Beim Unterschreiben und Besiegeln von Urkunden, besonders von Testamenten, findet eine Rangordnung unter den signatores statt, zu denen man Freunde und Vertraute nimmt. *quo pruna* etc., aus Syrien. Damascener Pflaumen und Syrische Feigen; *cottana*, eine kleinere Sorte. Spanhem. de Usu Num. T. I. p. 346. Lacerda Adversar. sacr. LIII. n. 14. *Pruna* und *cottana*, als Waaren einerlei Ursprungs, werden gewöhnlich zusammengenannt. *Cottana* ist die richtige Schreibart, nicht *coctana*. Schneider ad Pallad. p. 97. Die andere Schreibart ist durch die Aussprache entstanden, wie denn die Verwandlung des *tt* in *ct* häufig ist; so *cocturnices* Grammat. Putsch. p. 2248., *Vectius* VII, 150., *Actius*. *bacca Sabina*, nach Sabiner Art, einfach. v. 169. *Sabella mensa*.

86. Ausgelernte Schmeichler. *Herculis*, *Antaeum*. Salmas. in Trebell. Poll. p. 333. A. Scalig. Animadv. in Euseb. p. 48. *ille sonat* etc. Man nimmt Anstoss an der Construction und sucht sich mit Aenderung der Lesart zu helfen. Ruperti hat einen Excurs. ad h. l. und hat drei Conjecturen vorgeschlagen, wovon noch die beste: *ille sonat*, *cui mordetur gallina marito*, nach der Horazischen Construction: *Illi*, *scripta quibus comoedia prisca viris est*. Dazu kommt noch, dass die Alten *quoi* schrieben für *cui*, woraus um so eher *quo* entstehen konnte. Jacobs will lesen: *illa sonat*, *quum*. Heinecke will nichts geändert haben

und vertheidigt *quo marito*, den Ablativ mit ausgelassenem *a*, beim passivo, nach Oudendorp. ad Suet. Caes. 19. Vergl. VI, 29. *qua Tisiphone exagitare*. Diess ist richtig, und alle Handschriften haben so, auch Jo. Sarseber. p. 134. Aber Heinecke hat Jacobs nicht widerlegt, der *illa* ändert, sc. vox. Diese Aenderung ist falsch; *illa* wäre das Gemeine: der Dichter sagt aber *ille*, gallus i. e. vox galli. Mit der Stimme soll die Stimme des Hahnes verglichen werden: die Sprache aber nimmt es kürzer, und nennt den Hahn selbst für die Stimme des Hahnes. Ganz die nämliche Vergleichungsart lag oben in den Worten, *sermo Isaeo torrentior* 74., und liegt in dem Ausdruck IV, 71. *dis aequa potestas*, i. e. deorum potestati. VI, 486. *Praefectura domus Sicula non mitior aula*, i. e. praefectura Siculae aulae. VII, 72. *Non minor antiquo Rubrenus Lappa cothurno*, i. e. Rubreni cothurnus. X, 313. *nec erit felicior astro Martis*, i. e. astrum eius non erit felicius. VI, 486. Es ist eine Abkürzung des Ausdrucks, auch im Griechischen, schon im Homer, Od. *β*, 121. ὁμοῖα νοήματα Πηνελοπείῃ. Il. *ρ*, 51. κόμαι, Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι. Und so häufig.

93. Geborne Comödianten sind sie alle; jede Rolle spielen sie meisterlich, auf der Bühne wie im Leben. Man darf nicht verbinden, wie Ruperti, *an melior comoedus*; sondern: *an melior* (quisquam est), *quum sustinet comoedus*? i. e. nemo melius sustinet, unübertrefflich sind sie in den schwersten Rollen. Das Gewöhnliche war: *num melior*? Dafür *an*, des Verses wegen. Weiberrollen werden bloss genannt; es scheint, man liess diese am meisten von Graeculis spielen. Die Rede ist von eigentlichen Komödien. Daher *Thaida* und *uxorem*. *Thais* ist die Buhlerin in der palliata; *uxor*, die persona honesta. *Doris*, ein Mädchenname, wie Thais, auch von der nämlichen Classe. Solche Personen pflegen dergleichen romantische Namen aus der Mythologie zu führen. Doris heisst *nullo culta palliolo*, zur Bezeichnung einer freiern Lebensart. *palliolum*, operi-

mentum capitis muliebre. Digest. XXXIV, 2. l. 38. Salmas. ad Vopisc. p. 476. in Tertull. Pall. p. 269. sq. Ovid. A. A. I, 733. *nec turpe putaris, Palliolum nitidis imposuisse comis.*

98. Die grossen Schauspieler, die man anderwärts anstaunt, sind bei ihnen nichts Besonders: denn die ganze Nation spielt Komödie; sie sind Komödianten von Haus aus. *Nec tamen.* Von Leuten, die selbst so geschickt sind, sollte man erwarten, sie würden den Künstler zu schätzen wissen. Doch ist dieses nicht der Fall. Heinecke p. 72. nimmt *tamen* für tandem: in welchem Sinn? Eine Handschrift hat *Nec tantum*; diess ist aber ein blosser Schreibfehler. *Stratocles* und *Demetrius*, Schauspieler in Komödieen, berühmt durch die vortreffliche Charakteristik Quintilians XI, 3, 178. sq. *Haemus*, VI, 198. *molli*, sein Charakter, sanfte Grazie in Ton und Gebehrde, τὸ μαλθακὸν in der Rhetorik. Sonst für *mobilis*; Spald. ad Quint. II, 12, 2. *Antiochus* kommt sonst nicht vor.

100. *Natio comoeda est*, commentirt von Pauw, Recherches sur les Grecs I. p. 284. der Deutsch. Ueb., und von Wieland zu Horaz. Briefen 2. Bd. S. 114. f., aber nicht im Sinne des Dichters. Diesem zufolge geht der Ausspruch nicht sowohl auf die eigentlichen Schauspielertalente, von denen im Vorhergehenden die Rede war, als vielmehr auf die Kunst der Verstellung im täglichen Leben, wie aus den folgenden Beispielen erhellt. *igniculum*, ein foculus mit Feuer, ein Kohlenbecken, um die Hände darüber zu wärmen. *accipit endromidem*, sogleich nimmt er den Flauss. ἐνδρομίς ist eigentlich der Jagdstiefel, cothurnus venatorius, z. B. der Diana und ihrer Nymphen, häufig auf Kunstwerken; Spanhem. ad Callim. H. in Dian. 16. Das Wort erhielt aber, wie oben *niceteria*, und manche andere, bei der Verpflanzung in die Lateinische Sprache eine andere Bedeutung. VI, 246. *endromides Tyriae*, bei gymnastischen Uebungen. Martial. IV, 19. schickt einem Freunde zum Geschenke *peregrinam endromida*, von dickem Zeuge, in Gallien verfertigt, *Sequanicae pinguem textricis alumnam*, aber nützlich im

kalten December, besonders bei Erhitzung nach Leibesübungen, auch wider den Regen. cf. eiusd. XIV, 126. Glossae: *Gausapus, ἐνδρομίς.* Martial. XIV, 138. in der Ueberschrift: *Gausapa, vel mantile*, Decke oder Ueberzug eines kostbaren Tisches, und im Texte: *villosa lintea*, zottige Leinwand, ein Zeug von geschlagenem Linnen mit wolligen Flocken, wie Barchent. Es war eine eigene Bereitung der Leinewand bei den Alten; Voss zu Virg. Lbau p. 858. und Kritische Beiträge zum Tibull S. 445. Die *endromis* war ein pallium von leinenem Flauss, wider die Kälte, und keineswegs „athletis propria ac peculiaris", wie Salmasius in Tertull. Pall. p. 271. sagt. Ganz richtig also im Cathol. Io. Ianuensis: *vestis villosa.* Hieher gehört auch die Glosse: *Gausapa, βαρβαρικὸν παλλίον.* Die flaussige *endromis* dient statt des Pelzes; Pelze waren bei den Römern nicht gebräuchlich; desto mehr bei den nordischen Völkern; die Gothen brachten sie mit nach Italien. Vergl. Beckmanns Beiträge 5. Bd.

alienum vultum, erzwungene Miene; wie die Freier lachen Odyss. *υ*, 347. *γναθμοῖσιν ἀλλοτρίοισι, malis alienis* nach Horaz. Huschke ad Tib. III, 6, 35. *a facie iactare manus, basia iactare* IV, 117., Kusshand, nicht aus Zärtlichkeit, sondern als Zeichen der Veneration, aus dem Orient, adorare, *προσκυνεῖν.* Salmas. ad Hist. Aug. p. 440. Böttiger Sabina II. S. 51. Das *a facie iactare* drückt die Affectation trefflich aus; nach dem bekannten *iaculari ab aure*, Valcken. ad Hippolyt. 220.

108. *si trulla* etc. Die Erklärungen dieses Verses sind sehr verschieden, und keine befriedigend. Ganz grundlos die des Turnebus und Alciatus: „wenn er die trulla bis auf den Boden ausgetrunken hat". *Invertere fundum* kann unmöglich „austrinken" heissen, und *crepitus* wäre ganz unpassend. Eben so grundlos ist es, dass man den Vers auf den cottabus, ein in der Griechischen Welt bekanntes Spiel, bezieht, wie auch Schneider gethan hat, unter *Κότταβος.* Das ist alles nur aus der Luft gegriffen, auch ganz wider

den Zusammenhang: denn nach *ructare* und *mingere* muss man etwas anders erwarten. Ruperti lässt den Reichen auf den Nachtstuhl gehen, und cum crepitu ventris ihn seine Nothdurft verrichten. Das ist ganz albern: denn wenn auch ein *goldener* Nachtstuhl nichts unerhörtes ist (Lamprid. Heliogabal. c. 32. Martial. I, 38.), so kann er doch nicht *trulla* heissen; und wer hat jemals gesagt, und sagen können, *fundum invertere* für sordes alvi immittere? Oder es soll vom blossen crepitus ventris verstanden werden können. Beide Meinungen hat Ruperti von Andern ausgeschrieben, die letztere vom Britannicus. Dieser sagt aber viel besser und verständlicher: metaphoricos omnia sunt intelligenda, i. si *trulla aurea*, id est, venter divitum (divitis) *dedit crepitum*, hoc est pepedit. Nur mit *inverso fundo* kann er nicht fertig werden. *Trulla* ist kein Becher, sondern ein anderes Tischgeschirr, eine Art Sauciere mit einem Henkel, manubrium, woraus auch getrunken wird, von runder, bauchiger Form. Ern. Cl. Cic. Griechisch τρυήλης, von τρύειν; Casaub. ad Theophrast. p. 122. Fisch. Lucian. Lexiph. §. 7. τρυήλης Μεντορουργής (daselbst der Scholiast), was Schneider im Wörterbuch unrichtig nimmt. S. die Note von F. G(uietus). Noch in der späteren Gräcität ist τροῦλλος üblich für ein rundes Gebäude, eine Rotunde. Auf der Kieler Bibliothek befindet sich ein merkwürdiges Exemplar des Catalog. libror. Jos. Scaligeri, L. B. 1609., worin p. 18. von einer alten Hand folgende handschriftliche Anmerkung Scaligers aus einem der versteigerten Bücher beigeschrieben ist: „*Trullus* dicitur a rotunditate. τροῦλλος enim est θόλος. Unde rotunda moles in litore Baiano dicitur hodie *il Truglio*. Item Romae S. Stephanus *del Truglio* non longe a Columna Antonini". Vide Du Fresne Glossaria. Ganz richtig ist daher *trulla aurea* vom Britannicus erklärt venter divitis, ein witziger Ausdruck, und *aurea* übertragen von der eigentlichen *trulla*, die auf der Tafel eines Reichen von Gold war. Vom crepitus ventris ist also die Rede, und schon der alte Scho-

liast hat die Erklärung: „Si pepederit". Nach *ructare* und *mingere* erwartet man auch in diesem Contexte nichts anders, als pedere. Man muss sich den reichen Gönner in Gesellschaft seiner Clienten bei Tische denken; er genirt sich nicht, *ructat;* er lässt sich vom Sclaven den Nachttopf bringen, *mingit*, (Nachttopf-Sclaven; Sabina I. p. 40.); er lässt einen Wind streichen, wofür der komische Ausdruck *trulla crepitum dat*. *Fundus* ist der Boden des Gefässes; der Bauch, als *trulla* gedacht, hat einen *fundum*, einen untersten Theil, und dieser ist der anus. Das invertere anum gehört zur Impertinenz des Reichen; die Tischgesellschaft soll die ganze Musik vollständig geniessen, darum *fundum invertit*; er liegt seitwärts zu Tische auf seinem Polster, und kehrt den hintern Theil vollends herum, um sich recht hören zu lassen. *inversus* steht also in der eigentlichen Bedeutung, wie manus inversa, und mehreres dergleichen. Jo. Januensis: „*Trulla*, bombus vel sibilus ani, qui trudendo emittitur", eine Juvenalische Glosse.

109. *ab inguine*, i. e. a libidine eorum. *filia virgo*, wie παῖς κόρη Demosth. Mid., incorrupta. *sponsus*, der Verlobte der Tochter vom Hause. *ante*, i. e. antequam Graeculus ille in domum receptus esset. *aviam*, die alte Grossmutter. Viele Handschriften haben *aulam*, auch die Husumer, mit der Glosse über der Zeile: „revolvunt (scil. Graeculi) quaecunque sunt in domo." *aula* wäre so eine andere Schreibung für olla, worüber zu vergleichen Oudend. ad Appul. p. 357. „Sie kehren alle Töpfe um", wie wir sagen: sie stecken die Nase in alle Töpfe. Aber es ist nur eine willkürliche Aenderung der Mönche, die den anstössigen Sinn wegschaffen wollten. *resupinat*, in tergum reiicit; wie *inclinare* IX, 26. X, 224.

113. *Scire volunt*. Ein matter Vers, der auch gar nicht recht in den Zusammenhang passt, da ja hier bloss von der Lasterhaftigkeit der Graeculi die Rede ist. Rigaltius wollte ihn daher versetzen nach 115.; damit wird nichts

gewonnen, so wenig, wie mit der Erklärung, wodurch sich Ruperti zu helfen sucht. Der Vers ist erbärmlich, und ich erkläre ihn schlechterdings für unächt. Man kann auch recht offenbar sehen, wie er entstanden ist, als Folge von der Aenderung *aulam* im vorhergehenden Verse. Man legte den Sinn unter, den das Husumer Scholium angibt, und um das deutlicher zu sagen, machte man einen erklärenden Vers dazu.

114. *coepit mentio*, alter Gebrauch, wie Lucret. V, 1415. *Sic odium coepit glandis.* *Gymnasia* dienten schon in Griechenland als Versammlungsörter der Gelehrten, Philosophen und Sophisten. Schneider ad Vitruv. T. II. p. 392. und 403. *transi Gymnasia*: wirf einen Blick auf die Weisen dieser Nation, und höre, wozu diese fähig sind. Die Erklärung: transi silentio, omitte, bekümmere dich nicht weiter um sie, ist wider den Zusammenhang. *maioris abollae*, i. e. nobilioris sectae, der Vornehmern unter ihren Secten. *abolla*, das Aeolische *ἀμβόλλα* i. e. *ἀναβολή*, ist der Umwurf des Gewandes, und das Gewand selbst, das man umwirft, das pallium philosophicum. Schon in Griechenland zeichneten sich die Philosophen und Gelehrten durch eine besondere Tracht aus. Darüber zu vergl. Tertullians Schrift de pallio. Der Ausdruck *maioris abollae* ist ungefähr so, als wenn wir sagten: die Herren vom vornehmern Kragen, statt: die vornehmere Geistlichkeit.

116. Die Geschichte fiel vor unter Nero, p. Chr. 65., 13. der Regierung des Nero. Der edle *Bareas Soranus* hatte sich den Hass des Nero zugezogen, und wurde hingerichtet, als Opfer einer falschen Anklage wider ihn. Publ. Egnatius Celer, ein alter Stoiker, der Lehrer des Bareas und den dieser noch immer als Freund behandelte, legte unter Andern ein falsches Zeugniss wider ihn ab, und erwarb sich damit grosse Belohnungen vom Nero. Tacit. Ann. XVI. und Hist. IV. Dio Cass. LXII, 26. und das. Reimar. *occidit*, fecit, ut occideretur. *delator.* Der Stoiker wird hier

nicht ganz genau *delator* genannt; er war eigentlich falscher Zeuge, und so unterstützte er freilich die delatio. *ripa nutritus.* Man nimmt *nutritus* für natus, τραφείς. Nach Dio war Egnat. Celer aus Berytus in Phönicien, einem Theil des Syrischen Reichs, das sich zuletzt noch auf das eigentliche Syrien und Phönicien beschränkte, als es nach Beendigung des letzten Krieges gegen Mithridates den Grossen Römische Provinz ward, 64. v. Chr. Das ganze Syrische Reich war nach Alexander durch die Seleuciden gräcisirt, also auch Phönicien; Egnatius aus Berytus kann daher als Grieche betrachtet werden. Das gräcisirte Asien lernt man sehr gut kennen aus Hegewisch, Ueber d. Griechischen Kolonien seit Alexand. d. Gr. Zu Berytus passt *ripa,* denn es liegt am Meere. *Gorgoneus caballus,* das geflügelte Pferd, Pegasus, aus dem Blute der Medusa entsprungen. *pinna,* dichterischer als penna, *caballi* poetischer Ausdruck für Pegasus alatus. *delabi,* nicht bloss fallen, sondern sich herunterlassen. Also: „geboren an jenem Ufer, wo Pegasus sich zur Erde herabliess". Nach der Fabel kam Pegasus nie mehr zur Erde, sondern erhielt seine Wohnung im Olymp. Casaubonus ad Persii Prol. p. 8. bezog die Anspielung auf die Stadt Corinth, auf deren Münzen der Pegasus als insigne urbis. Böttigers Vasengemälde 1. Heft S. 108. Diess ist aber bloss Symbol der Schifffahrt, wie Seestädte Schiffe in ihren Wappen führen, und der Ausdruck des Dichters sagt das nicht. Ueberdem ist es ganz willkürlich, den Egnatius zum Corinthier zu machen. Die Ausleger wissen sich keinen Rath; Manche nehmen die *pinna* eigentlich, dass dem Pegasus eine Feder ausgefallen wäre, und da diess sonst nirgends vorkommt, so meint Ruperti, der Dichter habe vielleicht einen „mythum nobis ignotum" im Sinne gehabt; eine blosse Möglichkeit! Eine weitläuftige Erklärung von ganz eigener Art gibt Jacob. Hasaeus, de Berytensi Iureconsultor. Academia, cap. IV. Das Gorgonische Ross sei der Jurist Pegasus unter Domitian, IV, 76. ff., der s

grosses Anseln hatte, dass man das Ius Pegasianum nach ihm benannte; *Gorgonei cab. penna* sei satirisch gesagt für Pegasiana Iuris disciplina; *delapsa*, „quia illud Ius Pegasianum ibi docebatur". Zu Berytus, das unter August colonia Romana iuris Italici wurde, war eine berühmte Rechtsschule, die aber erst im dritten Jahrhundert bestimmt erwähnt wird. Io. Strauch. Berytus, Brunsvigae, 1661. c. IV. §. 15. Menagius Amoenitatt. Iur. Civ. p. 135. Das thut aber nichts zur Sache; denn Hasaeus gebraucht nun die Stelle des Juvenal, nach seiner scharfsinnigen Erklärung, als Beweis, dass schon unter dem Domitian eine Rechtsschule dort gewesen sei: denn die Schwinge des Pegasus war bei Berytus herabgefallen, d. h. in Berytus wurden Pandecten und Institutionen gelesen! Diese seltsamen Einfälle führt gleichwohl Reimarus ad Dion. p. 1022. §. 132. als eine zuverlässige Erklärung an! Man muss den Ausdruck: *ripa in illa, ad quam* etc. beachten. Die ganze Küste des mittelländischen Meeres wird bezeichnet. Auf derselben Küste in Cilicien liegt Tarsus, dessen Namen man ableitete von ταρσός, und hinzudichtete, hier, bei Tarsus, sei der Pegasus mit seinem Reiter Bellerophon herabgefallen, und habe den Fuss gebrochen, ταρσόν, plantam pedis. Ian. Parrhasius, Quaesita per epistol. p. 42. Dionys. Perieg. 869—71. Anspielungen auf diese Fabel werden sich wohl auch auf Münzen von Tarsus finden. Der Dichter denkt bloss an die Küste: „ein Zögling jener Küste, wo einst Pegasus den Fuss brach". Deutlicher würde es heissen: *delapsa est planta caballi;* aber diess ist kein hinlänglicher Grund zur Aenderung.

120. *Protogenes.* Deren gibt es mehrere: Lamprid. Heliogab. c. 6. Loens. Epiphyll. II, 14. Gruter. Ind. Nom.; ein Grammatiker bei Fabric. Bibl. Gr. Dio Cass. LIX, 26. Hier ist ohne Zweifel an einen Grammatiker gedacht, der, nach unserer Stelle, grosses Glück in Rom gemacht haben muss. Eben so wenig wissen wir von einem *Diphilus* etwas näheres, der vor Juvenals Zeit in Rom gelebt zu haben

scheint. *Hermarcus*, wie man gewöhnlich lies't, ist kein Griechischer Name, sondern *Hermarchus*, Ἕρμαρχος, wie hier zu schreiben ist. Der Name ist auch an einer Stelle des Cicero in den Handschriften verdorben (v. Ern. Clav.), und beim Seneca Epist. VI, 14. 9. hat Schweighäuser dieselbe Form hergestellt. Ein *Hermarchus* war Epikureer, über den Diog. Laert. X, 25. zu vergl., und dessen Büste von Bronze in Herculanum gefunden und in den Bronzi di Ercolano abgebildet worden ist. Cf. Villoison. Anecd. Gr. T. II. p. 159. Goerenz ad Cic. Fin. II, 30. Schweighäus. ad Athenae. Animm. T. VII. p. 175. *solus habet*, scil. amicum. Die Verbindung ohne Partikel ist ganz Juvenalisch. *tempora*, fructus temporum.

126. Kein *officium*, kein *meritum* wird einem Armen mehr übriggelassen, seit die Vornehmen selbst darnach laufen, und alten reichen Weibern um die Wette die Aufwartung machen, der Erbschaft wegen. Von Sporteln ist hier gar nicht die Rede. *Meritum* ist mehr als *officium*. II, 132. Cic. ad Famil. XI, 17. *Magna Lamiae in me non dico officia, sed merita*. Vergl. XII, 29. *Ad haec officia vel merita potius* etc. *ne nobis blandiar*, als Zwischensatz eingeschoben. Wir sagen: „Schmeicheln wir uns nur nicht, dass". Statt *nobis* hat die Husumer Handschrift *vobis*: eine blosse Abirrung. *si*, für si vel maxime, wie εἰ zuweilen für εἰ καί steht. *togatus* ist der Römer immer, wenn er als Bürger erscheint. So sind die Clienten in der toga, wenn sie dem Patronus ihre Aufwartung machen; cf. ad I, 96.; ebenso die Sachwalter vor Gericht, daher in späterer Zeit togatus und advocatus synonym sind. *curet currere*, cum cura currere, curiose, studiose currere, sich ein Geschäft daraus machen, schon vor Tagesanbruch zu dem dominus hinzulaufen, um ihm den Morgengruss darzubringen. Derselbe Ausdruck XIII, 101., *currere curamus* Rutil. 429. Wernsd. Poet. Min. T. V., Sueton. de Gramm. 24. *annotare curavit*. Bentley ad Horat. p. 551. cf. Forcellini s. v.

Aehnlich schon Homer. Il. *ι*, 504. *Λιταὶ μετόπισθ' Ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι*, wo richtig Köppen. *impellat*, sc. manu, ist sehr charakteristisch. Der Prätor, dem der Lictor zu langsam geht, gibt diesem Rippenstösse, weil er fürchtet, nicht der erste bei der Matrone zu sein, um deren Erbschaft es zu thun ist.

131. lässt der Dichter die angefangene Verbindung fahren. Der Hauptgedanke ist: Reichthum entscheidet alles.

servi, des gewesenen; liberti, aber für das Gefühl stärker. Was die Kraft bewirkt, ist der Gegensatz zwischen dem *servus* und *ingenuus*. *latus claudere* vom Clienten, der zur Linken geht, auch *tegere latus*, und von demselben *comes exterior* Horat. Sat. II, 5, 17. Die Redensart *latus claudere* findet sich übrigens nur bei Juvenal; darüber Scioppius Animadverss. in Vossium p. 18. *ingenuorum filius* ist alterthümliche Umschreibung für ingenuus. *alter* ist der reiche *servus* oder libertus, der den patronus macht.

quantum in legione etc. Staatsbeamte erhalten unter den Kaisern Gehalt. Die Besoldung eines Tribunen ist nach Französischem Geldfusse auf etwa neunhundert Francs berechnet. *Calvinae vel Catienae*, matronis, die für Geld wohl zu haben waren; Horat. Sat. I, 2, 28. ff. *Calvinus* von Calvus, wie *Catienus* von Catius. Die Wahl solcher Namen hat meistens einen historischen Grund. So finden wir bei Sueton. Vesp. 23. zu Vespasians Zeit eine *Iulia Calvina e gente Augusti*, eine Dame, die, soviel aus den Worten Suetons durchschimmert, nicht vom besten Ruf war. *Catia* auch beim Horaz l. l. v. 95. eine Matrone von schlechtem Rufe.

at tu, I, 50. *Chionen* (denn so ist aus Handschriften zu lesen für *Chionem*), scortum, eine Chione. Ihr Name kommt auch bei Martial an mehrern Stellen vor. *alta sella*, cathedra, ein Prachtsessel, vorzüglich der Damen. Es ist die Rede von einer vornehmern Classe solcher Frauenzimmer, die nicht in einer *cella*, wie Muretus Opp. IV. p. 141. irrig lesen will, sondern für sich wohnen, die Damen

spielen und auf hohen Sessel ihre Anbeter erwarten. Daher auch *vestitum* i. e. eleganter vestitum. Artemidor. IV, 42. sitzt auch eine ἐπὶ πορνείῳ ἐπὶ καθέδρας ἐν ἱματίοις πορφυροῖς. Plaut. Poenul. I, 2, 57. de meretricibus: *Quae tibi olant stabulum, statumque, sellam et sessibulum merum.* Daher *sellaria*, Suet. Tib. 43., ein Zimmer im Hause, *locus foedus*, Tacit. Ann. VI, 1. Aus dem Gegensatz mit diesen vornehmern Dirnen erklärt sich die bisher nicht verstandene komische Benennung der gemeinern Classe, χαμαιτύπη, gleichsam pedariae, oder pedaneae, wie die iudices pedanei vom Theophilus genannt werden χαμαιδικασταί. cf. ad Gell. III, 18. in fi. *deducere* bezieht sich auf *alta sella*; Chione wird gebeten herunterzusteigen.

137. ff. Der Unvermögende hat hier keinen Glauben; nach dem Gelde allein schätzt man den Menschen. *ad censum*, ohne Verbum, fit aestimatio: *quot pascit* etc. Die Worte *de moribus — Quaestio* sind ein Zwischensatz. *pascere*, für alere, ein sehr sprechender Ausdruck von Sclaven, von denen man wie von Pferden und Kühen redet. *paropside.* So lies't man gewöhnlich und Jeder denkt dabei an ὄψον, opsonium; doch damit lässt sich nicht auskommen. Die richtige Form ist *parapsis.* Digest. XXXIV, 2. L. 19. §. 6. *in absidibus.* §. 9. *parapsidas.* l. 32. §. 1. *apsidibus.* Brisson. de Verb. Sign. Voss. Etymol. v. *Paropsis.* Salmas. ad Hist. Aug. p. 398. und 519. Casaub. und Oudend. ad Suet. Galb. c. 12. Sturz Lexic. Xenoph. Rhoer ap. Reiff. ad Artemid. p. 283. Das Wort ist selten, vielleicht nicht einmal Griechisch, und bezeichnet einen Theil des Tafelgeschirres. Der Singular ist collectiv zu nehmen.

143. *arca*, der eiserne Geldkasten, der nicht von der Stelle bewegt wird, im Gegensatz von crumena, loculi.

Samothracum, überhaupt für deorum peregrinorum. Der ausländische Cultus der Cabiren unter den Römern kam zu ihnen über Etrurien; dass der Cultus aber durch Numa eingeführt worden, wie Ste Croix, Mysteres S. 56. d. Ueb.

meint, scheint unhistorisch. *fulmina atque deos*, eine Hendiadys, für fulmina deorum, i. e. vindictam deorum. *dis ignoscentibus*. Ein Armer, denkt man, schwört leicht einen falschen Eid; er lebt davon, und die Götter selbst nehmen es mit ihm nicht zu genau.

147. Ja, dem Armen spricht man nicht nur alle Glaubwürdigkeit ab, man macht ihn auch noch überall zur Zielscheibe seines Spottes. *lacerna*, der toga entgegengesetzt, ein Kleid, welches der Römer gewöhnlich im Hause trägt, aber auch öffentlich, wenn er nicht gerade in Geschäften ist. Sie ist von Wolle und weiss, und muss daher häufig gefärbt werden. *toga* und *calceus* sind unzertrennlich, wie lacerna und soccus. *nihil habet — facit*, fast wörtlich nach den Versen eines Griechischen Komikers, ap. Stobaeum Serm. 236. p. 774. Wechel. *οὐκ ἔστι πενίας οὐδὲν ἀθλιώτερον* etc. und p. 759.

153. Die Scene ist in einem Theater oder Amphitheater. Die Lex Roscia theatralis wurde von dem Volkstribunen L. Rosc. Otho vier Jahre vor Cicero's Consulat, der später als Consul eine jetzt verlorne Rede darüber hielt, die Oratio de L. Othone, vorgeschlagen und angenommen, weiterhin vom August durch eine Lex Iulia theatralis in manchen Stücken abgeändert. Durch diese Lex waren bei öffentlichen Schauspielen die XIV. ordines für die equites eingeführt. Domitian erneuerte die ältere Lex Roscia, dehnte sie aber dahin aus, dass alle, die den census equestris hatten, ohne equites zu sein, wie diese, das Recht haben sollten, in den XIV. zu sitzen; XIV, 323. f. Ein Platzverwalter oder Logenmeister, designator (Lindenbrog. in Commentar. Terentii Adelph. p. 152. Westerh.), hatte für die zweckmässige Ordnung zu sorgen und darauf zu sehen, dass die plebs sich nicht in die XIV ordines einschlich. Einen solchen designator, Lectius, erwähnt Martial. V, 8. 14 und 25. *inquit* ist keine Ellipse; es steht impersonal, wie VII, 242. XI, 291. Horat. Serm. I, 4, 79., wo es Bentley erläutert. Am häu-

figsten bei den gleichzeitigen Schriftstellern, Seneca und Quintilian. Es ist das Griechische *φησί*, welches eben so gebraucht wird. Davis. ad Maxim. Tyr. p. 536. und ad Cic. Tuscul. I, 39. Heindorf ad Platonis Gorg. §. 166. „Da heisst es". *pinnirapi*, gladiatoris. *pinnae*, crista galeae, ein Federschmuck auf dem Helm der Samnitischen Gladiatoren; *pinnirapus* der Gegner, der einen solchen erlegt, und mit dem ihm vom Helme gerissenen Federschmucke triumphirt. Lips. Saturn. II, 11. Böttigers Vasengem. 3. S. 80. Das *iuvenes* ist merkwürdig; es wird, wie unser Wort Junker, mehr mit Bezug auf den Charakter, als auf das Alter gesagt: kecke Bursche. Vgl VIII, 262. Zum Grunde liegt der Gebrauch des Griechischen *νεανίας*, Demosth. de Corona p. 329, 23., und *νεανίσκος* als cognominatio, Dem. Midian. p. 38. Spald. Heindorf ad Plat. Sophist. T. IV. p. 355. Photius im Lexicon (ich denke, aus einem Comiker): *Νεανίας, τολμηρούς.* Viel gewöhnlicher in diesem Sinne ist das Verbum *νεανιεύεσθαι*, das *iuvenari* des Horaz A. P. *Othoni*, dem ersten Urheber des Gesetzes. Diese Erweiterung kam aber erst durch Domitian hinzu, der auch mehr als Otho gemeint ist. *vano*, weil er durch jenes Gesetz der Eitelkeit einer gewissen Menschenklasse schmeicheln wollte.

160. *placuit*, Nachbildung des Griechischen Aorists. *sarcinulae*, die Mitgift. *Aedilibus*. Die Aedilen nimmt man hier (auch Heinecke) für infimi iudices et magistratus. Das sind aber die Aediles durchaus nicht; die Aediles gehören, wie Jedermann weiss, zu den magistratus maiores, nicht einmal zu den minoribus, geschweige zu den *infimis*, dergleichen es überhaupt nicht gab in der Römischen Verfassung. Der Ausdruck *in consilio esse*, worauf sich Niemand eingelassen hat, passt auch nur zu einem magistratus maior. Gronov. ad Livium XLIV, 2. - Der Prätor also hat ein *consilium*, die iudices designatos; ebenso der praefectus Urbis, nach Plin. Epp. VI, 11, 1. Von den Aedilen finde ich diess nicht weiter ausdrücklich erwähnt: aber sie haben

die Jurisdiction in Polizeisachen, sie sind curatores Urbis, annonae et ludorum sollennium, und die Rechtssachen, die damit in Verbindung standen, wurden von ihnen entschieden; sie bedurften dabei eines *consilii.* Das *in consilio esse Aedilibus* muss, wie unsere Stelle zeigt, etwas eingebracht haben. *Agmine facto.* „Wenn es im alten Rom so gewesen wäre, so hätten die armen Leute schon längst haufenweise auswandern müssen.“ *debuerant migrasse*, für debuissent migrare. Dieselbe Construction Tibull. III, 6. in fi. *Debueram sertis implicuisse comis.* Vergl. Heusinger Praefat. ad Cic. Off. p. LXII.

164. ff. *conatus*, scil. emergendi. *magno*, scil. constat. *hospitium*, eine gemiethete Wohnung. Diess ist der Sprachgebrauch dieses Zeitalters. *servorum.* Sclaven hatten selbst unbemittelte Bürger; Horaz, der nicht eben reich war, hatte doch drei. Die Kerle haben gewöhnlich guten Appetit; daher *servorum ventres.* *negavit* ist falsch; *negabit* ist das Richtige. Die aoristische Bedeutung des perfecti gehört hierher nicht. Diese werden wir finden IX, 80., wo zu lesen ist *servavit.* *b* und *v* werden ganz gewöhnlich verwechselt, z. B. in der Florentinischen Handschrift der Pandekten. *cucullus*, wird in den Vett. Gloss. H. Steph. durch χαρακάλλιον erklärt. Cf. Scaliger Animadverss. Euseb. p. 230. a. Es ist lacerna cum cucullo, ein Kleid mit einer Kapuze, die den Rücken herabhängt, und gegen Wind und Regen über den Kopf gezogen wird; *durus*, von grobem Zeuge, *venetus*, grau, von gemeiner Farbe. Die Modefarben sind Grün und Roth in allen Abstufungen. *venetus* ist das Griechische καλάϊνος. Etymolog. M. p. 486, 50. und Schneiders Wörterb.

171. Kein Absatz; es schliesst genau an das Letztvorhergegangene. „Ueberhaupt kleidet man sich ausserhalb Rom in den Landstädten von Italien noch immer einfach und wohlfeil.“ *mortuus.* Der Römische Bürger wird in der toga als seinem Ehrenkleide begraben. *herboso theatro.*

Das Theaterwesen der Alten stand ursprünglich in genauer Verbindung mit dem Cultus der Götter, und diese Verbindung theatralischer Spiele mit hohen Festen erhielt sich noch lange auf dem Lande. Das Stück wird auf einer Wiese aufgeführt, wobei das Volk auf Grasbänken sitzt, *gradibus de cespite factis*, Ovid. A. A. I, 107. *si quando* deutet die Seltenheit an. Wyttenbach Animadv. in Plutarch. T. I. p. 751. interpungirt: *Ipsa — colitur, si quando, theatro Maiestas,* welches wegfällt, wenn man eingesehen hat, dass *si quando* den Vordersatz macht bis *rusticus infans,* und der Nachsatz mit *Aequales* beginnt. *exodium*, eine alte Art Schauspiel, Farce; wovon in der Einleitung. Vergl. VI, 71. Diese Stelle ist merkwürdig, und zeigt, dass das *exodium* ein für sich Bestehendes war, kein Nachspiel.

175. 76. Ein vortreffliches Bild von hoher Naivetät: Das ländliche Kind im Schooss der Mutter erschrickt vor dem ungewohnten Anblick der Maske. Ruperti sieht in dieser Stelle nichts weiter, als die Absicht, die grossen Masken der Schauspieler lächerlich zu machen! Die Maske ist *pallens*, bleich gemacht, komisch grässlich, wie es die Farce mit sich brachte. Ruperti ganz ungereimt: „forte quia *peruncti faecibus ora*". Sie hat einen weit geöffneten Mund, *hiatum*. Die Stellen bei Jacobs Animm. ad Anthol. Gr. I. 2. p. 279., aber auch schon Heraldus ad Arnob. p. 367. Die Abbildungen aus dem Alterthum gesammelt von Ficoroni; die Gemälde in der alten Vatikanischen Handschrift des Terenz. Hier ist der *hiatus* wesentlich; er bezeichnet die Rolle in der Farce, welche die Alten *manducus* nennen. Cf. Festus mit Scaliger. Forcell. s. v. Scaliger in Varron. de L. L. VI. p. 237. Bip. Der naive Zug, dass sich Kinder vor den Masken solcher Popanze fürchten, kommt oft bei den Alten vor. Ruhnken. ad Timaei Lexic. v. μορμολυκεῖα p. 180. und derselbe in der Epist. crit. p. 145. Den unsrigen sehr ähnlich sind die Verse des Callimachus in Dian. 68. 69. τὰ δεδοικότα τὰ προσωπεῖα παιδία sagt auch Plutarch. de Exil.

T. III. p. 421. Wytt. Schol. in Platon. p. 111. Valcken. in Theocr. Adoniaz. p. 183. ed. Berol. Das sich fürchtende Kind zuerst in der berühmten Originalstelle Homer. Il. ζ, 467—70. Was Juvenal sagt: *in gremio matris formidat*, ist schöner beim Homer: *πρὸς κόλπον ἐκλίθη ἰάχων.*

177. *similemque* haben viele Handschriften, auch die Husumer, und so ist zu lesen statt des von den Abschreibern herrührenden Plurals *similesque*. *orchestram et populum.* Im Römischen Theater sitzt zunächst der *orchestra*, dem Platze für die Musiker und Schauspieler, der Senat mit den Consuln an der Spitze; dahinter *populus*, d. h. die quatuordecim ordines der Ritter und dann die plebs. In diesen Landstädten sieht man indessen keinen Unterschied: der höchste Magistrat in den Municipien sind die Aedilen, *summi Aediles*, X, 102. Everh. Otto de Aedilibus coloniarum et municipiorum. Frf. 1713. und verbessert Ultrai. 1732. Trekell. ad Brissonii Opp. minora p. 74. not. *b*. Io. Wastear. de Iure municip. Thes. Oelrichs. V. II. T. II. p. 279. Diese Aedilen und die Decurionen, welche das in Municipien sind, was in Rom die Senatoren, (wir würden sie etwa Stadträthe nennen können,) sitzen zunächst der orchestra, und heissen hier etwas gewagt selbst *orchestra*. *clari velamen honoris* etc. Als Zeichen der Würde trägt der Herr Bürgermeister nur eine weisse tunica, nicht einmal eine toga.

180. *Hic*, in Rom. *habitus*, nach späterm Sprachgebrauch für vestimentum; davon das Französische l'habit. *aliena arca*, auf fremde Unkosten. *arca*, pecuniaria, wie oben 143. I, 90. *sumitur* i. e. consumitur. *Commune vitium*, ist die ambitio pauperum, *ambitiosa paupertas*, die Grossthuerei der Armen. Die gewöhnliche Interpunktion in diesem Verse ist vielleicht so zu ändern: *Commune id vitium est hic: vivimus ambit.* *Quid das* etc. ist dem Sclaven eines *Cossus* oder *Veiento* in den Mund gelegt, der Jemanden seinem Herrn melden soll. *Cossus* und *Veiento* werden als ein paar hohe Gönner genannt; letzterer auch IV, 113.

Plin. Epp. IV, 22, 4. *clauso labello*, mit vornehmem Stillschweigen.

186. Ausreden des Sclaven, wenn man ihm nichts gibt. Der Herr gibt ein Fest in seinem Hause; dazu müssen Festkuchen geschickt werden von seinen Clienten. *metit*, metendam facit, *barbam amati*; er lässt heute einem jungen Sclaven, dem er besonders gewogen ist, Bart und Haupthaar abschneiden. Beides lässt der Jüngling bis zu gewissen Jahren, meistens bis in das einundzwanzigste, wachsen; dann erfolgt das erste Abnehmen mit Feierlichkeit; in den männlichen Jahren bleibt Bart und Haar gestutzt. Das zum erstenmal abgenommene Haar wird gewöhnlich, in kostbarem Gefäss verwahrt, als Weihgeschenk einer Gottheit, dem Apollo oder Bacchus, dargebracht, consecratur deo. Die Beweise bei Lips. Excurs. ad Tacit. Ann. XIV, 15. *deponit*, in der eigentlichen Bedeutung, deorsum ponit. *crines deponere* hat Gesner aus Martial.; *ἀνατίθησι* kann es nicht heissen.

liba, placentae sacrae, Opferkuchen aus Teig von Weizenmehl, Milch und Eiern; sie werden erst der Gottheit dargebracht, für die sie sein sollen, und darauf gegessen. Horat. Serm. II, 7, 101. Epp. I, 10, 10. Ruhnken. ad Timae. v. *πόπανα* p. 220. *genialibus*. Besser lies't man hier *venalibus*, d. h. die Kuchen sind in solcher Menge geschickt worden, dass sie von den Sclaven nicht alle bezwungen werden können, und zuletzt verkauft werden. Die Lesart *genialibus* entstand aus unzeitiger Reminiscenz, IV, 66. X, 334. Santen hielt es für das Rechte, Commentar. Soc. phil. Lips. II. p. 149.

187. *Accipe*, höre ferner. *istud*, id quod sequitur, das Attische *ἐκεῖνο*. *fermentum*, eigentlich Sauerteig, Gährstoff, dann Ursache zum Zorn. Der Client muss sogar den Sclaven schmeicheln. *culti*, elegante Bursche, wie sie bei Homer Od. o, 330. sqq. geschildert werden.

peculia. Der Sclave durfte gesetzlich ein *peculium* haben, d. h. ein Privatvermögen, welches er sich durch

Nebenarbeiten erwarb; damit erkaufte er sich auch wohl die Freiheit.

190. ff. beginnen die Klagen über die Unsicherheit, in welcher der Arme zu Rom wohnt. *gelida Praeneste.* Horat. III, 4, 22. *frigidum Praeneste.* An unserer Stelle ist *Praeneste* nach Griechischer Art als femininum gebraucht.

arx Tiburis ist Umschreibung. *proni.* Horat. l. c. *Tibur supinum.*

193. In Rom waren sehr hohe Häuser (Lips. de Magnit. Rom. III, 4. Gibbon VII. p. 374. d. Deutsch. Uebers. Schneider ad Vitruv. T. II. p. 135.), mit vielen Stockwerken auf einander, *tabulata*, und über diesen noch ein coenaculum, der höchste Stock unter dem Dache, mit Dachzimmern. Cic. Agrar. II, 35. *Romam — coenaculis sublatam atque suspensam.* Diese Häuser musste man öfters stützen, damit sie nicht einfielen. Das Stützen besorgt ein *villicus*, in der uneigentlichen, aber gegründeten Bedeutung, eine Art Hausverwalter oder Castellan. Pignorius de Serv. p. 268. erklärt nichts in Beziehung auf diese merkwürdige Bedeutung, auch nicht die Lexica. Vett. Glossae: *Villicus*, οἰκονόμος, ἐνοικολόγος; muss heissen: ἐνοικιολόγος (Artemidor. III, 41.), der die Rechnung führt über die Hausmiethe, und alles, was damit in Verbindung steht, besorgt. Ein *villicus aerarii* Anthol. Lat. Burm. II. p. 557., aber bei unsicherer Lesart.

labentibus, nicht aedificiis, sondern incolis. Im Folgenden fehlt der grammatische Zusammenhang. Einige alte Ausgaben haben *nam si labentibus*, so dass *securos pendente iubet* den Nachsatz bilden würde; allein diese Verbindung ist kraftlos, und *obstat* und *contexit* stimmen nicht zusammen. Jortin Tracts II. 242. schaltet vor *iubet* ein *et* ein; Ruperti lies't *iubens.* Hält man *contexit* für richtig, so könnte man nach *et* ein Comma setzen, und *si* beim folgenden Zwischensatz suppliren: *et, si vet. r. contexit h., securos* etc. *Si* kann auf diese Art fehlen, und muss oft so supplirt werden. Oben 100. *Rides, maiore cachinno concutitur.* Jedoch die conditionale

Fügung dieses Satzes hat etwas Hartes und Widernatürliches und würde dunkel sein. Das Beste ist, was schon Heinecke nach Handschriften gethan hat, statt *contexit* zu restituiren: *cum texit*, wodurch die Stelle ganz deutlich wird. *securos iubet dormire*, i. e. incolas. *pendente*. Dies Wort wird sonst gesagt von dem Gegenstande, der einstürzen will. So bei Cic. pro Rabirio c. 16. *nec amicum pendentem corruere patitur*. Hier ist es etwas gewagt auf den Einsturz selbst übertragen.

197. „Stürzen die Häuser nicht ein, so brennen sie ab, und man ist alle Nacht in Gefahr bestohlen zu werden." Diesen Gedanken leitet er mit der sinnreichen Wendung ein: *Vivendum est illic.* *frivola* erklären die Glossae Vett., Turneb. Advv. XXVIII. c. 6. und Isidor. Origg. l. IX. p. 234 l. 49. zu ängstlich durch *vasa fictilia*. Es ist überhaupt der kleinere, geringere Hausrath, σκευάρια. Schol. Platon. p. 72. Wernsdf. P. Lat. Min. VI. 2. p. 475. Dass die *frivola* herausgeschafft werden, ist ein Zeichen, dass die grössern Mobilien schon gerettet sind. *Ucalegon*, eine Anspielung auf Virgil. Aen. II, 311. *iam proximus ardet Ucalegon*. Es ist hier nicht der Nachbar, sondern der Einwohner des Hauses, in welchem Feuer ausbricht. *tibi*, in domo, in qua habitas. Das Feuer kommt im Erdgeschoss aus; schon raucht's im dritten Stockwerk; du da oben unter dem Dache ahndest noch nichts, du bist der letzte, der mit Sack und Pack nur desto gewisser aufbrennt. *si trepidatur*, wenn schon alles hin- und herrennt, in den untern Stockwerken. Aber es steht *gradibus ab imis*, nicht *in*. Dabei ist Marshall angestossen, nur mit einer verunglückten Conjektur, *crepitatur*. *Crepitare* im Passivo ist nicht Lateinisch; man kann nur sagen: *ignis crepitat*. Hier sind *imi gradus* die zwei oder drei untersten Etagen. Das Feuer, welches im untersten Stocke ausgebrochen ist, greift immer weiter um sich, und so entsteht die trepidatio; man eilt, *ab imis gradibus* hinabzukommen, und seine Sachen, seinen Hausrath auf die Strasse zu

schaffen. *dum trepidatur* wäre freilich deutlicher gewesen. *tegula sola*, der Singular für den Plural. Eine ähnliche Stelle bei Suet. Gramm. c. 9. Turneb. Adverss. XIII, 11. *molles*, ein schönes, der Natur der Tauben entsprechendes Beiwort, welches keineswegs einen Tadel enthalten soll.

203. *Codrus*, I, 2., ein armer Dichter, der mit seiner kleinen Habe abbrennt. *Lectus Proc. minor*, ein Sopha, kleiner, als dass die Procula, seine Frau, darauf hätte sitzen können, also zu klein für sie. Gerade so steht der Comparativ XV, 140. *infans minor igne rogi*, zu klein für den Holzstoss. Ausser dem kleinen Sopha haben die beiden Eheleute noch auf einem Spiegeltische, *abacus*, sechs *urceoli* stehen. *Abacus* ist jeder Tisch zu einem besondern Gebrauche; ein Tisch mit Sand bestreut, auf welchem man geometrische Figuren zeichnet; dann auch so ein Tisch, worauf zur Parade *urceoli* aufgestellt werden. Tassen kannte das Alterthum nicht; die *urceoli* sind kleine Gefässe, welche bei Tisch gebraucht wurden. Nach Digest. XXXIV, 2. l. 21. dienen *urceoli ad praeparationem bibendi*. Die Leute, von denen hier die Rede ist, sind arm, wollen aber doch eine gewisse Eleganz um sich haben. *nec non et* ist Sprachgebrauch der Dichter, aber auch der Prosaiker des silbernen Zeitalters, und weicht doppelt ab vom Sprachgebrauch des goldenen Zeitalters. Virgil. Aen. VI, 595. Juvenal. IX, 88. X, 51. Sueton. Vespas. c. 8. Domit. c. 14. So Ill. Gramm. c. 23. *nec non etiam*, Plin. Paneg. c. 85. princ. *etiam et*. *cantharus*, ein Trinkgeschirr von eigener Form, das gewöhnlich Bacchus als Attribut führt. Bacchus ist aber der Gott der Begeisterung; sein Trinkgefäss also Symbol der dichterischen Begeisterung. Dazu kommt, als Repräsentant der Musik, der Musicus des Heroenzeitalters, *ὁ μουσικώτατος τῶν Κενταύρων*, *Chiron*; dieser, nebst dem *cantharus*, macht den symbolischen Hausrath des Dichters aus. Unter *Chiron* dachten sich Mehrere libros Chironis de arte chirurgica:

Schneider in Veget. p. 22.; aber den Dichter geht Chiron als Chirurg nichts an, sondern nur, insofern er Musiker ist. Musik und Dichtkunst sind im Alterthum unzertrennlich. Andere, auch Ruperti, dachten sich einen trapezophorus. Es ist aber nichts als eine kleine Statue des Centauren, sigillum, für die er sonst keinen Platz hat, die er unter den Tisch stellt. Denn so etwas gehört bei den Alten mit zum Hausrath. *sub eodem marmore*, abaco; gewöhnlicher Italienischer Marmor, *lapis albus* des Horaz Serm. I, 6, 116. Diese Stelle hat vielleicht Veranlassung zu der unsrigen gegeben; indessen hat man von der Horazischen eine falsche Anwendung gemacht, indem die Conjectur *sub marmore echinus* höchst unglücklich ist. Der echinus, welcher bei Horaz auf dem Tische erwähnt wird, könnte hier nicht wohl unter demselben stehen; *recubare* wäre vom echinus schlecht gesagt; dann ist schon eben der *cantharus* genannt, und die übele Elision *marmore echinus* findet sich bei Juvenal durchaus nicht. *recubans*, ein liegender Centaur. *iam vetus* gehört zusammen. Bücher werden von demjenigen in einem Kasten verwahrt, der es zu keinem Repositorium bringen kann. *Graecos libellos.* Hierzu bilden die *mures opici* einen ganz vortrefflichen Gegensatz. *opici* ist ein komisches Beiwort, die garstigen, die barbarischen Mäuse, die nichts von der Litteratur verstehen, und unbarmherzig an den Gedichten eines Alcaeus und einer Sappho nagen. *opicus* wieder VI, 455. Gesner. Thes. s. v. Gloss. Steph. p. 18: *Opicus*, ὀπικιστής (ὀπικ.), aus dem Juvenal. ὀπίζειν führt der Scholiast an „de iis, qui imperite loquuntur"; es soll heissen ὀπικίζειν. Lydus de Mensib. p. 5. Festus in *Oscum. Opicus* ist Oscus, von den Osci, einem Urvolke Italiens. Die alte Form war Opscus. Cf. Scaliger ad Festum. Eine entferntere Bedeutung ist immundus; davon *obscenus*, mit der ursprünglich Griechischen Endung, ὀψκηνός. Vgl. Niebuhr ad Fronton. p. 48. Der dortige Scherz des Kaisers: *paene me animantem* etc. ist doch wohl eine Anspielung auf diese

Stelle des Juvenal, und keineswegs (mit Cramer) zu ändern. *rodebant*, zum Beweis, dass der Dichter nicht viel mehr darin studirte. *illud totum nihil*, lustiger Ausdruck, veranlasst durch Terent. Andr. II, 1, 14. *id aliquid nihil est.*

cumulus, i. e. gradus. *nudum*. Der arme Schelm ist nackt und bloss, weil ihm das Wenige, was er hatte, verbrannt ist. *frusta rogantem*, das Homerische *αἰτίζων ἀκόλους*, Odyss. ρ, 222. Cf. Davis. ad Maxim. Tyr. p. 507. *frustra*, mit langem *a*, ist ein blosser Fehler. Voss. Art. Gramm. II, 24. Man darf aber diess in Handschriften vorkommende *frustra* nicht als adverbium betraehten, sondern als andere Schreibart statt *frusta*. Ruperti in V. L. XI, 142. und Achaintre das.

212. ff. Der Gegensatz zu dem Armen, um den sich kein Mensch bekümmert, wenn er abbrennt: unter den Reichen aber besteht ordentlich eine Verbindung; sie unterstützen einander, und zwar so, dass mancher noch mehr bekommt, als er verloren. *Asturici*. Er vertritt die ganze Nobilität. Die Person ist nicht bekannt, und auch die Form steht nicht fest. *Asturicus* haben die meisten Codices, und diess ist ein cognomen wie Creticus, Numidicus, von den Astures, einem Volke in Spanien; wer dort etwas ausgezeichnetes gethan hat, kann daher *Asturicus* heissen. Ebenso richtig kann die Namensform *Asturius*, von Astur, sein, welche andere Handschriften haben, und welche durch Steinschriften bei Gruter bestätigt wird. *cecidit*, hier so viel als Unglück haben. *horrida mater*, alle Matronen sind in Trauerkleidern, sine cultu, incomtae. *differt vadimonia*. Das Einstellen der Gerichtsverhandlungen geschah allemal bei einer Landestrauer, einem luctus publicus. Schulting. Commentatt. acad. Vol. IV. p. 165. *odimus*, i. e. detestamur. *Ardet*, impersonal gesagt, wie pluit.

accurrit. Die Handschriften schwanken zwischen *accurrit* und *occurrit*. Das erstere ist leicht verständlich; *occurrit* aber ist bedeutsamer, da es die Eilfertigkeit besser bezeichnet.

Oudendorp. ad Sueton. Calig. c. 26. *marmora* könnten wohl Statuen an sich sein, aber diese werden im Folgenden erst erwähnt; hier sind es Marmorplatten, womit die Wände der Reichen geschmückt zu werden pflegten.

donet, *Conferat*, i. e. qui donare, conferre vult. Diese Stelle, verglichen mit Martial. III, 52., bezieht sich darauf, dass es in Rom Vereine von Privatpersonen gab, welche die Stelle unserer Brandassekuranzen vertraten, erani ad damna incendiorum sustinenda. Plin. Epp. X, 93. und das. Gesner. Die Freunde also, welche Ersatz anbieten, geben eigentlich nur Beiträge. *haec Asianorum* ist ohne allen Zweifel corrupt. Viele-Handschriften haben *Phaecasianorum*. *φαικάσιον* ist eine Griechische Fussbekleidung, ähnlich dem calceus der Römer. Plutarch. Anton. T. V. Reisk. *ἐν ἱματίῳ καὶ φαικασίοις προήει*. Heins. ad Ovid. A. A. III, 271. Burmann ad Anthol. Lat. T. I. p. 608. Gesner. Thes. v. *Phaecasium*, der aber über die Lesart nicht richtig urtheilt. Das Adjectivum ist *phaecasiatus*, ein gelehrtes Wort für crepidatus, entgegengesetzt dem calceatus. Die Form *phaecasianus* findet sich nicht weiter als bei dieser Stelle in den Handschriften, ist aber nichts desto weniger gut. So Cicero ad Famil. IX, 16. *minianus Iuppiter*, statt miniatus. Ernest. Clav. Es ist ein Beiwort der Statuen in Griechischem Costüme. Sie konnten auch *palliati* heissen, wie bei Cic. Epist. ad Q. Fr. p. 1102. cf. Clav. *ornamenta deorum*, *ἀγάλματα θεῶν*. Dass sie *vetera* sind, erhöht ihren Werth. *libros* Bücher zu haben gehört zur Mode, wenn man auch nicht darin lies't. *forulos*, das diminutivum statt *foros*; eigentlich die Bretter, aus welchen das Verdeck des Schiffes besteht; dann auch Gerüste, von welchen man z. B. den Gladiatorenspielen zuschaut. Hier sind es Repositorien für Bücher. *mediam Minervam*, ein Brustbild, *προτομή*, der Göttin der Weisheit und Repräsentantin der Wissenschaften, welches mitten im Büchersaal aufgestellt wird. Cf. Suet. Aug. c. 31. *modium argenti*, sprichwörtlich, „ein Beutel

voll Geld", wie der Ausdruck *nummos modio metiri.* Intpp. ad Petron. p. 156. ed. Burm. *reponit*, ganz eigentlich gesagt: wieder an die Stelle setzen, nämlich das Verlorne. *orborum*, die das Ihrige verloren haben, die abgebrannt sind. Es ist ein Oxymoron; denn *orbi* können eigentlich nicht lauti sein.

223. *Circensibus.* Die Circenses sind die eigentliche Leidenschaft des Römers. Um sie zu sehen, verreist der Römer ebenso wenig, als der Kölner zur Zeit des Carnevals. *Sora*, *Fabrateria*, *Frusino*, kleine Italische Landstädte, wo dergleichen Circenses nicht sind. *paratur*, scil. tanti, *quanti*. X, 14. Markland. ad Stat. Silv. p. 61. Eine ähnliche Ellipse findet auch im Griechischen bei *ὅσον* statt. Dem *conducere* ist *parare* entgegengesetzt. Der Sinn ist: In diesen Orten kann man das beste Haus für dasselbe Geld kaufen, für welches man in Rom ein räuchriges Dachstübchen, *tenebras*, miethet.

226. ff. Schöner Ausdruck ländlicher Genügsamkeit. *puteusque brevis, nec reste movendus*, ein kleiner, niedriger Brunnen, aus welchem man mit der Hand schöpfen kann; man braucht dazu keine Vorkehrung, keinen Strick. *Pythagoreis.* Die Pythagoreer lebten sehr mässig; sie nährten sich von Vegetabilien, ausgenommen Bohnen. *est aliquid*, *ἔστι τι*, „es will etwas sagen". *dominum*, im juristischen Sinne, der Eigenthümer. *sese fecisse*, für esse. *lacertae*, die Lesart aller Handschriften. Die Eidechse konnte dem Dichter leicht einfallen bei der Vorstellung des Gartens. Er wollte sagen: Glücklich, wer auch nur Besitzer ist des kleinsten Eigenthums, und sagt dafür verringernd: einer einzigen Eidechse. Ich finde in diesem Ausdruck nach der Schilderung, die vorherging, nichts Unbegreifliches. Der Scholiast verstand es nicht anders, und Scholium Husumense: „unius hortuli possessorem; contentum pro continenti". Man will aber corrigiren. Die Versuche bei Ruperti im Excursus ad h. l. Die erbärmlichste Conjectur ist,

die er selbst ausgeheckt hat: *tabernae*; denn man mag *taberna* eigentlich oder uneigentlich nehmen, so passt es in diesen Zusammenhang, wie die Faust-aufs Auge. Andere wollten *lacerti* lesen. Das wäre ein Fisch. Aber wenn man einen Fisch hier wollte, so konnte man es füglich bei *lacerta* bewenden lassen, das auch in dieser Bedeutung vorkommt. Digest. XXXIII, 9, 3. §. 3. Indess hat der Garten nichts mit dem Fische zu thun.

232. ff. Vor nächtlichem Lärm kann man in Rom nicht schlafen. Durch Schlaflosigkeit wird die Verdauung gestört, und das Nichtverdauen erzeugt Fieber und Tod. *Plurimus* für plerique. VIII, 58. *plurima palma.* *aeger vigilando* gehört zusammen. *vigilando* mit kurzem *o.* Struve, Latein. Declin. und Conj. p. 72. *languorem*, die Unbehaglichkeit der Schlaflosigkeit. *peperit* für saepe parit. *cibus imperfectus*, unverdaute Speisen. *meritoria*, Tabagieen, Weinschenken. Glossae: *Meritorium*, *ξενοδοχεῖον, ἀκρατοπώλιον.* *magnis opibus* etc., sprichwörtlich: magni constat dormire, Schlaf ist theuer, d. h. dass einer einmal schlafen kann, ist eine wahre Seltenheit. Ruperti verdreht den Sinn der Stelle, und hat *meritoria* nicht verstanden. *mandra*, *μάνδρα*, Lastthiere, die auf der Strasse in einander drängen, und nicht fort wollen. Martial von der nämlichen Sache: *vixque datur longas mulorum rumpere mandras.* *convicia*, mulionum et equisonum. Diese schimpfen und fluchen auf die Thiere; *stantis mandrae* ist ein Genitiv des Objects. *eripient* i. e. eripere possunt, solent; gerade wie das Griechische Futurum.

Druso, einem Drusus. Ti. Claudius Drusus Caesar war wegen seiner Schlafsucht bekannt. Suet. Claud. c. 8. und 33. Diess ist die Lesart aller Handschriften, und die Conjectur *somnos urso* falsch, obgleich von Ruperti gelobt. Auch Jacobs will unnöthigerweise *vitulisve.* Denn Drusus und die Seekälber werden neben einander genannt, als gehöre auch er zu der Gesellschaft; nicht ohne Witz.

240. *super ora*, i. e. super capita; der Reiche, behaglich in seiner lectica sitzend, blickt auf die Köpfe der Fussgänger stolz herab. *Liburno*, lecticario. IV, 75. VI, 477. *Liburni* in Jllyricum, im heutigen Dalmatien und Croatien. Man brauchte sie, wie auch die Cappadocier, wegen ihrer Stärke vorzugsweise gern zu Sänftenträgern. *Namque —fenestra.* Dieser Vers ist ein armseliges Anhängsel und unstreitig späteres Machwerk. *assere*, VII, 132. Glossae: *Asseres*, δοκίδες, mit Anführung des Juvenal. δοκίδες i. q. δοκοί, στρωτῆρες, Querbalken. Der Scholiast versteht amitem lecticae, Tragstange. Sueton. Calig. 58. *lecticarii cum asseribus.* Cf. Heusing. Obss. antibarb. p. 390. Aber von der lectica ist hier nicht mehr die Rede, die ist schon vorbei: *asseres* sind hier Balken überhaupt. *metretam*, ein Wein- oder Oelfass von bestimmtem Maasse, auf der Schulter über die Strasse getragen.

249. Ein neues Gedränge: nach einem verabredeten Privathause werden von allen Seiten warme Speisen getragen, zu einem Pikenik. *sportula*, anders als I, 95. 118.; eine coena collaticia, δεῖπνον ἀπὸ σπυρίδος. Athenae. VIII, 17. mit Casaub. *fumo*, eigentlich: Rauch von den Feuerfässern, Kohlendampf zum Ersticken. Ruperti verwechselt Staub mit Rauch. *culina*, Feuerfässer mit warmen Speisen, foci cum obsoniis, was auch Seneca *culinam* nennt, in einer Stelle, wo übrigens die Sache verschieden ist, Epist. 78. p. 532. C. Es ist ein foculus gestabilis, ἐσχάρα, ἐσχαρίς. Wyttenb. Animm. in Plutarch. T. I. p. 1071., wo Juvenal nicht fehlen sollte. *Corbulo*, ein Corbulo. Cn. Domitius Corbulo, unter Claudius und Nero, Prätor, Consul, commandirte in Germanien und Armenien, *corpore ingens, verbis magnificus*, Tacit. Ann. XIII, 8. Ad Dion. Cass. p. 1016. §. 93. Das Scholion bei dieser Stelle ist nichts werth; es hat sich aber Gesner dadurch zu einer falschen Conjectur verleiten lassen, Hamburgische Vermischte Bibliothek T. I. (v. J. 1743.) p. 171. ff., und wiederholt im Thes. in v. *Corbita.*

254. Nach der gewöhnlichen Interpunction ist keine Verbindung. *tunicae sartae modo* gehört zusammen: In diesem Gedränge werden die eben erst geflickten Kleider zerrissen. *Modo* wird in dieser Bedeutung häufig nachgesetzt. IV, 77. *positus modo villicus Urbi.* Horat. Serm. I, 1, 17. *tu consultus modo.* *coruscat*, höchst malerisch von der Tanne, die, weit über das Fuhrwerk hinausragend, in zitternder, schwankender Bewegung ist. *sarracum*, auch V, 23., ist ein Lastwagen, ein Wagen zum Transport von Baumaterialien. Aus Quintilian. VIII, 3, 21. wissen wir, dass diess „sordidum nomen", der gemeine Name für plaustrum war. Es ist ein fremdes, wahrscheinlich Gallisches Wort. Erst Hadrian verbot, nach Spartian. in Hadr. c. 22., mit solchen grossen Lastwagen durch die Strassen Roms zu fahren: ein Umstand, der nicht unwichtig ist für die Bestimmung der Zeit, wann unsere Satire geschrieben worden.

257. Ein anderer Wagen führt *saxa Ligustica*, grosse Steinmassen aus den Marmorbrüchen von Ligurien, woher Rom und die andern Städte Italiens ihre ganzen Platten und Säulen aus theils weissem, theils buntem Marmor erhielten. Die Hauptstellen bei Strabo und Plinius Panegyr. c. 51. Winckelmanns Werke 3. Bd. S. 463. f. *obtritum*, sc. ruina. Ruhnk. ad Vellei. p. 377. *perit more animae*, komischer Ausdruck; evanescit sicut anima, wie die Geister der Abgeschiedenen im Homer, Od. λ, 221. ψυχὴ δ', ἠΰτ' ὄνειρος, ἀποπταμένη πεπότηται.

261. *Domus interea* etc. Es ist ein braver Bürger umgekommen. Während er sich schon in der andern Welt befindet, erwarten ihn die Seinigen zum Mittagsmahl. Ruperti hat den Faden verloren, und spricht sehr wunderlich „de morte *servi*". *et sonat.* Zugleich mit dem Essen, der coena, ist Alles zum Bade bereit. Das Bad ist für den Römer die dritte Leibesnothdurft, und wird regelmässig kurz vor dem Essen genommen, es macht Appetit; τὸ βαλανεῖον ὁδὸς ἐπὶ τροφήν, sprichwörtlich, transitus ad coe-

nam, Artemidorus in der Hauptstelle I, 64. Ueber die Badesitte ein lehrreicher Excurs von Böttiger, Aldobrandinische Hochzeit S. 152. ff. Vorher Dr. Wichelhausen Ueb. die Bäder des Alterthums u. d. Nothwendigkeit, sie wieder einzuführen, Mannh. 1807. *striglibus et pleno*, muss nach Handschriften gelesen werden. Es ist eine Synkope für strigilibus. Von *stringere* ist striga, strigula, strigla, auch strigilis, striglis, eine Zusammenziehung wie perviglare u. a. Salmas. ad Tertull. Pall. p. 71. u. 335. in Trebell. Poll. p. 303. A. *strigilis*, ξύστρα, das Schabeisen im Bade. Es sind immer warme Bäder und schweisstreibend, mit Salbung der Haut verbunden. Das Schabeisen diente als nothwendiges Werkzeug zur Reinigung des Körpers nach dem Bade. Böttiger l. c. p. 159. *unctis*, weil das Schabeisen beim Gebrauche von Oel träufelt. Das Schabeisen musste auch der Athlet gebrauchen; noch häufig auf Kunstwerken. *pleno*, impleto. *gutto*, XI, 158., ist πρόχοος, Wasserkanne. Glossae Steph.: *Gutum*, ληκύθιον, Ἰουβεναλίῳ. ληκύθιον ist eigentlich ein Oelkrug. Dass aber *guttum* hier eine Wasserkanne bedeutet, zeigt die Erwähnung der *lintea*, d. h. der Tücher zum Abtrocknen. Gonsal. ad Petron. p. 147. und die andern Ausll. zu c. 28. p. 99. Zuerst wird nämlich gebadet, dann gesalbt, hierauf folgt das Abschaben, zuletzt das Waschen mit warmem Wasser und das Abtrocknen.

264. Der Ausgang der ganzen Schilderung ist komisch. *at ille*, die Homerische Wendung ἐκεῖνος δέ, womit etwas Gleichzeitiges bezeichnet wird: „während dieser schon in der Unterwelt ist". *Porthmea*: ein Griechisches Wort für portitor, welches aber auch im Lateinischen gebräuchlich ist. Valcken. Diatr. Eurip. p. 281. *nec habet*: weil er so geschwinde aus der Welt kam, dass er nichts mitnehmen konnte. Ruperti sucht alles in *ore*, und meint, dem armen „Sclaven" sei der Lastwagen gerade aufs Maul gefallen, und dieses dermassen zerschmettert worden, dass es unmöglich war, ihm etwas hineinzustecken! *triens* ist eine

kleine Münze; die Aegyptischen Mumien tragen auch ein Goldstück auf der Zunge. Ti. Hemsterh. ad Lucian. I. p. 422 Casaub. ad Theophrast. p. 96. Fisch.

268. *alia ac diversa*, statt alia diversa. *quo* hängt ab von *Respice*. *silex*, der Pflasterstein. Di herabgeworfenen Scherben lassen sogar Spuren im Pflaste zurück. *ad coenam*, ein Gastmahl, welches bis in di Nacht dauert. *tot fata*, wie mortes, tot viae ad fata ad mortem. *patent — fenestrae*, Fenster zum Oeffnen nach Art der unsrigen. S. die Stellen der Alten bei Jos Castalio Observatt. in Criticos Decad. VII, c. 6. *vigiles* Fenster, hinter welchen die Leute noch wachen. *con tentae*, metonymice von denen, die an den Fenstern ste hen, auf die *fenestrae* selber übertragen. *pelvis*, da Griechische πέλλα oder πελλίς. Ruhnken. Epist. crit p. 241.

281. *Ergo non aliter poterit dormire?* müsste eine Frage des Dichters sein. Die Frage wäre aber ganz ungereimt und zwecklos; auch *poterit*, als Futurum, unpassend. Heinecke erklärt deshalb mit Recht den Vers für unächt. *impro bus*, i. e. ferox. *coccina*, i. e. scarletina. Voss. de Vitii Serm. p. 92. Scharlachrothe *laenae* wurden von den hö hern Ständen getragen. *et aenea*, lässt der Vers nicht zu. Entweder ist *aënea* zu schreiben, oder *ahenea*, ein Form, für welche sich Gellius erklärt II, 3. Cf. Markland ad Stat. p. 9. Juvenal VIII, 86. XIII, 115. XV, 81. *dis penso*, distribuo; er zieht vom Dochtfaden nicht mehr her aus, als er zu dem einen Gang über die Strasse ohngefähr braucht. Daher *tempero*, er schont das Docht, lässt es nur sparsam brennen. Casaub. ad Theophrast. p. 130. *tumes* bezieht sich zunächst auf die Bohnen, conches. Schneider in Caton. de Re R. p. 161. *Ede* etc. Es ist hier eine varietas modorum, wie bei Rutil. Lup. II, 8. in der Stelle des Lysias: *Quaeres a me, quo iure obtinere possim, qui iure mihi Polyaenus reliquit, Praetor dedit possessionem*

Vgl. das. Ruhnk. Persius III, 67. sqq. Horat. Serm. I, 2, 111., wo *statuit* die wahre Lesart ist. Oudendorp ad Appul. Met. I. p. 78. Plautus: *Nunc, cuius iussu venio, et quamobrem venerim, dicam.* *proseuchae*, Bethäuser der Juden in oder ausserhalb grosser Städte, wie Rom, Alexandrien, gern von schattenden Bäumen umgeben. Scaliger Notae in Fragmenta, post Emendat. Temp. p. 25. P. Leopard. Emendatt. III, 4. Henr. Vales. ad Euseb. II, 6. Gesner im Thesaurus aus Turnebus; er selbst macht am Ende eine ganz falsche Bedeutung: „etiam arbores, sub quibus precarentur, dictae Proseuchae. Philo: *πάσας Ἰουδαίων προσευχὰς ἐδενδροτόμησε*". *in qua proseucha* lässt schliessen, dass solcher Plätze mit Jüdischen Bethäusern mehrere waren. Ruperti nimmt die Frage so, als wenn der arme Mann geradezu für einen Juden angesehen würde. Mit nichten! Um die Proseuchen herum wurden allerlei kleine Gewerbe getrieben. Inscriptio Gruter.: *P. Corfidio Signino Pomario a Proseucha.* Der Mann war aus Signia, und hielt mit Signiner Obst feil; zu XI, 73. Turnebus bei Gesner macht diese Plätze zu einer Retirade für Bettler, ohne Beweis, wenn es gleich richtig ist, dass Betteljuden sich genug dort aufhielten, und zigeunermässig unter den Bäumen ihr Lager haben mochten. Muret. Opp. III. p. 523. Scaligeran. p. 196. und die Stelle aus Cleomedes bei Lobeck ad Phrynich. p. 283. Hier ist aber von keinem Juden die Rede. Der Sinn ist: „Bei welcher Proseuche hast du feil?" Diese Frage hängt also mit der vorhergehenden, *ubi consistas*, zusammen. Ueber *consistere* vergl. VI, 123. Varro de L. Lat. IV. p. 7. Bip. *locarium, quod datur in stabulo et taberna, ubi consistant.* Gruter. Inscrr. p. 464. 7. Vgl. Visconti Lettera su due monumenti, p. 30.

vadimonia faciunt folgt aus dem: *si dicere tentes aliquid.* Sagt man ein Wort, so ist das gleich Injurie, und man bekommt, ausser den Schlägen, noch einen Process obendrein. Solche Scenen der Petulanz, bei nächtlichen Schwärmereien, waren gewiss nichts seltenes; es waren Geniestreiche der jun-

gen Herren von Stande, eines Nero, Otho: Suet. Ner. c. 2 Oth. c. 2. Tacit. Ann. XIII, 25.; *iocularia* Suet. Ner. c. 2 höchst beschwerlich für den, der sich nicht wehren durf

adorat, i. e. orat. Brouckh. ad Prop. I, 5, 27.; we nicht gar *adorare* hier in der eigentlichen Bedeutung ste für venerari.

303. *clausis domibus*, bei nächtlicher Weile. *fi compago tab. catenatae*, i. e. taberna catenis fixa et comp cta. *siluit*, ist stille geworden, silet; Griechisches pra teritum. *et* dient zur Steigerung. *grassator*, lat dem *fur*, von dem im Vorhergehenden die Rede, entgege gesetzt. Sonst hausten die Strassenräuber in den Ponti schen Sümpfen oder in den Gallinarischen Fichtenwälder wurden sie durch einen Streifzug der Gensdarmerie aus di sen verjagt, so warfen sie sich auf Rom selbst, und mitt in der Stadt war man dem Ueberfall derselben ausgeset

armato custode: Gothofred. Cod. Theodos. T. IV. p. 64

Pomtina palus, südlich unterhalb Rom, im Lande d Volscer. Im Griechischen gibt es zwei Schreibarten, *Πό ντινα* und *Πόντινα*; letztere ist auch die Aussprache d neuern Italiener. Die Schreibart mit *pt* ist die ächt Röm sche. Cf. Casaub. ad Suet. Iul. Caes. c. 44. *Gallinar pinus*, Fichtenwald, weiter südlich in Campanien. *v varia*, IV, 51., wo lebendige Thiere unterhalten werde Menagerie; vorzüglich Fischweiher. Die Geschichte des Wo haben wir bei Gellius II, 20. Die Strassenräuber ström nach Rom, wo sie Futter finden.

309. *graves*. Hier ist *non* zu suppliren aus dem nächst Satze; merkwürdig für den Gebrauch der Negation, die son gewöhnlicher beim zweiten Satze supplirt wird: *qua forn. n graves, qua incude*? Jene Auslassung häufiger bei Präpos tionen; *quae nemora, aut quos agor in specus*, Hor. III, 2 2. Das. Bentley. Matthiä Gr. Gr. §. 595. 4. *modus*, i. c pia. *vomer, marrae, sarcula* sind Werkzeuge des Acke baues. *Marra* ist eine Art von Spaten, ligo. Cf. Indic. Scrip

R. R. *proavorum atavos*, ächt satirisch. *pravorum* wird angeführt, ein erbärmlicher Schreibfehler. Dennoch zieht Ruperti den Hut davor ab: „Recte, opinor".

315. *alias et plures.* Die Verbindung mit *et* ist Griechisch, statt plures alias. *tuo Aquino*, des Dichters Geburtsstadt, bedeutende Stadt in Latium, an der via Latina; dabei der Fluss Melpis: Strabo V. p. 237. B. Das Klima war kalt, *gelidi agri*, 322., im Vergleiche mit dem südlichern Cumä. *Cererem* — *Dianam*: Tempel der Ceres und Diana in Aquinum. Viele Handschriften haben *Elvina Ceres* statt *Helvina*, und wohl richtiger, wie das *h* so oft im Mittelalter eingeflickt wurde. Der Cultus dieser Elvinischen Ceres ist nicht weiter bekannt. Britannicus versichert, es sei ein fons Elvinus bei Aquinum, und dabei quaedam templorum vestigia. Darauf ist nicht zu rechnen. Gesner im Thes. spricht von einer Stadt Elvium, oder einem fluvius Elvis, in quo colebatur Ceres. Diess gewinnt etwas durch den Fluss Melpis beim Strabo, was vielleicht nur ein Schreibfehler ist. Der Scholiast versteht einen Cultus aus Gallien, von den Helvii oder Helvi; davon Helvinus, von Helvii Helvianus. Ios. Scaliger Animadverss. in Euseb. p. 119. a: „Elvina Ceres, et Velina Ceres eadem est". Alles diess ist unzuverlässig. Zuverlässig ist nur, dass die Lesart *Eleusinam* nichts taugt, woraus Ruperti macht: *Me quoque Eleusinam ad Cer.*, mit zwei harten Elisionen; eine blosse Ausflucht.

converte, ist die gewöhnliche Lesart, i. e. arcesse, advoca. Allein mehrere Handschriften, auch die Husumer, haben *convelle*, ohne Zweifel das Richtige. *convellere* wird gebraucht von Pflanzen, die man aus dem Boden reisst und versetzt. Cic. Legg. I. §. 54. *me ex nostris paene convellit hortulis.* *caligatus*, militaribus calceis. Cf. Lips. ad Tacit. Ann. I, 41. Gesner: „velut audax miles"; genommen aus Turnebus Adverss. X, 27. extr., der aber gewiss geschrieben hat: audax, velut miles, adiutor. Vgl. XXVIII, 31. Der Ausdruck ist indess sprichwörtlich: im Soldatenschuh kommen;

wie wir sagen: in Stiefel und Sporn, d. i. wohlgerüstet, paratus.

VIERTE SATIRE.

1. *Ecce* bei unerwarteten Dingen, sehr gewöhnlich. *iterum*: weil er I, 26. f. schon seine Streiche empfangen hatte, sagen die Ausleger. Dann müsste diese Satire später als die erste geschrieben sein, die doch erst unter Trajan, nach dem Process des Proconsul Marius Priscus, geschrieben wurde, und also viel später, als wir im Argument annahmen. Das geht aber schon wegen des Crispins selbst nicht an, der unter Domitian seine Rolle spielte, und hier als lebender scurra Palatii behandelt wird. Oder müssen wir wegen des *iterum* nothwendig unsere Satire nach der ersten geschrieben annehmen? Dann müssten wir eben so genau es mit dem *saepe* nehmen, und fragen: wo hat denn der Dichter den Crispin ausser diesen beiden Stellen noch sonst gezüchtigt? und sind etwa, wegen dieses *saepe*, andere Satiren verloren gegangen? Das *saepe* enthält aber an sich, da sonst kein Grund ist, verlorne Satiren zu vermuthen, weiter nichts, als eine Drohung, dergleichen man nicht immer auch zu erfüllen braucht. Es ist auch, schon der Grammatik nach, nichts weiter als: den Schurken werde ich noch manchmal vornehmen *müssen*. *iterum* ist aber wirklich *zum zweitenmal*, wie immer in der Latinität, und nicht unser *wiederum*, dem nur *rursus* entspricht; ein Unterschied, wogegen im Lateinischschreiben so häufig gefehlt wird. Da wir nun nicht annehmen dürfen, dass der Dichter hier an die erste Satire denkt, die noch erst geschrieben werden sollte: so kann er wohl einmal früher in Prosa oder Ver-

sen diesen Menschen vorgehabt haben. Oder hätten wir hier etwas Sprichwörtliches? vielleicht Anspielung auf bekannte Worte eines ältern Dichters, vielleicht des Lucillius? *Ecce*, ohne Verbum, ist lebhafter Ausdruck und richtige Latinität, schon beim Cicero, vorzüglich in den Briefen; es ist, wie viele Ausdrücke in den Komikern und Satirikern, aus der Sprache des gemeinen Lebens, die den Vorzug der grössern Lebhaftigkeit hat. Den Abschreibern war diess nicht deutlich genug; sie verfälschten daher *Crispinus adest*, für *et est*, wie auch Cod. Husum. Wie sind nun aber diese Anfangsworte zu nehmen? als Worte des Dichters, oder eines Dritten? Mehr Sinn hat die Stelle im letztern Fall. Es merkt Einer, dass wieder vom Crispin die Rede sein wird: „Da haben wir schon wieder einmal den leidigen Crispin!" Recht! — fällt der Dichter mit Heftigkeit ein, — und dieser Wicht soll mir noch oft herhalten. *vocandus ad partes*, i. e. citandus, vom Schauspieler entlehnt, der, wenn er auftreten soll, hervorgerufen wird. „Der soll mir noch oft aufs Theater". Den Grund des Ausdrucks haben die Ausleger nicht gewusst. Man muss aber nachsehen Henr. Vales. in Harpocrat. p. 117. *redemtus*, in diesem Zusammenhang uneigentlich, in quo tot vitia nulla virtute compensantur. Die Schreibart *redemptum*, wie in ähnlichen Wortformen, auch im Cod. Hus., hat Manches für sich, ist aber wenigstens nicht besser als die gemeine ohne das eingeschaltete *p*. *nulla* hat den Nachdruck, ne ulla quidem. *aeger*, ein Schwächling. Was folgt, hat der Dichter aus der Rednerschule behalten. Von der nämlichen Gattung Menschen sagt Seneca Controverss. I. p. 62. *nusquam*, *nisi in libidine*, *viri*.

4. *Delicias viduae* etc., von keinem einzigen Ausleger verstanden. Sie sagen: Mit Wittwen allein gibt er sich nicht ab, weil er nicht das Ansehn haben will, als thäte er's lucri causa, um reiche Wittwen zu beerben. So auch Heinecke p. 76. Als wenn alle Wittwen auch reiche Wittwen wären, und als wenn der Dichter hier den Menschen als unei-

gemeinnützig loben wollte! *vidua* ist innupta überhaupt, nach dem Sprachgebrauch der Römer. Die Hauptstellen Digest. de Verb. Signif. l. 101. und l. 242. §. 3. Bei innuptis aber findet kein adulterium statt. S. Dorville ad Charit. p. 538., den Spalding Quintil. T. II. p. 359. hätte anführen sollen. Einer *vidua*, Mädchen, geschiedenen Frau (s. Appulei. Apolog. p 111, 1. Casaub.), oder Wittwe, da sie die Ehe nicht verletzt, ist daher, nach den Gesetzen, nicht verwehrt, zu thun was sie will. VI, 141. eine reiche junge Frau, *quae nupsit avaro, vidua est*, ist nicht genirt, licentiam peccandi habet, ut vidua, wo das alte Scholium zu vergleichen.

adulter steht mit seinem ganzen Nachdruck zuletzt, und hätte die Ausleger aufmerksam machen sollen. Ein gewöhnlicher Wüstling würde sich mit Unverheiratheten begnügen; aber er, der *adulter*, der ordentlich auf den Ehebruch ausgeht, verschmäht gerade nur diese; die Unverehlichten sind ihm zu gering, mit ihnen gibt es kein adulterium für ihn. Der Sinn geht also auf das *nitimur in vetitum*, und gerade diess ist das am meisten Charakteristische, der stärkste Zug, womit die Schilderung sehr bedeutend schliesst. *delicias*, vortrefflich, amores. Cic. pro Coel. c. 19. *Amores et hae, quae deliciae vocantur, nunquam hunc impeditum tenuerunt.* Also eine Art Euphemismus: Galanterieen mit Weibern.

spernatur hat Ruperti im Text, und sucht es zu vertheidigen. Diess ist aber gar kein Wort, und als geträumtes Frequentativum von *spernere* gegen alle Regel. Von agere, legere, scribere, wird die Form actitare, lectitare, scriptitare. Im Commentar schreibt er *adspernari*; auch diess ist falsch, worin aber auch grosse Gelehrte, sammt den Lexicographen, sich geirrt haben. Das Wort ist *aspernari*. S. J. M. Heusinger in der sehr empfehlungswerthen Schrift Observatt. antibarb. p. 327. und dessen Neffen Iac. Frid. Heusig. ad Cic. Offic. p. 627. Von *asper* ist *asperno* ebenso gebildet, wie von alter alterno, und die wahre Bedeutung fastidire, nach der Bedeutung von *asper*, Virgil. VIII, 36

rebusque veni non asper egenis, i. e. non fastidiosus. So auch hier *aspernatur*: er nimmt nicht vorlieb.

5. „Was hilft dem Menschen nun all sein Reichthum, wobei er doch ein Unglücklicher bleibt!“ Unter den Begriff des Unglücks gehört bei den Alten Thorheit und Lasterhaftigkeit. *Infelix* hat daher, wie die Griechischen Synonyma, häufig die Bedeutung von perditus, sceleratus. Bei dieser Stelle muss man den Häuserluxus der Römer vor Augen haben. Der Reiche hat nicht bloss ein Haus oder Palais, sondern eine *insula*, ein grosses Gefilde mit Wohnhaus, Wohnungen für Sclaven und Handwerker, Bädern, Hallen (*porticus*) und Gärten, nach unserer Art zu reden, Englische Anlagen, viridaria, *nemora*. In diesen hatte man eigene freie Plätze, gestationes, *αἰῶραι* (Wyttenb. Animadv. in Plut. T. I. p. 837.), und zu demselben Behufe bei Regenwetter bedeckte, worin man sich nach Belieben tragen und fahren liess, *porticus*, VII, 178—80. Alles trefflich auseinandergesetzt von Lipsius in einem Briefe, Opp. T. II. p. 121. Dieser hetzt also bald die *iumenta* ab auf der bedeckten Bahn, bald die Sänftenträger im Freien, im viridario: *vectatur*. Diese Plätze waren natürlich mit dem grössern Reichthum des Inhabers geräumiger. Die ganze Besitzung musste aber auch so nahe, als möglich, am Forum sein; je näher, je kostbarer. Das nennt Tacitus *domum foro imminentem*; dergleichen man sich zu bemächtigen suchte, die also *irritamenta invidiae* waren: Annal. III, 9. Hist. III, 70. Das Prädicat *vicina foro* geht hier auf beide Subjecte, sowohl auf *aedes*, als auf *iugera*, das letztere aber ist ein hyperbolischer Ausdruck, für magna spatia circa domus. Eben so *iugera Circi* Stat. Silv. V, 2, 21., wo Markland sehr Unrecht hat, etwas zu ändern. Die Ausleger zu unserer Stelle wollen aber durchaus die *iugera* vor dem Thore haben, und verhunzen daher die Bedeutung von *forum*, welches die Stadt sein soll. Heinecke p. 77. meint, das ginge nicht an; es geht auch nicht an: dagegen will er anders interpungiren, nach *vicina*.

Dann stände *vicina* jämmerlich allein, und ein fürchterliches Latein käme heraus: *foro quas em. aedes.* Nach diesem Einfall hat aber doch wirklich schon ein Uebersetzer den Vers zerdeutscht: „Was, viel Land in der Näh', viel' Häuser zu haben am Forum?" worin man *viele Häuser*, statt *quas aedes* „was für ein herrliches Haus", noch obendrein in den Kauf bekommt.

8. *corruptor*, puerorum et virginum. *incestus*, eigentlich impurus überhaupt, durch den speciellen Sprachgebrauch auf mehr als eine Weise bestimmt, hier, nach dem Context, für Schändung priesterlicher Unschuld. *vittata*, als Vestalin, mit der heiligen Hauptbinde, dazu das verhüllende weisse Gewand mit den purpurnen Streifen. *subitura*, sich der Strafe aussetzend. Man muss den Gebrauch dieses Particips bemerken, den Juvenal öfter hat, wie VI, 44. *periturus*, der das Leben riskirt. Seit Tarquinius Priscus war die Strafe der Vestalinnen wegen verletzter Keuschheit, in einem Gewölbe unter der Erde lebendig begraben zu werden. Lips. de Vestal. c. 13. Opp. T. III. Domitian verurtheilte damals zu dieser grässlichen Strafe die Ober-Vestalin Cornelia, weil sie mit einem Rhetor, Licinianus, Umgang gehabt haben sollte. Plin. Epp. IV, 11. Die hier erwähnte ähnliche Geschichte ist weiter nicht bekannt; bis zur förmlichen Entdeckung und Verurtheilung kam es nicht: denn der stuprator wurde ebenfalls hart bestraft, dieser aber stand zu sehr in Gnaden, und der Frevel blieb also ungerügt. Diess wird klar aus 11. 12.

11. Der Satiriker nimmt eine Wendung, um eine mehr heitere Stimmung zu gewinnen. Der Zusammenhang der ganzen Stelle ist dieser: „Doch jetzt von geringern Sachen. Freilich, hätte ein Anderer jene Schandthaten verübt, die Strafe würde nicht ausbleiben. Wozu rügt man auch Verbrechen an ihm, da er selbst scheuslicher ist, als alle seine Verbrechen; der ganze Kerl ist ein Verbrechen! Also zurück zu den *factis levioribus*: Jüngst kaufte er" u. s. w.

iudice morum, Domitian, der unter dem Titel eines Censor perpetuus sich die Verbesserung der Sitten aufs Aeusserste angelegen sein liess, und Ausschweifungen, die er selbst öffentlich und viel ärger beging, mit der grausamsten Strenge an Andern bestrafte. Daraus wurde die Heuchelei unter den Vornehmen ordentlich zur Mode, und auf allen Ecken wurde über Sittenverderbniss geschrieen; wovon das Gemälde in der zweiten Satire. *bonis*, „sonst“ oder „übrigens“ gut.

Titius und *Seius*, willkührliche Namen aus der juristischen Sprache, häufig gebraucht. Digg. l. 28. tit. 5. de heredib. instituendis. Alciat. Parerg. I. c. 26. Bynkersh. Obss. I. c. 22. Das Griechische τῷ δεῖνα καὶ τῷ δεῖνα, Hinz und Kunz, wie wir sagen. Es sind Namen von Römischen gentibus, Titia und Seia, wovon Titianus und Seianus. Der Sinn liegt am Tage: „Was jedem andern ehrlichen Mann zum Verbrechen gerechnet wird, darf sich ein Crispin zur Ehre rechnen.“ *decebat.* Besser lies't man *decebit*, i. e. facile decet.

15. *Mullus*, ein sehr köstlicher Seefisch, der schon als trilibris eine Seltenheit war und sehr theuer bezahlt wurde; Horat. Sat. II, 2, 33. Dieser kostete sechs sestertia, und es hiess, er habe eben so viel Pfunde gewogen; das wäre ein Naturwunder: Meurs. de Luxu Rom. c. 14. Jonston. de Piscib. p. 61. Auch gibt der Satiriker zu, dass dieses Gerücht übertrieben sei.

18. *artifex* ist der Künstler im Erbschleichen. *praecipuam ceram*, locum in testamento. *Prima cera* wurde gesagt für prima tabula; Hygin. ap. Salmas. Epist. p. 208. Daher *primicerius* heres, in prima tabula scriptus. *Cera* ist tabula cerata; der Ausdruck blieb auch bei Testamenten von Papier oder Pergamen, die aus den Institutionen bekannt sind. *ulterior*, melior: und noch gescheidter ist's; bei reichen Damen geht man noch sicherer. *specularia*, lapides speculares, die in diesen Zeiten häufig vorkommen, statt unserer Glasfenster. Lacerda Adversar. Sacr. c. 138, 7. Gesner Chrest. Plin. 51, 38.

22. *Multa videmus* etc. Man erlebt gar vieles heut zu Tage, nämlich im Puncte der Schlemmerei, was selbst ein Apicius nicht that. *Hoc tu, facis*, aus dem Vorigen. Statt der Fragezeichen nach *papyro* und *squamae* gehören sich Ausrufungszeichen. *succinctus — papyro.* Crispin wird als Aegyptischer Sclave bezeichnet, I, 26. *succinctus*, wie die pueri ministrantes. Aus der Aegyptischen Papyrusstaude werden Zeuge verfertigt. Der Ausdruck hat hier nicht die völlige Bestimmtheit: es kann sein indutus veste succincta; aber auch papyro succinctus, so dass Bänder zum Aufschürzen aus Papyrus gemeint sind. Der Scholiast gerieth auf den närrischen Einfall, wegen des Verses den Crispin zum „chartopola" zu machen. Nach 32. 33. bot er anfangs in Rom Fische zu Kauf, als Ausrufer von dem Schiffe, womit er angekommen war. *Vettius Crispinus Bolani F.*, bei Stat. Silv. V, 2. Der Unsrige scheint von diesem ein Freigelassener zu sein. Glandorp. p. 884. macht gar beide zu Einer Person.

Hoc pretio squamae. Besser ist es mit den Pariser Handschriften und der Husumer zu lesen: *Hoc pretium sq.* *Appulia*, eine Landschaft des südlichern Italiens, mit grossen Haiden; *ager in desertis Appuliae*, schlechte Länderei, bei Seneca Epist. 87. p. 326. Die bekannten Appulischen Schafheerden gehören in die Haiden, Haidschnucken.

28. Wie mag vollends der *Ipse* geschwelgt haben, da eine einzige Nebenschüssel auf der Tafel seines Hofpossenreissers so viel kostete! *Induperator*, die veraltete Form mit lächerlicher Gravität. Eigentlich *endoperator*, von ἔνδον; aber die Ableitung ist niemals der alleinige Entscheidungsgrund in Sachen der Orthographie. Die Aussprache liess *e* in *i*, und *o* in *u* übergehen. Aus ἐν wurde *in*, aus ἔντος *intus*, aus ἄνεμος *animus*, aus *protenus protinus*, aus ἐπιστολή häufig *epistula*. Auf Inscriptionen in vielen Wörtern *i* für *e*, und *u* für *o*. S. den Index Gramm. zu Gruters Inscriptt. Ruperti hat aber hier und X, 137. ohne weiteres corrigirt. *ructarit.* Andere *ructaret.* Das Perfect

zieht sich auf den einen Fall mit dem theuern mullus; *ctaret* wäre gesagt, insofern Crispin öfters dergleichen gethan. *princeps Equitum* wird verschiedentlich gedeutet. Ruperti, der andere zurechtweisen will, ist selbst im Irrthum. Die Equites illustres nennt man nicht principes Equitum. Crispin war unter Domitian praefectus praetorio, der noch in diesen Zeiten immer aus dem Ritterstande genommen wurde, *summus equester gradus* nach Suetons Ausdruck Galb. c. 14. Velleius II, 127. spricht vom Sejus Strabo, der unter dem Tiberius praefectus praetorio war, und nennt ihn *principem equestris ordinis,* genau der Ausdruck des Juvenal. Diese Bemerkung hat auch Walch gemacht, Historia Afranii Burrhi, in den Actis Societ. Lat. Ienens. Vol. I. p. 164.

silurus, ein Aegyptischer Nilfisch. Daher *municipes.*

fracta de merce haben die Handschriften ohne Sinn; daraus machte zuerst Nic. Heinsius Syll. Epist. Burm. IV. p. 723. *pacta mercede*, was nicht besser ist. Io. Ianuarius v. *Silurus* hat *facta de merce.* Muretus emendirte *Pharia de merce.* S. Syll. Epist. l. c. Ebenso Salmasius, in den Exercitatt. Plin. p. 939. C. *Pharius* ist das Beiwort der Schiffe und Waaren aus Aegypten, von der Insel Pharus vor Alexandrien. XIII, 85. *Pharium acetum*, Aegyptischer Essig. Statius Silv. II, 1, 73. *mistus Phariis venalis mercibus infans*; und noch öfter beim Statius, Lucanus, Martial. Vergl. Burmann ad Propert. I, 14, 22. und die Interprett. zu Athenae. p. 81. E. Diese Conjectur ist sehr gefällig: dennoch ist sie hier ebenso wenig nothwendig, als oben 24., wo Markland Epist. crit. p. 152. *Pharia* lesen wollte, für *patria*, was schon widerlegt ist von Jo. Schrader in den Observatt. p. 19. Die wahre Lesart findet sich unter den Varianten: *farta* i. e. farcta, accumulata, congesta, Martial. III, 58, 6. *Hic farta premitur angulo Ceres omni.* Die Rede ist von Fischen, die in Tonnen aufeinander gepfropft werden.

34. Der Uebergang zu dem eigentlichen Gegenstand unserer Satire ist nun gemacht. Der Anfang ist episch-

komisch; *Calliope* wird angerufen. *prosit — puellas*: dass ich euch das Compliment gemacht habe, euch *Jungfrauen* zu nennen. Die keuschen Musen haben, nach der Fabel, alle Kinder gehabt; so wie Johannes Trithemius sogar Kinder der 11000 edeln Jungfrauen erwähnt, die im vierten Jahrhundert mit der heiligen Ursula zu Cöln sollen gelandet sein. Gibbon, VI. Th. S. 423. Anmerk. 13.

37. Bittere Energie des Ausdrucks. *Flavius ultimus*, der dritte und letzte Kaiser aus der gens Flavia, Domitian. Wie ein Tiger liegt er über einer halberwürgten Welt, sie vollends zu zerfleischen. *semjanimum* auszusprechen, wie oft im Verse das *i*, auch *u*, tenvia; *i* und *u* werden dann zu Consonanten. Ebenso im Griechischen, wie πόλιας bei Homer, und häufiger bei spätern Poeten. Iacobs Not. ad Anthol. Palat. p. 432. nr. 115. Die Endung *em* haben einige Handschriften. „Nil interest“ sagt Ruperti. Also meint er, Juvenal hätte immerhin auch reimen können: *semianimem — orbem*. Gewiss, wenn er Ruperti gewesen wäre! *Neroni*, dem Domitian an Abscheulichkeit nichts nachgab, ein zweiter Nero. Scaliger in Euseb. Animadv. p. 149. a. *calvo*, nach der Natur, wie aus Sueton. c. 18. bekannt.

39. *rhombus*, ein Schollenfisch, rhombus pleuronectes Linnaei, die Meerbütte, gehört mit dem mullus, scarus u. a. zum Fisch-Adel, wie Plinius sagt; hauptsächlich im Adriatischen Meere, *Adriacus*. *Ancon* oder *Ancona*, letzteres nach Römischer Schreibart, an einem Busen des Adriatischen Meeres, zu der Landschaft Picenum gehörig. Das Meer macht dort eine Biegung, und die Stadt liegt wie in einem Ellenbogen; daher ihr Name. *Dorica*, von Syrakus aus errichtete Colonie, Strabo V. p. 241. A. Diese Colonie hat Hegewisch übersehen, Ueber d. Colonieen der Griechen, S. 117. Dort stand ein Tempel der *Venus*, Catull. 36, 13., ohne Zweifel der Venus marina, Εὐπλοια. *domus* recht eigentlich, wie ναός. Der Tempel war unstreitig von Dorischer Bauart, die das Ansehn der Schwere gibt,

im Gegensatz zu der leichten anmuthigen Jonischen. Daber sehr passend gesagt *sustinet*, die Stadt trägt das schwerfällige Gebäude. *incidit implevitque sinus* durch eine freie Construction verbunden: incidit in sinum eumque implevit. *sinus*, i. e. retia. Das Jagdnetz hat *sinus*, Vertiefungen; diess ist aufs Fischernetz übergetragen. Vom Netze war zwar noch nicht die Rede. Indess zeigt doch das folgende *haeserat*, dass man ans Netz denken müsse. Der Ausdruck *cymbae linique magister* ist nur allgemeines Prädicat des Fischers, der auch mit der Angel handtiert. Ovid. Met. III, 586. vom Fischer: *linoque solebat et hamo Decipere et calamo salientes ducere pisces.* Die ganze Ovidische Stelle ist nach Homer copirt, Il. *π*, 406—8., wo der Fischer auf dem Felsen sitzend den Fisch angelt, *λίνῳ καὶ ἤνοπι χαλκῷ*, lino et hamo. Plinius sagt auch *lina piscatoria.*

41. Der Fisch war so gross, wie sie in der Palus Maeotis werden. Der Ausdruck hier hat viel Poesie. *minor*, i. e. rhombus, obgleich *spatium* das Subject war. Diess ist nur ein kleines Exempel einer constructio ad sensum, die auch in den correctesten Sprachen statt finden kann, und in den classischen oft ziemlich weit geht. Die Fische in der Palus Maeotis gedeihen im Winter unter dem Eise, und wenn dieses aufgeht, drängen sie mit dem Strom vorwärts in den Pontus Euxinus. *Ponti* ist mit einem grossen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und dahinter ein Comma zu setzen. Aus der Palus Maeotis geht ein beständiger Strom in den Pontus Euxinus; daher bei den Alten jener die Mutter von diesem heisst. Vossius Obss. ad Melam p. 6.

46. *Pontifici summo*, dem erhabensten Fresser: denn der Ausdruck spielt auf die fetten coenas oder dapes Pontificum an; s. zu Horat. Od. II, 14, 28. Bei Macrob. Sat. II, 9. hat man den Küchenzettel von der coena des Pontifex Metellus; wo ein Antiquar schon seine liebe Noth hat, mit der seltsamen Namenreihe von Tractamenten fertig zu werden, geschweige, wenn er gar von allen den Schüsseln selbst

mitessen sollte. *proponere*, venalem exponere. *et*, für etiam in allen Stellungen bei den Schriftstellern dieses Zeitalters; Ciceronisch ist das nicht. *forent*, ist bloss essent: aber das Imperfectum stimmt hier nicht gut; denn der Vordersatz *quis auderet*, und das nachfolgende *dispersi agerent* sind keine historische, sondern hypothetische Sätze: Wer *würde* es wagen (wenn er auch Lust dazu hätte.) Die Inquisitoren *würden* ihn alsbald packen. Alles in der Gegenwart. Darnach sollte es auch hier eigentlich heissen: *quum sint*. Aber der Vers machte *forent*. *protinus* ist eine richtige Schreibart, nach der Bemerkung bei 29. *protenus* hat ein neuerer Herausgeber geändert, nach seiner grossen Unkunde der Orthographie.

49. *inquisitores* nicht eben dazu bestellte Leute, sondern, wie *delator* kurz vorher angedeutet, freiwillige Spürhunde. Sie durchspüren die Küsten, *algae*, und was es da gibt, vindiciren sie dem Hofe. Der arme Teufel von Fischer, in seiner kurzen schlechten Tunica (*nudus*, vgl. II, 71. und unten 100.) müsste gleich vor Gericht. *vivaria*, ein Stück des Römischen Luxus, im weitesten Sinn, eben sowohl Thiergarten, Menagerie, als Fischweiher, grosse Teiche, worin Seefische in Seewasser aufbewahrt werden. III, 308. Gellius II, 20.

53. Hier ist keine deutliche Verbindung. Vorher vindiciren die Spürhunde den Fisch unter dem Vorwande, er sei kaiserliches Eigenthum und nur aus den Weihern entkommen. Die Weiher also bloss gehören dem Kaiser. Jetzt heisst es: Alles, was im weiten Meere fleugt und kreucht, soll *res fisci* sein. Dann wäre ja der Vorwand vom Entkommen aus den kaiserlichen Weihern ganz unnöthig. Dem Dichter schwebt hier eine andere gefährlichere Classe von Aufpassern vor, solche, die nicht bloss die gemeinen Kniffe gebrauchen, sondern die ihre Schlechtigkeit hinter sogenannte allgemeine Principien verstecken, und daher das ganze Meer mit Allem, was darin ist, zu einem Regale machen. Diese

leute stellen ordentlich Rechtssätze auf, wie hier 54. und 55., und setzten diesen Grundsatz auch wirklich durch: er ist sogar in die Institutionen übergegangen. Institutt. II, 1. §. 1. ff. und Ev. Otto zu §. 18. Die Scholien haben hier ein willkommenes Excerpt aus dem Marius Maximus, einem verloren gegangenen Geschichtschreiber der Kaiserepoche, über den *Palfurius Sura*, den Vespasian schon aus dem Senate gestossen hatte, und der sich nachher zu den Stoikern hielt, *Armillatus*, und ein paar andere Delatoren unter Domitian. Die beiden Erstern, hier genannten, sind ohne Zweifel Rechtsgelehrte, und diese haben sich unter den Kaisern aus allen Kräften angelegen sein lassen, die Despotie von Rechtswegen, besonders auch durch immer grössere Ausdehnung der iura fisci, zu unterstützen. Daher auch die vielen honores iurisconsultorum unter den Römischen Kaisern.

56. *ne pereat*, „damit's nicht erst confiscirt wird, damit er nicht ganz drum kommt"; denn schenkt er's freiwillig, so folgt doch eine Belohnung, wenigstens ein Dank. Diesen klaren Sinn verdreht man auf vier- bis fünferlei Art. Natürlich ist in allen Sätzen von *quidquid — pereat* nur ein einziges Subject. Ganz ungereimt supplirt daher Ruperti: „*ne pereat*, sc. piscator." *letifero autumno*, weil der Herbst in Italien viele Fieber mit sich bringt. Die Schreibart *auctumnus* wäre richtig nach der Etymologie, von augere, und findet sich auch auf Monumenten. Aber die Etymologie kann nicht immer Norm für die Orthographie sein. Jene Aussprache ist für die Zeit Juvenals zu hart, wo *autumnus* gesprochen wurde. *iam quartanam*, die Fieberpatienten dürfen allmählige Genesung hoffen; das tägliche Fieber verwandelt sich in ein viertägiges. *stridebat*, es saus'te der hässliche Winter, wie *ventis stridens silva* bei Ovid. *tamen hic properat.* Eine ordentliche Reise von Ancona queer durch ganz Italien bis in die Gegend von Rom.

60. *utque lacus* etc. So wie er anlangte auf der villa Albana, dem kaiserlichen Aufenthalte, wo die Geschichte vor

sich geht; V. 145. Das Albanum, am Albanischen Berge gelegen, war der Lieblingsaufenthalt des Domitian, wie früher des Tiberius; dorthin wurde oft der Senat berufen. Reimar. ad Dion. Cass. LXVI, 3. §. 19. Hier war es auch, wo er sich mit Todtstechen der Fliegen an den Wänden zu amüsiren pflegte; ad Dion. LXVI, 9. §. 60. *lacus* „in Albano nemore," Liv. V, 15. *Albani lacus*, wie hier, im Pluralis, Horat. Od. IV, 1, 19. Am See vorbei geht der Weg nach der Villa. *suberant*, unstreitig falsche Lesart, und die Erklärung: *prope erant*, sagt nichts. Handschriften haben *superant*, verschrieben aus *superat*. Vgl. Markland ad Statium p. 8. „So wie er den See hinter sich hat." Virg. Ecl. VIII, 6. *superas iam saxa Timavi*, und das. Voss. *Vesta minor*. Bei der Zerstörung von Alba Longa durch Tullus Hostilius wurde der Tempel der Vesta mit dem heiligen Feuer verschont, und dieses Heiligthum wurde, neben dem grössern in Rom, noch immer dort unterhalten. Lips. de Vesta c. 2. Oper. T. III.

64. Der Fisch wird vorgelassen, die Senatoren müssen draussen warten, und gaffen hinterdrein. *spectant* ist die richtige Lesart; *exspectant* gibt einen unerträglichen Missklang: *exclusi exspectant*.

65. *Itur* ist komischer Ausdruck. *Atriden*, die Griechische Form, ist aufzunehmen, sowohl weil sie die seltnere ist, als auch zur Vermeidung des Misslauts: *Atridem tum*. *Accipe* etc. Der Fischer hält seine Rede ganz im Fischerton. *laxare* ist nicht, ausleeren; es kann also nicht heissen: mache eiligst den Magen leer; sondern laxum reddere, dilatare, den Magen ausweiten, *saginis*, mit einer tüchtigen Fischmast. Schneiders Index ad Scriptt. R. R. v. *Sagina*. *secula*, Lebens- oder Regierungszeit, Zeitalter, wie Cicero: *in huius seculi insolentia*, und an einer andern Stelle: *fortasse in huius seculi errore versor*. Im silbernen Zeitalter wird diese Bedeutung nur häufiger, wie beim jüngern Plinius; im Cod. Iustin. *seculum* geradezu für

Regierung, z. B. IX. t. 8. init., sonst auch *tempora*. In dieser Bedeutung ist siècle in die Französische Sprache übergegangen: le siècle de Louis XIV.

69. Hier machen die Ausleger seltsame Sprünge. Noch Heinecke nimmt *quid apertius* für Worte des Fischers. Das Folgende versteht er vom Fisch: „die Flossfedern standen dem Thier doch empor, zum deutlichen Beweis, dass es sich gesträubt hatte." *cristae* können unmöglich Flossfedern sein, *sudes* 128. Und dann wäre auch nichts elender als im Munde des Fischers die Frage, *quid apertius*? Mit *voluit* hört der Fischer auf zu reden. *Quid apertius*? sagt der Dichter: „Kann's etwas Plumperes geben, als eine solche Schmeichelei?" *apertum*, impudens, undelicat, plump; zu welcher Bedeutung sich das Wort schon im Cicero hinneigt. Philipp. II. §. 111. *apertior in dicendo*. Orat. c. 19. *verba apertius transferunt*, zu frei, zu gewagt, was Schütz in *audacius* corrigirt hat. c. 69. *verba traiicere aperte*. de Amicit. §. 99. *aperte adulari*. Gesner und Ernesti kennen das Wort in dieser Bedeutung gar nicht; Forcellini hat bloss Cic. p. Murena c. 25. vom Catilina: *ut semper fuit apertissimus*, mit der Erklärung: h. e. impudens atque audax. Allein gerade in dieser Stelle des Cicero passt die Bedeutung nicht; es ist mit Ironie eigentlich gesagt: „mit seiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit." Mit jener Bedeutung kommt der Griechische Ausdruck überein: ἁπλῶς εἰρῆσθαι, i. e. ἀγροίκως, plump, geradezu sprechen. Das folgende *et tamen illi* — ist uneigentlich gesagt von dem, der sich bei so groben Schmeicheleien noch recht stolz fühlt: „Und dennoch schwoll ihm der Kamm"; sibi ipse placebat, erklärt es Gesner unter *Crista*, nur zu schwach. Besser das Scholium: assentatione intumescebat Imperator, quamvis falsa. Und nun stimmt erst der folgende Satz trefflich zum Ganzen: Kein Lob ist zu grob, was so ein Herr nicht von sich glaubt. *potestas*, die Macht statt des Machthabers, X, 100. und das. Britannicus. *dis aequa*, aufzulösen: aequa

deorum potestati; das Griechische ἰσόθεος, ἰσόθεοι τιμα τιμαὶ ταῖς τῶν θεῶν τιμαῖς ἴσαι. Diese Auflösung fordert die Logik, die Zusammenziehung aber bringt die Grammatik mit sich, und der Sprachgebrauch dehnt sie dann auch auf solche Fälle aus, wo sie eigentlich nicht nöthig ist, um der Schönheit des Ausdrucks willen. Zu III, 91. So haben wir gleich wieder im folg. V. *deerat pisci patinae mensura*, dem Maas des Fisches entsprach kein Maas einer Schüssel; was sich auf doppelte Weise zusammenziehen lässt, so, wie der Dichter es gethan hat, oder auch so: deerat patina mensurae piscis. Mehr darf aber nicht fehlen; deerat pisci patina, würde zu wenig sagen.

72. *Vocantur in consilium proceres*, nicht der ganze Senat, sondern ein Ausschuss, die vornehmsten Senatoren, das consilium des Kaisers. Brisson. v. *Consilium*. Salmas. in Treb. Poll. p. 306. F. Vergl. Sat. III, 162. VI, 497. Es sind die *Patres* v. 64. Domitian wird hier nach mehreren Seiten charakterisirt, als Schlemmer, als Kleinigkeitskrämer und als Regent, der seine Räthe missbraucht. *quos oderat*. Domitian wüthete am meisten gegen die höhern Stände, V. 151., die der Despotie noch im Wege standen. *pallor amicitiae*. Vortrefflicher Ausdruck: die Blässe auf ihren Gesichtern sprach laut, wie sie sich elend fühlten in dieser grossmächtigen Freundschaft.

75. *Liburno*. Liburner in Illyricum, dem heutigen Dalmatien und Croatien, die besten lecticarii, III, 240.; hier der servus admissionis, im spätern Latein admissionalis. Mehrere dergleichen gehörten zum kaiserlichen Hofstaat, officio domus Augustae, und hatten einen magister admissionum an ihrer Spitze. Pignor. de Servis p. 231. f. Vom praeco, den die Ausleger hieher bringen, kann nicht die Rede sein.

76. Gemälde der Herren, wie sie einer nach dem andern eintreten: denn das Alles hat seine Etikette. Zuerst der praefectus Urbi, als der Vornehmste, *Pegasus*, berühmt als einer der Rechtsgelehrten, die ex auctoritate Principum

publice ius respondebant; unter Vespasian mit Pusio Consul (suffectus) und Urheber des SC. Pegasianum, Institut. I. II. t. 23. §. 5., dann praefectus Urbi. Digg. I. t. 2. extr. *Proculo* (successit) *Pegasus, qui temporibus Vespasiani praef. U. fuit.* Dieses war er auch unter Domitian, wie man hier sieht. Aber es heisst von ihm: *positus modo*, er war es *eben erst* geworden. Vgl. Ovid. Fast. I, 207. Martial. IX, 37,1. Der neueste Herausgeber verbindet zwar *modo villicus*, „nichts weiter als", allein gegen den Sprachgebrauch, und es wäre auch, wegen des gleich darauf Folgenden, erstaunlich matt. War also Pegasus jetzt *wieder* praefectus Urbi geworden? Dann hätte der Ausdruck anders, und in jener Pandectenstelle diess doch bemerkt sein müssen. Oder ist in den Pandecten ein Versehen, und Vespasian zufällig mit Domitian verwechselt? Das werden die Juristen nicht zugeben; doch mir scheint es das Wahre zu sein. Ueber den *Pegasus* haben Viele geschrieben, die Fabricius Bibl. Lat. III. 490. und Saxius Onomast. I. 265. noch nicht alle anführen: aber den Widerspruch zwischen der Pandectenstelle und dem Juvenal hat, so viel ich weiss, Niemand berührt, ausser Brissonius v. *Pegasus*: „Quum Pomponius in l. 2. §. ult. D. de orig. iur. Pegasum praefectum Urbis functum scribat sub Vespasiano, Iuvenalis vero testimonium ad Domitiani tempora pertineat: Pegasum bis praefectum Urbi fuisse oportet." *abolla.* Die Römischen Juristen unter den Kaisern bekannten sich grösstentheils zur stoischen Philosophie. Die Abolla, das Aeolische ἀμβόλλα, ἀναβολή, war das pallium der Stoiker, III, 115. Natürlich erscheint er nicht in diesem Anzug vor dem Kaiser, sondern in der Toga: diese aber wird gewissermassen zum Philosophenmantel, wenn sie ein Philosoph trägt; der Ausdruck ist bloss anspielend. Ruperti meint aber, die Toga hätte Pegasus in Rom gelassen; er habe gerade den Mantel angehabt, da er gerufen worden sei, und sei eiligst, wie er war, hinaus nach Alba gelaufen. Ferrarius de Re Vest. II. c. 12. klebt ebenfalls am Worte,

und meint, er habe wohl die abolla getragen extra Urbem, oder als Philosoph. *rapta* hat auch Keiner verstanden. „Schnell greift Pegasus hin zur Aboll'," übersetzt die Satirische Anthologie. Der Uebersetzer denkt sich also, dass ein praefectus Urbi im Vorzimmer des Kaisers unterdessen den Rock auszieht! *Rapere vestem* heisst das Gewand zusammenraffen, wie Jeder thut, der anständig erscheinen will, z. B. der Redner, der vom Sitze aufsteht, um zu sprechen. Dafür sind die eigentlichen Ausdrücke togam componere, reponere, iniicere, auch mit einem Worte amiciri, Quintil. XI, 3, 149. und 156. Plin. Epp. II, 3, 2. *surgit, amicitur, incipit*, mit Gesners Anmerkung. Hier ist das *rapere* trefflich charakteristisch von der ängstlichen Eilfertigkeit, womit er's thut. *villicus*, eigentlich über die Villen, dann über die Privathäuser in der Stadt, *οἰκόνομος*; III, 195. Salmas. in Lamprid. p. 201. E. sagt, das sei nicht satyrice, sondern vere et proprie gesprochen. Aber hier ist die Rede von Zeiten, wo der erste Staatsdiener sich für den Staatseigenthümer hielt, und die Kaiser das ganze Reich als ein persönliches Besitzthum, als ein patrimonium, als eine grosse Domaine behandelten; die vollendete Despotie, die wahre politische Barbarei! So war denn auch die Roma aeterna das Eigenthum des Despoten, und der praefectus Urbi sein *villicus*.

attonitae, ein Beiwort, welches die allgemeine Stimmung der ganzen Römischen Welt bezeichnet. Es lässt sich nicht gerade zum Nachtheil des Pegasus erklären.

78. *quorum optimus*, erat (nicht fuit, wie Ruperti) denkt man leicht hinzu: aber das Subject fehlt, was nicht fehlen darf. Gewisse Ausgaben haben *hic* hinter *atque*, ein sehr trauriger Behelf. Um das matte *Anne aliud tunc praefecti?* anzubringen, ist das Uebrige angeflickt, und der ganze Vers, der nur den trefflichen Zusammenhang der Stelle schändet, nicht vom Dichter. Er ist durch jene Frage vielleicht eines Rechtsgelehrten, entstanden, der den vorhergehenden Vers für einen Tadel des Pegasus nahm, und ihn

mit einer Frage am Rande entschuldigte. Zugleich erklärt er das *villicus*.

80. Der praefectus Urbi hat Jurisdiction. Vergl. Drakenborch. Dissert. de Praef. Urbi. Aber dieser musste gelinde verfahren, Schurken, die in Gunst standen, oft durchwischen lassen. *inermi Iustitia* ist gesagt, wie invita Minerva, aequo Marte, u. dgl. Er musste sich an der unbewaffneten Justitia begnügen: denn sie ist sonst bewaffnet mit Schwert oder Speer. Und nach diesem Bilde heisst es auch L. 31. Cod. ad L. Iul. de Adult. (l. IX. t. 9.) *iubemus — armari iura gladio ultore.* Spätere drücken sich oft so aus. Iuret. ad Symmach. p. 37.

81. *C. Vibius Crispus* schon Freund des Vespasian; Dial. de corr. eloqu. c. 8. Er war schon zum zweitenmal Consul a. U. 794. im ersten Jahre der Regierung des Claudius, 40 Jahre vor dem Regierungsantritt des Domitian; hier auch schon ein Greis in den achtziger Jahren; einst auch Africae Procos., Plin. XIX. Prooem. Reimar. ad Dion. LXV, 2., *pecunia, potentia, ingenio inter claros magis, quam inter bonos*, wie Tacitus ihn beurtheilt, Hist. II, 10. Sein Bruder hiess Vibius Secundus, Tacit. l. c. und Ann. XIV, 28. Das Urtheil des Juvenal stimmt im Wesentlichen mit dem des Tacitus überein. *Vir iucundi et elegantis ingenii*, bei Quintilian V, 13, 48., der ihn noch gekannt hat; s. Spalding das. Quintilians Ausdruck *elegans ingenium* ist dasselbe, was hier *mite*, ein feiner, einnehmender Charakter, aber nicht fest, zu nachgiebig; daher Tacitus ihn so hart beurtheilt. *Iucundus* geht auf die heitere Laune, die ihm vorzüglich eigen war, *iucunditas* Quintil. XII, 10, 11. Viele witzige Antworten waren von ihm bekannt, z. B. das „ne musca quidem" vom Domitian. *damnare*, i. e. improbare.

violentius, i. e. iracundius et offendi facilius, wie Forcellini erklärt. *nimboso*, regnigt, wie der Frühling im Clima von Italien sehr häufig zu sein pflegt, V, 78. Bentley ad Horat. Od. IV, 4, 7. *libera verba animi*, die freie

Herzensmeinung; wie man sagt, pectus loquitur. *libera verba*, freimüthige Worte, wie *liber* selbst der Freimüthige, *παῤῥησιαστής*. Horat. Sat. I, 3, 52. Ruhnk. ad Rutil. Lup. p. 59. Ganz verschieden *liberrima indignatio* in den Horazischen Epoden, wo Mitscherlich unsere Stelle falsch anwendet. *vitam impendere vero*, das Leben aufopfern für seine Ueberzeugung. Der grosse, göttliche Grundsatz Aller, die den Märtyrertod starben für Wahrheit und für Recht! Aus dem Zusammenhang gerissen, sagen die Worte etwas anders, wie sie Rousseau gebrauchte als Wahlspruch für seine Raisonnements, nämlich *verum* als Natur und Wahrheit im Leben, der Unnatur, dem Schein, entgegengesetzt. Vgl. Rehberg, Sämmtl. Schriften, 1. Bd. S. 329. *his armis* etc. Der Satz gehört noch zum Vorigen, und nach *aula* muss nothwendig das Punctum stehen. So hat die beste Baseler Ausgabe und Marshall.

94. *Acilius*, Vater und Sohn. *M. Acilius Glabrio*, Consul mit Trajan, dem nachmaligen Kaiser, 844., im eilften Jahre der Regierung Domitians, 848. ermordet, weil er dem Domitian verdächtig war, und der Kampf mit dem Löwen auf dem Albanum bei den Juvenalien, wozu ihn der Kaiser gezwungen hatte, ihm nicht das Leben kostete. Dio LXVII, 14. Dasselbe wird hier von dem *iuvenis* gesagt, der also dieser *M. Acilius* ist, und der nämliche, der Consul wurde. Der alte Vater war nie Consul; beide aber waren Senatoren. Glandorp. Onomast. Rom. p. 7. bezieht die Stelle Juvenals ganz falsch auf den Sohn des Consuls, welchen Irrthum Reinesius in notis Mss. (auf der Kieler Universitätsbibliothek) rügt, und auch Reimarus ad Dion. l. c. *Domini*: er affectirte in allen Ausfertigungen den Titel *Dominus et Deus*, und liess sich in Briefen und Gesprächen so nennen. Reimar. ad Dion. p. 1112. §. 78. *sed olim — est — senectus*, auffallende Verbindung eines Adverbiums der Vergangenheit mit einem Präsens. Der Satz ist so gedacht: Aber freilich gibt es eine Zeit, wo ein nobilis, der alt wurde,

ein prodigium war. *fraterculis Gigantis*, poëtischer als der Pluralis, den andere Ausgaben haben, i. e. terrae filius, ignobilis. *ursos figebat* etc. Er erlegte Bären bei den venationibus, die Domitian auf dem Albanum häufig anstellte. Dio sagt: er focht mit einem Löwen. Das streitet nicht; das Löwengefecht war sein letztes; er hatte sonst schon mit Bären gekämpft. Dazu erniedrigten sich damals, oft freiwillig aus Gefälligkeit gegen die Kaiser, Patricier, Senatoren und Consuln. Zu II, 143. Daher der bittere Ausdruck *artes patriciae*, die Künste, womit sie sich beliebt zu machen suchen. Das half aber jetzt schon nichts mehr; man durchschaute die Künste (*intelligere*), und verachtete die, welche sich so tief erniedrigten. Domitian schonte also darum den Acilius nicht. „Den alten Einfall (*acumen*) des Brutus bewundert man jetzt nicht mehr", sagt der Dichter. Die Ausleger wissen, dass Brutus sich vor dem Tarquinius wahnsinnig stellte, und durch diese List der Gefahr entging. Daraus machen sie das Geschichtchen: Acilius habe es dem Brutus nachmachen wollen, und sich im Bärengefechte vor dem Kaiser verrückt gestellt; der Kaiser aber habe sich nicht, wie Tarquinius, eine Nase drehen lassen, sondern den Betrug durchschaut, u. s. w. Kein alter Schriftsteller sagt nur eine Sylbe davon; Domit. Calderinus fingirte so etwas aus den Worten des Dichters, den er nicht verstand, und alle neuern Commentatoren wiederholen die Posse, Ruperti am weitläuftigsten. Es ist aber kein wahres Wort daran! Man muss wissen, was satirischer Ausdruck ist, wenn man den Juvenal vernünftig lesen, erklären und übersetzen will. Dem Dichter, der die damalige Welt mit altrömischem Sinn betrachtet, erscheint ein so hoher Grad von Erniedrigung als Tollheit. „Mit der Tollheit", sagt er, „kam wohl ehmals Brutus fort; ihr richtet heutzutage nichts damit aus. Davon ist Acilius ein Exempel, der, toll genug, sich zu Thiergefechten hergab, darum aber doch geopfert wurde." *miratur* folgt auf den Conjunctiv *intelligat*, eine Enallage

modorum, wie sie der Dichter bisweilen anwendet. Zu III, 296.

104. *Rubrius Gallus* wird von Nero gegen die Rebellen geschickt, kurz vor dessen Ende, a. U. 821., Dio LXIII, 27. Bei Tacitus kommt er ein paarmal vor, Hist. II, 51. und 99., und bei Iosephus B. Iud. VII, 4. §. 3. gebraucht ihn Vespasian wider die Sarmaten. Dieser ist unstreitig hier gemeint, unter Domitian Senator. Ein anderer Rubrius Gallus Cos. suffectus 853. in Trajans drittem Regierungsjahre, Digg. XL, 5, 26. §. 7., vermuthlich der Sohn. Jener war in frühern Zeiten in eine hässliche Geschichte verwickelt, *offensae veteris reus,* wobei der Hof interessirt war; nach dem Scholiasten hatte er eine kaiserliche Prinzessin, eine Tochter des Titus, verführt. Bei dem Allen war er noch immer ein arges Schandmaul. *improbus,* nach dem Context, maledicus. Es bezeichnet Alles, was über das Maas hinausgeht; also auch den, welcher die Freiheit im Reden missbraucht.

melior vultu, i. e. laetior. *quamvis ignobilis.* Er war nicht von altem Adel, hatte aber andere Dinge zu fürchten. *cinaedo*, vorzugsweis, ist ohne Zweifel Nero, der ein Schmähgedicht machte auf den Clodius Pollio (Plin. Epp. VII, 31, 1. S. Nieuwland bei Schäf.), unter dem Titel *Luscio* (Sueton. Domitian. 1.), und ein anderes auf den Afranius Quintianus (Plin. Epp. IX, 9, 2. und das. Gesner, Tacit. Ann. XV, 49.), die er beide wegen Laster angriff, worin er selbst der Aergste war.

107. *Curtius Montanus*, den Tacit. H. IV, 42. zuletzt noch unter dem Jahre 71. n. Chr. auftreten lässt, und der, nach hiesiger Stelle, noch unter Domitian wohlbeleibter Senator war. Schon unter Nero war er berühmt als Virtuos in der Fresskunst; 136. f.

108. Und der oben belobte *Crispinus*, von früh morgens an parfümirt; *sudans* uneigentlich, perfusus, madidus.

109. *Pompeius*, weiter nicht bekannt, indess hier als eine fürchterliche Person schon hinlänglich charakterisirt.

verstand sich darauf, durch heimtückiches Ohrengeflüster r Despotie Opfer zu liefern. Ueber den Ausdruck vergl. sup. Cur. noviss. in Suid. p. 303. Lips.

112. *Cornelius Fuscus*, praefectus Praetorio unter Domitian, blieb im zweiten Dacischen Kriege, zwischen 84—87. n. Chr. Reimar. ad Dion. LXVII, 6. Der Mann war ohne Kriegserfahrung, und hatte bis dahin zurückgezogen auf seiner prächtigen Villa gelebt, wo er nur hätte bleiben sollen.

113. *Veiento* und *Catullus*, ein famoses Paar aus Domitians Zeiten; zusammen nennt sie auch Plin. Epp. IV. 22. Jener III, 185. VI, 113. *Fabricius Veiento* war schon unter Nero, 63. n. Chr., angeklagt und aus Italien verwiesen worden. Tacit. Ann. XIV, 50. Als *Aulus Fabricius* und als Prätor kommt er vor beim Dio LXI, 6. Er hiess also *Aul. Fabricius Veiento*. Er sollte circensische Spiele geben; es war zu Nero's Zeit, wo die Liebhaberei für das Wagenrennen bis zur Tollheit stieg, Pferdeverleiher und Fuhrleute aus Uebermuth unverschämte Forderungen machten; da liess der Prätor grosse Hunde abrichten, und hielt mit diesen die Spiele. Ein Zug von einem überaus dreisten Charakter, der auch gewiss von Nero sehr übel genommen wurde. Weiterhin gab er eine Satire, *Codicilli*, wider den Senat und die Priester heraus. Die Verweisung aus Italien scheint ihn gewitzigt zu haben; daher hier *prudens*. Noch beim Nerva wusste er sich in Gunst zu erhalten. Plin. l. c. *dixi omnia, quum hominem nominavi.* *Catullus*, der *Messalinus* bei Tacitus Agric. 45., einer von Domitians Henkersknechten, *Catullus Messalinus*, blind, wie ihn auch Plinius zeichnet. Beim Dio, den Ruperti aufs Geradewohl citirt, kommt er nicht vor; und ob er derselbe *Catullus*, von dessen Härte gegen die Juden zu Vespasians Zeit beim Josephus die Rede ist, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Vgl. Gesner ad Plin. l. c. Schon blind, oder doch wenigstens sehr schlecht sehend, halbblind, verliebte er sich noch in ein Mädchen; denn ganz blind war er doch nicht, wie 119—22.

sattsam ergibt. *satelles*, minister, wie oftmals beim Cicero *minister et satelles*, immer im bösen Sinn. *a ponte*, wo er vormals bettelte; V, 8. *dignus* etc., werth, ein Bettler zu sein. *Aricia* an der via Appia; am clivus Aricinus, wo die Wagen langsam hinunterfuhren, postirten sich die Bettler. Martial. XII, 32. *iactare basia*, Kusshand zuwerfen, III, 106., eine alte, ursprünglich religiöse Sitte, das adorare, manum ori admovere, eigentlich vor Götterbildern, dann vor grossen Herren und Gönnern, zuletzt die gewöhnliche Ehrfurchtsbezeugung gegen die Kaiser, oder ihre Bildnisse, labratum im spätern Latein. Vortreffliche Erläuterungen hierüber bei Salmas. in Vopisc. p. 440. f., nach ihm Gothofred. ad Cod. Theodos. T. II. p. 636.

119. ff. Der Blinde hält die grösste Lobrede auf den Fisch, sieht dabei aber auf die verkehrte Seite. *Cilix*, der Cilicier, ein gepriesener Gladiator, nach seinem Geburtslande so genannt, wie Syrus, Threx, beim Horaz Sat. II, 6, 44. *laudabat*, er pflegte zu loben. *et pegma* etc. andere Kunststücke im Amphitheater. Das *pegma* war ein künstliches Gerüst, was durch Maschinerie vom Boden aufstieg und wieder niedersank, ein Kunstwerk der Mechanik, dem man durch mancherlei Erfindungen immer neuen Reiz zu geben wusste. Die Stellen der Alten bei Lipsius de Amphith. c. 22. Eine grausame Belustigung war, dass man Menschen darauf zur Schau stellte, und plötzlich in die Höhe schnellen liess, die denn natürlich selten lebendig wieder herunter kamen, *gladiatores pegmares*, Suet. Calig. 26. mit Casaub. Hier *pueri*, die in die Höhe geschnellt werden, *rapti*. *velaria*, die Decke über dem Amphitheater von grossen Tüchern, velis. Das Wort in dieser Form findet sich nur hier und im Vetus Onomast. Vulcanii: Ὀθόνια, *velaria*. Der Form nach bedeutet es eigentlich die Räume für die vela, wie fumarium, scalarium; „loca velis oppansa" erklärt es Ios. Scaliger Epist. 211. τὰ βηλάρια ist späteres

sch aus dem Lateinischen, wie Salmasius anführt in

.pistolis p. 200. Dann wird *velaria* geradezu für vela gesetzt. So gebraucht Vitruv. V, 6. *scalaria*, für scalae. Martial. VIII, 14. *Cilicum pomaria*, von Scaliger ad Spectac. Epp. 3. richtig erklärt: mala citrea. Ebenso steht *violaria* für violae Horat. Od. II, 15, 5. *plantaria* für plantae Calpurn. II, 51. *balnearia* für balnea, Merill. Obss. VIII, 8. Bei Martial. de Spectac. 16. wird so eine Luftfahrt beschrieben: ein Stier, auf dem Hercules reitet, *raptus ad aethera*.

123. *fanaticus*, II, 112., Priester der Cybele; hier Bellonarius. Eigentlich in allgemeiner Bedeutung *ἱερατικός, ἱερόδουλος*, wie es die Glossen erklären, nach der richtigen Ableitung von fanum. Auch fanari, nach Lipsius ad Senec. p. 647.

126. Domitian unternahm in Allem vier Feldzüge, gegen die Sarmaten, die Catten, und zwei gegen die Dacier. Reimar. ad Dion. LXVII, 4. §. 20. Der Krieg in Britannien unter Agricola war nur eine Fortsetzung. *Arviragus*, Britannischer König, den aber weder Tacitus noch Dio erwähnt. Ruperti führt die Sage an, er habe das Christenthum angenommen, „si Polydoro Virgilio fides habenda," den er aber nicht genauer citirt; vom Henninius entlehnt, p. 954. Dieser sagt, er habe es bei Vossius in dedicatione Aristarchi gefunden, „nescio quo auctore." Ueber den *Arviragus* wird sich wohl etwas finden bei den Schriftstellern über die ältere Geschichte von Britannien, die Beck nennt 2. Bd. 379. *de temone*, curru, *excidet*, komischer Ausdruck: er wird besiegt werden. Gallier und Britanner führten ihre Kriege auf leichten Streitwagen, esseda, wie die Helden im Homer. *aut*, „oder wohl gar": denn mit den Britannern hielt es am schwersten. Britannien lag den Römern in der äussersten Entfernung, *ultimi orbis Britanni* Horat. So steht *aut* auch V, 22. In andern Fällen ist es das Gegentheil: „oder wenigstens." *peregrina bellua*, der Rhombus, aus ferner Fremde. Ein solches Thier kann in nahen Gewässern nicht zu Hause sein; es hat sich dahin

nur verlaufen. *peregrina* bezieht Ruperti auf das Hadriatische Meer; durchaus falsch. Das Meer auf beiden Seiten Italiens, das Adriatische und Tyrrhenische, ist *nostrum mare* für die Römer, V, 94., und im weitern Sinn alle bekannten Gewässer von der Palus Maeotis bis zum Fretum Gaditanum; Sallust. Iug. 17. Mela I, 1. Markland ad Max. Tyr. p. 709. Wesseling ad Diodor. T. I. p. 204. *peregrinum* geht aufs Unbekannte: ein Thier aus ganz entfernten, noch unbekannten Gewässern. Eben deshalb weiss er auch das Vaterland des Thiers nicht zu nennen, 129. Er kann also unmöglich ans Adriatische Meer denken. *Cernis* etc. gehört zur Bewunderung des noch nie Gesehenen. Das Thier hat keine Flossen, pinnas, wie andere Fische, sondern ordentliche *sudes*, spitzige Stangen, emporgekehrt. Eine ungeschickte Nachahmung beim Prudent. in Apotheos. v. 127. gebraucht *sudes* von gewöhnlichen Flossen.

130. *Quidnam* etc., die Proposition des Kaisers.

132. *muro*, ora. *colligat*, ambiat, includat. Ein dünner Rand als Einfassung einer geräumigen Vertiefung. *tenuis* geht aufs Ganze. Den Thon, bei gehöriger Festigkeit, so dünn, wie möglich, zu verarbeiten, ist das Meisterstück der Töpferarbeit bei Schüsseln, Vasen u. dgl. *Debetur patinae*, postulat patina. *Prometheus*, der, nach der Sage, Menschen aus Thon machte, für figulus. Töpfer und jede Art Arbeiter in Thon nannten auch die Athenienser so. Lucian. T. I. p. 26. mit Hemsterh. Anmerk. *properate*. Die Anrede an die Senatoren im Conseil des Kaisers: *Argillam atque rotam citius properate*, kann befremden. Daher schlug einer meiner Zuhörer, Christian Andr. Friedr. Graf zu Rantzau, vor zu lesen: *subitusque Prometheus Argillam atque rotam citius properare*. So fände denn eine Griechische Verbindung des Adjectivs mit dem Infinitiv statt, *subitus properare*, wie ich längst bei Horaz Epist. I, 7, 56. verbessert habe: *sine crimine, notum Et properare*. Ich habe jenen Vorschlag in den Wolfschen Analekten I. p. 511. f.

kannt gemacht; allein es entsteht dadurch ein anderes Bedenken: *citius* nämlich wird dann ganz überflüssig. Dagegen lässt sich der Imperativ *properate* sogar vertheidigen; Montanus ist ganz begeistert, und ruft aus: Schnell eine Schüssel geschafft!

v. 135. Töpfer dürfen aber auch vom heutigen Tage an im kaiserlichen Gefolge nicht fehlen: denn dieses Beispiel lehrt, dass diese Profession nicht zu entbehren ist. Bei *tua castra* denkt man sich Töpfer, die mit in den Krieg gehen sollen. So arg ist's nun doch nicht; auch gab sich dieser Kaiser nicht viel mit Lagern ab. Zu den officiis domus Augustae gehörten eine Menge Professionisten. Hier wird der Vorschlag gethan, dass das Personal der Hofofficianten auch mit Hofschüsselmachern vermehrt werden soll. „Nothwendig muss der Hof nun auch seine *figulos* haben.“ *castra* ist das Hoflager. *castrenses* oder *castrensiani* hiess an den spätern Kaiserhöfen die Hofdienerschaft, Professionisten und Lakeien, paedagogia oder paedagogiani, woraus unser Wort *Pagen* geworden ist. *castra* die Hofhaltung, der Hofstaat um die Person des Kaisers, das Gefolge desselben, wenn er sich von einem Ort zum andern begibt, *στρατόπεδον* bei den Griechen, z. B. Synesius Epp. 75. und 110., der comitatus Principis. Salmasius in Lamprid. p. 224. f. bestimmt noch nicht völlig richtig: aber Alles sehr genau und vollständig Gothofredus ad Cod. Theodos. T. II. p. 227. Die Stelle Sueton. Aug. c. 18. extr. sollte nur dahin nicht bezogen sein: denn dort ist offenbar die Rede vom eigentlichen Lager im Felde. Dafür hätte die hiesige Stelle nicht sollen vergessen sein, und Spartian. p. 7. A. *a Cappadocibus servitia castris profutura*, h. e. aulae Principis. Der Zusammenhang führt darauf, und das Griechische *στρατόπεδον*. Salmasius hat hier gegen Casaub. Unrecht. Die *castra* in diesem Sinn bleiben nicht immer an Einem Orte; daher *sequi*: das ganze Personal folgt. Die Lexica haben noch nichts von dieser Bedeutung.

137. *luxuriam imperii veterem*, das üppige Hofleben

von ehemals. *aliamque famem.* Auf die grossen Fressereien folgten andere Ausschweifungen, wozu der Falerner beitrug, *suscitabulum Veneris*, wie ihn Varro nannte. *pulmo*: nach einer alten Meinung, dass das Getränk mit in die Lunge kommt. Alcaeus: *τέγγε πνεύμονας οἴνῳ.* Plato, der im Timaeus diess sagt, wurde deswegen von einem berühmten Arzt, Erasistratus, getadelt: Hippokrates u. A. hatten schon vor Plato das Nämliche behauptet. Hierüber ein belehrendes Capitel bei Gellius XVII, 11. und Macrob. Saturn. VII, 15. *usus edendi*, Uebung im Essen. „Der geübteste Feinschmecker meiner Zeit." *Circeis* etc. Circeische und Lucriner Austern sind bekannt. *saxum* bezeichnet die Felsenküste; der lacus Lucrinus, seit dem Erdbeben vom Jahre 1538. durch die Entstehung des monte nuovo fast ganz verschüttet, an der Campanischen Küste. *fundo*, littore. Rutupiae war eine südliche Seestadt von Britannien, auch bei Ptolemäus.

145. *concilio.* Das Richtige ist *consilio*: le conseil; so auch Cod. Hus. *dux*, ein Lieblingsname des Domitian. Markland ad Stat. Silv. p. 193. *Sygambri*, Bentley im Horaz. S. Oudendorp ad Sueton. Aug. c. 21. Indess habe ich noch mein Bedenken über das *y* im Namen. Ein besonderer Feldzug gegen die Sygambrer wird nicht erwähnt: sie wurden gelegentlich mitgenommen im Germanischen Kriege wider die Catten, Marcomannen und Quaden. Domitian feierte den Triumph über die Dacier und Germanier 92. n. Chr., nach Eusebius, *falsum e Germania triumphum.* Tacit. Agric. c. 39. Das Ganze war eine Posse, wofür er ausgelacht wurde, und wie sie sein edler Vorgänger Caligula schon gespielt hatte; Sueton. Calig. c. 47. *tanquam et diversis.* Das *et* muss wegfallen; es ist eingeflickt und fehlt in vielen Manuscripten. *praecipiti pinna* ist nicht bloss für celeriter, sondern im eigentlichen Sinn: „mit eilender Schwinge." Die Boten, die von den Armeen glückliche Depeschen nach Rom überbrachten, trugen eine hasta mit Lor-

beerzweig umwunden, bescheidener als jetzt, wo die Couriere mit Postillons einreiten; die Ueberbringer unglücklicher Nachrichten, sogenannter Hiobsposten, kamen mit einer Feder am Stabe, *πτεροφόροι*. Hesych. s. v., Plutarch. Otho 4. Photius Lex. c. 347. v. *Πτεροφόρους*, wo zu lesen *πτερὰ εἰώθ*. Ueber die Sache s. Salmas. in Lamprid. p. 235., und schon vorher Lipsius in einem Briefe Opp. T. II, p. 175. Vergl. Gronov. Diatr. Stat. p. 310. und Markland p. 245. Aus allen Gegenden lauter frohe Nachrichten und keine einzige traurige, drückt Statius dort so aus: *Omnia nam laeta pila attollentia* (sc. sunt, für attollunt) *frondes, Nullaque famosa signatur lancea pinna*. Im gemeinen Leben hiess es litterae laureatae und pinnatae; daher der Scholiast meint, die Federn hätten an den Briefen gesteckt. *epistola pinna*, cum pinna, ist der Ausdruck für litterae pinnatae. Wäre diess Alles nicht, so könnte man an eine Metapher denken, zumal wegen der Stelle Virgil. Aen. IX, 473. *Interea pavidam volitans pennata per urbem Nuntia Fama ruit*, wo *pinnata* besser ist, auch in Handschriften und bei Servius. Das Gerücht verbreitet sich auf Fittigen; hier käme ein Brief, eine Briefbotschaft, auf Fittigen an. Poetisch wäre diess, ist aber nicht die Meinung des Dichters.

150. Hier muss kein Absatz sein; so ist *illa* recht sehr gut, und besser als das matte *ille* bei Ruperti. *Sed periit*. Domitian wurde ermordet 96. den 18. Sept. Die Ermordungsgeschichte bei Dio LXVII, 15. f. Suet. c. 17. Philostrat. vita Apollon. VIII, 25. f. Die Mörder waren Leute von geringem Stande in seiner Nähe. Nach dem Gerüchte wussten die Gemahlin Domitia und beide praefecti praetorio um die Verschwörung. Der Dichter, obschon gleichzeitig, nimmt darauf keine Rücksicht. *cerdones*, VIII, 182. Baronius, Tillemont u. A. verstanden unter den *cerdones* die Christen! S. Furnalett. Append. ad Forcellin. s. v.; auch Wower ad Minucii Octav. p. 38. Das Wort ist gebildet von dem Griechischen *κέρδος*, woher auch *Κέρδων*. Euphron

Comicus ap. Athenae. IX. p. 377. Ὅταν μὲν ἔλθῃς εἰς τοιοῦτον συρφετὸν, Δρόμωνα καὶ Κέρδωνα καὶ Σωτηρίδην. Cera als nomen proprium findet sich auch auf Inschriften. V. Ind nomin. Gruter. *cerdones* sind Handwerksleute, hier über haupt ignobiles. *Lamiae*, entgegengesetzt, nobilissim Die Lamiae waren eine alte und berühmte Familie in gent Aelia, aus Horaz bekannt. Den Aelius Lamia liess Domitia umbringen; Suet. c. 10. *Lucius Lamia Aemilianus* heisst e Dio LXVI, 4. Sein vollständiger Name aber war *L. Aeliu Plautius-Lamia Aemilianus*, aus der gens Aemilia in die gen Aelia adoptirt. Reimar. ad Dion. l. c. *madenti.* Au dem Context ist zu ergänzen: sine periculo.

FUENFTE SATIRE.

1—5. Verächtlich ist der Mensch, der den Stolz de Reichen bereits erfahren hat, und dennoch fortfährt, an ih ren Tafeln den Schmarotzer zu machen; ein solcher bring sich um Ehre und Glauben. — Diess als Anrede an Einen, de eine solche Rolle spielt. Weiterhin wird ein *Trebius* ge nannt, keine wirkliche Person: aber doch ein nicht unge wöhnliches nomen gentile; *Trebii* kommen mehrere vor be Schriftstellern und auf Inscriptionen. S. den Index nom propr. zu Gruter. Davon abgeleitete Namen Trebellius, Tre batius, Trebonius, Trebianus. *nondum*, mit Nachdruck noch immer nicht, nach so vielen gemachten Erfahrunger *bona summa*, für das Ziel aller Wünsche. *quadra* mensa. Vet. Onomast. Vulc. *Quadra*, πίναξ. *Sarmentu* bei Plutarch. vit. Anton. Ζάρμεντος, bekannt aus Hora S. I, 5., Sclave, dann Freigelassener, ein Scurra, mit dem sich der junge Caesar, der nachmalige Augustus, amüsirt deliciae, eine drollige Figur, ausserordentlich mager; Qui

til. VI. 3, 58. *iniquas*, vortrefflich: wo er sich alle möglichen iniqua gefallen liess. *vilis*, der Schuft, *Galba* von demselben Gelichter. Martial. I, 42, 16. Barth Advv. XXV, 1. Cren. Animadverss. P. XIII. p. 226. Vet. Schol.: *Apicius Gabba* sub Tiberio scurra nobilis fuit. *Κάλβας γελωτοποιός* Plutarch. Erotico p. 760. A. Viele Editionen und auch Manuscripte haben dort *Κάββας*, die Form *Gabba* beim Scholiasten. Das Griechische *K* ist das *C* der Lateiner; *Calba* war die alte Schreibart, *Galba* die neuere, wie ehemals Caius und Cnaeus, dann Gaius und Gnaeus. Perizon. Animadv. hist. p. 305. f. Plutarch, der den Namen *Calba* geschrieben fand, schrieb ihn richtig mit dem K. Das *b* vor *b* aus *l* scheint durch weichere Aussprache entstanden zu sein. *g* und *l* sind verwandte Laute und vertreten einander: *μόγις* und *μόλις*; *μᾶλλον*, magis; *σιγάω*, sileo. Nach Plutarch speis'te Mäcenas bei ihm. Beim Quintilian. VI, 3, 27. und 62. *A. Galba*, ein berühmter Spassmacher, der das *lascivum et hilare* hatte. Die Ausll. des Quintilian (s. Spalding p. 541.) sind sehr verlegen über das Verhältniss ihres *Galba* zu unserm *Galba*. Sie meinen, der Vorname *A.* sei für den *vilis Galba* zu vornehm, und es müssten also zwei verschiedene Personen sein. Falsch! Unser *Galba* ist mit dem *γελωτοποιός* beim Plutarch offenbar derselbe; dieser aber ist ein Mann von Stande, bei dem Mäcenas speis't, und der also gar wohl ein *Aulus* sein kann. Er ist aber auch zugleich ein Mensch, der den Grossen auf eine nichtswürdige Art den Hof macht, und sie mit Spass amüsirt, dem das Beiwort *vilis* vollkommen gebührt, schon wegen der Anecdote, die Plutarch dort von ihm erzählt. Er merkte, dass Mäcenas verliebte Augen auf seine hübsche Frau warf; diesem Herrn zu Gefallen that er, als wenn er eingeschlafen wäre. Mittlerweile langte ein Sclave nach einer Flasche Wein, und der schlafende Herr schrie den Dieb an: „Schurke, weisst du nicht, dass ich bloss für den Mäcenas schlafe?" Im Scholio ist *Apicius* wohl nur ein Fehler für *Aulus*: denn

diesen Vornamen geben ihm alle Handschriften des Quin-tilian.

8. Ist's nicht besser, zu betteln? *crepido*, gradus sa-xeus, eine Glosse bei Turnebus Adverss. XXVIII, 5. Stufen an Häusern, Hallen u. s. w., wo sich arme Leute lagern oft die Nacht sogar zubringen, wie noch jetzt in Rom un Neapel. Seneca Controverss. p. 70. *Quis crederet iacentes supra crepidinem Marium Consulem futurum?* Auch Va ler. Max. IV, 3, 4. *pons*, IV, 115, *tantine - fames?* sind zwei erbärmliche Randfragen, in den Text ge schoben.

10. *cum possis honestius illic* lesen die Handschriften ausser den früher bekannten, 27 Pariser, 5 Kopenhagener die Husumer. Unmöglich kann aber der Dichter so geschrie ben haben; es wäre ein grober Fehler: denn die zweite Sylbe von *possis* ist lang. Eine Kopenhagener hat *cum pos set*, einige Pariser (wie auch Lindenbrog angemerkt hat *cum possit*, flugs vom Pariser Herausgeber recipirt. Ein a bernes Ding von Lesart! Manche Conjecturen sind über de Vers gemacht. S. Rupert. Excurs. Die von Graevius, *posci* ist von Henninius und den Zweibrückern in den Text ge nommen; damit begnügt sich auch I. M. Heusinger Obs antibarb. p. 363. f. *Poscere*, für mendicare, hätte seine Grund im Griechischen, *αἰτεῖν, ἐπαίτης*. Hemsterh. ad Ar stoph. Plut. p. 344. Ruperti's eigene Conjectur *cum pol s* wäre an sich nicht übel. Alles diess sind aber blosse Noth behelfe; die wahre Verbesserung liegt ganz wo anders. De Fehler der Handschriften *cum possis* hebt sich ganz leich durch die Transposition *possis cum hon. illic. cum* wird nac der Regel elidirt; wie gleich 59. *Frivola. Quod cum it sit.* Hier nun ist elisio neglecta, und also hiatus; diess un die seltnere Stellung von *cum* nach dem Verbo hat die Co ruptel veranlasst. Der Hiatus, sagt Heinecke, ist dem Ju venal sehr gewöhnlich, und verweis't auf Ruperti's V. L. : I, 150. Dort sind aus dem Juvenal sechszehn Beispiele a

geführt, worunter vier ausgestrichen werden müssen, die gar nicht dahin gehören. Mit der elisio neglecta ist's eine eigene Sache in der Lateinischen Prosodie, worin sich Viele geirrt haben, und woraus viele Corruptelen entstanden sind. Mehrerlei hiatus wirft man noch durcheinander. Nic. Heins. ad Claudian. in sec. Consul. Stilic. 167. p. 548. f. Vossius Aristarch. II, 14. und Prosodia p. 131. Heyne ad Virg. A. III, 211. Manche hiatus will man durch Emendation wegschaffen, wie Jo. Schrader Emendd. p. 136. f. Die Beispiele, die Ruperti in jener Anmerkung rechtmässig anführt, sind sämmtlich solche, wo eine lange Sylbe den Abschnitt des Verses endigt, zu Anfang des Fusses in die Arsis fällt, und daher nicht elidirt wird. I, 151. *Ingenium pār materiae? unde illa priorum.* II, 26. *Si fur displiceat Verri, homicida Miloni* u. s. w. Diess ist der natürlichste und gewöhnlichste hiatus, der aber hier nichts beweisen kann. Neglecta elisio findet ferner statt extra caesuram, am häufigsten beim Virgil: dann ist aber die nicht elidirte Sylbe allemal eine lange, die, wie im Griechischen, vor dem Vocal kurz wird. *Insulăe Ionio. Tĕ amice, nequivi. Credimus, an quĭ amant.* Auch diess passt hieher nicht; cum, num, tum sind kurze Sylben, wie man schon aus Horaz Sat. I, 9. weiss, zu Anfang des Hexameters: *Circumagi,* und allernächst in unserer Sat. 23. *circumagunt.* VII, 164. Spalding im Mus. der A.Wiss. 2. S. 371. Es ist aber eine dritte Art der elisio neglecta, bei monosyllabis in der ersten, sonst auch in der zweiten Sylbe des Anapästen, schon bei den ältesten Dichtern gewöhnlich. Ennius (Priscian. p. 556.): *Insignita fere tum millia militum octo.* Lucretius I, 437. *Corporum augebit numerum,* und das. Lambin. p. 70. II, 697. *Reddita sunt cum odore.* VI, 275. *Semina seque simul cum eo.* (Index Bip. v. *Ecthlipsis.*) Horat. S. II, 2, 28. *cocto num adest honor idem,* und das. Bentley, so wie im Schediasma de Metris Terent. p. 15. und zu Terent. Adelph. II, 2, 24. Wunderl. ad Tib. Heyn. Obss. p. 115. Hermann Element. doctr. me-

tricae p. 61. s. Diess ist der Fall, wonach hier gelesen werden muss: *possis cum honestius illic.*

11. *tremere*, ein Bettlerkniff; VI, 543. *far caninum*, Hundebrod, „cantabrum“ Vet. Schol., furfuraceus panis; cantabrum ist Weizen- und Gerstenkleie. Beim Phaedrus IV, 17. beschweren sich die Hunde beim Juppiter über die ungerechten Menschen: *Furfuribus sibi conspersum quod panem darent.*

12. *fige* animo, ἐμβάλλεο θυμῷ; Virgilischer Ausdruck, Aen. III, 250. *culcita.* Ueber die Rechtschreibung Oudendorp ad Suet. Tib. c. 54. Brisson. Parerg. p. 392. ed. Trekell.

20. *ligulae* am calceus. Schol.: ansae caligarum, a ligando. Eine täuschende Ableitung. Vielmehr eigentlich *lingula*, von lingua, Zungen, kleine Riemen zum Festschnüren, wie an unserm Schnürstiefel. *lingula* bei Martial. II, 29., und bei den Griechen γλῶσσαι τῶν ὑποδημάτων. Durch die Aussprache wurde *ligula*, wie mehrere Diminutive die erste Sylbe ihres Stammwortes verkürzen, offa ofella, mamma mamilla; auch andere abgeleitete Wörter, curulis von currus. Forcellini v. *Ligula.* Dichter gebrauchen, je nachdem es nöthig ist, bald diese bald jene Form. Halbgelehrte Grammatiker schon zu Martials Zeit wollten nur *lingula* gelten lassen, Martial. XIV, 120., wegen der Etymologie. Aus demselben elenden Grunde affectirt man im Deutschen zu schreiben *ädel* u. dgl. *dimittere*, von einander hängen lassen, weil sie sich nicht die Zeit nehmen, sie zu befestigen.

ne tota etc. Das Heer von Salutanten in ganz Rom möchte seine Tour schon gemacht haben. *orbem peragere* braucht nicht darauf bezogen zu werden, dass Einer bei Mehreren seine Aufwartung macht: da so Viele es thuen, ein Jeder bei seinem Patron, so ist das zusammen ein *orbis.* Lucian. Nigrin. §. 22. περιθέοντες ἐν κύκλῳ τὴν πόλιν.

aut, wie IV, 126., *oder wohl gar* schon früher. *illo tempore* etc. Die Zeit wird astronomisch bezeichnet: wenn

die Wagen des Bootes sich drehen. Bootes und Arctophylax ist dasselbe Sternbild, der Ochsentreiber, Wagenführer, nach der alten Benennung: der kleine und grosse Wagen, für: der kleine und grosse Bär. *piger*, langsam, weil er langsam unter den Horizont hinabsinkt, ὀψὲ δύων beim Homer. *frigida*, als nördliches Gestirn. Vergl. Ideler, Untersuchungen über die Sternnamen, S. 47. f.

24. *lana sucida*, recens tonsa, Varro R. R. II, 11. Die frisch abgeschorne Wolle wurde mit Oel und Wein gewaschen. „Ein Wein, noch zu schlecht für die Wollwäsche.“ Um Grüneberg in Schlesien würde es heissen: Ein Wein, womit man die Kinder zu Bette jagt. Die Handschriften theilen sich zwischen *nolit* und *nollet* (*nollet* auch die Husumer): beides grammatisch recht; jenes aber das Seltnere. Aus *nolit* konnte leicht *nollet* werden: aber nicht umgekehrt.

proludunt. Der Husumer Cod. hat *praeludunt*. Aber s. Burmann ad Virgil. Aen. XII, 106. *mappa*, die Serviette, die jeder Gast mitbrachte; der Wirth gab bloss das mantele, die Tischdecke. Salmas. in Vopisc. p. 357. und alles dortige wiederholt von Voss zu Virg. Lb. p. 858. f.

Saguntina. Sagunter Gefässe bei Plinius und Martial an mehrern Stellen.

30. Er selbst zecht vom alten Wein. *diffusum*, XI, 159., vollständig: in amphoris et cadis. Horat. Epp. I, 5, 4. Junger Wein, der gleich so verbraucht wurde, ist doliare; der aufbewahrt werden sollte, *diffusum*, auf irdene Krüge gefüllt. Der eigentliche Ausdruck, in den Pandecten mehrmals; s. Gesner und Forcellini s. v. Heyne ad Virg. Cop. 11. *diffundere* ist in vasa diversa defundendo distribuere, also nicht bloss defundere. Scaliger in Manil. p. 39. Zu XIII, 132. *καταστамνίζειν*, Toup. Cur. nov. in Suid. p. 299. *capillato Consule*, vor alten Zeiten, wo noch der Römer Haupthaar und Bart wachsen liess. Das Alter der Weine wird nach den Consuln bestimmt. *tenet*, servat sibi. *bellis socialibus*. Horat. III, 14. 18. *cadus Marsi memor duelli*. Hier

ist der Bundesgenossenkrieg gemeint a. U. 664—66., v. Chr. 90—88. *cardiaca*, der an Magenweh leidet, morbus cardiacus, später auch cardimona; *καρδία*, os ventriculi. Diese Krankheit, sagt Plinius, kann bloss mit Wein curirt werden, und Seneca Epp. 15. *Bibere et sudare cardiaci vita est.* *aliquid*, aus der Sprache des gemeinen Lebens, „etwas Feines". *de Setinis*, von den Weinbergen um Setia in Campanien, die Sorte, die August allen andern vorzog. *fuligine*, Russ vom Rauch in der apotheca. Voss Virg. Lb. p. 300. Der Rauch diente, den Wein zu verdicken.

36. *P. Thrasea Paetus* in der Geschichte jener Zeiten verewigt, ein hoher republicanischer Charakter, ein einzelner Stern in finsterer Nacht; vom Nero ermordet. Reimar. ad Dion. LXI, 15. *Helvidius Priscus*, sein Schwiegersohn, von ähnlichem Grundsätzen, aber minder ehrwürdigem Charakter; durch Halsstarrigkeit und fortgesetzte öffentliche Beleidigungen reizte er endlich den Vespasian, dass dieser den Befehl zu seiner Ermordung gab, den er aber bald wieder bereute, nur zu spät. Reim. ad Dion. LXVI, 12. Unter Domitian wurden Arulenus Rusticus und Herennius Senecio, beide Stoiker, am Leben gestraft, weil sie in Schriften ihrer mit Lob erwähnt hatten; ad Dion. LXVII, 13. Auch den Sohn Helvidius liess Domitian umbringen, weil er auf der Bühne in einem Exodium etwas hatte laut werden lassen, was auf den Domitian gedeutet wurde. Suet. Dom. c. 10.

38. *Heliadum crustas*, i. e. pocula ex electro. *aurum*, goldene Schalen mit eingelegten Beryllen, von berggrüner Farbe, passt zum Gold am schönsten. *ungues*, die richtige Lesart der Handschriften, nicht *unguesque*. *da veniam*: „Entschuldige; nichts für ungut; denn auf den Pocalen prangen die herrlichsten Gemmen, die man dir nicht anvertrauen kann". Der Luxus liess zuweilen die kostbarsten geschnittenen Steine als emblemata auf goldenen Bechern glänzen. *quas in vaginae* etc. Anspielung auf Virg. Aen.

V, 261. *atque illi stellatus iaspide fulva Ensis erat.* Heyne denkt sich die Edelsteine auch an der Scheide; Juvenal verstand's besser: *in vaginae fronte*, i. e. capulo.

46. *Tu Beneventani* etc., i. e. calicem Vatinii, von der gemeinen Sorte. *Vatinius inter foedissima Neronis aulae ostenta fuit, sutrinae tabernae alumnus, corpore detorto, facetiis scurrilibus*, Tacit. Ann. XV, 34. Er war aus Beneventum. Dio LXIII, 15. Die Ausleger machen ihn zum Glasfabrikanten, aufs. Gerathewohl. Eine Art von Trinkgeschirr erhielt seinen Namen, vermuthlich weil er sie Mode machte; Becher à la mode de Vatinius. Sie hatten *nasos*, Schnepfen. Die Lexx. falsch: ansas, wie auch zu Cato de R. R. c. 10. n. 45. Schn. Vatinius soll selbst eine lange Nase gehabt haben, ein Missverständniss des Martial XIV, 96. „Hier schicke ich dir einen Vatinischen Becher mit Nasen; die des Vatinius war freilich länger". Ein Wortspiel mit *nasus*, in Beziehung auf die *facetiae scurriles* des Menschen. Lipsius ad Tac. l. c. verstand es noch nicht ganz recht: aber wohl Forcellini im Lex. *sulfura* hat man darauf bezogen, dass in Rom zerbrochenes Glas gewöhnlich gegen sulfurata, Schwefelstücke, eingetauscht wurde, woraus gewisse Leute eine Art von Gewerbe machten, wie bei uns die Lumpensammler. Martial. I, 42. und X, 3. Es ist aber nicht die Rede von zerbrochenem, fracto, sondern *rupto*, gesprungenem Glase, das sich kitten lässt, malthare, solidare. *Sulfur* ist Schwefelkitt, wie es der Scholiast erklärt. Vergl. Casaubon. in Hist. Aug. p. 247. Plin. Epp. VIII, 20, 4. unter den Merkwürdigkeiten des lacus Vadimonis: *vis qua fracta solidantur.* Ich lese dort: *viridi pressior, sulfuris odor* etc. Einen andern Glaskitt nennt Isidor. Origg. XII, 7. extr. *ovum admixta calce.* Vom Kitt überhaupt Salmas. Exercitt. Plin. p. 771. Gloss. H. Steph.: *Maltana* (Maltha), πισσόκηρον. Eine Mischung von Pech und Wachs zum Kitten lecker Schiffe, Theerwachs. Die Sache lehrt, doch ohne jenes Wortes im Glossarium zu gedenken, Gronov. ad Liv. XXVIII, 45.;

und hiernach ist das Schneidersche Wörterbuch zu verbessern. Voss Virg. Lb. p. 743. Hemst. ad Lucian. I. p. 342.

50. *decocta*, aqua, abgekochtes Wasser in Schnee gekältet, zur Erfrischung, wie unser Gefrornes; nivata potio. Statt unserer Eiskeller hatte man zu diesem Behufe Schneegruben. Schnee wurde auch auf die Tafeln gebracht und in den Wein gethan. Ueber diess Alles vergl. Senec. Nat. Qu. IV, 13. Plin. H. N. XIX. p. 333. Bip.

51. Der Vers ist unbeschreiblich matt und ganz überflüssig. Manso setzt ihn hinauf, vor 49. So stand er gewiss ursprünglich: ist aber dennoch unächt. Eben so sehr des Dichters unwürdig ist V. 66., eine eingeflickte Sentenz. Dergleichen ist von den Mönchen in den Juvenal hineingemacht, und man kann wohl ein anderthalb Dutzend Verse nachweisen, die untergeschoben sind.

52. *cursor*, ein Laufjunge; verächtlich. *cursores* unter den Sclaven, die zu Fusse den Wagen begleiteten und zum Verschicken gebraucht wurden, auch zum Anmelden. Pignor. p. 147. Africanische Sclaven, meistens Mohren, waren gemeine Aufwärter; Asiatische wurden weit höher geschätzt.

per mediam etc., ein Kerl, wie ein Gespenst, *δυσάντητος*, oder, wie Demosthenes sagt p. 794, 5. Rsk. *ὃν οἰωνίσαιτ' ἄν τις ἰδών*. Cf. Plutarch. Brut. c. 48. extr. Ruhnk. Ep. crit. p. 273.

56. *Flos Asiae*, ein junger schöner Asiate als pocillator, aus Phrygien und Lycien, woher schon die Griechen ihre Mundschenken erhielten. Sie wurden von den Römern um hohe Preise gekauft, und mit vielem Aufwand unterhalten, auf das geschmackvollste gekleidet, mit Gold und Silber geschmückt, unter verschiedenen Namen: pocillatores, ministratores, servi a cyatho oder ad cyathum, a potione, a poculis, pincernae, aus dem Griechischen *ἐπιχέρνης*, Salmas. in Capitol. p. 271. B. Sehr lehrreich und vollständig Walchii Pocillator Phrygius, in Actt. Soc. Lat. Ien. Vol. II. p. 123. ff.

63. *calidae gelidaeque minister.* Eigene Sclaven sind bestimmt, kaltes und warmes Trinkwasser zu reichen, ὑδροφορεῖν. Walch l. c. p. 139. *gelida* ist die oben genannte decocta. Warmes Wasser trinkt der Römer mit Delice, und es wird, ausser bei Tische, mit mancherlei andern warmen Getränken, in den Thermopolien geschenkt.

67. Ein anderer Diener präsentirt Brod. Pignor. p. 64. Der Luxus hatte eine ordentliche Stufenfolge der verschiedenen Brodsorten eingeführt, vom Brod aus dem feinsten Kernmehl an bis zur gröbsten Gattung Kleienbrod herunter: panis mundus, καθαρός, und sordidus, ῥυπαρός, auch cibarius (und in den spätesten Zeiten fiscalis, Commissbrod), sind allgemeine Ausdrücke. Die feinste Sorte ist panis siligineus, ex siligine factus, aus Sommerweizen. Diese Art ist in Italien zu Hause; von da kam sie erst zu den Griechen, ἄρτος σιλιγνίτης. Darauf folgte simila, similago, σεμίδαλις, bei den Griechen die feinste Sorte Mehl, u. s. w. Collectaneen hierüber bei Rigaltius ad Artemidor. p. 48. T. II. Reiff.; umständliche Auseinandersetzung von Salmas. de Homonymis hyles iatr. p. 69—74. Schneider Ind. Scriptt. R. R. v. *Siligo*, und über die schlechten Brodarten Gothofred. ad Cod. Theod. T. V. p. 272. *panem vix fractum,* sc. mola, kaum gemahlen, das gröbste Brod; daher *solida farina* in der folgenden Apposition, beinah aus ganzen Körnern bestehend. *frangere* ist das verbum proprium von der Mühle. Auch μυλόκλαστος. Ganz falsch erklärt man: vix frangibilis, so hart, dass man's kaum brechen kann. Von der Härte ist erst 69. die Rede.

71. „Lass dir nicht etwa einfallen, nach dem feinen Brode zu langen". Dieses wird auf eine besondere Art servirt. Aber hier ist eine Dunkelheit, von Niemand noch aufgeklärt. Für *artoptae* haben mehrere Handschriften, auch die Husumer, die Lesart *artocopi.* Iul. Firmicus Astrolog. VIII, 20. sagt *artocopos vel pistores.* ἀρτοκόπος für pistor wird bei Xenophon. in den Hellenicis, Plato Gorg. p. 518. B

und beim Herodot gelesen: aber das Wort ist bei diese Schriftstellern verdächtig, und vielmehr *ἀρτόποπος*, von πέπτειν, woher auch *πόπανον*. Thomas Mag. p. 113. f. und Valcken. ad Herodot. IX, 82., auch hinter Ruhnken. Epist. ed. Tittmann. p. 150. Sonst war auch *ἀρτοκόπος* im Gebrauch; daher *artocopus*. Vom Bäcker aber kann durchaus hier nicht die Rede sein. „Habe Respect vor dem Bäcker!“, ist baarer Unsinn: denn dieser servirt weder bei der Tafel, noch wird er servirt. *artoptae* ist allein richtig; es verstehen es aber die Ausleger nicht. Ruperti hätte es von Facciolati lernen sollen, Epist. philolog. post Orationes p. 421. ff.; diesen kennt er aber nicht, auch nicht den Forçellini, der dasselbe, nur kürzer, vorträgt. Diese beiden trefflichen Männer haben in der Hauptsache Recht, sind aber im Einzelnen weder ganz richtig, noch vollständig über die Sache. Die *artopta* ist ein vas, in quo panis assatur, beim Plautus in der Aulularia, beim Pollux X, 112.; davon *panis artopticius*, Plin. XVIII, 27. Aber die Griechische Form ist nicht *ἀρτόπτη*, wie jene Gelehrte sagen, sondern *ὁ ἀρτόπτης*. ὁ *χάρτης* wird so im Lateinischen haec charta, ὁ *κοχλίας* haec cochlea, ὁ *γαυσάπης* haec gausapa, ὁ *φαινόλης* haec paenula Casaub. in Strab. p. 103. Salmas. in Hist. Aug. p. 7. D. Ein Art Geschirr, Brodpfanne, worin das feinste Brod gebacken und noch warm aufgetragen wurde. Dasselbe Geschirr hies mit dem gemeinen Namen *clibanus*. Moschopulus: *Κλίβανος σκεῦός τι σιδηροῦν, ἐφ' ᾧ τοὺς ἄρτους ὀπτοῦσιν, πῦρ ὑποκαύσαντες, καὶ πυρακτώσαντες αὐτόν* (über dem Feuer hin und her drehend). Daher *ἄρτος κλιβανωτός*, in clibano assatus. Eustath. ad Iliad. p. 132, 31. Petron. c. 35. in der Beschreibung des Gastmals: *circumferebat Aegyptius puer clibano argenteo panem*, und das. die Ausleger. Mit besonderer Bedeutsamkeit ist *artopta* gesagt: „Respect vor der vornehmen Brodpfanne!“ Hieher gehört noch eine Glosse des Isidorus: *Pigella, artopta, genus vasis. Pigella* kömmt aus dem Griechischen *πύελος*. Hesychius: *πύελος· ἀρτοθήκη*.

74. *Vis tu*, für annon vis tu —? Gronov. ad Senec. de Ira III. c. 38. Bentl. ad Horat. Serm. II, 6, 92. Plin. Epp. IX, 17, 2. und das. Gesner.

76. *Scilicet* etc. kann der Gast nicht laut zum Sclaven sagen, der ihm eben grob begegnete: aber es ist seine Empfindung bei solchen Beleidigungen. Wie stimmt diess nun aber zum Ganzen, da im Gegentheil hier von Menschen die Rede ist, die bei dergleichen Begegnung unempfindlich sind? Vielleicht ist *cucurrit* zu lesen, und der ganze Satz als eine Juvenalische Parenthese zu nehmen, worin der Dichter seine Empfindung reden lässt. *Esquiliae gelidae*, eine kühle Gegend der Stadt; ihr entgegengesetzt *Subura fervens* XI, 51.; hier kalt, in der Frühe. *aquosae* bei Properz IV, 8. in einer andern Beziehung. *fremeret — nimbo.* Unter Hagel und Frühlingsregen. *ver nimbosum* IV, 87. *Iuppiter.* Die Schreibart mit doppeltem *p* ist einzig Römisch. Vgl. Manut. Orthograph. p. 442. Sie billigte auch F. A. Wolf. Ruperti hat Verkehrtes. *paenula*, Reise- und Regenmantel, eng anliegend, über der tunica. Der Client erscheint togatus, hier, im Nothfall, paenulatus. Sachwalter vor Gericht sind in diesen Zeiten niemals anders als togati aufgetreten: die toga wurde aber immer enger, und fast zur paenula. So ist die Stelle zu verstehen Dialog. de corr. Eloq. c. 39., die allgemein falsch verstanden, von Ernesti sogar gemissbraucht wird, um das Alter der ganzen Schrift daraus verdächtig zu machen.

81. *squilla.* Gloss. H. Steph. p. 250.: *Scillae* (Squillae), χαρίδες, und p. 201. bestimmter: χαρίδες θαλάσσιαι. Also *squilla* Seekrebs. *asparagi*, caules, die jungen Schösslinge von allen essbaren Gewächsen; gleichbedeutend viticulae, turiones, thyrsi. Daher XI, 68. *montani asparagi.*

cammarus und *gammarus*, κάμμαρος, ein gemeiner Seefisch. *constrictus*, verdickt mit einem halben Ei. *feralis coena*, weil bei Leichenmälern Eier gespeis't wurden; so erklärt Lipsius ad Tac. Ann. VI, 5., beweis't es aber nicht.

Es ist ein witziger Ausdruck und sprichwörtlich: „ein wahres Leichenessen“.

87. *pallidus caulis.* Vergl. Automedon Epigr. VII. mit Jacobs. *canna Micipsarum*, navigium Numidicum e regno Micipsae, oder eigentlich heredum Micipsae, die man aus dem Sallust kennt. *Bocchar*, *Bocchor*, *Bocchus*, der König von Mauretanien zu Jugurtha's Zeiten, beim Sallust und Livius XXIX, 30. Vergl. Salmas. Exercitt. Plin. p. 199. Athenae. p. 418. E. Dieser war aber niemals in Rom. *lavatur*, für lavaretur. *a serpentibus Afros*: vor dessen Gestank selbst die Schlangen davon laufen. *atris* ist eine Lesart, und *serpentes atri* sagen die Dichter sehr häufig; Bentley ad Horat. S. II, 8, 95. Aber *Afros* ist bedeutender, als Gegensatz von *Romae* im vorigen Verse. Der ganze Vers fehlte aber in der alten Ofener Handschrift des Pithoeus, der ihn in seiner Ausgabe auch weggelassen hat. Ruperti hat wegen dieses Verses einen Auslauf gemacht, worin närrisch Zeug gesagt wird. Der Vers ist wohl ohne Zweifel unächt.

94. *nostrum mare* auf beiden Seiten Italiens, wie das mittelländische Meer auch schon Cäsar nennt, zu IV, 127. *macellum*, für macellarii, die Fischhändler, die dort feil haben. „Das ganze macellum ist beständig hinterdrein“. Ein Substantiv macellus für macellarius kann man nicht annehmen. *conturbator macellus* bei Martial. X, 96. ist etwas anders: „der verdammte *Macellus*, der die Leute bankerut macht“. *Macellus*, von dem das *macellum* seinen Namen erhalten haben soll, wie Academia von Academus. Das *macellum* war eine Einrichtung, der Römischen Bequemlichkeitspolizei höchst würdig. Vormals konnte man in Rom die verschiedenen Lebensbedürfnisse, opsonia, nur an mehreren weit auseinander liegenden Plätzen einkaufen; jeder Artikel hatte sein eigenes forum, boarium, piscarium, cupedinis olitorium etc. Diess war beschwerlich für das Publikum und ein Uebelstand für die grosse Stadt. Es wurden als-

alle diese Höckerplätze in eine einzige grosse Anstalt vereinigt, ein einziger Victualienmarkt errichtet mit einem geräumigen Hause. Um den ganzen Hof lief eine Barriere herum, *maceria*, der wahre Anlass zu der Benennung *macellum*. Beide Wörter sind aus dem Griechischen, *μάκελος* und *τὰ μάκελλα*, septa; Hesych. Varro de L. L. IV. p. 41. Bip. Plutarch nennt es Griechisch *μακελλεῖον*. Dort waren alle möglichen Speiseartikel zu haben, rohe Materialien, und zugerichtete bei den Restaurateurs. Terent. Eun. II, 2, 25. eine sehr deutliche Stelle. Suet. Caes. c. 26. Polizeiaufsicht über die Preise scheint in den Zeiten der Republik nicht gewesen zu sein: unter dem Tiberius aber stieg der Cours im *macellum* dermassen, dass drei mulli mit dreissig millibus nummum bezahlt wurden, was die Regierung bewog, eine Taxe einzuführen, *annonam macelli temperavit*, Suet. Tib. c. 34. *Macella* gab es nächst Rom auch in andern Städten: drei Inscriptionen bei Gruter, s. Indic. p. 79. col. 1. Die eine nennt darin *mensas lapideas*. Ein merkwürdiges Denkmal von einem *macellum* beschreibt Gisb. Cuper, Lettres p. 109. und 286., eine höchst seltene Lateinische Inschrift über dem Eingang eines Hauses zu Stratonicea in Carien, mit dem Preiscourant vieler Arten von Victualien, z. B. *fasianus pastus * duoentis quinquaginta; carnis bubulae Italicae pondo unum * octo.* Das sind ungeheure Preise, zumal wenn man bedenkt, dass der Tauschwerth des Geldes ohne Vergleich höher war als bei uns, wo weit mehr baares Geld im Umlauf ist. Das Sternchen ist das Zeichen der grössten Silbermünze, des denarius, worüber kein Zweifel sein kann; Priscian. de Ponderib. p. 1347. mit Gesner. Specim. Additam. in Praef. Thes. v. *Perscriptus*. Man müsste die ganze Inschrift vor sich haben, um bestimmen zu können, ob sie als Polizeitaxe anzusehen, oder bloss als ein Denkmal von sehr grosser Theurung, die einmal statt fand. In neuern Werken über Kleinasien nach 1712. möchte vielleicht die ganze merkwürdige Inschrift bekannt gemacht sein.

98. *quod captator* etc. Die Namensform ist *Laenas*, wie die Inschriften beweisen; s. Ind. nominum zum Gruter.

Aurelia, in dieser Verbindung, ist unstreitig die reiche Matrone, die so sehr mit Geschenken an Leckerbissen überhäuft wird, dass sie davon wieder verkauft; ein Zug von ihrem Geize.

100. *dum se continet Auster.* Bei Windstille wagt sich der Fischer mit seinem Boote bis in den Strudel. *siccat madidas.* Einige Handschriften haben den Schreibfehler *madidas siccat.* Ruperti sucht das zu entschuldigen, mit einer köstlichen Anmerkung: „Hiatus solennes Iuvenali. v. ad I, 151". *contemnunt Charybdim*, non timent. VI. 90. *contemsit pelagus.* IX, 120. *ut linguas mancipiorum contemnas*, „damit du nicht nöthig hast — zu fürchten". Und so erklärt sich erst recht die berühmte Stelle von Cicero X, 123. *Antoni gladios potuit contemnere*, „er hätte es mit den Schwertern des Antonius leicht aufnehmen können", nach Cicero's eigenen Worten Phil. II. §. 118. *contemsi Catilinae gladios.* Es ist der Deutsche Ausdruck: sich über etwas wegsetzen.

104. *Tiberinus*, ein Tiberbewohner, der unter dem Eise Flecken bekommen hat. Flussfische waren wenig beliebt, und ganz verachtet, wenn sie Flecken hatten. Man schrieb diese der Kälte zu, und hielt sie für Frostflecken, den Fisch also für halb erfroren. *vernula riparum*, natus intra ripas.

cloaca. Tiberfische gehen leicht mit dem Strom in die Cloaca. *torrente.* Agrippa hatte als Aedilis Ströme aus sieben Flüssen durchleiten lassen, so dass die Schiffe unter der Stadt weg bis in die Tiber gingen. Plin. XXXVI, 15. sagt ausdrücklich, der Strom ging *cursu praecipiti, torrentium modo.* Cassiodorus noch im 6. Jahrh. äussert sein Erstaunen über dieses ungeheure Werk: *videas structis navibus per aquas rapidas non minima sollicitudine navigari*, Var. Epist. III, 30. Vergl. Dio XLIX, 43. *torpente* ist eine alberne Lesart, weil die Mönche bei der *cloaca* ans

›ak ihres Klosters dachten. *cryptae*, unterirdische näle aus den cloacis. „Er geht mit dem Canal fort bis itten in die Stadt“.

108. *modicis*, i. e. pauperibus. *Seneca* und *Piso*, in eicher Verbindung bei Martial. XII, 36. *bonus*, munificus, in Sprachgebrauch dieser Zeit; Martial. l. c. Ohne Zweifel ᛬ *Piso*, das Haupt der Verschwörung gegen Nero, dessen Charakter Tacitus schildert Ann. XV, 48. und Lucan (?) im Panegyrico ad Pisonem, der unstreitig der nämliche ist. Vgl. äs Schol. ad h. l. und Wernsdorf Poet. min. T. IV. Hieon. de Bosch Obss. in Anthol. Gr. p. 139. tappt noch arg m Finstern. *Cotta*, Aurelius, Consul 773., vor Chr. 20., in freigebiger Verschwender, der zuletzt von einer Pension ebte, die ihm Nero ertheilte; Tacit. Ann. XIII, 34. *civiiter*, ut civis, non regaliter. Lucian. T. III, p. 404. *ἐς τὸ ἡμοτικώτερον, ὡς ἐπίσης μετέχειν ἅπαντας.*

114. *Anseris* etc. Gänselebern, durch eine besondere Kunst in der Mast zu einer ungeheuern Grösse getrieben. Böttigers Sabina II. p. 45. *tonitrua*. Vergl. Schweigh. Animadv. in Athenae. T. I. p. 418.

118. *Alledius*. Der Name ist auf vielerlei Weise in den Handschriften corrumpirt; Ruperti macht ganz seltsame Conecturen darüber. *T. Alledius Severus*, *Eques Rom.*, Tacit. XII, 7., eine Verbesserung von Lipsius, wo es vorher *Talleius* hiess. *Alledius* Fabrett. Inscriptt. p. 602., eine gewissere Autorität als bei Cic. ad Att., wo die Lesart bestritten wird. Ern. Ind. hist. in *Aledius*. Diese Form ist richtig, oder *Alidius*, wovon auch Spuren in den Handschriften und Beipiele auf Inscriptt. S. Indic. Gruter. Zu VI, 21.

120. *structor*, XI, 136. f., eigentlich qui coenam struit, „qui fercula docte componit“ Iuven. VII, 184., Salmas. in Hist. Aug. p. 103. B; aber auch der carptor oder scissor, wie in den beiden erstern Stellen zu Tage liegt, und auch beim Martial. X, 48, 15. Für eine doppelte Bedeutung kann das nicht gelten: es beweis't nur, dass die beiden Aemter

gewöhnlich in Einer Person vereinigt waren. Das Vorschneiden wurde als schöne Kunst getrieben; man nahm ordentliche Lectionen darin, übte alle Arten von Vorschneidereien an Phantomen, und dabei ging alles überaus zierlich und in taktmässiger Bewegung der Arme und des Tranchirmessers vor sich. Darauf gehen hier die Ausdrücke: *saltare*, manibus, oder richtiger, brachiis gesticulari, der Kunstausdruck, beim Quintilian an vielen Stellen. Ovid: *Si vox est, canta; si mollia brachia, salta.* Vgl. Plin. Epp. IX, 24, 2. Eigentlich von der Action auf der Bühne; dem zur Seite *cantare*, von der Declamation. Dann überhaupt von einer theatralischen Manier ausser dem Theater. Griechisch ὀρχεῖσθαι, ὄρχησις, aber allgemeiner von der schönen Bewegung des ganzen Körpers, dem ganzen körperlichen Ausdruck. Das beredte Spiel der Arme ist *χειρονομία*, eine Kunst, die bei den Alten völlig nach Regeln betrieben wurde, und eigentlich unter die verlornen Künste gehört. Es war die Kunst der Pantomimen, die, erst im Zeitalter August's, sich von der Tragödie und Komödie trennten, und einen eigenen Kunstzweig für sich trieben, das höhere Ballet, worin die ersten grossen Meister Pylades und Bathyllus waren. Salmas. in Hist. Aug. p. 496. f. Diese waren geborne Griechen, und benannten ihre Kunst Griechisch mit einem längst üblichen Worte *χειρονομεῖν*, schon beim Herodot und Xenophon. *chironomonta* gebraucht der Dichter als Kunstwort: aber was für eine Form! Jo. Saresber. Policrat. I, 4. führt die Worte des Juvenal an: *chironomanta volanti cultello*, was man nicht ändern darf, wie Gesner im Thes.; denn es war Lesart, steht auch jetzt noch in mehrern Handschriften, und ganz deutlich in der Husumer. Und ist denn die Form *chironomonta* etwa besser, als jene? Hierüber hat sich Niemand erklärt. Sidon. Apollin. (aus dem 5. Jahrh.) Epist. IV, 7. *inter chironomontas*, wo Savaro die Nominativform *chironomonta* annimmt, und diese existirt allerdings in der Inscription bei Reinesius class. IX. n. 96. *chironomonta parens.* Sonst könnte

es auch der Griechische Accusativ sein, wobei die Unregelmässigkeit in dem *o* bei einem so späten Schriftsteller weiter nicht in Betracht kommt. Aber gar sehr in Betracht kommt sie beim Juvenal, und es ist unbegreiflich, wie Gesner sagen kann: totum Graecum participium videtur a *χειρονομέω*, gesticulor. Auch Forcellini sieht keine Schwierigkeit. Mehrere Handschriften und die frühesten Ausgaben haben *chironomunta*. Ruperti vergleicht diess, so ungereimt als möglich, mit der Form *Acherunta* beim Lucrez (s. Lambin. p. 401.), welches eine alte Aussprache war für *Acheronta*, die von den Neuern ganz verworfen wurde (s. Priscian. I. p. 554.) und die mit dem regelmässigen *u* aus der Griechischen Contraction natürlich nichts gemein hat. Der Mann hielt also *chironomonta*, welches er auch im Texte hat, für das Regelmässige, *chironomunta* hingegen für eine Abweichung; es ist offenbar, dass er nicht Griechisch decliniren kann! *chironomonta* kann auf keine Weise vertheidigt werden; est ist ein Unding; *chironomunta* muss geschrieben werden, *χειρονομοῦντα*. Auch H. Stephan. Thes. L. Gr. T. IV. p. 424. G, wo er diesen Vers anführt, schreibt *chironomēnta*, um anzudeuten, wie das Wort zu nehmen sei, als ganz Griechische Form. So Meurs. Orchestra, Vol. V. Opp. p. 269. Ducaeus ad Basilii Orat. p. 125. Sturz. *χειρονομοῦντα* mit Griechischen Buchstaben schreibt Wyttenbach Animadv. in Plutarch. T. I. p. 515. Lucillius mischt sehr viel Griechisches in seine Verse ein, und schrieb vieles noch Griechisch; späterhin schrieb man das Griechische, die einzelnen Worte wenigstens, mit Lateinischer Schrift. Da die Flexion des Wortes ganz Griechisch ist, so würde sich nur noch fragen, ob nicht auch noch *cheironomunta* zu schreiben sei, wie ich bei gelegentlicher Anführung unsers Verses (Pithoeus ad Petron. p. 151. Burm.) gefunden habe: denn chiragra, chirographum, ist ein anderer Fall; es sind vocabula Graeca leviter detorta, nicht rein Griechische Formen. Uebrigens ist vorher *spectas*, wie viele Handschriften haben, auch die

Husumer, kräftiger und unstreitig das Richtige, statt des gewöhnlichen *spectes*.

122. *cultellus*, ein niedliches Vorschneidemesserchen, gehört mit zur Eleganz, II, 169. *dictata*, praecepta, VI, 391., eigentlich vom lanista, der die novitios oder tirones im Fechten unterrichtet; die Regeln, *leges*, werden dictirt, geschrieben und auswendig gelernt, XI, 8. *dictata exercentibus dare* Sueton. Iul. Caes. c. 26., das. Ernesti und zu c. 77. *gladiatorum libelli* Cic. Philipp. II. §. 97. *Dictata* werden bei jedem Unterrichte gebraucht; Ern. Cl. Cic. Compendien kannten die Alten nicht. Die Trenchirkunst hatte ihre ordentlichen Lehrer (*magister*, und XI, 136. *Trypherus doctor*), die diese grosse Kunst theoretisch und praktisch lehrten, wie der Professor Colom zu Göttingen, an hölzernen Hasen, Gänsen u. s. w. Dieser hier erregt die Bewunderung der Gäste, indem er bei der Tafel mit der grössten Kunst eine Schule nach der andern durchmacht, *peragit dictata*. Eine ganz ähnliche Beschreibung Petron. c. 36. beim Gastmal des Trimalchio: „Die ganze Küche ist aufgetragen; der Herr spricht das Commandowort: *Carpe! Processit statim scissor, et ad symphoniam ita gesticulatus laceravit obsonium, ut putares essedarium hydraule cantante pugnare*". Burmann erklärt: quasi ad symphoniam, willkührlich! Vielmehr: „nach den Tact der Musik", die ihm ordentlich accompagnirt. Das zeig auch *hydraule cantante*: den *essedariis* im Circus wurde auc accompagnirt; sie machten nach der Musik mit Wagen ur Pferden Kunststücke, wie unsere Kunstreiter ihre Pfer nach dem Tacte abrichten. Savaro ad Sidon. p. 21.

127. *hiscere* etc.: wenn du dich etwa mausig mach willst mit deinen drei Namen. *tanquam*, das Richtig i. e. tanquam servus non sis, sed ingenuus. *tria nomina* bezeichnen den Freien oder Freigelassenen, der v seinem Sclavennamen das praenomen und nomen des Fr lassers setzte: Marcus Tullius *Tiro*. Ausonius im Gripho v. 8 *tria nomina nobiliorum*; nicht genau gesagt: denn nicht blc

die nobiles hatten tria nomina. Beim Artemidor. I, 45. träumt ein Sclave, er habe drei penes, und erhielt nachher seine Freiheit; so wurde der Traum erfüllt: er bekam drei Namen statt eines. *perditus*, tam perdita audacia.

132. *Quadringenta*, millia sestertium, bekanntlich der census equestris. *melior fatis*, fato, quod te pauperem fecit. Man verbindet gewöhnlich *si quis — homuncio*; aber Ruperti findet diess unschicklich, und nimmt *homuncio* als Anrede des Armen: du *homuncio*! Der Einfall gehört dem Lubinus, den er ganz ausgeschrieben hat, p. 794. Henn. Es wäre ein recht läppischer Vocativus hier, der die ganze Stelle verdirbt. *homuncio* ist mit Juvenalischer Laune gesagt, im Gegensatz von *deus*, mit offenbarer Allusion auf die Rede des Chärea bei Terenz Eunuch. III, 5. *At quem deum? — Ego homuncio hoc non facerem?*

137. *Dominus* etc. „Willst du aber gar zum dominus und rex emporsteigen, so musst du keine nothwendigen Erben haben". Die Ausleger, die vom Römischen Recht nichts wissen, gehen hier wieder in der Irre. *aula*, *Aeneas*, *uxor* sind lauter Worte, die auf das matrimonium, die eigentliche Bürgerehe, hinweisen, woraus sui et necessarii heredes entspringen; so dass also nur für einen extraneus Hoffnung zur Erbschaft ist, wenn keine solche da sind. Uebrigens enthält die Stelle eine Parodie aus Virg. Aen. IV, 328. *si quis mihi parvulus aula Luderet Aeneas.*

141. *Sed tua* etc. Hier der entgegengesetzte Fall, wenn der Mann nicht als maritus im matrimonio, sondern als patronus im Concubinat lebt: dann mag's immerhin Kinder geben, sie benehmen einem Dritten nicht die Aussicht zur Erbschaft; vielmehr wird nun den Kindern recht geschmeichelt, um den Vater zu gewinnen. *Migale*, unstreitig die rechte Form, die der Scholiast auch in seiner Handschrift gehabt hat, quae corpus miscet, ein nomen fictum. Vgl. Dorville ad Charit. p. 247. Das Concubinat ist ein rechtliches Verhältniss; ein eigener Titel in den Pandd. XXV, 7.

Concubina ist daher ein nomen honestum; *amica* in der Sprache des gemeinen Lebens war herabwürdigender, *ἐρωμένη* der Griechen. '*Pellex* wurde auch gesagt nach ältern Sprachgebrauch: denn später hiess so das Nebenweib eines Verheiratheten, das eigentliche Kebsweib, mehrentheils Sclavinnen. Digg. de Sign. Verb. l. 144. mit meiner Anmerkung bei Cramer pag. ult., und Duker de Latinit. ICtor. p. 148. ff. *Meretrix*, die Ruperti einmischt, ist ganz was anders, quae corpore quaestum facit, a merendo, *ἑταίρα*.

143—45. Der Vornehme ist bei seinem reichen Freunde zu Gast; von den Kleinen kommt einer herein, und der Vornehme ist überaus geschäftig, dem Kinde zu schmeicheln. Ein ähnliches Gemälde Theophrast.. Char. III, 2. Kinder spielen gern Soldaten; er hat also einen kleinen *thorax* in Bereitschaft, den er dem kleinen Jungen anlegt. Grün und roth sind die Modefarben; Böttig. Sab. II. 206. zu XI, 196.; hier grün lakirt. Die Bedeutung von *thorax*, wie bei Sueton. Aug. c. 82. *thorax laneus*, Brustlatz, scheint hier nicht zu passen. Der Scholiast denkt sich ein grünes Jäckchen, wie man den Affen anzieht, armilausia im Latein des Mittelalters. Aber zum Affen will er doch wohl den Kleinen nicht machen.

147. *quales*, nicht *qualem*: denn Claudius ass erst viele, ehe er den letzten ass, der vergiftet war; VI, 620. Was will aber der Dichter mit diesem Zusatz? Darüber hat sich Niemand erklärt. Heinecke p. 32. behauptet, der Zusatz sei ganz absurd, und will die drei Verse 146—48. als unächt streichen. Eine solche Interpolation wäre über alle Maassen unwahrscheinlich: denn es wäre nicht abzusehen, wie sie entstanden sein könnte. Heinecke's ganze Kritik taugt nichts; der Zusatz, wenn man ihn nur erst versteht, ist überaus witzig, und ächt Juvenalisch. „Den Gästen werden gefährliche Schwämme aufgetragen, dem Herrn ein *boletus*: es ist aber leider! nur einer, wie sie Claudius ass, ehe er den letzten verzehrte", d. h. nur Schade, dass es kein solcher ist,

wie ihn Claudius zuletzt ass! Mit andern Worten: Ich wollte, dass er sich den Tod daran ässe! Der Dichter dachte an das Epigramm seines Freundes Martial I, 21. *Dic mihi, quis furor est? turba spectante vocata, Solus boletos, Caeciliane, voras. Quid dignum tanto tibi ventre gulaque precabor? Boletum, qualem Claudius edit, edas!*

150. Der Nachtisch: *poma*, vorzüglich Aepfel in den herrlichsten Sorten. Voss Virg. Lb. p. 317. ff. *frueris*, contentus eris. *scabie*, räudiger, knatziger Apfel. *quod in aggere rodit* etc., eine vielbestrittene Stelle, von der man mehr als ein Dutzend Erklärungen hat. Ruperti führt sie an, nach Henninius, aber nicht vollständig. S. noch Obss. Miscell. Vol. VIII. p. 244. f. und Gesner Thes. s. v. *Capella.* Viele nehmen mit dem Scholiasten an, es sei vom Recruten die Rede, der exerciren lernt, und lesen *hirsuto — Capella*, als nomen proprium des campidoctor oder Exercirmeisters. So auch Yvo Villiomarus (i. e. Ios. Scaliger) adversus Rob. Titium p. 137. Dazu stimmt aber die ganze Beschreibung nicht; und was soll ein Recrut, der exercirt, mit Aepfeln? Ein anderes Scholium, das unstreitig das ältere ist, enthält den völligen Aufschluss über die Stelle in drei Worten: „qualem simia manducat": Die Rede ist von Affen; dem Dichter schwebt eine Posse vor, die mit Affen häufig getrieben worden sein mag: der Affe wird als Soldat verkleidet, auf eine Ziege gesetzt, und soll wie ein Reiter exerciren lernen. Dazwischen amüsirt man sich mit ihm, indem man ihm schofele Aepfel zuwirft, die er begierig zerkaut. Die Worte *in aggere* sind auf den agger Tarquinii zu beziehen, wo immer viel Volk verkehrte. Zu VIII, 43. Horat. Serm. I, 8, 15. Cicero de Re publ. p. 135. mit Maius. Hier waren (vergl. zu XVI, 26.) die castra Praetoriana, wo die müssigen Soldaten sich vor den Augen des dort spazierenden Volks mit diesem possierlichen Recruten die Zeit vertreiben. Das Ganze ist also für ein oft gesehenes Soldatenspiel zu nehmen. Henninius bringt hier eine seltene Notiz bei, wofür er allen Dank

verdient: „*Simium equitem ex capra iaculandi artificem* inter ludicra militis etiam Asiatici enumerat accuratissimus Leo Africanus". Beim Leo Afr. in der Descript. Africae, ed. Elzevir., steht aber das nicht; Conr. Gesner und Aldrovandus erwähnen es auch nicht. Woher mag nun diese Notiz genommen sein?

164. *aurum*, bullam, *παιδικὸν περιδέραιον* Plutarch. Quaest. Rom. c. 51. p. 277. C, Etruscischen Ursprungs, wie so viele Römische Gebräuche. Die pueri ingenui trugen die Bulle von Gold, die libertini von Leder auf der Brust. Sie war ursprünglich Amulet, der fascinus: Böttiger de origine tirocinii, p. 3. Aber diese erste Bestimmung war schon zu Varro's Zeit längst vergessen, und die bulla war nur das insigne pueri ingenui. Sie soll figuram cordis gehabt haben; nach Plutarch war sie linsen- oder scheibenförmig, l. c. c. 101. *nodus et signum*. Hier ist *et* erklärend, nodus quod est signum libertatis.

166. Die Erwartungen der nach Leckerbissen lüsternen Clienten. *Ecce* etc. Bald wird auch an uns etwas kommen. Deswegen kann unmöglich *Ad vos* gelesen werden, wie Markland will ad Stat. Silv. p. 235.: es sprechen die Clienten selbst, *wir*.

168. Am Ende kommt doch nichts an euch. Ihr sitzt nur in stummer Erwartung mit dem Brod in der Hand. *tacetis*: VI, 238. *impatiensque morae silet.* *strictus panis* könnte gesagt sein, wie strictus ensis: aber es ging *intactus* vorher. Ich nehme daher *stringere* in seiner ersten Bedeutung, für premere, comprimere: sie führen das Brod nicht zum Munde, und drücken es im Aerger zwischen den Händen zusammen. Die Schilderung ist so ganz nach dem Leben, dass man die armen Schlucker vor sich zu sehen glaubt, wie ihnen der Mund wässert, und sie vor Ungeduld bersten möchten, am Ende aber doch nichts bekommen. Diess macht denn dem gnädigen Patron überaus viel Spass.

171. Wer solche Begegnung ertragen kann, dem geschieht

Recht, wenn sie ihm auch noch ärger mitspielen. Die Rede ist von der niedrigsten Classe der scurrae, die alle möglichen Injurien sich müssen gefallen lassen. *quandoque*, olim, aliquando. *pulsare caput*, mit Ohrfeigen tractiren: daher *plagipatidae* mit einem komischen Worte beim Plautus, eine Art Familienname, wie Herakliden, Alkmäoniden. Beim Terent. Eun. II, 2, 13. sagt Einer, dem fast nichts mehr übrig bleibt, als diese ehrlose Rolle zu spielen, wenn er nicht verhungern will: *At ego infelix neque ridiculus esse, neque plagas pati possum.* *vertice raso*, das Abzeichen des scurra, der den Narren spielt, oder eigentlich die Rolle des Dümmlings, stupidus. Die generelle Benennung ist morio. Es war diess eine stehende Charakterrolle auf dem Theater, in den Mimen, die schon zu Augusts Zeit bis auf Theodosius die vornehmste Belustigung des Römischen Volks ausmachten, und nur unter veränderter Gestalt sich bis auf die neuesten Zeiten fortgepflanzt haben. Der altitalienische Mimus lebte noch über die Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinaus auf dem Theater der Deutschen als extemporirte Comödie, mit bestimmten Charakterrollen, Harlequin, Colombine, Pierot u. s. w. So muss man sich den Römischen mimus ebenfalls denken, mit stehenden Charakterrollen. Der stupidus ist eine solche Rolle, mit kahlem Kopfe; dadurch erhielt er ein possierliches Ansehn. Die Form ist von Satyrn, Silenen und Faunen entlehnt, die man sich nicht denken kann ohne den Kahlkopf, und die auch immer in der Kunst so dargestellt werden. Der kahlköpfige Narr war die eigentliche Person zum Verhöhnen, an der sich die Uebrigen reiben: daher das alte Zeitwort *calvère* und *calvi*, zum Besten haben, prellen, gleichsam *kahlköpfeln*, und davon ist wieder gemacht *cavillari*, eigentlich *calvillari*. Die Rolle hatten auch die Griechen auf ihrem Theater, den *μωρὸς φαλακρός*, und sie kam, wie der ganze Mimus, unstreitig erst aus Grossgriechenland und Sicilien zu den Römern. Hier, wo der Dichter einen gemeinen Tölpel von Parasiten an den Tafeln der

Vornehmen bezeichnen will, charakterisirt er ihn *capite raso.* Solche Menschen suchten wohl recht mit Fleiss an den Tafeln den Tölpel in der Komödie zu spielen, und liessen sich den Kopf scheeren. Auch mit den Ohrfeigen hielten sie's, wie man es in den Mimen zu sehen gewohnt war. Da regnete es ordentlich Ohrfeigen, und es gab einen gewaltigen Spass, wenn der Tölpel mit komischer Gebehrde den Backen hinhielt, um sich einen Schlag versetzen zu lassen, dass es knallte: darauf geht hier *praebebis*; denn der eigentliche Ausdruck ist *os praebere.* Eine solche Ohrfeige, die recht knallte, hat einen eigenen Namen, *salapitta*, *salpicta*, *σαλπικτής*, Backpfeife. Der Tölpel, der sie empfing, blies die Backen auf; daher das Wort *buceo*, der Backenbläser, für stultus: aber auch *bufo, buffo,* qui se inflat sicut bufo, *rana terrestris nimiae* (leg. *eximiae*) *magnitudinis,* nach Servius ad Virg. Ge. I, 184. Und diess ist der Ursprung des Buffons auf dem Theater der Neueren. Dieses Alles lässt sich durch viele gelehrte Nachweisungen auf das gründlichste und vollständigste darthun: wir begnügen uns aber, um nicht zu weitläufig zu werden, für jetzt mit den blossen Resultaten.

SECHSTE SATIRE.

1. *Pudicitia* als Person, *Αἰδώς* in der Hesiodischen Dichtung vom goldenen Zeitalter. Recht psychologisch macht der Dichter gerade sie zum Mittelpunkt: denn sie ist der Grundstein der ganzen Moralität des Weibes. *Credo,* ich glaube wohl, will gern glauben; ein Stellvertreter des Griechischen Optativs; *forsan extiterint,* 14.

2—10. Ein Gemälde des goldenen Zeitalters und der damaligen häuslichen Glückseligkeit, im Niederländischen Geschmack. Die Leute wohnen auf den Bergen, *montana uxor,*

ıit dem Nebenbegriff einer derben handfesten Natur, die ınter den Bergbewohnern zu Hause ist; daher auch *montanus* und *agrestis* verbunden zu werden pflegen. II, 74. *montanum vulgus.* Lucian. I. p. 255. γυνὴ ἄγροικος καὶ δεινῶς ὄρειος. *torum quum sterneret uxor.* ἄλοχος λέχος πόρσυνε καὶ εὐνήν Hom. Od. γ, 403. Heyne ad Il. γ, 410. Dan. Heins. Lectt. Theocrit. p. 332. Cic. p. Cluent. c. 5. *vicinarumque* etc. Sie leben ein Cyclopisches Leben, mit ihren Hausthieren, Schafen und Ziegen unter Einem Dache, v. 4. Nach Barth Advv. LVI, 3. soll in diesen *pellibus* eine satirische Anspielung liegen auf die pelles peregrinorum murium, die kostbaren Hermelinpelze, womit die Römischen Damen grossen Luxus getrieben, nach Hieronymus. Böttigers Sabina hat von Pelzwerk noch nichts an sich; Hieronymus beweis't nur für sein Zeitalter, im 4. Jahrhundert. Pelzwerk fing erst im 2. Jahrhundert an, unter den Römern Mode zu werden; eigentliche Pelze brachten erst die Gothen mit nach Italien. Böttig. Vasengemälde, III. S. 188. f. Beckmann, Beiträge zur Gesch. d. Erf.

12. Die doppelte Fabel von der Abstammung des Menschen, 1) von Eichbäumen: *gens truncis et duro robore nata* Virg. Aen. VIII, 315., ἀπὸ δρυὸς ἢ ἀπὸ πέτρης Hom. Od. τ, 163., wos. Clarke. 2) aus *lutum*, limus oder argilla, πηλός, wobei Prometheus der Künstler ist. Bei Hesiodus ist es bloss das Weib, das er aus diesem Stoffe bildet; nach der neuern Fabel ist er überhaupt ἀνθρωποπλαστής.

15. *sed Iove* etc. Aber es war im Anfang seiner Herrschaft, wie er noch jung war; da ging's noch besser in der Welt zu. Der Thüringer sagt in gleichem Sinn: „Da der alte Gott noch lebte". *Graecis*, der leichtsinnige Grieche, dem's auf einen Eidschwur nicht ankommt. Das Sprichwort *Graeca fides* bezieht sich auf die Unzuverlässigkeit im Handel und Wandel, und gehört nicht hieher. Im Zusatz *per caput alterius* muss weiter nichts gesucht werden; es ist eine Art Ausschmückung von *iurare.*

18. *et* ist das Richtige, und *sed* eine falsche Aenderung. Jenes nimmt nach der Negation oder negativen Wörtern, wie hier *nemo*, adversative Bedeutung an, und gilt für *sed*. Heusinger Emendatt. p. 119. und zu Cic. Off. p. 617. Ruperti, der *nemo* in eigentlicher Bedeutung auch beim zweiten Satz wiederholte, corrigirte deswegen *operto*. Das ist aber schon kein Latein, hortum operire von einer Befriedigung oder Umzäunung, und dann beruht der Grund dieser Correction auf blosser Unwissenheit. Das negative *nemo* gibt dem Folgesatz bloss das affirmative *quisque* ab, wie hundertmal bei Dichtern und Prosaikern, auch in Zeitwörtern. Diess kennt schon Jeder aus Horat. Sermon. init. *Qui fit Maecenas, ut nemo sua sorte contentus vivat; laudet* (i. e. et quisque laudet) *diversa sequentes?* Derselbe Gebrauch ist im Griechischen, und erläutert von Hemsterh. ad Lucian. Catapl. T. I. p. 492. Valcken. ad Herodot. VII, 104. und 221. Eine Art Zeugma, wie Dorville ad Char. p. 441. sagt; richtiger, ein Gebrauch, der aus der Verbindung der Sätze entsteht. Gronov. Diatribe p. 253. mit Hands Zusatz.

19. *Astraea*, aus der spätern Mythologie. Im Originalmythus beim Hesiodus sind es *Αἰδώς* und *Νέμεσις*, die von der Erde nach ihrer himmlischen Heimath zurückfliehen.

21. *Antiquum et vetus*, pleonastisch zusammengestellt, wie mehrmals im Dial. de corr. Eloq., selbst bei Cicero; eben so *recens et novum*. Vavassor de Usu quorumd. Verb. p. 153. Opp., der unsere Stelle auch anführt. *Ursidius Postumus*, 38., von *Ursius*, auf Inscriptt., wie *Ventidius* von *Ventius*, Fabretti Inscr. p. 655., *Attidius* von *Attius*, Glandorp. On. Rom. p. 131., *Mammedius*, Fabrett. Inscr. p. 630., eigentlich *Mammidius* von *Mammius*. Nach dieser Regel ist auch V, 118. *Allidius* von *Allius*. Im Cod. Pithoei war d[illegible] Satire überschrieben: *L. Furfedio Postumo.* *concuter[illegible]* eigentlich zu nehmen: *quassa lecti argutatio* Catull., *lecti s[illegible]nus* IX, 78. Also nicht für violare. *Genius*, in Beziehu[illegible]

den lectus genialis in aula; darüber Scaliger ad Festum 154. Sonderbar Forcellini v. *Fulcrum.*

23. 24. hat Ruperti transponirt; Heinecke aber erklärt n letztern für einen Randvers. Beides falsch! Der Sinn : „Der Ehebruch ist schon eine alte Sache. Alle andern ster erzeugte erst die eiserne Zeit: dieses schon die sil-rne". Beim zweiten Satz fehlt ein *sed* nach Juvenalischer t. Achaintre richtig.

25. *Conventum* — *sponsalia,* i. e. matrimonium. *ton-magister,* Meister in seiner Kunst, in dem Sinne näm-ı, dass er darin Andere unterrichten kann, wie II, 114. 122. und *doctor* XI, 137. In diesen Stellen aber gilt die entliche Bedeutung (wie Digest. XXXII, 65. §. 3. vgl. XIII, 7, 20. §. 6.), die hier nicht statt findet: also müsste *gister* für praecipuus artifex gesagt sein. Der *tonsor* ist seur, Bartscheerer und Nägelputzer in Einer Person, und Römer geht nach einer tonstrina und lässt sich dort lienen. Dass Einer diess thut, ist nichts Besonderes; das ondere müsste daher im Prädicat liegen. Postumus, der h für seine Braut recht schmuck machen will, ginge also keinem gewöhnlichen *tonsor,* sondern zu einem *tonsor gister.* Diess ist nun ganz etwas Fremdes. Hadr. Valesius nmt auch Anstoss, und schon vor Jahren habe ich einen hler in der Stelle vermuthet. *pectere* ist ein allgemeines ort; an den Kamm wird dabei nicht immer gedacht; über-upt steht es für comas fingere, ornare. Tibull. II, 5, 8. an ollo: *longas nunc bene pecte comas.* Ovid. Her. 13, 39. *a comas pectar.* Casaub. ad Pers. I. p. 60. Hier ist vom rzüglich saubern Haarputz die Rede, und das Instrument zu ist μάχαιρα, wovon, mit häufiger Weglassung der An-gssylbe, unser Wort *Scheere.* Juvenal braucht, wie na-lich, bei Modesachen die Griechische Benennung, und il diese hier weniger bekannt war, war sie um so leich-der Corruptel unterworfen. Ich lese also: *iamque a ton-e machaera Pecteris.* Statt *ae* und *oe* findet man häufig

in Handschriften des Mittelalters *i* oder *y* geschrieben. Gronov. Obss. IV, 15. p. 700., und vor ihm Salmas. in Capitolin. p. 171. C. Bei der Schreibart *machira* lag der Fehler vollends ganz nahe. „Schon lässt du das Haar dir mit dem Messerchen putzen".

28. *Certe, ja doch*, wie IX, 9. und 73. „Du warst *ja doch* sonst bei gesundem Verstande. Und nun" u. s. w. Dieses Et nunc wird vor *uxor* hinzugedacht. Das *certe sanus eras* ist aus dem Homer, Od. δ, 31.

29. *Dic, qua* etc. Das Homerische: τίς τοι κακὸς ἔχραε δαίμων; auf Deutsch: „Plagt dich denn der Teufel?"

exagitare ist richtig, und falsch geändert von Ruperti. Vergl. III, 296. Das Passivum mit dem Ablativ ohne *a*, wie III, 91.

30. „Du, ein sonst so gescheidter Kerl, erhenkst dich nicht lieber, als dass du dich zeitlebens unter das Joch eines Weibes begibst?" Menander in Plocio: τάχιον ἀπαγχέσθω δέ τις, ἢ γραῦν εἰσάγοι, Gell. II, 23.

34. *quod tecum pusio dorm.* i. e. fieri paederastam.

38. *lex Iulia*, de maritandis ordinibus. Weiter gehört nichts hieher.

40. *mullorumque iubis.* τρίγλη, trigla mullus Linnaei. τρίγλα γενεᾶτις Sophron Athenae. VII. p. 324. F, auch Eratosthenes ibid. p. 284. D. αἱ τὸ γένειον ἔχουσαι ἡδίονές εἰσι μᾶλλον τῶν ἄλλων Athenae. p. 325. C. Hier steht *iubae* komisch vergrössernd für barba. *captatore macello.* Die Delicatessen vom macellum, womit man nach reichen Erbschaften angelt. Zu V, 95.

44. *perituri*, der darunter ersticken will. Das Prädicat wird ungleich bedeutender, wenn *periturum* gelesen wird mit zwei Handschriften. Diese participia leiden verschiedene Auflösungen nach der jedesmaligen Verbindung, worin sie stehen; hier: ut paene perisset. Dagegen *periturae parcere chartae.*

45. *antiq. de moribus*, späterer Pleonasmus der Präposition;

ı merkwürdiges Beispiel. Es fehlt bei Gesner Thes. unter ɐ n. 11. S. ad Schol. VIII, 112.

47. *Delicias hominis!* XIII, 140. „Bist du nicht ein possɐrlicher Mensch, ein drolliger Kerl!“ *deliciae*, drollige Geꞌhöpfe, wie Sarmentus. Die Erklärung: homo delicatus, ıgt nichts.

50. *Cereris vittas contingere*, ein Virgilischer Ausdruck, en. II, 168. Der Scholiast versteht sacerdotes Cereris, und iit ihm Salmas. in Tertull. p. 315. Vgl. XV, 141. Tertull. e monogam. p. 535. C. Lucian. Tim. §. 17. mit M. du Soul. lier steht *contingere vittas* in dem Sinne, wie VII, 60. *thyrum contingere*, *θυρσοφορεῖν*. Die Eleusinien mitfeiern, oder berhaupt: das Heiligthum der *Ceres* in Eleusis betreten.)iess durfte Keiner betreten, der sich nicht keusch und rein ihlte. Scrr. Hist. Aug. Vol. I. p. 75. und p. 270. „Sogar nter denen, die für keusch und rein gelten, sind wenige, ie ihr Vater nicht besser kennte“. *Ceres* wird hier genannt, rie die Virgo deipara, als Ideal der Reinheit. Wyttenbach nimadv. in Plutarch. T. I. p. 877. will die Erwähnung der *eres* daraus erklären, dass Ceres, wie Juno, unter die Ehe-ötter gehört. Höchst verkehrt! *pater* etc., ein starker ug: der Vater selbst scheut ihre Küsse, *oscula*, tanquam npura et impudica. Ruperti und Heinecke machen durch ılsche Erklärungen die Sache schmutziger, als sie ist. Marsall richtig, aus Mancinelli, Hennin. p. 798.

51. *Necte* etc., bitterer Spott. *corona*, Lorbeerkranz, · 79. 228. *corymbi*, Blumengewinde. Das Bekränzen der hüren bei Hochzeiten ist Gebrauch: auch bei Terenz. Vgl. nten XII, 91.

53—59. muss als Dialog genommen werden. *Iberius* von Iberus. *Hiberus* auf Inscriptionen, und auch hier od. Husum. *Hiberinae*. Das Aspiriren fing schon ziemlich üh an. Heyne zu berichtigen Obss. ad Tibull. p. 163. *Hi-r* II, 58. u. XII, 111. Ein häufiges Frauenlob auf Grabıriften: *univira*. Hier ist aber der Sinn anders: sie wird

keine adultera werden. Terent. Eun. *Neque tu uno contenta eras.* Horat. Epod. 14. *libertina, neque uno contenta.* *cuiusdam*, i. e. alius cuiusdam. Zu II, 156. *Vivat Gabiis* etc. „Auf dem Lande geht's wohl noch. Aber sie komme nur erst einmal in die Stadt, nach den kleinen Nestern Gabii und Fidenä; ich will nicht sagen, nach Rom". Vor *Et* muss ein Punkt stehen; es beginnt ein neuer Satz: „Und dort auf dem platten Lande (in *agello*) mag's wohl noch ganz ordentlich zugehen: aber wer steht mir dafür, dass auf Bergen und in Höhlen nichts passirt?"

63. *Bathyllus*, pantomimus, im komischen Fache, was Pylades im tragischen. Beide unter August, und man könnte hier verstehen: ein Bathyll. Aber beide Künstlernamen sind auf ihre Nachkommen übergegangen, die sich durch mehrere Generationen hindurch auszeichneten, und die Kunst ihrer berühmten Stammväter fortpflanzten: so dass hier *Bathyllus* kein nomen artis, sondern das nomen proprium eines jüngern Pantomimen ist, der zur Zeit des Dichters lebte. Die Sache ist bewiesen von Ios. Scaliger Animadverss. in Euseb. p. 169., und nach dessen Anleitung von Salmas. in Vopisc. p. 499. Ganz auf dieselbe Weise wurde auch der Name des Paris, unter Nero, erblich. *mollis*, effeminatus, als Vorwurf wegen der Weiberrolle, die er spielt; III, 99. Tertullian. de Spectac. p. 80. B. *Ledam*, ein schlüpfriges Thema, gehört ad comicum genus saltationis, κιναιδία ἄφωνος, Clem. Alex. p. 203. D. So auch *Ganymedes* bei Sidon. Carm. XXIII, 267. sqq., wo auch *Leda* vorkommt. Fast die ganze Mythologie wurde pantomimisirt. Lucian. de Saltat. T. II. gibt eine reiche Uebersicht der Gegenstände. Vgl. Liban. Orat. pro Saltatoribus T. III. Reisk. Bei der *Leda* fehlte gewiss der verliebte Schwan nicht. Dieses Bild aus den Pantomimen ist auf kostbaren geschnittenen Steinen copirt; auch auf dem Gemälde in Herculanum, Pitture d'Ercolano T. III. tav. 8., eine tabella scenica. *Chironomon* steht sonderbar, als Beiwort der Leda. Gesner: „blanditias Iovi gestu

iacientem"; ist ganz willkührlich. Ehemals glaubte ich: *chi-ronomo — Bathyllo,* und so schreibt Meurs. Orchestra, T. V. Opp. p. 269. Es scheint aber doch nicht das Rechte zu sein. Der Dichter scheint *chironomos* passivisch gebraucht zu haben, *χειρόνομος* für *χειρονομουμένη*, i. e. a chironomis multum agitata, was auch die Meinung von Nic. Heinsius zu sein scheint, ad Ovid. Rem. Am. 334.

65. 66. Von *Subitum* an ist die Stelle nicht mehr zu verstehen; sie ist hier äusserst corrupt, und durch die Klosterherren verhunzt, die sie etwas manierlicher machen wollten. Alle bisherigen Erklärungsversuche halten deswegen nicht Stich. Die *Thymele* ist mima, I, 36. Wie kommt sie aber hierher in die Pantomime, die etwas ganz anderes ist? und was soll das wiederholte *Thymele*? Diess ist nur Eins, um zu zeigen, dass die Stelle im Text aller Handschr. und Editt. hässlich zugerichtet ist. C. Barth emendirte *subat,* welches mit dem vorhergehenden *gannit* sehr gut stimmt: aber wie weiter? Bei solchen Stellen, deren zum Glück im Juvenal nicht viele sind, kann man mancherlei vermuthen; sichere Emendation ist kaum zu erwarten. Das Seitenstück zu dieser Stelle in Ansehung der kritischen Schwierigkeit werden wir weiter unten finden, 193 — 199.

69. *Megalesia,* im April, *ludi plebeii,* im November; also *Megal. longe a plebeiis.* Spiele wurden mehrere dazwischen gefeiert, aber keine ludi scenici. Ruperti erklärt mit Heinsius: longe Megal. sunt a plebeiis hominibus, als wären die Megalesia bloss festum patriciorum gewesen. Diess ist falsch. Die Comödieen des Terenz, *actae ludis Megalensibus,* natürlich für den ganzen populus Romanus. Alsdann spricht ja hier der Dichter keineswegs bloss von Weibern plebeii ordinis.

70. „Ganz betrübt, dass so lange keine Comödie war, suchen sie sich zu entschädigen, und spielen selbst welche".

thyrsum, den eine Bacchante führt in einer Handlung aus der Bacchusfabel. *tenent* kann nicht das Rechte sein;

viel besser ist *petunt* aus einer Handschrift. Sie holen die Comödianten ins Haus. Plin. Epp. VII, 14, 4. Quintil. III, 6, 18. mit Gesner und Spald. Tacit. Ann. XV, 33. vom Nero: *adhuc per domum aut hortos cecinerat*. Sueton. Ner. 22. *posito in hortis rudimento*. Seneca Nat. Qu. 7. extr. *Privatim urbe tota sonat pulpitum: in hoc viri, in hoc feminae tripudiant.* Also wirkliche Privattheater. Vgl. Fromond. das. Tacit. Ann. XIV, 15.

71. „Alle treiben Liebschaften mit Schauspielern".

Urbicus kein nomen proprium, sondern ein nomen artis: der die komischen gestus im exodio macht, ohne zu sprechen, histrio; ein Anderer spricht, der cantor. *Autonoe*, Cadmus Tochter, die in bacchantischer Raserei mit ihrer Schwester Agaue den Pentheus zerriss. Diess sei nichts Lächerliches, meint man, und greift allerlei Zeug aus der Luft. *Autonoe* soll eine Römische Matrone sein. Welch ein Name für eine Römische Matrone! und Römische Matronen in einem *exodio!* Achaintre hat einen Mannsnamen erfunden, *Αὐτονόης*, „nomen cuiusdam pantomimi", nach der Analogie von *Δημοσθένης*, wie er sagt: eine schöne Analogie! Es ist diess ein Unding von Namen, und müsste *Autonous* sein. Die Geschichte des Pentheus, *τὰ Πενθέως*, war ein pantomimisches Süjet, Lucian. Saltat. 41. Diess wird hier im *exodio* durch Parodie ins Lächerliche gezogen. Es ist nicht das einzige Beispiel einer mythischen Handlung in den Exodien. *scenico exodio persona Paridis et Oenones* Suet. Domit. c. 10., auch komische Darstellung. Autonoe erscheint im Bacchantencostüm; so wird der *thyrsus* deutlich im vorhergehenden Vers. Dieser exodiarius ist wohlfeil zu haben; darum nimmt *Aelia* mit ihm vorlieb, die nicht viel bezahlen kann. Die Andern sind comoedi, citharoedi, tragoedi, die ihr Stimmorgan brauchen, und nur für grosse Summen den Liebesanträgen der Damen nachgeben. Denn der Stimme wird durch Ausschweifungen geschadet; das Verwahrungsmittel dagegen infibulatio, Anlegung der *fibula*. D

eschreibung gibt Celsus; Gesner s. v. nimmt ohne Grund ne doppelte *fibula* an. Der Jude bei Martial, der im Bade nit der *fibula* seine Beschnittenheit verbergen will, trägt die gewöhnliche *fibula*, aber ungewöhnlich gross. Griechisch :υνοδέσμη. Vgl. unten 379. Nämlich κύων ist membrum virile. acobs Additt. ad Athenae. p. 238. sq., wie χοῖρος membrum nuliebre. Lexica Seguer. Bekker. p. 49. v. *Κυνοδ.*

77. *choraules*, der zum singenden Chor die Flöte bläst, m Concert. Salmas. in Hist. Aug. p. 491., der aber seine Quelle nicht nennt, Scaliger in Euseb. Animadv. p. 170. a. Vormals waren diess Chöre zu Tragödieen und Komödieen, nit der begleitenden Flöte; in diesen Zeiten Flötenconcerte nit Gesang.

78. *pulpita per vicos*, Gerüste auf den Strassen bei der Hochzeitfeier, was ist das? *pulpitum* kömmt im Juvenal an nehreren Orten im gewöhnlichen Sinn vor, die Erhöhung m proscenium des Theaters für die spielenden Personen. Was s hier sei, erklärt Keiner. Gesner hat die merkwürdige Stelle gar nicht; Forcellini setzt sie allein, unter eine eigene Rubrik, „de iis, quae erigebantur ludicri alicuius exhibendi ausa". Was sind das aber für ludicra auf öffentlicher Strasse, ei Hochzeiten? Die antiquarischen Schriften über den ri- us nuptiarum bei den Römern (Reiz Röm. Alterth. p. 172. f.) agen kein Wort davon; Brisson. de Ritu Nupt. p. 325. hat lie Stelle, berührt aber den Umstand gar nicht. Grangaeus agt aufs geradewohl, es seien theatra gebaut worden auf len Strassen, und darauf hätte man ludos in honorem nu- ptiarum gegeben. Ruperti schreibt das nach, und Achaintre chreibt's wieder von diesem ab. Das hat aber nicht den llermindesten Grund. Die Hauptfeierlichkeit bei der Ver- nählung war die deductio sponsae in domum mariti. Bris- on. Select. Antiqq. I, 18. Weil es dabei viel zu sehen gab, cheint man auf den Strassen, durch die der Zug ging, Ge- üste, pulpita (spectacula oder fori: Cic. p. Mur. §. 72., Fe- us v. *Forum*), errichtet zu haben, für die Zuschauer, die

sich bei solchen Gelegenheiten gewiss zahlreich genug einfanden. Die Sache wird schwerlich noch sonst wo ausdrücklich erwähnt: aber sie liegt deutlich in den Worten und ist an sich sehr natürlich. *Lentule*, geht den *Ursidius* nichts an. Glandorp. Onomast. Rom. p. 926. macht daraus lächerlicherweise einen *Ursidius Lentulus*. Es ist die Rede von einem Kinde in der Wiege mit einem grossen Namen, z. B. des *Lentulus*, das aber in der That von einem Gladiator herrührt, und diesen, als den wirklichen Vater, deutlich im Gesichte trägt. Der Name *Lentulus* gebraucht, wie VIII, 187. *Lentuli in gente Cornelia.*

82. Eine Geschichte aus der Chronique scandaleuse damaliger Zeit. Die Frau eines Senators lief mit einem Gladiator davon; sie gingen nach Aegypten. *Hippia* als liederliche Frau auch X, 220. *Sergius* ist der Gladiator. Aus 113. nehmen die Ausleger den *Fabricius Veiento* als Gemahl; IV, 113. Es ist aber nach Juvenalischer Art: ihr Vejento, ihr Mann, der Senator. Der Schlüssel zu dieser Stelle liegt beim Cicero, Philipp. II. c. 25. Es ist dort viel die Rede von einer mima, mit der M. Antonius in Italien reis'te, und sie unter einem vornehmen Namen, als Dame Volumnia, begrüssen liess, §. 57. Darauf wurde er magister equitum. *tum existimavit se suo iure cum Hippia vivere, et equos vectigales Sergio mimo tradere.* Und §. 63. vom Antonius: *tantum vini in Hippiae nuptiis exhauseras, ut tibi necesse esset in populi Rom. conspectu vomere postridie. Hippia* beim Cicero ist der wirkliche Name einer Buhlerin, und *Sergius*, wie ich glaube, *L. Sergius*, jener *armiger Clodii*, in Orat. pro Domo §. 13., *mimus* wegen seines Charakters, ein Schimpfname. Jene „Hochzeit", wobei Antonius so entsetzlich soff, war vermuthlich ein liederliches Gelag, wobei Hippia die Braut und Sergius den Bräutigam spielte. Juvenal nennt nun hier nicht die wahren Namen der Personen, sondern bezeichnet sie durch bekannte Namen aus dem Cicero. Plutarch. im Anton. c. 9. referirt übrigens aus Cicero unrichtig.

82. *ludium*, i. e. gladiatorem; XI, 20. Viele Handschrif-
ı, auch die Husumer, haben *ludum*, welches Salmasius durch-
zen will, in Hist. Aug. p. 328., so dass *ludus* so viel als
dius sein soll. Vergl. p. 151. a. F. Aber die Beweise für
e Form reichen nicht zu. Das *i* in *ludium* ist vielmehr als
onsonant zu betrachten. Vgl. zu IV, 37. XII, 71. *moe-
a Lagi*, Alexandria, wie *Lageus Nilus*, *Lagea iuventus*,
agi regia, alles beim Lucan. *famosa*, infamis, sowohl
ıch dem beständigen Sprachgebrauch dieses Zeitalters und
em Context, als auch nach der Geschichte; denn das da-
alige Alexandrien war der Ausbund des Leichtsinns und
er Vergnügungssucht. Davon gibt Dio Chrysost. ein Ge-
älde, Or. 32. ad Alexandrinos. *animos deliciis enerves* legt
nen Valerius Max. bei IX, 1. extr. 6. Den sonstigen Charak-
r der Alexandriner schildert Dio Cass. XXXIX, 58. mit
ıbric., auch der Kaiser Hadrian im berühmten Briefe, Hist.
ug. p. 245., den Hegewisch übersetzt hat, Ueb. die glück-
chste Epoche in der Röm. Gesch. Ruperti: „inclyta s. cla-
ssima"! und den folgenden Vers bezieht er auf Rom! luxu-
a Canopi ist zum Sprichwort geworden; XV, 46. Die höchste
ärke des Ausdrucks: „selbst Canopus tadelt Alexandrien";
ırt muss es also noch zehnmal ärger sein.

92. *sonantem Ionium*, ein seltener Gebrauch, nach dem
riechischen ὁ Ἰόνιος, selbst in der Prosa. Bentley ad Ho-
t. Epod. 10, 19.

103. *est* am Ende darf mit Ruperti nicht angeflickt wer-
n; an die ὁμοιοτέλευτα darf man sich nicht stossen. *quid
dit* etc. „Was ist das für ein Schatz, dem sie Ehre und
les aufopfert?" *ludia*, 266. Gladiatoren-Liebchen, wie
ticariola Martial. XII, 58.

105. *Sergiolus*, ein herrliches Diminutivum, μιμητικῶς,
hr Sergiuschen", ihr allerliebster Sergius. Man hört or-
ntlich, wie sie recht zärtlich mit ihm thut, mi Sergiole!
iam radere guttur coeperat, er geht schon aufs Alter los,
längst kein Jüngling mehr. Bis auf Hadrian gingen alle

Römischen Männer mit abgelegtem Barte, der in männlichen Jahren mit der Scheere abgenommen wurde, *tondere*, bei herannahendem Alter mit dem Scheermesser rasirt, *radere*, *rasitare*. Diess liegt im Gellius III, 4., aber bloss „viri nobiles". Die grössere Menge der Bürger liess sich schon von den männlichen Jahren an mit dem Messer rasiren. Daher beim Horaz Epp. I, 7, 50. Vulteius Menas, praeco, *abrasus*. Ueber die Bartsitte rafft Ruperti ausgeschriebene Sachen zusammen. Besser Voss Virg. Eclog. p. 26., aber noch nicht Alles richtig. Dieser Gladiator ist nun freilich kein nobilis; den Invaliden-Jahren nahe, fängt er schon an, sich zu rasiren. Da die Sache von Gladiatoren nicht weiter bekannt ist, so scheint das *radere guttur* sprichwörtlich auf ihn übertragen zu sein.

106. *secto lacerto* lässt sich nicht recht verstehen. *Bellonarii sectis lacertis* Lucan. I, 565., von der Geisselung, wovon hier nicht die Rede sein kann. Eben so Juven. X, 316. Horat. Epod. 4, 11. *sectus flagellis*. Heyne ad Tib. I, 4, 70. Der Sinn kann nur sein, wie Martial. XII, 29, 7. *quum Myrino peteretur missio laeso*. Eine Nürnberger Handschrift lies't *f e s s o — lacerto*, vortrefflich! *Fessi* heissen die Soldaten und Gladiatoren, welche ihre Entlassung erhalten. Tacit Ann. I, 35. *mederetur fessis*. Horat. Od. II, 7, 18. *Longa fessum militia latus Depone sub lauru mea*.

108. *attritus*, als Adjectiv genommen, macht eine schlecht Verbindung der Sätze. H. Valesius will *galeae* lesen. Dies halte ich für nothwendig, wenn nicht etwa *galea* als Ablativ mit *attritus* als Substantiv verbunden sich dadurch recht fertigen lässt, dass zu derivatis nominibus der casus des verbi, von dem sie herkommen, gesetzt werden kann. Cic Legg. I. §. 24. *agnatio nobis cum coelestibus*. §. 42. *iustitia est obtemperatio scriptis legibus*. Der Dativ nach dem Griechischen; Matthiä Gr. Gr. S. 535. Plautus Poenul. V, 5, 2 *quid tibi hanc digito tactio?* cf. Gesner Chrest. XLIX, Gellius XVI, 19. *cantator fidibus*; so kann auch *cantus fidibus* gesagt werden. I, 67. *signator falso*.

115. Doch noch viel ärger machen es selbst Kaiserinnen. Messalina, Claudii Caesaris uxor, ihrer ganz enormen Ausschweifungen wegen zum Sprichwort geworden. Hier wird sie geschildert, wie sie sich verkleidet, und die Rolle der infamsten Hure spielt. Diess ist wahre Geschichte, die auch bezeugt wird von Dio Cass. LX, 31.; wos. Fabric.

116—119. *Dormire virum — una.* Heinecke findet in unserer Stelle keine Construction, und sucht durch eine Conjectur zu helfen, die aber verunglückt ist: *sumere* soll ein infinitivus historicus sein, und statt *linquebat* soll man *inde ibat* lesen. Die Stelle ist unverdorben. *cum senserat — linquebat* ist eine richtige Construction, genau wie Cic. Verr. V, 11. *cum venerat, deferebatur.* Orat. §. 113. *Quum* steht für quoties. Vor *sumere* hat man sich *et* hinzuzudenken. *cucullos,* III, 170. und sonst. Es ist das Griechische *χαρακάλλιον.* *, calidum,* dunstig, wo keine Luft hinkommt. *centone*, linteo, wie an den Boutiquen, VIII, 168. „Ein alter Fetzen hing davor".

122. 123. *prostitit* kommt als Lesart vor, *προέστηκε.* *constitit* ist das Gewähltere. III, 296. *ubi consistas.* Von Krämern, die ausstehen und feil haben. Act. Soc. Lat. Ien. Vol. I. p. 197. sq. Was diese feil hat, sieht man. *papillas auratas* erklärt Böttiger Sab. II. 154. von goldenen Kettchen. Ovid. Fast. II, 309. von der Omphale, die als Lydierin geschildert wird: *Ibat odoratis humeros perfusa capillis Maeonis, aurato conspicienda sinu.*

126. *et resupina* etc. Ein schrecklicher Vers; viele Handschriften lassen ihn ganz aus, auch die Husumer.

131. *obscuris*, sordidis, vom Lampendampf. Das Folgende ist die epexegesis. *ad pulvinar,* ad torum Caesaris mariti.

133. Zaubertränke und Hexenformeln, die von Stiefmüttern wider Stiefsöhne gebraucht werden, um sich für verschmähte Gunst zu rächen. *Hippomanes*, Rosswuth, ein bekanntes Mittel, in Liebeswuth zu versetzen. Voss Virg. Lbau p. 593.

134. Diese Sünden sind aber noch nicht das Aergste; was sie aus Rachsucht thun, ist viel ärger. *sexus* ist die weibliche Natur, diese zwingt (*imperio*) sie zur Rachsucht und allen den Leidenschaften, wozu das Gefühl der Schwäche entflammt. Diess sind eben die Eigenschaften, die das Weib zum Teufel in der Schöpfung machen können, und wodurch ein böses Weib das Böseste in der ganzen Natur wird. Darum setzt auch das Sprichwort die Grossmutter des Teufels noch über den Teufel selbst, und darum haben auch die Alten weibliche, und keine männlichen Furien.

136. *Caesennia* ist recht; verschieden *Caesonia* v. 616. V. ad Tacit. Ann. XV, 6. und XIV, 29. *Caesius*, *Caesianus*, *Caesinus*, *Caesidius*, *Caesellius*, *Caesilius*, *Caesennius*, *Caesennianus*; *Caeso*, *Caesonius*, *Caesonianus*. Alle diese Namensformen kommen auf Inscriptt. vor: s. Indic. Gruteri.

138. *Veneris*: die Mutter für den Sohn, dem allein *pharetra* und *lampas* zukommt.

146. *collige sarcinulas*, „schnür' dein Bündel!" Komischer Ausdruck statt anderer, bei Verabschiedung einer Frau gewöhnlicher Formeln. Brisson. de Formulis. *libertus*, der zu den Förmlichkeiten eines rechtsgültigen divortii gehört. Paulus in Digest. XXIV, 2, 9.

149. *Interea calet*, operosa est, πολυπραγμονεῖ. So lange die Schönheit dauert, ist sie immerfort geschäfftig mit neuen Befehlen und Forderungen. *Quantulum in hoc*, scil. poscit! Cic. de Legg. II, §. 47. *id autem quantulum est!* In beiden Stellen steht unrecht ein Fragezeichen. Eben so v. 254.

153. *Mense quidem* etc. Der Sinn dieser Stelle wird von den Commentatoren jämmerlich verhunzt. Das scholium ad h. l. ist in einzelnen Worten corrumpirt, aber noch deutlich genug, um über den wahren Sinn des Dichters Aufschluss zu geben. Der Sinn im Allgemeinen ist: „Die Prätensionen der Frau werden vollends recht arg, wenn der grosse Jahrmarkt kommt". Das Römische Carneval, Saturnalia, dessen Feier ex edicto Augusti auf drei Tage verlängert wurde, fiel

auf den 16. 17. und 18. December; unmittelbar darauf folgten vier andere Feiertage, die Sigillaria. Antiquarisch kann hierüber Manches, auch Neues, gesagt werden; es führt aber zu weit. Genug, an den Sigillariis war Jahrmarkt, und in Buden wurden besonders kostbare Bijouteriewaaren verkauft. Die Budenreihen hatten zur Zeit des Dichters ihren angewiesenen Platz vor dem, vom Agrippa aufgeführten, Prachtgebäude, porticus Neptuni, dessen innere Wände mit einem grossen Gemälde verziert waren, welches den Jason mit den Argonauten darstellte. Dio LIII, 27. Die Buden, mit Leinwand überzogen (*casa candida*, collectiv), bedeckten die vier Tage über das Gemälde. Diess drückt der Dichter in seiner Manier aus. *Iason mercator*, wegen der Fahrt nach Colchis, die schon damals als Handelsspeculation betrachtet wurde. *clausus*, gleichsam verschlossen. *obstat* ist ganz eigentlich zu verstehen: die Buden stehen davor. *armatis* geht aufs Costüm der Helden. Hätte der Dichter statt dessen das Beiwort *Argois* gewählt, von der Argo, wie Horaz sagt *Argo remige*, und andere Dichter *Argoa vela*, *Argoa ratis* und mehreres dergl. (s. Forcellini), so wäre freilich die Beziehung auf die Argonauten deutlicher. Vorher haben viele Handschriften *cum* anstatt *quo*, und jenes ist unstreitig das ächte. Auch hat es Achaintre.

155. *tolluntur*, sc. manibus, um sie zu besehen, *intuenda manibus pertractanda*, wie Quintilian VIII, 3, 12. sagt von Waaren. Wie jener im Epigramm des Martial, der in einem grossen Laden Alles herumwühlt und zuletzt ein Paar Leuchter kauft: IX, 60. Dial. de corr. eloq. c. 22. *gemmae et aurum, ut sumere in manus et aspicere saepius libeat.* Hom. Il. o, 461. das. Ernesti. *crystallina* und *murrina* vasa werden, als sehr kostbare Luxusartikel, häufig zusammen genannt, auch in den Pandecten. Die *murrina*, VII, 133., brachte Pompejus zuerst nach Rom aus Kleinasien nach Beendigung des Seeräuberkriegs, und weihte beim Triumph 61 v. Chr. sechs solcher Becher, als eine grosse Seltenheit,

dem Juppiter auf dem Capitol. Unter allen Meinungen, die man darüber hat, ist die wahrscheinlichste; dass die *murrina* Chinesisches und Japanisches Porzelan waren. Die Gründe dafür sind umständlich auseinander gesetzt in einer Abhandlung von Roloff, mit einigen Zusätzen von Buttmann, Mus. d. AW. 2. Bd. Hier hätte aber Gibbon nicht sollen vergessen werden, 7. Thl. S. 350. d. D. Ueb., und noch weniger die dort gerühmte Abhandlung eines gelehrten Franzosen. *adamas notissimus* etc., ein gewisser berühmter Diamant, den eine hohe Person besessen hatte, und der jetzt zum Verkauf war. *Beronice*, gewöhnlicher *Berenice* (Dausqu. Orthogr. Vol. II. p. 58. sq.), des Königs von Judäa, Agrippa maior, Tochter, stand im Verdacht eines blutschänderischen Umgangs mit ihrem Bruder, dem jüngern Agrippa, der noch nach der Vertilgung Jerusalems, unter Titus und Domitian, ein eigenes regnum Ituraeae behielt. Diese Dame war den Römern wohl bekannt; sie hatte eine Zeitlang eine auffallende Rolle in Rom gespielt, und wäre beinahe die Gemahlin des Titus geworden, der sie aber der öffentlichen Meinung wegen wieder aufgab. Dio Cass. LXVI, 15. mit den Anmerkk. zu §. 96. und 97. *observant* etc. Ueber diese Stelle macht man sich viele Bedenklichkeiten; sie ist nicht allzu genau zu nehmen; der Dichter hatte so gehört, und die Römer hatten auch sonst wohl manche nicht ganz richtige Vorstellung von den Gebräuchen des Mosaischen Gesetzes, die ein alttestamentlicher Antiquar freilich besser kennen muss. *indulget senibus porcis*, i. e. ut senes fiant, ut senescant. So müssen oft bei Dichtern epitheta aufgelöst werden. Hom. Il. β, 417. χιτῶνα δαΐξαι χαλκῷ ῥωγαλέον· Od. κ, 362. θυμῆρες κεράσασα. ξ, 181. ὅπως ἀπὸ φῦλον ὄληται νώνυμον. Ovid. Fast. IV, 739. *Et tegat ornatas longa corona fores.* Iuven. X, 307. *deformem castravit.* Wunderlich ad Tibull. I, 3, 51. Schäf. ad Theocrit. 7, 70. Sonst könnte man sehr gut lesen *senium*, nach einer seltenern Construction.

161. *Nullane* ist das Richtige. Durch solche Zwischen-

gen macht der Dichter seine Uebergänge; vgl. 136. 142. e Antwort: „Nein! Denn lass sie alle Vorzüge ihres Geschlechts besitzen: so kommt der Hochmuth dazu, und es ist nn gar nicht mit ihr auszuhalten". Der Zusammenhang rd hier durch falsche Interpunction verdorben. Nach *Sa-a* 164. ist ein Comma, nach *cygno* im folgenden Vers ein lon zu setzen. Mit 166. beginnt der Nachsatz. Hierbei st der bekannte Vers 165. sich auf zweierlei Weise nehn, in Parenthese als Apposition zum letzten Gliede des rdersatzes, *intactior omni — Sabina*; oder als Collectivz: „und kurz, sei sie eine wahre Rarität von einem Wei-". Im letztern Fall befriedigt aber der Ausdruck nicht nz, und ich halte das Erste für richtig. *cygnus*, eine te Schreibart, obgleich κύκνος.

167. *Cornelia mater Gracchorum* ist cursiv zu drucken der titulus der ehernen Statue, die nach dem Tode der acchen der Mutter errichtet wurde. Auf den Conditiolausdruck der Stelle mit *si* muss man achten; dem Dich-ist nicht eingefallen, die Cornelia des Hochmuths zu beuldigen. *tuum*: Cornelia, die Tochter des Scipio Afrius maior.

171. Der Hochmuth führt nur ins Verderben, z. B. be. Es ist hier Fortsetzung des Vorigen, und darum kann n Absatz sein. *depone*. Dafür hat man *dea pone*, e Conjectur von Grävius, in den Text gesetzt. In allen ndschriften steht aber *depone*, dessen Richtigkeit Heinecke r gut gezeigt hat. Es ist Anrede an die Person des Apollo, r Diana ist mit gemeint: daher *configite*. V. Brunck ad istoph. Ran. 1479.

175. *Extulit — Niobe*. Achaintre macht hier närrisch ig. Ueber die Construction: *extulit — dum videtur*, vergl. s Virg. Lb. p. 920. Tibull. I, 3, 25. *nobilior Lat. te*, i. e. gente, prole, nobilior quam Latona. *scrofa a*, in der Aeneide III, 389. *triginta capitum fetus enixa*. s Wort *scrofa* zieht die Sache ins Lächerliche. XII, 73.

182. *laudibus effert*, ut nobilem aut formosam. *septenis horis*, maiore diei parte. Die Juristen definiren so: *maior pars diei est horarum septem primarum.* Digg. de Verb. Sign. II. §. 1. *oderit*, aversetur. Horat. *incredulus odi.*

184. Dieser Vers ist vielleicht unächt, und im folgenden *Num quid* zu lesen.

188. *quum sit turpe* etc. Der Vers ist sehr angefochten, theils für untergeschoben, theils für verdorben gehalten worden. Ich glaube, keins von beiden. Es ist in der Manier Juvenals, oft beiläufig, in Parenthese, Bemerkungen anzubringen. Diess hier ist ein Seitenblick auf die bekannte Stelle Cicero's Brut. §. 140. *Latine loqui* kann dem Römer nicht als Verdienst zugerechnet werden: *non enim tam praeclarum est scire Latine, quam turpe nescire.* Diess berührt der Dichter im Vorbeigehen. „Alles wird Griechisch verhandelt, da es doch, wie Cicero sagt, eher eine Schande ist, *nescire Latine*". Achaintre sagt auch von diesem Verse, er sei „ad rem aptissimus" !

192—199. Die zweite höchst verdorbene Stelle in dieser Satire. Dass die erstere Hälfte nicht richtig sein kann, hat Ruperti eingesehen; bei der zweiten sind schon Mehrere angestossen. Die Rede ist von einer anus libidinosa, die mit Griechischen Süssigkeiten ihren Zweck zu erreichen sucht. Für den Inhalt vgl. Martial. X, 68. und XII, 98, 8. 9. Iacobs in Anthol. Gr. II. 3. p. 57. Aber im Einzelnen lässt sich mit gesunder Interpretation hier nichts ausrichten. Gleich im Anfang erkennt man eine elende Mönchssentenz: *non est hic sermo pudicus in vetula.* Diese streiche ich, und lese: *Pulsat, adhuc toties lascivum interseris illud, Ζωὴ καὶ ψυχή? interseris*, worauf auch Ruperti verfallen, wie Ovid. Met. X, 559. *mediis interserit oscula verbis. relictis* ist widersprechend, und stimmt durchaus nicht mit *uteris in turba.* Auch dieser Lappen muss weg; so macht sich der Vers von selbst: *Ζωὴ καὶ ψυχή? quod enim non excitet inguen* etc.? *quod* steht so in der Frage: zu IX, 110. *digitos habet*, für

a digitorum, sagt Niemand, und es kann unmöglich für tinität gelten. Vielleicht: *digitos valet*, i. e. tantum quanm digiti. Eumen. Panegyr. ad Constant. c. 13. s. fin. *quanlibet valebat exercitus Maximianus. valere* mit dem accuivus eigentlich vom Aequivalent einer Münze; *δύνασθαι. δηνάριος δύναται δραχμήν.* Das folgende *ut tamen*, X, 354., heint auch hier unverdorben. „Sonst können zärtliche örtchen viel thun; bei dir, alte Vettel, sind sie umsonst; g' du sie noch so schmachtend, so zählt man doch die hre an deinen Runzeln, und es muss einem der Appetit rgehen". Martial. VI, 23. *Tu licet et manibus, blandis et cibus instes, Contra te facies imperiosa tua est.* *pene subsidunt,* concidunt, eigentlich vom Vogel, hier metaorisch für nervi rigent, fascinum languet, beim Horaz. sselbe sagt Ovid mit einer andern Metapher, Amor. III, 65. *Nostra tamen iacuere, velut praemortua, membra Turer, hesterna languidiora rosa.*

202. *mustaceum*, eine Art Kuchen mit etwas Lorbeer, ssen Bereitung bei Cato de R. R., *mustaceus* Daher das richwort beim Cicero: *laureolam in mustaceo quaerere,* in einigkeiten eine Ehre suchen.

206. „Bist du Thor genug, um dein Herz an eine einje zu hängen: nun gut, so sei ein Sclave". Jacobs will endiren: *Si est animus*; Heinecke bemerkt, es sei unnöig. Gegen diese Conjectur ist aber ein viel wichtigerer und. Die Elision zu Anfang eines Verses, welche bei anrn Dichtern selten vorkommt (s. Ger. Io. Voss. de A. ammat. II. c. 14.), erlaubt sich Juvenal niemals. Beim raz in den Satiren wird ein einzigesmal *si* zu Anfang des rses elidirt. So verbindungslos kann aber schwerlich der tz stehen, und im erstern lässt sich *simplicitas uxoria*, ich iss nicht wie, aus dem Sprachgebrauch rechtfertigen. *uxous Amnis* beim Horaz; *uxoria conditio*, Heirath, Cic. Lael. 10., *uxorius ambitus*, Bewerbung durch die Frau, Tacit. n. I, 7.; *uxorium levamentum*, i. e. quod praestat uxor,

id. Ann. III, 34. Glossae: *Uxorius*, *γυναικομανής*, *γυναικοκρατούμενος*. *simplicitas uxoria* müsste nach dem Context sein simplicitas hominis uxorii: diess ist aber hart, wie es mir scheint. Um zugleich die fehlende Verbindung der Sätze zu gewinnen, würde ich lesen: *Si tibi simplicitas, si uxori deditus uni Est animus.*

210. *Igitur — maritus.* „Je besser also der Mann, desto weniger nützt ihm die Frau".

216. *Testandi libertas*, ius testamentum faciendi. Digg. XXVIII. t. 1. *Qui testamenta facere possunt.* Trekell Tr. de Orig. testamenti factionis praesertim ap. Rom., ed. Gebauer. Der servus kann mit Bewilligung des Herrn nur ein quasi testamentum machen. Plin. Epist. VIII, 16.

219. *Pone crucem servo.* Sie will einen Sclaven gekreuzigt haben. Der Sclave ist nach Römischem Rechte in potestate domini. Die Ungerechtigkeit und Grausamkeit mancher Herrn — gewiss nicht sehr vieler; denn die meisten Sclaven wurden gut behandelt — veranlasste Einschränkungen unter den Kaisern. Früher waren diese der Verfassung wegen unmöglich, und wurden auch wohl jetzt noch von Manchem als Verletzungen des Bürgerrechts beklagt. Durch eine Constitution Hadrians, und durch eine bestimmtere von Antoninus Pius (die daher auch bloss in den Institutionen genannt ist, I, 8. §. 2.) wurden die Herrn für jede Bestrafung eines Sclaven vor dem Gesetz verantwortlich gemacht, und wer den eigenen Sclaven tödtete sine causa, konnte bestraft werden, wie einer, der den Sclaven eines Andern getödtet hatte. Diess ist aus den Institutionen l. c. bekannt, wo Ev. Otto die Geschichte dieser Einschränkungen vollständig auseinander setzt. *quo crimine* etc. Die Erfordernisse eines rechtmässigen Verfahrens. X, 69. 70. *longa est*, nimis longa im Deutsch-Latein. Lateinisch ist *longum est*, nicht aber *nimis longum est* oder *foret.* Ruhnken. ad Vellei. p. 216.

225. *flamea conterit*, strapazirt aufs Neue, crebris nuptiis.

advolat, ad spretum lectum; aus dem Folgenden. Besser ist aber mit mehreren Handschriften zu lesen *Avolat*, flattert wieder weg. *Ornatas paulo ante* etc. Der erste Mann hält wieder nuptias mit ihr. Das währt aber wieder nicht lange. *vela* im Innern des Hauses, kostbare Teppiche, statt der gewöhnlichen Vorhänge, womit, nach Römischer Art, die Zimmer von einander gesondert werden, nicht mit Thüren, wie bei uns. *linquit.* Kurz zuvor: *relinquit.* Die zwei Verse fügen sich überhaupt nicht gut.

235. *tunc*, wenn die Frau Mutter Alles erst vorbereitet hat. *advocat*, sie selbst, nicht die Mutter. Das veränderte Subject ergibt sich durch den Context: denn *pallia iactat* ist eine Handlung der verstellten Kranken. Ovid. Hero. XXI, 169. *At mihi, vae miserae! torrentur febribus artus, Et gravius iusto pallia pondus habent.* *pallia* über dem Bette, Decken, auch Ovid. Am. I, 2, 2. Propert. IV, 3, 31. *vestis* Tibull. I, 9, 56., wo Voss ans Nachthemd, indusium, denkt. *Archigenen.* Vgl. Christ. Frid. Harless, Analecta historico-critica de Archigene medico etc. Lips. 1816. 4.

237. *Abditus* etc. Das Scholion zu dieser Stelle: „pro medico intrat adulter" hat Viele irre gemacht. Die Frau stellt sich gefährlich krank; Niemand als der Doctor darf zu ihr: diese Einsamkeit benutzt denn der adulter, der schon versteckt bei der Hand ist. *arcessitus* hat Hennin. *accersitus* Marshall. Woher? Die Handschriften *et secretus*; einige *et securus*, welches wohl das Richtige ist. *impatiensque morae silet*, „verhält sich mäuschenstill", wäre an sich gut: *pavet* hat aber viel mehr Zeugnisse für sich, und ist der charakteristische Ausdruck von zitternder Ungeduld, mithin wahrscheinlich die ächte Lesart. Nach dem Scholiasten war der unartige Vers ehmals in mehreren Abschriften ausgelassen. *utile porro*, i. e. immo utile, wie schon beim Cicero an einigen Stellen. Forcellini in v. s. *producere turpem*, educare ad turpitudinem; XIV, 228. *pueros producit avaros.* Auch beim Plaut. u. Terent. S. Forcellini.

242. Sie sind processsüchtig. Mulier suam suorumque iniuriam persequi poterat. Diess zeigen die Beispiele Valer. Max. VIII, 3. S. Bynkershoek Obss. IV, 12. Digest. III. t. 1. §. 5. L, 17. l. 2., wornach sie nur nicht durften „pro aliis postulare". Schulting Enarratt. Part. pr. Digest. p. 226.

Manilia, entlehnter Name aus der Geschichte mit dem Aedilis beim Gell. IV, 14., obgleich sie dort Verklagte, nicht Klägerin ist. Von *Manius* kommt *Manilius*. So haben auch zwei wichtige Handschriften im Gellius; andere und die vulgata *Mamilia*, von *Mamius*. Eine dritte Form beim Gellius *Manulia* ist ein Unding. *Iuventius Celsus*, Vater und Sohn, Rechtsgelehrte. Digest. de Orig. Iuris, s. fin. Hier ist ohne Zweifel vom Vater die Rede, der noch unter Domitian lebte. Dio LXVII, 13. *dictare*, Collegia zu lesen.

principium, exordium libelli. *locos*, sedes argumentorum, aus der rhetorischen Kunstsprache, τόποι, selten τὰ χωρία, Lycurg. in Leocrat. p. 161, 9. Reisk. Für locus historiae gebraucht χωρίον schon Thucyd. I, 97. *Locos* nannten die Juristen auch die paragraphos legum. Diess gehört natürlich nicht hieher, wie Bynkershoek will Obss. V, 13., da wohl Niemand *libellos* in Paragraphen schrieb, die Bedeutung auch nicht so alt ist. Vgl. Ernesti Lexic. Technol. Lat. rhet. s. v.

246. Kraftweiber; sie lernen fechten. *Endromidas*, zu III, 103. Es ist ein Anzug oder Ueberwurf von flaussiger Leinewand, wider die Erkältung, vestis villosa. *palus*, 267. Sonst diente dazu ein εἴδωλον. Wyttenb. Animm. in Plutarch. T. I. p. 1193. *sudes*, eine Art Rappiere. Plutarch vita Alex. c. 4. nennt das Fechten mit Rappieren ῥαβδομαχία; s. Coray daselbst *arma lusoria* Senec. Epist. 117. *praepilata* Quintil. V, 12, 17. mit Gesner und Spalding. Statt *sudibus* wollte Lipsius mit Unrecht *rudibus* lesen. Vgl. Dial. de Orat. c. 34. und das. die Interptt. Nic. Heins. ad Ovid. Fast. II, 367. *omnes implet numeros*, i. e. motus palaestrici. V, 122. *peragit dictata magistri omnia*. Quintil.

XII, 2, 12. Seneca de Benef. 7, 1. *Florali tuba*, i. e. digna quae Floralibus ludis inter meretrices saltet ad tubam.

arenae, I, 22. Unter Nero und Domitian sah man wirklich weibliche Gladiatoren. Lips. Saturn. II, 4.

255. Ironie: „Welch herrliches Schauspiel, wenn —!" Ruperti will *Quale decus, rerum si* interpungirt haben. *rerum* mit *decus* verbunden, ist aber ein eben so guter pleonasmus, als in der Verbindung *dulcissime rerum*, und ähnlichen. *dimidium tegmen* der ocrea entgegengesetzt. *ocreas*, die der Samniter nicht trug, aber alle übrigen Gladiatoren.

259. *cyclas*, tunica muliebris undique clausa et auro circumtexta, *robe ronde*: Salmas. in Tertull. p. 56., und mit Beweisen in H. Aug. p. 224. Ernesti ad Sueton. Exc. 30. extr. Das Wort ist Griechisch, aber erst in der Römischen Welt aufgekommen: die Griechen selbst brauchten es nicht. Schneider im Wörterb. führt es zwar auf, aber ἀμαρτύρως. Gebrauchten es etwa spätere Griechen, so war es erst von den Römern entlehnt. Bei den Attikern heisst es ἔγκυκλον. Brunck in Aristoph. Thesmoph. 261.

261. *perferat*, inferat, den Hieb führen, oder eigentlich vollführen: denn *perferre* ist zum Ziele bringen, woraus mehrere Nebenbedeutungen fliessen. Zu VII, 153. *quanta — quam denso*, wie V. 29., und also muss die Interpunction weg. *fascia*. Ruperti denkt sich mit Ferrarius einen Harnisch von Tüchern „muniendo pectori adversus ictus". Dabei vergessen sie ganz, dass sie bloss *ad palum* sich übt, und der palus keine ictus austheilen kann, übersehen auch das wesentliche *poplitibus*. *fascia*, fasciae crurales, eine Art Strümpfe, die in der Kniebeuge befestigt sind, tibialia; oder eine Art Hosen, feminalia. Letzteres scheint das Wahre. Ueber die Geschichte dieser Tracht vgl. Casaub. in Suet. Aug. c. 82. *libro* kann verbunden werden mit *sedeat*, mit Bast befestigt; oder *fascia denso libro*, die fasciae selbst von Bast. Der Bast, *liber*, ist aus dieser Stelle zu merken. *scaphium* beim Martial, auch in den Pandecten, σκάφιον aus Griechischen

Comikern Pollux X, 45., ein Gefäss für weibliche Bedürfnisse von eigenthümlicher Form, die den Männern wohl lächerlich vorkommen mochte. Gifan. Collectan. in Lucret. s. v. erklärt: vas ex aere ad retrimenta alvi, muliebre fere, ut lasanum virile.

265. *neptes*, Enkelinnen, Töchter unsrer edeln Vorfahren. *ludia*, quae ludicram artem exercet, mima. *gemat*, wie *ingemiscere*, Cic. Tusc. II. §. 56., vom Fechter, der mit aller Kraft ausschlägt. *Asylus*. Glossa Husum.: „fuit gladiator excellentissimus in urbe". Es scheint *Asylae* gelesen werden zu müssen; ein männlicher Name Virg. Aen. X, 175. *Asylas*.

270. Die Scene hinter den Gardinen; bald Wuth, bald Verstellung. *Tum* mit Nachdruck: *da* ist erst der Teufel los. Um sich zu verbergen, spielt sie die Eifersüchtige. *pueros*, die hübschen Sclaven im Hause. Vgl. oben 34. *in statione sua*, wie ein Diener, der auf den Wink des Herrn wartet. Terent. Eun. IV, 5, 46. *Sto exspectans, si quid mihi imperent*. Von den Ruderern Virg. Aen. V, 137. *Intenti exspectant signum*. Ruperti will *illa* lesen, zum Folgenden; vor ihm auch Huschke Epist. crit. in Propert. p. 78. Aber die Construction in der vulgata ist nicht allein ächt (s. Heinecke p. 29. und Taylor Indic. Lysiac. p. 917. Reisk.), sondern der Ausdruck auch lebhafter.

276. *tu tibi places*, tibi gratularis, gloriaris, exultas. *tunc*. Dafür haben wenige Codd., auch der Husumer, *tum*, vielleicht richtig. *curruca* steht in den meisten Handschriften und Ausgaben; andere, auch die Husumer, *curuca*; eine Kopenhagener *corruta*, verdorben statt *cornute*; die Ofener Handschrift hatte *uruca* mit dem Scholium: „stupidi mimologi nomen", ohne Grund, auf gut Glück aus dem Context gegriffen; eine solche Namensform ist gänzlich unerhört. Zwei andere Scholien, mit jenem zusammengeschmolzen, deuten auf die *eruca*, wie sich auch in heutigen Handschriften findet, κάμπη, die Raupe, die das Gartengemü-

zerfrisst, und die bei mehreren Schriftstellern in Handschriften wieder auf mancherlei Art anders geschrieben wird, *aeruca*, *uruca*, *urica*, *rauca*. Unter diesen verschiedenen Schreibarten war unstreitig *uruca* diejenige, worauf die beiden Scholien sich beziehen: es liegt der vulgata am nächsten. Aber mit der Raupe lässt sich nichts anfangen, und die Lesart taugt bestimmt nichts. Am sichersten halten wir uns noch immer an die Lesart der Handschrr. *curruca* oder *curuca*, und an die gewöhnliche Tradition von der Bedeutung des Wortes. Sie gründet sich auf Scholien, wie im Cod. Husum., und auf Erklärungen, wie im Catholicon Io. Ianuens. und im Papias. Darnach ist *curuca* ein kleiner Vogel, in dessen Nest der cuculus, der Kuckuk, seine Eier legt, und von diesem sie ausbrüten lässt. Der Kuckuk legt seine Eier bekanntlich in die Nester mehrerer kleinern Vögel, der Grasmücken, Bachstelzen u. a. Das Scholium im Cod. Husum.: „*Curuca* est avis parva, cuius ova cuculus fovet et curuca cuculi credens se fovere sua et laetatur habere pullos grossos et pulchros quod posteri facti". Der Mönch hat aus mehreren Scholien seiner ältern Handschrift ein confuses Ding zusammengesetzt; es ist aber leicht zurecht zu bringen: *quae* ova *cuculi* fovet, credens se fovere sua, et laetatur habere pullos grossos et pulchros. Das letztere ist Mönchssprache, und gleichsam die Uebersetzung des bessern Ausdrucks, den der Mönch vor sich fand, und mit dazu schrieb: quod posteri facti. Das Catholicon Ioannis Ianuensis, aus dem dreizehnten Jahrhundert, hat einen ähnlichen Artikel, aber im Wesentlichen besser gefasst: „*Curuca*, quaedam avis, quae alienos pullos educat vel nutrit. Et dicitur sic, quia dum cuculus eius ova sorbeat, sua relinquit. (Diese Herleitung taugt nur nichts.) Quae curuca tam diu ea fovet et pullos natos educat, donec filii inde nati et excreti eam comedunt. (Blosse Fabel.) Unde et *curuca* dicitur ille qui, dum credat nutrire filios suos, nutrit alienos. Haec eadem avis *linofa* (MS. Bibl. Kiliens. *linopha*. λινοῦφος, eigentlich λινόϋφος, Salmas. in Vopisc.

p. 455. F., wornach Schneider im Wörterb. zu berichtigen) dicitur secundum quosdam". Ferner: „*Curuco* dicitur a curuca. Et est *curucare* aliquem curucam facere, quod fit eius corrumpendo uxorem". Papias in Vocabulario, ed. Mediolan. 1476. Fol.: „*Curruculu* est avicula: quae alterius filios educat: haec dicitur linofa vel cucula eo: quod cuculus dum eius ova sorbeat sua relinquit quae curruca tam diu fovet: donec extracti pulli eam comedant". Das Wort *curruca* gilt uns demnach für eine komische Benennung des Hahnrei, des gehörnten Ehemanns, *κεραςφόρος* beim Artemidor, und in Anthol. Gr., ein Spass, der aber in der Volkssprache ohne Zweifel schon früher vorhanden war, und von einer alten Gebehrde, womit man Jemand verspottete, *μῶκος*, sanna, abstammt. Deswegen könnte man hier leicht auf *cornute* verfallen, wenn nicht andere Gründe dagegen wären. Conr. Gesner Hist. Animal. l. III. de Avib. p. 326. führt an: „*Curruculu* nomen adhuc in usu Italiae esse audio, quum aliquis de stoliditate notatur", wenn man einen Schöps bezeichnen will. Das finde ich aber nicht bestätigt. Ferner: „nomen quoque *cornuto* detortum a curruca videtur". Das ist durchaus falsch.

277. *lecture* führt der Vers herbei, statt lecturus. Pers. III, 28. *Stemmate quod Tusco ramum millesime ducis, Censoremne tuum vel quod trabeate salutas.* Tibull. I, 7, 53. *Sic venias hodierne;* wo Voss einen deum hodiernum erzwingt, der eben so lächerlich ist, als ein deus hesternus, matutinus, pomeridianus; und was er aus dem Plautus dafür beibringt, passt durchaus nicht. Eher Callimach. Epigr. LIV. Brunck. *Δαίμονα τίς δ'εὖ οἶδε τὸν αὔριον;* Servius ad Virgil. p. 585. A. Hand. ad Gronov. Elench. p. 185. Schaefer. ad Schol. Apoll. Rh. p. 193. Hermann. Append. ad Viger. p. 894. Am vollständigsten über diese Construction Scaliger in Priapei p. 210. sq. und Epistol. I, 20.

279. *servi aut equitis*: sie nimmt, was sie kriegen kann.

hic. Die meisten Handschriften haben zum drittenmal *dic*, statt *hic*. *hic* ist allerdings nöthig, steht aber nicht ge

so spät. Vielleicht *dic Hic aliquem.* *colorem*, *χρῶμα*, vocab. rhetor.

284. *homo sum*, das Terenzische, so leicht zu missbrauchen; hier: Ich bin ein Mensch, wie du; was du thust, kann ich auch thun. S. Westerhov. ad Terent. *iram etc.* im Bewusstsein der Schuld werden sie erst recht wüthig.

291. Während *Hannibal* Rom auf 3000 Schritte nahe stand, hatten die Römischen Legionen unter Fulvius Flaccus, ihm gegenüber, ein Lager bezogen *inter Esquilinam Collinamque portam*, Liv. XXVI, 10. *Collina turre*, ad portam Collinam; *turris* in vallo. Also ist die richtige Umschreibung: stantes in vallo ad Collinam portam turribus munito.

293. 94. Eine grosse Wahrheit, im grossen Stil ausgesprochen: das unvermeidliche Schicksal erobernder Völker und die nothwendige Folge der erkämpften Weltherrschaft. Die ganze Römische Geschichte seit Pompejus und Cäsar ist der Commentar zu diesen zwei Versen. Die Weltherrschaft, wenn Alles überwunden ist, bringt langen Frieden, und im langen Frieden erzeugt sich Luxus, Weichlichkeit, und wie die Keime des Verderbens weiter heissen. Das Glück der Welt liegt keineswegs im ewigen Frieden, sondern im rechten Verhältniss zwischen Arbeit und Ruhe; das Wohl der Völker besteht ganz nach denselben Gesetzen, wie das Wohl des Einzelnen. Die Nemesis waltet über Völker und Reiche, wie über Menschen.

295. *hinc*, von der Zeit, ex hoc tempore, seitdem.

ad istros haben zwei Kopenhagener, *ad histros* vier, und die Husumer, mit allen übrigen Handschriften. Daraus ist *ad istos* corrigirt worden schon im sechszehnten Jahrhundert, wenigstens leidlich: aber es scheint noch nicht das Richtige zu sein. Luxus und Sittenverderb flossen nach Rom nicht aus Asien allein, sondern früher bereits aus Unteritalien.

300. *Quid enim* etc. Der Reichthum brachte den Luxus;

die Unmässigkeit wurde allgemein, kam unter das weibliche Geschlecht; Venus und Bacchus vereinigt liessen keine Spur von Scham und Sittlichkeit mehr übrig. Der Ausdruck ist hier etwas sehr zusammengedrängt, dass man Mühe hat, die Beziehung des Causalsatzes auf das Vorhergehende sich deutlich zu machen.

301. *capitis*, in Beziehung auf ein unnatürliches Laster, fellatio, X, 238. Ruperti mischt hier dreierlei verschiedene Sachen in Eins. Nur die Stelle aus dem Aristophanes Equit. 1284—86. gehört hieher. *concha* „h. e. cum in vase unguentario vinum bibitur unguento mixtum", Forcellini. Ein silbernes Trinkgeschirr. Paulus Sentent. Recept. III, 6, 90. Der Scholiast: „non calicibus"; es ist ein Gefäss von mehr als gewöhnlichem Maasse. *Tullia* etc. Dieser Vers ist in der Ofener Handschrift ausgelassen, aber von einer spätern Hand supplirt. Eben so fehlt er in zwei Pariser; in drei andern steht er erst nach dem folgenden Vers, und diese Versetzung hat Achaintre sich im Texte erlaubt. Die gewöhnliche Ordnung ist aber die rechte, und die Versetzung in den drei Handschriften rührt bloss daher, dass die Abschreiber den Vers am Rande supplirt fanden, und an der unrechten Stelle einrückten. Zwei Weiber, Tullia und Maura, verhöhnen die Pudicitia bei ihrem eigenen Tempel.

qua sorbeat, weshalb sie so die Nase zieht; eine Gebehrde des Spottes. *sanna*, *μῶκος*; daher *moquer*, *moquerie*. Darunter werden mehrere Arten von Spottgebehrden begriffen. Casaub. ad Pers. p. 102. Hier der *μυκτηρισμός*, *naso adunco suspendere*, Horat. Serm. I, 6. *Maura* auch auf Inscriptionen. *collactea* findet sich in den mehrsten Handschriften, auch auf Inscriptionen, wird aber dennoch von Charisius für ungebräuchlich erklärt, p. 62. Pignor. de Serv. p. 194. Iac. Oisel. ad Caii Institutt. p. 2[illegible] Schulting Iurispr. Anteiust., Muncker ad Hygin. F. 224. p. 34[illegible] Das Sicherste scheint *collactia*, wofür auch Handschriften sind und Inscriptionen. Reines. ad Inscriptt. p. 556. Charisius

wollte nur *collactaneus* gelten lassen; eine offenbare Grille.

siphonibus, tractibus in modum siphonis. Eine Art der äussersten Verachtung, I, 131. *inque vices* etc. Diese Weiber sind sogenannte Tribaden, tribades, frictrices, Lesbiades.

314. Gemälde der sacra Bonae Deae, berüchtigt wegen der Ausschweifungen, die dabei getrieben wurden. Die Feier ist bekanntlich bloss für die Weiber; II, 83. f. wird sie aber auch von Männern affectirt, die sich weibisch machen. Dieser Cultus gehört zu den Orgien, wobei eine wilde Musik: *tibia* und bald nachher *cornu* das Blasinstrument bei dieser Feier, II, 90., wo das *cornu* von der *tibicina* geblasen wird; ein flötenartiges Instrument, das unten in ein Horn ausging, beinah das heutige Bassethorn. Schneider Ind. Scriptt. Rei R.

incitat, als wilde, aufregende Musik, wie Cicero de L. L. II. §. 38. von der Musik sagt: *incitat languentes animos*. Musik und Wein bewirkt fanatische Wuth und wilde Begierde zu den grässlichsten Ausschweifungen. Die Schilderung ist ausserordentlich merkwürdig und das Werk eines Meisters. Diese Sacra sind, wie viele andere, ein Zweig des uralten Asiatischen Naturcultus, und hier hat man ein Bild vor sich von der schrecklichen Ausartung dieses Cultus in den Zeiten des Sittenverderbnisses. *crinem rotant*. Quintil. XI, 3, 71. *caput iactare et comas excutientem rotare fanaticum est*. Brisson. Antiqq. Select. l. II. c. 13. An Bacchanten sehen wir diese Erscheinung noch jetzt auf Kunstwerken. Daher heissen auch diese fanatischen Weiber *Maenades*, uneigentlich. Vgl. Catull. 63, 23. Philippi Thessal. Epigr. VI, 4. Anal. Brunck. II. 212. *ululare*, das Griechische ὀλολύζειν, ein religiöses Geschrei, womit die Götter um Gunst und Segen angerufen werden, auch bei den Israeliten, wovon noch ein Ueberrest bei den heutigen Juden geblieben.

Priapi Maenades hat sehr wenig Autorität, und lässt sich auch nur nothdürftig verstehen. Dafür haben fast alle Handschriften, auch die Kopenhagener und Husumer, *ulu-*

lante Priapo; es gibt aber keinen vernünftigen Sinn. Der Lesart *ululantque Priapo* geht es nur wenig besser. Diessmal scheint Ruperti das Wahre getroffen zu haben: *ululantque Priapum*, i. e. ululatu invocant. Virg. Aen. IV, 609. *Hecate triviis ululata.* Stat. Theb. III, 158. *ululata respexit Lucina domum.* Martial. V, 41. *ululat matris Gallus concubinum Celaenaeum.* So *exclamare aliquem.* Cf. Forcellini s. v.

318. *saltante libidine. saltare* nach dem Griechischen ὀρχεῖσθαι. Ernesti ad Callim. in Cer. 89. Schweigh. Animm. Athen. T. I. p. 167. Heindorf ad Plat. Cratyl. §. 51. Aus unserer Stelle *saltus libidinis* bei Tertullian. p. 10. C.

320. *Saufeia* IX, 117. S. Glandorp. Onom. und Scaligeri Ind. ad Gruter. Inscriptt. *Laufella* einiger Handschriften ist keine Namensform; eher noch *Laufeia. provocat* etc. Der Wettstreit hat Beziehung auf die famose Anekdote von der Messalina. Plin. H. N. X. s. 83. *praemia pendentis coxae* ist nicht etwa ein Schinken als Prämie, wie ernsthafte Männer gemeint haben, sondern praemium in certamine *Veneris pendulae*, nach dem Ausdruck des Appuleius Met. II. p. 132. Oudendorp. S. Ruhnken. ad Rutil. Lup. p. 260. *pendere* hat in diesem Fall dieselbe Bedeutung, wie Virg. Aen. V, 147. (aurigae) *proni in verbera pendent.* Burm. ad Phaedr. p. 260.

322. *ipsa Medullinae* etc. wird gewöhnlich ganz verkehrt genommen. *fluctum*, nicht *frictum*: σάλος, σάλευμα. Lucret. IV, 1265. de muliere viri Venerem retractante: *Atque exossato ciet omni pectore fluctus.* Das folgende *crissare* mulieris est succumbentis, et quos accipit ictus, eos strenue repercutientis, προσκινεῖσθαι, Toup in Schol. Theocr. ed. Berol. p. 500. Gifan. Ind. in Lucret. v. *Retractare.* Die Bedeutung wird recht anschaulich durch den Vers des Lucillius p. 207, 14. *Crissavit, ut si frumentum clunibu' vannat*, vgl. mit p. 200, 11. *Hunc molere, illam autem ut frumentum vannere cunnis.* So ἐρέσσεσθαι und σαλεύεσθαι Anal. Br. I. 504. *crissare* mulierum und *cevere* virorum, II, 21., sind physische

Correlata. Das scholium ad h. l. gibt den Unterschied schon ganz richtig an. Aus den Wörterbüchern lernt man nichts hierüber, und im Glossario Steph. heisst es verkehrt: *Crissat*; κελητίζει. Saufeia subagitat Medullinam, eiusque crissantis motus admiratur.

323. Die Tapferkeit gibt dem errungenen Siege gleichen Werth mit dem Adel, d. h. die Geringste gilt so viel wie die Vornehmste, wenn sie sich tapfer dabei hält.

327. *Tunc* möchte ich in solchen Stellen nicht in *tum* verwandeln. Drakenborch ad Liv. II, 12, 15. Es hat, wo es auf Stärke ankommt, offenbar mehr Kraft der Aussprache, als *tum*, welches, wegen des *m*, den Ton im Munde verschliesst, und einen Brummlaut zuwege bringt. *mugiens littera M* Quintil. XII, 10, 31. Dionys. de Composit. p. 169. mit den Ausll. *obscurum in extremitate dictionum sonat* Priscian. I. p. 555. *simplex*, bei solchen Gelegenheiten sind sie aufrichtig; da allein verstellen sie sich nicht.

328. *It — clamor* muss es heissen mit drei Handschriften und einer Kopenhagener: aus dem Virgil, wo der Ausdruck sehr gewöhnlich ist. *iuvenem*, sc. alium quem. *quaeritur*, sc. frustra, aus dem Context. *et* „und überhaupt", atque omnino; das *que* beim Cicero, wovon Görenz handelt de Legg. l. II. 7. p. 125., wo aber seine Erklärung „ut brevi moneam" noch nicht ganz richtig ist. *asello*, mit Rücksicht auf die bekannte fabella Milesia von einer schönen und feinen Dame, die einen Esel sich zum Galan erwählt hat; mit allen Umständen ausgeführt in Lucians Lucius s. Asinus, T. II., und Appulei. Metam. l. X. p. 248. f. *Asinaria Pasiphae*. Schon Moses musste dem Volke Gottes verbieten, 3. B. Mos. 18, 23. „Kein Weib soll mit einem Thier zu schaffen haben: denn es ist ein Greuel"; und 20, 16. „Wenn ein Weib sich irgend zu einem Viehe thut, dass sie mit ihm zu schaffen hat; die solt du tödten, und das Vieh auch".

335. *Atque utinam — omnes*, ein frommer Wunsch, den

die bisherige Beschreibung freilich erweckt, der aber an dieser Stelle herzlich matt ist, und den Leser auf einmal aus der Wärme in die Kälte versetzt. Ich halte diese beiden Verse für einen gutgemeinten Zusatz von späterer Hand. Der Gedanke beginnt mit dem folgenden Verse: Mauren und Inder wissen, d. h. die ganze Welt weiss, wie durch einen Clodius diese Sacra entweiht worden sind: und damals war doch noch weit mehr Gottesfurcht unter den Menschen. Was geschieht jetzt nicht erst! Was damals eine unerhörte That war, ist zu unsern Zeiten etwas ganz Alltägliches.

338. *duo Anticatones*, duo volumina Anticatonis. Cäsar hatte nur seine Bücherrollen dagegen zu setzen. Kein Wunder also, wenn der Andere den Vorzug bekam! Diess ist allerdings der Sinn des Dichters, und durch die *Anticatones Caesaris* gar nicht undeutlich ausgedrückt.

365. *reputant* kann sehr wohl stehen, obgleich *sentit* vorausging. Solche Ungleichheiten in der Sprache dienen oft zu grösserer Lebhaftigkeit des Ausdrucks. Wie der Scholiast bezeugt, fehlte der Vers ehemals in mehreren Handschriften, also nicht bloss durch Zufall. So hat aber das Ganze keinen Halt; in jenen Handschriften stand vermuthlich *At*, wie noch jetzt in mehreren statt *Ac*, und der Vers *Prodiga non sentit* wird nach 364. gestanden haben. Durch diese Anordnung gewinnt selbst die Stelle an Kraft.

366. *eunuchus*, eigentlich custos lecti, Frauenwächter im Orient, hier synonym mit *spado*, 376., wie eigentlich ein Jeder heisst, qui generare non potest. Beides für castratus. In der juristischen Sprache wird genauer unterschieden. Ulpian. l. 128. de Verb. Signif. und Glossae Nomic. Verschnittene behalten immer noch so viel übrig, um von den Damen ad exstinguendam libidinem mit Nutzen gebraucht zu werden. Es kommen sogar Fälle vor, dass Weiber sich mit solchen Kapaunen verheirathen; zu I, 22. Domitian war der Erste, der die abscheuliche Sitte des Castrirens im ganzen Römischen Reiche verbot; aber schon Nerva musste das Verbot

chärfen, und dann wieder Hadrian; Constantin erneuerte uletzt alle dawider ergangenen frühern Constitutionen. Bris- on. Antiqq. Iur. Civ. II, 21. Das Castratenwesen, auf Künst- er eingeschränkt, hat aber dennoch bis auf die neuesten hristlichen Zeiten fortgedauert!

367. *desperatio barbae*, gewöhnlicher de barba; jenes ach der Construction desperare aliquid. Dem Castraten, er es vor der Pubertät geworden, wächst kein Bart. Er- olgt die Castration schon in reifern Jahren, so wächst et- was Bart, aber so sparsam, dass kein tonsor nöthig ist, V. 73. Bei der Castration im vollen Mannesalter wächst der art fort. Bärtige Castraten erwähnt Dio LXXV, 14. und ntonius Ulmus in Physiologia barbae humanae, Bonon. 1602. ol. p. 315.

370. *pecten*, *τὸ ἐφήβαιον*, *ἐπείσιον*, locus circa pudenda, bi pili nascuntur. *pectines mulierum* Plin. H. N. XXIX, 1., τείς, dann uneigentlich das ganze pudendum muliebre. La- erda Adverss. sacr. 173. n. 4. *Heliodorus*, überhaupt der hirurgus. Grangaeus verweist über ihn auf Paulus Aegi- eta IV. c. 49. *balnea*, XI, 156.

376—78. Ueber diese Stelle ist wunderlich Zeug ge- acht worden; der einzige Lubinus hat hier Einsicht ge- eigt. *ille*, cum membro suo immani. *durus* erklärt ch durchs folgende *tondendus*, für maturus, hergenommen om mannbaren Mädchen, wie Maximian. El. V, 28. *Urebant culos durae stantesque papillae.* Arnobius V. *et in speciem vulgari nondum duri et striculi pusionis.* Sidon. I. Epist. 2. *ura brachia.* Ebenso *σκληρός*, bei Plutarch. Agesil. c. 13. *ἔγας καὶ σκληρός.* *Bromius*, wie *Acersecomes* VIII, 128. in junger Apollo, hier junger Bacchus, für puer amatus. Bei der gnädigen Frau mag so Einer immer schlafen; denn er thut er keinen Schaden, die kann was vertragen: aber ss ihm deinen Liebling nicht in die Hände gerathen, *com- ittere noli:* nam hunc certe diffindet et disrumpet enor- itate membri sui. Die beiden Causalsätze sind nicht mit

ausgedrückt, und für den Römischen Leser war eine solche Deutlichkeit auch nicht nöthig; die Sache war an sich verständlicher, als sie für uns es sein kann, weil das Laster den Alten geläufig war.

379. *nullius* etc., i. e. refibulat omnes citharoedos, tragoedos et comoedos: denn diese *vendebant vocem Praetoribus*, welchen die Veranstaltung der ludorum scenicorum von Amtswegen oblag; *οἱ τὰς αὐτῶν φωνὰς τοῖς ἀρχομένοις πωλοῦντες*, Chrysostomus Orat. de Statuis. Der Ausdruck ist wie VIII, 194.

380—84. eine vortreffliche Stelle, wegen der Lebhaftigkeit der Schilderung. *numerantur chordae*, „est percurrere, et quasi aliam post aliam pulsando numerare, vel in numerum pulsare", Forcellini. Der Ausdruck, vom Spiel des Saiteninstruments, ist eigen; Markland wollte am Texte ändern. Es scheint indess ein Kunstausdruck in der Musik zu sein, der auf eine besondere Art des Saitenspiels geht.

crispo, crispante, weil die Saiten durch den Anschlag in Schwingung versetzt werden, crispantur. Die Wirkung der Sache wird als Eigenschaft betrachtet, wie in der Dichtersprache sehr gewöhnlich; *pallida mors*, u. v. dgl.

385. Eine damalige Anekdote von Einer, die sich in den Tempel begab und Opfer und Gebete verrichtete, damit die Götter ihr offenbaren möchten, ob ihr Lieblingssänger beim nächsten Wettstreit Sieger sein würde. *far et vinum*, Bestandtheile des Opfers. *Ianum Vestamque*: diese nicht allein, sondern mehrere Gottheiten; es gehört aber zum ritus precandi, den Janus zuerst und die Vesta zuletzt anzurufen. Die Hauptstelle Cic. de N. D. II, 27. *rogabat, an* etc. Nicht als wenn die Götter von dem Betenden wörtlich befragt würden: die preces waren eigentliche Bitte, und das darauf folgende extispicium sollte erst ausweisen, ob die Bitte erhört sei, oder nicht. Das Befragen, *rogare*, will also auf die ganze Handlung bezogen sein. *Pollio*, citharoedus, VII, 176.

391. *velare caput*, sacrificium facere: das Opfer wird verrichtet velato capite. *verba*, formulam precandi. *dictata*, „a sacerdote, sive haruspice“, Schol. Das Letztere gewiss nicht, und auch das Erstere nicht unbedenklich. Plin. H. N. XXVIII. s. 3. drückt sich über die Sitte so aus: *vidimus — ne quid verborum praetereatur aut praeposterum dicatur, de scripto praeire aliquem rursusque alium custodem dari qui attendat.* Hier thut es Einer, der nicht bestimmt ist, nicht gerade der Priester. Wolf ad Cic. pro Domo §. 141. schliesst gar aus jener Stelle, verba praeivisse Pontificem: dort aber ist nicht von diesem besondern Theil der Handlung, sondern von der Opferhandlung im Ganzen die Rede, die der Pontifex auch nicht selbst verrichtet, sondern den ritus davon einen Andern lehrt. *pertulit* ist allein das Richtige, verkannt von denen, die *protulit* dafür schrieben, und von Ruperti, der noch anders schreiben möchte. Ueber den eigenen Gebrauch dieses Zeitwortes sind die grossen Lexx. noch sehr mangelhaft, und er ist auch sonst nirgends hinlänglich erörtert. Die eigentliche Bedeutung hatten wir oben 261. in dem Ausdruck *perferre ictus.* Die übrigen Bedeutungen bestimmen sich nach den Bedeutungen von *ferre,* werden aber zugleich durch die Präposition nach dem jedesmaligen Zusammenhang modificirt. Dieselbe Verwirrung, wie hier, VII, 153. Auch bei andern Schriftstellern ist zuweilen die Lesart in diesem Worte verdorben, oder es wird unrecht verstanden. Suet. Galba c. 13. steht *retulerunt,* in einer Verbindung, wo es nicht passt, und wo auch Casaubonus schon Anstoss nahm: es ist *pertulerunt* zu lesen. Claud. c. 37. steht richtig *ordinem rei gestae perferre ad senatum*, wird aber von Ernesti nicht richtig erklärt, und auch Wolfs Anmerkung ist ungenügend. Den Sprachgebrauch an unsrer Stelle beweise ich mit zwei ganz entscheidenden Belegen. Ovid. Trist. II, 2, 43. *Verbaque nostra favens Romana ad numina perfer.* Lucan. VI, 446. *Verbaque ad invitum perfert cogentia numen.* Der Sinn ist: Sie

sagt die vorgesprochenen Worte geduldig vom Anfang bis zu Ende nach. *palluit*, aus Angst der Erwartung.

394. *respondes*, in Beziehung auf *rogare*, 386. *his*, talibus, tam insanis. *varicosus*, von langem Stehen. *varices*, prostantes venae, quae occaluerunt, hauptsächlich an den Beinen, *venae in suris inflexae et obtortae*, Nonius. Pers. V, 189. *varicosi centuriones*. Savaro ad Sidon. Epp. V, 5.

398. Ein neuer Charakter: Die Umherläuferin, die Allwisserin, eine lebendige Allerweltszeitung. Die ersten Striche der Zeichnung finden sich beim Simonid. de mulierib. 12. f., der diesen Charakter aus dem Hunde entspringen lässt. Aehnliche Charaktere schildert auch Theophrast. *cumque paludatis* etc., sie geht selbst den Kriegsleuten auf den Leib, den Heerführern, die im Begriff sind, zur Armee abzugehen, *paludati*. Diese sind gewohnt, den muthigen Feind recto vultu, stricto ense, auf sich losgehen zu sehen. Diese Ausdrücke sind hier komisch parodirt: das dreiste Weib geht auf den Kriegsmann los *recta facie*, mit frechem Angesichte; ein Schwerdt hat sie nicht, aber mamillas; also *strictis mamillis*, exstantibus, nudis, mit unbedecktem Busen. *Seres*, im äussersten Osten. Voss Virg. Lbau p. 314. *diripiatur*, discerpatur, um welchen sich mehrere Liebhaberinnen reissen; ein feiner Gebrauch des Wortes, worüber Markland ad Stat. p. 304. Nach dem Griechischen *διαρπάζειν*. Persius II, 38. Martial. VII, 76, 1.

406. *modis quot*, in wie vielerlei Variationen. *modi*, *τρόποι, σχήματα*, *figurae*, Sueton. Tib. c. 43. Die Ueppigkeit raffinirte auch in diesem Punkte; es gab nicht bloss Gemälde, auch berüchtigte Schriften *περὶ ποικίλων σχημάτων ἀφροδισίων*, unter den Namen von Frauenzimmern, Philaenis, Elephantis und Cyrene; die letztere *δωδεκαμήχανος*, weil sie zwölf mögliche modos angab. Suidas in *Δωδεκαμήχανον* aus dem Schol. Aristoph. ad Ranas. Natürlich steckten hinter diesen Namen meistens männliche Verfasser, und namentlich weiss man von der Philaenis, dass diese eigentlich der Sophist

'olycrates war. Das älteste Original über diese schlüpfrige laterie ging unter dem Namen einer Magd der Helena, styanassa. Nachweisungen über das Einzelne s. bei Heinsius d Ovid. Trist. II, 418., den Commentatoren der Anthol. at. I. p. 633. und II. p. 483. und 534., und bei Jacobs in nthol. Gr. I. 1. p. 385. Brunck ad Aristoph. Concionatr. .8. Die nämliche Materie wurde noch zu Ende des vorien Jahrhunderts auf einer damals berühmten Deutschen Uniersität ordentlich scientivisch behandelt; ein bekannter gehrter Arzt las dort ein Publicum, das im Lectionscatalog o angekündigt wurde: De variis concubitus modis. Gute Beiräge zu einer solchen Vorlesung gibt ein curioses Capitel n Artemidor I, 79., wo sechs modi beschrieben werden, und uletzt noch von vielen andern die Rede ist. Ovid. A. A. III, 69. f. Aristoph. Lysistr. 229. sq.

407. *Instantem*, interitum minantem. Erscheinungen von ometen werden unter Claudius, unter Vitellius und Vespaan erwähnt. Index ad Dion. v. *Cometa*. Den zuletzt erschieenen muss der Dichter im Sinne gehabt haben; Armenier nd Parther waren zur Zeit noch unbesiegte Völker, die en Römern viel zu schaffen machten; auf diese wurde die rscheinung gedeutet. Vergl. Suet. Vesp. c. 23. *Niphaten*, luss in Grossarmenien bei Dichtern; die Geographen kenen nur das Gebirge dieses Namens; worüber sehr umständch Mitscherl. ad Horat. C. II, 9. *facit* zeigt, dass es ere Gerüchte sind. Sonst kennt man drei grosse Erdbeben Asien, zwischen 106—115. nach Chr. (Reimar. ad Dion. XVIII, 24.), die aber eben deshalb hier nicht gemeint sind. larshall hat eine sinnreiche Interpunction: *quosdam facit*: se *N.*

413. *quae* hat keine Beziehung; es muss *eius*, quae veranden werden; I, 161. *exorata* sc. frustra, aus dem ontext, gerade wie V. 333. *hic si quaeritur.* Vgl. IV. extr. o bei *madenti* aus dem Ganzen impune hinzugedacht wird. *gravis occ.*, *teterr. vultu* wird überall zum Folgenden

gezogen, in den neuesten Ausgaben mit einem Punct nach *canem.* Aber diese Prädicate stimmen so nicht zum Folgenden, und stehen offenbar mit dem, was vorhergeht, in Verbindung: Mann und Hund lässt sie voller Wuth durchprügeln. Nach *canem* also ein Comma, und das Punct nach *vultu.*

nocte. Die Nacht macht sie zum Tage. Die coena bei den Römern ist Nachmittags; vorher regelmässig Bad; III, 262. Dieser Dame aber fällt's ein, erst in der Nacht das Bad zu nehmen, und die hungernden Tischgenossen so lange auf sich warten zu lassen. *conchas*, unguentarias. *castra* komisch, für die zahlreiche Begleitung, comitum agmen. (nam) *magno* etc. *sudare*, was zum Bade gehört, und wozu ein besonderes geheitztes Zimmer ist, sudatorium, caldarium, vaporarium, Laconicum. Vitruv. V, 10. mit Philander und Schneider.

420. ff. Die Stelle hat keinen Zusammenhang nach der gewöhnlichen Interpunction, die, nach Marshall, verbessert werden muss: nach *tumultu,* wo der Sinn schliesst, ein Punct; *Quum — coegit* sind Vordersätze eines neuen Sinnes, *convivae — urgentur* in Parenthese; *tandem illa venit*, der Nachsatz.

lassata etc., erst wenn sie sich mit Gemächlichkeit müde gemacht hat, *gravi massa,* eine sehr heilsame, von den alten Aerzten allgemein empfohlene Leibesbewegung nach dem Bade, halteres. Seneca Epp. 56. *manus plumbo graves iactant* und das. Lipsius. Artemidor. I, 55. und Reiffs Citate.. Noch jetzt hat man das Mittel in England. *aliptes,* unctor, III, 76. Sein Amt ist, den Badenden die Salben einzureiben, auch den Damen, die sich nicht schämen vor ihm in puris naturalibus dazustehen, wobei er denn das Recht hat, allenthalben herumzugreifen, wie es der Kirchenvater Clem. Alexandr. beschreibt, Paedag. III. p. 232. C. *exclamare.* Beim Einreiben der Salben ging's ohne mancherlei Töne nicht ab. Seneca l. c. spricht vom Alipten im Bade: *audio crepitum illisae manus humeris, quae, prout plana pervenit aut concava, ita sonum mutat.* Diess ist hier gemeint mit den

Torten *femur exclamare coegit*, i. e. resonare, sonitum edere. Statius Theb. VI, 202. *Iam face subiecta primis in frondibus ignis Exclamat.* X, 263. *Ne gravis exclamet portae mugitus Athenae.* Quintil. VIII, 3, 17. *verba — exclamant*, i. e. sonantiora sunt. *crista*, eigentlich der Busch auf dem Helm, Haarbusch, hier was oben 370. *pecten* war, das ἐφήβαιον.

425. *rubicundula*, ziemlich erhitzt. *Oenophorum.* Das Fass enthält eine volle Urne, *tenditur*, repletum est, wie öfter distendi gebraucht wird, und rumpi. Heyne Obss. ad Tibull. II, 5, 84. *urna*, eine mensura liquidorum, die Hälfte einer amphŏra, d. h. vier congii oder vier und zwanzig sextarii. Der *sextarius* war die gewöhnliche Portion; diese trinkt schon den zweiten, d. h. zwei, vor dem Essen. *dum redit*, reiicitur, was sonst zur Männerdiät gehörte. Sueton. Aug. c. 77. und Casaub. ad eiusd. Vitell. c. 13. *luto* in vielen Handschriften. Ruperti gibt diess für eine alte Form aus von lavare, und hat den Pariser Herausgeber verleitet, es als Archaismus in den Text zu nehmen. Mit dem Archaismus ist's eine Erdichtung; und was soll auch der Archaismus im Juvenal, an dieser einzigen Stelle? *luto* war aus *loto* durch die unreine Aussprache entstanden, wie epistula, u. v. W.; man nahm es nun für Unrath, und *intestino* adjectivisch. Diess sieht, wer Augen hat, deutlich aus der Nachahmung beim Salvianus, die von Pithoeus in seinen Varr. Lect. h. l. angeführt ist. Andere, welche wussten, dass *lutum* die erste Sylbe kurz hat, änderten *atque luto terram*, oder *terramque luto*; beides wird in Handschriften gefunden. *loto* ist nur richtig: ausgespültes Gedärm. Der vomitus macht Appetit: darum darf der Satz nicht vom vorigen getrennt werden, und die Interpunction muss bleiben, die Ruperti und Achaintre neuerlich verhunzt haben.

430. *aut lata Falernum*, Lesart vieler Handschriften und der neuesten Ausgaben, der copula wegen. *aurata* ist aber an sich besser, und entspricht den *marmoribus* im erstern Satz. Die fehlende copula rechtfertigt Heinecke p. 41. aus

der Manier des Juvenal. Es frägt sich nur, ob *aut* auch fehlen kann, wenn ein Satz den andern ausschliesst. Warum soll man aber auch hier gerade ein *aut* suppliren? Da diese vomitus willkührlich und vorsätzlich sind, so geschieht's wohl allemal ins Becken; hier läuft's darneben: Der Strom rinnt auf dem Boden hin, *und auch* das Becken duftet vom Wein. Beides besteht neben einander; um so richtiger ist die vulgata. *Ergo*, quid mirum, si; ganz natürlich ekelt den Mann dabei, der lieber die Augen zudrückt, damit ihm beim Zusehn nicht die Galle überläuft. *substringit*, comprimit.

434. Noch unleidlicher ist die affectirte Kunstrichterin, die ästhetische Schwätzerin, αἰσθητικὴ γραῦς, Alexis apud Athenae. VIII. p. 364. F.; sie hat den Homer und den Virgil studirt, und hält bei Tische über dieselben Vorlesungen, mit einem solchen Strom von Beredtsamkeit, dass Niemand davor zum Worte kommen kann. Statt Homer und Virgil dürfen wir nur Schiller und Göthe setzen: so passt Alles auf unsere Zeit. Uebrigens gibt ein gleiches Gemälde Lucian. de merc. conduct. §. 36. *periturae ignoscit*, sie nimmt ihn in Schutz, dass er die Dido sterben lässt. Diess scheint ein Streitpunct der damaligen Kritik gewesen zu sein. *nec causidicus, nec praeco*, die Beide starke Stimmen haben: aber sie würden überschrieen werden. Nach dieser Zusammenstellung mit dem Ausrufer bestimmt sich der Rang eines causidicus. Petron. c. 46. und Burmann.

441. Man glaubt, es geht eine Musik los mit Becken und Schellen; wir würden sagen: eine türkische Musik. *pelves*, λέβητες, sind die ehernen Becken zu Dodona, die im Kreise hingen, und sämmtlich ertönten, sobald eines davon angeschlagen wurde. Schon das Griechische Sprichwort verglich eine plauderhafte Zunge mit dem Becken von Dodona. Iacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 358. f., wo ein Fragment des Menander mit dieser Stelle verglichen wird. *tintinnabula*: wie Plautus Poenul. Prolog. 32. *Matronae tacitae spectent, tacitae rideant, Canora hic voce sua tinnire temperent.*

444. Die Stelle hat ihr Bedenkliches. Ruperti interpre-
irt hier wieder einmal was Feines zusammen. Der Dichter,
agt er, geräth hier allmählig ins Ernsthafte. Der Weise setzt
uch pulcris honestisque rebus Maass und Ziel. Frauenzimmer
nüssen also so gut wie Männer ihren Geist durch Lectüre gu-
ter Bücher und durch schöne Künste zu bilden suchen: aber
sich ganz auf Philosophie, Rhetorik, Grammatik zu legen,
geziemt nur den Männern, und will eine Frau solche Män-
nersachen treiben, so muss sie auch Hosen anziehen, und
ganz aufhören eine Frau zu sein. Diess soll der Sinn des
Juvenal sein; nicht nur im höchsten Grade schaal, sondern
aus den Worten gar nicht herauszubringen. Eben so Iortin,
Tracts II. 243. Beide thun, als wäre bei der Stelle gar wei-
er nichts vorgefallen: es gibt aber eine Menge verschiede-
ner Erklärungsarten von Calderinus an. Der Franzos verhält
ich dabei sehr schlau; er übergeht die Stelle mit vorneh-
nem Stillschweigen. Die Sentenz 444. gibt keinen kla-
ren Verstand, man mag sie drehen, wie man will. Der
Sprachgebrauch, von dem immer zuerst die Rede sein muss,
st: imponere finem pugnae, labori, vitae, also finire: was
heisst nun res honestas finire? Der Horazische Satz: *Est
modus in rebus, sunt certi denique fines*, ist hier nachgeahmt,
aber ungeschickt, und, mit einem Worte, der Vers ist un-
echt, eine von den vielen Mönchssentenzen, die dem Text
des Dichters angeflickt worden sind. Die drei nächstfolgen-
den Verse, 445—47., sind versetzt; ein Zufall, der uns so
viele Stellen in den Alten verdorben hat; ich setze sie un-
ten nach V. 456. So folgen unmittelbar auf einander: *Una
laboranti — Lunae. Non habeat matrona — recumbit*, etc.
Nach dieser veränderten Versfolge wird nun der Sinn und
Zusammenhang der Stelle vollkommen klar: „Am unaussteh-
lichsten ist die, welche die Gelehrte spielt, über Virgil und
Homer abspricht etc. Deine Ehefrau, mein Bester, muss keine
Gelehrte sein wollen. Mir ist eine Jede verhasst, die tiefe
Kenntnisse affectirt, immer Kunstregeln im Munde führt, und

keinen Sprachfehler der Freundin, und selbst dem Mann nicht, ungerügt hingehen lässt. Eine solche müsste lieber gleich Hosen anziehen; denn sie hört auf Weib zu sein, sobald sie die Gelehrte spielt". So haben die versetzten drei Verse mit *Nam* die richtigste Causalbeziehung auf *odi hanc ego* etc. „Eine solche ist mir ganz zuwider: denn sie verleugnet ihre ganze Weiblichkeit". *tunicas succingere*, Männertracht: der Frauen Tracht vestis talaris, stola. *Silvano*: denn diesem wird nur von Männern geopfert; einer der Feld- und Waldgötter, die ihres verliebten Temperaments wegen übel berüchtigt sind, und denen die Weiber deshalb keine Opfer bringen dürfen. Voss Virg. Idyll. p. 511. f. *quadrante lavari*, gegen Bezahlung in öffentlichen Bädern. *Nam mulieres neque ad tonsores, neque ad balneas publicas eunt*, Schol. in edit. Mediolan. Diese richtige Erklärung der Verse, vom Schol. vet. angedeutet, ist weiter ausgeführt von Ferrarius ap. Hennin. p. 919. Aber er irrt bei der Inschrift: SILVANO AVG., die hierher gar nicht gehört; doch schreibt Achaintre ihm treulich nach. Man muss lesen AVGVSTO. *Silvanus Augustus*, i. e. Augustalis, wie *Apollo Augustus*, *Venus Augusta*, *Hercules Paternianus*. Vgl. Index Gruter., d'Orville's vortreffliche Anmk. ad Charit. p. 405. *Mercurio Aug.* auf einer Steinschrift, Magasin Encycloped. 1806. T. I. p. 343. *Mercurio Augusto* auf einem Sicilischen Steine, den Münter in Kopenhagen besitzt.

450. *enthymema* in der Rhetorik, ein kräftiger, kurz ausgesprochener Gedanke. Das Dialectische gehört nicht hieher. Viel Lehrreiches darüber Ernesti Lex. rhetor. Graec. s. v. Add. Isocrat. Panathen. init., wo das ἐνθύμημα vorkommt als eine τῶν ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν. *curtum* ist richtig, nicht *curvum*. Vgl. Ernesti Lex. rhet. Lat. p. 149. Die Metapher des Satzes ist vom Wurfspiess hergenommen: daher das Verbum *torquere*, iaculari, und *sermone rotato*. VII, 193. *orator maximus et iaculator*. Schon Muretus V. L. VIII, 21. hat die ganz ähnliche

telle des Plato verglichen vom Lacedämonier, der in kräftigen Sentenzen spricht: ἐνέβαλε ῥῆμα ἄξιον λόγου βραχὺ καὶ συνεστραμμένον ὥσπερ δεινὸς ἀκοντιστής, Protagor. p. 342. E. ῥῆμα βραχὺ ist *curtum enthymema.* *historias*, VII, 231., nicht Welt- und Völkergeschichte, sondern ein Theil des studii grammatici, die Particularien vorzüglich aus der Mythologie, wie sie bei den alten Dichtern vorkommen, und in den commentariis grammaticorum gesammelt wurden. Quintil. I, 9, 18. mit Spaldings sehr guter Anmerkung. Es sind solche narratiunculae, wie wir sie in den Scholien zum Homer u. s. w. noch häufig finden, dergleichen viele auch, auf Veranlassung der ζητήσεις, von den λυτικοῖς fingirt wurden.

452. *repetit volvitque*, von öfterer Lectüre. *Palaemonis artem*, grammaticam, VII, 215., nach dem Scholiasten der Lehrer des Quintilian. *antiquaria*, eine Anhängerin und Kennerin altrömischer Literatur. Dial. de corr. Eloq. c. 21. und 42. Vet. Onomast.: *Antiquarius*, φιλαρχαῖος. *nec viris*, ne viris quidem. *opicae*, barbare loquentis. Zu III, 207.

457. Die reiche Frau. *virides gemmas*, smaragdos: denn diess ist der Name aller grünen Edelsteine und Halbedelsteine. Böttig. Sabina II. 153.

460. *Intolerabilius nihil est.* Eine ähnliche Sentenz bei Menander in Plocio, Fragmm. Cler. p. 152. v. 12. Mir scheint indess der ganze Vers unächt zu sein.

462. *pane*, Schönheitsmittel, II, 107. *Poppaeana*, eine Erfindung der berüchtigten Poppaea Sabina, einer von den Frauen des Nero. *pinguia* und das Verbum *spirat*, auch das trennende *aut*, zeigt deutlich, dass es etwas anderes war, als der vorerwähnte *panis*, allem Ansehn nach eine Hautsalbe. Brittanicus bemerkte schon den Unterschied; von Böttiger wird aber beides wieder miteinander vermengt, Sabina I. 39. Nach Dio Cass. LXII, 28. hielt sie beständig 500. melkende Eselinnen, und badete sich täglich in Eselsmilch.

Reimarus sagt sehr wunderlich „eiusmodi fucum" nenne
venal *pinguia Poppaeana*: vom fucus ist beim Dio gar l
Rede, sondern bloss vom Bade. *hinc miseri* etc.,
komisch: der arme Mann beleimt sich das Maul beim
lichen Kuss.

464. Handschriften: *veniunt lota cute*, oder *lota ve*
cute. Man zieht *veniet* vor, der übrigen Singulare w
Gerade der Pluralis bringt in eine solche Sprache Abw
selung, und ist besser. Etwas früher hatten wir den n
chen Fall. *moechis*. Bloss für den Liebhaber mach
die Toilette. *foliata*, unguenta, der kostbarsten Art. Di
bereitung kennt man aus Plinius. Bernard ad Theophan. N
T. I. p. 181. Die Verse hier 464—466. unterbrechen
Zusammenhang; man will sie deshalb versetzen, Gonsa
Petron. T. II. p. 121. ans Ende nach 473., Ruperti nach
Die Manier Juvenals erlaubt hier keine Aenderung: die
Verse machen eine Art Parenthese, einen Juvenalischen
schensatz.

470. Ruperti: „Id fecit Poppaea, in exilium mi
So sagen auch frühere Ausleger. Es ist aber nichts als
Posse, wieder einmal aus grobem Missverstand des satiri
Ausdrucks entstanden: nirgends wird gesagt, dass Po
jemals exilirt worden sei. In ihrer zweiten Schwangers
starb sie an den Folgen einer Misshandlung von ihrem
mahl, der die That durch Erbauung eines Tempels, zu
rer Ehre, wieder gut zu machen suchte. Plinius H. N
S. 96., der, wie Dio, von ihren vielen Eselinnen sp
sagt: *Poppaea — quingentas* (asinas) *secum per omnia*
hens foetas; sie nahm die Eselinnen überall mit hin,
nach den Gärten, auf die Villen, auch wohl auf eine l
So hielt sie z. B. ihr erstes Wochenbett in Antium, T
Ann. XV, 23. Dieser Umstand ist satirisch hyperbol
„Sie schleppt die Eselinnen überall mit sich hin, und
sie meinetwegen zu den Hyperboreern ins Exil müsste".
für etiamsi, wie εἰ nicht selten für καὶ εἰ. III, 127.

474. *Est pretium curae* statt des gewöhnlichen operae pretium, was viele Handschriften im Texte haben, das Glossem. Hier wissen die Ausleger nicht, dass jenes auch Plinius gebraucht, Epp. VIII, 6, 2. *Postea mihi visum est pretium curae*, und beim Plinius wissen die Editoren wieder nicht, dass auch Juvenal so sagt. Deswegen hält der gelehrte Schäfer diesen Ausdruck für ein *ἅπαξ λεγόμενον*, und will, was auch dort als Variante gefunden wird, *operae pretium*, vorziehen. Die Lexica von Gesner und Forcellini v. *Pretium* geben freilich nur das einzige Exempel aus dem Plinius. *ferulae*, virgae. *flagellum* und *scutica*, Peitschen verschiedener Art, dieses von *σκύτος*, lorum; das *flagellum* härter, mit Stacheln. Hor. Serm. I, 3. *Ne scutica dignum horribili sectere flagello.*

481. Höchster Grad von Grausamkeit, bei kaltem Blute.

latum aurum, breite Goldstreifen, segmenta aus geschlagenem Goldblech, laminis. Ein Kleid mit diesen Streifen wäre *vestis picta*. So müsste man die Worte nehmen, wenn Böttiger Recht hätte, Sab. II. 117., dass die Goldstickerei und Weberei, wie wir sie haben, den Alten unbekannt gewesen sei. Die Goldstickerei und Weberei hat aber sicher existirt, eine kleinasiatische Erfindung, *Phrygioniae vestes* Plin. H. N. VIII. s. 74. Bei Ovid. Met. VI. webt ja auch Arachne mit Goldfäden, v. 68. Phrygiones sind die Goldsticker, brodeurs. Salmas. in H. Aug. p. 510. B. Die instita am Frauengewande, der stola, ist gestickt; daher das Ganze *vestis picta*; die Brodüre ist von reicher Breite, *latum aurum*.

483. *transversa diurni* hat auch die Husumer Handschrift mit der Glosse; „rationes scriptas ex contraverso", was sonst ex adverso; daher adversaria. Vgl. Savaro ad Sidon. p. 150. Damit stimmt das scholium ad h. l., aber keineswegs der Sprachgebrauch. Suet. Caes. c. 56. Jul. Cäsar schrieb seine Briefe an den Senat *in paginis et forma memorialis libelli*, die früher *transversa charta* geschrieben wurden; in Patentform, wie Ernesti richtig erklärt. Eine andere Lesart ist

transacta; und man nimmt *transacta diurni* etwa für acta diurna. Aber wer sagt *transacta* für acta? und was ist das für ein Genitiv, *diurni?* diurnum, diurna, acta diurna, wird gesagt: aber acta diurni wäre wie acta libri, und ist schwerlich Lateinisch.

486. *Sicula aula,* Sprachkürze statt praefectura Siculae aulae. Zu III, 91. und IV, 71. Imperium domus non est mitius quam imperium in aula Sicula, i. e. tyrannorum Siciliae in aula sua. Ruperti schlecht. *constituit*, sie will einem Liebhaber ein Rendezvous geben; III, 12. *horti*, immer im pluralis, auch in den Römischen Gesetzbüchern, wo wir nur von einem Garten sprechen: denn der Römische Garten besteht aus einer Menge Abtheilungen, *horti*, *χόρτοι*, eingezäunte Räume oder Plätze für verschiedene Zwecke, pomaria, rosaria, topiaria, platanones, daphnones, viridaria, ornithones, vivaria u. s. f. Christ im Villaticus Excurs. VII. und Böttigers Aufsätze üb. d. Gartenkunst im N. T. Merkur.

489. Der Dienst der Aegyptischen Isis war eines von den sacris peregrinis, die in Rom vielfältig Eingang fanden. Die Einführung geschah unter Sulla; zwei Tempel, auf dem campus Martius und auf dem mons Aventinus. Der cultus erfordert Nachtwachen, pervigilia, und da hatte das Römische Frauenzimmer den bequemsten Vorwand, ganze Nächte ausser dem Hause zuzubringen. Nach dem Isistempel wurden die Liebhaber bestellt. Die *sacraria* versteht man von der Priesterin, wie in derselben Verbindung *sacerdotum tabernacula* Tertull. Apolog. p. 15. B. Isis - Priesterinnen lassen sich aber nicht beweisen, nur Tempeldienerinnen, Böttiger Archaeol. d. Malerei p. 39. Also ist die *lena Isidis* eine Tempeldienerin, die die Kuplerin macht. Vgl. auch Sabina I. 232. f. *nuda humeros* haben viele Handschriften. *humero* weis't auf die richtige Lesart *nudo humero*. *Psecas*, ornatrix: die Arme wird während der Arbeit von der Furie schrecklich gemisshandelt; sie zerreisst ihr die Haare, und die Kleider am Leibe. Die Franzosen beziehen diess Alles „ad

festinationem"; s. Achaintre. Aber, was vorausgeht, *lacera-tis capillis*, bestimmt den Sinn deutlich genug auf besagte Weise.

493. *flexi* altius, aus dem Context. In diesem Gemälde weiblicher Wuth gegen arme Sclavinnen ist nichts übertrieben. S. Martial. II, 66. *nasus*: sie sah im Spiegel ihr eigenes hässliches Gesicht, und ärgert sich darüber; den Aerger muss die Kammerjungfer entgelten. Ein Zug nach dem Leben!

497. Zwei arbeiten an der Frisur; eine dritte steht dabei und mustert; noch einige jüngere müssen mit stimmen; ein ordentliches Conseil! *matrona*, „ancilla vetula" die Ausleger. Man könnte sagen, das Wort sei uneigentlich gebraucht. Matronalis habitus, vultus, gravitas, lässt sich ohne Zweifel auch von einer Sclavin sagen: denn es geht bloss auf eine Aehnlichkeit mit der Matrone; *matrona* aber so von einer Sclavin gesagt, wäre eine gar zu starke Akyrologie, und ohne Beispiel. Denn nur die ingenua und materfamilias ist matrona. Die Variante beim Scholiasten, in mehreren Handschriften, auch einer Kopenhagener, *materna*, sc. puella, verdient unter solchen Umständen den Vorzug. *materna*, quae matris fuit; das ist also schon eine betagte, und in Ruhestand gesetzte, *admota lanis*, ad lanificium. *cessat emerita acu*, sie hat mit dem Frisirgeschäft selbst nichts mehr zu thun. *acus*, crinalis. Martial. II, 66, 2.

502. Persiflage der abenteuerlichen Haarmoden in jenen Kaiserzeiten: ein ordentliches Haargebäude in mehreren Etagen mit ganzen Reihen von Locken. Diess nannte man comam struere. Salmas. in Tertull. Pall. p. 246. Böttig. Beilage, Sab. I. 153. Vergl. Achaint. Anmerk.

504. *Cedo, si* etc. XIII, 210. *cedo, si conata peregit?* Seneca de Clement. I, 9. *Cedo, si spes tuas solus impedio*. Diess cedo hat die erste Sylbe kurz, wie auch Persius II. in fi., das Zeitwort *cedo* sie lang. Bei den Komikern ist dieses *cĕdo* sehr gewöhnlich, zusammengezogen aus *cedito*, wie das plu-

rale *cette* aus *cedite*. Ganz das Griechische *φέρε*, wie Adverb. gebraucht und daher verkürzt, *cĕdo*. Struve, Ueb. Latein. Decl. u. Conjug. S. 220. noch falsch. Plaut. Aulul. v. 637. und 769. Glossae: *Cedo*, *εἰπέ*. Donatus ad Ter. Andr. IV, 4, 24. „cum quadam fiducia et contemptu", bloss in Rücksicht auf die Verbindung, worin es dort gebraucht wird. Man erklärt hier wunderlich Zeug heraus. Hier und an der andern Stelle ist der Satz halb fragend, und am Ende eine Art Aposiopesis. „*Vollends wenn* sie gar eine kleine Zwergsfigur ist, ohne hohe Absätze, und zum Kuss erst auf die Zehen treten muss —!" Die Redeform ist aus der Sprache des gemeinen Lebens, und was zu ergänzen, wird leicht hinzugedacht. Vollständig Cato bei Quintilian. IX, 2, 21. *Cedo, si vos in eo loco essetis, quid aliud fecissetis?* Cic. pro Murena c. 12. *Cedo*, *quid postea*? Achaintre hat es sehr gut gefasst: quanto ridendum magis erit, si etc. Er macht aber mit Ruperti ein falsches Fragezeichen. Ger. Voss Art. Gr. I. V. 50. gibt die Erklärung von Rodolph. Agricola, auf die Ableitung von cēdo gebaut; die eben deshalb nicht Stich hält.

511. *gravis est rationibus* eius, coniugis; es ist keine Verbindung ausgedrückt mit dem Vorhergehenden, ein Asyndeton, in lebhafter Darstellung so natürlich als gewöhnlich. Wunderl. ad Heyn. Obss. in Tib. p. 121. Diess, und der folgende rasche Uebergang auf Dinge, die doch gewiss auch mit den rationibus coniugis in Berührung stehen, verursacht den neuesten Herausgebern so grossen Anstoss, dass sie auf die leere Vermuthung gerathen, es wären hier Verse ausgefallen.

511. *Ecce*, Vorbereitung auf unerwartete Scenen. Der nun folgende Theil der Satire hat ein vorzügliches Interesse, und enthält wichtige Dinge. Der Dichter führt uns zum Schauplatz des Aberglaubens damaliger Zeit. Die Dame steckt etwas tief im Aberglauben, und lässt sich von umherziehenden Gauklern und Betrügern weidlich zum Besten haben. Natürlich ist's hierbei nicht selten auf Geldschneiderei abge-

sehen, und so sieht man wohl, wie diess mit den eben erwähnten *rationibus* des Ehegemahls in Verbindung stehen kann. Auf gleiche Weise wussten noch in christlichen Jahrhunderten Pfaffen und Wundermänner vor Allen den leichtgläubigen Weiblein das Geld abzulocken. Das Rom damaliger Zeit war voll von ausländischer Superstition. Die Staatsreligion der Römer hatte nie etwas dawider, dass fremde Gottheiten und Cultusarten sich neben ihr niederliessen; die einheimische Religion gewährte von jeher völlige Toleranz, und nur gegen zufälligen Missbrauch wurden von Staatswegen zuweilen Verbote erlassen. Das Christenthum hat also die Scheusale der Ketzermacherei und Religionsverfolgung schlechterdings nicht durch fremdes Beispiel gelernt, sondern lediglich aus sich selbst erzeugt. Die Hauptschrift von Bynkershoek: De cultu relig. peregrinae apud Roman., in dessen Opusculis. In frühern Jahrhunderten war es oft selbst Staatsmaassregel, der Religiosität durch Herbeiziehung berühmter Gottheiten des Auslandes einen neuen Antrieb zu geben. So wurde der Dienst der grossen Göttermutter, der Cybele, aus Phrygien, und der des Aesculap aus Epidaurus, im sechsten und fünften Jahrhundert seit Erbauung der Stadt durch öffentliche Veranstaltung in Rom eingeführt. Aber erst seit den Bürgerkriegen wurde Italien der Sammelplatz ausländischer religiösen Thorheiten und Schwärmereien, die zahlreiche Anhänger fanden. Heyne ad Tibull. I, 6, 43. Und recht eigentlich nahm das Unwesen überhand unter Tiberius; worüber das Zeugniss des Seneca, eines Zeitgenossen, Epistt. 108. p. 482. Jetzt waren in Rom Religionsgebräuche und Priesterschaften aller Arten und Nationen zu haben, die im Gemälde unseres Dichters zu einer bunten Gruppe vereinigt sind, alle aus Aegypten und aus Vorder- und Mittelasien: die wilden, orgiastischen Religionsgebräuche der Bellona, der Cybele und der grossen Dea Syria, die Mysterien der Isis und des Osiris aus Aegypten, Jüdische Lauberhüttenfeste und Sabbatfeier, Priester, Wahrsager und Astrologen

aus Phrygien, Armenien, Syrien, Indien, Aegypten und Judäa, besonders Judenweiber. Rom und die Landstädte und Flecken Italiens waren überschwemmt von herumziehenden Bettelpfaffen und wahrsagendem Zigeunergesindel. Die Despotie hat zu allen Zeiten den Aberglauben, als ein Spielzeug für Menschen und als ein wirksames Unterjochungsmittel zu benutzen gewusst. Die Kaiser der ersten Jahrhunderte mochten daher das Unwesen nicht stören; es that ihnen und ihren Absichten zu gute Dienste. Einzelne Beschränkungen wurden aus Furcht gemacht, wie vom Tiberius, der den aruspices verbot, insgeheim ihr Wesen zu treiben, Suet. Tib. c. 63. Alexander Severus gab diesen und den mathematicis, d. h. Astrologen, sogar Gehalte, und wiess ihnen auditoria an, Lamprid. c. 44. Erst die christlichen Kaiser trafen gegen das Unwesen ernstliche Anstalten; Zauberei, Wahrsagerei und Astrologie wurden nach Constantin d. Gr. durch die strengsten Gesetze verboten, bei Todesstrafe. Zwölf dieser Gesetze, für die ganze Materie höchst lehrreich, haben wir im Cod. Theodos. l. IX. t. 16. *De Maleficis, et Mathematicis, et ceteris similibus*, wobei der unübertreffliche Commentar des Iac. Gothofredus sich mit einer Fülle der gründlichsten und lichtvollsten Gelehrsamkeit über alle Zweige dieses reichhaltigen Gegenstandes ausbreitet. Aus Tiedemanns Preisschrift de Artium magicar. origine etc. gehört auch das Capitel IX. hieher: de magia peregrina Romam translata. Neben den gleichzeitigen Schriftstellern geben die zahlreichen Inscriptionen wichtige Zeugnisse. S. Scaligeri Indic. Gruter., die ersten drei Capitel. An unserer Stelle macht nun ein Schwarm von fanaticis der *Bellona* und *Cybele* seine Aufwartung, Bellonarii und Galli. Der Dienst beider Gottheiten stammt aus Kleinasien, schwärmerisch, orgiastisch. Zum Dienst gehören, ausser den eigentlichen Priestern, *ἱερόδουλοι*, Ministranten, *fanatici*, von fanum. Glossae: *Fanaticus, ἱερατικός, ἱερόδουλος*. Sie sind *ἔνθεοι*, *θεόληπτοι*, *θεοφόρητοι*. Dieses fanatische Wesen, ursprünglich nur gewissen ausländischen

ulten eigen, mischte sich auch in einheimischen Götter-
ienst; der Römische Cultus der Bellona erhielt dadurch ei-
en ganz neuen Charakter, veranlasst durch die Aehnlichkeit
er Römischen Kriegsgöttin mit der Göttin zu Comana in
'appadocien, die auch der nüchterne Strabo mit der Ἐνυώ
ergleicht. Creuzer Mythol. II. 24. ff. Dieselbe Umschaffung
ahen wir oben an den weiblichen sacris Bonae Deae. Die
dee dieser wilden, aus Asien stammenden, Naturculte war:
eiliger Wahnsinn der Gottbegeisterten, *θεοληψία*, und völ-
ge Gottergebung, Hinopferung. Die Bellonarii zergeisselten
nd zerfleischten sich den Leib, die Galli entmannten sich,
ur Ehre der Gottheit, gaben auch Festaufzüge in Weiber-
racht, und affectirten sonst weibliches Wesen. Creuzer I, 363.
Diess ist der Ursprung der cinädischen Sitten und Laster un-
er ihnen, ein religiöser Ursprung der abscheulichsten Ent-
rtung; II, 111. f. Römische molles weihten sich dem Dienste
er Bona Dea, spielten völlig die Weiber, und trieben un-
er religiöser Hülle die greulichsten Schandthaten; Sat. II.
Diess hatten sie von den Gallis gelernt. Sie hielten's aber
eber mit der Bona Dea, als mit der Cybele; denn verschnei-
en mochten sie sich doch nicht gern. Bellonarii und Galli
ind hier zusammengestellt als eiusdem generis: es scheint
ach den Worten, dass sie zuweilen in jenen Zeiten gemein-
chaftliche Sache machten, einen Chor formirten: *μητρα-
ύρται*. Schleusner Cur. nov. in Phot. Lex. p. 56. Der An-
ihrer, ein vierschrötiger Castrat, *ingens semivir*, der Archi-
allus. II, 16. *Peribomius*, 112. *senex fanaticus Sacrorum an-
tes*. Die ganze Bande steht unter seinem Commando. Die
olle Wirthschaft dieses Gesindels auf seinen Herumzügen
macht eine eigene Scene im Milesischen Mährchen vom gol-
enen Esel, der selbst eine Rolle dabei spielt; er trägt ein
ildniss der Göttin auf dem Rücken in einer kleinen porta-
ilen Capelle, *ναΐσκος*. Lucian. Asin. §. 37. ff. Appulei. Metam.
VIII. p. 212. ff. Elmenh. Der Anführer *cinaedus et calvus,
incinnis semicanis et pendulis capillatus. capillati* s. *comati*

sind alle Fanatiker; Salmas. in Tertull. Pall. p. 321.; daher das *crinem rotare*, oben 316. Dort ist aber ihre Gottheit nicht die Phrygische Göttin, sondern die Dea Syria, mit denselben Formen des Cultus. Der Anführer flucht bei Appulei. p. 213. alle seine Heiligen zusammen: *omniparens Dea Syria, et sanctus Sabazius, et Bellona, et mater Idaea, cum suo Adone Venus domina*, Cultusarten von Einer Familie, die ihr Eigenthümliches einander immer mehr mittheilten, so dass diese Fanatiker der Syrischen Göttin ganz Bellonarii und Galli sind.

514. *rupta* Ruperti. Vas rumpitur in testas; aber *rupta testa* ist ein widersinniger Ausdruck. *rapta* ist richtig und schön, dabei Virgilische Sprache, worauf so viel beim Juvenal ankommt: Aen. VIII, 110. *raptoque volat telo obvius ipse.* X, 342. *iaculo fratris de corpore rapto, Aeneam petiit.* Das Griechische ἁρπάζειν. Hom. Il. μ, 445. Pindar. Nem. 10, 125. Auch beim Herodot. S. zu p. 740. 99. Lucilius l. VII. *Testam sumit homo Samiam, sibique illico telo Praecidit caulem, testesque una computat ambo.* Zu *testa* eine Glossa Husum.: „cultellis lapideis". Aufs Richtigere führt Catull. 63, 5. vom Attis, der sich in heiligem Wahnsinn entmannt: *Devolvit illa acuta sibi pondera silice.* *rauca cohors.* Appulei. l. c. *chorus erat cinaedorum, qui fracta, rauca et effeminata voce clamores absonos intollunt.*

519. *xerampelinus*, Griechisch, aber nur bei den Römern gebräuchlich: die Farbe der trockenen Weinblätter, ein gewisses Roth, zwischen Scharlach und Purpur, nach dem Scholiasten. Stephan. Thes. v. Ξηραμπέλ. Suidas v. Ἀτραβατικάς. Du Cang. Gloss. Gr. et Lat. Salmas. in Treb. Poll. p. 281. A. und in Vopisc. p. 514. sq. Reines. Inscriptt. p. 604.

veteres ist richtig, nicht *vestes*, welches nichts weiter ist als ein Glossem; es wird ausgelassen, wo bloss von Kleidungsstücken im Allgemeinen die Rede. Doch gewöhnlicher im neutro *coccina*, *caerulea*, II, 97., nach der Griechischen Ellipse ἱμάτια. Die Eier verzehren sie; die Kleider brauchen

e zu ihren Maskeraden, Aufzügen in Frauenkleidern. Mit
esen verschenkten Kleidern glaubt das Weib sich für ein
inzes Jahr von allen Uebeln frei. *expiet* semivir a malis
stantibus; eine Expiation im Voraus. Ruperti denkt an den
blass, an eine Vergebung zukünftiger Sünden, als wenn
ier vom Papst die Rede wäre!

522. Abergläubische Gebräuche des Isiscultus: Reini-
ingen und Büssungen, nach der Vorschrift. Die Reinigung
t eine Wassertaufe im Fluss. Alle Taufe ist Reinigung, Ab-
aschung der Sünden; alle alten Religionen haben die Taufe.

524. ff. Büssung. *erepet*, genibus rependo emetietur; sie
itscht auf den Knieen über das ganze Marsfeld. *tre-
ebunda*, die Folge von *nuda*. *si — Io*, zum Vorher-
ehenden, nach *Io* ein Semicolon. Das Folgende läuft fort
hne Copula.

527. *ibit*, immo ibit. Mit Nilwasser wird der Tempel
er Nilgöttin besprengt; ein provisorisches Präservativ, im
all der Tempel durch irgend etwas entweiht sein sollte.
lso ein wirkliches Weihwasser, nur anderer Art als der
Weihkessel, woraus nicht der Tempel besprengt wird. Bro-
ieus Miscell. IV, 2. und Böttiger Sabina I. 246. lassen zu
esem Behuf wirkliches Nilwasser aus Aegypten bis nach
om bringen. Auch Münter, Erklärung einer Griechischen
schrift, S. 43., aus Zoega Numi Aegypt. p. 38. Böttiger
gt: „So muss man die Stelle beim Juvenal verstehen“.
Warum muss man aber? Die Worte des Juvenal machen es
eineswegs nothwendig, und andere Gründe sind durchaus
cht vorhanden. Diess Wasser hiess Nilwasser, war aber
cht aus dem Nil, ein blosser Stellvertreter. Virg. Aen. IV,
12. sprengt Dido *latices simulatos fontis Averni*. Servius zu
, 116. p. 236. F. macht eine treffliche Anmerkung über vie-
rlei scheinbare Dinge bei religiösen Handlungen, „simulata
ro veris in sacris“, und schliesst mit dem Beispiel des Nil-
wassers: „et in templo Isidis aqua sparsa de Nilo esse dice-
atur“. Diess lässt sich nicht widerlegen, und ist auch gar

zu natürlich. Der Sinn der Stelle ist also im Geiste des Satirikers, als eine satirische Uebertreibung zu fassen: „Ja sie ginge wohl gar, wenn's die Jo verlangte, zu Fuss nach Aegypten, und holte Wasser aus dem Nil". Der Ausdruck ist völlig wie III, 78. *Graeculus esuriens in coelum, iusseris, ibit.*

529. Der vornehmste Tempel der Isis auf dem Campus Martius, in der Nähe des sogenannten *Ovile*: Isis Campensis. *dominae*, deae, durch den Priester im Namen der Göttin; oder vielmehr durch eine Erscheinung im Traum, wegen des gleich folgenden Spottes: „Du wärst mir auch eine, mit der sich Götter in nächtliche Gespräche einliessen!" Die Ausleger beziehen diesen Spott auf den Priester; offenbar wider den Zusammenhang.

532. *Ergo* ist ironisch, *δή*, natürlich. *grege linigero*, die *θεραπευτῆρες* der Isis. Toup. in Suid. ed. Lips. p. 190.

Anubis, der Aegyptische Gott mit dem Hundskopf. Dieser gehört nothwendig zur Isisfeier bei festlichen Aufzügen. Iablonski Pantheon Aegyptior. P. III. p. 13. und dessen Opuscula ed. Te Water. Der Priester selbst stellt bei der Procession den *Anubis* vor mit der Hundsmaske. Schweigh. Opusc. II. 139. *currit*, als Hund, vortrefflich statt procedit. Er ist zugleich *derisor populi* als ein ächter Pfaffe, der den Haufen nur zum Besten hat. *plangentis*: eine Handlung der Isisfeier, das Klaggeschrei, womit sie den verlornen Gemahl der Isis suchen; dann wird er mit grossem Jubel gefunden; VIII, 29. Diese Erklärung der Stelle ist ganz zuverlässig. Aber sonderbares Zeug machen hier die Ausleger. S. Ruperti, der wieder einmal ganz blind ist.

535. *Ille* etc. Der ist aber auch ein charmanter Mann; bei seiner Göttin bringt er's leicht dahin, dass sie eine Sünde vergibt. Hier besteht die Sünde in der Uebertretung des Keuschheitsgesetzes, welches bei diesen sacris auf gewisse Tage befolgt werden musste: in casto Isidis esse. Hier ist der Liebhaber die Ursache. *movere caput*, Zeichen des Unwillens. *argentea serpens*, an der Statue der Göttin,

ihrer linken Hand; so sieht man die Isis auf einer Münze on Memphis unter Hadrian in Zoega's Numi Aegypt. Imerat. Vergl. Heins. in Ovid. Met. IX, 693.

542. Das wahrsagende Judenweib. Juden sah man in om entweder schachern, wie heutiges Tages, oder betteln, inen Korb auf dem Rücken mit etwas Heu, vermuthlich um Nachtlager; III, 14. *relicto*: sie lässt den Bettelorb draussen stehen. *mendicat*, murmurat; es geschieht ber um der Bettelei willen, daher *mendicat*, mendicandi ausa murmurat. Was ist aber *arcanam in aurem?* Niemand rklärt es, und ich halte es für fehlerhaft. Es wird heissen nüssen: *arcanum — mendicat.* *tremens*, eine alte Jüin. Ruperti falsch.

544. *Solymarum*, Iudaicarum; eben so beim Statius und Valer. Flacc. *Solymae* für Hierosolyma auch Martial. XI, 94. Vergl. Tacit. Hist. V, 2. mit Lipsius. *magna*, mit Ironie.

sacerdos arboris. Darüber wird viel Albernes gesagt. Der usdruck ist persiflirend; die Juden legten gern ihre Bethäuser, proseuchae, oratoria, in der Nähe von Bäumen an, und hatten zu diesem frommen Zweck einen Platz im lucus Camenarum gepachtet, III, 12. f. Ios. Scaliger Not. in Framenta, post Emendatt. Temp. p. 25. Diese Bethäuser des armen Schachervolkes fielen im Vergleich mit den Prachttempeln der Römer ins Lächerliche; *sacerdos arboris* macht daher einen lächerlichen Contrast zum sacerdos templi. *fida interntia*, eine treue Himmelsbotschafterin. Nur ist das *internuntia* wieder anzüglich gesagt: ein heimlicher Postillion. *coelum*, charakteristisch für die Jüdische Religion, wovon mehr zu sagen ist bei XIV, 97.

546. *implet manum* sibi, mercedem accipit. *χεῖρα ἐπιπλῆσαι, πληροῦν*, sagen die Griechen, und schon Homer. Od. λ, 358. *πλειοτέρῃ σὺν χειρί. plena manus* Tibull. I, 5, 67.

qualiacunque etc. muss wenigstens mit dem Vorhergehenden in einen Zusammenhang gebracht werden durch Colon vorher; und wohl noch besser ist zu interpungiren, *sed*

parcius: (nam) *aere minuto* etc. *somnia*, sua versteht man; Andere: Traumdeutungen. Letzteres scheint das Richtige: denn es folgt nun als Gegensatz, der Armenier und Syrer, der aus Thiereingeweiden prophezeit.

551. *rimatur et* haben viele Handschriften, für die gewöhnliche Fassungskraft bequemer; daher es Ruperti und Achaintre auch in den Text aufgenommen. Aber das Aechte in der Manier Juvenals ist sonder Zweifel *rimabitur*, ohne die Copula. *quod deferat ipse*, er gibt's wohl selbst an: denn mit der delatio ist was zu verdienen, und der delator von der Strafe des Gesetzes frei; die Matrone muss dann allein dafür büssen. S. Ian. Parrhas. Epistt. 18. p. 33. Es ist das gerade ein sehr charakteristischer Zug von dergleichen Gaunern.

553. Den Sterndeutern ist sie vollends ergeben; ihre ursprüngliche Heimat ist Babylonien oder Chaldäa (beide Namen werden gewöhnlich gleichbedeutend gebraucht, da die Chaldäer ganz Babylonien inne hatten); daher *Chaldaei*, sonst astrologi, mathematici.

554. *credent a fonte rel. Hammonis*, ab oraculo Hamm., uneigentlich: denn von einem Quell beim Hammonsorakel ist nichts bekannt. „Sie halten's für Orakel, für ein Hammonisches, da es kein Delphisches mehr gibt". *quoniam*, in seiner ersten Bedeutung quum iam, woraus es auch zusammengesetzt ist. Das Orakel zu Delphi stockte gerade damals; schon zu Cicero's Zeiten war es sehr im Verfall; de Div. I, 19; es erholte sich aber wieder unter Trajan und Hadrian, und erhielt sich herab bis auf Honorius und Arkadius. *damnat*, obligat, aus der juristischen Sprache. An eine Corruption ist nicht zu denken.

558. *cuius*, so ein recht famöser, ein Seleucus, nach Andern Ptolemaeus, der den Sturz des Galba beschleunigte, indem er dem Otho aus den Sternen weissagte, er sei bestimmt zu herrschen. Tacit. Hist. I, 22. Sueton und Plutarch. *amicitia*. „Othoni in Hispania comes", Tacit. l. c.

tabella, unten 578. *liber*, 574. *ephemerides.* *conducenda.* Der Astrolog selbst ist conducendus; man darf ihn nur warm halten, so lies't er lauter Glück aus den Sternen. Propert. IV, 1, 83. *obit*, obiit. Eben so *perit*, gleich 563. X, 118. Heins. ad Ovid. Fast. I, 109. Auch oben 295. Ueber diese zwei Verse hat Ruperti einen abgeschmackten Einfall, dass sie vielleicht ex ingenio interpolatoris herrühren. Warum? weil sie in Einer Handschrift durch Zufall ausgelassen, und von einer andern Hand beigeschrieben sind; weil auch nicht bekannt sei, dass dieser Astrolog *saepius exul* gewesen. Jenes kann natürlich, bei der innern Vortrefflichkeit der Verse, durchaus nichts beweisen, und diess widerlegt sich bald. Die Prädicate gehen gar nicht auf Eine Person; sondern der Dichter lässt die Wahl: *qui saepius exsul*, vel *cuius amicitia* etc.

560. *si sonuit* bene diu, aus dem Context. *dextera laevaque* gehört zusammen, utraque manus. Nach *laevaque* ist ein Komma zu setzen. *castrorum in carcere*, in custodia militari. Scalig. in Manil. p. 418. Lacerda Advers. sacr. c. 6. *genium habebit*, nicht: Genie, sondern den Genius der Weissagung, der ihm die Zukunft offenbart.

565. *Tanaquil*, die Gemahlin des Tarquinius Priscus, *perita, ut vulgo Etrusci, coelestium prodigiorum mulier*, Liv. I, 4. *adulter.* Diesem wünscht sie allein langes Leben!

570. Die Planeten und Sternbilder des Thierkreises haben in der Astrologie ihre bestimmte Bedeutung: *Saturnus* z. B. bedeutet Unglück, *Venus* Glück, u. s. w. *dentur*, destinata sint. „In welchem Monat, zu welcher Jahreszeit die Sterne auf Verlust oder Gewinn deuten“.

572. *illius.* Davor muss man at hinzudenken. *Ille* fängt so häufig den Gegensatz an, und hat dennoch fast niemals eine particulam adversativam vor sich; es muss alsdann immer ἐμφατικῶς ausgesprochen werden, mit dem hervorhebenden Accent. *occursus etiam*, vel occursus, geschweige gar nuptias.

573. *pinguia succina,* beschwitzter Bernstein. Crystallkugeln und Bernsteinkugeln hielten Weichlinge in den heissen Monaten in den Händen als Kühlungsmittel; IX, 50., wo der Schol. und die Ausll. falsch. Sabina II. 208. 210. Vergl. Fronto p. 125, 9. ed. Berol. Ein widerliches Hin- und Herreden ist darüber bei den Ausll.; auch verstehen sie *pinguia* nicht. *numeris*, astrologische Rechnungen; *rationes Chaldaeorum* sagt Cicero. *Thrasyllus,* der berühmte Hofastrolog des Tiberius. Dio LV, 11. und LVII, 15. mit Fabricius.

579. *genesis*, sidus natalicium, XIV, 248., hier libri de genesi, genethliaci. Die Astrologie befasste sich auch mit der Medicin; eine eigene Classe von Aerzten *ἰατρομαθηματικοί,* vorzüglich in Aegypten; auch eine iatromathematische Litteratur, *ἰατρομαθηματικαὶ συντάξεις.* Proclus Paraphras. in Ptolemae. p. 24. Salmas. de Annis climacter. p. 52. Sprengels Gesch. d. Medicin. Darauf gehen auch die folgg. V. 580. sqq.

Petosiris, ein alter Aegyptischer Astrolog von grossem Ansehn, von dem vieles gesagt werden könnte, nach Plinius, Firmicus, Suidas, u. A. *Πετοσίριδος Ἰατρομαντική*, Scalig. Epistt. IV, 394. Was Ruperti in V. L. mit seiner Vermuthung über die Quantität der vorletzten Sylbe will, „Syllabam penult. brevem esse", ist mir ein Räthsel. Die Quantität kann nicht anders sein, als in *Osiris*, 541. Er scheint hier vom Accent geträumt zu haben, *Πετόσιρις.*

582. *lustrabit*, sie wird sich im Circus umhertreiben, und die Wahrsager dort aufsuchen. *crebrum poppysma roganti.* Was ist das? Die Ausleger befinden sich dabei in grosser Verlegenheit, und ergreifen, wie im Dunkeln, bald diesen, bald jenen Einfall. Diese Einfälle gibt Ruperti diessmal in einer Note, will aber selbst — emendiren, *crebrum ad poppysma.* Alles diess ist vergebliche Mühe, und es muss erst die Bedeutung des seltenen Wortes gehörig bestimmt werden, woran es allenthalben fehlt, selbst in den Lexx. von Gesner, Forcellini und Schneider. *ποππύζειν*, von der Stammsylbe *πυ*, eine vox facticia von zweierlei Ton, der mit den

Lippen gemacht wird, pfeifen und schmatzen; das Letztere thut man bei unruhigen Pferden, um sie zu besänftigen, *ποππυσμός*, dagegen *κλωγμός*, das Schnalzen mit der Zunge, das Pferd anzutreiben, Xenoph. de re eq. 9, 10., Pollux On. I. 210. VII. 185. Eustath. ad Hom. Il. p. 505., der *πόππυσμα* erklärt *κολακεία ἵππων ἀδμαμάστων.* Der Pferdewärter pflegt, indem er schmatzt, das Pferd mit der flachen Hand zu klopfen. Beides zusammen heisst *ποππύζειν.* Plinius gebraucht das Wort von einem berühmten Gemälde des Protogenes, XXXV, 10, 20. *pinxit poppyzonta retinentem equum*, i. e. equisonem cum poppysmo equum retinentem. Daher Theophrast: Char. XI, 1. *ὑποκορίζεσθαι ποππύζων.* So versteht sich auch erst Aristoph. Plut. 732. *ὁ θεὸς ἐπόππυσεν*, der Gott schmatzte, invitabat blande alliciens poppysmo. Im Glossario Steph. steht eine Glosse, die noch von Niemand erklärt ist: *Miscipulat, ποππύζει.* Das Lateinische Wort ist eine wahre Rarität, dergleichen in den Glossarien gar viele aufbewahrt sind, unstreitig *mascipulare*, von *manus* und *scapula*, cervix, den Hals klopfen, ein Ausdruck der alten Bereiterkunst. Die andere Bedeutung *pfeifen*, *flöten*, *συρίζειν*, sibilare, eigentlich mit dem Munde, ist ebenfalls nicht selten. Die Stellen bei Stephan. Index in Thes. L. Gr. Was er aber dort sagt: Applaudebant etiam *τοῖς ποππυσμοῖς*, ist ein noch oft wiederholter Irrthum, wovon nachher. Der *ποππυσμός* kommt noch in einer abergläubischen Beziehung vor, bei starkem Blitz. Aristoph. Vesp. 625. sagt ein Richter mit der Miene eines Juppiter: *κἂν ἀστράψω, ποππύζουσι*, „wenn ich blitze, so kommt Alles in Angst“. Der Griechische Schol.: *ἔθος γὰρ ταῖς ἀστραπαῖς ποππύζειν.* Diess versteht sich so noch nicht: aber man nehme Plinius dazu, XXVIII, 2. s. 5. *fulgetras poppysmis adorare, consensus gentium est.* Harduin. „hoc est, complosione manuum“, und wiederholt dabei, *ποππύζειν* sei auch „collisis manibus (inter se muss wegfallen) plausum edere“. Es ist aber falsch; man muss auf das *adorare* achten; diess hat mit der complosio manuum nichts zu

thun: es sind basia iactata cum sonitu, laute Kusshände für den zürnenden Donnergott, ein besonderer modus adorationis. Rigalt. ad Minucii Fel. Octav. p. 19. ed. Gronov. Nicomach. Harmon. II. p. 37. und Meibom. das. p. 59. Gale ad Demetr. de Elocut. p. 46. ed. Fischer. Dadurch erklärt sich auch die Stelle beim Stephan. l. c. aus Plutarch. de laude propr., wo ποππυσμός mit κρότος verbunden ist, als Beifallszeichen: zugeworfene Küsse. Desgl. Axiochus §. 12. mit Schol. Platon. Ruhnk. p. 252. Iacobs ad Anthol. I. 2. p. 387. Hesych. ποππύσματα· κολακεύματα, drückt zu allgemein den ganzen Umfang der Bedeutungen des Wortes aus. Photius Lex. und Schleusner Cur. nov. p. 357. Wesseling ad Diodor. T. I. p. 93, 64. Martial. VII, 18. *fatui poppysmata cunni*, „pro eo sibilo (!) vel sono, qui ex confricatione in coitu fieri solet" Martinius in Lex. philol. Daraus erklärten Einige das poppysma hier, Papias im Vocabul. und Joh. Januens. Cathol., ein höchst abgeschmackter Einfall. Eine Unbemittelte lässt sich wahrsagen; der Schelm von Wahrsager nimmt, was er kriegen kann; während er Stirn und Hand besieht, fordert er fleissig ein *poppysma*, einen derben Kuss, einen Schmatz. *basia crepant*, Martial. I, 77. Petron. c. 132. init. *iam pluribus osculis collisa labra crepitabant;* wo Pithoeus vortrefflich sagt, *Poppysma* Iuvenali. Cf. Gonsal. de Salas p. 230. b. Gewiss verstand es auch Jos. Scaliger richtig, Epistt. 202. ad Henr. Lindenbrog. φιλημάτων ψόφους, strepitus basiorum, aus dem Salmoneus des Sophocles Athenaeus XI. p. 487. D. Schweigh. Animadvv. VI. p. 222. Völlig entscheidend Macedonius Epigr. VII, 5. und 6. Anal. Brunck T. III. p. 113. an ein Mädchen, die vergebens schmachtet: Παῖζε μόνη τὸ φίλημα· μάτην πόππυζε σεαυτῇ, Χείλεσι γυμνοτάτοις, οὔτινι μισγυμένοις. „Schmatze nur immer für dich!" Eichstädt: χείλεσιν ὑγροτάτοις. Vielleicht: χείλεσ' ἑτοιμοτάτοις, paratissimis. Theocrit. V, 89. eben so: καὶ ἁδύ τι ποππυλιάσδει, „schmatzt gar lieblich". Voss in der Uebersetzung ganz lächerlich. Harless verweis't auf Steph. Obss. in Virg. Theocr. imitationes.

587. *qui — condit*, i. e. Etruscus aruspex, fulgurator. Zur disciplina Etrusca gehörte wesentlich die susceptio fulgurum et procuratio. Das heisst *condere fulgur*, wenn die vom Blitz berührten Gegenstände mit Ceremonieen in die Erde vergraben wurden; bidental, der Ort, wo es geschah. Hier ist eigentlich die Wahrsagung gemeint, interpretari fulgura.

588. *in aggere* Tarquinii, an der Ostseite des alten Roms; zu VIII, 43. Falsch Gesner im Thes. und ad Quintilian. XII, 10, 74.

589. *longum aurum*, goldene Halskettchen. Oben 122. *nuda papillis auratis*. Es ist die Rede von einer mulier tabernaria, quae corpus prostituit: daher *caupone relicto*. Es hat sich ein Freier gefunden, *saga vendens*, scrutarius, Trödler, γρυτοπώλης. *consulit* etc. Sie fragt erst einen Wahrsager, ob sie den Stiefelwichser heirathen soll. *phalae* s. *falae*, hölzerne Säulen im Circus am einen Ende, *ova; delphinorum columnae*, in Form von Delphinen, am andern Ende, beweglich, von jeder Art sieben, so viel als curricula waren. Gesner Thes. *Falae*, Dio Cass. XLIX, 43. mit Fabricius. Salmas. Exercitatt. p. 640. sq. Die ganze bisherige Stelle 583. ff. hat etwas Befremdendes, und es herrscht allerdings nicht die beste Ordnung darin. Ruperti, der diess bemerkt hat, will deshalb eine Versetzung vornehmen, 585—87. vor 582., so dass die Folge wäre: *Divitibus responsa dabunt* etc. *Si mediocris erit* etc. *Plebeium in circo positum est* etc. Das wäre freilich eine ganz ordentliche Gradation von der Reichen bis zur Gemeinsten herunter. Die Kritik hat bloss zu fragen, was ist ächt? Und die gewöhnliche Folge ist die ächte, d. h. die vom Dichter selbst beliebte, wenn sie auch nicht ganz ordentlich ist.

592. Die Scenen des Aberglaubens sind aus, und nun etwas Neues. „Wöchnerinnen gibt's kaum noch in höhern Ständen; sie gebrauchen abortiva". Die abactio partus war eine herrschende Abscheulichkeit, durch Medicamente bewirkt,

womit alte Weiber handelten. Das Römische Recht bestraft ein solches Verbrechen als homicidium. Iac. Gothofred. ad Cod. Theodos. T. III. p. 91. f. mit Widerlegung von Cuiacius, der behauptete, nach dem Römischen Rechte werde der Embryo nicht als homo betrachtet.

597. *conducit*, sie pachtet den Kindermord, macht sich anheischig gegen ein gewisses Geld das onus fortzuschaffen.

Gaude, infelix, ein auffallendes Oxymoron. Unglücklich, als Mann einer solchen Frau, hast du dir doch noch zu gratuliren. *nam si* etc.: denn kriegt sie wirklich ein Kind, etc. *decolor heres*, ein Mulattengesicht. *nunquam tibi mane videndus*. V, 54. *Et cui per mediam nolis occurrere noctem*. Hier ist der Sinn anders; die Ausleger haben es nicht gefasst. Die Rede ist von einem monstro mali ominis, und der Sinn: „ein wahres Monstrum". *δυσάντητον θέαμα*, adspectus mali ominis, Tib. Hemst. ad Lucian. T. I. p. 110. Ruhnken. Epist. crit. p. 273. ad Orphica p. 240. Hermann. Lucian. Eunuch. 6. T. II. p. 355. *δυσοιωνιστόν τι καὶ δυσάντητον θέαμα, εἴ τις ἕωθεν ἐξιὼν ἐκ τῆς οἰκίας ἴδοι*, von einem Castraten. Dasselbe gilt von Lahmen, Cinäden, vorzüglich von Affen; dessen Anblick des Morgens war von der schlimmsten Vorbedeutung. Die Hauptstellen Lucian. Pseudologist. 17. T. III. p. 175. und Amor. 39. T. II. p. 440. „Sieht man die Weiber des Morgens, bevor sie ihre Toilette gemacht haben, so könnte man sie für jene hässlichen Bestien halten, deren Anblick Morgens früh von der übelsten Vorbedeutung ist". Die Stelle ist im Texte nicht richtig; es muss *ὀνομασθῆναι*, als ein falsches Glossem, geradezu ausgestrichen werden. Was man früh nicht sehen darf, ist vorzugsweise der Affe; hiernach erklärt sich der Sinn des Dichters dahin: Du würdest einen Erben bekommen mit einem Mohrengesichte, der einen wahren Affen vorstellen kann.

602. Treibt sie keinen Ehebruch: so betrügt sie dich mit untergeschobenen Kindern. *gaudia*, die Vaterfreude wird oftmals getäuscht *ad spurcos lacus*. Ruperti weiss die

nicht zu erklären. Es ist so viel als ad portus; an den Thoren waren Canäle, *lacus.* Terent. Adelph. IV, 2, 44. *priusquam ad portam venias, apud ipsum lacum est pistrilla.* Das. Donatus aus dem Varro. Parrhas. Epistt. p. 47. *Pontifices Salios* sagt Niemand, und es ist eine falsche Verbindung. Zu trennen: *Pontifices, Salios,* mit supplirtem et. Dasselbe hat auch Heinecke bemerkt, p. 38. Die Stelle scheint auf einen wirklichen Fall anzuspielen.

605—609. Vortreffliche Verse; ein schönes Bild meisterhaft durchgeführt. Die Stelle ist aber durch einen alten Fehler leider verunstaltet, den die Kritik erst entdecken, und dann verbessern muss. Ruperti ist angestossen, aber weiter nichts. Die Rede ist von ausgesetzten Kindern, derer das Glück sich annimmt, die *Fortuna* die Mutterstelle vertritt; *fortunae filii,* Horat. Serm. II, 6, 49. *παῖδες τύχης.* Mithin *Fortuna* als *κουροτρόφος, παιδοτρόφος. improba,* die gewaltige, unmässig in ihrem Einfluss, nimia, immodica; ein sehr viel umfassendes, sinnvolles Wort, hier in der Beziehung, dass sie an Kindern von niedrigem Stande zu viel thut. *stat,* adstat fautrix. Die Scene ist nächtlich, ein Gegenstand zum Malen. *fovere,* das verbum proprium von zärtlicher Pflege der Mutter, der Amme. Publius Syrus in mimo: *Fortuna nimium quos fovet, stultos facit. omnes* ist sehr matt gesagt an sich, d. h. ohne alle Kraft für das schöne Ganze, daher ganz zwecklos. Es ist aber auch nicht wahr: denn unmöglich kann gesagt werden, dass alle ausgesetzten Kinder zu hohem Glücke gelangen. Von einem Dichter, wie Juvenal, kann man nicht glauben, dass er etwas so Zweckloses, etwas so Unwahres gesagt haben, eines seiner schönsten Gemälde selbst so verunstaltet haben könne. Folglich kann das Wort nicht von ihm herrühren, es muss für verdorben gehalten werden. Hierzu kommt: das so allein stehende *fovet* ist für die Poesie der Stelle nicht befriedigend, es ist zu kahl, und es stört ferner die Harmonie des Ausdrucks; denn es folgt *sinu*; es fehlt also etwas diesem Entsprechendes im erstern

Satze. Die Corruptel selbst ist durch diess Alles hinlänglich erwiesen. Die einzig richtige Emendation liegt aber auch ganz nahe. Ich lese mit völliger Gewissheit: *hos fovet ulnis*. In den ältesten Handschriften war das Wort, nach alter Weise, mit dem *o* geschrieben, *olnis*: diess las man falsch *omnis*, und daraus ist *omnes* geworden. So haben wir die Glücksgöttin vollkommen, wie auf einem alten Denkmal: *Fortuna puerum sustinens ulnis*. Eine ganze Reihe von Dichterstellen kann ich nachweisen, von Homer an bis auf die spätern Lateiner, die den Ausdruck bestätigen. Aber die Richtigkeit und Schönheit des Ausdrucks ist auch schon so einleuchtend.

608. *se ingerit*, dringt sich auf. Plin. Pan. 86, 2. *praefectum praetorio non ex ingerentibus, sed ex subtrahentibus legere*.

610. Mit Zaubereien gehen sie um, die Männer närrisch zu machen. *valeant* ist unstreitig das Richtige, nach vielen Handschriften. *vexare*, perturbare. *et solea* etc., und kindisch zu machen. *pulsare nates* ist Kinderstrafe, und wird sprichwörtlich gebraucht von einer kindischen Behandlung. *solea* kommt hinzu, wenn die Frau den Mann kindisch behandelt; von dem es daher auch sprichwörtlich in unsrer Sprache heisst: er steht unter dem Pantoffel. Bei andern Nationen ist das Sprichwort nicht; die Griechen hatten es aber schon, beim Lucian an m. St. Die Attiker sagten *βλαυτοῦν*. Hesych. in v. mit d. Anmerk. Verschiedene Variationen des Ausdrucks für dieses Pantoffelregiment lassen sich sammeln aus der Griechischen Anthologie, aus Plautus, Terenz, Persius. Aber den Ursprung hat noch Niemand nachgewiesen; aus den fabulis Satyricis, wo Omphale den Hercules mit dem Pantoffel tractirte, eine lustige Vorstellung, wovon es auch alte Gemälde gab. Die Beweise: Lucian. D. D. XIII, 2. de Hist. conscrib. c. 10. Aehnliche Späse werden auch die Römer in ihren Minen nicht selten gesehen haben.

616. *Milonia Caesonia*, Frau des Caligula, Dio Cass. LIX, 23. Das Gerücht, sie habe ihn durch einen Liebestrank toll gemacht, berührt auch Suet. Cal. c. 50.

Nach V. 614. hat der Scholiast drei sonderbare Verse, die auch in einigen Handschriften stehen. Achaintre erklärt sie für Juvenalisch, und will sie in den Text rücken: der Mann weiss aber selbst nicht zu sagen, was die Verse heissen sollen. Ruperti erklärt sie geradezu für spurios. Wie können sie aber entstanden sein? Darüber Aufschluss zu geben, ist keine geringe kritische Aufgabe. Die Verse hingen ursprünglich gar nicht zusammen; es waren drei verschiedene Bruchstücke, an den Rand geschrieben. 1) *Semper aquam portes* etc. und 2) *Semper istud onus* etc. gehören zu V. 608. *his se ingerit*, wobei ein Leser sich an das Sprichwort beim Plautus erinnerte, Pseud. I, 3, 135. *In pertusum ingerimus dicta dolium.* 3) *Quo rabidus*, oder vielmehr *rabidum*, ist eine Parallele zu 615., wer weiss, woher. Diese drei Bruchstücke wurden zusammengeleimt, an den Rand gesetzt, und endlich gar in den Text.

620. *Minus ergo* etc. Vergl. Reimar. ad Dion. LX, 35.

627. *nemo repugnet*, diess wäre noch verzeihlich. Aber auch *privignum*, die Stiefsöhne von der ersten uxor des Mannes zu morden, ist schon ordentlich in der Regel. Ja, die eigenen Kinder sind nach dem Tode des Vaters nicht sicher umgebracht zu werden, wenn sie vom Vater Vermögen haben. In beiden Sätzen sind die Conjunctionen ausgelassen, wie gleich wieder 631. nam zu suppliren. *adipata*, „dulcia placenta“ Schol. Backwerk, wie wir sagen, von Butterteig. Man sagte *adipatus* panis, *adipata* puls, *adipatum* opus. Charis. p. 74. *livida*, wegen der Wirkung auf die Haut, *fervent*, wegen der Wirkung auf die Eingeweide.

635. *scilicet* gehört zum Hauptsatz *Fingimus haec*, und darnach muss sich die Interpunction richten, die richtig ist in der Zweibrücker. Terent. *haec populus curat scilicet!*

carmen bacchari eine bemerkenswerthe Construction:

bacchari als verbum neutrum erfordert eigentlich den Ablativ *carmine*. *Evoe bacchari* beim Catull. im Epithal. ist Evoe clamare bacchico more, und *carmen bacchari* carmen facere bacchico furore. βακχεύειν auch im Griechischen zuweilen transitive, aber in andrer Bedeutung, in furorem compellere. Von derselben Art ist oben *ululare Priapum*.

638. *Pontia*, Mörderin ihrer eigenen Kinder, Martial. II, 34. „Drymionis uxor" sagen die Ausleger, was auf einen Zusatz zum Scholiasten sich gründet bei Ge. Valla. S. Pithoe. ad Schol. h. l. Die Scholien, wie Pithoeus sie edirt hat, wissen davon nichts; sie heisst da *P. Petronii filia.* Eine Inscription auf sie, schon von Pithoeus angeführt, steht beim Gruter p. 921, 6. *T. Pontii filia.* Ich zweifle aber, ob diese Inscription wirklich ächt ist; sie kann aus dieser Stelle des Juvenal gemacht sein.

639. *confiteor* etc. Diesen Vers will Ruperti für unächt halten. Es ist zusammenzunehmen *confiteor, quae depr. patent*: „Ich bekenne laut, was doch einmal entdeckt ist". *puerisque — paravi* ist Zwischensatz zur nähern Bestimmung, wobei das *que* zu bemerken, worüber Görenz zum Cicero gute Bemerkungen gemacht hat. *tamen* ist aber unpassend, auch wenn es für quidem genommen wird. Die Conjectur von Jacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 8. *calidum* ist eben so unpassend. Das Wahre ist: *facinus tantum.* Die Verwechselung war sehr leicht, da beide Wörter in den Handschriften mit ganz ähnlicher Abkürzung geschrieben werden, *tm̄, tn̄.* Auch haben die Kritiker die Verwechselung beider Wörter an vielen andern Stellen bemerkt. Vergl. Drakenb. ad Liv. I, 29. Cort. ad Plin. p. 63. Weiter unten *scelus ingens.* Der Satz enthält nun den stärksten Ausdruck verzweiflungsvoller Reue.

641. *Tune* etc., necasti ist ausgelassen, sehr trefflich für den leidenschaftlichen Ausdruck. I, 89. *Septem* etc. ist keine Antwort der Kindermörderin, sondern die eigene Betrachtung des Dichters, die aus dem empörten Gefühl her-

›ringt. *et illae*, ac sane illae. Vorher *Progne*, scheint lie Zeit des Dichters die richtige Schreibart; c in g.

›49. Schöne Poesie der Sprache. Ein Fels stürzt vom ı Berge ins Thal; *latus* montis, die Breite des Berges ıt gleichsam zurück, und trennt sich vom schwanken-Gipfel.

›51. *computat*, lucrum cogitat. Seneca Epistt. 14. *Plu-omputant, quam oderunt*. De Benef. V, 17. *Quotusquis-ıxoris optimae mortem timet, ut non et computet?*

›56. *mane* wollte Ruperti emendiren; Heinecke sucht urechtzuweisen, p. 90. Der Sinn ist: Jedes Stadtquar-ıat seine Clytämnestra, die, wenn's darauf ankommt, üchternem Muthe ihren Mann umbringt. Eine beson-Bedeutung von *mane* ist das weiter nicht, sondern bloss eigene Beziehung oder Anwendung der gewöhnlichen ıtung, die der Gedanke mit sich bringt. „Frühmorgens, ie besoffen sind", liegt auch nicht darin; sondern bloss, am Morgen überhaupt der Geist ungetrübt ist und ru-überlegt. Heinecke's Beispiele aus Martial passen nicht Besten. *Mane* wird aber durchaus bloss zur Clytämne-gezogen, und Niemand nimmt Anstoss. Die Beliden und ıylen geht aber die Sache eben so gut an. *Mane* mit Vorigen zusammengenommen kann dann viel eher auch Folgenden gedacht werden. Daher muss, meiner Mei-nach, interpungirt werden: *Belides atque Eriphylae* :; *Clytaemnestram* etc. „Schon am frühen Morgen kann Beliden und Eriphylen genug finden, und seine Cly-estra hat ein jedes Viertel der Stadt". *Mane* hat ganz be Stellung zu Anfang des Verses bei Horat. S. I, 3, 18.

›59. *tenui*, mit unmerklichem Gifte. *rubeta*, die te Kröte, mit einem tödtenden Gifte, 1, 70. *pul-*. Es scheint, man hat es vorzüglich in der Lunge ht.

›60. *sed tamen*. Aber auch das Mordeisen verschmä-ie nicht, wenn's mit dem Vergiften nicht gelingen will,

und etwa der Mann, wie weiland Mithridat, sich durch Gegenmittel zu verwahren weiss. Mithridat erfand ein berühmtes Alexipharmacon; XIV, 252. *ter victus*, vom Sulla, Lucullus und Pompejus. Die Handschriften theilen sich in die Lesarten *praegustabit* und *praegustaret*; letztere ist auch in der Husumer. Autoritativ lässt sich mithin weder für diese, noch für jene entscheiden; eben so wenig grammatisch, da ich im Vordersatz so gut agerent als agent hinzudenken kann. Aber stärker, mithin mehr Juvenalisch, wird der Ausdruck, wenn man das Futurum behält, welches offenbar gewählter ist, und vom gewöhnlichern Imperfectum leichter verdrängt werden konnte, als umgekehrt. Das Futurum steht genau so im Griechischen: *ἀλλὰ καὶ σιδήρῳ ἂν πράξαιεν, εἰ προγενόσεται*, in welcher Construction sich Viele irren, wenn sie den Optativ für das Futurum setzen wollen, gerade wie hier *praegustaret*. Das Futurum ist sehr häufig bei den ächten Attikern, Aristophanes, Lysias, Plato, Demosthenes. Brunck zu Aristoph. Eccles. 162. Heindorf zu Plat. Phaed. p. 218. Zu XIV, 134.

SIEBENTE SATIRE.

1. *studia* schon nach dem neuern Sprachgebrauch, ohne Beisatz, für studia artium liberalium, wie wir *Studien* sagen; eben so studere, studiosi und noch später studentes, Anfangs am häufigsten vom Studium der Redekunst, dann allgemein. Diese Latinität des silbernen Zeitalters herrscht beim Plinius, Quintilian und im Dialog. de Oratorib.

3. *respexit*, das Griechische Praeteritum, effectus manens actionis praeteritae: er hat den Blick geworfen, blickt also auf die Musen, respicit. *balneolum*, meritorium

furnos, eine Bäckerei. *Clio*, Muse überhaupt; als :ιώ, celebratrix, steht ihr auch die Poesie zu, zumal die ische. *in Atria*, Licinia, Cicero p. Quinct. c. 3. und 6., ctionaria, id. Agrar. I, 3., ein Local für öffentliche Auctio- n. Gesner im Thes. und Ruperti falsch von der Antichamе. Als eigener Name eines Gebäudes besser *Atria*, wie Facılati auch in den Ciceronischen Stellen. Muratori Thes. In- r. p. 482, 3.

8. *Pieria — in umbra* ist das Richtige; 59. *sub antro erio*. Dass die Musen und ihre Priester einsame Oerter, älder, Haine, Grotten, zu ihrem Aufenthalt wählen, ist ı Bild ihrer glücklichen Selbstgenügsamkeit und Abgezoheit von dem Geräusche der Alltagswelt. Die Lesart *arca* tstand dem *quadrans* zu Gefallen, für den man einen Ka- n haben wollte.

9. *ames*, acquiescas, contentus sis. Horat. A. P. 234. *n ego inornata et dominantia nomina solum — amabo*, i. e. rnatis non ero contentus. Senec. Controv. I. I. p. 111. *leat, an nuptias suas amet*. Plin. Paneg. 31, 4. *Nilus amet eum suum*. Es ist das Griechische ἀγαπᾶν τι. *Materae*, eines Auctionscommissarius, wie der Context nicht eifeln lässt. Aber den Namen halte ich nicht für richtig. ıige Handschriften haben *Macerae*. Vielleicht *Magiri*; Gru- Ind. Inscriptt. Diess wurde erst *Machiri* geschrieben, l dann verschlimmbessert *Machaerae*.

11. *tripodes*. Dafür will Boissonade ad Herodiani Epirismos (Londini 1819.) aus dem Codex Reg. 8071. *ripi-* durchaus in den Text haben; es habe „plus satiricae ve- ". Flabella, Fliegenwedel, Fächer, würden die Auction Lächerliche ziehen, was nicht beabsichtigt wird. Auch raucht kein Lateiner das Wort *ripis*; sie haben ihr eige- Wort *flabellum*.

12. Statt *Alcyonem Bacchi* muss *Alcithoen Pacci* hertellt werden, wobei Ruperti im Exc. ad h. v. hätte stehen iben sollen. Er tappt, seiner Art nach, überall herum,

und trifft das Rechte, lässt es aber auch wieder fahren. *Bacchi* wurde corrumpirt wegen der Nachbarschaft von *Theben. Thebae* für Thebais. Es sind alles Trauerspiele damaliger Litteratur; *Paccius* und *Faustus*, Namen sonst nicht bekannter dramatischer Dichter. *Paccius* XII, 99., und einem *Paccius*, der in Rom lebte, schickt Plutarch seinen commentarius *περὶ εὐθυμίας*, p. 464. E. Wegen *Alcithoe* s. Verheyk ad Anton. Lib. 65.

14. *equites Asiani*, die neugebackenen Ritter, kleinasiatische Sclaven, in Rom zu Rittern gemacht. Diess wurde man durch den census; und dergleichen Leute, wenn sie einmal manumittirt waren, fanden leicht Mittel reich zu werden. Der folgende Vers „doch auch Kappadocische und Bithynische Ritter können das thun" ist ein sehr seltsamer Zusatz, als wenn Cappadocier und Bithynier nicht auch *Asiani* wären! Es hatte Einer gehört von dem schlechten Kappadocischen Gesindel, das besonders auch wegen falscher Zeugnisse übel berüchtigt war (Schol. ad Pers. VI, 77.), und wollte diese Notiz hier an den Mann bringen. Den Vers erkläre ich ohne Bedenken für untergeschoben. Auch ist zu beachten, dass *Bithyni* hier die erste Sylbe kurz hat, während sie X, 162. lang ist. *altera Gallia*, Galatia, Gallograecia. *traducit*, spectandum proponit. VIII, 17. XI, 31. *nudo talo*, I, 111.

17. Ein Compliment für den Kaiser, von dem man sich für die Litteratur ein goldenes Zeitalter zu versprechen hat. *quicunque* etc., der zum tönenden Saitenspiel beredte Lieder dichtet. *eloquium*, den Text zur Musik. *laurumque momordit*, der sich begeistert hat, von Propheten des Apollo, die Lorbeer kaueten, um in heilige Begeisterung versetzt zu werden, übertragen auf Dichter. *mordere*, manducare. Ueber das Lorbeerkauen gibt alles Nöthige Reimar. ad Dion. p. 1221. §. 141.

23. *croceae membrana tabellae*, schwer zu erklären. Casaub. ad Pers. III, 10. schreibt *crocea — tabella*, Pergamen

nit gelber Fläche, Aussenseite; *membrana bicolor* in der Stelle es Persius. Achaintre erklärt *tabella* ganz sinnreich vom Einband, tegmen, und also un livre relié en maroquin citron. Eine Form von Büchern mit Einband gab es allerdings; aber hier kann vom gebundenen Buche nicht die Rede sein. Es sind pugillares membranacei gemeint, worauf der Brouillon, die Kladde, gemacht wird; *tabella*, der äussere Deckel, tegumentum, von Holz, dem gewöhnlichsten Material, *crocea* von der Farbe des Holzes. Walch. de pugillaribus veterum, Act. Societ. Lat. Ien. Vol. V. p. 154. sqq. Zweifelhaft bin ich nur noch darüber, ob der Genitiv in diesem Sinn nicht auch vertheidigt werden kann. III, 48. *corpus extinctae dextrae.*

25. *Thelesinus*, ein gewählter Name, oft auch beim Martial. Aber durchaus *Telesinus*, *Τελεσῖνος*, wie auch die Inschriften beweisen. S. Indic. Gruter. Reines. Epistt. ad Rupert. p. 493. Derselbe Fehler bei Martial. VI, 50. II, 49. *Thelesina.*

29. *venias*, II, 83. *imagine macra*, Porträtbüste von verhungertem Ansehn. Die Werke beliebter Dichter kamen in die Palatinische Bibliothek, mit der Büste des Verfassers; auch in andere Bibliotheken.

37. Der Tempel der Musen wurde, wie der Tempel des Palatinischen Apollo, zu Dichterrecitationen geöffnet. Bentley ad Horat. Epp. II, 2, 92. Auf den Ruhm, der dort zu ärndten war, Verzicht zu leisten, ist eine grosse Aufopferung.

39. *at, si*, wie Achaintre aus Handschriften, ist wider den Sinn. „Er ist so artig, dich mit selbstgemachten Versen zu regaliren, und erlaubt dir ein altes Haus zu einer Vorlesung“.

40. *Maculonis*, *Maculonus* sind verdorbene Lesarten. Der Dichter schrieb *maculosas.* Darüber habe ich umständlichen Beweis geführt im Programm von 1806. Es sind aedes sordidae, ein altes schmutziges Haus. *maculosus* ist allgemein gebräuchlich bei den Scriptores argenteae aetatis.

longe, diu, wie longius und longissime auch gebraucht werden. Ein alter Rumpelkasten von einem Hause, längst fest verrammelt, wie ein Burgthor. Seit undenklichen Zeiten wohnt Niemand darin.

43. 44. Das Applaudiren und Bravorufen besorgt er auch. Was aber Aufwand verursacht, fällt dem armen Dichter zur Last. *conducto tigillo*, i. e. conducta; die *anabathra* sind von Holz, Bogen, wie im Theater. *subsellia*, die Parterresitze. Vor diesen die *orchestra*, das Parterre-Noble, für die vornehmen Zuhörer, (cum) *cathedris*, *reportandis*, die am Ende wieder weggetragen werden müssen. Alles kostet Geld. Mit diesen Anstalten vgl. die Stelle Dial. de Oratorib. c. 9.

55. *communi* etc., der nicht ein alltägliches Gedicht mit gewöhnlichem Stempel ausprägt. *ferire carmen* bestätigt die Lesart im Horaz, A. P. 59. *Signatum praesente nota procudere nomen*, nicht *nummum*, die Lesart Bentley's.

communis moneta, publica moneta. Quintilian. I, 6, 3. mit Spaldings Anm.

70. *deesset* — *caderent*, defuisset — cecidissent. Auch schon Cicero: Heusinger ad Offic. p. 710. not. *l.* „Die Schlangen seiner Furie würden bald alle herabgefallen sein". Beim Virgil zeigt sich Alekto auf einmal dem Turnus in ihrer wahren Gestalt als Furie: *tot Erinnys sibilat hydris*, — *et geminos erexit crinibus anguis*, Aen. VII, 447. *surda*, obmutescens; *surdus* und *caecus* bei Dichtern auch in der passiven Bedeutung. *Poscimus*, und doch verlangen wir, ein heutiger Dichter soll Grosses leisten, während er, um über seiner Arbeit nicht zu verhungern, Rock und Weste im Lombard versetzen muss. *alveolos*, V, 88. *pignerare*, pignori dare. „Rubrenus dum tragoediam de Atreo scribit, cogitur ob paupertatem laenam pignori dare", Forcellini.

74. *Numitor*, VIII, 93. *infelix*, ironisch: der arme Numitor; arm, wenn er für Freunde etwas thun soll. Der

scholiast in einem andern Sinn: „animo, non facultatibus".

Quintillae ohne *c*, die übliche Schreibart des Zeitalters, wie *Quintilianus*. *Quinctillae* nur in einer Handschrift. Spalding Praefat. ad Quintil. T. I. p. XXIII. sqq. *leonem* für die Menagerie, vivarium.

79. *M. Annaeus Lucanus*, der Dichter der Pharsalia, war berühmt und reich zugleich, Tacit. Ann. XVI, 17. *horti marmorei*, worin viel Marmor verwandt ist. „Ein Lucan mag sich wohl mit dem blossen Ruhm begnügen: was aber hilft auch der grösste Ruhm armen Dichtern, wenn es weiter nichts als Ruhm ist". *Serranus* oder *Sarranus*, die Form ist zweifelhaft. *Sarrhano* Cod. Husum. *Saleius*, ein bekannter Dichtername. Manche Handschriften, auch die Husumer, machen aus dem Dichter ein Salzfass, *salino*. Zur Unzeit dachte man an Horat. Od. II, 16, 14: *Splendet in mensa tenui salinum*.

82. Ein sehr merkwürdiges Zeugniss über den gleichzeitigen Dichter *Statius*, den wir jetzt noch lesen, und die grosse Sensation, die besonders seine Thebais machte. Während er mit der Ausarbeitung dieses Gedichtes beschäfftigt war, fiel er beim agon Capitolinus mit einem Lobgedicht auf den Juppiter durch, worüber er sich in einer oft missverstandenen Stelle in den Silvis entschuldigt, die durch Oudendorp ad Sueton. Dom. c. 4. p. 904. erst recht ins Licht gesetzt ist. Durch die Thebais wurde nachher dieser Unfall völlig wieder vergütet.

86. *fregit subsellia versu* erklärt zuerst Casaub. ad Sueton. Dom. c. 4. vom schmetternden Beifallklatschen; sonst rumpere: I, 13. *assiduo ruptae lectore columnae*. Diese Erklärung hat man neulich wieder zweifelhaft machen wollen, durch den Einwand, *frangere* werde in der Sprache nicht so gebraucht; es soll also heissen: er brach die Bänke entzwei mit seinen Versen, weil gar zu viel Leute drauf sassen. Etwas Aehnliches hat man Sueton. Claud. c. 41., wo mitten der Recitation ein dicker Kerl mit ein paar Sitzen ein-

bricht. Diess ist aber wider den Sinn der hiesigen Stelle: denn von vollgepropften Bänken ist hier nicht bloss die Rede, sondern vom Beifall des vollen Auditoriums. Die erstere Erklärung ist daher offenbar mehr sinngemäss, dann aber auch gewiss nicht wider die Sprache. Man erinnere sich nur an *fragor*, welches in dieser Sache sogar das ganz eigentliche Wort ist; fragor plaudentium et acclamantium, der beständige Sprachgebrauch. S. ausser den Lexx., Schulting ad Senec. Rhet. p. 161. und Graev. Lectt. Hesiod. ad Sc. Herc. 203. *fractus sonus* Virg. Ge. IV, 72. das Schmettern. Völlig entscheidend die Nachahmung Sidon. Apollin. V, 10. *Illunc olim perorantem et rhetorica sedilia plausibili oratione frangentem.* So auch *concutere* Quintil. IV, 2, 37. *quatere* Sidon. IX, 14.

87. *esurit*, wird vom Statius selbst bestätigt im Epicedio in patrem: *vilis honos studiis.* *Paris*, der zweite unter Domitian. *Agaue* soll eine Tragödie sein. Was soll aber Paris, der Pantomimentänzer, mit Tragödieen? Als Unternehmer von Schauspielen ihn anzusehen, hat man nicht den geringsten Grund; die Unternehmung gehört für Prätoren und Aedilen. Es ist also wohl eher der Entwurf, die Skizze zu einem neuen Ballet, eine poetische Handlung, die pantomimisch dargestellt wird. So erwähnt Seneca Rhet. Suasor. p. 20. Bip. einen gleichzeitigen Silo, *qui pantomimis fabulas scripsit.* Der Gegenstand ist tragisch, aus der Bacchusfabel. *intacta*, nagelneu (Bentley ad Hor. Epist. II, 2, 80.), von Dichtarten oder poetischen Gegenständen, die vordem nicht bearbeitet waren. Die Spötterei auf den Statius selbst, die Henninius hier finden will, ist erzwungen.

88—92. Eine Parenthese, die dem Satiriker theuer zu stehen kam. Die drei letzten Verse waren schon längst unter Domitian auf jenen Paris gemacht, und wurden an dieser Stelle der neuen Satire einverleibt. Ein *histrio* am Hofe Hadrians, der jetzt eine ähnliche Rolle spielte, wie weiland sein älterer College am Hofe Domitians, bezog jetzt die Verse

auf sich, und der Dichter wurde mit guter Manier ins Exil geschickt. *Ille — auro.* Der Text ist wieder ganz richtig, ohne *et*. Schrader, Ruperti und Jacobs mit ihren Conjecturen emendiren nicht, sondern corrumpiren. Heinecke p. 41. Wunderl. ad Heyn. Obss. in Tib. p 121. „Der Tänzer vergibt auch Ehrenstellen bei der Armee an Dichter". Unter den Kaisern wurde es gewöhnlich, tribunos semestres zu ernennen, die nur ein halb Jahr bei der Legion standen, und dann wieder andern Candidaten Platz machten. Mit dem Militärtribunat war dignitas equestris verbunden, und um diese war es zu thun. Plin. Epp. IV, 4. mit Gesners Anm. Diesem Rang zufolge trug der Tribun aureum annulum. Da aber der Rang unstreitig eben so fortdauerte, wie heutiges Tages Titel und Rang bei Dienstentlassenen: so ist die Verbindung in unserm Texte *semestri auro* offenbar wider die Sache, und es muss gelesen werden *militiae — semestris.* Diess ist das Wahre, und nicht die von Ruperti angeführte Conjectur des Rubenius, *honorem semestrem*, eine gemeine Verbindung. *multis* kann nicht überhaupt auf Viele, sondern muss schon auf die *vates* bezogen werden. Dann aber kommt ein ganz schiefer Sinn heraus: dass *viele* Dichter Tribunen geworden wären. Das *multis* halte ich für verdorben, und lese *moestis.* Es ist die nämliche Verwechslung, wie X, 284.: *sed multae urbes*, wo von Ruhnkenius *moestae* vortrefflich emendirt ist. „Betrübte Dichter tröstet er mit Tribunstellen". Vorher V. 60. *moesta paupertas.* Diess könnte an sich sehr wohl von Einem verstanden werden, wie die Vita Iuvenalis aus der hiesigen Stelle auch nur Einen erwähnt, *poetamque eius* (Paridis) *semestribus militiolis tumentem*; wo wenigstens nicht zu corrigiren ist *militiis.* Andere bezogen diess mit auf den Statius, dessen Namen man auch im Texte der Vita selbst findet, nach der Anführung des Lipsius Milit. Rom. II, 9. Diese also, die bloss Einen Dichter, und den Statius selbst, verstanden, lasen auch sicher nicht in ihrem Texte *multis*. Doch ist es falsch, dass

nur ein Einziger gemeint sein sollte, wie V. 92. zeigt, wo von diesen Promotionen ganz deutlich in der Mehrzahl gesprochen wird. *Praefectos*, alae equitum oder cohortis. *Pelopea*, *Philomela*, Rollen in Theaterhandlungen; in Tragödieen, sagen die Ausleger. Nach der obigen Meinung über *Agaue*, 87., wären auch diess Personen in Pantomimen, wozu die Dichter Skizzen entwerfen. Darnach auch 93. *quem pulpita pascunt*, „der für Tänzer schreibt“.

98. *Vester porro — scriptores* nimmt man als ironischen Satz. Besser als Fragesatz: „Ist etwa —?“ So 139. *Fidimus eloquio*? und 150. *pagina surgit*, incipitur. So Ovid Amor. I, 1, 17. *Cum bene surrexit versu nova pagina primo*. *pagina*, folium chartae e papyro. *operum lex*, die Natur historischer Arbeiten; *opus* für labor, also kein Beweis, dass man Lateinisch sagen könne, Horatii opera omnia; opus egregium scripsit. Nur *opusculum* sagt Cicero von einem Gedichte.

103. *apertae*, primum cultae cum labore. In dem *aperire* liegt von selbst der Begriff von der Schwierigkeit, die dabei zu überwinden war. *acta*, keine andern als II, 136., acta diurna populi, das Intelligenzblatt von Rom, die öffentlichen Anzeigen über die minder wichtigen Vorfälle des Tages. Forcellini s. v. *legenti*, hypothetisch, si quis acta legeret, wenn Jemand ein Auditorium zusammenladen wollte, um das Intelligenzblatt vorzulesen: was freilich Keinem je eingefallen ist. Die Ausleger tappen umher. *Sed genus ignavum* etc., die Sprache der Weltleute.

106. ff. Die Lage der Advocaten: sie spinnen auch keine Seide bei ihrem Handwerk, obwohl sie stark renommiren und äusserlich Staat machen, der Kunden wegen. *causidicus* ist in diesen Zeiten der Handwerksname des bezahlten Sachwalters, zu Cicero's Zeit wenig geachtet, de Orat. I. c. 46. Orator. c. 9., und auch jetzt nicht sehr ehrenvoll, die blossen Practiker in täglich vorkommenden Rechtshändeln, mit denen Quintilian ausdrücklich nichts zu schaffen haben will,

XII, 1,25. *Causidicina* ihr Handwerk im spätern Latein. Cuiac. Obss. IV. c. ult. und Paratitla in Cod. Iustin. II,7. mit Fabroti Enarratt. *libelli,* die Acten, Rollen in einem Bündel. Auf einem Denkmal bei Spon liegt ein Actenbündel mit 16 Rollen neben einem Mann in der Toga, togatus, causidicus. Er ist scriniarius getauft, mit einer unpassenden Benennung aus dem Iure Civili, auch im Cambridger Juvenal, tab. VII. fig. 3. mit der Tabularum Explicatio, wo es heisst: „Scriniarius cum libellis constrictis. Spon. spectat Sat. 7. v. 107." In Athen der ἐχῖνος. Reisk. Ind. Demosth. s. v. Der Scholiast: *breves*, oder brevia; daher im spätesten Latein breve für epistola, und *Brief.* *comites,* die er sich nachtragen lässt.

108. ff. Sie schneiden zwar tüchtig auf, am meisten, wenn zufällig ein Gläubiger es hört, oder der Banquier ihnen auf den Leib geht mit dem Schuldbuch, und Geld haben will. *illo* ist zu wenig klar; es wäre besser *acrior ille.* *ad nomen,* debitum, sc. exigendum, eine Ergänzung aus dem Context. Griechisch ἐπί und μετά, ἐπὶ χοᾶς, μετὰ χαλκόν. *dubium,* „quod est in controversia, ut loquitur l. 1. D. de solut." Brissonius de Verb. Sign. v. *Nomen* n. 5. sinnwidrig.

111. Der Ausdruck nach Horaz Serm. I, 4, 19. f., sprichwörtlich: „Da pfeifen die Lügen aus allen Blasebälgen: da geht's an ein Windbeuteln". *folles* sind also weder buccae, noch pulmones.

114. „*Lacerna* sub Domitiano auriga fuit", Schol. Andere *Lacertae.* Cod. Husum. *rus satipone Lacertae.* *russatus,* factionis russatae. Glossae: *Russeum,* κόκκινον; auch ῥούσιον. H. Steph. Ind. Thes. in v. Vier factiones des Circus nach der Farbe benannt: albata, russata, veneta (blau), prasina. Der auriga selbst konnte schwerlich so viel verdienen; aber der dominus s. conditor familiae, der Entrepreneur, der zu den Aurigationen im Circus Wagen, Pferde und Leute hielt, und diese theuer vermiethete an die Magistrate, die Spiele

zu geben hatten, *ἱπποτρόφος*, Dio Cass. LXI, 4. §. 39. und die Anmerk. dazu, wo auch die übertriebenen Forderungen dieser Leute erwähnt werden. *russata* factio wird übrigens nicht ohne Absicht hier erwähnt; aus dieser und der albata machte man am wenigsten, Reimar. ad Dion. l. c. §. 42. Der Dichter lässt also den Leser schliessen a minori ad maius.

115. Die Scene ist im Gericht; der Ausdruck Parodie nach Ovid. Met. XIII. init. *dubia pro libertate*, rei, adversus quem mota est status quaestio. *bubulco iudice* ist etwas gar zu derb. Forner. Select. II, 43. Ev. Otto in Ant. August. Opp. Vol. I. 490. In der gens Iunia sind zwei mit dem cognomen *Bubulcus*. Also *Bubulco iudice*, vor dem Richter Bubulcus; wovon die satirische Nebenidee in die Augen springt.

119. *Quod* für quale, auch schon beim Cicero pro l. Manil. c. 10. *Quod denique genus belli esse potest, in quo illum non exercuerit fortuna rei publicae?* Unten V. 155. *pelamys*, eine Art Thunfisch; man hat das Wort noch jetzt zu Marseille, palamyde. Schneider im Gr. Wörterb. *bulbi*, *βολβοί*, essbare Bollen, zwiebelartige Gewächse, z. B. Artischocken. *veteres*, schlechte: denn die guten müssen frisch aus der Erde sein, und wurden in gefeuchtetem Grase frisch erhalten. Virgil. Moret. 95. *servatum gramine bulbum Tingit aqua.* *Afrorum*, nicht *Maurorum*, ist das Richtige. So haben auch alle Kopenhag. Handschriften und die Husumer.

epimenia, eigentlich victus menstruus, menstrua pensio; Proviant überhaupt. Beide Bedeutungen auch schon bei den Griechen. Casaubonus ad Athenae. II. c. 22. erklärt das Wort noch nicht befriedigend. Vgl. Salmas. de Modo Usur. p. 163. Upton. und Schweigh. ad Arriani Dissert. Epictet. II. 7, 8. *Tiberi devectum*, Wein, der die Tiber herunter kommt, aus dem nördlichen Italien. Die bessern Sorten liefert das südliche. *Devehere* und *subvehere* von der Fahrt auf Strömen sind einander entgegengesetzt, stromabwärts und stromaufwärts.

124—128. Zwischensatz. Man muss von altem Adel sein, um als causidicus zu etwas zu kommen.

124. *Aemilio*, nobili. *quantum licet*, hohes Honorar, so viel erlaubt ist, usque ad dena sestertia, e SCto Claudiano. Diess ist Ruperti's Erklärung, worauf er sich viel zu gut thut, wäre aber herzlich matter Ausdruck. *quantum petet* lesen viele Handschriften, auch die Husumer, offenbar bedeutender. Das Beste würde aber doch sein *quantumlibet*.

et darf ja nicht angerührt werden; es ist *et* tamen, wie wir es schon oben einmal hatten; *καί* für *καίτοι*. *huius* — *in vestibulis* gehört zusammen. *minatur*, minans protendit. *statua lusca*, „cuius oculus introrsus cedit", Schol., welche Erklärung Lessing sehr rühmte. Sonst gebraucht auch Juvenal *luscus* nur vom Einäugigen. So auch die Glossen, darunter eine: *Luscus*, *στραβός*. Es scheint eigentlich zu sein *halbblind*, welches die besondern Bedeutungen in sich fasst, und wovon auch lusciosus, *μύωψ*. Sylloge Epistt. T. V. p. 386. Digg. de Verb. Signif. l. 101. *non et luscus ita, qui vitiosus est.* (So lese ich.) Im Griechischen ὁ ἑτερόφθαλμος. Glossarium MS. ap. Valckenaer. Animadverss. ad Ammon. p. 86: *Cocles, luscus, strabo. luscus* für blind, Martial. IX, 38, 10.

129. Der Eine macht Schulden, der Andere macht Bankerut. *deficit*, debitor, qui solvendo non est, ein juristischer Ausdruck. *magno cum rhinocerote*, ingenti gutto ex cornu rhinocerotis. Martial. XIV, 52. *Guttus corneus*: *Gestavit modo fronte me iuvencus*: *Verum rhinocerota me putabis*, i. e. cornu rhinocerotis. *iuvenes* — *Medos* ist eine nothwendige Verbindung: denn *iuvenes* kann nicht allein stehen, und *Medos* zum folgenden *pueros* wäre an unrechter Stelle. Aber Medische lecticarios erwähnt Niemand, und sie sind auch daher nicht zu erwarten: Medien gehörte zu dem noch unbezwungenen Parthischen Reiche. Lipsius hat also sehr gut verbessert *Moesos*; vgl. zu IX, 143.. *murrina*, VI, 156.

134. „Das Kleid von Purpur verschafft ihm Credit,“ *spondet*, leistet Bürgschaft für die Bezahlung. *stlataria* zu purpura, ein höchst merkwürdiges Wort. Noch einmal Petron. c. 108., wo ein scheinbares Gefecht anfängt ernsthaft zu werden: *quum appareret, futurum non stlatarium bellum*. Ueber dieses Wort herrscht aber noch lauter Irrthum, sowohl bei den Commentatoren des Juvenal und Petronius, als bei allen sonstigen Sprachforschern: Martinius im Lex. philol., Vossius im Etymol., Graevius ad Gloss. Isidori, Ferrar. R. Vest. III. c. 12., Du Cange Glossar. med. Latinit. Casaub. ad Theophr. p 26. Lobeck Aglaopham. p. 1318. not. Auch die Artikel in den neuern Lexx. sind unbrauchbar, und müssen gänzlich umgearbeitet werden. Die vollständige Auskunft darüber beruht auf der Erörterung des alten Hauptwortes *stlata*, sowohl der seltenen Form als der Bedeutung nach, und auf kritischer Untersuchung und Ausgleichung verschiedener hieher gehörigen alten Glossen. Diese sind die Quellen der Untersuchung in diesem und tausend andern Fällen. Nur wenn diese vollendet ist, kann man über die beiden dunkeln Stellen des Juvenal und Petronius etwas wissen. Das Bisherige ist Alles bloss errathen. Seit 300 Jahren steht hier ein altes Scholion, von Niemand geachtet: *stlataria purp. Illecebrosa*. Es ist aus der Tiefe gelehrter Sprachkenntniss geschöpft, und Alles, was über das Wort gesagt werden kann, dient nur zur Bestätigung desselben. *stlata* ist aus der altlateinischen Sprache, wie stlocus, stlites; *stlatarius* gebrauchten schon die ältesten Dichter, Ennius, Lucilius. In der Verbindung mit *purpura* ist es *täuschend, lockend, verführerisch*, πλανός, fucosus, illecebrosus, lusorius. So viel für jetzt, als blosses Resultat; die umständliche Beweisführung zum Scholiasten.

136. *amethystina*, ohne Ellipse, violettfarbiges Gewand, vom Amethyst, dem violettfarbigen Edelstein. Die Farbe kam dem ächten Purpur am nächsten. Die Toga war immer nur weiss: aber andere Gewänder, lacernae,

paenulae, wurden in diesen Zeiten von den prächtigsten Farben getragen.

138. „Die Verschwendung in Rom geht aber auch gar zu weit". Eine überflüssige, höchst mattherzige Sentenz, die wohl in keinem Fall vom Juvenal herrührt. Den Vers erkläre ich ohne alles Bedenken für unächt.

145. *Rara* etc., selten kann die Beredtsamkeit sich geltend machen. *Quando* etc., wann gestattet man ihm eine erschütternde Scene, gibt ihm Gelegenheit, die Stärke seiner Kunst zu zeigen? *Basilum*, X, 222. Und spricht er auch noch so vortrefflich; man findet ihn dennoch unleidlich.

149. *si placuit* etc., wenn du Lohn ärndten willst. *mercedem ponere,* wie praemia ponere, ist in der Sprache nichts anders, als proponere; es muss also *imponere* gelesen werden mit vielen Handschriften, auch den Kopenhagenern und der Husumer: i. e. exspectare pro facundia mercedem.

150. Eben so kläglich ist das Schicksal des Rhetors und des Grammatikers. Beide Disciplinen, Rhetorik und Grammatik, wurden erst spät von den Römern aufgenommen, nicht sehr lange vor Cicero's Zeit; Dial. de Oratorib. c. 35. Früher hielt man sie als eine Neuerung für schädlich, und erliess dagegen Senatusconsult und Censorisches Edict. Sueton. de illustr. Grammat. und de clar. Rhetor., zwei kleine, sehr belehrende und unterhaltende Schriften; in der letztern auch Manches über die abweichenden Methoden der rhetorischen Disciplin. Das Studium des angehenden Redners declamatio, μελέτη. Zwei Hauptgattungen, suasoriae die leichtere, controversiae die schwerere. Von beiden Auszüge in dem Werke des Seneca Rhetor. Quintiliani declamationes, „Avunculi sunt, alterius Quintiliani", Ios. Scalig. in Scaligeranis, p. 200. Ueber den Verfasser sind noch andere Meinungen, Fabric. B. Lat. II. p. 319. sqq. Von den Schulübungen der Rhetorik haben wir hier eine vorzügliche Stelle. Vergl. I, 16. X, 167. Io. Olivae Tract. de antiqua in Rom. scholis Grammaticorum discipl. Venet. 1718. *O ferrea pect.*, o ingentem

patientiam. *Vectius*, eine ächte Namensform, auch *Vettius*, und letztere nur noch viel häufiger. Fast zahllose Beispiele auf Inscriptionen. Das Letztere scheint auch durchgängig in diesen Zeiten die Aussprache gewesen zu sein, wie Quintius, Quintilianus. Dort verwandelte sich *c* in *t* wegen des vorausgehenden Vocals, hier schwand es ganz wegen des vorausgehenden Consonanten, nach welchem kein doppelter anderer Consonant sich aussprechen lässt. Quintilian. I, 5, 56. *Vectium Lucilius insectatur.* Sueton. de ill. Gramm. c. 2. *Vectius — Lucilii satiras familiaris sui*, wo mit Gronov und Oudendorp zu verbessern: *Vectiusque Philocomus.*

151. *perimit*, komischer Ausdruck. Die praemia tyrannicidarum, ein gewöhnliches Thema für Controversen, gehören hieher nicht, sondern τυράννων κατηγορίαι; Lucian. Bis Accus. c. 32. T. II. p. 831. Dio Cass. LIX, 20. §. 218.

152. In der Schule des Grammatikers ist *praelegere* als Sache des Lehrers, *legere* des Schülers, gewöhnlich. Casaub. ad Suet. de ill. Gramm. c. 1. p. 292. T. IV. Wolf. Hier aber sind wir beim Rhetor: der Student lies't sitzend seine Ausarbeitung vor, die Leseprobe; dann trägt er sie stehend mit Action vor. *perferet* ist auch hier das allein Richtige, nicht *proferet.* Von dieser Verwechselung ist schon gesprochen worden bei VI, 391. *perferre*, rem totam ad finem recantare, recoquere, der ganzen Länge nach noch einmal abLorgeln. Appulei. Met. VII. p. 464. *advocatus nostram causam pertulerat*, i. e. totam ad finem sustinuerat egeratque, wie es Oudendorp richtig erklärt. *cantare*, unser *herleiern*; auch decantare, recantare. Von den cantilenis nutricum Casaub. ad Theophr. p. 104. Fisch., Ern. Cl. Cic. v. *Cantilena*, Horat. Epist. I, 1, 55. ᾆσμα, Davis. ad Max. Tyr. p. 497.

155. *color*, VI, 280. *quae veniant* etc., wie man die Einwürfe finden und ihnen im Voraus begegnen lernt, die der Gegentheil machen kann. *quod laeva* etc. Schol. „si tu cor non habes". *cor* für sapientia, prudentia, belegt Markland Epist. crit. p. 95. So auch *cordatus* im alten Latein-

161. *Hannibal*, ein vielgebrauchter Stoff in den Rednerschulen, X, 167. *caput implet*, komischer Ausdruck: den Kopf warm machen, vexare. *an — an* ist in der Sprache selten, im ganzen Cicero nur ein paarmal. Es ist eigentlich nicht für utrum oder ne — an: dieses bezieht auf einander; das doppelte *an* ist ein doppelter Satz, jeder für sich genommen, und findet nur Statt im lebhaftern, leidenschaftlichen Ausdruck: Soll er vorwärts gehen? Soll er zurückgehen? Der doppelte Fragesatz ist in Stellen recht sichtbar, wie Virg. Aen. I, 328. *o, dea certe; An Phoebi soror? an Nympharum sanguinis una?* Zwei directe Fragen, beide mit *an*; das Eigentliche. *an — an* hier und an andern Stellen ist gerade das Homerische ἤ — ἤ, z. B. Il. α, 189. *μερμήριξεν, Ἤ — Ἀτρείδην ἐναρίζοι, Ἠὲ χόλον παύσειεν*, wo der Attiker sagt *πότερον, ἆρα, εἰ — ἤ*.

165. *stipulare*, pete, postula: verbum iuris. *accipe quod do*, statim dabo. *audiat*, declamantem. Hiermit schliesst die Antwort des Rhetors. „Stupende Geduld habe ich bewiesen, und der Esel hat doch nichts profitirt. Sein eigener Herr Vater würde sich bedanken, wenn er so viel Geduld mit ihm haben sollte, als ich gehabt habe". *ut toties*, i. e. si effeceris, ut etc.

166. „So klagt nicht Einer allein; so klagen viele Andere". *Sophistae*, rhetores; *antisophistae*, Sueton. de ill. Gramm. c. 9. Tib. c. 11. und Ernesti.

168—170. *σχολικαὶ ὑποθέσεις*, controversiae scholasticae. Diese haben mit der Mythologie nichts zu thun, wie Ruperti sich einbildet: es sind causae fictae, fingirte Rechtsfälle. *fusa venēna*, effusa. Venenum effusum ist das Thema Quintil. Declam. 17. Ein Vater trifft seinen Sohn mit Bereitung eines Giftes beschäfftigt. Er fragt, für wen? Der Sohn gibt vor, für sich; er selbst sei entschlossen zu sterben. Der Vater heisst ihn das Gift nehmen; er giesst es aus. Ursachen zum Verdachte waren vorher schon da, und der Sohn wird nun von dem Vater eines intendirten parri-

cidii angeklagt. *malus maritus*, actio malae tractationis. Auch bei Quintilian, Decl. 18. *et quae* etc. Eine Stiefmutter trifft ihren Stiefsohn bei Verfertigung eines Augenwassers für den fast erblindenden Vater, und verklagt ihn wegen intendirter Vergiftung. So wird das Thema von Grangaeus angegeben: aus welcher Quelle, ist noch die Frage.

173. *qui — descendit*. Der Sinn erfordert: ita ut descendat. Es wird daher wohl zu lesen sein: *qui — descendat*, wie gleich 178. *porticus, in qua gestetur*. *pugna* für vera actio forensis.

174. „Damit er das liebe Brod behält". *tessera* frumentaria. Das Römische Volk wurde mit seinem Getreidebedarf aus den kaiserlichen Magazinen versehen, unentgeltlich. Es wurden Bons, *tesserae*, vertheilt, deren Inhaber aus den Magazinen ihren Antheil abholten, zuweilen auch wohl ihre *tessera* zu Gelde machten. Von ihnen konnte man also *tesseras* kaufen. Die Vertheilung war aber wohl nicht immer unentgeltlich; sie wurden auch ans Volk verkauft, aber zu sehr niedrigen Preisen: *vilis tessera*. Der Sinn ist also: „Damit er nur so viel verdient, um sich einen wohlfeilen Magazinschein lösen zu können". Dass das Korn aus den Magazinen auch verkauft wurde, leidet keinen Zweifel. Sueton. Aug. c. 41. in fi. Und an diesen Kauf ist wohl immer zu denken, so oft das *tesseras emere* in Gesetzstellen vorkommt. Vergl. Gesn. Thes. v. *Tessera*.

176. *Chrysogonus*, VI, 74. Citharöde. *Pollio*, VI, 387. ebenfalls. *Theodorus*, Rhetor, aus häufigen Erwähnungen beim Quintilian bekannt. „Viel besser wird der Musikmeister, als der Rhetor bezahlt". *scindens*, in seltener Bedeutung, für deridens. *proscindere* gewöhnlicher; *caedere* unten 213.

178. *Baln. sexcentis* millibus nummum emuntur. Das Verbum ist ausgelassen, wie oben VI, 641. und I, 89., unten V. 207., immer in affectvoller Rede. *porticus, in qua* etc., gestatio; IV, 5. 6. *spargatque*. Das *que* scheint mir in *ve* verändert werden zu müssen.

181. *Hic potius* gestari vult. Der Vers ist aber sehr entbehrlich, und scheint ein späteres Machwerk zu sein. Auf die vorhergehende, ihre Beantwortung schon in sich enthaltende, Frage ist eine solche Antwort etwas läppisch.

183. *coenatio* wird nicht früher erwähnt, als in diesen Zeiten. *algentem*, hibernum. *rapiat*, schöner Ausdruck. Das Gebäude ist so angelegt, dass es in der kalten Jahreszeit die Sonne auf beiden Seiten hat; gerade wie Sophocles die Felsenwohnung des Philoktet beschreibt, Philoct. v. 19. *veniet qui — componat — condat*, ist ganz allein richtig. VIII, 50. dieselbe Construction.

186. *Quintiliano*: schon genannt VI, 75. 280., beide Male mit sichtbarer Achtung. Hier wieder als der vorzüglichste Rhetor, der aber schlecht belohnt wird. Weiterhin als ein dennoch vom Glück Bevorzugter, der eine seltene Ausnahme machte von dem gewöhnlichen Schicksal seiner Kunstgenossen. Von den Zeiten Nero's an *rhetorica adeo floruit, ut nonnulli ex infima fortuna in ordinem senatorium atque ad summos honores processerint*, Sueton. de Rhet. c. 1. med. Unsere Stelle hier ist nun von jeher als ein historisches Zeugniss über den Quintilian betrachtet, und in dieser Rücksicht in die Untersuchung über dessen Leben gezogen worden, von Dodwell Annal. Quintilianei, Gesner Praef. Quintil. §. 10—12. und Spalding ebenfalls in der Praef. p. XXXIII. f. Gesner commentirt umständlich diese Verse, und sucht sie Satz für Satz dem wohlbekannten Quintilian anzupassen. Dabei verfehlt er den Sinn des Dichters durchaus, indem er nicht einsah, dass von 190. an *Felix et pulcher* etc., die Betrachtung ganz allgemein zu nehmen, und nicht insbesondere dem vorbenannten Rhetor, sondern dem Glücklichen überhaupt gilt, dem, wenn er das Glück einmal hat, alles Andere dann von selbst zufällt. Die durchgängig falsche Ansicht der Stelle rächt sich im vollen Masse bei dem ächt satirischen Ausdruck 194. *Et si perfrixit, cantat bene.* Der glückliche Quintilian, meint Gesner,

besass selbst von Natur eine so vortreffliche Stimme, dass er noch immer schön declamirte, wenn er auch den Katarrh hatte! Diess ist nun freilich etwas lächerlich, Spaldings Meinung aber doch auch nicht der Wahrheit näher, der alles das ebenfalls auf den Quintilian zieht, nur nicht als wirkliches Lob, sondern als Spott auf ihn. Bei dem Allen müssten wir doch wenigstens wissen, dass Quintilian sein Glück wirklich gemacht hat zur Zeit der Abfassung dieser Satire, d. h. unter Hadrian, was man aber bisher nur aus der Satire selbst bewies, und somit in einen Cirkel gerieth. Spalding kommt weiterhin selbst von seinem Irrthum zum Theil zurück, indem er die Frage aufwirft, ob nicht vielleicht die Erwähnung des Quintilian so „per figuram" zu nehmen sei, wie die obige des Tänzers Paris, der einen ganz andern andeuten sollte. So würde auch hier unter dem Namen des frühern Rhetors ein anderer, uns übrigens unbekannter, Rhetor aus Hadrians Zeit gemeint sein. Allerdings! Nur muss hier von keiner Ironie auf einen Rhetor die Rede sein, die Spalding auch hier wieder zum Vorschein bringt; und dann darf auf den sogenannten Quintilian durchaus nichts weiter bezogen werden, als die Frage: *Unde igitur tot Quint. habet saltus?* Im Uebrigen wird nicht dieser Quintilian geschildert, sondern der vom Glück Begünstigte überhaupt. Folgendes ist der Sinn der ganzen Stelle: „Wenn wirklich dem so ist, dass die Rhetorik so wenig einbringt: wie geht's dennoch zu, dass doch wohl Einer einmal dabei reich wird? Nun, ein solches Beispiel ist eine Seltenheit in seiner Art, ein ganz neuer Glücksfall, der eine Ausnahme macht. Glück macht Alles in der Welt: wer das hat, ist schön, u. s. w., ist grosser Redner, und declamirt vortrefflich, auch beim Katarrh. Es kommt nur drauf an, unter welchem Stern man geboren wird: so kann man aus einem Rhetor ein Consul werden, auch — umgekehrt. So hat wohl Einer auch einmal das Glück, bei der Rhetorik reich zu werden, aber höchst selten: die grössere Menge geht leer aus". Die Schil-

rung des vom Glück Begünstigten ist allgemeine Satire f eine Zeit, wo das Emporkommen mehr von Umständen hing, als von Verdiensten. Diess ist wohl zu allen Zeiten was der Fall; aber damals vorzüglich. Nun zum Einzeln.

189. *saltus*, possessiones, praedia, schon beim Cicero. *transi*, mitte, noli obiicere. *Felix* ist hier allemal s Subject. *acer*, acris ingenii, talentvoll; oder für rtis. Es hat etwas Unbestimmtes. *generosus*. Dahinter uss ein Comma stehen. Der Satz des folgenden Verses ist ı asyndeton. *luna*, lunula eburnea, ornamentum calcei ıtricii, das Unterscheidungszeichen der Patricier von den chtpatricischen Senatoren. Bei der Frage, wie dieses Zeien eigentlich befestigt wurde, und was es bedeuten sollte, ıtstehen mehrere Schwierigkeiten, wovon die Rede ist in :n Antiquitäten der res vestiaria, und des calceus insbendre. *subtexere* bezieht sich auf die Art der Befestiıng, subligare. *nigrae alutae*, calceo senatorio. *aluta* ın alumen, Alaun, weil man die Felle mit Alaunbeize weich ıd gar machte, wie noch jetzt von unsern Weissgerbern schieht. Schneid. in Caton. p. 174. *et si* braucht nicht ısammengezogen zu werden: *si* ist schon für etiamsi, wie für *εἰ καί*. *quae sidera* etc., sub quo sidere natus sis. *P. Ventidius Bassus*, das erstaunlichste Beispiel eines Emorkömmlings zu Cäsars und Antonius Zeiten; schon erwähnt ı I, 24. *sidus*, sonderbar gesagt, für exempla sideris, eispiele, was ein Glücksstern thun kann. *dabunt*, dare ossunt. *tamen — quoque* ist zu merken. *ille* weist zuick auf den 189. erwähnten reich gewordenen Rhetor. Daer auch der Uebergang *Poenituit multos*, *τοὺς πολλούς*, lurimos.

204. *Thrasymachus*, Chalcedonius (Spalding ad Quintil. I, 1, 8.), einer der ältesten Sophisten, noch vor Isokrates, as Cicero, Plato u. A. bekannt. Beim Suidas ein Artikel ber ihn, der Berichtigung bedarf. Er soll durch Mangel enöthigt worden sein, seine Wissenschaft aufzugeben. Phi-

lostrat. vit. Soph. Der Scholiast weiss noch mehr: „suspendio periit“. *Secundus Carinas*, durch Caligula aus Rom exilirt, weil er zu stark gegen die Tyrannen declamirt hatte; Dio LIX, 20. Unter Nero einer dieses Namens, Tacit. Ann. XV, 45. *Graeca doctrina ore tenus exercitus*, *animum bonis artibus non induerat;* 26 Jahre nach jener Verweisung. Ohne Zweifel derselbe: nach seiner Zurückkunft aus der Verbannung gab er die Kunst auf, und trieb einträglichere Geschäfte, wie man auch aus Tacitus schliessen kann. Vergl. Eschenburg zu Lessings Collectaneen, unter *Acratus*.

205. *et hunc*: Socratem, verstehen die ältern Ausleger. Ruperti will lieber den Sec. Carinas verstehen, der also auch zu Athen in Armuth müsste gelebt haben, wovon Niemand etwas weiss; und den folgenden Vers nimmt er doch vom Socrates. Der Verbindung nach muss der *hic* eben derselbe sein, dem Athen mit dem Giftbecher lohnte, Socrates. Dieses leidet also keinen Zweifel, dass hier bloss vom Socrates die Rede ist, und, wie die Folge zeigt, als Jugendlehrer überhaupt; in welcher Rücksicht der Atheniensische Weise, obgleich Gegner der Sophisten und Rhetoren, die damals noch nicht getrennt waren, mit diesen doch richtig zusammengestellt wird. Das Demonstrativum aber *et hunc*, ohne einen Folgesatz mit dem Relativum, *hunc* —, *qui* etc., wie ist das möglich? Man kann *hunc* für istum nehmen, was die Latinität gestattet; aber es fehlt dennoch ein erklärender Nachsatz mit *qui*. Da nun hier sicher nur Socrates gemeint ist, *hunc* aber offenbar zur Bezeichnung desselben nicht hinreicht, so haben wir Grund anzunehmen, dass wenigstens *ein* Vers hier ausgefallen ist, der mit *qui* anfangend ein Lob des Socrates enthielt. In Handschriften ist keine Spur von einer Lücke: sie war also in frühern Zeiten entstanden; vielleicht durch blossen Zufall; vielleicht war es aber auch eine absichtliche Auslassung, wenn der Dichter von dem Atheniensischen Weisen etwa einen Ausdruck gebraucht hatte, den eine fromme Seele auf Christus bezog, und daran ein Aergerniss nahm

207. Eine Stelle von schönem, zartem Ausdruck der Pietät. „Segen über unsere Vorfahren, die das Beispiel gaben, den Lehrer mit kindlichem Gemüthe hochzuachten!" Dieser Sinn ist alterthümlich ausgedrückt: „Schenket, ihr Götter, leichte Erde den Schatten der Alten, duftenden Krocus und ewige Frühlingsblüthe im Aschenkrug!" Zum Accusativus *terram* fehlt das Zeitwort date, oder dent: alsdann darf nach *di*, als Nominativus, kein Comma stehen. „Mögen duftende Blumen wachsen, ein ewiger Frühling blühen auf einem Grabe!" ist ein gewöhnlicher Wunsch des Alterthums für Verstorbene, und häufig in Epigrammen. Beispiele Jacobs in Anthol. Gr. Vol. III. P. II. p. 268. und 279. Die Gräber der Todten mit Blumen zu bestreuen, *φυλλοβολεῖν*, war eine schöne, religiöse Sitte des Alterthums, eine Art Todtenopfer. Casaubonus ad Pers. I. p. 87. bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass daher die Dichtung in den Heiligenlegenden entstanden sei, dass aus ihren Gräbern Lilien und Veilchen entsprossen wären. *parentis loco*: nach alter Ausdrucksart sind Schüler und Zöglinge eines Lehrers dessen Söhne, er ihr Vater, die Schule selbst die Familie, wie die familia Homeridarum auf Chios. So heissen Künstler aller Art, als geistige Nachkommen eines grossen Meisters, Söhne, *παῖδες*, *ἰατρῶν παῖδες*, *ζωγράφων παῖδες*, filii medicorum, pictorum, Glieder einer Arzt-, einer Malerfamilie, die sich auf einen Stammvater hinaufleitet. Böttigers Archäologie der Malerei, I. Thl. S. 135. f.

210. Der Satiriker kommt hinterdrein. Hatte doch schon Achilles Ehrfurcht vor dem Zuchtstecken seines Lehrmeisters auf den vaterländischen Bergen: und doch (*et* für et tamen, quanquam) hätte man es entschuldigen müssen, wenn er über den geschwänzten Lehrmeister eher gelacht hätte. Achilles, dem der Centaur Chiron auf der Cither Lectionen gibt, ist eine Vorstellung auf vielen alten Bildwerken, auch Wandgemälden in Herculanum. Böttig. Vasengem. III. 6. Der Römische Leser hatte das Bild vor Augen, und

fühlte die komische Parodie des Dichters um so mehr. Vg
Ovid. A. Am. I, 11. ff.; aber Juvenal ungleich witziger.

213. *caedit*, wie oben *scindere*, für deridet, vexat, da
Griechische σκύλλειν. Steph. Ind. Thes. s. v. Eigentlich vo
muthwilligen Knaben, die den Schulmeister necken, schla
gen, am Kleide zerren. *Rufum*: *Q. Curtius Rufus* in
Catalogo rhetorum vor Sueton. de cl. Rhet., den Perizoniu
in Curt. Vindic. p. 3. für eine Person mit dem Verfasse
der Geschichte Alexanders erklärt. Ein *Rufus* als vortreffli-
cher Schriftsteller Plin. Epist. IX, 38. Unser *Rufus* muss
nicht lange vor Juvenal gelebt haben. Er schalt sehr auf
den Cicero, nannte ihn gewöhnlich *Allobroga*, „quasi eius
dictio esset inflata, ut erat Allobrogum", Graevius ad Gloss.
Isidori *Allobroga*. Nicht bloss wegen der dictio inflata, son-
dern überhaupt: schlechter Redner. Die eloquentia Gallia-
rum erwähnt auch Quintilian. X, 3, 13. als übel berüchtigt.
Dieser gehörte also zu den Tadlern des Cicero. Der Mensch
ist längst vergessen; Marcus Tullius lebt ewig!

215. Am traurigsten ist die Lage der Grammatiker, die
den eigentlich litterarischen Unterricht ertheilen. Diese wer-
den eben so schlecht belohnt, als viel von ihnen geforder
wird. Sueton. de illustr. Grammat. c. 9. vom Orbilius: *Li
brum etiam, cui est titulus Perialges, edidit, continentem que
relas de iniuriis* etc. für das corrupte *Perialogos*, nach Tou
vortrefflicher Emendation, Curae noviss. in Suid. p. 266. Li
Seneca Controvers. 26. s. fi. *Dixit Haterius quibusdam q
rentibus pusillas mercedes eum accepisse, quum duas res d
ret; nunquam magnas mercedes accepisse eos, qui ἐρμη
ματα docerent*, i. e. eloquendi artem, vom Rhetor ge
nicht vom Grammatiker. *gremium*, sinus, worin
allerlei aufbewahrt. XIV, 327. Merill. Observatt. III.
Falsch Ruperti. *Celadi* ist richtig, und wird dur
scriptionen bestätigt. Grut. Ind., Reines. Epist. ad J
p. 535. sq. *Enceladi*, die verfälschte Form, nur in al
beln. Sueton. Aug. 67., wo Oudendorp aber richtig ver

Licinum, *Eunum*, *Celadum aliosque*. *Palaemonis*. Vergl. zu VI, 452. Eine Inschrift bei Gruter. DCLIII, 1.

216. So gering der Lohn, so bekommt er nicht einmal das Ganze; es wird noch davon abgezwackt. *praemordet*, abradit, quasi mordendo aufert. Der Bediente des jungen Herrn und der Cassirer im Hause müssen Douceurs erhalten. *discipuli custos*, VI, 633. *pappas*, sonst paedagogus, ἀκόλουθος. Horat. A. P. *Imberbus iuvenis tandem custode remoto* etc. Der Schluss des Verses hat mancherlei Varianten. Nur zwischen zweien kann die Wahl sein. Der Scholiast: „communi carens sensu", das Griechische ἀκοινονόητος, wornach Ruperti hat drucken lassen *Acoenonöetus*, als nom. proprium papatis, wie der Scholiast sagt; mit Berufung auf Gell. XII, 12., wo aber die Lesart nicht sicher ist, worüber Bentley ad Hor. Sat. I, 3, 65.; so dass dieses zusammengesetzte Wort nirgends eine rechte Autorität hat. Dagegen findet sich in nicht wenigen Handschriften die Schreibart *Acoenonaetus*, ἀκοινώνητος, cui nihil communicatur, qui particeps non est, ein Wort von der sichersten Autorität, Steph. Thes. L. Gr. II. p. 299. Mithin *Acoenonetus*, ein spondaischer Ausgang. Ruperti: „quod tamen leges metri non permittunt", ein unbegreiflicher Einwand! Vielmehr ist gerade diess die allein ächte Lesart, ein witziges nomen proprium. „Der Hofmeister Herr *Nehmnichts* nimmt auch etwas davon". *cadurcum*, VI, 537., stragulum lineum; daher *niveum*.

222—27. „Damit du nur Etwas ärndtest für deinen mühseligen Beruf". *Qui docet* etc. II, 54. *lanam trahere*, ἕλκειν, mittelst der Krempe, hier *ferrum obliquum*. Die Kunstausdrücke sind lanam carere und carminare. Der Unterricht beginnt noch vor Tages Anbruch, nach dem Sprichwort: Aurora Musis amica; es werden dabei Lichter gebrannt, die die Zöglinge mitbringen, wie der Scholiast weiss; die Schüler stehen, der Lehrer sitzt, 223. *sedisti*.

228. Das Lehrgeld musste oft eingeklagt werden, eine

extraordinaria cognitio, die der tribunus plebis, wie der Praetor, hatte. Später hörte die cognitio tribuni auf, und verblieb allein dem Praetor bei allen Klagen de mercedibus professorum; in den Provinzen dem praeses. Merill. Observatt. V. c. 22.

231. *historias*, VI, 450. Scalig. Epist. 451. *Phoebi balnea. Phoebus* libertus Vespasiani, Tacit. Ann. XVI, 5. mit Lipsius. Der Name ist auf Inschriften sehr gewöhnlich. Der Scholiast: „privatae balneae", d. h. ursprünglich einem Privatbesitzer gehörig. Jetzt war es ein öffentliches geworden. Zur Zeit, als der Scholiast schrieb, hiess es balnea Dafnes (Daphnes), wobei wohl an die Daphne, Apollo's Geliebte, gedacht wurde.

234. Beispiele von den sogenannten quaestionibus grammaticis, ζητήσεις, ἐρωτήματα, die unter den Alexandrinern entstanden waren, bald aber ins Kleinliche, oft ins Lächerliche, ausarteten. Ein ganzes Verzeichniss bei Wower in dem nützlichen Buch de Polym. c. 10.

235. *Archemori*, bezieht sich auf Virg. Aen. X, 389., wo aber *Anchemolum*. Deswegen darf aber unsere Form nicht geändert werden; sie gründet sich auf die mehrsten Handschriften. Der Mythus von der Stiefmutter des Archemorus, die ihren Stiefsohn verführte, der deswegen zum Daunus, Turnus Vater, seine Zuflucht nahm, ist eine seltene altitalische Sage, die nur Servius zu Virgil. l. c. uns aufbewahrt hat.

239. *ne turpia ludant* denkt sich Ruperti ganz albern; es geht auf die masturbatio. *vicibus*, invicem, alternatim. Das Folgende *Non est leve* etc. macht die Sache mehr als zu deutlich.

242. 43. Diese Schlussverse sind durch die neuesten Kritiken übel zugerichtet. Ruperti kann sich in das *inquit* nicht finden, nachdem vorausgegangen *imponite* und *exigite*: X, 291. steht es wieder, und Ruperti nimmt abermals Anstoss; er will gar emendiren. *inquit* ist an beiden Stellen imper-

sonal und vollkommen sprachrichtig. Es wird gebraucht, wo wir sagen: *da heisst es*, und ist von Lateinischen Philologen oft bemerkt: Intpp. Liv. XXXIV, 3. extr. Gronov. ad Senec. de Ira l. II. c. 12. Davis. ad Cic. Fin. II, 28. Tuscul. I, 39. Bentley ad Hor. S. I, 4, 79. Spald. ad Quint. T. II. p. 321. Beim Horaz in den Satiren eben so *ait*. S. zu IX, 63. Die Griechen *φησί* für *φασί*, Davis. ad Max. Tyr. p. 536. Heindf. ad Plat. Gorg. §. 166., welcher letztere diesen Sprachgebrauch im Griechischen für neu erklärt. Der Scholiast hat es auch schon richtig verstanden, indem er sagt: „Haec exposcunt a magistris". Eine Lesart *At vos, haec cura* ist als blosse Correction anzusehen. *cures*, *et* wird verschieden gelesen: fünf Kopenhagener *curas, et*, in einer corrigirt *e*, und die sechste *cures*; die Husumer *curas, et*, und so haben noch viele Handschriften. Andere *cures*, *et*, wahrscheinlich auch die Pariser: denn Achaintre hat es im Texte, und schweigt dazu. Wäre diess die ursprüngliche Lesart, so hätte das sinnlose *curas* daraus nicht werden können; es ist offenbar nur die Correction von diesem, dieses aber aus der alten scriptura continua verdorben; *s* abgetrennt und zum folgenden Worte gezogen gibt *cura : sed*. Gerade so haben die Ausgaben von Schrevel. und Hennin.: woher? *annus*: das Lehrgeld wurde jährlich, im Monat März, entrichtet, Macrob. Sat. I, 12. p. 264. Zeun. minervale nennt man's wenigstens nicht sicher: diess scheint mehr eine Antrittsgebühr zu sein; strena eine Gabe zum Feste. Man muss unterscheiden zwischen bedungenem Jahrgeld, merces annua, und gewissen freiwilligen Gaben. Beides verwechselt auch noch Jacobs in Anthol. Gr. II. 3. p. 226. *Accipe* sagt der Dichter: sonst kommt man mit dem Satz *victori* etc. nicht fort. *aurum*, aureos. Der Scholiast sagt: „quinque aureos: nam non licebat amplius dare". Diess gilt von den Zeiten des M. Antonin: *temperavit etiam scenicas donationes, iubens ut quinos aureos scenici acciperent, ita tamen ut nullus editor decem aureos egrederetur*, Capitolin. p. 27. B. Hierbei wirft Casaubonus eine Frage

auf, die sein Nachfolger Salmasius nicht beantwortet: ob die Rede sei von den corollariis histrionicis, oder von der Bezahlung der Histrionen im Ganzen. Der Ausdruck *donationes* geht doch wohl aufs Erstere. Hier aber ist vom *victor* die Rede, d. h. im Circus oder Amphitheater, wo die certamina hingehören; also nicht von *scenicis*, für welche die Bestimmung der *quinque aurei* gemacht war. *Scenici* sind histriones, keine aurigae und gladiatores, an die hier bloss gedacht wird. Man kann daher der Angabe des Scholiasten nicht glauben, ohne anderweitige Bestätigung, um so weniger, da *quinque aurei* kein kleines Honorar sein würde. Auch Lipsius Exc. ad Tacit. Ann. I, 83. geht hier oberflächlich. *aurum* scheint nur ein aureus zu sein. Das Volk forderte, oft mit Ungestüm, praemia an Gelde für die Sieger, die der editor ludi auszahlte, oder der Kaiser, wenn er selbst dem Volke Spiele gab, aus dem Fiscus. Der Sinn ist: Der Grammatiker bekommt aufs ganze Jahr, was ein Sieger im Circus oder Amphitheater auf ein einziges Mal als Prämie erhält.

ACHTE SATIRE.

Diese Satire ist in Briefform, welcher Form für die Satire sich schon Lucilius bediente, und nach dessen Vorgang Horaz, Persius, Juvenal. Eben deswegen macht die Horazische Epistel keine besondere Dichtart, sondern gehört in die allgemeine Classe der Satiren oder, nach Horazischer Benennung, Sermonen. Die Satire ist gerichtet an *Ponticus*, vielleicht keine wirkliche Person, ein bloss willkührlicher Name; wogegen nicht streitet, dass 87. f. von bald zu übernehmender Provinz etwas vorkommt: denn es ist das nichts weiter, als was hundert Andern auch gesagt werden konnte. Ein *Ponticus* bei Martial. VII, 100.

1. Der Stammbaum, die Ahnenbilder, die Abkunft von grossen Vorfahren schützen nicht vor Schande und Verachtung bei persönlicher Unwürdigkeit. Den wahren Adel gibt die Tugend. *Stemmata* „lineis (an leinenen Schnüren) discurrebant ad imagines pictas", in der Hauptstelle des Plinius XXXV, 2. *Nomina familiae, multis stemmatum illigata flexuris*, Senec. de Benef. III, 28. Kleine Täfelchen mit den Namen der Vorfahren, mit Festons bewunden, die, an leinene Schnüre befestigt, an den im atrio aufgestellten Bildern herumliefen, um die Abstammung zu bezeichnen, statt der heutigen Stammbäume. Was Lipsius will ad Senec. l. c., ist mir nicht deutlich. Stephan. Thes. L. Gr. führt aus dem Euripides an, Androm. 888. στεμμάτων οὐχ ἥσσονας, non inferiores suis stemmatis, vielleicht schon in der Römischen Bedeutung.

longo sanguine, alto genere, prosapia. *pictos vultus maiorum*, imagines: Diese Ahnenbilder sind Wachsmasken, nach der Aehnlichkeit des Verstorbenen geformt und colorirt, wie Polybius sie beschreibt in der Hauptstelle VI. c. 53. Vol. II. p. 567. Schweigh. Die Stelle hat zuerst Schweighäuser richtig erklärt Annotatt. ad Polyb. Vol. VI. p. 394., und hernach ausführlicher Eichstädt De Imagg. Romanorum.

3. *stantes in curribus* erklärt Eichstädt Comment. II. not. 3. aus Herodian. IV, 2. Bei den Leichenbegängnissen wird um das Gerüste, worauf die Leiche en parade steht, ein feierlicher Umzug gehalten, Wagen, worauf Menschen stehen in der toga laticlavia mit Masken, welche die berühmtesten Männer der Vorzeit darstellen; eine Art feierlicher Maskerade auf Wagen. Es weis't Einer auf seine Vorfahren, die bei einer solchen Feierlichkeit mit erscheinen. Ich finde aber dagegen bedenklich, dass in der ganzen Stelle nur von den Bildern *in atrio* die Rede ist. Wernsdorf Poet. Min. IV. p. 238. denkt zwar ganz falsch an Gemälde, aber das „imagines habitu triumphantium" ist nicht zu verwerfen. So auch schon Britannicus. Es lässt sich wohl denken, dass im atrio die Masken grosser Triumphatoren dadurch vor den übrigen

ausgezeichnet waren, dass man sie auf dem Triumphwagen darstellte. Und so war es wirklich. Der deutliche Beweis dafür VII, 125. VIII, 143. f. *stantesque duces in curribus altis* ebenfalls vom Triumphwagen Prudent. adv. Symmach. Statuen mit Ruperti darf man sich auf keine Weise denken.

Aemilianos, hohe Vorfahren, wie P. Cornel. Scipio Aemilianus.

4. *iam dimidios*, nur noch halb, das Bild vom Alter beschädigt. *dimidios equos* Martial. X, 2. Iuvenal. XV, 5. und 57. *hum. minorem*, ein Stück von der Schulter weg. Demnach muss man sich die Wachsmasken sehr gross denken, als Brustbilder, protomae. *Corvini*, in gente Valeria; *Galbae*, in Sulpicia.

6. *generis tabula*, eine eigentliche Stammtafel, die man hatte ausser den stemmatis. Schneider ad Vitruv. T. II. p. 458. erklärt diess „de tablino", dem Familienarchive. Wie ist das möglich? *capaci tabula* kann das nicht heissen.

7. Dieser Vers fehlt in vielen Handschriften, auch in der Husumer. Ruperti erklärt ihn für unächt, und schon vor ihm Juvencius in einer kleinen Taschenedition, zuerst 1697. 12. und mehrmals. Die Handschriften, die den Vers haben, lesen *deducere*; der Scholiast, älter als jene Handschriften, *contingere*, und erklärt *multa virga* „multis fascibus, dignitate", was aber ebenfalls keinen vernünftigen Sinn gibt. Dann ist das *posthac* und das *Corvinum* zu Anfang erbärmlich. Vom Dichter kann der Vers nicht gemacht sein. Ich glaube, er ist aus dem Beiworte *fumosos* im folgenden Verse entstanden. Die beräucherten und bestaubten Ahnenbilder werden sie wohl zuweilen auch abgekehrt haben; das trägt zum Glanz bei, dachte Einer, und erfand einen elenden Vers, der das ausdrücken sollte. Der viele Rauch in den Häusern erforderte allerdings öfteres Reinigen. Beckmann, Beiträge 2. Bd. S. 408. aus Vitruv.: *ut eo facilius extergeantur.* Dazu auch servi ad imagines. Lessing Collectaneen I. 418. Eigentlich war hier aber wohl *multum contingere* geschrieben. *virg*

der Besen, wie *virgaque verrat humum* Ovid. Fast. IV, 736.
me diesen Vers ist alles in der Ordnung; der Französische
rausgeber hat ihn ganz weggelassen. *fumosos*, vom
len Rauche im atrio, I, 120. Cic. in Pison. c. 1. *commen-*
tio fumosarum imaginum. *Lepidi*, eine berühmte Fa-
lie der gens Aemilia. *effig. quo—?* „wozu dienen—?" mit
m Accusativ. Ebenso wird *unde* construirt. XIV, 135. XV,
. Heins. ad Ovid. Epist. II, 53. und IV, 157. Markl. ad Stat.
28. b. Dieser Lateinische Sprachgebrauch findet sich selbst
i spätern Griechen. Iacobs ad Anthol. Palat. p. 707. *Nu-*
antini, wie *Numantini avi* Propert. IV, 11, 30., nicht ver-
hieden von *Aemiliani* oben; denn P. Corn. Scipio Aemi-
nus hatte den Beinamen *Numantinus* von der Eroberung
n Numantia.

13. „Was hat ein *Fabius* für Ursache, auf die Vorzüge
ner Ahnen stolz zu sein?" *Q. Fab. Maximus Allobrogicus*
rn. Clav.) hatte einen verschwenderischen Sohn, der pro
digo erklärt wurde. Ein späterer *Fabius Persicus*, seiner
derlichkeit wegen famos unter Tiberius: Seneca de Benef.
, 30. Beide schmelzt Ruperti in Einen zusammen. Der
tere gehört hieher. *natus in Herculeo Lare*, in domo.
r erste Fabius war ein Sohn des Hercules mit der Tochter
Arkadischen Euander, nach Italischer Sage. *magna ara*,
entlich maxima, Herculis in foro Boario, Nardini T. IV.
ev. p. 1364., *quae praesenti Herculi Arcas Euander sacra-*
at, Tacit. Ann. XV, 41.; abweichend Ovid. Fast. I, 581.
nas. Exercitt. Plin. p. 7. Cf. Berthald. de Ara c. XI. Thes.
iqq. Graev. T. VI. Die ara mit den sacris „hereditaria
iae genti", Grang. Britann. u. A. Ruperti schweigt still.
sagen das so hin, ohne allen Beweis. Vom ersten Ur-
ung des Cultus war das sacerdotium bei den beiden al-
Familien Potitii und Pinarii, und jene hatten insbeson-
re das sacerdotium *ad aram*, bis es an servos publicos
gegeben wurde. Liv. I, 7. IX, 29. Dionys. Halic. Antiquitt.
40. Aurel. Victor Orig. Gent. Rom. c. 8. Die Fabier mit

keinem Worte erwähnt. Bei den Lupercalien hingegen *Fabius Lupercus*, Propert. IV, 1, 26. und die Ausll. Gesner in *Fabia gens*, aber nichts von der ara maxima. *gaudet magna ara* wird also sein: „er ist stolz auf die ara, als ein Denkmal seines Stammvaters, Hercules".

15. *quantumvis*, multo, *mollior*. Ern. ad Suet. Claud. 10.

Euganea, vom alten Volke Euganei, Liv. I, 1. zur Bezeichnung von Altinum am Adriatischen Meer oberhalb Patavium, wo vorzügliche Schafzucht war, und auch jetzt noch ist. Umschreibung für cinaedus.

16. *pumex* gebrauchten zuerst die Frauen zur Glättung der Haut, dann weibische Männer; Plin. XXXVI, p. 375. Bip. Dieser Bimsstein ist ein Auswurf des Aetna, Aetna in Wernsd. Poet. Min. T. IV. p. 182. v. 477., der von *Catina* aus verhandelt wurde. Catina aus *Κατάνη*, wie Massilia aus *Μασσαλία*; Salmas. in Trebell. Poll. p. 283. E. Exercitt. Plin. p. 78. B. Der Bimsstein ist übrigens auch in andern vulcanischen Gegenden: Vitruv. II, 6, 3. *squalentes*, sordidos, incultos, im Gegensatz des weichlichen Enkels. *traducit*, XI, 31. Eigentlich traducere per ora hominum, Liv. II, 38., dann überhaupt derisui exponere, diffamare. Senec. Benef. IV, 32. *Hic corpore deformis est, adspectu foedus, et ornamenta sua traducturus*, und das. Lipsius. *frangenda imagine*, eo quod imagines franguntur, statuae, nach richterlichem Ausspruch, X, 58. f. *funestat*, polluit, Ciceronischer Ausdruck, a. m. St.

24. *sanctus haberi*, Vordersatz, mit ausgelassenem *si*.

Gaetulice. Cn. Lentulus Cossus Gaetulicus, Consul unter August a. U. 753., 1. a. Chr., und dessen Sohn *Gaetulicus* Vellei. II, 116, 2. Intpp. Dion. LIX, 22. Plin. Epp. V, 3, 5. steht noch der Fehler *Lentulum, Gaetulicum*. *Silanus*, ein cognomen in der gens Iunia.

29. *pop. quod clamat.* εὑρήκαμεν, συγχαίρομεν, bei der Feier des Freudenfestes, die Wiederfindung des, der Aegyptischen Sage nach, vom Typhon zerstückelten Osiris.

gyptische Religionsgebräuche der Isis und des Osiris un-
r den sacris peregrinis in Rom.

36. *si quid adhuc est*, ein Asyndeton, für seu quid, sc.
iud, adhuc est; *καὶ εἴ τι ἄλλο.* Toup Emendatt. in Suid. p.
)7. *ne tu sis*, für den Sinn nicht zureichend. Man hilft
h mit der Aenderung, *sic*; so auch Marshall; aber *sis*
ann nicht fehlen wegen *ne*. Ich lese *ne hic tu sis*, ne talis
, ne hoc sensu sis Creticus. Das Horazische *Ne fueris. hic*
Epist. I, 6, 40. *Nimirum hic ego sum*, Id. 15, 42. *Cre-
us*, II, 78. *Camerinus*, cognomen in der gens Sulpicia.

39. Eine überraschende Wendung vom trefflichsten Ef-
t. *C. Rubellius Blandus*, der Vater, vermählt mit der Ju-
, Tochter des Drusus Caesar, Enkelin des Tiberius, Ur-
elin der Livia, Augusts Gemahlin. Dessen Sohn *Rubellius
autus*, wie die Schriftsteller ihn einmüthig nennen; Lips.
Tacit. XIII, 19. Nero liess ihn ermorden, Dio LXII, 14.
d die Anmerk. Die meisten Handschriften lesen hier *Blan-*
, auch die Husumer. Lips. l. c. will *Plaute*, den Sohn.
perti versteht auch den Sohn, obgleich er *Blande* aus
n Handschriften lies't und in V. L. selbst gesteht, dass
r Sohn immer *Plautus* genannt wird. Der Sohn ist auch
thwendig zu verstehen: denn nur von diesem konnte ge-
;t werden *Tumes Drusorum stemmate*; er stammte von den
usen ab durch die Mutter, die als Enkelin des Tiberius,
efsohns vom August, der von Julius Cäsar adoptirt war,
f den Stammvater Julus stolz sein konnte, *sanguine fulget
li.* Wenn nun der Sohn überall das cognomen *Plautus*
hrt, so muss es nothwendig hier auch *Plaute* heissen. Cf.
rang. und Marshall. Tacit. XIV, 22. Ryckius ad Tacit. l. c.
mmt zwar an, dass der Sohn das doppelte cognomen *Blan-
us Plautus* geführt habe, so dass *Blande* auch vom Sohne
lten könnte: es ist aber bloss etwas Gemuthmasstes, ohne
eweis. In mehreren Handschriften ist geschrieben *Plance*,
rrumpirt aus dem richtigen *Plaute*. *n* und *u* sind oft in
andschriften nicht zu unterscheiden. *Blande* entstand durch

Verwechselung. Der Vers erlaubte *Plaute Rubelli Serm.*: aber die gewählte Stellung ist ungleich gewichtvoller.

42. Die Verbindung: (et) *Ut*, „und wodurch du werth wärest, von einer Julia geboren zu sein". Die Verbindung würde aber besser, wenn man *Et te* läse.

43. *quae conducta texit*, „die sich für den Weberstuhl vermiethet". *ventosò sub aggere* erklärt man auf vielerlei Weise falsch. *agger*, V, 153. VI, 588. Die letztere Stelle ist missverstanden von Gesner ad Quint. XII, 10, 74. und im Thes. v. *Agger*. *Circus* und *agger* sind zwei von einander verschiedene Plätze, wo vieles Volk sich umhertreibt. Horat. Serm. I, 8, 15. Der *agger* ohne Beisatz ist der agger Tarquinii, eine grosse Anlage zur Befestigung von Rom an der Ostseite, von der porta Esquilina bis zur Collina. (Fabretti T. IV. Graev. p. 1751.) Liv. I, 44. Plin. III, 5. XXXVI, 15. Strabo V. p. 234. C. Plutarch Numa p. 266. Reisk. Dionys. Halic. Antiqq. IX. p. 1935. Reisk. *praecipitari ex aggere* Suet. Calig. 27., wo Ernesti nur den Plutarch nach Casaub. anführt. Hier also *sub aggere*, *ὑπὸ τῷ χώματι* Strabo l. c., am Wall. Dort müssen Häuser und Fabriken gewesen sein, wo Arme für Taglohn Arbeit bekommen konnten. Lipsius Milit. Rom. V, 14. p. 196. Der Wall ist hoch, und also dem Winde sehr ausgesetzt; darum *ventosus*.

45. „Niemand weiss etwas von seinem Vater, geschweige von seinen Vorfahren". Grangaeus aus Synesius adv. Andronic. 1. *ἄνθρωπος οὐκ ἔχων εἰπεῖν ὄνομα πάππου, ἀλλ' οὐδὲ πατρός, φασί,* ut in proverbio dicunt. Die Quelle ist Telemachs naives Wort in der Odyssee: *α*, 215. 16. *Cecropides*, regia stirpe oriundus et quidem antiquissima. *εὐγένεια Κέκροπος* sprichwörtlich, Lucian. Timon. 23. *εὐγενέστερος τοῦ Κέκροπος*, Synes. in Epist. (Grang.), und nur sprichwörtlich ist *Cecropides* passend im Munde eines Römischen Adelstolzen.

47. *tamen ima*: Dial. de caus. corr. Eloq. c. 6. *plebe togata* ist anders gesagt als I, 96. *turba togata*, III, 127. von

aufwartenden Clienten, und bloss für Romana genommen, wäre es ganz müssiges Beiwort. Ich halte also für nothwendig zu lesen *togatus*, i. e. advocatus, eigentlich homo in foro versatus, dem sagatus entgegengesetzt. Cicero de Or. I, 24. *unus e togatorum numero, atque ex forensi usu homo mediocris.* So auch in den Römischen Gesetzbüchern, Cod. Iust. XII, 41, 5. nach der Lesart des Cuiac. Fabrotus ad Cuiacii Paratitl. Cod. Iust. p. 54. Iuret. ad Symmach. p. 71. Salmas. in Tertullian. Pall. p. 23. *togati vulturii* Appulei. p. 255. Elm. Darauf führt auch *veniet*, eigentlich genommen.

50. *qui iuris — solvat*, i. e. qui ius interpretatur. Der Ausdruck des Dichters nach Reminiscenz wörtlich übergegangen in die Verordnung Cod. Iust. I, 14, 12. §. 1. *quis legum aenigmata solvere et omnibus aperire idoneus esse videbitur?* Die Alten sagten respondere ius, oder de iure; daher die responsa prudentum. Aus den Schulen der Griechischen Grammatiker (Spartian. p. 10. A), die in Rom etablirt waren, kam der, jenen eigenthümliche, Ausdruck *solvere* in die Jurisprudenz, und wurde für die letztere der neuere Sprachgebrauch. Darauf beruht die Benennung, die man in den Römischen Rechtsschulen den studiosis quarti anni et quinti anni beilegte, *λύται*, solutores, und *προλύται*, weil jene im vierten Studienjahre sich mit den Responsis Pauli beschäfftigten. Diese responsa wurden nämlich als *λύσεις*, solutiones, betrachtet, nach dem angegebenen Sprachgebrauche. Die Lexica haben nichts Rechtes hierüber, und eine gehörige Erklärung der lytae fehlt auch in den Werken über die historia iuris. Vor den Pandecten, Iustiniani Imp. Praefat. ad Antecess. §. 5., wo zu Politians Zeit in den Exemplaren aus lytae *hirci*, aus prolytae *coloritae* geworden waren; Politian. Miscell. c. 93.

51. *Hic petit* etc. Er dient zu Felde in den Kriegen im Orient gegen die Parther und Armenier, und gegen die Bataver am Rhein, beides unter Domitian. Tacit. Hist. L. IV. und V.

53. *Hermae.* Hermen gab es viele in Athen vor den Häusern, nach dem Scholiasten auch in Circo. Die Hochgebornen, die bloss äusserlich glänzen, hatte schon Euripides in Electra „Bildsäulen des Marktes", ἀγάλματ' ἀγορᾶς, genannt; verdienstlose Vornehme, inertes nobiles, vergleicht der Nachahmer des Sallustius mit Statuen, de Re publ. ordin. Epist. II, 9., Juvenal gar mit Hermen, um so treffender, da *Cecropides* schon an Athen erinnert. Ganz gleich der Ausdruck des Demetrius Phaler. beim Anblick eines Taugenichts: Ἰδού, τετράγωνος Ἑρμῆς, ἔχων σύρμα, κοιλίαν, αἰδοῖον, πώγωνα, Diog. Laert. V, s. 82. Ecce, truncus herma, hoc solo discrimine, quod syrma, ventrem, pudenda, barbam habet. αἰδοῖον muss man für eingeschoben halten; denn die Hermen hatten es: die Stellen bei Sluiter Lectt. Andocid. p. 32. sq. Philippus verglich die Athenienser τοῖς ἑρμαῖς, ὡς στόμα μόνον ἔχουσι καὶ αἰδοῖα, Menag. ad Diog. Laert. l. c. e Stobaeo Serm. II. p. 36. Die Herme ist bei den Alten überhaupt das Bild stupider Unthätigkeit. *Illum ipsum Hermam stolidissimum* Sidon. Apollin. IV. Epist. 12. Cic. in Pis. §. 19. vom Piso, dem untauglichen Consul; *qui tanquam truncus atque stipes si stetisset modo, posset sustinere tamen titulum consulatus.*

56. *Teucrorum proles*: *Troiugena* I, 100. *cui plur. palma* etc. L. 6. Cod. Theod. de Scaenicis, XV, 7. von denselben Rossen im Circus: *quidquid illud est, quod palmarum numero gloriosum et celebratis utrimque victoriis nobile, congregatur.* Sidon. Carm. XXIII, 424. mit Savaro.

62. *sed venale* etc. Pferde von den edelsten Raçen, wenn sie bei Wettstreiten nichts taugen, werden verkauft und behandelt wie die gemeinsten. Es gab einen Pferdeadel, mit hohen Vorfahren und Stammregistern, wie bei den Arabern. Lipsius Epist. ad Italos et Hispan. 26. Opp. T. II. p. 287. Daher eben v. 57. *animalia generosa.* Das Comma nach *Corythae* muss weg; es verdirbt die Construction: *Sed venale pecus Cor. et* (venalis) *posteritas Hirpini.* Das *et* ist

ersetzt, wie bei den Dichtern häufig. *Hirpinus*, der Name ines berühmten Pferdes mit vielen Ahnen, Martial. III, 63. *Hirpini veteres qui bene novit avos.* Diess Pferd war der Enkel des Aquilo; beide verewigt durch zwei Römische Steinchriften bei Lips. l. c. und die Zahl ihrer Siege verzeichnet. Hirpinus war 114 mal der Erste, 56 mal der Zweite, 36 mal der Dritte, am Ziel gewesen, vicit; secundas, tertias ulit: der Grossvater Aquilo hatte noch mehr gethan, und 130 mal, 88 mal, 37 mal den Preis davon getragen. Auf gleiche Weise celebrirt man in England die Namen und Verdienste von Pferden, die beim Wettrennen sich hervorthun. *Hirpinus* leitet der Scholiast ab vom Berge Hirpinus; besser von den Hirpinis im Neapolitanischen. Das Neapolitanische Pferd gehört auch jetzt noch zu den vorzüglichsten n Europa. Ein anderer berühmter Renner, Melissio, bei Seneca Excerpt. Controv. III. p. 399. *Corythae* oder *Coithae* haben die Handschriften und Editionen; es soll der Name einer berühmten Stute sein von *Corythus*, Cortona, oder vom Berge Corythus (Grang.). Pferdezucht ist aber weder in jener Stadt, noch auf diesem Berge bekannt, kann s auch nicht sein; denn in Städten und auf Bergen zieht man keine Pferde. *Corythus* hat auch die beiden ersten Sylen kurz. Das Wort ist ohne Zweifel corrupt, und die Corruptel aus falscher Reminiscenz entstanden: Virg. Aen. X, 10. III, 170. und die Var. Lect. Ruperti macht eine miserable Conjectur *Cortonae.* Erstens kennt man dort keine Pferde; dann hat man Pferden nicht Städtenamen gegeben; und endlich könnte *Corythae* nicht die Glosse von jenem ein, vielmehr umgekehrt. Eine Handschrift hat *Corinthe* (ae), die Husumer *Corinthi;* alles corrupt und wider das Metrum. Aus dem verdorbenen Scholium lässt sich herausbringen, dass der Scholiast *Coryphaei* gelesen hat; dies ist gut: aber besser *Coryphaeae*, weil fast alle Handschriften, bei übrigens corrupter Lesart, die feminine Endung haben; der Ehrenname einer Stute, die immer an der Spitze war, von κορυ-

φαῖος. *si rara*, i. e. raro, wenn Victoria es nur selt begünstigte, selten mit ihm war, raro sequitur, dichterische selten auf seinem Joche sass. *Victoria:* Heyne ad Tibu II, 5, 45.

66. *tritoque trahunt*, die unächte Lesart, der Copula zu Gefallen. Viel mehr Juvenalisch, zugleich der rechte Rhythmus für die Sache, aus Handschriften: *trito ducunt.* *epirhedia,* sonderbare Zusammensetzung: *rheda* ist Gallisch, nach Quintil. I, 5, 68. Das einfache *r* nicht „metri causā", wie Ruperti; denn auch beim Quintilian ist es so; sondern weil das doppelte *r* nicht Lateinisch ist. Beiwagen, „minora vehicula", Io. Ianuens. Cathol. Gesner fragt: ob es nicht etwas am Wagen sein könnte, das helcium, der Wulst von der Brust, woran die Ziehriemen. Dieses ist nicht *am* Wagen, und so geschirrt kann man sich auch das Wagenpferd nicht denken wegen *trito collo*, Martial. IX, 58, 4. *da,* fac. *damus et dedimus* ist eine Abundanz der Sprache, die hier aber sehr leidlich ist. Markland ad Statium p. 48. stiess sich an das Perfectum *dedimus,* und wollte das Futur *dabimus.* Allein dadurch wird nur der Sinn verschlimmert.

71. *fama,* maiorum, nicht seine eigene fama. Also ist kein Grund, mit Jacobs zu ändern *stemma.* Er beruft sich auf v. 1. und 40., als wenn nicht eben diese Beispiele beweisen müssten, dass dasselbe Wort nicht wieder zum drittenmal gebraucht werden darf! *fama* für nobilitas gerade so bei Horaz S. I, 6, 16. *nobis tradit,* reddit. *plenum* nihil cogitantem quam Ner. propinquum, ganz voll von hohen Verwandten, dem der hohe Vetter in allen Gliedern steckt. *Nero* war adoptirt vom Kaiser Claudius, einem Sohn des Drusus.

73. Diesen Vers erklärt vortrefflich Salmas. in Capitol p. 100. B. *sensus communis, κοινονοημοσύνη,* sonst ein vieldeutiger Ausdruck (Bentley ad Horat. Serm. I, 3, 66.), hier dem Stolz entgegengesetzt: humaner Sinn, auf Achtung Anderer gegründet.

76. „Jämmerlich ist's, sich bloss auf Anderer Ruhm zu verlassen, wie ein morsches Haus sich nur hält durch seine Stützen, wie die Rebe im Weinberg sich halten muss an der Ulme". Ruperti falsch. *Esto* etc. „Strebe nach eigenem Verdienst". *pudori.* Diess ist ein vieldeutiges Wort. Juvenal gebraucht es für Ehre. Zu XVI, 34. *vivendi causas*, pudorem, honestatem. Plin. Epp. I, 12, 3. V, 5, 4. Salmas. Exercitatt. Plin. p. 617. verfehlt den Sinn.

85. *Dignus morte perit.* Wer nicht verdient zu leben, der Schlechte, Unwürdige, lebt nicht. Denn Leben heisst nur, würdig leben, thätig, sittlich leben, was die Stoiker nennen: der Natur, d. h. der Vernunft, gemäss leben. Bloss sinnlich, mithin unvernünftig leben, ist nicht Leben, sondern Tod, moralischer Tod. *Gaurana*, an der Campanischen Küste, wo die vorzüglichsten Austern und Muscheln; vom benachbarten mons Gaurus. *toto aeno*, omnibus aenis.

Cosmus, ein unguentarius. *Cosmianis ipse fusus ampullis* Martial. III, 82, 26.

87. *provincia quum te* etc. Warnung vor grausamen Bedrückungen in den Provinzen und in benachbarten Reichen, denen die Römische Politik zum Schein ihre Könige liess, sie übrigens wie Provinzen behandelte. Man denke an die Engländer in Ostindien. Ueber die Lage der Provinzen eine treffliche Uebersicht, Hegewisch Röm. Finanzen S. 110. ff. Macrob. Satur. VII, 3. p. 633. *L. Quintius Praetor de provincia nuper reverterat, observata, quod mireris Domitiani temporibus, praeturae maxima castitate.* Gewiss hat auch unsere Stelle eine zeitgemässe Bedeutung. *sociorum*, nicht für provincialium, wie Ruperti: denn es werden gleich die *reges* genannt; es sind die eigentlichen *socii*, Völker, denen man noch Könige liess, von den Provinzen verschieden.

exsucta: Hemst. ad Lucian. I. p. 114.

92. *praemia*, Beweise von Dankbarkeit von Seiten der Beherrschten, Ehre und Ruhm für gewissenhafte Verwaltung überhaupt. Ahndung auf der andern Seite: denn die Pro-

vinzen konnten klagen. *fulmine*. Der Blitz, von dem richterlichen Ausspruch gebraucht, kommt häufig vor. Reiff ad Artemidor. p. 321. Gronov. Diatr. Stat. p. 211. Salmas. Exercitt. p. 590. D. *Cossutianus Capito*, unter Nero Statthalter von Cilicien, wurde von der Provinz repetundarum angeklagt, und vom Senat verurtheilt. Tacit. Ann. XIII, 33. Die Anklage war so gewaltig, dass Capito es nicht einmal wagte, sich zu vertheidigen. Der Ankläger war ein geborner Cilicier, und hielt seine Klagerede vor dem Senat Griechisch, (in der Landessprache der Cilicier?) Quintil. VI, 1, 14.

Numitor, VII, 74. Von diesem ist nichts bekannt. Dieser Schurke hat das Glück gehabt, dass die Geschichte seiner Infamie verloren gegangen ist, wofern sie nicht in irgend einem Winkel sich noch findet. *quum Pansa* etc. „da doch ein Anderer noch nimmt, was sein Vorgänger übrig liess". *Pansa*, cognomen in mehreren gentibus, *Natta*, in gente Fulvia und Pinaria.

96. f. Anrede an die Provincialen: „Mache deine letzte Habe zu Geld, zahle, was sie verlangen, und schweige: hast du bereits Alles verloren, so verliere nicht noch das Reisegeld nach Rom; es hilft dir doch nichts". *Chaerippus*, vielleicht der Name des Ciliciers, der nach Rom kam, um den Capito anzuklagen. Nach Grangaeus überhaupt für Cilicier, „quod Cilices ut plurimum *equis gaudeant*"; woher? *naulum*. Glossae Latinogr.: *Vectura*, — *Ναῦλον*. Homer. Odyss. ο, 448. ἐπίβαθρον. Brisson. v. *Vectura*. Varro de L. Lat. IV. p. 14.

105. „Dieser Wohlstand war es, der die Plünderer machte, ihre Habsucht reizte". *Cn. Dolabella*, Praetor Ciliciae, repetundar. accusatus et condemnatus. *M. Antonius Creticus*, oratoris fil., triumviri pater, avarissimus homo, Siciliam depopulatus. Ern. Cl. s. utroq. nom. *triumphos*, so viel Raub, dass mehrere Triumphe davon hätten veranstaltet werden können.

111. *Haec etenim — maxima*, eine hässliche Verhunzung

des edeln Gedichts; zwei elende Randbemerkungen in den Text eingekeilt. Anstatt *unicus* ist *unus* zu lesen.

113. „Bei verzärtelten, durch Luxus und Genusssucht weibisch gewordenen Völkern, bei Rhodiern und Korinthiern (Handelsvölkern), magst du dein Plünderungssystem wohl ausüben: aber nimm dich in Acht vor den Spaniern“ etc.

Corinthum. Mehrere Handschriften haben die Griechische Form *Corinthon.* Cf. Voss ad Tibull. p. 162. sq. Es ist schwer zu entscheiden, welche Form hier, beim Satiriker, die rechte ist; dagegen ist beim Lyriker, z. B. Horaz, die Griechische Form vorzuziehen. *resinata,* resina, mit Baumharz, Gummi (Schneid. ad Eclogg. phys. p. 320.) laevigata. Oben v. 16. *attritus pumice.*

116. Kriegerische, handfeste Völker, die, wenn's zu arg wird, losschlagen. *Gallicus axis,* plaga coeli, terra Gallica. *axis* für coelum sehr gewöhnlich bei Dichtern. *messoribus,* Afris, aus 120. Aus Africa und Sardinien erhielt Rom sein Getreide. Lips. Electt. I, 8. p. 250. add. Ioseph. ap. eund. de Magnit. Rom. p. 405. b. Hegewisch, Röm. Finanzen S. 235. f. Daher der satirische Seitenblick: „Schone auch die, die das Korn liefern, damit das müssige Rom etwas zu essen hat. Was wird aber auch dort viel zu holen sein, seit Marius Priscus etc.“ I, 59., unter Trajan. *discinxerit,* das Hemd vom Leibe nehmen, ausziehen, exuerit bonis; eigentlich vom Soldaten, der die Rüstung ablegt, discingitur; denn durch den cinctus wird sie fest gehalten. Daher auch Servius beim Virg. Aen. VIII, 724. *discinctos Afros* schon richtiger, als die Neuern, erklärt: „inhabiles militiae“.

123. Die Römer verstanden also das Kunststück noch nicht, bevor sie Contributionen ausschrieben, sich die Waffen ausliefern zu lassen.

125. *sententia,* ein rhetorisches Kunstwort, Quintilian. VIII, 6, 2. *lumina, praecipue in clausulis posita.* Io. Chr. Th. Ernesti ad Plin. Epp. II, 3, 3. In einem andern Sinne Seneca Controv. I. Praef. p. 68. *sententiae* Gemeinplätze, *has trans-*

latitias, quas proprie sententias dicimus, quae nihil habent cum ipsa controversia implicitum, sed satis apte et alio transferuntur, tanquam quae de fortuna, de crudelitate, de saeculo, de divitiis dicuntur. Ruperti tappt umher, und führt ausser seinen eigenen zwei Meinungen noch sieben von Andern an!

127. „Bist du ein treuer Verwalter der dir anvertrauten Provinz, so gönnt Jeder dir deine Ahnen; denn du verdienst sie". *cohors comitum*: Cic. ad Qu. fr. I, 1. und eine Hauptstelle Verr. II. §. 27. *Acersecomes*, Φοῖβος ἀκερσεκόμης, Hom. Il. υ, 39., und bei Dichtern ganz gewöhnlich Beiwort des Apollo, capillos intonsus. Scott. Append. ad Steph. Hier Beiname eines pueri amati; so *Bromius* VI, 378. *tribunal vendit*, wie *vendere suffragia*, X, 78. Eigentlich vom bestechlichen Richter; hier von einem Günstling des Richters. Der praeses der Provinz hat die Jurisdiction. *in coniuge.* Viel Uebel in den Provinzen wurde durch die Frauen der Befehlshaber angerichtet. Zur Zeit der Republik ging kein praeses in die Provinz mit Familie; diese musste in Rom zurückbleiben. Noch August hielt strenge darauf und gestattete nur sehr selten der Frau eines Proconsul oder Legaten, dem Manne einen Besuch zu machen; Suet. Aug. c. 24. Allmählig wurde indess eine Gewohnheit daraus; es kamen Beispiele vor von dem schädlichsten Einfluss der Damen, von Missbräuchen, die ihr Stolz, ihre Eitelkeit, Habsucht in den ohnehin so sehr gedrückten Provinzen verursachte. Unter Tiber schon kam die Sache im Senat zur Sprache, und Severus Caecina sagt darüber derbe Wahrheiten beim Tacit. Ann. III, 33. Erst drei Jahre später, p. Chr. 24., ein Senatusconsult: der Mann sollte für alle Excesse, die sich die Frau erlauben würde, verantwortlich sein. Tacit. Ann. IV, 20. Ulpian. in Dig. I. t. 16. de off. Procons. l. 4. Diess blieb die Regel, und darauf deutet der Dichter.

129. f. Beispiel einer solchen Dame, die in der Provinz herumreis't, und auf ihre eigene Hand Erpressungen macht.

Celaeno, Harpyie, *curvis unguibus*, *γαμψώνυξ*, als Raubvogel. *per conventus*. Sueton. Ner. c. 28. *circa conventus mercatusque Graeciae*, i. e. loca in provinciis constituta iuri dicundo, auch *fora* oder *iurisdictiones* genannt.

134. *de quocunque libro*, sc. in quo fabulosa nomina traduntur. *frangis*, frangi iubes. *virgis* caedi ging allemal der Hinrichtung vorher. *lasso lictore*, VI, 484. *facem*. Marius Sallustii Iug. 85. *maiorum gloria posteris lumen est*; *neque bona neque mala in occulto patitur*.

140. *conspectius*, in dieser Bedeutung Sprachgebrauch der Kaiserzeit. Ern. ad Suet. Claud. 4. *in se habet*, facit.

142. *falsas tabellas*, I, 67. In Tempeln werden Testamente niedergelegt; es erschleicht sich einer den Zugang, und schiebt ein falsches Testament unter mit nachgemachten Siegeln. *signare* nicht wörtlich zu nehmen, sondern für signatas supponere. *cucullo*. VI, 118. *nocturnos cucullos*. III, 170. Cerda Adverss. Sacra XLIV, 12. *Santonico* Gallico. Die Santones waren ein Gallisches Volk. Martial. XIV, 128. *Gallia Santonico vestit te bardocucullo*. Die dicken wollenen Zeuge, Flause, kamen aus Gallischen Fabriken; zu III, 103.

146. Eine Jugenderinnerung des Dichters aus der Zeit des Nero: die tolle Passion der jungen Herren von Adel für Wagen und Pferde, aurigatio, I, 59. Der Dichter individualisirt die Gattung, indem er eine einzelne Person sich vorstellt. Deren Name ist v. 147. 151. und 167. in allen Handschriften *Damasippus*, auch in der Husumer und den 6 Kopenhag. In den Scholien herrscht ein sonderbarer Widerspruch: beim ersten Verse Stillschweigen, beim zweiten im Context des Scholiums *Damasippo*, und erst beim dritten ist vorgezeichnet *Lateranus* als Lesart, mit der Note: *sive Damasippus*. Wer diese Variante anzeigte, muss auch in den beiden vorhergehenden Versen den Namen *Lateranus* in seiner Handschrift gehabt haben; er hatte unstreitig die Va-

riante ebenfalls an den beiden erstern Stellen angezeigt; bei 147. ist die Note verloren, und bei 151. eine andere, spätere, an die Stelle gekommen. Pithoeus hat aus derselben Handschrift, woraus er die Scholien edirte, durchgehends *Lateranus* im Texte, und daher Schrevel. und Hennin. Von allen Pariser Handschriften hat dieses nur eine einzige, aber gerade die, welche Achaintre selbst für die älteste und wichtigste erklärt, der Codex Puteani. Ruperti und Achaintre haben die andere Lesart vorgezogen, bloss weil sie die Menge der Handschriften für sich hat. Diess ist kein kritisches Verfahren: denn der Scholiast, der *Lateranus* las, ist ohne Zweifel, und die beiden Codices Pithoei und Puteani, die eben so lesen, sind sehr wahrscheinlich älter, als alle andern. Nun aber hat der Scholiast auch schon die Abweichung gekannt, weil er sie ausdrücklich anführt; mithin lässt sich auf diesem Wege nicht ausmachen, welche von beiden die ältere. Man kann aber weiter gehen, und fragen, wie eine solche Dittographie möglich war. Ich glaubte sonst, der Dichter könne selbst in neuern Abschriften seiner Werke eine Veränderung gemacht haben, und es pflanzten sich nachmals beide Lesarten nebeneinander fort, in Handschriften, die nach dem erstern und nach dem revidirten Original gemacht wurden. VII, 139. theilen sich die Codd. ebenfalls zwischen zwei Lesarten, die allem Ansehn nach beide vom Dichter selbst herrühren. Es ist aber auch sehr möglich, dass hier wieder die Mönche geändert haben. *Laterani* gibt es in drei gentibus, Claudia, Plautia, Sextia. Den Plautiis Lateranis gehörte ehemals das prächtige Haus in monte Coelio, *Lateranorum egregiae aedes*, X, 17., später basilica Laterana (Hieronym. ad Oceanum), die Constantin d. Gr. dem Bischof zu Rom, Silvester, schenkte, lange Zeit der Sitz der Päpste, il Laterano. (Grang. ad X, 17.) Vergl. Forcellini v. *Lateran.* Der heilige Name schien den Mönchen entweiht in einer so profanen Verbindung, und *Lateranus* wurde mit *Damasippus* vertauscht, einem Horazischen Namen, der durch

meine Bedeutung sehr gut hieher passt, aber wegen des Folgenden dennoch nichts taugt: denn weiterhin 185. ist *Damasippus* ein ganz verschiedener Charakter; man sieht also, dass der Dichter vorher einen andern Namen gebraucht haben muss, und dass *Lateranus* das Richtige ist.

153. *virga annuet.* προσκυνεῖν τῇ μάστιγι, salutare, Dio Cass. LXXVII, 10. mit Salm. in Capitol. p. 105. C. in Vopisc. p. 441. D. Die Art der Begrüssung ist ganz familiär: der Respect erfordert sonst, die *virga* beim Gruss in die linke Hand zu nehmen, und mit der rechten zu salutiren. Appulei. Florid. p. 364. Elm. oben. *virga,* οἰσυΐνη ῥάβδος Philodem. Epigr. 27. T. II. p. 90.

157. *Eponam,* die richtige Form, Turneb. Adverss. XXIV, 4. Die Stelle im Plutarch T. VIII. p. 429. Hutt. T. II. p. 280. Wytt. Ἱππώναν, richtig, obgleich die alten Editionen Ἐπόναν haben. *Herculi et Eponae,* Gruter Inscr. p. 87. 4. 5. Gesner Thes. s. v. *Hippona* lässt sich als verschieden nicht erweisen; es ist eine schon alte Künstelei derer, die das Pferd gern schon im Namen haben wollten. „Epona dea mulionum est", Schol., was auch die Kirchenväter bestätigen. Also Schutzgeist für Esel und Pferde, überhaupt für iumenta. Den Griechen ist diese *Epona* fremd, also Römischen Ursprungs; daher auch die Ableitung von ὄνος unglaublich.

159. *Syrophoenix*, Syrer aus dem Phönicischen, wie man jetzt sagen könnte Gallobatavus, oder Danoholsatus. Die Syrophönicier in Rom, wie in Deutschen Städten Italiener mit ihren Boutiquen und die Schweizerconditoren. πάντες οἱ Συροφοίνικες ἔχουσι κατὰ τὴν κοινὴν ἔντευξιν ἡδὺ καὶ κεχαρισμένον, Eunapius in Libanio p. 173. ed. Commel. Συροφοίνιξ ἔμπορος, Lucian. T. III. p. 529. Er handelt vorzüglich mit den feinsten Salben, ist pharmacopola, Galanteriehändler. *amomum,* Asiatische Gewürzstaude. Voss Virg. Idyll. p. 144. *obvius currit,* mit der Einladung näher zu treten; wie diess solche Leute zu thun pflegen. So beschreibt Cicero pro Clu. c. 59. einen Wirth von der via

Latina. *Idumaea*, regio Syriae; es liegt hierin eine genauere Bezeichnung der Gegend oder des Ortes, wo diese Krämer herkamen: *Idumaea porta*, der Ort, eigentlich Engpass, wo der Weg durch geht nach Idumäa; *porta Syenes* XI, 124. *Ciliciae portae* Nepos Datam. 7, 2. Es ist eine geographische Bezeichnungsart; auch portae Caucasiae, πύλαι. Diese Leute kamen also nicht aus ganz Phönicien, sondern namentlich aus der hier bezeichneten Gegend, wie die Schweizer aus Graubünden. *hospitis affectu*, mit Gastwirthsfreundlichkeit. *dominum regemque sal.* Devote Ausdrücke, wie sie wohl in Rom bei den Gastwirthen in Gebrauch gewesen. *Cyane succincta*, hoch aufgeschürzt, mit kurzem Röckchen, wie die aufwartende Dienerschaft beiderlei Geschlechtes, IV, 24. *Cyane*, Copa Syrisca des Virgil.

168. *thermarum*, cauponarum, merkwürdig; thermae für thermopolium, zufolge des Beisatzes *calices*. Die Bedeutung fehlt in den Lexx. XI, 4. gehört nicht hieher. Es sind die popinae ganeaeque, worin calida und Gebratenes zu haben war, Lipsius Electt. I, 4., auch opera pistoria, Sueton. Tib. 34.: Restaurationen. *lintea*, vela popinae, erklärt schon der Scholiast richtig. Casaub. ad Sueton. Ner. c. 27., dem Jedermann nachspricht, vergleicht aus Dio Cass. LXXIX, 13. *καὶ τὸ σινδόνιον χρυσοῖς κρίκοις ἐξηρτημένον διασείων*, und eben so Reimar. ad h. l. Dort erkläre ich aber, wegen *διασείειν*, das *σινδόνιον* Musselintuch, durch Ringe gezogen (zum Staat), dergleichen galante Mädchen in den Händen tragen und damit winken, sudarium; oder die Schürze, semicinctium, *σιμικίνθιον*. Stephan. Index Thes. v. *Σιμικίνθιον*.

171. *Mitte ostia.* Cod. Husum. *mitte haec ostia*, das *haec* nach *valet* ausgelassen, und hier eingeflickt. *mitte ostia* soll heissen ad ostia Tiberis (zum Einschiffen), oder ad flumina praesidiis tuenda. Wie kann aber *ad* fehlen? Britannicus erklärt: *mitte ostia* eius, i. noli quaerere eum in sua domo, quia illic non invenies. Der Dichter hat sagen wollen mitte domum, und sagt dafür nach der Analogie *ostia* für

ad ostia; oder es ist ein Ausdruck aus dem gemeinen Leben, wie Terent. *hera, mitte lacrimas:* lass es nur mit seiner Thüre, lass nur nicht erst an seiner Thüre fragen, beim ostiarius.

173. *percussore*, sicario, Marsh., ist allerdings gegründet, aber hier doch etwas zu arg. Das Richtige geben die Vett. Glossae: *Percussor, μονόμαχος*, welche Bedeutung in den Lexx. fehlt. *sandapilarum*. Glossae: *Sandapila, νεκροφορεῖον. Sandapelo (ilo), νεκροθάπτης;* aus *σανιδοπήελος*, Salmas. Exercitt. p. 848. A. Ern. Clav. *Labellum*. Es sind Tragen, worauf die getödteten Gladiatoren zu Grabe getragen wurden. Schol., und übereinstimmend Cathol. a Ianua. Mit den Verfertigern derselben in einer Classe *carnifices*. Die Ausleger und Lexx. haben nichts. Schol. Horat. Serm. I, 8, 10. „Soliti erant *carnifices* in Esquilina via puteos facere, in quos corpora mittebant. Hinc locus dictus erat Puticuli. Hic etiam erant publicae ustrinae“. *et resupinati* etc., ein betrunkener Priester dazwischen. *resupinatus*, die Beine in die Höhe. Scene für den Pinsel eines Hogarth!

179. *sortitus*, i. e. si habeas. *ergastula*, XIV, 24. *carcer rusticus*. Casaub. ad Suet. Aug. c. 32. p. 312. Beim Hesych. *ἐργατῶνες*. Schaef. ad Gregor. Corinth. p. 225. Salmas. in Spartian. p. 49. sq. Die *ergastula* sind Privatgefängnisse auf den Villen der grossen Römischen Gutsbesitzer, für ganze Schaaren von Sclaven, die das Feld bauen mussten. So hatte jede Villa ihre förmliche Sclaverei; eine schreckliche Einrichtung, ohne welche aber Rom durchaus nicht bestehen konnte. Von der Zeit an, als die ungeheuern Güterbesitzungen, latifundia, entstanden, die alles kleinere Eigenthum verschlangen, hörte der Bauernstand fast ganz auf, und die Entvölkerung auf dem Lande von Italien wurde so gross, dass nichts anders übrig blieb, als das Land durch Sclaven, unter Aufsicht eines Villicus, bauen zu lassen. Dazu waren auf allen Gütern Gefängnisse für die Arbeitssclaven, weil diese unglückliche und durch ihre Lage ganz verstockte

Menschenklasse nicht anders in Zaum gehalten werden konnte. Ihr Schicksal war äusserst hart; mit geschlossenen Füssen und bei den elendesten Nahrungsmitteln verrichteten sie ihre Arbeit, *squalidus in magna compede fossor*, XI, 80. und Tibull. II, 6, 25. *Spes etiam valida solatur compede vinctum; Crura sonant ferro, sed canit inter opus.* Die Sache war von sehr wichtigen Folgen für das Wohl des Römischen Staats; man lernt sie am besten kennen aus Lipsius Electt. II. c. 15. T. I. Opp., eine vortreffliche lehrreiche Zusammenstellung. In die *ergastula* schickte man auch Haussclaven, die Taugenichtse oder Verbrecher waren; Horat. Serm. II, 7. extr. Seneca de Ira III, 32.

181. *Troiugenae*, I, 100. *cerdo*, IV, 15. Bezeichnung einer niedrigen Menschenklasse; die Bedeutung ungewiss. Der Scholiast hilft sich mit der Ableitung aus dem Griechischen. Neuere Glossatoren, Papias, Io. Ianuensis: *Cerdones, sutores.* Martial III, 99. *cerdo — licuit si iugulare tibi.* *Volesus*, Vater des P. Valer. Poplicola, wird auch anders geschrieben. Heins. ad Ovid. ex P. III, 2, 105.

185. Damasippus, ein Verschwender, aus Hor. Serm. II, 3. Der Dichter hat die Zeiten des Nero vor Augen, der ein grosser Künstler zu sein affectirte, selbst als Citharöde sich öffentlich hören liess, und unter dem es dahin kam, dass Verschwender, Personen aus den erlauchtesten Familien, ohne Scheu Comödianten wurden, artem ludicram exercebant. Diese waren nach Römischer Denkungsart, und selbst nach den Gesetzen, infames; sie verloren die Rechte ihres Standes als patricii, equites, sobald sie nur ein einzigesmal öffentlich aufgetreten waren. Quintil. III, 6, 18. Digest. l. III. tit. 2. *de his, qui notantur infamia.* Der Rechtsgrundsatz war: *Qui in scenam prodierit, infamis est;* die artifices scenici, späterhin thymelici genannt, histriones, pantomimi, mimi. Der eques Decim. Laberius wurde vom Cäsar genöthigt bei den ludis scenicis, die dieser nach geendigtem Bürgerkriege dem Volke gab, als mimus aufzutreten: aber es wurde

n seine Ehre restituirt. Das Ansehen der ersten Stände
r mittlerweile so sehr gesunken, dass unter Nero Altade-
e, die von den Theaterkünsten ein Gewerbe machten, gar
chts Seltenes waren. Der Dichter perhorrescirt diese Sitte,
ch der Denkungsart besserer Zeiten. *vocem*, eigent-
h operam locare; hier von einer Rolle im mimus, worin
el geschrieen wird. *sipario*, scenae, das spätere Wort
r aulaeum; Gesner im Thesaur. und in den Opusculis;
ps. ad Senec. p. 161. *siparium* auch bei Quintil. VI, 1, 33.
t Spald. Eigentlich *separium*, *ἡμιφάριον*: Salmas. ad Ter-
ll. Pall. p. 209.; vom alten *sipare*, *obsipare*, h. e. obiicere:
oss. Etym. v. *Dissipare*. *ageres Phasma*, wie fabulam,
mum agere. *Phasma* der Griechische Titel eines mimus,
s *Gespenst*; eine Comödie unter gleichem Titel vom Me-
nder. Der Verfasser *Q. Lutatius Catullus Urbicarius*; XIII,
1. *Urbanus* in gleicher Bedeutung, Mimendichter, mimo-
aphus.

187. *Laureolus*, ein anderer mimus, sehr berühmt; die
auptrolle darin war ein durchtriebener Sclave, der bei
nem Bubenstück als Rädelsführer ertappt und gekreuzigt
urde. Sueton. Martial. Ioseph. Antiqq. XIX, 1. Tertullian.
lv. Valentinianos p. 256. D. *Catulli Laureolus*. *velox*,
gilis, im Charakter der Rolle.

190. *triscurria* haben alle Handschriften, auch die Hu-
mer, einige wenige *triscuria*, was eigentlich keine Variante
t. Das sonderbare Wort kommt in keinem Glossarium und
ei keinem Schriftsteller weiter vor; ein wirkliches *ἅπαξ*
ῥημένον. Was man darüber gesagt hat, ist alles bloss er-
athen. Voss. Etymol. L. L., Martin. Lex. Philol., Gesner
hes., der in diesem Artikel sehr seicht ist. Ruperti hat
inen Excurs. ad h. l., der eben so leer ist, wie alle übri-
en Excurse. Der Mann macht bei jeder Gelegenheit einen
uslauf, excurrit, kommt aber immer mit leeren Händen
ieder zurück; und wenn er einmal etwas zurückbringt, so
it es nicht einmal ein gekaufter Hase (Horat. Epp. I, 6, 61.),

sondern ein gestohlener. Scaliger und zwei Andere haben Emendationen versucht, aber unglücklich. *triscurrium* gehört allem Ansehn nach zu den vocabulis compositis der alten Satirensprache, und war wohl geradezu ein vocab. Lucilianum, von gleicher Beschaffenheit, wie die Wörter von alter Zusammensetzung, *triparcus, trifur*, beim Plautus, *trifurcium* beim Appuleius, und ähnliche. Vett. Glossae: *Trepallus, Πρίαπος*, i. e. Triphallus. Scaliger in Priapeia p. 211. Gesner ad Lucian. T. III. p. 383. Zu Petron. p. 97., zu Gellius II, 19. p. 202. *triscurrium* von scurra, ganz wie trifurcium von furca, componirt, wörtlich *die Dreispässe*, ein komischer Ausdruck für scurrilitates. Der Scholiast erklärt „iocos", aber nach einer ganz andern Ableitung von *currere*, und bezieht es auf eine lustige Handlung im Stücke, wo Drei auf einmal hinauslaufen. Nach derselben Ableitung Salmasius Epist. XCV. ad Sarrav. Ich zweifle aber sehr an der Richtigkeit dieser Ableitung. Denn eine Form *currium* kann schwerlich vom Verbo gemacht werden, sondern vom Substantiv, also *cursium;* überhaupt aber ist wohl die Endung *ium* nur statthaft bei Substantiven auf *a*. Ferner, wenn mit *tris* componirt wird, bleibt wohl zuweilen das *s* im Griechischen, auch vor k, wie *τρισκατάρατος*, aber nicht im Lateinischen, wo in Zusammensetzungen nur die Sylbe *tri* gebraucht wird, nicht *tris*; es würde also, wenn jene Ableitung richtig sein sollte, *tricurria* formirt sein, nicht *triscurria*. Diesemnach halte ich die Ableitung von *scurra* mit der vorhergegebenen Erklärung allein für die richtige.

192. Sie verkaufen sich als Gladiatoren; voluntarii, auctorati. Lips. Saturnal. II, 5. Vergl. oben II, 143. f. Die Frage, statt: quovis, vel minimo, pretio vendunt *sua funera*, i. e. vitam.

194. *celsi*, gewöhnlich als nomen proprium, wie denn ein *L. Celsus* als Prätor vorkommt. Glandorp. Onomast. p. 512. Es ist indessen nur Adjectiv, vom Prätor gebraucht, der bei den Spielen auf einem höhern Sitze präsidirte,

ıblimis, wie celsus equo. Ruhuken. ap. Koen. ad Gregor. 307. ed. Lips. Die Praetores hatten curam ludorum, seit laudius auch die Quaestores; doch später auch wieder jene, ipsius Saturn. I, 9. Das *vendere*, zum drittenmal wieder-)lt, darf nicht getadelt werden; es ist des Nachdruckes we-:n: aber der ganze Vers wird für matt gehalten. Ruperti ilt ihn für unächt; Jacobs will emendiren. Ich glaube, es uss richtiger interpretirt werden. *nec dubitant*, et adeo ›n dubitant, i. e. sponte, ultro, perlibenter se vendunt; ist verstärkender Zusatz, oder Erweiterung von *nullo co-nte* und per litoten ausgedrückt.

195. „Und doch, selbst wenn ein Tyrann mit dem Tode 'ohte, so müsste der edle Mann lieber sterben, als sich er-edrigen". Die specielle Anwendung von V. 83. 84. *exhor-it*, exhorrescit, exhorrescere potest, exhorruerit, *ut sit*, ıe malit. Auf diese Weise sind *gladii* angedrohte Schwer-', gedrohte Todesstrafe. *gladii* können aber auch Gladia-renschwerter sein, und diess ist natürlicher, in diesem Con-:t und wegen des Gegensatzes von *pulpita*. Also auch *mor-ı*, sc. in arena, Gladiatorentod. So entsteht dieser Sinn: die Wahl zwischen Gladiatoren oder Possenreisser, was besser? Kann Jemand den Tod so sehr scheuen, dass er ›er sich zum Lustigmacher erniedrigt? Beide sind infa-s: aber der Tod des Gladiators, der der Schande oft nell ein Ende macht, ist doch besser, als das Leben eines ıtigmachers. Man sollte denken, wer einmal der Scham sagt hat, würde wenigstens den Gladiator wählen: doch n! Mancher erniedrigt sich lieber zum Lustigmacher und ʒt ein langes Leben mit Schande. Nach der erstern Er-rung ist der Gedanke stärker: diess kann aber für sich its entscheiden. Die letztere Erklärung hat darum mehr hrheit, weil sie näher liegt. Uebrigens hat auch diese tere das Scholium ad h. l. *zelotypus*, maritus. An-dung auf den beliebten Mimus: die Hahnreischaften; zu 6. Die Rolle des eifersüchtigen Ehemannes hatte *Corinthus*

gespielt; diese Rolle spielt auch der nobilis, und wird dadurch der *collega* des Mimenspielers. *stupidus*, der Einfaltspinsel, ist der Charakter der Rolle. *Corinthus*, nomen mimi, und ist als Namensform hinlänglich gesichert durch die Beweise bei Koen. ad Gregor. Praefat. p. VII. ed. Lips.

199. ff. Der Sinn: „Das Beispiel ist gegeben; bald wird die Schamlosigkeit Alles verschlingen, und Rom nichts anders haben als *ludum*, res ludicras. Und jenem Beispiel verdankt man die Schande Roms, einen Gracchus mit frechem, unbedecktem Gesichte, für Jedermann kennbar, als retiarius, auf der Arena". Vgl. II, 143. f. Die Gladiatoren sind nach den Waffen und der Fechtart verschieden; einige Arten sind Nachahmungen der Kriegsbewaffnung gewisser Völker, und werden nach diesen benannt, Samnites, Threces. Nur Gladiatoren von verschiedenen Waffen werden zusammengestellt. Lipsius Saturn. II, 7. zählt überhaupt zehn Classen auf; seine Schrift ist bis jetzt das Beste, aber noch nicht in allen Theilen richtig. Er erläutert unsere Stelle c. 8., doch nicht befriedigend. Ein Gracchus als retiarius, Netzfänger, ohne Panzer, Schild, Helm, in der blossen *tunica*, mit dem Fangnetz, *rete*, in der einen, der *fuscina*, oder *tridens*, der Harpune, in der andern Hand, den Kopf bedeckt mit dem *galerus*, einer kegelförmigen Haube, die das ganze Gesicht frei lässt. Tertullian erwähnt noch *spongias* retiariorum, wohl nur aus Verwechselung mit den Samniten. Liv. IX, 40. Lips. l. l. c. 11. und Milit. Rom. III, 6. T. III. p. 87. Opp. Vales. ad Ammian. T. II. p. 338. Forcellini in v. Das ganze Manöver des retiarius ist vom Fischfang copirt; er ist darauf geübt, das Fangnetz zu werfen, und sucht beständig es seinem Gegner über den Kopf zu bringen; verfehlt er ihn, so muss er laufen, bis er mit seinem Fangnetz sich wieder in Positur setzen kann. Davon hier eine malerische Schilderung. (Hierher gehört das Schol. Venet. ad Hom. Iliad. ψ, 581. vergl. Heyn. Observ. T. VIII. p. 221. Lies: παρέθηκεν —, ἵνα αὐτὸν ἀποτραπῇ, opposuit, ut ipsum repelleret, i. e. eius ictus evitaret.

ὸ θωράκιον, tunica retiarii, Salmas. in Lamprid. p. 174. B,
den andern Scholien vollkommen richtig τὸ παλίον, i. q.
αλλίον; s. Ducange Glossar. Gr. ὁ δὲ βαλών, der das Netz
arf, der retiarius. Vielleicht hiess es ursprünglich sogar:
δὲ βαλών, φησί, τὸ δίκτυον, τὸ θωράκιον ὃ περιέκειτο etc.)
um Gegner des retiarius hat Lipsius den *secutor* gemacht,
regeführt durch Isidor. Origg. XVIII. c. 2. und 3., den er
icht hätte zum Grunde legen sollen. Isidor lebte für einen
eugen viel zu spät, und die Stellen sind auch corrupt. Der
iegner des Netzfängers war eigentlich der *mirmillo*, Quin-
ilian. VI, 3, 61. Festus s. *Retiario.* Gesner erklärt die Be-
ennung nach einem seltsamen Irrthum von Turnebus und
Vales. ad Ammian. XXIII, 6, 83. Salmasius gibt den Auf-
chluss Plin. Exercitt. p. 29. col. 1.: *mirmillo* von μόρμυρος,
ιόρμυλος, einem grossen Seefisch. Auf dem Helm des Mir-
nillo war die Figur eines Fisches angebracht. Seine Bewaff-
nungsart Gallisch, in voller Rüstung mit Panzer, Helm und
Schild; daher *Gallus* seine alte Benennung. Das Gefecht
tellte einen Fischfang vor, und war sehr kurzweilig anzu-
ehen; Fischergeräthe zum Gefechte werden in viel ältern
Zeiten erwähnt; mit dem Fischernetze haben die Fangstricke,
aquei, etwas Aehnliches, sind aber nicht zu verwechseln.
Herodot. VII. p. 544, 6. mit Wessel. und Valcken. σάκκοι;
Gibbon. VII. p. 462. Lindenbr. und Vales. ad Ammian. XXXI,
2, 9. Beckmanns Beiträge, 5. Bd. 161. f. Menag. ad Diog.
Laert. I. s. 74. Also er tritt nicht auf *in armis*, in der vol-
en Rüstung eines Mirmillo; *nec clipeo* passt auch zum Mir-
millo: aber es folgt *falce supina*, i. e. incurva, sica, ein klei-
ner Krummsäbel, ἅρπη, wie der des Perseus, z. B. beim
Ovid. Cf. Fabretti De columna Trai. p. 256. Diess war die
Waffe des Threx, und gehörte zur Thraeischen Armatur, mit
Panzer und Schild, parma. *nec galea.* Der Threx und
Mirmillo sind ferner behelmt, wie die Fechter von allen
Classen, ausser dem Retiarius. Das ist also eben die Schande,
dass ein Edler so in der ganzen Nudität des Retiarius auf-

tritt. *Haec ultra* kann nicht sein für posthac; sondern *ultra haec si proceditur*, einen Schritt weiter, so ist nichts in Rom als *ludus*. *Et illic* ist schlecht, *illuc* aus der Husumer und einer andern Handschrift besser, inde, ex illo, ex illa infamia. Das Beste *illud*; aber nicht *et* davor, sondern *at*, wie *at ille* verbunden so häufig am Schluss des Verses, z. B. III, 264. *sed ille*; II, 45. X, 164. *dedecus* mit vollem Nachdruck gesprochen: aber die rechte, die wahre Schande etc. *nec* ist ne quidem. *et damnat* ist besser als *sed d.*, und durch die Handschriften bestätigt. Aber welch ein elender Vers, aus zwei Sätzen bestehend, die beide ganz das Nämliche sagen! Ohne Zweifel ist das Ding unächt, und gerade so aus einer doppelten Randanmerkung zusammengesetzt, wie das Einschiebsel vorher v. 111. und 112.

207. Wer's noch nicht glauben wollte, dass es ein Gracchus wäre, könnte es an seinen Abzeichen sehen. Er trägt die tunica des Netzfängers. Zu verbinden: *quum aurea tun. se porrig., et aurea spira iactetur. aurea* gehört zu beiden Subjecten, und muss doppelt genommen werden. *aurea*, auro picta, die tunica picta Saliaris, mit goldgesticktem latus clavus, Liv. I, 20. Dionys. Halic. Antiqq. II, 70. Der *galerus* wird mit einer fascia, die unter dem Kinne wegläuft, befestigt; *spira*, die Schleife, die das Band bildet, mit flatternden Enden, *iactatur*. Diess scheint sprachgemässer, als die Vorstellung von Stephanus Thes. v. Σπεῖρα, dass das Band hinaufgezogen und oben um den galerus gewunden sei. Das Band gehört so gut zur Gladiatorenhaube, als zum apex des Saliers; am letztern aber gestickt. Es benutzt also dieser sein Fechtercostüm, um sich noch durch die Insignien seines Standes, als Salius, auszuzeichnen. Ein Gracchus Salius schon II, 125., nur nicht Gladiator. Diess ist hier das Befremdende; wer wird nicht fragen: wie war es möglich, dass ein wirklicher Salius zugleich als Gladiator auftreten konnte? und hier ist auch von Personen die Rede, qui *sua funera vendunt*, 192. Das Ganze scheint auf einen speciellen

Fall zu gehen, wo die Schamlosigkeit den höchsten Gipfel erstieg. Ein Priester des Mars erschien auf der Arena, um zu zeigen, dass er auch fechten könne.

209. Der *secutor* selbst hat keine Ehre davon, mit einem so nichtswürdigen Gegner zu thun zu haben. Vorher sahen wir, dass der Retiarius mit dem *mirmillo* zu fechten hat; und hier der *secutor*? Mit dem *secutor* ist man nicht im Klaren. Das Wort drückt völlig aus, was dem Gegner des Netzfängers zukommt, das Verfolgen; dieser Gegner war aber der *mirmillo*, nach den ll. cc. Ferner, Artemidor. II, 32., wo die Gladiatorenarten genannt werden, nennt gar keinen Mirmillo, sondern nur den *σεκούτωρ*, und gleich nach diesem den *ῥητιάριος*. Eben so Isidor. l. c., wo kein Mirmillo vorkommt, sondern bloss Retiarii mit den Secutoribus. Diess Alles gleicht sich aus, sobald man annimmt, dass der *mirmillo*, vormals *Gallus*, dann auch *secutor*, ab insequendo, genannt wurde, beide also dieselbe Waffenart sind, unter wechselnden Namen. Die letztere, zur Sache passende, Benennung war die spätere; bei Cicero ad Att. VII, 14. ist *secutorum* ein Fehler, und Ernesti hat richtig *scutorum*. Der Artikel *secutor* in der Clavis muss also ganz wegfallen. P. Victorius ad Cic. l. c. hat die Identität geahnt; Lipsius c. 7. extr. vermisst die ratio; diese haben wir vorhin angegeben. Auch unsere Stelle stimmt damit überein. Du Cange Glossar. Gr. in v. *Σεκούτωρ*. Eine ganz singuläre Behauptung ist die des Salmasius Scrr. H. Aug. p. 120., die Secutores wären gar keine besondere Waffenart, sondern überhaupt „qui sorte victis sufficiebantur, et victoribus comparabantur, qui Graece *ἔφεδροι*, de quibus nos alibi ad plenum". Es findet sich aber in den Schriften des Salmasius nichts weiter darüber. Vgl. Plin. Epp. VIII, 14, 21. mit Gesner. Scaliger ad Manil. p. 377. Dagegen Reimar. ad Dion. l. LXXII. §. 118. — So weit ist die merkwürdige Stelle, nach dem Texte der Handschriften, hinlänglich erörtert. Ich verweise aber nochmals auf den Ausdruck v. 200. *dedecus Urbis habes*,

wo 1) das *habes* ziemlich kraftlos ist, 2) eine schlaffe Verbindung mit dem Folgenden: *nec Gracchum pugnantem*: „Aber das *hast* du als die grösste Schande der Stadt, nicht einmal einen Gracchus *hast* du etc.“; 3) ist der Fortgang der Construction auffallend, da *nec Gr. pugnantem* von *habes* abhing, und nun: *nec galea faciem abscondit.* Solche Sachen kann man nicht mit der licentia poetica entschuldigen; sie schwächen und verderben den ganzen Ausdruck auf eine Art, die sich von einem Dichter, wie Juvenal ist, durchaus nicht erwarten lässt. Ich habe eine starke Vermuthung, dass diese Stelle, wie mehrere im Juvenal, durch absichtliche Aenderung verdorben worden ist. Der Dichter hatte hier einen Ausdruck gebraucht, der etwas Obscönes ausdrückte, woran die Mönche sich ärgerten; daher ist das kraftlose *habes* mit der folgenden Construction entstanden. Der Dichter hatte statt dessen ein besonderes Substantiv gebraucht; er hatte geschrieben: *Haec ultra quid erit, nisi ludus, et illud Dedecus Urbis, habus?* Er drückt seinen Abscheu aus gegen Etwas, das er *dedecus Urbis* nennt, und das in den Mimen vorkam. Dieses Etwas will ich beschreiben mit den Worten eines Kirchenvaters. Arnob. adv. Gent. l. VII. p. 300. Herald. *Mimis nimirum dii gaudent: — delectantur stupidorum capitibus rasis et fascinorum ingentium rubore. fascinum* ist pars virilis, phallus, womit Priapus und in den ältesten Zeiten Mercur vorgestellt wurden, nach ursprünglich religiöser Idee; der Lingam in Indien. In den Mimen trieb man Muthwillen damit; der Lustigmacher trat mit einem ungeheuern phallus von Leder auf. Schon auf dem Griechischen Theater, beim Aristophanes; dann ein eigener Tanz in Satyrcostüm mit grossen phallis, *κονίσαλος*. Hesych. in voc. Diese Tänze waren auch bei den Griechen in Unteritalien gebräuchlich; daher Abbildungen auf gemalten Vasen, in Tischbeins Werke T. I. tab. 39. IV. tab. 10. Von Unteritalien wurde diese Sitte, oder vielmehr Unsitte, nach Rom verpflanzt, in Mimen gebraucht, und diente dem Volke zum Gelächter.

Noch heute findet sie sich im Römischen Carneval wieder. ‚Hier kommt ein Pulcinell gelaufen, dem ein grosses Horn um die Hüften gaukelt. Durch eine geringe Bewegung, indem er sich mit den Weibern unterhält, weiss er die Gestalt des alten Gottes der Gärten in dem heiligen Rom keck-ich nachzuahmen“. Göthe als Augenzeuge, Werke, 29. Bd. S. 234. Der alte religiöse Name war *phallus*; dann aber gab es andere lächerliche Benennungen, *bassus*, gemacht aus *παχύς*, crassus; *longus*, VI, 65., wo kein einziger Ausleger etwas davon weiss, der Scholiast aber: „Penem ut habent in nimo“. Dieses Scholion bezieht sich auf das Wort *longum*; die Stelle ist aber auch, aus gleicher Ursache, wie die hiesige, verhunzt. Eine dritte Benennung *habus*. Vett. Glossae Stephani: *Φαλός*, *Habus*. „Unverständliche Glosse“ Buttmann Lexilogus, II. p. 246. *habus* ist wohl durch die gemeine Aussprache verkürzt aus dem Adjectivum *habitus*. Glossae: *Habitus, a, um*, *ἐνεκτός*, bei Plautus und Terent. Gesner Thes. *Habitus*. Cathol. Io. Ianuens. Das merkwürdige Wort findet sich bis jetzt nirgends, als in jenem Glossario: diess ist aber keineswegs ein Grund, es zu bezweifeln. Genug, *habus* ist der phallus mimicus, ein *dedecus Urbis*, weil das Volk von Rom sich daran ergötzen kann. „Bald wird in Rom nichts mehr übrig sein, als *ludus* und der abscheuliche *habus*“. Darauf kann nun auch der unächte V. 202. bezogen werden; es war eine Anmerkung zu jenen Worten, und ein Compliment für den Dichter, dass er dieses Scandal missbilligte. Nachher wurde der *habus* verdrängt, und das leidige *habes* dafür gesetzt; diesem zu Gefallen musste noch mehreres geändert werden; daher die schlaffe Verbindung des Folgenden. Der Mönch hat auch wohl etwas ganz ausgelassen, und dadurch es fast unmöglich gemacht, das Folgende ex ingenio wieder herzustellen.

211. f. „Was alte Abkunft, was hoher Adel ohne Tugend für Früchte trägt, hat Rom gesehen an den Beispielen eines Nero, eines Catilina. Das Volk selbst fühlt es, wie viel

mehr die Tugend ist, als der nichtswürdige Stolz des vornehmen Bösewichts; es würde, wenn es wählen könnte, doch gewiss lieber von einem Seneca, als einem Nero, lieber von dem weisen Lehrer, den seine Tugend adelt, als von dem verbrecherischen Zögling, der seinen Adel schändet, regiert sein wollen". Die ausführlichste Stelle von dem Scheusa Nero, dessen greuelvolle Geschichte der Dichter erlebt hatte *Senecam,* den tugendhaften Weisen. Ein wichtiges Zeugnis für Seneca, das Urtheil, nicht bloss des Dichters, sondern des Zeitalters über ihn.

213. Er hatte verdient, nicht bloss einmal die Straf des Verwandtenmörders zu leiden. Bekanntlich war Ner Mörder seiner Mutter Agrippina, seiner Gemahlinnen Octavi und Poppäa, seines Bruders Britannicus und Anderer von seine Familie, zuletzt noch des weisen Lehrers, Seneca. Tacit Sueton., Dio Cass. LXI, 16. mit Reimar. *supplicio,* e wurde vom Senat verurtheilt, more maiorum bestraft z werden, Suet. c. 59. Aurel. Victor. p. 484. mit den Anmerk.

non debuit, statt des Plusquamperfecti debuerat, debuisse

culeus, κολεός, κουλεός, das supplicium parricidarum schon aus Cic. p. Rosc. Am. bekannt, XIII, 155. *corium bo vis.* Casaub. ad Suet. Aug. 33. Gothofred. ad Cod. Theodo T. III. p. 121. Diese Strafe erkennt der Dichter dem kaiserlichen Verwandtenmörder zu, mit Rücksicht auf die Anecdo Suet. Ner. 45. In den Tagen der allgemeinen Empörung gegen Nero las man überall auf den Bildsäulen, die ihm errichtet waren, drohende Inschriften. An den Hals der eine war eine ascopera angehängt, und die Inschrift darunter: *Ego quid potui! Sed tu culeum meruisti.* „A: Wie allmächtig war ich! B: Und du mit deiner Allmacht hast den Sac verdient".

217. *inter pocula,* nach der Homerischen Sage, Od. 410. *sed nec Electrae:* wie Nero die Octavia, sein Gemahlin und Schwester, Tochter des Claudius, dessen adoptirter Sohn er war, nach Ruperti. Vielmehr ist Nero

Bruder Britannicus zu verstehen. *Spart. coniugii*, coniugis, Hermione, einzige Tochter des Menelaus und der Helena, Orests Gemahlin nach seiner Wiedergenesung. *aconita*, I, 158.

220. *in scena nunquam* etc. Uebergang ins Komische. Das comicotragicum der Juvenalischen Satire wird an dieser Stelle recht deutlich. *Troica*, *Τρωϊκά τινα ποιήματα*, Dio LXII, 29., wo man Reimar. nachsehen muss. Vergl. Burm. ad Anthol. Lat. T. I. p. 461., wo drei Verse daraus stehen in sehr schlechtem Geschmack. Er liess sich mit diesem Producte seiner Muse öffentlich auf der Bühne hören, bei dem von ihm selbst gestifteten quinquennale certamen, Neronia. Man gab ihm Schuld, er habe *ἅλωσιν* Ilii declamirt, während Rom brannte, Suet. 38. Tacit. Ann. XV, 39. Das waren aber nicht seine *Troica*. Juvenal macht hier bloss seine poetische Arroganz lächerlich; an den Brand von Rom wird nicht gedacht, wie man meint; der Zug ist rein komisch, und verstärkt durch das Folgende: *quid enim —?* Nero hatte viele Tollheiten begangen: dass er aber gar ein Dichter sein wollte, war die ärgste von allen. Die Empörung wider Nero brach zuerst in den Provinzen aus; in den beiden Gallien unter dem pro Praetore *Iulius Vindex*, in Spanien unter *Ser. Galba*, im niedern Deutschland unter *Verginius Rufus.*

225. *gaudentis*, quod gaudebat. *cantus*, Declamation, wie *saltatio* Action. *foedum* geht immer auf das Unanständige, infame, II, 82. Es ist die Verletzung des Anstandes im Leben, die Verachtung des decorum, *πρέπον*.

apium, Eppich, *σέλινον*; aus dessen Blättern wurden in den Nemeischen und Isthmischen Spielen Kränze ertheilt, *ἀγῶνες στεφανῖται*. Burm. ad Vales. Emendatt. p. 51. Merkwürdig ist die Verbindung *apium coronae* für corona ex apio.

227. *insignia vocis*, citharoedi et tragoedi, die Eppichkränze. Aeusserst bittere Ironie in dieser Stelle: Weihe die

Insignien deiner Künste den Ahnen, damit sie darauf stolz sind! *Domiti*, des Stammvaters; denn Nero stammte ex gente Domitia. *Thyestes*, *Antigone*, *Menalippe*, Rollen in Tragödieen, die Nero spielte; Dio LXIII, 9. Suet. c. 21. nennen noch andere Rollen, worin er sich sehen liess, Oedipus, Orest, Alcmäon, Hercules, Canace, *Canacen parturientem*. *Antigones* ist die Griechische Form nach Handschriften. Der Uebelklang mit dem folgenden *Menalippes* schadet an dieser Stelle nicht, scheint vielmehr absichtlich gesucht: die Griechischen Endungen ahmen die Griechische Affectation des Nero nach; er wollte ein Künstler sein im Griechischen Geschmack. *seu personam* macht, dass man nicht verbinden kann *syrma Thy. vel Antig.*; denn *seu* kann nicht Sachen trennen: man müsste also construiren, *Thy. syrma, vel pers. Antig. seu Menal.* Es ist aber der Sache wegen besser, dass *syrma* zu Thyest und Antigone gehört, da beide königliche Rollen sind, die das *syrma* haben. Sowohl deswegen, als auch wegen des stärkern Ausdrucks, ist ungleich besser *tu personam*, aus vielen Handschriften, auch der Husumer, die übrigens hier lies't *Antigones* und *Menalippe* (*ae*). Diese Wiederholung des Pronomen ist nicht ungewöhnlich, selbst bei Prosaikern. Cic. pro Murena c. 35. *quippe, inquit, tu mihi summum imperium, summam auctoritatem, tu gubernacula rei p. petas?* wo Lamb. und Ern. *tu* auch vor *summ. auct.* setzen. Die Schreibart *Melanippe* ist vorzüglicher, nach Muncker ad Hygin. F. 186., auch von Wolf befolgt Cic. Tusc. III, §. 20. *colossus* soll der Koloss sein, den er sich selbst im vestibulo des sogenannten goldenen Hauses errichten liess, 120 Fuss hoch; Suet. Ner. c. 31. Da aber dieser aereus, nicht, wie hier, *marmoreus* war, so versteht man eine Statue des August, nach einer falschen Anwendung der Stelle Suet. c. 12. Nicht *citharam* ertheilten ihm die Kampfrichter, sondern *coronam citharae*, die er der Statue des August weihte. S. Ernesti. Nach dem Zusammenhang kann hier nur die Rede sein von einer marmornen Kolossalstatue des Domitius. Dass

über Nero die Narrheit beging, seinen Siegerkranz der Statue des August zu weihen, gab dem Dichter die Gelegenheit zu dem bittern Sarkasmus dieser Stelle. Darum braucht man auch nicht anzunehmen, dass es eine Sitte der Römer war, die „spolia hostium et insignia honorum" an den Bildsäulen der Vorfahren anzuhängen, wie die Ausleger hier ohne allen Beweis sagen; es ist genug, dass Nero es mit seinem Kränzchen gethan hatte; dieser Tollhäusler that gar Vieles zum Erstenmal.

232. *Arma*, ad caedem civium, welches zugleich mit in *domibus* liegt, die in Brand gesteckt, und deren Bewohner ermordet werden sollten. *ut Braccatorum* etc., gleichsam Enkel jener Gallier, die Rom verbrannten. *Braccata* ist der frühere Name des nachmaligen Gallia Narbonensis. *Senones*, in Gallia Celtica, unter den Kaisern Lugdunensis, von der erst nach Cäsars Tode erbauten Stadt Lugdunum. Sehr ungeschickt sagen die Erklärer: „Senones, Lugdunenses". *minores*, posteri, I, 148.

235. *tunica molesta*, auch Martial. X, 25. eine grässliche Marter, die zum erstenmal unter Nero, bei der ersten Christenverfolgung, vorkommt, und eine Erfindung seines teuflischen Genies war; Tacit. Ann. XV, 44. Die Unglücklichen wurden gekleidet in Zeug von Aegyptischem Papyr, das mit Wachs überzogen war, so an einen Pfahl gebunden, und unter ihnen Feuer gemacht; Schol. ad I, 155. Seneca Epist. XIV. *illam tunicam alimentis ignium et illitam et intextam*, und das. Lips. p. 409. Die scheussliche Meinung war, sie sollten Wachskerzen vorstellen, wozu man Papyrus als Docht nahm. Aehnliche Greuel noch bei spätern Christenverfolgungen. Beispiele La Cerda Adverss. Sacr. CXXVIII, 10. Hesych. v. *Κωνῆσαι*, und die Anmerk.

237. *modo*, paullo ante; der nun eben erst noch in Rom ein Municipalritter gescholten wurde, als Spottname. Die coloniae und municipia hatten ebenfalls einen ordinem equestrem, und Cicero aus Arpinum war ex familia equestri.

attonitis, i. e. civibus perterritis. *galeatum*, nicht bloss armatum, sondern schlagfertig; zu I, 169. *in omni gente*, i. e. laborat de omni populo, de tota Italia. Die Lesart *ponte* entstand aus unzeitiger Reminiscenz, da man an den pons Milvius dachte, wo die Verschwornen ergriffen wurden. *monte*, wie der Scholiast in seiner Handschrift hatte, i. e. in tota Urbe, ist besser; aber es steht noch schwach und bedeutungslos nach *ubique*. Der Satz muss eine Erweiterung enthalten, und diese ist *in omni gente*. *gentes* für populi auch XV, 10., und sonst ganz gewöhnlich gens Germanorum, Campanorum, Etruscorum cet.

240. *toga*, dem *gladius* 243. entgegengesetzt, labor conservandae pacis. *nomen* generell, *titulus* speciell, der Ehrenname Pater Patriae, wie Magnus, Maximus, durch öffentlichen Beschluss ertheilt, und als cognomen bei Inschriften, in titulis, gebraucht. *quantum — abstulit*, retulit, reportavit. Der Kriegsruhm des Octavius bei Actium und Philippi war nicht so gross, als der Friedensruhm des Cicero, als die Ehre, Vater des Vaterlandes von einem freien Volke genannt zu werden. Lubinus: „Mira h. l. ἐνάργεια; nam opponuntur, Cicero Octavio, ignobilis nobilissimo, urbs et murus campo et mari, toga et pax bello, assiduis caedibus et udis gladiis“. Hier fehlt ein Hauptgegensatz, der in *Roma libera* liegt. Octavius wurde als Held gepriesen von einem besiegten, unterjochten Volke; Cicero als Retter, als Vater des Vaterlandes, von einer freien Nation! *libera* ist ans Ende des Satzes gestellt, wo es die stärkste Wirkung thut; stünde es früher, so würde seine Wirkung durch das Nachfolgende geschwächt sein. *Leucade*, ad Leucadem; kleine Insel vor Acarnanien, dicht unter dem Vorgebirge Actium. *non* davor hat mehr Nachdruck als die Variante *nec*. Beim zweiten Satz nach *quantum* muss die Negation wiederholt werden. Das Vollständige wäre: *et quantum non*. Häufiger folgt nach der Negation ein Satz mit *et*, und im Griechischen mit *καί*, so dass die Negation auch mit zum zweiten

ats genommen werden muss. Hier fehlt *et* nach Juvenalischer Auslassung der Partikeln, und *non* muss eben so gut noch einmal hinzugedacht werden, als sonst nach dem ausdrücklichen *et*, XI, 148., und *que*, XV, 125. Dieses Beispiel gehört also zu der Bemerkung Wyttenbachs Bibl. crit. XII. p. 4., so wie ein anderes Lycurg. in Leocr. p. 157. l. ult. Reisk. und Plin. Paneg. 36. *ac toto in orbe*, wo *ac non* aus dem Vorhergehenden zu wiederholen. Vergl. I. A. Ernesti, p. LXVI. Zu XIII, 43.

245. C. Marius, ein Mann von der niedrigsten Herkunft, wurde ebenfalls gross durch sein Verdienst. *Arpinum*, municipium, liegt am Fusse eines Berges unterhalb Rom, im Lande der Volscer. *Marius arator*, Plin. 33, 11. Die übrigen Zeugnisse für seine geringe Herkunft bei Ruhnk. ad Vellei. p. 104. *nodosam* etc. Als gemeiner Soldat unter der Disciplin eines centurio, der die Weinrebe, *vitem*, führte, XIV, 193. *frangebat*, sibi frangi patiebatur. *vertice* findet Ruperti anstössig, und will *tergore*. Heinecke widerlegt ihn durch IX, 98. *fuste aperire caput*. *vertice* ist an sich bei weitem ausdrucksvoller, und die Stelle ist, gerade ihres kräftigen Ausdrucks wegen, nachgeahmt von Appuleius, Metam. IX. p. 236. Elmenh. *dolabra*, ein Beil, womit Palisaden zu Verschanzungen zugespitzt werden; *dolare*. Der Römische Soldat ist beständig in Arbeit; er muss das Lager befestigen, Strassen bauen, u. s. w. Marius diente vor Numantia im Heere unter Scipio; *ferri artificem* nennt ihn Aurel. Victor.

249. f. Mit Affect: daher die darstellenden Praesentia, *excipit* — *protegit* — *ornatur*. *atque ideo* ist zu schwach für den schönen Ausdruck der Stelle, und weit vorzüglicher *adeo*, angemerkt von Friedr. Lindenbrog. *postquam* — *volabant*, post editam stragem. *nobilis* etc. Q. Catulus, das Jahr vorher Consulatcollege des Marius, Befehlshaber der zweiten Armee, die den Marius gegen die Cimbrischen Horden unterstützte. Ihm wurde ebenfalls die Ehre des Triumphs

zuerkannt, aber *secundo* loco. Er war aus der gens Lutatia; daher *nobilis*. Epitome Livii l. 68. von dem Siege des Marius über die Cimbern, wofür ihm zwei Triumphe dargeboten wurden, wovon er nur einen annahm: *Primores civitatis, qui aliquamdiu, ut novo homini, ad tantos honores evecto inviderant, conservatam ab eo rem publicam fatebantur.*

254. *Decii*, gens plebeia. *P. Decius Mus*, Vater und Sohn, beide Coss., devovirten sich für ihre kämpfenden Heere, der Vater im Latiner Kriege (Niebuhr R. G. II. 515.), der Sohn im Gallischen. Livius, Val. Max., Aur. Victor de viris illustr. Cicero, der diese Grossmuth der Decier an vielen Stellen rühmt, lässt auch den Enkel *P. Decius* im Kriege mit Pyrrhus sich devoviren, de Fin. II, 19. Tusc. Qu. I, 39. Bei Geschichtschreibern kommt es nicht vor, und Paradox. I, 3. nennt er selbst nur Vater und Sohn. Diess ist die merkwürdige Devotio der Römer, deren Bedeutung unsere Stelle sehr trefflich bezeichnet: die Götter fordern Opfer, und sind zufrieden, wenn Einer sich freiwillig für Alle opfert, Einer den Tod für Alle stirbt; devovere se, *καθιεροῦν*, sich zum *ἱερόν* machen. Es geschah mehrmals bei den Römern, dass der oberste Befehlshaber mitten in der Schlacht, wenn ein Unglück für das Ganze zu besorgen war, als Opfer für das Heer starb, nach einem gewissen ritus, den Cic. de N. D. II. c. 3. andeutet, *capite velato, verbis certis*, und Livius umständlich beschreibt, VIII, 9. f.

259. Ser. Tullius, der Sage nach von einer Sclavin geboren. *trabeam* etc., insignia regni, entlehnt von den Etrurischen Königen, Liv. I, 8., wie viele religiöse und bürgerliche Institute aus Etrurien. Die *trabea* wurde wie eine Griechische chlamys getragen, mit der fibula. Sie blieb in den Zeiten der Republik vestis auguralis, d. h. die augures, aus Etrurien, behielten ihre Nationaltracht bei. *Quirini*, des vergötterten Romulus, der zuerst diese insignia trug.

262. *iuvenes*, III, 158., charakteristisch bedeutend für das unbedeutende filii, die Junker, die Bursche. *mirarentur*

irari potuisset. *et quae,* i. e. Cloelia, über deren he- ›ische That Liv. II, 13. *Tiberinum natavit,* dichterisch att des prosaischen Ausdrucks beim Livius: *Tiberim tra- avit.*

266. *servus,* welcher Zeuge war von dem Plan der Ver- chwornen, und die Consules von der nahen Gefahr benach- ichtigte. Zur Belohnung wurde ihm Freiheit und Bürger- echt ertheilt und pecunia ex aerario, Liv. II, 4. 5. Dionys. lalicarn. Antiqq. V, 13. *matronis lugendus.* Davon gibt s fünf bis sechs falsche Erklärungen, wovon drei allein im cholíasten ad h. l angeführt werden. Britannicus hat das Vahre getroffen, dessen Erklärung Ruperti als seine Erfin- ung aufstellt. Als Jun. Brutus in der Schlacht gefallen war, *iatronae annum, ut parentem, eum luxerunt, quod tam acer ltor violatae pudicitiae fuisset,* Livius II, 7. Mit Beziehung uf diese Worte ist *matronis lugendus* sehr schön gesagt von em patriotischen Sclaven, der durch die Anzeige der Ver- chwörung den Staat gerettet hatte: qui ipse dignus fuerat, uem matronae annum lugerent, ut Brutum. Um diesen Sinn ls den einzig wahren anzuerkennen, muss man achten auf lie eigentliche Bedeutung von *lugere,* und auf die absichtlich ;ewählte Form *lugendus* in der Verbindung mit dem verbo inito *produxit:* der verdient *hätte,* betrauert zu werden. Ein onderbares Scholium findet sich bei dieser Stelle: „quem Brutus, ut conservatorem patriae, manumisit, et, ut delatorem lominorum, cruci adfixit: quod factum matronae planxerunt“. Ein merkwürdiges Beispiel, wornach man Vieles in diesen Scholien beurtheilen muss. Von einer Bestrafung des edeln Sclaven sagt kein Geschichtschreiber auch nur eine Sylbe; lie Sache ist auch an sich so unvernünftig, dass sie allen Glauben übersteigt. Es ist diess durchaus nichts weiter, als eine unverschämte Erdichtung aus dem Gehirn eines Lesers, der sich das *matronis lugendus* nicht anders zu erklären wusste, als dass er eine solche Ungereimtheit annahm. Auf gleiche Weise ist in diesen und andern Scholien der alten

Erklärer gar Manches geradezu erdichtet, und es gehört eine scharfe Critik dazu, sich von ihnen nichts weiss machen zu lassen.

267. f. *verbera et securis.* Liv. II, 5. *missi lictores ad sumendum supplicium nudatos virgis caedunt securique feriunt.* *legum prima* wird sehr verschieden erklärt. Es ist gesagt in Beziehung auf die despotische Willkühr unter den vorigen Herrschern, nach der Art, wie der freie Römer das regnum betrachtet, als einen Zustand der Willkührherrschaft, in dem mit und nach Ordonnanzen regiert wird, und Millionen gehorchen müssen, ohne deshalb gefragt zu werden. In einem solchen Zustande gibt es, nach der Vernunft des gebildeten Alterthums, gar keine wahren Gesetze; der Zustand wird als gesetzlos, als rein herrisch, betrachtet. Diess war nun die erste gesetzliche Execution, *legum prima*, i. e. primum supplicium secundum leges peractum. Der Ausdruck ist Apposition zum Ganzen, *verbera et securis.* Nach der prosaischen Grammatik müsste es heissen: at illos prima lex iustis poenis affecit per verbera et securim.

270. *Vulc. arma capessas*, nämlich similiter, aus dem Vorhergehenden. *Et tamen, καίτοι,* einschränkend: „und selbst, wenn du vom erlauchtesten Geschlecht abstammest, was ist's denn mehr?" *revolvas*, replices, wie memoriam replicare; eigentlich das Buch der Stammgeschichte aufrollen bis ganz hinauf zum ersten Stammvater. Seneca Controvers. I, 6. p. 110. Bip. ganz in dem nämlichen Zusammenhange: *Quemcunque volueris revolve nobilem, ad humilitatem pervenies.* Hier ist der Ausdruck, im Charakter der Satire, witzig: *ab infami asylo*, der gemeinschaftliche Ursprung des ganzen Römervolkes. Der Dichter hält sich an die Vorstellung, die Livius vom Asyl gibt, I, 8. Mehr im Geiste jener alten Zeit und der Wahrheit näher ist schon die Ansicht des Dionys. Halic. II, 15. Romulus benutzte bloss die gedrückte Lage vieler kleinen Staaten Italiens, die unter willkührlicher Herrschaft standen, und bot den missvergnügten Emigrirten

einen sichern Zufluchtsort; aber er nahm nur Freie auf. Der Römische Geschichtschreiber drückt dagegen die gemeine Volkssage aus, die sich darin gefiel, den ersten Zustand recht abenteuerlich auszumalen.

NEUNTE SATIRE.

1. Bei dieser Satire muss man sich über den Gegenstand hinwegsetzen, und allein auf die Behandlung sehen. Sie gehört zu den obscönen, kann aber, ein paar sehr arge Züge ausgenommen, sogar mit weniger Anstoss gelesen werden, als manches Andre im Juvenal selbst, als Vieles im Aristophanes, Plautus, Catull, Horaz, Martial, und als Einiges sogar in der Bibel. Aergerniss kann man hier gar nicht nehmen, weil das Laster, wovon hier die Rede, seiner ungeheuern Scheusslichkeit wegen sogleich Abscheu erregt, und keinen weitern Eindruck machen kann. In der alten Welt ist die unnatürliche Richtung gewisser Neigungen aufs eigene Geschlecht, vom Orient her, weit verbreitet. Für Physiologie und Psychologie ist diese Erscheinung merkwürdig genug; sie bestätigt den allgemeinen Satz, dass nichts in der menschlichen Natur liegt, was nicht der allerunnatürlichsten Ausartung fähig wäre, und dass ohne Moralität der Mensch bei allen menschlichen Anlagen doch nothwendig die abscheulichste Creatur werden muss. Sehr merkwürdig wäre, zu verfolgen, wie die Moral der Alten und die Gesetze zu verschiedenen Zeiten in diesem Puncte beschaffen waren: denn man darf ja nicht glauben, dass diese Laster unter einem civilisirten Volke von der Moral und den Gesetzen jemals gleichgültig angesehen worden wären. Der Dichter kann, als solcher, darüber nicht moralisiren; er nimmt die Sache

von der verächtlichen und lächerlichen Seite. Als Satire ist gerade diese eine der vorzüglichsten und ein ächt Juvenalisches Sittengemälde. Die Satire kann sich mancherlei Form aneignen; viele Satiren sind Briefe; diese ist ganz Dialog. Ein armer Teufel, der das Laster als Gewerbe treibt, und sich sein Brod damit verdient, geht in Verzweiflung umher, weil er zwar immer noch Kundschaft hat, aber lauter Geizhälse, die wenig bezahlen, wodurch er in seiner Nahrung gänzlich zurückgekommen ist. *Naevolus*, auch beim Martial in mehrern Epigrammen, draucus, paedico, seltener paedicator; der andere Theil pathicus, cinaedus, mollis, effeminatus. Dieser treibt eigentlich ein doppeltes Handwerk, draucus und moechus zugleich; er versieht den Dienst bei beiden Eheleuten, V. 25. 26. Es muss ein famoses Subject dieses Namens früher wirklich gegeben haben, dessen Name nun die ganze Gattung darstellt. Die Figur ist höchst frappant, und eins von jenen Originalen aus damaliger Zeit, die glücklicherweise unsern Sitten ganz fremd sind.

2. *Marsya*. Hor. S. I, 6, 120. *obeundus Marsya*, die Statue auf dem Forum; daher der Vergleich. Der Scholiast macht daraus einen damaligen Advocaten, der einen Process verloren hat. *Rhodope*, nomen fictum, häufig in der Griechischen Anthologie.

5. Man sucht diesen Vers zu erklären; auch der Scholiast: er gibt aber keinen vernünftigen Sinn, und gehört gewiss nicht in den Text. Er war einmal am Rande beigeschrieben, auf Anlass des Wortes *terit*, i. e. lambit, v. 4. Indess wird der Vers von Bentley anerkannt, zu Hor. S. II, 6, 109., auch von Servius ad Virg. p. 139. E.

6. *hac facie miserabilior Pollio*, i. e. facies Pollionis. *Pollio* XI, 43. *Creperius*, *Crepereius*, wie Fontius, Fonteius; Proculius, Proculeius; Vellius, Velleius. Bei den Griechen — ήϊος, mit einer Auflösung in drei Endsylben. Im Lateinischen, glaube ich, wird richtig geschrieben und gesprochen — *eius*, nicht aber — *ejus*: und so ist auch die Frage, ob

ser gewöhnliches *ejus*, von *is*, seine Richtigkeit hat, und
cht vielmehr *eius*; eben so *major*, *Ajax*, und nicht viel-
ehr *maior*, *Aiax*. Und *cuius*, wofür die alte Aussprache
oius, lautete gewiss nicht *quojus*, wie *quoi* im Dativ be-
eis't. Das *j* war nicht im alten Alphabet, und scheint eben
wenig in der alten Aussprache gewesen zu sein. Die Aus-
rache war wohl weder eigentlicher Diphthong, noch *j*:
e Griechen schreiben immer Πομπήϊος; diess ist nicht *Pom-
ius*, welches —εῖος hätte geschrieben werden müssen, auch
cht *Pompejus*; denn diess wäre Πομπήιος, ohne puncta
aeretica, zu schreiben gewesen; so aber konnten die Grie-
ien unser *j* nicht ausdrücken: denn in ηι (ῃ) war ihnen ι
inz unhörbar. Diess Letztere könnte freilich uns nur so
heinen; ι, eigentlich doch iota adscriptum, könnte doch
ohl auch einen Laut gehabt haben: dieses war aber doch
in *j*, welches der Griechischen, wie der Lateinischen Aus-
rache fremd gewesen zu sein scheint. Dasselbe fragt sich
ch bei vielen andern Worten, die aus dem Griechischen
mmen, und die wir mit dem *j* auszusprechen pflegen,
aja, *Troja*, u. m.

10. *vernam equitem*, scurram honestum, einen vorneh-
en Possenreisser, einen scurra als Chevalier. Martial I, 85.
einem andern Sinn *equites vernae*, equitis filii ex ancilla.
eines. Inscrr. p. 557. *verna ethologus*, als Moralist, morali-
ender scurra. So hier *eques*, der chevalierisirt.

14. *fascia visci*, Leimbinde; *viscum* uneigentlich, eigent-
h resina, Baumharz, Gummi, VIII, 114. Zu gleichem Zweck
ch andere Mittel, pumex, Bimsstein, auch Pechpflaster.
ı XI, 157. *Bruttia* ist Emendation des Salmasius ad
ertull. Pall. p. 245. Bruttia pix. Etym. M. p. 213.: *Βǫετ-
α, μέλαινα πίσσα*. Die meisten Codd., alle Pariser, alle
openhagener mit der Husumer lesen: *Praestabat calidi cir-
mlita fascia visci*. Desgleichen der Scholiast. Dagegen die
fener des Pithoeus: *Bruscia praestabat calidi tibi f. v.* Eine
ndere des Pithoeus (Latiniacus genannt) *Bruccia*. Der Cod.

Puteanus Paris. hat den Vers eben so (*Bruttia*), nach 11., und hier noch einmal nach der gemeinen Lesart. „Unde illa varietas? nescio“, Achaintre. Der Vers mit jener Lesart *Bruttia* verirrte sich nach 11. in den Text, da er eigentlich als Variante zu 14. beigeschrieben war. Nach dieser Variante ist der Vers unstreitig besser, als nach der gemeinen Lesart. Da *Bruttia* in den ältesten Handschriften verschrieben und unverständlich geworden war, so hat ein Corrector den Vers nach der gemeinen Lesart umgearbeitet.

15. *fruticante*, sprossend. Calpurn. VI, 37. *Adspicis, ut fruticat late caput*. Das. die Ausll. *quem* etc., „quartanarius“, Schol. *olim*, iamdudum, iampridem, VI, 346. und im silbernen Zeitalter öfter. S. Forcellini. *contrarius ire, diversa sequi* bei Horaz.

22. *Nuper enim* etc. „Noch unlängst warst du ja einer der ersten Galanthommes in Rom“. Die Galanterie fand weiten Spielraum in den Tempeln, wo sich das schöne Geschlecht, aus Frömmigkeit, zahlreich einfand. Ovid in A. Am. gründet darauf mancherlei gute Lehren; Tertullian Apol. c. 15. macht solchen Unfug den Heiden zum bittersten Vorwurf. Die Christen haben es aber auch bald nachgemacht.

Ganymeden, statuam Ganymedis in templis Iovis; aus Lactantius bekannt. In keinem andern Tempel war an einen Ganymed zu denken; der Ausdruck ist also weder unbestimmt, noch hart. Es gab freilich einen vicus Ganymedis in Rom, wo eine Statue stand: aber Rhoer Ot. Daventr. p. 179. hat Unrecht, diese hieher zu ziehen, wo bloss von Tempeln die Rede ist. *secreta palatia*, templa, *Pacis* nahe am Forum, einer der herrlichsten. erbaut durch Vespasian, *advectae Matris* Cybeles, auf dem Palatio, Rhoer l. c. p. 175. sq. und p. 112. *Cererem*, i. e. aedem Cereris, der Sprachgebrauch des gemeinen Lebens: *ad Serapin*, Catull. X. Der Cerestempel, einer der schönsten, ebenfalls auf dem Palatio, Rhoer l. c. p. 106. Die Ausll., „ad Circum maximum“ mit Plin. XXXV, 12.

25. *celebrare*, frequenter adire. Aus dem Ofener Cod. thoeus *scelerare*, daher in einigen Ausgg., i. e. contamire. Das Wort ist gut, aber nicht im Sinn der Stelle: es ll hier kein scelus gerügt werden. *inclinare*, X, 224.

29. *duri crassique* etc., von schlechter Farbe, von grom Zeuge. *durus*, *crassus*, Gegensätze von mollis, tenuis, erkwürdige Beiwörter der Farbe. *et male percussas* ., von schlechtem Gewebe aus Gallischer Fabrik, von aus, vestis villosa. *percutere* in der Weberei, *κρούειν*, den nschlag (subtegmen, subtemen) anschlagen, mittelst der atha, hier *pectine*, Kamm, auch Blatt genannt, ein vierkter Rahmen mit dünnen Rohrstäben; Voss Virg. Lb. p. 1. Die groben, dicken Zeuge werden wenig geschlagen, *le percussae*; die feinen stärker. Salmas. in Treb. Poll. 344.

31. *tenue argentum*, ein wenig Silber, silbernes Geschirr, er dünn und verfälscht, *venae secundae*, wie panis secun-s, woher der Ausdruck entlehnt ist. Der Scholiast: „aeion", mit Erz gemischt, versetzt, adulteratum. Ein häufiger trug, in den Gesetzen als impostura verpont. Salmas. in pisc. p. 417.

33. *sinus*, in toga, der Bausch, die Bauschung, *gremium*, I, 215. XIV, 327. Duker ad Flor. T. I. p. 271. Der *sinus* det sich durch den amictus der Toga, durch den faltigen eil, der von der rechten Schulter zum linken Arm herreicht. Quintilian in der Hauptstelle von der Römischen ga, XI, 3, 137., bemerkt hierin den Wechsel der Mode: *teribus nulli sinus: perquam breves post illos fuerunt.* Zu ier Zeit *sinus decentissimus, si aliquanto supra imam to- n fuerit, nunquam certe sit inferior.* „Der Sinus gibt den ten Anstand, wenn er bedeutend weit über dem Ende Toga bleibt; wenigstens darf er niemals über das Ende unterreichen". Diess war die anständigste Mode zu Quinins und Juvenals Zeit. Der Sinus *bedeckte* also den Bauch l die partes pudendas. Senec. Rhet. l. IV. Controv. p.

Bip. 415. Petron. c. 24. p. 82. und das. Burm. Die Stelle des Petron hat unrecht gefasst Scioppius Animadverss. in Vossium p. 24. *tibi cessant*, officio cessant, officium facere recusant. *Virro*, ein stolzer Reicher V, 39. und anderswo; *cinaedus*, Catull. 80, 7.

37. Die Griechischen Worte fehlen in vielen Codd., wie in drei Kopenhag. und dem Husumer; in andern sind sie von Abschreibern, die das Griechische weder lesen noch schreiben konnten, blindlings nachgemalt und scheusslich verunstaltet; in einer dritten Classe von Handschriften stehen zwar ordentliche Griechische Worte, die aber keinen Sinn geben. Rup. Exc. ad h. v. Diese letztern sind weiter nichts als Versuche von Correctoren, die etwas Griechisch verstanden, und den Spuren der verdorbenen Züge in den Handschriften nachgingen, um wenigstens Griechische Worte herauszubringen, wobei sie sich um den Sinn nicht weiter kümmerten. Auf solche Conjecturen wieder andere Conjecturen gründen wollen, wie Schurzfleisch gethan, ist thöricht: in dergleichen desperaten Fällen kann ohne bessere Codd. nichts herauskommen. Der Pariser Herausgeber sagt sehr richtig, dass alle die Codd., worin das Griechische fehlt oder verhunzt ist, im Occident von Europa geschrieben wurden vor der Einnahme Constantinopels und vor der Verbreitung Griechischer Sprachkenntniss im Abendlande. Wenn er aber daraus, dass der Ofener Codex Pithoei die Griechische Stelle allein richtig hat, die Folgerung zieht, dieser Codex scheine in Griechenland (es soll heissen im Orient) geschrieben zu sein: so ist diess wenigstens keine nothwendige Folge; denn schon im 13ten Jahrhundert finden sich wieder Beweise von Griechischer Sprachkenntniss wenigstens in Italien. Heeren, Gesch. der class. Literatur. I. 181. f. Auch ist überhaupt die Frage, ob Lateinische Codices von Griechen im Orient geschrieben worden sind. Die Richtigkeit der Lesart des Ofener Cod. kann keinen Zweifel haben: Parodie des Homerischen Sprichworts Od. π, 294., wo aber die ganze Partie

Verse 281—298. von den Alten als eingeschoben verworfen wurde, worauf aber Juvenal gewiss keine Rücksicht nahm, und τ, 13. αὐτὸς γὰρ ἐφέλκεται ἄνδρα σίδηρος, von selbst zieht das Eisen den Mann an, oder Gelegenheit macht Diebe. Valer. Flacc. V, 541. *Namque virum trahit ipse chalybs.* Tertull. de Pall. c. 4. *ipsum ferrum, inquit, virum attrahit.* Der Dichter konnte es, der Deutlichkeit unbeschadet, unverändert lassen: allein er verändert σίδηρος in κίναιδος; so wird es derber. κίναιδος hier der draucus: es gilt also von beiden Theilen. Der Dichter konnte das Nämliche den Menschen Lateinisch sagen lassen: allein er lässt es ihn Griechisch sagen, charakteristisch: denn so ein Mensch gebraucht gern ausländische Phrasen. Der Deutsche muss sich das Französische an die Stelle denken.

39. Der *mollis avarus* wird redend eingeführt: *Haec tribui* etc. *ac cevet.* Dafür ist in manchen Handschriften *atque cavet* geändert, um die Obscönität wegzuschaffen. *cevere,* II, 21., wo es kurz vorher heisst *clunem agitare.* In medio libidinis actu rechnet er ihm vor, was er ihm pro studio et labore Alles schon gegeben hat. *ac* vor *c* brauchen wir nicht gern; Juvenal erlaubte sich's wohl. Doch haben Codd. auch *et*: es gibt aber einen übeln sonus: *computat et cevet.*

40. *Ponatur* etc. kann Nävolus sagen, seine Rede fortsetzend: „Wenn ich rechne, wie viel kommt heraus? Und damit vergleiche man, was unser Einer leisten muss!" Da Jener schon rechnet, *computat,* so wäre diess die Gegenrechnung. Man lässt aber besser Jenen allein rechnen. Er zählt erst die einzelnen Gaben auf. Dann summirt er: *omnibus in rebus,* in summa, 5 Sestertia. Erst mit 43. antwortet der Andere. *ponere calculum,* cum aliquo, Cic., sonst subducere, i. e. computare, supputare. *tabula,* die Rechentafel, Hor. Epp. I, 1, 56. *pueri,* calculatores, auf Steinschriften und in den Pandecten. Brisson. in v.

45. *fodere,* sensu turpi; *fossa* II, 10. *sane,* wie

nimirum, scilicet, im ironischen Ausdruck. „Du hieltst dich wohl für einen recht reizenden Schaz!" *dignum cyatho coelòque*, Ganymedem, Juppiters Mundschenk, in der Iliade, eine schöne, reine Dichtung; nach einer spätern Umdeutung, seine Liebschaft.

48. Die Bitterkeit steigt bis zum Plural: „Ihr, du und deines Gleichen, bezahlt so knauserig in solchen Sachen? Was wird vollends der arme Client zu erwarten haben?" Ein argumentum a maiori ad minus. Sobald man den Sinn gehörig fasst, kann man nicht zweifeln, dass alles dies Nävolus sagt. Ruperti lässt die Rede abwechseln zwischen Nävolus und dem Dichter; Heinecke p. 92. will wenigstens diese beiden Verse dem Dichter zutheilen, so dass dieser auf einmal in Affect geriethe. Allein der Dichter fängt erst 90. wieder an, und spielt hier gar keine affectvolle Person. Die Rede muss bis dahin fortlaufen, damit der *dolor* des entrüsteten Nävolus sich vollständig äussern kann. *asseculae*, eine gute Anzahl Codd., andere *asseclae*. Glossar. Steph. *Adsecula*, παράσιτος. it. *Toluberna*, *Adsecula*, παράσιτος, εὐτράπελος. *Toluberna* scheint eine komische Zusammensetzung von tolus und verna. Gl. *Tolus*, τριπτήρ. Cic. fragm. Cornelianae ap. Ascon., p. 1048. Fragm. Ern., *assentatores eorum atque asseclae*. Ruhnk. ad Vellei. p. 348. Glossae Isidori: *Assecula*, *buccellarius homo*. Du Cange hinter dem Glossar. Gr. im Append. ad Gloss. Lat. in v. Statt *humili* ein Kopenhagener Cod. *tenui*.

50. *En*, bittere Ironie, II, 72. *En habitum!* Der Gedanke ist beissender Sarcasmus: „So ein alter schmutziger Geizhals verlangt noch, dass man ihm, wie einer Dame, die Cour macht!" *viridem umbellam*, V, 143. *viridem thoraca*. Grün die Modefarbe, von der am meisten damals beliebte factio prasina im Circus, XI, 196. *succina*, Bernsteinkugeln, ein Luxusartikel der Römischen Damen, zur Kühlung der Hände, *pinguia*, VI, 573. Sabina II. 208. 210. Falsch sprechen der Scholiast und die Ausleger von Armbändern.

51. Geburtstags- und Festgeschenke, strenae, an den Matronalien, dem grossen Frauenfest, Kal. Martiis, um Frühlingsanfang. *tractare*, contrectare. *tractas* haben die Codd., *tractat* wollten Britann. und Grang., und Achaintre nahm es in den Text aus dem Cod. Puteanus. Ruperti meint, die zweite Person sei „plane inepta", und macht eine Conjectur. Heinecke: *cui tu — mittas — et — tradas*. Glossae: *Tractat*, ψηλαφᾷ, könnte aus unserer Stelle herrühren, und spräche insofern für die erstere Aenderung. Aber diess ist blosse Vermuthung. Die Lesart der Handschriften *tractas* ist aber richtig, und vorzüglicher als alles Andere: sie muss nur verstanden werden. Von 46. an ist Alles gerichtet an den saubern Patron; der Plural *Vos* 48. tritt ein im Affect. Mit *En, cui* — 50. lässt er im Ingrimm auf einen Augenblick die zweite Person fahren, kehrt aber gleich wieder darauf zurück, *quoties redit — et — tractas*! Die Ausdrucksart ist an sich natürlich, und Beispiele von solchen Uebergängen, oder einer solchen enallage personarum, wird man gewiss mehrere finden.

54. *passer*, libidinose. Hesychius: Στρουθός. ὁ καταφερὴς καὶ λάγνος. Gloss. Στρουθιασμός, *petigo*, i. e. impetigo, pruritus. Falsch Ger. Io. Voss. Art. Gram. II, 15. fi. „*petigo* Latinum non est". *montes*, Weinberge. *praedia Appula*, IV, 27. In Appulien hatten reiche Römer grosse Ländereien, latifundia, Hor. Od. III, 16, 26. *tot milvos* etc., tam lata, ut nec milvi ea transvolare possint, nach dem Scholiasten. Ein Römisches Sprichwort: quantum non milvi volant. Pers. IV, 26. mit Schol., Petron. c. 37. mit den Anmerkk. *Trifolinus ager*, in Campanien, so viel man aus Plin. H. N. XIV. p. 20. Bip. sieht. Trifolium, mons prope Neapolin, wird angegeben, Forcellini. *Vinum Trifolinum* bei Plin. l. c., Martial XIII, 114., keiner der vorzüglichsten. Τριφολῖνος unter den Italischen Weinen bei Athenaeus I. p. 26. E.

57. *Gaurus*, mons Campaniae zwischen Puteoli und dem

Lucrinersee; *vinum Gauranum*, Plin. XIV. p. 18. Athen. l. c. F. *inanis*, der Scholiast: nuper exhaustus, transacto vindemiarum tempore (ita leg.), oder specus habens, oder solis vinetis vacans. Letzteres Ruperti. Grang.: tibi inutilis. Diess Alles ist falsch. *inanis*, der wenig gibt, sparsam trägt: denn Gauraner wuchs nicht viel. Athenae. l. c. ὁ Γαυρανὸς δὲ καὶ ὀλίγος καὶ κάλλιστος, exigua copia nascitur. Daher der Berg *inanis*, minus uber, infecundus. *Cumae*, ebenfalls in Campanien: aber dunkel ist der Ausdruck *iugum suspectum Cumis*. Der Scholiast: „quod immineat Cumis, valde altum". Dabei lässt man es gewöhnlich bewenden, und versteht das promontorium Misenum: allein es wächst leider kein Wein darauf. Ruperti hat einen eigenen Gedanken, vielleicht sei der Vesuv gemeint, der freilich ziemlich weit von Cumä entfernt ist, aber doch seine Asche weit umher wirft, und also auch für Cumä gefährlich sein kann. Nach Florus I, 16. in Campanien *amicti vitibus montes; Gaurus, Falernus, Massicus et pulcherrimus omnium Vesevus, Aetnaei ignis imitator*. Voss Virg. Lb. p. 357. lässt nur Wein auf dem Vesuv wachsen „vor dem schrecklichen Feuererguss im Jahr Christi 79". Juvenal schrieb nach dieser schrecklichen Explosion, und den Bewohnern der Umgegend konnte freilich der Berg noch *suspectus* sein. Warum aber gerade *Cumis*? Hiesse es noch: bis Cumä hin! Bei Cumä wuchs ein Wein, leicht und vom 5ten Jahr an trinkbar, ὁ καλούμενος Οὐλβανός, Athenae. I. p. 26. F. *Vinum Urbanum ab Urbana colonia Sullana, Capuae contributa*, Plin. l. c. p. 18. Ich lese daher: *Subiectumque iugum Cumis*, i. e. vicinum. Hirt. de B. Alex. c. 35. *Facilius Armeniam defendere posset, subiectam suo regno, quam Cappadociam longius remotam*. Tacit. Ann. XV, 9. *subiecti campi*, vicini.

58. *linit*, oblinit, obducit, pice; picare dolia; auch *gummi*, beim Columella; sogar *picata opercula gypso linunt* id. XII, 16. fi. Priscian citirt unsern Vers l. X. p. 898., aber *livit*. Sino, sivi; lino, livi. Aber auch *lini* erkennt er an als

ächte alte Form, nach Varro R. R. *cum oblinerunt vasa.* Forcell. v. *Lino* schreibt hier mit Priscian *livit.* Dieser ist auch hier ein wahrer Zeuge der ächten Lesart, die nachmals, vano timore metri, geändert worden sein muss. *lĭvi*, wie im supinum *lĭtum*, gehört in die Classe anderer praeterita dissyllaba derselben Quantität, bĭbi, fĭdi (findo), scĭdi.

exhausti lumb. clientis, i. clientem viribus exhaustum. Am Ende des Satzes ein Ausrufungszeichen, nicht Fragezeichen.

60—62. Die meisten Ausleger machen hier wunderlich Zeug, weil sie im letzten Verse das *legatus* nicht wollen fahren lassen, das in den mehrsten Handschriften gefunden wird, und es doch nicht zu nehmen wissen. Lubinus p. 845. hat *legatum* in seinem Text, und sagt in der Anm.: Ita lege, non *legatus.* quorsum enim *puer legatus?* Den Sinn fasst aus ihm Marshall und Ruperti, der aber wieder in Zweifel geräth. „Verdient etwa dein sauberer Gesell mit dem Cymbalum das Landgütchen, das du als Legat ihm vermachst, mehr als ich?“ Der Priesterorden der Cybele, Galli, hier durch das Cymbalum, welches zum Cultus gehörte, bezeichnet, war in verworfenes Gesindel ausgeartet, VIII, 176.; sie waren den abscheulichsten Lastern ergeben, und in der Regel cinaedi, II, 16. *Peribomius.* Ein ganz offenes Conterfei ihrer greulichen Wirthschaft bei Lucian. Lucius s. Asinus, und Appuleius Metamorph. Man darf nicht zweifeln, mit Ruperti, dass ein Gallus hier wirklich gemeint sei: das Cymbalum, sein Instrument, bezeichnet ihn deutlich genug; sonst auch das *tympanum*, VIII, 176. Der *amicus* ist ganz natürlich, zufolge des: similis simili gaudet. Eine wirkliche Anecdote liegt wohl zum Grunde, dass ein Solcher als Legat ein Gütchen geerbt hatte, das hier mit höchst naiven Zügen geschildert wird: *rusticus infans* etc., ein Meierhof mit den Insten. *hic*, wie *οὗτος*, geht ganz offenbar auf etwas damals Bekanntes. In diesem Sinn aufgefasst, ist die Stelle vortrefflich. Der Scholiast hat sie gerade so gefasst; das

Scholion ist corrupt, lässt sich aber vollkommen emendiren. Der Scholiast erklärt: „legatario donabitur"; er las also ohne Zweifel *legatum.* Eben so lies't Pithoeus aus der wichtigen Ofener Handschrift, und zwei andere in Paris. Dawider erhebt sich nun der Pariser Herausgeber sehr weitläuftig, und vertheidigt, in dem nämlichen Sinn, *legatus amici*: es sei eben so gut als *legatum*; denn dieses sei negotium (res) ex testamento datum, et proprium factum; weil aber hier nicht de negotio in neutro genere, sondern de infante in masculino die Rede sei, so stehe *legatus*, proprius factus, gleichfalls mit dem Genitiv; und wie gesagt werde: argentum fiet legatum alicuius, so müsse man hier verstehen: rusticus infans fiet servus legatus amici tui. Eben so verhalte es sich mit legatus populi Romani, legatus Scipionis. Diess nennt er zuletzt „forte *subtililiorem* controversiam!" Ein subtile ist in allem diesen nicht, wohl aber Alles ungereimt und grundlos. *Legatum amici* ist in eigentlicher Bedeutung ab amico factum. Die andere Bedeutung amico datum setzt er unbewiesen voraus, und macht davon eine ganz falsche Anwendung, um einen neuen Sprachgebrauch herauszubringen: infans legatus amici, also auch infans legatus meus, für amico legatus, mihi legatus. Wäre je Lateinisch so gesagt worden, so könnte es nur bedeuten legatus ab amico, nach der Analogie von res gestae alicuius, meae res gestae. Diess ist selbst der Fall mit legatus Caesaris, i. e. is, qui a Caesare legatur. Hierin gilt zugleich das Adjectivum als Substantivum, eben so in legatum amici: als Adjectivum hat es durchaus den Dativ des Objects bei sich, infans legatus amico, aurum legatum uxori. Dieser aber findet hier wieder nicht Statt wegen *fiet.* Beim Scribon. Larg. s. 120. lies't man: *Cassii medici colice* (Recept wider die Colik) *vera haec est, ut ab eius servo Atimeto accepi, legato Tiberii Caesaris*: *quia is eam solitus erat ei componere.* Diess kann, der Sprache nach, nichts heissen, als: Legatus des Tiber; ein solcher ist aber nicht bekannt. Lipsius ad Tacit. XIII, 19. emendirt *Tiberio*

ſari, vom Cassius an den Tiber legirt. In demselben Sinn
ant Io. Rhodius den Genitiv der Vulgata, und begeht ganz
selben Fehler, wie unser Pariser Herausgeber. Es darf
r auch nichts geändert werden: sondern *legatus Tiberii*
diesem servus gesagt, der in der Schule seines Herrn
t geworden war, geht auf den besondern Umstand, dass
er (versteht sich, nachdem er manumittirt war), in ärzt-
en Geschäften als legatus vom Tiberius gebraucht worden
: vom Scribonius wird s. 172. *Zopyrus* erwähnt, *Gor-
ısis medicus* (aus Kleinasien), *legatus inde missus*, hieher
h Rom. — Ganz zuletzt besinnt sich der Pariser Herausge-
auf eine andere Erklärung, „sincera et simplex interpre-
li ratio": *an hic rusticus infans cum matre* etc. *legatus
ius fiet amici tui?* *Melius* aus dem gemeinen Leben, für
iore iure. „Wird etwa das legirte Gütchen *besser* dem
en Freunde zufallen?" *Esse alicuius* vom Besitz ist be-
nt, und völlig analog *fieri alicuius*. *Fieri* für esse auch
andern Verbindungen: *mihi non fit verisimile*, Terent.
ser Erklärung steht nichts im Wege als die Wortstellung,
che fehlerhaft wäre, da die Deutlichkeit *legatus* hinter
llo erforderte, so aber eine falsche Verbindung heraus-
mt, *legatus amici*. Man wird also dennoch, der natürli-
rn Verbindung wegen, *legatum* vorziehen müssen. *legatum
ci* ist eigentlich, wie gesagt, ab amico factum, wie donum
ci: allein die zweite, hier erforderliche Bedeutung amico
ım, in amicum collatum, mit dem Genitiv des Objects,
zu sehr im allgemeinen Sprachgebrauch und in der Ana-
e gegründet, als dass sie bezweifelt werden könnte. Der
itiv hat durchaus die doppelte Beziehung, subjective und
ective: amor patris, des Vaters, und gegen den Vater,
tio Corinthiorum, der Corinther, und gegen oder über
Corinther. Im Homer ἀγγελίη ἑτάρων, die Gefährten be-
fend, aber auch der Gefährten, die die Gefährten erthei-
Hiernach legatum, donum, amici, das Legat, das von
and herkommt, und auch, das auf Jemand übergeht. Die

Zweideutigkeit, die daraus entstehen könnte, hebt immer der Context, wie hier. Eurip. Or. 123. *νερτέρων δωρήματα*, dona inferorum, i. e. inferis data. Sogar zwei Genitive werden mit dieser doppelten Beziehung nebeneinander gestellt. Cic. Legg. II. §. 42. *iudicia senatus — conservatae patriae*, i. e. de conserv. patria. Das. Görenz.

63. *Improbus*, impudens, IV, 106. „*ais* semper legendum putavi“, Ruperti, und hat es aus fünf Codd. aufgenommen; eben so Achaintre aus acht Pariser. Alle übrigen, mithin bei weitem die meisten, Codd. *ait*. Den Abschreibern ging es, wie diesen Critikern: sie änderten, was sie nicht verstanden. Dieselbe Unwissenheit VII, 242. und X, 291. *inquit*, wo sie *inquis* haben wollen. Diese dritten Personen werden impersonal gebraucht, wo wir im Deutschen sagen: *da heisst es*. *ait* ist aber in dieser Art das seltnere; auch einmal beim Horaz Epist. I, 19, 43. Persius I, 40. Zu VII, 242.

pensio, der Hauszins, der monatlich bezahlt wird. Insulae Häuser zum Vermiethen, partieenweise; der insularius darüber, praefectus aedificio, der Hausverwalter, der dem Herrn bloss Rechnung ablegt, übrigens mit den Miethleuten, inquilinis, allein zu thun hat, mit ihnen contrahirt, die Reparaturen besorgt, monatlich die Miethe einfordert. Diess Alles in den Pandecten.

64. *appellat*, schreit mich an um Brod, um Kleidung, mahnt mich. Der Sprachgebrauch: debitorem appellare de solvendo debito. Der folgende Vergleich hat einen andern Sinn, je nachdem man ihn an *unicus* anknüpft, oder an *appellat*. Im erstern Fall: Der Sclave mahnt mich, mein Einziger, gleichsam Polyphems einziges Auge, das, als es weg war, den Ulyss entkommen liess, das also für ihn zu wenig war, wie der einzige Bube für mich zu wenig ist. Der Cyclope, hätte er zwei Augen gehabt, wäre nicht so leicht geblendet worden, und Ulyss würde vielleicht nicht ungestraft entkommen sein. Die Einzigkeit ist also der Vergleichungspunct, und der Vergleich sagt, dass nur einen Einzigen z'

n gefährlich ist. So gefasst, ist die Vergleichung nicht,
Achaintre absprechend behauptet, insulsa et inepta: aber
Sinn läge nur schwach in den Worten; der Ausdruck
durchaus unzulänglich. Besser geht daher der Vergleich
appellat aus: „Mein einziger Bube schreit mich an, wie
phem mit seinem Einen Auge, als Ulyss es ihm aus-
rte und entkam". Der Sinn ist deutlich, die Verglei-
ng angemessen, hyperbolisch zwar, aber ebendesshalb im
des Ganzen; der Ausdruck hat nichts Unrichtiges. Das
hrei des Cyclopen ist berühmt aus dem Homer und Vir-
Aen. III, 672. *Clamorem immensum tollit, quo pontus et*
es Intremuere undae, etc. Od. ι, 395. *σμερδαλέον δὲ μέγ'*
ξεν· περὶ δ' ἴαχε πέτρη. *Polyphemi lata acies*, Po-
emus cum lato oculo suo. *per quam* effossam, oder,
quam, postquam effossa erat. Diess ergänzt sich leicht
der Sache selbst, und nach dem pronomen relativum
den solche Ergänzungen öfter nöthig. XVI, 42. *Exspe-*
dus erit, qui lites inchoet, annus, i. e. qui finitus, exactus,
um lites rursus inchoet. Der Pariser Editor kann sich
r auch in diese Erklärung nicht finden, und verzweifelt
z an der Stelle. In dieser Noth ist ihm ein Freund zu
fe gekommen, Firmin Didot, der Buchdrucker, dessen
B. er mittheilt, — ein lächerliches Zeug!

67. *bruma spirante*, wenn der Winter saus't, d. i. der
nd im Winter; vento per brumam spirante, Gesn. in
ma. *scapulis*, humeris. Seneca Epist. 64. *ventri et*
pulis suum reddere. *Aquilone.* Die meisten Codd. *mense*
cembri. Aber weit besser haben die ältesten, Budensis Pi-
ei, und Puteanus, *Aquilone Decembri*, letzteres adjecti-
h, wie Horaz: *libertate Decembri*, Serm. II, 7, 4. Diess
lte auch Lindenbrog, der zum Wort *Decembri* beischrieb
rat". Bei *Aquilone* versteht sich *spirante* aus dem Vori-
. Hierin ist durchaus nichts Hartes.

70. *dissimules cetera* officia mea. *dissimulare*, sich aus
as nichts machen, nihili putare, contemnere, XVI, 9.

75. *quoque*, immo, quin etiam. „Sie hatte sogar schon einmal"—. *tabulas*, den Ehecontract; tabulae nuptiales, matrimoniales, dotales, die eigentlichen Ausdrücke, *tabellae*, VI, 200. *ruperat*, vernichten, nuptias rumpere, testamentum rumpere. *et iam signabat* alias. Der Ehecontract erfordert Zeugen, zwei bis zehn, und diese setzten ihr Siegel darunter, den Abdruck ihres Siegelrings in Wachs. Brisson. de Ritu Nupt. p. 290. mit Trekells Anmerk. *signabat*, sie liess siegeln. Es ist aber ganz natürlich, dass die Contrahenten auch persönlich siegeln. Die Ehe wird ausdrücklich geschlossen liberorum procreandorum causa. Dieser Ehemann, ein cinaedus, ist dazu aber untauglich; der moechus vertritt daher seine Stelle, und besänftigt die junge Frau.

81. *Quo te circumagas*, quo te vertas? quid porro dicas adversus me? *quae — ponas?* quid iam denique facias, a me in angustias redactus? Der Ausdruck von dem, der in Verlegenheit ist, und nicht weiss, was für Anordnungen er treffen soll, im Krieg wider den Feind, oder im Bretspiel, ludus latrunculorum s. calculorum. Aufs Letztere weis't ausdrücklich *ponere*: calculum ponere, *θέσθαι τὴν ψῆφον*; daher auch *εὖ θέσθαι τὰ πράγματα*.

84. *Tollis enim* liberos meos, tanquam tuos. *libris actorum*, Listen der Gebornen, nach einer Römischen Polizeiordnung, dass von allen Gebornen die Väter Angabe ad acta machen mussten beim praefectus aerarii. Brisson. Sel. Antiqq. I, 5. u. A. *viri*, qui generare liberos potest, virilitatis. *spargere*, divulgare: denn diese *acta* bekamen Mehrere zu lesen; vermuthlich gingen sie in Abschriften herum, als eine Art Intelligenzblatt. *Foribus — coronas*, gewöhnliche Feierlichkeit bei Hochzeiten, VI, 51., und Geburten.

87—91. „Haec omnia ad ius civile poeta retulit;" Schol. Es sind lauter Beziehungen auf das ius liberorum zufolge der berühmten Lex Papia Poppaea, genannt nach M. Papius Mutilus

nd Q. Poppaeus Secundus, Coss. suffecti unter August, a. U. 52., Dio LVI, 10. Das Gesetz bezweckte Verminderung des ölibats und Beförderung der Ehen, und bestimmte in letzerer Hinsicht parentum praemia pro suscipiendis liberis. avon Antonius Augustinus T. II. Thes. Graev. und in seinen pp., Lipsius ad Taciti Ann. III, 25. Exc. C, am vollständigsten Heineccius. Der Schwächling hier befindet sich in dem all, wie jener beim Ausonius Epigr. 89. *Iurisconsulto, cui ivit adultera coniux, Papia lex placuit, Iulia displicuit:* elches Forcellini v. *Papia lex* unrichtig nimmt. *Papia placuit,* quoniam eius legis beneficio ex adultera uxore iura pa-is et commoda habebat: *Iulia* de adulteriis *displicuit,* utote in quam incidunt, qui quid ob conscientiam stupri acperunt. Brisson. ad L. Iul. de adult. c. 17. Io. Gu. Hoffmann l L. eand. *iura parentis habes,* als pater solitarius, i. ui unum habet natum. Der Mann, wenn er auch nur Ein ind hatte, war nach der Lex Papia berechtigt, Universal-be zu werden, *heres scribi,* solidum capere, heres ex asse ri. Das ist *ius liberorum,* auch bloss bei Einem Kinde, wie *bere liberos intelliguntur, qui vel unum habent,* Digg. t. Verb. Signif. l. 148. Schulting ad Ulpiani tit. XIII. Der litarius war aber natürlicherweise nicht allein solidi capax, ndern er konnte eben so gut heres ex parte scribi, oder *gatum capere,* legatarius fieri. *omne,* solidum, unverkürzt: nn wer zwar verehlicht war, aber kinderlos, orbus, verr einen Theil des Geerbten, der dem aerario populi, nachals dem fisco Principis, verfiel, *caducum* wurde. Hier ist erklären *caducum,* quod sine me caducum fieret. *iunntur,* accedent. Ein Kind, das ius liberorum, gab nach der x Papia das blosse Recht zu erben, und zwar nur dem ter: Drei Kinder, das ius trium liberorum, gab auch der au das Recht zu erben, die nach der Lex Voconia gar ht erben konnte, und ertheilte ausserdem dem Vater mehe bedeutende Vorzüge, *commoda,* praemia, privilegia. ser Vorzüge wegen wurde das ius trium liberorum zu-

weilen auch von den Kaisern aus Missbrauch bewilligt, und wird für den Suetonius Tranquillus vom Trajan erbeten durch Plin. X, 95. Martial VIII, 31. IX, 67. *affert*, dicit: quomodo ille se defendit, excusat?

96. *odit*: nach der Natur. Er hasst den Vertrauten seiner Schändlichkeit, als den, der jeden Augenblick das Geheimniss verrathen kann. Dieser ist darum noch nicht Verräther: er wird aber gehasst, weil er es doch immer werden kann. *tanquam prodiderim*: erfährt er vollends, dass ich wirklich geplaudert habe, so riskire ich Leib und Leben.

105. *tollito*, eine Variante, vermuthlich nur Correction. Die Verbindung: *iunge* — *tollite*, mit einer enallage numeri, ist nicht ungewöhnlich, und macht den Ausdruck lebendiger.

clamant oder *clament omnes* lesen fast alle Codd, auch sämmtliche Kopenhagener und der Husumer. Pithoeus aus dem Cod. Budensis *taceant omnes*, welches Achaintre ohne Grund für eine eigenmächtige Aenderung des Pithoeus ausgibt. Wenn Ruperti hier recht berichtet, so ist diess die Lesart auch in mehreren andern Handschriften. *clamant* sucht man zu erklären, aber ohne Erfolg; es ist anzusehen als eine Aenderung derer, die *taceant* im Texte fanden, und es nicht verdauen konnten, weil es 103. schon steht; wegen der voranstehenden Imperative hielten sie *clamant* für nothwendig. Darauf also lässt sich keine Emendation bauen; *taceant* ist die ältere und eigentliche Lesart, aber ohne Zweifel corrupt. Die Emendation liegt ganz nahe, *iaceant*, worauf schon Ruperti verfallen ist, aber durch sein Schwanken es wieder verdirbt. *iacere*, cubare in lecto, IV, 9. Hor. S. I, 6, 122. *Ad quartam iaceo: post hanc vagor.* Catull. XXXII, 10. *Nam pransus iaceo.* *ad cant. galli secundi*, sub solis ortum. Ammian. Marcell. XXII, 33. *Secundis galliciniis videtur primo solis exortus.* Daher *ante diem* 108., ehe es noch heller Tag ist.

109. *librarius*, VI, 476. *libraria*, wo der Scholiast:

anipendia“. Wenn diese Bedeutung von weiblichen Sclannen gilt, so leidet sie auf den servus librarius keine Anendung; und der Wagemeister in der Küche ist eine läerliche Fiction. Der die Bücher und Papiere des Herrn iter sich hat, der Schreiber; daher auch sehr oft *librarius gionis*, als Regimentsschreiber, auf Steinschriften: Gruter 80. 8. Reines. p. 528. *archimagirus*, ἀρχιμάγειρος, e Ausleger und die Griechischen Lexicographen: sie geben ıer keine Autorität an. Die Römer bildeten viele Griechihe Worte, die bei den Griechen selbst nicht üblich wa:n. Beim Juvenal gibt es deren mehrere, *trechedipna* III, '. sq. *cyclas* VI, 259. *oenophorum* VI, 425. *xerampelinus* VI, 19. Es sind das meistentheils Ausdrücke von Modesachen, e von spätern Griechen selbst manchmal usurpirt wurden. us Lateinischen Autoren sind sie in die Griechischen Lexx. :kommen, und gehören da nicht hin.

110. *Quod enim —?* VI, 196. *Quid* andere Codd. Ruperti bt jenes für nachdrücklicher (gravius) aus. Er scheint es ır quale zu nehmen: das kann aber auch *quid* sein: *quis* ;o *sum? aut quae in me est facultas?* Cic. Der Unterschied t: *quid enim* substantive, VIII, 221. *quod enim* adiective, der Verbindung mit einem Subject, *quod enim inguen?* nd hier *quod enim crimen?* Cic. Acad. II. §. 35. *quod est itur vestrum probabile?* Davisius corrigirt *quid*. Pessime, ıgt Görenz: *quod* enim est *qualenam*; ut *qui* extra interogationem pro *qualis* ponitur, und beweist Letzteres mit ıner Stelle aus Cic. de Orat. Der Beweis ist nicht vollstänig: man vermisst *qui* für qualis im Fragesatz, welches übriens ganz richtig ist, und folglich auch *quod*. Cic. p. L. Man. 0. extr. *quod denique bellum esse potest, in quo illum non xercuerit fortuna?* Doch muss an sich, statt des fragenden uale auch *quid* gesagt werden können; und Davisius Corection ist nicht pessima, aber superflua et indocta.

112. *baltea*, h. e. verbera loreis cingulis, seu generatim ›ris inflicta, Forcell. *vinosus*, plenus vini, quippe egressus

modo e popina. Liv. XLI, 4. *pauci, qui modice vinosi erant, memores fuerunt fugae.* *inebriet*, translate, h. e. impleat, garrulitate obtundat, ut ebrii solent, Forcell.

117. *Saufeia*, VI, 320. Beidemal variiren die Handschriften *Laufella*, und auch Martial. III, 72., wo jetzt *Laufeia*, und so haben auch in den Juvenalischen Stellen ein paar Ausgaben. *Laufella* hat Achaintre seinen Handschriften zufolge: allein gerade diess ist keine Römische Namensform. *Laufeia* hat wenigstens eine Steinschrift bei Gruter für sich, p. 394. 5. *L. Laufeius*. *Saufeius*, *Saufeia*, welche Form an beiden Stellen Pithoeus hat, sind ächte Namen. *Saufeii* gens plebeia in Rom. Glandorp Onomast. und Gruter Ind. nomin. Die Grundform *Savius*; *C. Savius*, Fabrett. Inscriptt. p. 645. Davon *Savinius* und *Saveius*, mit verdoppeltem Buchstaben *Sauveius*, *Saufeius*. Die Verdoppelung findet sich eben so in *Flauvius*, statt *Flavius*, und die Verwandlung des *v* in *f* in *Aufidius*: *Avius*, *Avidius*, *Auvidius*, *Aufidius*. *pro populo faciens*, in sacris publicis, Bonae deae. Diese Feier war in ein weibliches Trinkgelag ausgeartet; der vormals verhüllte Crater wurde nun enthüllt und ausgetrunken, II, 87. Bei den nämlichen sacris spielt *Saufeia* ihre Rolle in ersterer Stelle VI, 320. Eine Matrone dieses Namens muss sich einmal famos gemacht haben, und der Name dient nun, die Gattung zu repräsentiren. *pro pop. facere*, von öffentlicher Religionsfeier der eigentliche Ausdruck.

118. *tunc his* in mehreren Handschriften und Ausgaben, wegen des Metrums. So auch Wyttenbach Animadvv. in Plutarch. T. I. p. 528. Allein *cum* — *tunc* kann in Beziehung auf einander nicht gesagt werden, sondern nur *tum*. Dieses will nun Ruperti mit dem Hiatus rechtfertigen, übersieht aber die Hauptsache, dass *tum*, *dum*, *cum*, wenn sie nicht elidirt werden, nothwendig kurze Sylben sind: woher nun hier die Länge? Diese Rücksicht bewog Achaintre wieder *tunc his* aufzunehmen. Um der Schwierigkeit auf eine andere Art auszuweichen, schrieb man auch *tum de his*, wie

Io. Saresber. Policrat. p. 162. Hierin ist aber das *de* offenbar geflickt, und macht dazu eine fatale Elision im letzten Fuss. Schurzfleisch vertheidigt *tum his* aus dem Grunde, dass *h* zuweilen als Consonant gelte, und beruft sich auf Tibull. I, 5 (6), 33. *Et, tantum venerata virum, hunc sedula curet*: wo aber *virum* im vierten Fuss wegen des Versabschnittes oder der Pause nicht elidirt wird, und die Länge bekommt (s. Voss), nicht aber wegen *h*, welches zur Verlängerung nichts beitragen kann, wie ein anderer Voss, Ger. Io. Vossius, zeigt, Art. Gram. II, 15. s. fin. Ios. Mercer. Not. in Nonium p. 86. rechtfertigt *tum his* ebenfalls durch das *h* aus Catull. (66, 11.) *auctus hymenaeo* (ausser der Pause), und Virg. (Ecl. 6, 53.) *fultus hyacintho*. Darüber Voss zu Virg. Lb. S. 782. Wunderl. ad Virg. Heyn. Obss. p. 114. Grotefend in der Schulgrammatik 2. Bd. S. 59. führt das *tum his* als ein einziges Beispiel an, wo das *h* als ein Consonant betrachtet wird. Immer bleibt die Verlängerung von *tum* höchst auffallend, und ich suche noch Aufschlüsse hierüber. Denn *tunc* kann es nicht heissen, und das eingeflickte *de* ist zu offenbar ein blosser Nothbehelf.

121. *tamen*, quidem, *doch freilich*. *qui liber non erit illis*, ab illis, hat gar kein Bedenken, und wird sehr gut erklärt durch die glossa Husum.: „qui est servus servorum". Ruperti conjecturirt *qui liber contremit illos*. Vocabulum nusquam auditum!

123. Der Vers folgt in der zweiten Handschrift des Pithoeus nach 118., und fehlt auch in zwei Parisern. Sehr richtig urtheilt Pithoeus, man müsse den Vers ausstreichen, ut supposititium, aut potius duplicem, Variation des erstern, mit *possis*, wie es ursprünglich hiess, und wie auch Handschriften haben; nicht „glossa" oder „interpretamentum", wie Ruperti: denn zu glossiren oder zu interpretiren gab es hier nichts. Pithoeus bringt ein gleiches Beispiel bei aus derselben Handschrift, die nach 134. noch den Vers einflickt: *Gratus eris: tu tantum fucis imprime dentem.* | Dieser ist

eigentlich ein Mönchsspässchen, eine Art Parodie zum Spass; wie *Est modus in rebus, sunt certi denique fines.*

124. *commune*, mihi cum aliis.

126. ff. Schöne Verse. *decurrere*, eigentlich zu *vita*, hier uneigentlich mit *flosculus* und *portio* verbunden *velox*, vom Leben, schnell ablaufend; von der Blume schnell verblühend. „Es eilt abzuwelken das schnell verblühende Blümchen, abzulaufen die kurze Spanne des engen armen Lebens". *decurrere* mit zwei Subjecten verbunden per zeugma. *obrepit*: Cic. de Senect. 2. *obrepsit* wäre grammatischer in der Verbindung mit *dum* im Praesens: allein es ist eine harte Form, die der ungemeinen Weichheit de Ausdrucks an dieser Stelle viel schaden würde.

133. *qui* etc., alle Weichlinge der Welt, delicati. *scalpere* setzt Jucken voraus, womit diese Art Leute geplagt sind *digito uno*, um die feine Frisur nicht zu verderben. Lucian Rhet. praec. §. 11. T. III. p. 11. sq. schildert den Rhetor nach der Mode: *πάνσοφόν τινα καὶ πάγκαλον ἄνδρα, διασεσαλευμένον τὸ βάδισμα* (im Gehen sich hin- und herwiegend), *ἐπικεκλασμένον τὸν αὐχένα, γυναικεῖον τὸ βλέμμα, μελιχρόν τι φώνημα, μύρων ἀποπνέοντα, τῷ δακτύλῳ ἄκρῳ τὴν κεφαλὴν κνώμενον.* Juvenal hat aber zunächst hier versus Calv de Pompeio im Sinne, ap. Senec. Controv. III, 19. *Fasciolis qui crura ligat, digito caput uno Scalpit, quid credas hunc sibi velle virum?* Lindenbruch in Terent. Phorm. p. 159 Westerh. *Altera mai. spes s.*, „dir blühen Aussichten in der Zukunft zu einer viel bessern Kundschaft". Der Scholiast denkt an die heranwachsende Generation: diess liegt nicht im Texte. *imprime dentem*, vescere. *eruca*, herba Venerem excitans.

136. *si — venter*, „wenn ich von meinen Talenten nur das nothdürftige Brod habe".

137. *nostri*, me digni, parvi, ut est fortuna mea, aus dem Context. Sonst deus meus, dii nostri, für nobis propitii das wäre hier wider den Sinn. *ture minuto*, mit ein

Bisschen Weihrauch. *exorare*, vehementer orare. *exornare* viele Handschriften, nicht gerade „male": es könnte ein Zeugma sein. Allein jenes fällt als bedeutender, ausdrucksvoller in die Augen.

140. *teges*, V, 8., Bettlerdecke, schlechte Matratze. *quando figam* etc., wann werde ich es so weit bringen, dass etc. *pignoribus*, vom Capital gegen sichere Hypothek belegt. Pignus und hypotheca sind eigentlich nicht verschieden: vom Ulpian rührt zuerst der künstliche Unterschied her, der in den Institutionen vorkommt. Vgl. Forcellini in *Hypoth.*

142. *sed* etc., aber nur auch recht gross! *C. Fabricius Luscinus*, Censor, verfuhr sehr streng gegen die überhand nehmende „Silberwuth", und stiess den P. Corn. Rufinus aus dem Senat, weil er ein Silberservice, zehn Pfund an Gewicht, für seine Tafel brauchte. *notare*, vom Censor und notio censoria. *Moesorum*, wie Liburner und Cappadocier, die besten lecticarii, als ein vorzüglich grosser und starker Schlag Menschen. *Medorum* haben mehrere Handschriften, auch zwei Kopenhagener; die nämliche Verwechselung wie VII, 132. *duo* ist ein bescheidener Wunsch: er denkt also an kein tetraphorum, hexa- und octophorum. *cervice locata*, cervicibus sub me locatis, die Nacken unterstämmend. So wird es erklärt, ist aber kein Latein. Ich lese unbedenklich *locatum*. Bei Dichtern darf *in* fehlen. Virgil. *gramineoque viros locat ipse sedili.*

securum: denn wer zu Fusse geht, wird gedrängt, getreten, gestossen. *insistere Circo*, nicht gerade ad spectandos ludos.

145. Der Römer unterhält Fabriken, worin Sclaven als Professionisten die Arbeit thun. *caelator*, „servi argentarii, laboriosi, anaglypharii," Schol. Gold- und Silberarbeiter.

et alter etc., eine andere Classe, „plastae, archetypus", Schol., letzteres eigentlich der Modellirer. *pingat* lies't man, und macht den Maler daraus. *fingere* ist das verb. propr.

vom Bildhauer, im Gegensatz von *pingere*. Dann *fingere e cera*, in Wachs bossiren, *fictae cera icones*, Wachsfiguren, bei Plinius. Wachsbildnerei ist sehr weit verbreitet bei Griechen und Römern. Böttig. Sab. I. 275. Aber an Wachs ist hier nicht besonders zu denken, sondern überhaupt an die Künstlerclasse, die kleine Statuen und Büsten, sigilla, aus Metall zu Spielzeug aus Thon etc. verfertigt, sigillarii, sigilliariarii (von sigilliarium), häufig auf Inscriptionen. S. Forcellini. *κοροπλάθοι*, *κοροπλάσται*: Ruhnken. ad Timaei Lex. p. 165. So einem geht die Arbeit von der Hand, *multas fac. fingat* leidet die Construction, fordert es aber nicht gerade, da *qui fingit* als blosse Umschreibung des Substantivums fictor gilt. Die Stelle wird von den Auslegern sehr übel behandelt, und der Sinn ganz verunstaltet.

147. *quando*, quum tamen, quum semel. *quando* steht, wie häufig, für quandoquidem.

148. „Denn Fortuna ist einmal taub gegen mein Flehen; sie hält sich die Ohren mit Wachs zu, wie des Ulysses Gefährten, die den Gesang der Sirenen nicht hören wollten". *Siculos*, Sirenum Sicularum.

ZEHNTE SATIRE.

1. *a Gadibus*. Die äussersten Grenzpuncte der Erde im Westen und Osten, nach alter Vorstellung. *Gades*, *Γάδειρα*, Insel im Ocean, über Spanien hinaus, *terrarum finis*, *hominum finis* häufig bei Dichtern. *usque*, ohne *ad*, ausser bei Städtenamen, ist Seltenheit, selbst bei Dichtern. *Auroram et Gang.*, i. e. Gangem orientis. *Aurora*, *Ἠώς*, die Morgengottheit, hat ihren Wohnsitz im äussersten Osten, und steigt jedesmal mit Tagesanbruch aus der Tiefe des östlichen

'ceanis herauf. *Gangen* ist das Richtige, mit Griechischer :ndung, aus dem Cod. Husum. *dignoscere*, discernere.

multum diversa, contraria, vera mala, nach der Analoie von *secus* in der Redensart recte an secus, recte secusne, ene ac secus, wo secus das Entgegengesetzte ausdrückt, ıale. So im Griechischen τὸ ἕτερον für τὸ κακόν, z. B. τὰ ϱηστὰ ἢ τὰ ἕτερα, bona aut his diversa, mala. Ein Euphemismus, worüber Wyttenbach ad Platon. Phaedon. p 322. f.

3. *rem. erroris nebula*, Homerisch, Il. ε, 127. Minerva am Diomedes: ἀχλὺν δ' αὖ τοι ἀπ' ὀφθαλμῶν ἕλον, ἣ πρὶν ιῆεν, ὄφρ' εὖ γιγνώσκῃς ἠμὲν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα. Vergl. . ρ, 643. ff. *ratione*, κατ' ἐπιστήμην, nach klarer Einᴄht von dem, was wahrhaft gut ist und heilbringend für ns. *timemus* etc., wir fürchten, was wir für ein Uebel alten, und suchen mit Leidenschaft, was uns ein Gut dünkt. *mere* und *cupere* eben so einander entgegengesetzt Hor. Epp. 6, 9. 10., wo beides auf das allgemeinere *mirari* zurückeführt wird, den Gemüthszustand, der von äussern Dingen, ögen sie timenda oder cupienda scheinen, afficirt, erschütrt, aus seinem Gleichgewicht gerückt wird, das θαυμάζειν r Griechischen Philosophie.

5. *dextro pede* haben alle Handschriften einmüthig. ın erklärt „dextro conatu", sagt aber nicht, wie *pes* für natus stehen könne. Ruperti will emendiren: „Poeta *forte* ipsit, *dextro omine*, vel *dextra spe*". *Spes dextra* ist nicht teinisch, *dextro omine* wäre nicht Lesart, sondern Glosse, d *pede* konnte aus *omine* nicht entstehen. *dextro pede* ist llkommen richtig, und sehr gut gesagt. Man sagt *dextro, undo pede aliquid adire, aggredi*, Virg. Aen VIII, 302. ın darf sich für *concipis* nur *aggrederis* denken, so fällt er Zweifel weg. *concipis*, conaris, weil gesagt wird concire vota, wie suscipere. *concupis* in einer Menge Handschrif-, auch der Husumer, ist die Glosse.

7. *optantibus ipsis*, Dativus, iis, qui ipsi optaverant Keir bittet um Verderben, aber um Scheingüter, die das Ver-

derben zur Folge haben. *evertere*, es *haben schon* —, es thun diess die Götter *zuweilen*, der Aoristus im Griechischen, *ἀνέτρεψαν*. Man dehnt diess offenbar zu weit aus, wenn man sagt, es wird ein Pflegen dadurch ausgedrückt; wie zuerst Hermann, auch Buttmann Gr. Gr. 391. f. d. 10ten Ausg. Besser Thiersch, S. 255. Anm., aber auch noch nicht richtig. Diess fühlt man sehr deutlich, wenn man in manchen Stellen diese Erklärungsart anwenden will; wie hier, wo der Sinn nicht ist, dass die Götter diess zu thun pflegen; sie thun es nur zuweilen, um die Menschen zur Vorsicht anzumahnen. Die historische Bedeutung des Aorist bleibt auch in solchen Fällen; denn es wird immer damit gesagt, dass etwas schon mehrmals, schon oft *geschehen ist*. Darum kann man auch nicht sagen, dass dieser Aoristus statt des Präsens stehe, wie die Grammatiker ebenfalls. Statt *evertere* kann hier *evertunt* nicht gesagt werden ohne den Zusatz saepe, nonnunquam; daher auch im Folgenden *multis mortifera est*, *plures strangulat*, eine nothwendige Einschränkung des Präsens. Recht klar liegt die Bedeutung zu Tage bei Hesiod. Erg. 240. ff. Graev.

8. *toga*, honores urbani. *nocitura*, perniciosa futura. *periit*, die letzte Sylbe verlängert durch die Cäsur, Arsis. Ruperti: „ut v. 118.“, und verweis't dort wieder auf unsern Vers; dort ist ein ganz andrer Fall *perit*, Zusammenziehung. Die Ursache „ob contractionem vel hiatum“. Contraction ist unmöglich, wegen der kurzen Sylbe *pĕr*, die nicht lang werden kann; und vollends hiatus! So elendes Zeug schreibt Achaintre treulich nach. *admirandusque* aus zwei Handschriften ist das Wahre; es entspricht dem vorhergehenden *confisus* eben so, wie *lacertis* dem *viribus*, und die concinnitas membrorum, *εὐρυθμία*, verlangt es durchaus. Milon, von dem die Griechen ein Geschichtchen hatten, Gellius XV, 16.

14. *quanto* setzt das zu supplirende *tanto* voraus, III, 224., wofür im silbernen Zeitalter *in tantum*, *in quantum*:

Jenes ist Griechisch, *τοσούτῳ*, *ὅσῳ*, und auch dieses *κατὰ τόσον*, *εἰς τόσον*. *Britannica*, in mari Britann.

15. Longinus, Seneca, Lateranus wurden unter Nero Opfer ihres Ansehens, ihres Reichthums, während der unbekannte Arme verschont blieb. Sueton. Ner. 37. nennt den *Cassius Longinus*, *iurisconsultus*, unter Andern, die Nero ermorden liess, weil er das Bild des C. Cassius, Mörders des Cäsar, noch unter seinen Ahnenbildern behielt; und übereinstimmend Dio LXII, 27. *Seneca*, ehe er sich auf Nero's Befehl selbst den Tod gab, auf seiner Villa, von Soldaten unter dem Commando eines Tribuns eingeschlossen: Tacit. Ann. XV, 16. *Tribunus villam globis sepsit.* Hier *horti*, die zu den Villen gehören. Von seinen hortis, suburbanis, agrorum spatiis, als Schenkungen des Nero, die ihm im Alter zur Last würden (konnte er solche Geschenke denn nicht früherhin von sich ablehnen, der thörichten Freigebigkeit auf keine Weise ausweichen?), und die er nun erst, nachdem sie ihm öffentlichen Hass und Neid zugezogen hatten, durch kaiserliche Procuratores verwalten lassen wollte, spricht Seneca selbst umständlich in der berühmten Unterredung mit Nero, Tacit. XIV, 53. f. Es konnte ihm vorgeworfen werden, er habe es innerhalb vier Jahren zu einem Vermögen von *ter millies sestertium* gebracht, i. e. ter millies centena millia HS., Tacit. XIII, 42., aus dem Munde des P. Suilius, s. Lipsius das.; oder 75 Millionen Drachmen, Dio LXI, 10., die Drachme, nach Barthelemy und Combe, zu 5 Gr. 6 Pf. gerechnet. Daher *praedives*. *Lateranorum aedes*, zu VIII, 146. Plautius Lateranus ermordet, Tacit. XV, 60. Dass auch dessen Haus von Soldaten umringt wurde, sagt nur Juvenal. Die Stelle ist aber auffallend wegen der Verbindung: *Longinum, et Senecae hortos clausit cohors*. Ruperti: „dura *dictio*", und will ändern *Longini et*, nichts weiter als ein Nothbehelf; es ist auch von Gärten und Besitzungen des Longinus nichts bekannt. Die Conjectur taugt also schon darum nichts, weil dabei etwas vorausgesetzt wird, was nicht

zu erweisen steht. Burmann ad Propert. p. 18. betrachtet diese Stelle als ein exemplum βραχυλογίας, und supplirt: Longinum mori coegit et hortos Senecae clausit. Diess nimmt Heinecke an p. 94. Der Redegebrauch, zeugma, syllepsis, coniunctum, ist bekannt, wornach ein einziges Verbum mehrere Substantive umfasst, das eigentlich nur zu dem einen gehört. Ausser den von Burmann nachgewiesenen Gelehrten handeln davon Matthiä Gr. Gr. S. 903. Wyttenbach Bibl. cr. XI. p. 110. und Animadvv. in Plutarch. T. I. p. 255. sq. Gesner ad Cic. Oratt. p. 374. Wolf. Die Anwendung dieser Redeform hat aber ihre Grenze, und muss nicht zu weit getrieben werden. Virgil. Aen. II, 320. *Sacra manu victosque deos parvumque nepotem Ipse trahit,* wo das Verbum eigentlich bloss vom Enkel gilt, zugleich aber auch in einer allgemeinern Bedeutung die beiden erstern Substantiva umfasst. Hesiod. Theog. 640. *νέκταρ τ' ἀμβροσίην τε, τάπερ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσι,* wo das Verbum eigentlich nur vom letzten Substantivum gesagt wird, allgemein aber, *geniessen,* auf beides geht. Cic. pro Rosc. c. 8. *eodem tempore et ea, quae praeterita sunt, et ea, quae videntur instare, praeparat.* Hier steht *praeparare* in der allgemeinen Bedeutung von curare. So sind alle die Beispiele beschaffen, dass in einem mit Substantiven verbundenen Verbo ein allgemeiner Begriff liegt. Ueber diese Grenze hinaus wird der Ausdruck fehlerhaft; daher ist gar sehr zu bezweifeln, dass Juvenal *Longinum et Senecae hortos clausit* gesagt haben könne, wenn er sagen wollte: Long. mori coegit etc. Denn Jedermann muss bei dieser Verbindung glauben, Longin wäre in seinem Garten oder Hause eben so umringt worden, wie Seneca. Man kann auch nicht sagen, in *claudere* liegt das Ermorden, da Seneca aus dieser Ursache eingeschlossen worden; denn der Dichter würde in diesem Fall nicht *Senecae hortos,* sondern *Senecam* gesagt haben. Es muss also das *clausit* so verstanden werden, dass es, mit *Longinum* verbunden, noch genug von seiner eigentlichen Bedeutung behält, um nicht ungereimt zu werden.

Man muss wissen, dass nach Tacit. XVI, 7. und Pomponius Digest. I, 2, 2. §. 47. Cass. Longinus nicht sterben musste, sondern nach der Insel Sardinien verwiesen wurde. Diess war eine Art *Einschliessung*. Diesen Umstand hat der Dichter vor Augen: „Nero schloss den Longinus auf der Insel ein, und den Seneca in seinen Gärten“. Ein Zeugma bleibt auch so noch, nur von besserer Art: die *tota cohors* geht allein den Seneca an.

20. Schöne Malerei: die beständige Angst des Reichen vor räuberischen Anfällen, während der arme Wanderer, der nichts im Beutel hat, ganz ruhig sein Stückchen pfeift.

23. *Prima*, praecipua, daher nach dem Contexte frequentissima. *votum*, in alter, ächter Bedeutung aliquid deo promissum certa sub conditione. Glossae: *Voveo*, *ἀνατίθημι*. Eine bestimmte Art von Gebet, die Bitte, wobei immer etwas gelobt wird, ein Weihgeschenk in dem Tempel, Opfer; das Gelübde. *notissima*, weil es mit lauter Stimme gethan wird vor der Statue. *arca foro*. Der Reiche deponirt sein baares Geld beim argentarius, der auf Rechnung des Eigenthümers damit wuchert, und für ihn eine eigene Casse führt. Hat der Eigenthümer Zahlungen zu leisten, so beschafft er sie durch Anweisung an den Cassefübrer, *perscribere*, Ern. Cl. Cic. *mensae scriptura*, Salmas. H. Aug. p. 229. F. Hier vom Wucher, wie I, 105.

27. *Setinum*, vinum, von der Stadt Setia in Campanien. *ardere*, vom Wein im goldenen Pocal für fulgere, nach dem Griechischen *φλέγειν*.

30. *auctor*, *doctor*, vom Philosophen, *Cratippus auctor* Cic. Off. II, 2. Pythagoras *auctor naturae verique* Hor. Od. I, 28, 14. Viele Handschriften, auch die Husumer, haben *alter*, das Richtige. Die beiden folgenden Verse sind vielleicht unächt.

34. „Obgleich dort noch lange kein Rom war, und Menschen in der *praetexta* u. s. w. sich nicht lächerlich machten“. *trabeae*, zu VIII, 259. Diese Kleidung trugen die

Consuln bei gewissen feierlichen Gelegenheiten, und die Equites bei der transvectio. *tribunal*, Praetoris ius dicentis.

36—46. Eine Hauptstelle über die pompa Circensis; eine zweite über die ludos Circenses selbst XI, 191. ff. Die vollständige Erläuterung dieser beiden Hauptstellen erfordert viele Kenntnisse, und würde sehr umständlich ausfallen. Die Sache ist sehr reichhaltig, und greift tief ein in die Denkungsart und den Geschmack des Römischen Volks, das mit grösster Leidenschaft an diesen Schauspielen hing. Juvenal sieht darin nichts als Thorheit, und macht sich lustig darüber, ganz wie Plinius IX, 6., den man nachlesen muss. Von dem Satiriker lässt sich diess nicht anders erwarten. Diese ludi wurden im Circus maximus gegeben, und sind von den Gladiatorenspielen im Amphitheater wohl zu unterscheiden; die Feier selbst war religiösen Ursprungs, wie alle festlichen Spiele der alten Welt, von den ältesten Spielen bei Leichenbegängnissen im heroischen Zeitalter an, wie Homer sie schildert bei der Leichenbestattung des Patroclus. Hier galten die Spiele dem Verstorbenen; sonst werden sie zur Ehre von Gottheiten gehalten, wie die zu Olympia etc., die *ἱεροὶ ἀγῶνες*. In der sehr verschiedenen Anordnung der Spiele und in der Mannichfaltigkeit derselben zeigt sich auf eine merkwürdige Weise das erfinderische Genie der alten Völker, und eben so sehr charakteristische Verschiedenheit des Sinnes und Geschmacks. In Rom, in den Kaiserzeiten, arteten die Spiele aus, und verloren ihre Bedeutung, je mehr sie von den Kaisern als Mittel gebraucht wurden, das müssige Volk zu beschäfftigen. Man hatte es auch bald so weit, dass das Volk nichts weiter verlangte, als *panem et Circenses*, v. 81. Dabei stieg der Aufwand, die Pracht, der Glanz der Spiele immer höher. Die Hauptsache waren die certamina curulia, theils mit Wagen, bigae, quadrigae, theils blosses Pferderennen: aber ausserdem noch viele andere Arten, certamina gymnica, cursus, saltus, discus, lucta, pugilatus; ludus Troiae; venationes etc. Dieses Alles wurde nicht immer

f einmal gegeben, sondern man wechselte ab. Pompa et
:ra eröffneten die Feier; eine äusserst prächtige Proces-
n mit grossem Schaugepränge ging vom Capitolium in den
rcus, um denselben herum, und es wurden Gebete und
pfer verrichtet; Dionys. Hal. Antiqq. VII, 72. f. Diess war
r eigentlich religiöse Theil der Feier, aber auch dem
olke schon ganz verhasst, das nur mit Ungeduld auf die
iele wartete. *Scio quam sit odiosa Circensibus pompa,* Se-
ca Rhet. p. 69. Hiernach kann man beurtheilen, was aus
esem ursprünglich religiösen und höchst feierlichen Institute
worden war, und wie sehr es, in einer solchen Ausar-
ng, die Satire des Dichters verdiente. Man muss dazu
ch bedenken, dass Seneca jenes schon viel früher, unter
m Tiberius schrieb, und dass bis auf Juvenal ein beträcht-
her Zeitraum verflossen war, wo natürlich die Frivolität
mer im Zunehmen war, und vollends den letzten Rest
ner ehrwürdigen Feier vertilgt hatte. So kann man sich
er die Ansicht des Juvenal und Plinius weiter nicht wun-
rn. Unsere Stelle schildert bloss ein Stück der pompa:
r *Praetor,* qui praesidet ludis, XI, 193., auf hohem, offe-
m Prachtwagen stehend, mit den ornamentis triumphalibus.
eber V. 37. und 38. falsch Ruperti in V. L. Später V. 41.
rd er *Consul* genannt, insofern er als Triumphator erscheint,
r gewöhnlich der Consul ist. *in* nach *sublimem* will
issonade ad Herodian. Epimerism. p. 297. streichen, „cum
n sit in Thuaneo". Die Präposition ist jedoch nothwen-
g. *tunica Iovis*: der Prätor repräsentirt den Juppiter
pitolinus, ganz wie der Triumphator; den Ornat nahm
auf dem Capitol erst in Empfang, tunica und toga, *Sar-
na*, i. e. Tyria, purpurea. *Σάῤῥα*, ein älterer Name von
yrus. Hemsterh. ad Lucian. T. I. p. 304. Bip. Dazu coro-
m auream Iovis. Hinter ihm auf dem Wagen steht ein
rvus *publicus*, der die schwere Krone über seinem Haupte
hwebend hält. Dieser Sclave konnte den Prätor erinnern,
ss er auf seine Herrlichkeit nicht zu stolz werde, sich nicht

zu viel zu gute thue, *sibi ne placeat*, sich nicht der Gott selbst zu sein dünke. Der Ausdruck gehört zu dem Sprachgebrauch, den Ruhnkenius erläutert ad Vellei. p. 432. Plin. Epp. I, 21. *ne tibi placeas.* Gronov. ad Tacit. Germ. 11. p. 536. Oberl. Die beiden Verse 41. und 42. enthalten eine Art Parenthese: *quippe,* ironisch. Die Parenthese ist Juvenalisch.

43. *Da*, adde his; um die Pracht vollständig zu machen, kommt noch hinzu. *officia*, clientes. *niveos*, geputzte Quiriten, in frisch geweisster Toga. *albus in officiis* Martial. I, 56.

47. *Tum quoque* aus einigen Codd., auch dem Husumer, besser als *tunc quoque*, *καὶ τότε*, schon damals: was würde er nicht jetzt erst?

53. *mandaret laqueum*, iuberet se laqueo suspendere, despiceret, nihil curaret. Plautus: *restim cape et suspende te.* *medium unguem*, digitum. Spott, Verachtung, Beleidigung wird oft durch conventionelle Gebehrden ausgedrückt; noch heute in Italien. Eine solche bedeutsame Gebehrde ist das Ausstrecken des Mittelfingers, *digitus infamis*, Pers. II, 33. Das. Casaub.

54. *Ergo* knüpft wieder an nach der längern Abschweifung; *Ergo*, ut dixi. *haec* nach *supervacua* fehlt in der Husumer Handschrift und allen andern, und ist erst von den Editoren hineingesetzt worden, zur Vermeidung des Hiatus in *supervacua* und *aut.* Dieser ist aber keineswegs ohne Beispiel. Hier hat er seinen Grund darin, dass die Sylbe *a* gerade in die Cäsur fällt, wodurch sogar manchmal die kurze Sylbe lang wird. *fas est*, es hat ein Jeder die Erlaubniss, Niemand wehrt es ihm; ist satirischer Ausdruck; also nicht mos est, wie Ruperti. *incerare* komisch, tabellas cereas votorum statuis appendere: ein abergläubischer Gebrauch, als wenn die Götter das Anliegen vergessen könnten. Gesner Thes. v. *Incerare.*

56. Es folgen jetzt die verschiedenen Gegenstände, wornach der Mensch gewöhnlich so sehr strebt, worauf seine

hnlichsten Wünsche gerichtet sind, die aber, wenn er sie reicht hat, ihm oft nur verderblich werden. Zuerst Macht, nsehn und Einfluss durch hohe Ehrenstellen. Die Behandng ist durchaus dichterisch, Alles Darstellung und Gemälde, emälde vom Sturz des *Sejan* bis 113. Sejan ist natürlich ır Repräsentant der ganzen Gattung von Ehrsüchtigen, die hilderung aber ganz individuell. Nichts kann vortrefflicher in, als die Art, wie der Dichter die Volksstimmung malt i dem Sturze des Sejan; er ist hier wahrer Dramatiker.

58. *honorum pagina*, tabula, Platte von Bronze, Maror, am Postament der Statue mit Inschrift. So *pagina marorea*, Forcellini. *restemque sequuntur*, I, 164. Alles gehieht auf höchsten Befehl, durch dazu bestellte Leute. Von olkswuth, woran die Ausleger denken, ist hier keine Spur. ips. Exc. ad Tac. Ann. VI, 2.

59. Der currus triumphalis wird zertrümmert; sogar e schönen Rosse müssen es entgelten.

61. Die Statue des Angebeteten wird vernichtet, eingehmolzen, das Metall davon verkauft etc. *crepat*, crepit, im Feuer. Diess Alles widerfuhr dem Sejan, nach dem aiser dem Mächtigsten im ganzen Reiche. *facies seunda*, hominis secundi, sc. post Caesarem. L. Aelius Seians, unter Tiberius praefectus praetorio, erster Günstling es Kaisers, wurde gestürzt und hingerichtet 31. a. Chr., im ahr seines Consulates. Seine Geschichte bei Sueton., Tacit., io Cass. Tillemont Hist. des Emp. T. I. Theod. Rycquius e vita et morte Seiani, L. B. 1697. 4. Sejan war bei seiem Leben angebetet, an seinen Statuen wurden Opfer verichtet; nach dem Sturze verwünschte man ihn; man beachtete ihn als den Urheber vieler durch den Tiberius erübten Greuelthaten, als den stärksten Gehülfen der Destie; die Freude über seinen Fall war allgemein. *pallae*, diminutivum von patina, Schüsseln, worin Speisen fgetragen werden, genügte den Abschreibern nicht, die *ellae* daraus machten. Boissonade ad Herod. Epimerism.

p. 295: „Codex Thuaneus pro *patellae* exhibet *metellae*. Scribo *matellae*“. Man kann hier nicht gerade entschieden absprechen.

65. Dramatische Scene. Der Leichnam wird durch die Strassen geschleppt, *unco*, I, 158.; das Benehmen des Volks dabei aus charakteristischen Aeusserungen. Es sprechen Mehrere, die der Lärm herbeigelockt hat, die den berüchtigten Sejan wohl kennen, aber mit seiner Geschichte doch nicht recht bekannt sind, und sich einander darüber fragen. Dennoch jubeln sie über seinen Sturz. Ein mächtiger Günstling, so sehr man ihm aus Niederträchtigkeit schmeichelt, ist doch eigentlich immer verhasst. *Pone*; „der Tag seiner Hinrichtung ist ein Festtag“, sagt noch der Dichter bis zu *gaudent omnes*. *lauros*, als Freudenbezeugung. *duc*: Es muss ein Dankopfer gebracht werden. Der Scholiast hat den Vers des Lucretius: *Cretatumque bovem duci ad Capitolia magnum* Beim Lucrez kommt dieser Vers nicht vor; es wird also *Lucilius* heissen sollen; auch hat man ihn bereits unter dessen Fragmente gesetzt. *cretatus*, niveus, ist wider die Sprache; *cretatus* ist nichts anders als creta infectus, mit Kreide bemalt; es gehört zum Aufputz des Opferthiers, es mögen nun die Hörner oder die Füsse gemeint sein, oder der ganze Ochse. Eigentlich sollte der Opferstier ganz weiss sein; konnte man keinen solchen haben, so half man sich mit Kreide. Die Erklärung Gesners im Thes. ist daher noch nicht richtig. Man muss sich der weissangestrichenen Füsse der Marktsclaven erinnern, *pedes albi*, I, 111., auch zur Verzierung.

67. Ein Dritter fragt: *Quae labra?* „Was machte er für ein Maul?“ *quo sub crimine?* „Was war es doch, das ihm den Hals brach?“ *sub* könnte auch fehlen, und ist hier merkwürdig; durch das Verbum *cadere* veranlasst, weil man sagt *cadere sub aliquo*. *indiciis* muss es allerdings heissen mit vielen Handschriften, i. e. argumentis. Cic. pro Coelio: *Accusatio crimen desiderat, rem ut definiat, hominem*

ut notet, argumento probet, teste confirmet. Verr. I, 6. *Quae res, iudices, pertenui nobis argumento indicioque patefacta est.*

probavit, nicht Tiberius, wie Ruperti ganz ungereimt, und wider die augenscheinliche Verbindung: *Delator — probavit.*

71. Antwort: *Nil horum.* *epistola*, Botschaft an den Senat. *verb. et grandis.* Sueton. Tib. 65. mit Casaub.

72. *Bene habet*, satis est, „ich hab' schon genug, schon gut".

73, *turba tremens*, Lesart vieler Handschriften, auch der Husumer. *Remi* ist der Satire angemessener, wie sonst oft in gleichem Sinn *Quirites, Romulidae*, das entartete Volk. *ἄστυ Ῥέμοιο*, Diodor. iunior Brunck. Analect. II. p. 186. nr. VI. Persius I, 73.

74. *Nurtia Tusco*, Fortuna Seiano. Sejan war aus Volsinii in Etrurien. Die Stadt hatte eine eigene Localgottheit mit einem Tempel. *Volsiniis templum Nortiae, Etruscae deae*, Liv. VII, 3. Reines. Inscriptt. Class. I. 131. MAGNAE DEAE NORTIAE. *Nursia* die Schreibart vieler Handschriften und der Husumer. Tertullian. Apologetic. c. 24. *Volsiniensium Nursia, Sutrinorum Nortia.* Wäre dieser Unterschied richtig, so müsste es beim Livius und Juvenal heissen *Nursia*, wie Ruperti auch hat. Man kann sich aber auf den Kirchenvater nicht ganz verlassen. Das Sicherste ist, die Schreibart *Nurtia* beizubehalten, die mit dem Livius übereinkommt: denn *u* und *o* macht keinen wesentlichen Unterschied. Dass die Gottheit die Fortuna sei, sagt das Scholium: diess ist indessen bloss aus dem Contexte genommen. Wir können mit Sicherheit diese Gottheit für nichts weiter nehmen, als numen patrium.

77. *ex quo suffragia* etc. Tiberius schaffte die Comitien ab. Spanhem. Orb. Roman. p. 336. Hier ist ein Seitenblick auf die frühern Zeiten und den damals herrschenden ambitus. Es ist der Gedanke: Seitdem wir aufgehört haben unsere Stimme zu geben. *effudit*, i. e. abiecit. Ebenso

Seneca de Ira II, 35. Andere, auch der Husumer Codex, *effugit*.

81. *panem*. Mehrere Handschriften *pan.* (*a*) *et Circenses*, auch die Husumer mit der Erklärung „Lupercalia". Andere *pannum*, beides aus falsch verstandener Abbreviatur. Fronto p. 250. ed. Berol. aus unsrer Stelle: *populum Rom. duabus praecipue rebus, annona et spectaculis, teneri*. Panem et Circenses auch von den Alexandrinern Dio Chrys. Vol. I. p. 668, 3. mit Casaub. p. 509. Wer sagt aber das Bisherige von *Sed quid* an, V. 72.? Ich glaube, der Dichter selbst, und es ist Alles bis zu *Circenses* als eine Zwischenbetrachtung zu nehmen. Hierauf wird die vorige Volksunterredung wieder angeknüpft. Der Eine: *Perituros a. m.*; ein Anderer: *Nil dubium* —.

82. *magna est fornacula* wird auf mancherlei Weise erklärt. Wir müssen bei der eigentlichen Wortbedeutung stehen bleiben. *fornax*, der Schmelzofen, worin die Statuen Sejans eingeschmolzen wurden, V. 61. Die Rede ist hier von der Gefahr, die dem mächtigen Anhang des Sejan droht: es werden noch viele Statuen, nicht bloss die des Sejan, eingeschmolzen werden; es werden noch Viele burzeln. Das Diminutivum *fornacula* ist aus der Volkssprache: das Oefchen ist gross, da gehen noch Viele hinein. Ebenso *pallidulus*, hübsch blass, ganz artig bleich. Es liegt etwas Spöttisches, eine versteckte Schadenfreude in diesen Diminutiven.

Brutidius. Brutus, Brutius, Brutidius. *Brutid. Niger* unter dem Tiber, Tacit. Ann. III, 66., wo Lips. zu vergleichen.

ad Martis aram, in Campo Martio. Liv. XXXV, 10. XL, 45. Nardini Roma Vet. p. 939. und 1289. Ruperti ist unwissend hierüber.

84. Tiberius sah ein, dass er beinah selbst vom Sejan verdrängt wurde, und dass dieser anfing, ihm über den Kopf zu wachsen; er hielt sich von ihm beleidigt, und forderte vom Senat Genugthuung. In diesem Verhältniss konnte er mit dem *Ajax* verglichen werden. Ajax machte mit der

ysses. gleiche Ansprüche an die Waffen des umgekommenen
hilles, und da das versammelte Heer zu Gunsten seines
gners entschied, wurde er rasend. *victus*, in certamine,
d *male defensus*, weil die Stimmen wider ihn waren. Der
rgleich ist um so treffender, da Sejan dem Tiberius gegen-
er füglich als ein *Ulysses* angesehen werden konnte, der
nen Ajax, den Tiberius, an List übertraf. Uebte der Se-
t und das Volk nicht vollständige Rache an dem Sejan, so
r zu fürchten, dass der beleidigte Tiber, ergrimmt über
nat und Volk, wie ein wüthender Ajax um sich herum
tzeln würde. Das *victus* muss man nicht so genau neh-
n; alle Gleichnisse hinken ein wenig, d. h. es passen nicht
rade alle einzelnen Umstände der einen Sache so ganz ge-
u auf die andere: das *male defensus* ist desto genauer non
is *defensus*, vindicatus a Senatu et populo.

86. *in ripa*, der todte Körper des Sejan lag ganze drei
ge am Ufer der Tiber, und wurde vom Pöbel gemisshan-
lt, dann erst in den Fluss geworfen. *Sed videant.*
Unsere Sclaven müssen sehen, dass wir es thun; sonst sind
r doch verloren". In jenen schrecklichen Zeiten wurden
e eigenen Leute oft Ankläger ihrer Herren, und es bedurfte
r Verurtheilung gar oft weiter nichts als einer Sclaven-
zeige. *cervice obstricta*, richtiger *astricta* mit vielen
ndschriften, auch der Husumer, die die Erklärung hat:
queo posito ad collum". *adstrictis faucibus*, Tacit. Ann.
, 70. Sonst wird gesagt obtorto collo rapere in ius, ad
aetorem. Das heisst aber bloss: „einen beim Halse neh-
n", und so auch *cerv. astricta*: denn der *Strick* um den
ls ist nicht zu beweisen. Vergl. Britann.

90. *haberi*, Husum. u. a. Diess halte ich für falsch. *ha-
i tanti* ist richtig, aber nicht *tantundem*. Man kann nicht
en *haberi tantum*, und also auch nicht *tantundem*, wel-
s nichts weiter als *tantus* mit angehängtem *dem*, wie *idem*,
entlich *isdem*. *habere tantundem*, wie ἔχειν, πλέον ἔχειν,
n so grosse Vorzüge haben, tantundem valere. *atque*

ist, wie *et* und *que*, erklärend. *illi* — *illum* bemerkenswerth, statt huic — illum. *tutor*, tanquam tutor; er führte die Regierungsgeschäfte für ihn. *angusta*. Die Lesart *Augusta* ist Künstelei der Abschreiber. *cum gr. Chaldaeo*, Chaldaeorum, genethliaci, mathematici, astrologi, Synonyme.

94. *Vis certe* ist nicht Frage, sondern Affirmation. Dies sah Britannicus richtig ein, legt aber den falschen Sinn unter: „Ich weiss, du strebst nach der Würde des Sejan". *certe* ist einschränkend, und der Sinn: „Wenn du auch nicht ein Sejan werden willst, so suchst du wenigstens Ansehn und Macht in hohen Aemtern". Die angesehensten Aemter waren unter den Kaisern militärische, wie meistentheils in Monarchieen. *pila* in der bekannten Bedeutung als Wurfgeschütz des Römischen Fussvolks, tela Romana, gibt hier keinen Sinn. *pilum* kann durchaus nur sein für pilus, primus pilus, und die Stelle ist desshalb merkwürdig, da die Lexicographen kein sicheres Beispiel von diesem Gebrauch gekannt haben. Forcellini in *Pilum*. Der centurio primi pili oder primipilus nach den Tribunen der vornehmste Officier in der Legion; er hat den Adler in Verwahrung, XIV, 197., und dignitatem equestrem, Lips. Milit. R. II, 8. Gesner in *Primipilus*. *cohortes*, praetorianas, i. e. tribunatum cohortis praetorianae, *cura cohortis* I, 58. *egregios equites* ist für uns unbestimmt gesagt. Ruperti: „*munus* et dignitatem equitum illustrium". *Equites illustres*, *insignes*, *splendidi* unter den Kaisern häufig, ein vornehmerer Grad, die censum senatorium hatten und berechtigt waren, den latus clavus zu tragen; daher auch laticlavii. Lips. und Ernesti ad Tacit. Ann. XI, 4. und Lips. de Magnit. Rom. IV, 2. Diese sehr füglich *egregii*, wie auch *primores equitum*, Hist. I, 4. Britannicus verbindet die *equites* mit *castra domestica*, und sagt, die praetoriani wären equites gewesen. Diess ist durchaus falsch: sie wurden aus guten Familien genommen, waren aber keineswegs Ritter. Dagegen findet man Evocatos erwähnt, ein kleines Corps Leibwache, equestris ordinis iuvenes, d

alle den Rang des Centurio hatten, eine adelige Garde, die aber nur zuweilen errichtet worden, keine stehende Einrichtung. Lips. Magnit. Rom. I, 4. p. 380. Auf keinen Fall war auch diess eine bedeutende Würde, die in diesem Zusammenhang hätte genannt werden können. Es ist also die erstere Erklärung vorzuziehen. *castra domestica*, praetoria, ad portam Viminalem, ein Standquartier für die gesammten cohortes praetorianae seit der praefectura des Sejan, da unter August nur drei Cohorten in der Stadt lagen, die übrigen in benachbarten Städten. Tacit. IV, 2. und Lips. Hier für dignitas praefecti praetorio, dergleichen August zwei ernannte, unter den folgenden Kaisern die höchste Reichswürde. Es ist hier Gradation, vom primipilatus bis zur praefectura praetorio.

97. *Sed quae* etc., welches Glück *der* Art ist so viel werth (dass man es wünschen möchte)? *ut*, h. e. quamvis non minus mali admistum sit. So erklärt Ruperti völlig sinnlos. Marshall hat in seinen Text aufgenommen *Cum rebus laetis*, „postulante sententia", welches Ruperti in V. L. für seine Conjectur ausgibt. Die Aenderung ist zu willkührlich. Die vulgata lässt sich erklären: ut *par sit mensura*, i. e. ut simul parem suscipias mensuram malorum. Aber auf solche Art ist der Ausdruck überaus lahm. Viele Handschriften, auch die Husumer, haben *tantum*. Diess zum Folgenden, und nach *prospera* ein Comma, so erhalten wir eine Ciceronische Art zu reden, *tantum ut* —, nur so weit dass —. Cf. ad Ciceron. Oratt. partes inedd. p. 63. Demnach ist der Sinn: *Sed quae praeclara et* (etiam) *prospera* sunt, *tantum ut par sit mensura malorum rebus laetis*: nur in so weit, dass das Maass der Widerwärtigkeiten das Maass des Guten nicht übersteigt, des Uebels also nicht mehr ist, als des Guten. Auf solche Weise wird richtig unterschieden zwischen *praeclara* und *prospera*, jenes, was glänzt, in die Augen fällt, dieses das wahre Glück; und man kann mit Wahrheit sagen: non omnia prospera sunt, quae praeclara.

100. *Fidenae*, *Gabii*, in Latium, Municipien, vormals ansehnlich, aber zu Horaz Zeit schon sehr unbedeutend, Epist. I, 11, 7. 8. *potestas*, mit Ironie, weil diese Obrigkeiten nicht viel zu bedeuten hatten, wie Horaz Serm. I, 5, 34. *Fundos Aufidio Lusco Praetore libenter Linquimus.* Hier ist die Rede vom Duumvir in den coloniis et municipiis, der einen Praetor im Kleinen vorstellte. In unsrer Stelle *Aedilis*, III, 179., neben den Duumviris, keineswegs „infimi magistratus", wie Ruperti meint. Pancirolus de magistratib. municipal. Graev. T. III. Norisius Cenotaphia Pisana I, 3. Den Ev. Otto habe ich schon genannt l. c. Der Aedilis hatte, wie diese Stelle schon lehrt, Polizei-Jurisdiction. Ulpian. in Digg. XIX, 2. l. 13. §. 8. Bach D. Traianus p. 12. sq. Brisson. Selectt. Antiquitt. III. c. 10. Opp. ed. Trekell. *pannosus*, miser, contemtus, lumpiger, armseliger Aedil. „pannis vestitus" erklärt nichts. Das Beiwort bezieht sich darauf, dass er in der tunica geht, wie l. c.

105. *numerosa*, multa, *classis numerosa*, VII, 151., eine Bedeutung des silbernen Zeitalters, nur bei Quintil. (Spald. ad II, 12, 3.), Plinius, Tacit., nicht aber bei Sallust., Cic., Caesar.

107. *praeceps immane*, sc. magis, aus dem vorhergehenden *altior* zu assumiren. *praeceps* steht substantivisch für praecipitatio. Stat. Silv. I, 4, 51. *subiti praeceps iuvenile pericli.* *impulsae ruinae* als Genitiv; es konnte auch gesagt werden *impulsa ruina*, quum impellitur ruina, ad ruinam, ut rueret. Der Gedanke kommt oft vor, Horat. Od. II, 10, 10., woselbst die Ausll. *vulnere.* Eine Variante *sanguine* ist die Glosse. Diess kann man recht deutlich sehen im Cod. Husum., wo *sanguine* über dem Worte *vulnere* geschrieben steht.

114. Beredsamkeit, Ruhm des Demosthenes und Cicero, ist der sehnlichste Wunsch so Vieler von Jugend an, und gerade Jene fielen durch ihre Kunst. *aut.* Im Cod. Hus. *ac famam D. atque Cic.* *atque* ist verschrieben statt *aut*; dagegen ist die Copula *ac* oder besser das weichere *et* u[illegible] gleich richtiger an der Stelle des erstern *aut*.

115. *Quinquatribus* festis, Hor. Epp. II, 2, 198. Drei Formen: Quinquatres (feriae), Quinquatria (festa), Quinquatrus, Fest der Minerva, maiores und minores *a iunctis quinque diebus*, nach Ovid. Fast. III, 810. Es war diess besonders ein Fest für die Jugend beiderlei Geschlechts, die von der Gottheit Segen und Gedeihen für ihre studia erflehte. Materialien bei Gesner Thes. *quisquis* etc., der ABC-Schüler. *colit Minervam*, studia; es ist aber der erste Anfängerunterricht, der nicht viel kostet, eine Minerva *uno asse parta*, für einen Schilling zu haben. Der Knabe geht zum magister ludi, und lernt litteraturam, Lesen und Schreiben. Dann kommt er zum Grammaticus, auf die gelehrte Schule, und endlich zum Rhetor, auf die Universität. Der Knabe, der die Leseschule besucht, hat allemal den paedagogus hinter sich drein, der die Capsel mit den Schulbüchern und Papieren trägt, *custos vernula capsae*. Dieser ist ein blosser Aufwärter, pedisequus. Vett. Glossae: *Παιδαγωγός*, *paedagogus*, *pedisequus*. Also ein sehr demüthiger Anfang der Pädagogik, die noch heute ihren Ursprung nicht vergessen sollte, um hübsch bescheiden zu bleiben! Das Detail über die Einrichtung des Schulunterrichts für Kinder lernt man kennen aus den Colloquiis Scholasticis, H. Steph. Glossaria p. 281. sq, wo manches Interessante vorkommt. Dem Knaben steckt schon von früher Jugend an der Redner im Kopfe; wobei man das alte Rom vor Augen haben muss, auch noch unter den Kaisern; obwohl damals alle Beredsamkeit nur noch auf die Rednerschulen und die iudicia centumviralia eingeschränkt war.

120. *Ingenio — caesa.* Der Centurio Herennius hieb bei Cicero's Ermordung ihm Kopf und Hand ab; beide wurden dem Antonius gebracht, als er eben Comitien hielt; dieser liess sie pro rostris auf der Rednerbühne zum Entsetzen des ganzen Volks zur Schau ausstellen. Plut. V. Cic. in fin. Diess war die Rache, die Antonius nahm für die Orationes Philippicae.

122. *O fortunatam* etc. Cicero war nicht glücklich in

der Poesie. *Ciceronem eloquentia sua in carminibus destituit,* Seneca Rhet. p. 397. Den Vers führt auch Quintilian zweimal an, IX, 4, 41. und XI, 1, 24. Eine Abhandlung von A. W. Ernesti, Comm. in locum Iuven. Sat. X, 123. sqq. Lips. 1785. 4. Man tadelte den Uebelklang — *natam natam.* So hat Cicero in der Prosa gesagt: *pleniore ore,* und in einem Briefe: *Res mihi invisae visae sunt, Brute;* aber im Verse ist es freilich etwas arg. Der Vers ist vorzüglich durch diesen Witz des Juvenal so ins Geschrei gekommen; vertheidigt hat ihn der Jesuit A. Schottus, Cicero a calumn. vindicat. c. 10. *Antoni gladios,* eine witzige Parodie von Cicero's eigenen Worten, Philipp. II. §. 118. *Defendi rem publicam adolescens, non deseram senex: contemsi Catilinae gladios, non pertimescam tuos.* „Auch die Schwerter des Antonius, nicht bloss die des Catilina, konnte er verachten". S. zu V, 102.

124. „Lieber lächerliche Verse, als bewunderte Reden: denn jene kosten keinem den Hals". *divina Philippica.* Fabricius Bibl. Lat. T. I. p. 165. bezieht hieher Plin. I. Epist. 20. (§. 4.), aber unrichtig. Die zweite Philippica wird erwähnt als Musterrede, und wurde ohne Zweifel in den Rednerschulen vor allen studirt.

126. Nicht glücklicher endigte das Vorbild des Cicero, Demosthenes. Er war nach Alexanders Tode eine der vornehmsten Triebfedern, dass die Griechen den letzten Versuch machten, das Macedonische Joch abzuwerfen; bei Annäherung des Antipater und Craterus suchte er sich mit den übrigen Häuptern der antimacedonischen Partei durch die Flucht zu retten; diese wurden ergriffen und von Antipater getödtet; Demosthenes, der sich nach der Insel Calauria in den Tempel des Neptun geflüchtet, und dort schon eingeschlossen war, entzog sich der Gewalt seiner Feinde durch freiwilligen Tod; er nahm das Gift, das er für den Nothfall in seinem Schreibzeug bewahrt hatte. *moderantem.* In der Husumer Handschrift steht durch einen lächerlichen Schreibfehler, *mordentem,* mit der Glosse „persu-

dentem", die offenbar zu *moderantem* gehört. *theatri*, nach Atheniensischer Art, wo oft Volksversammlungen im Theater gehalten wurden. Warum sollte aber gerade daran der Dichter gedacht haben? *theatrum* ist vielmehr zu nehmen, wie Cic. Brut. c. 2. *forum populi Romani*, *quasi theatrum illius ingenii*. Quintil. I, 2, 9. *maiore theatro dignus*.

quem pater etc. Der Vater des Demosthenes war ein Waffenschmidt, *μαχαιροποιός*. Taylor Prolegg. ad Demosth. Vol. VIII. Reisk. p. 738.

133. Kriegsruhm wünschen Andere, ein eitles Gut! Beispiele: Hannibal, Alexander, Xerxes. Statt des Kriegsruhms werden die Insignien genannt, *tropaea* und *arcus triumphales*. Jene waren nur bei den Griechen üblich. Casaub. ad Strabon. p. 88. Wesseling ad Diodor. T. I. p. 561. Dagegen Perizon. Animm. histor. p. 220. f. Das Frontispiz des Triumphbogens ist mit Reliefs verziert, der Triumphator auf dem Triumphwagen stehend, zu seinen Füssen besiegte Feinde in Fesseln. *buccula*, am Helm, worüber die Lexx. noch unbestimmt. Glossae: *παραγναθίς*, aber auch *ὀμφαλός*, etwas Nabelförmiges, metallene Buckel, vielleicht eine Zierath am untern Theile des Helmes; daher *bouclier*; vermuthlich die *insignia galearum*, Caesar B. G. II, 21. Cod. Husum.: „vulgo la insera". Dufresne Glossar. v. *Buccula*. Glossar. Cod. Theodos. T. VII. Ritter, und Gothofred. T. III. p. 553. Hom. Il. *δ*, 142. *παρήϊον ἵππων*. Schol. *παραγναθίδιον*, *τὸ νῦν χαλινάριον καλούμενον*. Ducange Gloss. Gr. Hom. Hymn. 31, 11. *παρειαί* am Helm; s. Hermann.

137. *ad hoc se — erexit*. „Darnach hat verlangt von jeher und verlangt noch immer". Der Sprachgebrauch ist nach dem Griechischen *ὀρέγεσθαί τινος*. Für *ad hoc*, wie auch Cod. Husum. hat, lesen Andere *ad haec*. Indessen ist *ad hoc* richtiger, nach dem Sprachgebrauch dieses Zeitalters. Plin. Epp. p. 25. ed. Schaef.

144. Eine Herrlichkeit, die von einander zu sprengen ein elendes Bäumchen hinreicht. *ficus* silvestris, caprificus.

Martial.. X, 2. *Marmora* (marmorea monumenta) *Messalae findit caprificus.*

146. ist eine ganz überflüssige Nutzanwendung, ein matter Vers, den ich für unächt halte.

147. *Expende.* „Lege den Hannibal auf die Wage; wie viel Pfund wird er noch wiegen?" *non capit*, οὐ χωρεῖ des Demosthenes vom Macedonischen Philipp; auch von Alexander wurde es gesagt; ein trefflicher Ausdruck von einem Eroberer, der mit seinen Planen um sich greift. Die Interpunction der Stelle muss verbessert werden: nach *tepenti* ein Comma, nach *elephantos* das Punctum. Diess hat Ruperti sehr richtig entdeckt, und Heinecke durch die Parallele bei Manilius IV, 596—602. bestätigt. Der Sinn: „Das ist der grosse Held, dem das weitausgedehnte Africa zu klein war!" Die Ausdehnung Africa's geographisch bestimmt: *Mauro percussa Oceano*, im Westen begrenzt vom Atlantischen Meere; *Niloque admota*, extensa ad Nilum usque, im Osten; zufolge der Eintheilung, welche Aegypten mit zu Africa rechnet, und den Arabischen Meerbusen zur Grenze macht, bei Strabo. *tepens* vom Nil, *tepidus* beim Lucan, und Claudian Bell. Gild. 476. Im Süden, bis nach Aethiopien, *ad Aethiopum populos*, zu wiederholen *admota* aus dem Vorhergehenden, nach der doppelten Construction von *admovere*, alicui und ad aliquem; und also ist nicht extensa zu suppliren mit Heinecke. Bei *altosque elephantos* verirrt sich Ruperti. In dieser engen Zusammenstellung mit den Aethiopiern sind es Aethiopische. Eine beachtenswerthe Variante *aliosque* in mehreren Handschriften, auch der Husumer: wieder andere Elephanten, weil deren in mehreren Theilen Africas gefunden werden, und von verschiedener Art. Dennoch halte ich es für einen blossen Schreibfehler.

157. 8. Eine satirische Parenthese, veranlasst durch den Gedanken, dass Hannibal beinah nach Rom selbst gekommen wäre: „Welch einen Anblick hätte das gegeben, wie werth eines Gemäldes, der einäugige Feldherr auf seinem Elephanten

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male“: es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt“; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus*, *i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!“ VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?“

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

p. 27. *urbem*, Babylonem. *fatetur*, declarat, significat. Duker ad Flor. IV, 12, 62.

173. Xerxes, der mit abenteuerlichen Zurüstungen Griechenland verschlingen wollte, war bald genöthigt, ganz demüthig wieder heimzukehren. Die Anstalten des Xerxes gegen Griechenland berührt der Dichter meistens nach Herodot VII,21. sqq. Die Griechen selbst machten davon ungeheure Schilderungen. Ihre Uebertreibungen sind sehr wohl zu erklären, ohne dass man gerade „Athenische Volkslieder“ (Beck, 1. Thl. S. 305.) annimmt; Witz und Einbildungskraft mischte sich bei den Griechen überall in die Geschichte, am allermeisten, wo ein Nationalinteresse ins Spiel kam. Juvenal drückt diess mit satirischer Derbheit aus: *et quidquid Graecia mendax* etc., ein Satz, worüber sich eine grosse Abhandlung schreiben liesse. *constratum*, imposito ponte, über den Hellespont. Sallust. Catil. 13. *constrata maria*, i. e. iactis molibus inaedificata. Liv. XXXV, 49. *rex peditum equitumque nubes iactat et consternit maria suis classibus.* *solidum*, quum solidatum esset. *defecisse*, ganz der Ausdruck, den Herodot immer gebraucht, ποταμὸς ἐπέλιπε πινόμενος, c. 21. 42. 58. *Medo prandente*, ein trefflicher satirischer Zug: während der König sein prächtiges Mittagsmahl hielt, begnügten sich Menschen und Vieh, die Flüsse auszusaufen. *et quae*, i. e. et alia quae. Zu II, 156. *Sostratus*, sonst unbekannt, nach dem Scholiasten ein Dichter, der die Thaten des Xerxes besungen hatte. *cantat*, als Declamator, recitat cum cantu; er lies't aus Leibeskräften und schwitzt über und über, *madidis alis*: „ut alae eius sudent“ sagt der Scholiast; „hircosus, cui ad omnem laborem alae madent“, Gesner unter *Ala*. Diese Erklärung ist wegen der Verbindung mit *cantare* richtig, und übrigens, was Niemand bemerkt hat, eine Parodie des Ovid. Met. I, 264. *Madidis Notus evolat alis.*

180. *in Corum* (Caurum) *atque Eurum* etc. ist nicht bei Herodot, sondern: er liess dem Hellespont, dessen Strom

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

183. 4. eine Juvenalische Parenthese. *Sed* knüpft wieder an, wie veruntamen, igitur, inquam, im Griechischen δέ, δή, ἀλλά, οὖν. „Aber, was ich fragen wollte".

187. eine überflüssige Nutzanwendung, wie V. 146. Der Vers ist wahrscheinlich von späterer Hand.

188. „Ein hohes Alter wünschen sich Viele; und doch, wie traurig sind die Tage eines schwachen Alters! wie schwer drückt oft das Schicksal ein langes Leben! Ruperti meint, der Dichter schildere die Beschwerden des Alters mit so lebhaften Farben, wahrscheinlich weil er sie selbst bitter empfunden habe. Umgekehrt: Wenn der Dichter diese Satire im hohen Alter schrieb, so ist die Lebendigkeit seines Gemäldes ein sicherer Beweis, dass er von den Beschwerden des Alters nichts empfand. Ein Greis, der in so schwachem Zustande lebt, wie der Dichter ihn beschreibt, muss sich es wohl vergehen lassen, noch solche Satiren zu dichten; eher könnte er etwa noch Anmerkungen machen, wie die Rupertischen sind!

189. *recto vultu*, sine verecundia, audacter. VI, 401. *recta facie*. Bentley ad Horat. I, 3, 18. *pallidus*, voll Angst und Sorge, die Gottheit möchte ihm den Wunsch nicht gewähren.

193. Runzeln im Gesichte, wie die Affen im Walde von Tabraca. *Tabraca*, sehr verschieden geschrieben, Stadt in Africa. Herodot. IV, 194. und Strabo XVII. p. 827. A. Casaub. (Bake, Posidonii Reliqq. p. 131., der die Stelle des Juvenal vergessen hat), sprechen von der grossen Menge Affen auf den waldigen Küsten Africa's, ohne diesen Ort zu nennen. „Hässlich, wie ein Affe", ist bei den Alten ein Sprichwort. „Affengesicht" sagen wir ebenfalls von einer widrigen Physiognomie.

196. 7. *ille — ille*. So selbst Cicero pro Caecina §. 39. fin., wo Ern. sich irrt. S. Heus. und Schaef. ad Plin. Epp. VI, 20, 15. *mad. infantia n.*, madidus nasus, ut infantis.

204. *nam coitus*: denn vom sogenannten sechsten Sinn

ist er längst verlassen; das physische Unvermögen des Greisenalters. *coneris*, ein Uebergang in der zweiten Person; das Gewöhnliche, *conetur.* *ramex*, genus herniae, κιρσοκήλη, Celsus VII, 18. Salmasius Epist. LVI. ed. Clement. Fragmentum Lucilii Bip. p. 204, 17. ap. Nonium: *Quod deformis senex arthriticus ac podagrosus, Et quod mancus miserque exilis ramice magno. mancu' miserque.*

208. *suspecta*, unnatürlicher Lüste verdächtig. ἀῤῥητοποιεῖν, nefanda Venus, die allgemeinen Ausdrücke für diese Werke der Finsterniss. Hier fellatio.

209. *partis alterius*, auditus. *pars* für sensus. *nam quae* etc. Die richtige Lesart ist: *cantante voluptas, Sit licet eximius citharoedus sitve Seleucus.* So Ruperti aus Handschriften; auch die Husumer. Die Construction ist, wie v. 253. *quaerit ab omni, Quisquis adest socius.* Sie gehört zur Attraction. Die Variante *sive* ist an sich sehr gut, für vel si (Terent. Andria: *Dehinc postulo, sive aequum est, te oro.* Cicero Legg. I. §. 21.), hat aber zu wenig Autorität. *Seleucus* ist sonst nicht bekannt. Tonkünstler zwar, meint Ruperti, aber weder citharoedus, noch tibicen; denn eben von diesen werde er unterschieden. Der folgende Vers, *Et quibus* etc. bezeichnet tibicines und citharoedos. Würde aber Seleucus von diesen unterschieden, so müsste es *Aut* heissen. Was soll aber Seleucus denn anders, als diese, gewesen sein? Doch nicht ein Dudelsackpfeifer, ascaules? *Et quibus*, sc. aliis, gerade wie ob. 178. Das Costüm der Citharöden war die palla mit dem syrma. So muss man die σκευή des Arion denken, Herodot. I, 26. Tibull. II, 5, 7. vom Apollo; Horat. A. P. 216. *Tibicen traxit vagus per pulpita vestem. lacerna* uneigentlich und komisch für palla. In einer alten Ausgabe eine merkwürdige Lesart: *mos est decurrere palla;* woher diess? Eine feine Aenderung, um das Horazische *vagus* auszudrücken.

213. *theatri*, bei einer commissio, agon musicus. Cornicines und tubicines machten dabei die Ouvertüre und den

Beschluss, wie bei allen ludis. Lips. Saturn. II, 19. Sie standen auf einer Erhöhung in der Mitte des Schauplatzes, *medio aggere* Virg. V, 113., wo er die Römische Sitte copirt, nach Servius.

216. *quot nunciet horas*, der sagt, wie viel es an der Uhr ist. Die Alten hatten bekanntlich keine Schlaguhren; die Stundenzeiger waren Sonnen- und Wasseruhren, solaria und clepsydrae, die in den Städten auf öffentliche Kosten unterhalten wurden. Ein Sclave hatte das Geschäfft, nach der öffentlichen Uhr die Stunde anzusagen, *nunciare horas.* Salmas. Exercitatt. Plin. p. 447. G. I. A. Ernesti de Solariis, Opusc. philol. p. 21. sqq. Beckmann Beiträge 4. Bd. S. 122—125.

220. ff. Eine ächt satirische Wendung, wobei die gehäuften Vergleichungen nur alles Lob verdienen. *Hippia*, VI, 82. *Themison*, berühmter Arzt: Plinius XXIX, 1. s. 5., Schüler des Asclepiades: Celsus de Medic. Prooem. und sonst. Vergl. Athenae. VII. p. 289. F. X, 438. D. Appulei. Apolog. p. 299. und 305. ed. Elmenh. Seneca Epist. 95. p. 599. A; Stifter einer ärztlichen Schule unter August: Gruter Ind. Nomin. Sprengel Geschichte der Medicin. *Basilus*, Sachwalter, causidicus, VII, 145. *socios circumscripserit*, defraudaverit. Die *socii* sind wahrscheinlich Zollpächter, publicani, und er der magister societatis, oder auch blosses Mitglied; denn diese betrogen oft die Andern: *pro socio damnari*, Cic. p. Flacc. c. 18.

226. Der nämliche Vers I, 25. Man will hier den Cinnamus, einen Emporkömmling aus Domitians Zeiten, verstanden wissen.

232. *mater ieiuna*, der Muttervogel, der sich selbst die Speise entzieht, um nur seine Jungen zu befriedigen; ein Homerischer Zug, Il. ι, 323. 4., den auch Plato wiedergibt. Huschke Anall. critt. p. 100. Wyttenbach Animadvv. in Plutarch. T. I. p. 407.

233. *dementia*, Geistesschwäche, Stumpfheit des Ver-

aaren nachschleppen". *superest* für adest, subest, in ieser Bedeutung merkwürdig; auch 237. Ernesti ad Suet. ctav. 56. Gellius I, 22.

110. „Er spielt seine Heuchlerrolle so vortrefflich, wie er schurkische Knecht in Catulls Mimus". *Q. Lutatius Catul- s Urbicarius*, mimographus, VIII, 186., wo zwei Mimen von m mit ihren Titeln genannt werden, *Phasma*, das Gespenst, nd *Laureolus*, der gekreuzigte Sclave. Das letztere Stück, mals allgemein beliebt und oft gespielt, muss auch hier ge- eint sein. Die Hauptperson war ein durchtriebener Sclave, er davongelaufen, mehrere Schelmstreiche verübt hatte, und letzt gekreuzigt wurde; die lustige Person im Stück *scurra*; *lox*, „gewandt", l. c. Hier sieht man, dass er, der grösste itzbube, ein ehrlicher Kerl scheinen wollte. Der Dichter *banus*, wie *urbicus* VI, 71. der Acteur, charakteristisches iwort des Catullus als Mimographen: der Spassmacher, ssenreisser, scurra; woher auch sein cognomen *Urbicarius*.

114. *nec labra moves* i. e. nec verbum dicis. *quum* r quum tamen, etsi. *aeneus*, zu III, 286.

119. *Bathylli* die meisten Handschriften, der histrio un- r August, wie glossa Cod. Hus., oder der Samische, dem lycrates eine Statue im Tempel der Juno setzte. Beide sen hier schlecht. Der Scholiast hat *Vagelli*, „stultissi- s". *declamator mulino corde*, XVI, 23. Von der Statue er ist nichts bekannt. Es ist also wohl hypothetisch zu hmen: „Eure Statuen helfen eben so wenig, als wenn n statt ihrer die Bildsäule eines Vagellius hinstellte". Die mensform *Vagellius* vom Stamm *Vagius*.

121. *et*, vel is, qui —; ein abnormis sapiens. *tunica*, quod tunicam gestant; denn die Cyniker trugen unter m Pallium keine Tunica, ἀχίτωνες, bloss ein Stück Leinen er dem Leib, interula. Salmas. in Tertull. Pall. p. 379. f. nst waren die beiden Secten, Stoiker und Cyniker, in undsätzen und Lehren damals wenig verschieden. Der asse Cynismus wurde durch den Antisthenes gegründet,

238. *oris artificis*, für artificiosi, impuri, foedae meretricis, quae diu in fornice solita erat ore morigerari (Suet. Tiber. 44.). *halitus*, λιχμαζούσης, Nicarch. Epigr. I, 4., lambentis, fellantis. Arnobius II. p. 73. *In lupanaribus promtae, in fornicibus obviae, nihil pati renuentes, ad oris sacri comparatae stuprationem.* μύζουρις; λεσβιάζειν, Brunck in Aristoph. Ran. 1308. *quod steterat*, ipsa. *carcere*, cella. *fornicis*. III, 156. XI, 171.

246. *quidquam*, sc. ex omnibus, quae tradit. *a corn. sec.*, longissimae post cornicem. Das hohe Alter der Krähen wird bei den Alten häufig erwähnt. Burm. Anthol. Lat. II. p. 420. Die älteste Stelle ein Fragment des Hesiodus, Lösner. p. 450. *dextra computat annos.* Ueber die Weise der Alten, mit den Fingern zu rechnen, schon Grangaeus ad h. l. Cf. Lacerda Adverss. sacr. c. 52. n. 6. Gesn. ad Quintil. p. 55. Hemst. ad Lucian. T. I. p. 122. Schneid. ad Eclog. Phys. p. 318. Fabric. Bibl. Lat. Ern. III. p. 384.

251. *ipse queratur*, in berühmten Dichterstellen, bei Tragikern und bei Virgil. Es scheint aber mehr die Rede zu sein von einer Tragödie, die eine solche Trauerscene hatte. *attendas*, vom Zuschauer im Theater, VI, 65.

258. „Priamus hätte den Fall seines Reiches, den Untergang seines ganzen Hauses nicht erlebt, wäre ein kürzeres Leben ihm bestimmt gewesen". Juvenal hat den Cicero vor Augen, Tuscul. I. §. 85. Cf. Wyttenbach Animm. in Plutarch. T. I. p. 758. sq. *primos edere planctus*, nach Trojanischer Sitte bei Exequien, wie Homer sie schildert beim Leichenbegängniss des Hector, Il. ω, 723. f., wo an der Bahre Andromache, Hecuba und Helena nach einander den Trauergesang anstimmen: ἦρχε γόοιο, und zuletzt, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες. Vergl. Heyne Obss. p. 744. Cassandra hätte Vorsängerin bei seiner Bestattung sein können, sie, deren schreckliches Schicksal bei der Einnahme von Troja er erleben musste. An den „mos praeficarum," den Ruperti hieher zieht, ist hier nicht zu denken.

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male“: es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt“; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus*, *i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten'*, *o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!“ VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?“

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

veraque emendatio". Dennoch scheint *multae urbes* absichtlich gewählt, als Gegensatz von der *einzigen* Campania; daher auch *vicerunt*.

285. *Fortuna ipsius*, i. e. servavit eum, ut ei caput auferret, postquam victus erat; der Gedanke des Verses von Pacuvius, Suet. Caes. 84. *Men' servasse, ut essent, qui me perderent? Fortuna*, das wechselnde Glück, das erst rettet, dann verdirbt. Alterthümlich Fortuna hominis, Fortuna urbis (Dorville ad Charit. p. 484.), letztere häufig auf Münzen der Städte: Eckhel Numm. vett. p. 183. vergl. Doctrina Numm. P. I. Vol. p. 72. *Τύχη πόλεως*, bei den Römern auch Genius Urbis. Völkel Beschreib. einer seltenen Silbermünze von Constantin d. Gr. im Hessencassel. Cabinet, Götting. 1801, S. 22. f. Daher *Τυχεῖον* in den Städten; Bast Epist. crit. p. 55. Es ist also nicht Fortuna adversa, wie die Ausleger sagen; diess würde ein politisches Urtheil in die Stelle bringen, als wäre die Ermordung des Pompejus ein Unglück für Rom gewesen. Unmöglich wäre es nicht, dass Juvenal so gedacht hätte; auch Livius hatte in dem verloren gegangenen Theile seiner Geschichte den Pompejus in ein so vortheilhaftes Licht gestellt, dass man ihn einen Pompejaner nennen konnte; Tacit. Ann. IV, 34. Aber es liegt kein Grund in der Stelle, diess anzunehmen. *Hoc cruciatu*, den Kopf einzubüssen. „Da hatten Lentulus etc. noch ein besseres Loos, wiewohl sie, als grosse Verbrecher, ein viel schlimmeres verdient hatten".

289. Der letzte Gegenstand sehnlicher Wünsche, Schönheit. Die Gefahren derselben werden geschildert. *murmure*, VI, 539. In Athen eine *Ἀφροδίτη Ψίθυρος*, die man auf das Gemurmel der Betenden deutet. Eustath. ad Odyss. p. 1881. 1. Diess ist aber sehr unzuverlässig; s. Maussacus ad Harpocrat. p. 351. sq. Vales. Nott. p. 135. Vielmehr eine besondere Art von Verehrung, dass man im Tempel nicht laut sprechen durfte. *usque ad delicias votorum*, usque ad ineptias, bis zur Uebertreibung, bis zur Lächerlichkeit. Man macht viele andere Auslegungen, die nichts werth sind.

Am verständigsten ist auch hier Britannicus. Aehnlich Seneca de Benef. IV, 5. *usque in delicias amamur.* *Pulcra gaudet Lat. Diana.* *γέγηθε δέ τε φρένα Λητώ,* Hom. Odyss. ζ, 106., nachgeahmt von Virg. Aen. I, 502.

295. Die Gefahren der männlichen Jugend, mit Hinsicht auf eine gewisse Seite der Immoralität, die man im Alterthum weit verbreitet findet, Knabenliebe. *non licet esse viros*, aut molles, pathici fiunt, aut castrantur. *viros* haben die mehrsten Handschriften, *viris* einige wenige, denen Ruperti gefolgt ist, auch die Husumer, aber *viros* a m. sec. Duker ad Liv. XLI, 36, 6. *nec praetextatum* etc. Nero's unnatürliche Laster, I, 62. *loripedem*, zu II, 23.

313. *felicior astro Martis* weiss man nicht zu erklären, aus Unkunde der Sprache. Es ist die abgekürzte Construction, bei III, 91., und aufzulösen: nec erit eius astrum felicius astro Martis. „Er wird nicht mehr Glück haben, als der Gott Mars, um niemals ertappt zu werden". *in laqueos incidere*, in die Klemme gerathen; hier eine wahre Dilogie, weil die *laquei* beim Mars mit der Venus ganz eigentlich Statt fanden.

317. *quosdam* etc., „man hat sogar Beispiele, dass ein in flagranti betroffener Ehebrecher seinen Frevel noch ärger büssen muss". Man brauchte dazu Rettige, oder einen Seefisch, *mugil* s. *mugilis*, der den nämlichen Dienst leistete. Was gemeint ist, beschreibt Catull. XV, 17. in einer komischen Drohung: *Ah! tum te miserum malique fati, Quem attractis pedibus, patente porta, Percurrent raphanique mugilesque.* Vergl. Gesner in *Mugil.* Casaub. ad Athenae. I. p. 5. D. Schweigh. Animm. T. I. p. 68.

323. *Deterior* etc. Dieser Vers ist matt, und wahrscheinlich eingeschoben.

324. *immo.* „Vielmehr muss man fragen: *Quid profuit—?*" *grave propositum*, constantia. Hippolytus verschmähte die Liebe der Phädra, seiner Stiefmutter, Cressa, als Tochter des kretensischen Minos; Bellerophon verwarf die Anträge

172. *quanquam — spectentur* hält man für einen schiefen Gedanken. Ruperti glaubt, der ganze Vers komme ab ingenio interpolatoris, sehr unwahrscheinlich; Jacobs emendirt: *quando — spectantur*, letzteres aus Handschriften, ziemlich täuschend. Allein der Grund, warum Niemand darüber lacht, soll nicht in diesem Satz liegen; er liegt in dem Schlusssatz: *ubi tota cohors*, und der Grund kann nicht zweimal gesagt sein. Der Sinn muss nur richtig gefasst werden, so ist er nicht schief: „Obgleich diese Kämpfe dort viel Zuschauer finden, das gaffende Völkchen sich dazu hindrängt, so lacht doch Niemand, weil die Kleinheit dort nicht auffällt". *assidue spectare* heisst nicht quotidie spectare, wie es Jacobs nimmt, sondern non intermisse, continenter, beharrlich, ohne davon wegzugehen; sie werden nicht müde zu schauen. Lucret. IV, 970. *quicunque dies multos ex ordine ludis Assiduas dederunt operas*, i. e. studiose; V. 981. *studium*. So *assiduitas in audiendo*; überhaupt beständige Gegenwart, Cic. pro Sextio c. 3. Sueton. Tib. c. 10. In den Worten *quanquam* etc. ist also nichts enthalten, als ein komischer Zug mehr zum Gemälde, ganz im Juvenalischen Geiste.

178. *sed* etc. „sondern noch obenein wirst du mit deiner Genugthuung Hass dir aufladen". So verstand es der Scholiast: „etiam si decolletur, nihil inde lucri habebis, nisi invidiosam defensionem" i. e. satisfactionem. *minimus*, „schon der kleinste Blutstropfen". *invidiosa solatia*, invisa, odiosa, i. e. pro solatio invidiam, odium. „Was hast du davon? nichts als Hass". Andere nehmen *sed* als eine neue Objection des Calvinus, und *invidiosa* für invidenda, magna. Das ist wohl das Bessere; aber 180. nicht *At*, sondern *Et*.

183. sehr überflüssig, wahrscheinlich eine Sentenz von neuerer Hand. Ein Mönch wollte zeigen, dass er einen Hexameter machen gelernt habe.

189. *prima*, praecipue, ante omnes. *docens* in vielen

Manuscripten, ein Nothbehelf, weil man die Verbindung vermisste. *sic collige, quod*, „das kannst du nur gleich annehmen, da“ etc.

192. „Wer sagt dir aber, dass Verbrecher, die der Arm der Gerechtigkeit nicht erreicht, desshalb unbestraft bleiben? Sie werden von ihrem Gewissen bestraft“. Es folgt eine kräftige und reiche Darstellung der Martern eines bösen Gewissens, ganz psychologisch, ohne Bild, desshalb keine Furien. Der Dichter malt als Satiriker für das Gefühl, nicht für die Einbildungskraft. *surdo* ist passivisch gebraucht für tacito, unhörbar. VII, 71. *surda buccina.* Die Sprache ist hier bewundernswürdig. Das eigene Gewissen ängstigt sie, geisselt sie mit stummen Hieben; der Henker, der heimlich sie peitscht, ist ihr eigenes Gemüth.

197. *Caedicius* als causidicus XVI, 46. Ein Erfinder grausamer Strafen kann dieser nicht gewesen sein. Nach dem Schol. „aulicus, Neronis crudelissimus satelles“. Diess lässt sich glauben: es findet sich aber keine weitere Bestätigung. Eine Mönchsglosse in Cod. Hus. „Ceditius fuit tyrannus, qui et fuit primus qui invenit hunc primum cruciatum“. Ein ähnliches Räthsel Eustath. ad Odyss. p. 1834. 29. *ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες.* Es geht diess auf den Licinius tyrannus; Brisson. in v.

199. Dem blossen Gedanken, meineidig zu werden, folgt schon göttliche Strafe: wie vielmehr der vollbrachten That! Die Geschichte des Spartaners beim Herodot. VI, 86. Glaukos, Epikydes Sohn, war seiner strengen Rechtschaffenheit wegen berühmt geworden. Ein Mann aus Milet kommt nach Sparta, und legt bei ihm eine Summe Geldes, die Hälfte seiner Habe, nieder; zugleich übergibt er ihm ein Zeichen; wer ein gleiches Zeichen ihm bringen werde, dem solle er das Geld ausliefern. Nach langer Zeit melden sich bei ihm des Milesiers Söhne mit dem Zeichen. Glaukos geht mit dem Gedanken um, das Geld unterzuschlagen; er gibt vor, sich der Sache nicht zu erinnern, heisst aber die Söhne nach

2) dass der zweite Satz mit dem ersten übel harmonirt, 3) beweis't auch Niemand, dass es eine richtige Sprache sei, deus numen habet. Da Fortuna erst im zweiten Satze genannt ist, so sieht man deutlich, dass auch da nur von ihr die Rede sei, und durch die Lesart *abest* gewinnt der Gedanke des erstern Satzes sowohl an sich, als in Verbindung mit seinem Gegensatze. „Keine Gottheit fehlt uns; alle Götter sind für uns, wenn wir weise sind; die Welt macht dagegen die Fortuna zu ihrer Göttin, legt die Hände in den Schooss, und verlässt sich aufs Glück". So VI, 294. *Nullum crimen abest.* Der Gegensatz nach Juvenalischer Weise ohne particula adversativa. *habes* ist christliche Aenderung, um die scheinbare Blasphemie fortzuschaffen. Uebrigens ist noch *si sit* zu bemerken; es ist offenbar schwach, und eben darum nicht Juvenalisch; ich lese dafür *si adsit. abest* — *adsit* sind nun vollkommene Gegensätze. Die Sylbe ging verloren wegen der Elision, wovon wir bereits Beispiele gesehen haben. Den Gedanken, wie ich ihn angegeben, erkennt auch Wyttenbach Bibl. crit. P. IX. p. 18., und bestätigt ihn durch ähnliche Aussprüche älterer Dichter und Philosophen. Incertus Stobaei ap. Brunck. ad Soph. Phil. 782: ἀλλ' ἡ φρόνησις ἡ 'γαθὴ θεὸς μέγας.

EILFTE SATIRE.

1. Hält ein Reicher eine prächtige Tafel, so heisst e[r] ein Ehrenmann, ein Thor aber, der, nicht reich, es jene[m] nachthun will. Solche, die im Luxus der Tafel es den Re[i]chen nachmachten, gab es der Zeit viele. Ungeheure Schle[mm]erei gehörte zu den Excessen der Zeit. *Atticus*, e[in] Reicher, ein Atticus. Die Satire bedient sich gangbarer N[a]men, ohne dass sie darum persönlich sein will; sie gebrauc[ht]

die Namen sprichwörtlich. *Atticus*, ein cognomen in mehrern Familien; ein *Julius Atticus* im Zeitalter des Dichters unter Domitian, Plin. Epp. I, 12, 10., den Glandorp hieher zieht, Onom. Rom. p. 485. Dieser damals lebende könnte hier wohl schicklicher Weise gemeint sein, da diese seine Erwähnung nichts Beleidigendes hat: allein es ist von seinem Reichthum nichts bekannt. Es wird also richtig gedacht an *T. Pomponius Atticus*, den Freund des Cicero, der von seinem Oheim Q. Caecilius ein beträchtliches Vermögen geerbt, grosse Besitzungen in Landgütern hatte, und der Mann war, der grossen Aufwand hätte machen können, obgleich er ihn nicht gemacht hat. *eximie*, besonders fein, eleganter. Der Gebrauch ist zu bemerken, wie *domus eximie ornata*. *lautus*, splendidus, aber nicht magnificus, welches mehr ist. Nepos vom Atticus: *Elegans, non magnificus, splendidus, non sumtuosus.* Lautus und splendidus sind lobende Beiwörter, die von höhern Ständen, besonders vom Römischen eques, recht eigentlich das bezeichnen, was anständig, standesmässig ist. „Es heisst bloss, er lebt, wie es sein Stand erfordert". In einer Ulmer Handschrift *Eximie dives si coenat — Si pauper demens.* Diese Handschrift ist an unzähligen Stellen auf eine monströse Weise durch Auslassungen, Abkürzungen, Aenderungen verstümmelt. Sie muss für die Klosterschulen gemacht worden sein. *Rutilus* unbekannt, ein cognomen in mehrern Familien.

3. *Apicius*, IV, 23. *M. Gavius Apicius*, unter August und Tiberius, nach Plin. H. N. *ad omne luxus ingenium mirus et nepotum omnium altissimus gurges*, ein grosses Genie in jeder Erfindung der Ueppigkeit, und ein wahrer Ausbund von Verschwendung. Der Name wurde auf mehrere grosse Schlemmer übertragen, daher mehrere spätere Apicii. Das Geschlecht ist auch heute noch nicht ausgestorben. Die Stellen der Alten Fabric. Bibl. Lat. II. p. 468. und ad Dion. Cass. LVII, 19. *Omnis conv.* „er ist die Zielscheibe des Spottes in allen Cirkeln". *convictus* für convivium, im Latein dieses

Uebeln, Blindheit, Schwindsucht etc. In Aegypten wurde die dort so häufige Blindheit als eine Wirkung der *Isis* betrachtet, und mit Einführung des Isisdienstes in Rom ward dieser Aberglaube auch dort gemein. Das *ferire lumina sistro*, 93., kommt sonst nicht vor, und muss als komischer Einfall genommen werden. Durch Berührung werden solche Wirkungen hervorgebracht; so berühren Mercur und Circe mit dem Stabe, die Luperci mit der Peitsche. *sistrum*, die Isisklapper, Attribut. Böttig. Sabina I. 238. *irato*, versetztes Beiwort, eigentlich die Göttin. *dimidium crus*, fractum, mutilatum, VIII, 4. XV, 5. und 57. *sunt tanti*? um nicht damit vorlieb zu nehmen, wenn man dabei reich sein kann. *Nec dubitet Ladas*. Ein armer Ladas, wenn er gescheidt ist, mag sich nur das reiche Podagra, d. h. beim Podagra Reichthum, wünschen. *Ladas* zum Sprichwort geworden, als ein ungeheurer Läufer, dolichodromus. *Nec Ladas ego, pennipesve Perseus*, Catull. 55, 25. Die Stellen bei Iacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 58. *Archigenes*, medicus, VI, 236. XIV, 252. Der Ablativ *e* ist lang, wegen der Griechischen Endung des Nominativs ης. *Bellerophonte* Hor. Carm. III, 12, 7. und das. Bentley. *esuriens* für das prosaische esurienti auf *praestat*. *Committunt eadem* etc. Das nämliche Verbrechen hat oft ganz entgegengesetzten Erfolg: durch Verbrechen kommt der Eine ans Kreuz (heutzutage auf die Galeere), der Andere wird Kaiser. Das ist leider der Weltlauf!

107. *confirmant* vertheidigen die Handschriften, obgleich von 90. an nur Ein Subject herrscht, auch gleich fortgeführen wird *praecedit*. Durch *confirmat* aus ein paar Handschriften macht man die Rede nur steifer. Der Wechsel in den temporibus, modis und numeris gehört an der rechten Stelle zur Kunst des Ausdrucks, und hilft gar sehr die Sprache lebendig zu machen. *vexare* wird nicht verstanden. Es steht für trudere, schleppen und fortstossen, oder noch genauer trahere vexando: „er würde dich bei den

aaren nachschleppen". *superest* für adest, subest, in ieser Bedeutung merkwürdig; auch 237. Ernesti ad Suet. ctav. 56. Gellius I, 22.

110. „Er spielt seine Heuchlerrolle so vortrefflich, wie :r schurkische Knecht in Catulls Mimus". *Q. Lutatius Catul-s Urbicarius*, mimographus, VIII, 186., wo zwei Mimen von m mit ihren Titeln genannt werden, *Phasma*, das Gespenst, ıd *Laureolus*, der gekreuzigte Sclave. Das letztere Stück, ımals allgemein beliebt und oft gespielt, muss auch hier ge-eint sein. Die Hauptperson war ein durchtriebener Sclave, :r davongelaufen, mehrere Schelmstreiche verübt hatte, und letzt gekreuzigt wurde; die lustige Person im Stück *scurra*; *lox*, „gewandt", l. c. Hier sieht man, dass er, der grösste ›itzbube, ein ehrlicher Kerl scheinen wollte. Der Dichter *banus*, wie *urbicus* VI, 71. der Acteur, charakteristisches :iwort des Catullus als Mimographen: der Spassmacher, ›ssenreisser, scurra; woher auch sein cognomen *Urbicarius*.

114. *nec labra moves* i. e. nec verbum dicis. *quum* r quum tamen, etsi. *aeneus*, zu III, 286.

119. *Bathylli* die meisten Handschriften, der histrio un-r August, wie glossa Cod. Hus., oder der Samische, dem ›lycrates eine Statue im Tempel der Juno setzte. Beide sen hier schlecht. Der Scholiast hat *Vagelli*, „stultissi-us". *declamator mulino corde*, XVI, 23. Von der Statue er ist nichts bekannt. Es ist also wohl hypothetisch zu hmen: „Eure Statuen helfen eben so wenig, als wenn ın statt ihrer die Bildsäule eines Vagellius hinstellte". Die ımensform *Vagellius* vom Stamm *Vagius*.

121. *et*, vel is, qui —; ein abnormis sapiens. *tunica*, quod tunicam gestant; denn die Cyniker trugen unter m Pallium keine Tunica, ἀχίτωνες, bloss ein Stück Leinen er dem Leib, interula. Salmas. in Tertull. Pall. p. 379. f. nst waren die beiden Secten, Stoiker und Cyniker, in undsätzen und Lehren damals wenig verschieden. Der asse Cynismus wurde durch den Antisthenes gegründet,

egrex, eine alte Positivform. Isidori Glossae mit Graevius. Nun sieht man, warum der Comparativ vermieden wurde: die eine Form war wegen des verdoppelten *i* misstönend, die andere unterschied sich nicht von dem ganz gleichen Positivus. Der Dichter, der sie dennoch hier gebraucht, verfährt behutsam; er weicht der Zweideutigkeit aus durch eine Verbindung mit einem andern Comparativ. Also nur in einer so vorsichtigen Verbindung konnte er die Form gebrauchen. Die Construction der Verhältnisssätze liegt hier ausser der gewöhnlichen Sprachregel. Nach dieser musste es heissen: Eo, melius coenat, quo quisque horum miserior est et citius etc. *cadere*, von dem, der Bankerutt macht. Der Ausdruck ist übertragen von einem Gebäude, das den Einsturz droht, und schon durchsichtig ist durch die Oeffnungen der bereits geborstenen Wände. Eigentlich domus, paries perlucet, wie Seneca Herc. Fur. 1001. *omnis perlucet regia.* Hier *perl. ruina*, durch die gesprungenen Wände sieht man deutlich den nahen Einsturz.

14. *gustus*, ein Kunstwort der Gourmands, missus coenae; fercula, wie gesagt wurde gustus primus, der erste, zweite-Gang. Die Beziehung des Wortes muss durch den Ton hervorgehoben werden.

17. *Ergo* ist nicht conclusiv, sondern hat ironischen Ausdruck: *freilich.* I, 15. Die Prosa hat dafür quidem und scilicet. *perituram*, die bestimmt ist verschmaus't zu werden. Dieses vielhaltige Participium auch I, 18. VI, 44. *opponere*, deponere in pignus. *matris imagine fracta*, eine kleine Statue von Silber, die er durch Verstümmelung unkenntlich macht und dann als altes Silber versetzt. Vet. Schol. „Si in auro picta est, aut in argento". Daraus schliesst Ruperti, der Scholiast habe *imag. picta* gelesen! Schol. Husum. „vase in quo est sculpta mater sua". *quadr. nummis*, sestertiis, die ganze eingelös'te Summe. Achaintre macht hier eine lange arithmetische Anmerkung. Bei nummi, sagt er, würde immer hinzugedacht aurei oder argentei; jenes

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male": es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt"; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!" VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu — ?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?"

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

Sueton noch Niemand zu sagen gewusst hat, was jene *ludi miscelli* eigentlich sind; und was wäre das für Latein: *miscellanea ludi* für *ludi miscellanei!* Andere nahmen *miscellanea* mit dem Scholiasten und *ludi* für den contrahirten Genitiv ludii, i. gladiatoris. *ludius* für gladiator auch VI, 82. Wieder Andere *ludi* contrahirt als Pluralis, i. e. ludii facti. Wie hätte aber diese contrahirte Form so unvorsichtig hier gebraucht werden können, wo eine unvermeidliche Zweideutigkeit herauskommt? *ludi* kann hier nur als Genitiv von ludus gelten, und die Erklärung des Scholiasten von *miscellanea* als schlechte Gladiatorenkost, eine Art Gemengsel oder Ragout, lässt sich zwar nicht weiter beweisen, sie kann aber auch nicht bestritten werden. Das Scholion gilt uns hier, wie in andern Fällen, als gute Autorität. Demnach ist der Sinn: „So verschlingen sie denn noch zu guter Letzt für den Rest ihrer Habe ein recht leckeres Gericht, und machen den Sprung zur Gladiatorenkost". Vergl. Forcellini v. *Miscell.*

22. *Ventidius* VII, 199. Die Namensform verlängert aus Ventius, bei Fabretti Inscriptt. p. 655. *P. Ventidius Bassus*, ein berüchtigter Emporkömmling und Günstling des Triumvir Antonius, dessen Geschichte Gellius XV, 4.

23. *sumit — trahit.* Hier fehlt durchaus das Subject: denn *luxuria* kann unmöglich als Subject genommen werden. Alle bisherigen Ausleger gehen gedankenlos darüber weg; der Text hat aber hier gewiss einen Fehler. Der Fehler liegt in *sumit*; ich lese dafür *sumtus*, als Subjectsnominativ. So verschwindet zugleich die anstössige Tautologie *nomen sumit, et famam trahit.*

24. *qui scit* etc., der wohl in andern Dingen verschiedenes Maass kennt, nur sein eigenes Maass nicht kennt, meint, er könne mit seinem *sacculus* eben so viel thun, wie ein Anderer mit seiner *arca.* *sacculus*, marsupium, XIV, 138., auch in den Pandecten. *crumena* V. 38., früher bulga, ein Beutel am Arm getragen oder am Halse; Gesner unter

rumena. *ignorat* zwei Handschriften. Aber die vulgata ist richtig, nach der nicht ungewöhnlichen mutatio modorum. Der Conjunctiv im zweiten Satz enthält eine Bedingung: „*wenn* doch der Nämliche nicht wissen will". Diess sind feinere Nüancen der Sprache, die man oft durch falsche Aenderungen ins Triviale hinübergezogen sieht. V. 33. *affe-*ctas, wofür Ruperti mit Gewalt *affectes* haben will. Im ...tern Satz dient *Atlas* bloss als Beispiel; *Libyen* in diesen ...eiten der Name des dritten Erdtheils: Voss Virg. Lban ... 609.

V. 27—34. „Eine göttliche Lehre ist das Nosce te; Jeder ...uss das Maass seiner Kräfte kennen, er mag beginnen, was ... will". In diese Stelle können sich die Ausleger nicht finden, und irren sich auf mancherlei Weise. Ruperti räth, wie ...wöhnlich, hin und her; Heinecke hält 30—32. *nec enim* ...*ancipitem* für untergeschoben, „absurdissimum glossema"; ...*cipitem* sei eine Glosse zu *magno discrimine*, das Uebrige ...e notula am Rande von einem ludi magister. Wir wollen ...en! Erstlich müssen wir die Sätze richtig vertheilen: *sive* ... *esse velis* zum Vorhergehenden; nach *velis* und nach *an-*...*pitem* Colon; *sive* — *vel* entsprechen einander, indem *sive* ...r *vel si* steht, z. B. Cic. de Legg. I. §. 21. Terent. Andria: ...*hinc postulo*, *sive aequum est*, *te oro*. *seu tu* etc. ist ...ordersatz zum Folgenden; mit *tu* wird das Subject her-...rgehoben, weil die Verbindung unterbrochen war durch ...en längern Zwischensatz; es folgt aber *seu* mit dem In-...ativus *affectas*, eben weil dieser Satz nicht in gleichem ...erhältniss mit den beiden erstern fortläuft, sondern, von ...nen unabhängig, einen Vordersatz bildet. „Oder du fühlst ...ch versucht, in einem schweren Process den Anwald zu ...achen; prüfe dich zuvor". *quis sis*, ein Redner von unwi-...erstehlicher Kraft, wie Cicero, Demosthenes, *vehemens*, δεινός, ...er ein blosser Schwätzer. *an Matho* in vielen Handschrif-...n und Ausgaben ist fehlerhaft; *et* scheint aber auch noch ...icht das Rechte, sondern vielmehr *aut. Matho* I, 32. VII, 129.

Curtius Montanus unter Domitian, IV, 107. *buccae* ist Apposition, blosse Backen, Backenbläser, φυσίγναθοι, wie der Frosch in der Batrachomyomachie. S. Forcellini v. *Bucco.* „Iactanticuli, qui tantum buccas inflant, et nihil dicunt", Schol. III, 35. Salmasius in H. A. p. 419. versteht Schmarotzer, wegen der Glosse *Buccones*, παράσιτοι; eine blosse Verirrung, weil er an den Gegensatz nicht dachte. Den Scholiasten kann man mit grösserem Rechte berichtigen aus der Horazischen Stelle Serm. I, 1, 20. *Quid causae est, merito quin illis Iuppiter ambas Iratus buccas inflet*, wo *buccas inflare* eine komische Darstellung des Ingrimms. *buccae*, schlechte Sachwalter, die sich in ihren Reden lächerlich ereifern. Vgl. das Gemälde von solchen causidicis VII, 111. f. *nec enim — ancipitem* ist satirischer Zwischensatz, ganz in der Manier Juvenals. *neque enim* aus Einer Handschrift wahrscheinlich die bessere Schreibart, vor dem Vocal, der auch kein *ac* vor sich leidet, wiewohl auch X, 313. *nec erit*; dann *traducebat*, nicht das veraltete *transducebat*, und *Ulixes* die Römische Schreibart, die auch Bentley durchgängig im Horaz befolgt. S. Reines. Not. in Manil. p. 20., im Anhang zur letzten Ausgabe des Manilius von Scaliger. „Ein Thersit macht doch nicht Anspruch auf den Panzer des Achill, worin selbst Ulysses sich nicht sonderlich ausnahm". *se traducebat*, komischer Ausdruck, VIII, 17., sich blamiren, risui se exponere. Lipsius ad Senec. de Benef. IV, 32. *ancipitem* verband Mancher mit *loricam* im Vorhergehenden mit einem Comma nach *Ulixes*, eben so sehr wider den Sinn als wider die Grammatik: *se ancipitem* gehört durchaus zusammen. *anceps* vom Träger des Panzers: er erschien etwas zweideutig in dem Panzer, der für den grössern und stärkern Ajax gemacht war; es war noch sehr die Frage, ob der Panzer ihm passte. Dieser Zwischensatz hat ächt satirische Laune, und Niemanden darf einfallen, hier an ein glossema zu denken. Nimmt man die Worte aus dem Text, so kommt freilich ohne weiteres ein leidlicher Hexameter heraus. Allein diess ist etwas

Manuscripten, ein Nothbehelf, weil man die Verbindung vermisste. *sic collige, quod*, „das kannst du nur gleich annehmen, da" etc.

192. „Wer sagt dir aber, dass Verbrecher, die der Arm der Gerechtigkeit nicht erreicht, desshalb unbestraft bleiben? Sie werden von ihrem Gewissen bestraft". Es folgt eine kräftige und reiche Darstellung der Martern eines bösen Gewissens, ganz psychologisch, ohne Bild, desshalb keine Furien. Der Dichter malt als Satiriker für das Gefühl, nicht für die Einbildungskraft. *surdo* ist passivisch gebraucht für tacito, unhörbar. VII, 71. *surda buccina.* Die Sprache ist hier bewundernswürdig. Das eigene Gewissen ängstigt sie, geisselt sie mit stummen Hieben; der Henker, der heimlich sie peitscht, ist ihr eigenes Gemüth.

197. *Caedicius* als causidicus XVI, 46. Ein Erfinder grausamer Strafen kann dieser nicht gewesen sein. Nach dem Schol. „aulicus, Neronis crudelissimus satelles". Diess lässt sich glauben: es findet sich aber keine weitere Bestätigung. Eine Mönchsglosse in Cod. Hus. „Ceditius fuit tyrannus, qui et fuit primus qui invenit hunc primum cruciatum". Ein ähnliches Räthsel Eustath. ad Odyss. p. 1834. 29. *ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες.* Es geht diess auf den Licinius tyrannus; Brisson. in v.

199. Dem blossen Gedanken, meineidig zu werden, folgt schon göttliche Strafe: wie vielmehr der vollbrachten That! Die Geschichte des Spartaners beim Herodot. VI, 86. Glaukos, Epikydes Sohn, war seiner strengen Rechtschaffenheit wegen berühmt geworden. Ein Mann aus Milet kommt nach Sparta, und legt bei ihm eine Summe Geldes, die Hälfte seiner Habe, nieder; zugleich übergibt er ihm ein Zeichen; wer ein gleiches Zeichen ihm bringen werde, dem solle er das Geld ausliefern. Nach langer Zeit melden sich bei ihm des Milesiers Söhne mit dem Zeichen. Glaukos geht mit dem Gedanken um, das Geld unterzuschlagen; er gibt vor, sich der Sache nicht zu erinnern, heisst aber die Söhne nach

durch Charisius p. 76. Putsch. *quam* etc., als aus einem Quartier der Stadt ins andere zu ziehen.

55. *effugientem.* Viele Codd. haben besser das simplex *fugientem*, welches durch VI, 20. unterstützt wird.

63. *aquis.* Aeneas ward todt gefunden in der Schlacht gegen die Latiner an einem Flusse nach der altitalischen Sage (*situs est super Numicium flumen*, Liv. I, 2.), und nach seinem Tode als Gottheit verehrt, wie Hercules. Das Wasser ist reinigendes Element, das Feuer läuterndes. Der Ausdruck hier ist dem Tibull nachgeahmt, II, 5, 44. Aber der Vers scheint nicht vom Juvenal.

64. ff. Gemälde einer frugalen Bewirthung, im Idyllencharakter. Das Ganze hat vortrefflichen naiven Ausdruck. Der Dichter behauptet aber auch hier seinen Charakter als Satiriker durch die eingestreuten vergleichenden Rückblicke auf den herrschenden Luxus seines verwöhnten Zeitalters.

ornata kann dem nachdenkenden Leser auffallen, und so hat Jacobs Anthol. III. 2. p. 18. *corrasa* emendiren wollen. Aber diess passt noch weniger, weil auf dem *macellum* Alles im Ueberfluss war. *nullis ornata macellis* ist: nullo e macello instructa. Martial. X, 59. *Tiburtinus ager*, ein Landgut des Dichters bei Tibur; darauf weist *villica* 69. *salictum*, Weidengebüsch, für salix, die niedrig wachsende, *humilis*, viminalis bei den Ackerbauschriftstellern, auch Graeca. Forcellini v. *Salix.* *asparagi*, V, 82., die jungen Schösslinge, caules, von allen essbaren Gewächsen. *montani*, wild wachsende, keine künstlich gezogenen, hortenses.

73. *Signinum pirum.* Plin. H. N. XV, 16. *nec metuenda* etc., überwinterte Aepfel, für gesünder gehalten. „Wenn sie den Herbst, das Schädliche der Herbstreife, verloren haben". Lagerreif.

90. *autem* fällt hier auf; es ist nur verbindende Partikel, und als solche passt es hier nicht. *adhuc* wäre das Rechte, und so scheint der Dichter geschrieben zu haben. *Fabios* etc., alles Namen von berühmten *Censoren* der Vorzeit.

postremo severos etc. bezieht sich auf die Geschichte von den beiden Censoren a. U. 549. M. Livius und C. Claudius, beim Liv. XXIX, 37. Der Scholiast gibt eine andere Erzählung von den Censoren Fabius — nicht Fabricius — Maximus und P. Decius, a. U. 457. Aber diese Erzählung ist nicht begründet: 1) kommt sie sonst nirgends vor, 2) streitet sie wider das sichere Zeugniss des Livius X, 24. als Collegen in der Censur, *concordia inter se clari*, 3) kann zuletzt nicht wieder von einem Fabius, sondern es muss nothwendig von andern Censoren, als den schon genannten, hier die Rede sein. *Oceani fluctu.* Unten zu 113.

96—98. Der *lectus*, worauf man bei Tische lag, nach alter, einfacher Sitte. Das Ganze war klein, die Seitenstücke von blossem Holz, *nudum latus*; der vordere Theil hatte eine simple Verzierung von Metall, eine eherne Platte, *frons aerea*. Die prosaische und genaue Construction wäre: lectus parvus nudo latere et fronte aerea. Aber *frons aerea* ist als Hauptbegriff zum Subject gemacht. Das Bild: ein schlechter Eselskopf, bekränzt. *vile*, von gemeiner Arbeit. Dieses Bild ist religiösen Ursprungs; der Esel gehört in die Symbolik mehrerer alten Religionen. Nach einer Localsage des Peloponnes gab ein Esel, der eine Weinranke abfrass, worauf der Weinstock schönere Früchte trug, Gelegenheit zur Erfindung des Beschneidens der Weinstöcke, putatio; in Nauplia stand desswegen ein Esel in Stein gehauen: Pausan. II, 38, 3. Der Esel erscheint also, nach alten Sagen, als das wohlthätige Thier für die Erfindung des Weins und das Gedeihen des Weinbaus; er ist auch das geweihte Thier des Silenus; auf ihm ritten einst Bacchus und die Satyrn in die Gigantenschlacht. Der Esel spielt hier eine symbolische Rolle, wer weiss nach welcher alten Bedeutung. Der Schädel einer Eselin ward in Gärten aufgestellt, zur Befruchtung; Palladius I, 35. extr. Geopon. XII, 6. Die alte Welt hat ihre eigene Symbolik der Thiere, worüber sehr viel Neues und Wichtiges zu sagen wäre. Der Orient muss dabei zu Hülfe

Uebeln, Blindheit, Schwindsucht etc. In Aegypten wurde die dort so häufige Blindheit als eine Wirkung der *Isis* betrachtet, und mit Einführung des Isisdienstes in Rom ward dieser Aberglaube auch dort gemein. Das *ferire lumina sistro*, 93., kommt sonst nicht vor, und muss als komischer Einfall genommen werden. Durch Berührung werden solche Wirkungen hervorgebracht; so berühren Mercur und Circe mit dem Stabe, die Luperci mit der Peitsche. *sistrum*, die Isisklapper, Attribut. Böttig. Sabina I. 238. *'irato*, versetztes Beiwort, eigentlich die Göttin. *dimidium crus*, fractum, mutilatum, VIII, 4. XV, 5. und 57. *sunt tanti*? um nicht damit vorlieb zu nehmen, wenn man dabei reich sein kann. *Nec dubitet Ladas*. Ein armer Ladas, wenn er gescheidt ist, mag sich nur das reiche Podagra, d. h. beim Podagra Reichthum, wünschen. *Ladas* zum Sprichwort geworden, als ein ungeheurer Läufer, dolichodromus. *Nec Ladas ego, pennipesve Perseus*, Catull. 55, 25. Die Stellen bei Iacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 58. *Archigenes*, medicus, VI, 236. XIV, 252. Der Ablativ *e* ist lang, wegen der Griechischen Endung des Nominativs ης. *Bellerophonte* Hor. Carm. III, 12, 7. und das. Bentley. *esuriens* für das prosaische esurienti auf *praestat*. *Committunt eadem* etc. Das nämliche Verbrechen hat oft ganz entgegengesetzten Erfolg: durch Verbrechen kommt der Eine ans Kreuz (heutzutage auf die Galeere), der Andere wird Kaiser. Das ist leider der Weltlauf!

107. *confirmant* vertheidigen die Handschriften, obgleich von 90. an nur Ein Subject herrscht, auch gleich fortgefahren wird *praecedit*. Durch *confirmat* aus ein paar Handschriften macht man die Rede nur steifer. Der Wechsel in den temporibus, modis und numeris gehört an der rechten Stelle zur Kunst des Ausdrucks, und hilft gar sehr die Sprache lebendig zu machen. *vexare* wird nicht verstanden. Es steht für trudere, schleppen und fortstossen, oder noch genauer trahere vexando: „er würde dich bei den

haberei für Kunstwerke als Luxus, und sie war auch nichts anders bei den Römern. Man muss sich bei der Stelle in die Epoche der Römischen Geschichte versetzen, wo die Römer zuerst Eroberungen in Griechenland machten, und bei den *urbibus eversis* besonders die greuliche Zerstörung Corinths, zufolge eines barbarischen Senatusconsults, durch L. Mummius. *pocula*, goldene und silberne Pocale mit kostbaren Reliefs. *frangebat*, er zerstörte sie, um sie leichter fortzuschaffen; nachher wurden sie eingeschmolzen. *frangere*, eigentlich von irdenen und hölzernen Gefässen; übertragen auf Gefässe aus Metall, in allgemeiner Bedeutung, zerstören. *phalerae*, *φάλαρα*, orbiculi, clipeoli, Buckeln von Metall am Zaum und Stirnband der Pferde. Ernesti Clav. Cic., Intpp. Virg. Aen. IX, 359., wo aber noch immer nicht ausgemacht, ob *phalerae* auch vom Schmuck des Reiters selbst gesagt wird. Böttig. Sab. II. 215. Der Helm des Kriegers war häufig mit Figuren in Relief verziert, wie man an alten Kunstwerken oft sieht. Die Figur ist *Romulea fera*, die Wölfin, die Stammväter Roms säugend, *geminos Quirinos*, Romulum et Remum: „ea ratione, qua *Castores* dicti sunt Castor et Pollux", Forcellini. So reges für rex et regina, Morus ad Caes. B. Civ. p. 572. ed. Oberl. Aus Unwissenheit macht Ruperti eine höchst unglückliche Conjectur.

sub rupe, nach der allgemeinen Sage. *Mavortis in antro* Virgil. Aen. VIII, 630., wo er die nämliche Vorstellung auf dem Schilde des Aeneas beschreibt; vergl. das. die Ausll. Die *gemini* machen mit dem Vorhergehenden Ein Bild aus; die Wölfin *und* die Zwillinge; vor *geminos* lässt der Dichter das verbindende *et* weg, wie oft. Es ist ganz so beim Virgil, 631. Wirklich haben hier ziemlich viele Codd. *et geminos*, und beim Virg. einige *geminosque*: das ist aber Verfälschung.

106. ff. Ein anderes Bild, nicht gerade an demselben Helm. *ac* darf nicht irre machen; *aut* wäre freilich besser, und Juvenal hat auch wohl so geschrieben. Das Bild ist der Kriegsgott, nackend, mit Schild und Speer. *clypeo*, cum

cl., *venientis*, die Lesart des Scholiasten und guter Handschriften. Die ausgelassene Präposition darf bei dieser Lesart nicht befremden; die Auslassung ist so gar selten nicht. Aus Verkennung dieses Gebrauchs entstand die Aenderung *fulgentis* in vielen Handschriften. Das Scholion erklärt: „Martis ad Iliam venientis, ut concumberet". Andere dachten sich das Bild mit dem erstern verbunden, und meinten, Mars komme, um seinen Kindern bei der Wölfin die Visite zu machen. Diess ist aber keine alte Vorstellung, und bloss etwas Willkührliches. Ruperti will lesen *minitantis*, sehr unüberlegt; denn das ganze Bild würde dadurch zerstört. Es ist das Bild *dei venientis pendentisque*. Der Scholiast: „pendentis de aere". Ein anderes Scholion, welches Rigaltius aus einer Handschrift mittheilt: „quasi ad ictum se inclinantis". Diess erlaubt der Sprachgebrauch nicht. Wenn Virgil sagt *proni aurigae in verbera pendent*, so ist das was Anderes. Auch *pendentis praemia coxae* VI, 321. ist verschieden. Diese Erklärung gibt auch Glossa Cod. Husum. „proni quippe minabundi". Die Ausleger von Britannicus bis auf Ruperti und Achaintre verstehen *pendens* von der Figur des Kriegsgottes, die hoch oben am Helme angebracht ist. Pendere, pendulus und pensilis, wird von Gegenständen gesagt, die auf einer steilen Höhe stehen, und zu schweben scheinen. Diess hier anwenden zu wollen, geht aber durchaus über die Grenzen des Sprachgebrauchs. Von dem Busche *auf* dem Helm liesse pendere sich wohl sagen, aber nicht vom Relief, das an einer Seite angenietet ist. Man hat zu emendiren gesucht, aber höchst trostlos, wie man bei Ruperti nachsehen kann. Lessing, Laokoon S. 81. f. hat eine ganze Abhandlung über diese Stelle, wovon das Resultat ist: „non liquet". Addison und Spence hatten vor ihm die Idee des Dichters nach dem alten Scholion mit Vergleichung einer Römischen Münze aus der Zeit des Antoninus Pius erklärt: Mars, völlig wie hier, nackt, mit Schild und Speer, kommt schwebend zur schlafenden Ilia oder Rhea Sylvia; die Zeugungsgeschichte der

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male“: es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt“; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!“ VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *ω*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?“

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

Aus dieser Erde verfertigte, bei Arezzo und Volterra ausgegrabene Gefässe werden noch jetzt in Florenz aufbewahrt; Böttiger, Andeutungen S. 32. Vasengemälde I. S. 72. Dieses sind aber Kunstgefässe, gemalte Vasen, die zu der Classe der vases Etrusques gehören, mit der gemeinen Töpferarbeit nicht zu vermengen, wie hier Achaintre thut. Uebrigens hängen die Verse ganz gut zusammen, wenn nach *catino* interpungirt wird. Aber der Zusammenhang ist gar zu prosaisch; er wird kräftiger und poetischer, wenn man V. 108. auslässt, der, wie viele andere im Juvenal, hineingemacht sein kann. Der Vers fehlt wirklich in einer guten Handschrift; in einer andern fehlt dagegen der folgende Vers, der auch im Cod. Hus. erst von neuerer Hand am Rande hinzugeschrieben ist. In vielen Handschriften stehen die beiden Verse transponirt, auch in einer Kopenhagener, und diess hat der Franzos angenommen. Die Versetzung muss daher rühren, dass einer der Verse am Rande beigeschrieben war, den die Abschreiber verschieden einschalteten. Allem Ansehn nach war das 108. Wie kommt es aber dennoch, dass Handschriften gerade nur diesen im Texte haben? In einer ältern Abschrift, wornach andere gemacht wurden, liess der Schreiber zufällig den zweiten aus. Ein unächter Vers findet sich also auch hier, der aber schon ziemlich frühzeitig gemacht worden sein muss.

111. „Die Macht der Götter war den Menschen näher, die Götter waren damals hülfreicher. Es waren die Zeiten, wo noch Wunder geschahen". *M. Caedicius de plebe nunciavit tribunis se in Nova via vocem noctis silentio audisse clariorem humana, quae magistratibus dici iuberet Gallos adventare*, Liv. V, 32. vgl. 50., und Plutarch. de Fort. Romanor. *litore ab Oceani*: Livianischer Ausdruck V, 37. von der Gallischen Invasion, *inusitato atque inaudito hoste ab Oceano terrarumque ultimis oris bellum ciente. Oceano* hat eine ganze Menge von Handschriften, auch unsere Husumer und eine Kopenhagener. Die nämliche Variante oben 94. *Oceano fluctu*, wo aber die Husumer *Oceani*. Es streitet

wider die Analogie; diese aber macht in Dingen des Sprachgebrauchs nicht Alles. *Oceanum* mare hat mehrere sichere Beispiele für sich statt Oceanicum. Diess gibt selbst Gesner zu; Thes. v. *Oceanus*. S. Davisius ad Caesar. B. Gall. III, 7. Wesseling ad Vetera Itiner. Rom. Dem Dichter muss eben so Oceanus fluctus, Oceanum litus erlaubt sein, und solche Varianten entstehen nicht leicht aus Versehen.

114. *his* kann nicht richtig sein; *de his* lässt sich's nicht erklären; das ist kein Latein. Man hat verbessern wollen, aber unglücklich. Es wird zu lesen sein *hinc*, *daher*, in Folge dieser Unschuld der Sitten, geschah es, dass etc.

121. *dama*, die alten Glossarien δορκάς und πρόξ, zwei verschiedene Thiere aus dem Hirschgeschlecht; Schneider Griech. WB. Aelian. Nat. Anim. VII, 19. Ruperti will wissen, dass es die Antilopenart ist beim Aelian. XIV, 14., aber aus was für Grund? Beim Horaz und Virgil, in den Eclogen und Georg., versteht man Gemsen. Diese passen hier schlecht als Delicatessen. Vielmehr: Rehbraten.

123. *et* erklärend, *nämlich*. *pardus*, künstlicher Tischfuss aus Elfenbein, als Pantherthier, Parder gebildet, *trapezophorum* Cic. ad Div. VII, 23. und in den Pandecten. Der Panther gehört zum Bacchus; Böttig. Archäol. der Malerei S. 196. *porta Syenes*, nicht ganz deutlicher Ausdruck. *Syene* ist eine Stadt im äussersten Aegypten, wo Aethiopien angrenzt, in der Nähe der Nil-Insel Elephantine. *porta*, wie πύλαι, eine geographische Bezeichnungsart; VIII, 160. *Idumaea porta*, der Pass von Idumäa; so hier *porta Syenes*, der Pass von Syene, von wo man die Grenze Aethiopiens betritt; also für Aethiopia. Die Aethiopischen Elephanten sind berühmt. *et quos deposuit* etc., Arabische Elephanten. *Nabathaei* bewohnen den grossen Landstrich vom Peträischen Arabien an, dieses selbst mit begriffen, südlich herab nach dem wüsten Arabien hin. Aber *Arabische* Elephanten werden sonst nirgends erwähnt; *Nabathäisch* wäre also zu nehmen, wie *Nabathaea regna*, *plaga Nabathaea* bei andern

Dichtern, Ovidius und Seneca, als poetische Bezeichnung vom Orient, besonders Indien. Dem steht aber wieder entgegen, dass *Indische* eben schon genannt waren, und hier also andere gemeint sein müssen. Von dieser Schwierigkeit Cuper in den lehrreichen Exercitatt. de Elephantis, Thesaur. Antiqq. Rom. Salleng. T. III. p. 129. Er glaubt, unter Nabathäern begreife der Dichter Arabes Troglodytas. Im Lande der Troglodyten gab es allerdings Elephanten. Diess ist aber eine bloss willkührliche Annahme, weil Nabathäer doch für Troglodyten nicht gesagt werden. Eine vierte Art Elephanten soll bezeichnet werden, in Verbindung mit Indischen; *Nabathäisch* sagt also der Dichter als Bezeichnung eines von Indien verschiedenen Theils des Orients, wie andere Dichter, die überhaupt den Orient damit bezeichnen. *saltu*, ebenfalls nicht streng geographisch: der Dichter *denkt* sich dort Waldungen. Die Schreibart *Nabathaeus* haben gewöhnlich die Lateinischen Manuscripte: Strabo immer *Ναβαταῖοι*.

127. *orexis*, VI, 428. *bilis*, in den meisten Handschriften, sucht man zu rechtfertigen durch den Ausdruck *rabies edendi*, Fresswuth, Heisshunger. *bilis* ist aber nicht Wuth, sondern Erbitterung, und der Ausdruck wäre falsch. Auch passt die Fresswuth nicht hieher, wo bloss vom Gegensatz des Ekels die Rede ist. *vires*, auch aus Handschriften, ist also gerade darum richtiger, weil es weniger sagt. „Dadurch erst bekommt der Magen Kraft". So drückte man sich damals aus, eine Art Modeausdruck. VI, 253. *vires amat.*

131. *nulla uncia* für ne minima quidem pars, sprichwörtlich, wie auch bei Plautus und Martial. *tessera*, *tessella*, lapillus quadratus, *τεσσάρη*, der eigentliche Würfel, *κύβος*, im Glücksspiel, alea. *calculus*, i. q. latrunculus, der Stein im Bret- oder Schachspiel, *ψῆφος*. Die ganze Materie von diesen beiden wesentlich verschiedenen Spielarten wird von Salmasius meisterhaft erörtert, in Vopisc. p. 459—72.

134. *opsonia* schreibt Ruperti und Achaintre. Die Schreib-

Manuscripten, ein Nothbehelf, weil man die Verbindung vermisste. *sic collige, quod*, „das kannst du nur gleich annehmen, da“ etc.

192. „Wer sagt dir aber, dass Verbrecher, die der Arm der Gerechtigkeit nicht erreicht, desshalb unbestraft bleiben? Sie werden von ihrem Gewissen bestraft“. Es folgt eine kräftige und reiche Darstellung der Martern eines bösen Gewissens, ganz psychologisch, ohne Bild, desshalb keine Furien. Der Dichter malt als Satiriker für das Gefühl, nicht für die Einbildungskraft. *surdo* ist passivisch gebraucht für tacito, unhörbar. VII, 71. *surda buccina.* Die Sprache ist hier bewundernswürdig. Das eigene Gewissen ängstigt sie, geisselt sie mit stummen Hieben; der Henker, der heimlich sie peitscht, ist ihr eigenes Gemüth.

197. *Caedicius* als causidicus XVI, 46. Ein Erfinder grausamer Strafen kann dieser nicht gewesen sein. Nach dem Schol. „aulicus, Neronis crudelissimus satelles“. Diess lässt sich glauben: es findet sich aber keine weitere Bestätigung. Eine Mönchsglosse in Cod. Hus. „Ceditius fuit tyrannus, qui et fuit primus qui invenit hunc primum cruciatum“. Ein ähnliches Räthsel Eustath. ad Odyss. p. 1834. 29. *ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες.* Es geht diess auf den Licinius tyrannus; Brisson. in v.

199. Dem blossen Gedanken, meineidig zu werden, folgt schon göttliche Strafe: wie vielmehr der vollbrachten That! Die Geschichte des Spartaners beim Herodot. VI, 86. Glaukos, Epikydes Sohn, war seiner strengen Rechtschaffenheit wegen berühmt geworden. Ein Mann aus Milet kommt nach Sparta, und legt bei ihm eine Summe Geldes, die Hälfte seiner Habe, nieder; zugleich übergibt er ihm ein Zeichen; wer ein gleiches Zeichen ihm bringen werde, dem solle er das Geld ausliefern. Nach langer Zeit melden sich bei ihm des Milesiers Söhne mit dem Zeichen. Glaukos geht mit dem Gedanken um, das Geld unterzuschlagen; er gibt vor, sich der Sache nicht zu erinnern, heisst aber die Söhne nach

Gazellenart in Aegypten und Libyen, daher *Gaetulus*, Africanisch. Salmas. Exercitatt. Plin. p. 157.

142. Die Aufwärter bei der Tafel, junge Sclaven. V, 56. f. *Afra avis*, gallina Numidica, das Perlhuhn, Horat. Epod. 2, 53. mit den Ausll. *tirunculus*, servulus; der die Spitzbübereien abgefeimter Sclaven ewig nicht lernt, dazu für immer verdorben ist, der in Sclavenpfiffen ewig ein Anfänger bleiben wird. *et exiguae*, er hat nichts stehlen gelernt, als schlechte Bissen, weil es auf der frugalen Tafel des genügsamen Herrn nichts anders zu stehlen gab. *ofella* für die Regel der Wortbildung zu merken: *Offa*, und beim Uebergang ins Diminutivum die erste Sylbe verkürzt. Mamma, mamilla, u. a.

146. *atque*, „und *nur*". So etwas ergänzt sich leicht aus dem Context; 150. vollständig *atque tantum*. Der Mundschenk, pocillator, pincerna, der den Ganymed bei den Tafeln der Reichen repräsentirte, war ein Hauptstück des Luxus; junge schöne Asiaten aus Phrygien oder Lycien, woher schon die Griechen ihre Mundschenken erhielten. Die ganze Materie sehr lehrreich und vollständig abgehandelt von Walch, Pocillator Phrygius, in Actt. Soc. Lat. Ien. Vol. II.

148. Eine verdorbene Lesart *in magno*. Auch Ruperti weiss nichts. Richtig ist aus Manuscripten *et* (non) *magno*; *et* also für neque. Die Negation aus dem erstern Satz wird nämlich beim zweiten assumirt. Diess ist sprachrichtig im Lateinischen und Griechischen, doch nicht gar häufig. Zu VIII, 241. Vgl. Cic. pro Coel. c. 7. extr. *conduxit in Palatio non magno domum*. *Quum posces*. Er versteht nur Latein. Die fremden Sclaven aus Asien sprachen Griechisch, und mochten in Rom das Lateinische wohl nicht besser lernen, als es in Deutschland die Französischen Bedienten, Köche, Kammerdiener, Gouvernanten lernen, vor welchem Geschmeiss uns übrigens der Himmel für die Zukunft bewahren möge!

149. In den Häusern der Reichen waren die Sclaven in

darüber fehlt noch. Wenn zu *sunt* ein Subject kommt, so folgt der Indicativ, wenn eine Thatsache ausgesagt wird: sunt interpretes, qui exponunt; multi sunt poetae, qui malos versus faciunt. Der Conjunctiv folgt als Stellvertreter des Griechischen Optativus oder als modus potentialis, wo etwas bloss Gedachtes, Denkbares oder Mögliches eintritt: sunt interpretes, qui male exponant, i. e. exponere possint. Nun sollte man meinen, der Analogie wegen müsse das Nämliche eben so wohl von dem blossen *sunt qui* gelten: denn hier gilt derselbe Grund, wie dort. Diess ist auch Heusingers Meinung l. c. Aber ein neuerer Ciceronischer Critiker, Görenz, ad Acad. II, 70. entscheidet nach dem blossen *sunt qui* ohne Unterschied für den Conjunctiv; im ganzen Cicero wären kaum fünf Stellen, wo die Handschriften alle für den Indicativ sprächen. Der Mann spricht viel zu dreist über die Handschriften, wovon er nur ein kleines Theilchen kennen gelernt hat. Und was wird aus so vielen Stellen der ersten Dichter, wo die Structur mit dem Indicativ von allen Handschriften beglaubigt wird, wie beim Horaz: *Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum Collegisse iuvat*; oder wo selbst wegen des Metrums der Indicativ stehen muss? Beispiele gibt Heusinger l. c., wozu noch die kommen, wo das gleichartige *est qui* mit dem Indicativ steht. Beides ist sprachrichtig, *sunt qui dicunt*, und *qui dicant*: jenes die gerade, derbe Aussage, dieses mit einem Nebenbegriff: Etliche *wollen sagen*. Dieses Letztere, Sprechart des gemeinen Lebens, würde auch in der Büchersprache das Gangbare, Gewöhnliche, und es kommt daher am häufigsten vor; es scheint auch an gewissen Stellen natürlich im Ton der Satire. Die Structur mit dem Indicativ scheint dagegen mehr dem ernstern Ton und der höhern Rede eigen zu sein.

91. *et peierat*, für sed tamen. I, 74. *et alget.*

92—105. Selbstgespräch, sehr charakteristisch. Es ist wahrer ἠθικὸς λόγος, morata oratio. Den Meineid bestrafen die Götter, nach alter Vorstellungsweise, mit körperlichen

Uebeln, Blindheit, Schwindsucht etc. In Aegypten wurde die dort so häufige Blindheit als eine Wirkung der *Isis* betrachtet, und mit Einführung des Isisdienstes in Rom ward dieser Aberglaube auch dort gemein. Das *ferire lumina sistro*, 93, kommt sonst nicht vor, und muss als komischer Einfall genommen werden. Durch Berührung werden solche Wirkungen hervorgebracht; so berühren Mercur und Circe mit dem Stabe, die Luperci mit der Peitsche. *sistrum*, die Isisklapper, Attribut. Böttig. Sabina I. 238. *irato*, versetztes Beiwort, eigentlich die Göttin. *dimidium crus*, fractum, mutilatum, VIII, 4. XV, 5. und 57. *sunt tanti?* um nicht damit vorlieb zu nehmen, wenn man dabei reich sein kann. *Nec dubitet Ladas.* Ein armer Ladas, wenn er gescheidt ist, mag sich nur das reiche Podagra, d. h. beim Podagra Reichthum, wünschen. *Ladas* zum Sprichwort geworden, als ein ungeheurer Läufer, dolichodromus. *Nec Ladas ego, pennipesve Perseus,* Catull. 55, 25. Die Stellen bei Iacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 58. *Archigenes*, medicus, VI, 236. XIV, 252. Der Ablativ *e* ist lang, wegen der Griechischen Endung des Nominativs ης. *Bellerophonte* Hor. Carm. III, 12, 7. und das. Bentley. *esuriens* für das prosaische esurienti auf *praestat.* *Committunt eadem* etc. Das nämliche Verbrechen hat oft ganz entgegengesetzten Erfolg: durch Verbrechen kommt der Eine ans Kreuz (heutzutage auf die Galeere), der Andere wird Kaiser. Das ist leider der Weltlauf!

107. *confirmant* vertheidigen die Handschriften, obgleich von 90. an nur Ein Subject herrscht, auch gleich fortgefahren wird *praecedit.* Durch *confirmat* aus ein paar Handschriften macht man die Rede nur steifer. Der Wechsel in den temporibus, modis und numeris gehört an der rechten Stelle zur Kunst des Ausdrucks, und hilft gar sehr die Sprache lebendig zu machen. *vexare* wird nicht verstanden. Es steht für trudere, schleppen und fortstossen, oder noch genauer trahere vexando: „er würde dich bei den

-em frommen Eifer, das Heidenthum und alle Fröhlichkeit
s heidnischen Lebens aus der Welt zu schaffen, überhaupt
weit; sie machten durch ihre Verbote das menschliche
ben in gar mancher Rücksicht leer, steif, trocken und
rftig. Sie verstanden das Christenthum sehr schlecht, wenn
die Menschen zu Kopfhängern und Frömmlern machen
llten. Die eifernden Väter der Kirche gingen aber mit
chen Missgriffen schon früher voran, und bereiteten einen
ist und eine Stimmung vor, wovon eine gänzliche Umbil-
des gesammten Menschencharakters ausgehen musste.
Hauptrolle bei schwelgerischen Gastmälern spielten die
anten Lustmädchen, mit Musik und Tanz, μουσουργοί,
zeln und in ganzen Chören, alles Fremde, *Syrerinnen*, III,
., und gerade in diesen Zeiten am häufigsten *Gaditane-
nnen.* Gades, Colonie von Tyrus, hatte damals einen sehr
bhaften Handel auf dem mittelländischen Meer, und stand
durch in vielem Verkehr mit Italien und Rom; Strabo III.
168. D. Schiffe von Gades lieferten den Römern die
hwarzen Sclaven und Sclavinnen von den Africanischen Kü-
en, und brachten die kunstgeübten, reizenden Tanzmäd-
en aus Spanien mit. Diese fanden ihr gutes Fortkommen
eils in der reichen, üppigen Handelsstadt Gades selbst,
eils in Rom. Hier waren sie unter der Benennung *Gadi-
nae* gerade damals sehr in der Mode, wie man aus den
leichzeitigen Schriftstellern ersieht, vorzüglich aus Martial.
lin. Epp. I, 15, 3., wo der *lyristes* genannt wird bei einem
nständigen Male, und bei dem üppigern als Gegensatz *Gadi-
na.*. Der Scholiast erklärt sie für pantomimas oder lyri-
rias, Leiermädchen, nicht genau. Die Hauptperson ist eine
olotänzerin mit Castagnetten, crotalis, eine crotalistria; der
anz stellt schlüpfrige Scenen dar in obscönen Stellungen
nd Gebehrden. Alle Südländer lieben solche lascive Tänze;
panien hat dergleichen noch heutzutage. Dazu ein Chor
on singenden Mädchen, *canorus chorus*; *Gaditana cantica*
eim Martial. Dieser muthwillige Chor nimmt auch Theil

am Tanze, 163., wobei aber die Solotänzerin immer Haupt-figur bleibt. *Forsitan*, wie forsan, regelmässig mit Conjunctiv, wegen *an*. *choro*, im Chor, der einen Halbkreis um sie herum bildet. *prurire*, von der Tänzerin selbst, die den pruritus nach der Natur darstellt. *carmina pruriunt* von obscönen Gedichten Martial. I, 36. *tinctae sale prurientes chartae* id. XII, 97. So kann vom Tanz *prurire* gesagt werden, und endlich von der Tänzerin selbst. *incipere*, ἐξάρχειν, von der Vortänzerin. *puellae*, der Chor. Je mehr sie Beifall erhalten, desto höher treiben sie die Schamlosigkeit. *ad terram desc.* kann unmöglich heissen terram pedibus pulsant, wie Ruperti und Achaintre. Es ist se demittunt, sie lassen sich auf die Erde, mit unzüchtigen Bewegungen, *tremulo clune*, nates agitantes, crissantes, VI, 322. ῥυθμὸς κιγκλοβάτης, Toup in Schol. Theocr. p. 500. ed. Berol. Also der völlige actus concubitus, den diese Mädchen den Tischgästen vormachen, zur Reizung der schon abgestumpften Sinnlichkeit. *urticae*, stimuli libidinis, II, 128., eigentlich scharfe Nesseln für den Reichen.

165. 66. Beide Verse hat der Cod. Hus. an dieser Stelle. In einigen andern Handschriften folgen sie erst nach 200. Sonst findet man sie auch noch an drei, vier verschiedenen Stellen eingeschaltet, aus ziemlich vielen Handschriften auch ganz weggelassen. Diess zeigt eine doppelte Classe von Handschriften, eine, die von diesem paar Versen gar nichts wusste, eine andere, bei welcher eine ältere zum Grunde lag, worin diese Verse irgendwo ohne Zeichen beigeschrieben waren, so dass die Schreiber nicht wussten, wo sie hingehörten. Unächt sind sie ganz unstreitig, und es kann nicht die Frage sein, wo sie hingehören, — denn ihr Verfasser dachte wohl nicht dabei, den Text damit verfälschen zu wollen, — sondern bloss, bei welcher Stelle des Gedichts sie entstanden waren. Diess ist nun gewiss diese da, wo auch die Husumer u. a. Codd. sie haben. Hieher müssen sie also auch gesetzt werden, aber in Klammern.

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintré lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male": es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt"; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i,* aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!" VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?"

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

mata bei Martial. Die Castagnetten waren aus dreierlei Material, Holz, Erz und gebranntem Thon; Eustath. ad Il. L p. 838, 23. Schol. Aristoph. Ran. 1340. Casaub. ad Suet. Ner. 20. p. 172. Abgebildet in den Händen tanzender Zwerge Bronzi d'Ercolano T. II. tav. 91. 92., und verkleinert Böttigers Sabina IX. Taf. . *cum verbis*, mit Gesängen, zu schmutzig für die gemeinste Dirne im Oeldampf des Kastens, *fornix*, III, 156. X, 239. *cella meretricis*.

175. einer der geplagtesten Verse im Juvenal, über dessen Sinn und Lesart von jeher viel hin- und hergerathen worden ist. Muretus hat ein eigenes Capitel darüber Var. Lectt. X, 6., und zählt schon acht Meinungen seiner Vorgänger auf; er selbst sagt, in vetustis libris werde gelesen *pedeumate*, und macht daraus *petteumate*. Aber jene Lesart findet sich in allen bekannten Handschriften und Ausgaben nicht, nur *pedemate* in einigen ältern Ausgaben, blosse Correction. Ios. Scaliger ad Manil. p. 412. urtheilt von Murets Conjectur: tam ridiculo sensu, quam verbo. Das Wort *petteuma* nämlich existirt im Griechischen nicht; unter den Lexikographen hat es allein Schneider aus Nicetas, einem Byzantiner im 13. Jahrhundert. Juvenal aber könnte es nicht selbst nach der Analogie gemacht haben; er braucht nur Griechische Wörter, die zu seiner Zeit Mode waren, wie heute noch ein Satiriker Französische gebrauchen würde. Der Sinn ist nach dieser Conjectur auch nicht besonders, und im folg. V. liegt keine Bestätigung, wie Muretus glaubt. Ruperti thut hier wieder sehr gelehrt in einem Excurs und einer langen Note zum Commentar; er hat aber Alles bloss aus dem Henninius abgeschrieben. Meinungen über diesen Vers findet man noch bei H. Steph. Ind. Thes. L. G. p. 1667., Martinius Lex. phil. v. *Pitysma*. Nic. Heins. in Syll. Epist. Burm. T. II. p. 822., Iacobs in Matthiae Miscell. phil. Vol. I. p. 87. Schneider ad Vitruv. l. VII. p. 51. führt den Vers an, sagt aber nichts darüber. Vgl. dess. Gr. Wörterb. unter *Πιτύλισμα*. Die Lesart *pytismate* haben alle Handschriften,

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

148. *rubigo* i. q. *aerugo*, 61. Die bessere Schreibart *robigo*. S. Forcellini.

151. Statuen von Bronze, übergoldet, mit dünnen Goldplatten, bracteis, belegt. Bractearii, bracteatores, inauratores.

153. „Was wird sich der für Bedenken daraus machen, der schon ganze Statuen stahl und einschmolz?"

154. *mercari*, einkaufen, zum Wiederverkauf, oder zum eigenen Verbrauch; *mercator*, emtor, wie *mercatores provinciarum*, Cic. *et deducendum* etc., den Vatermörder. Die bekannte schauderhafte Todesstrafe culeus, κολεός, κουλεός, VIII, 214., hier *corium bovis*.

157. *custos Urbis*, praefectus Urbi. Die Beweisstellen bei Ruhnk. ad Vellei. p. 391. *Gallicus*, ein Gallicus. *C. Rutilius Gallicus Valens*, praefectus Urbi unter Domitian, den schon Glandorp. ganz richtig hier versteht, Onom. Rom. p. 756. Stat. Silv. I, 4. *Soteria Rutilii Gallici*. Henninius confundirt diesen mit dem Claudius Rutilius Numatianus, Gallus, praef. Urbi, qui suum Itinerarium scripsit a. U. C. 1169., Cti 417. Desshalb zurechtgewiesen von Hagenbuch, Epistol. Epigraph. p. 229. Das officium praefecti Urbi umfasste in diesen Zeiten die ganze Criminaljurisdiction; Ulpian. in Digg. l. I. tit. 12. Tacit. Ann. VI, 10. und 11.

162. *tumidum guttur*, dicker Hals, Kropf; *gutturosus*, Ulpian. in Digg. Häufig unter den Bewohnern der Alpen, wo man das Wasser als Ursache ansah, Vitruv. VIII, 3, 20. *struma* ist verschieden, Merill. Obss. VI, 23.

164. *flava*: *rutilae comae*, Tacit. Germ. 4. Die Griechen gewöhnlich ξανθός, die Nationalfarbe der Haare auch bei den Lacedämoniern, sonst auch πυῤῥός, rufus, die Dichter auricomus, Lipsius ad Tac. l. c. Alles diess sind Abstufungen der gelben oder blonden Farbe des Haares. Die eigentliche Farbe des Haares unserer Vorfahren war hochblond, goldgelb. Antons Geschichte der Deutschen Nation S. 79. f.

torquentem, Germanum. Salmasius Exercc. p. 535. E. citirt *torquentis*, wodurch die Verbindung einfacher wird. Die

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

buit, sc. alipilo. Ovid. Art. A. III, 235. *At non pectendos coram praebere capillos — vetem.* So παραδιδόναι.

159. *vina* etc. Landweine, Krätzer in Thüringen, keine fremden, aus entfernten Gegenden Italiens, oder von den Griechischen Inseln, Chios, Lesbos etc.

161. würde besser wegbleiben, vielleicht ein versus spurius.

162. Auch keine wollüstigen Gesänge und Tänze, eine gewöhnliche Tafelunterhaltung der Ueppigen. Quintil. I, 2, 8. *omne convivium obscenis canticis strepit; pudenda dictu spectantur.* Livius sagt ausdrücklich, XXXIX, 6., dass mit den übrigen Arten der Ueppigkeit auch die psaltriae und sambucistriae bei Gastmälern aus Asien gekommen wären. Es ist aber wahrscheinlich, dass der eigentliche Ursprung in den Bacchanalien zu suchen ist, die in Unteritalien weit verbreitet waren, und wobei wenigstens Flötenspielerinnen, tibicinae, ganz gewöhnlich waren. Böttiger Archäol. der Malerei, S. 233. Sinnliche Religionen haben dergleichen Ausschweifungen beinah regelmässig in ihrem Gefolge; noch jetzt sind willfährige Tänzerinnen, die sogenannten Bajaderen, an den Tempeln in Indien ganz allgemein. Der Römer zog diese Ergötzungen ins gemeine Leben hinüber; aus Asien kam wohl nur die grössere Mannigfaltigkeit hinzu. Der allgemeine Name für das ganze Personal von Tafeltänzern und Musikern *acroamata*, Ern. Exc. VIII. ad Sueton. mit Wolfs Zusatz. Eine Uebersicht der verschiedenen Arten gibt Pignorius de Servis p. 79. ff. Denn nur von Sclaven beiderlei Geschlechts wurden diese Künste getrieben. Diese Ergötzungen dienten der Sinnlichkeit und Unsittlichkeit und wurden immer ausschweifender. Theodosius d. Gr. gab ein Gesetz dawider, Cod. Theodos. V. l. 7. tit. 10. Aber dadurch konnte das Unwesen nicht gleich ausgerottet werden; auch hiess diess in der That, das Kind mit dem Bade ausschütten; denn sehr schöne und feine Künste wurden auch bei dieser Gelegenheit gezeigt. Aber die christlichen Kaiser gingen in

-em frommen Eifer, das Heidenthum und alle Fröhlichkeit
s heidnischen Lebens aus der Welt zu schaffen, überhaupt
weit; sie machten durch ihre Verbote das menschliche
ben in gar mancher Rücksicht leer, steif, trocken und
rftig. Sie verstanden das Christenthum sehr schlecht, wenn
die Menschen zu Kopfhängern und Frömmlern machen
llten. Die eifernden Väter der Kirche gingen aber mit
chen Missgriffen schon früher voran, und bereiteten einen
ist und eine Stimmung vor, wovon eine gänzliche Umbil-
g des gesammten Menschencharakters ausgehen musste.
e Hauptrolle bei schwelgerischen Gastmälern spielten die
anten Lustmädchen, mit Musik und Tanz, μουσουργοί,
zeln und in ganzen Chören, alles Fremde, *Syrerinnen*, III,
, und gerade in diesen Zeiten am häufigsten *Gaditane-*
nen. Gades, Colonie von Tyrus, hatte damals einen sehr
haften Handel auf dem mittelländischen Meer, und stand
durch in vielem Verkehr mit Italien und Rom; Strabo III.
168. D. Schiffe von Gades lieferten den Römern die
hwarzen Sclaven und Sclavinnen von den Africanischen Kü-
n, und brachten die kunstgeübten, reizenden Tanzmäd-
en aus Spanien mit. Diese fanden ihr gutes Fortkommen
eils in der reichen, üppigen Handelsstadt Gades selbst,
eils in Rom. Hier waren sie unter der Benennung *Gadi-*
iae gerade damals sehr in der Mode, wie man aus den
ichzeitigen Schriftstellern ersieht, vorzüglich aus Martial.
in. Epp. I, 15, 3., wo der *lyristes* genannt wird bei einem
ständigen Male, und bei dem üppigern als Gegensatz *Gadi-*
a.. Der Scholiast erklärt sie für pantomimas oder lyri-
ias, Leiermädchen, nicht genau. Die Hauptperson ist eine
lotänzerin mit Castagnetten, crotalis, eine crotalistria; der
nz stellt schlüpfrige Scenen dar in obscönen Stellungen
l Gebehrden. Alle Südländer lieben solche lascive Tänze;
anien hat dergleichen noch heutzutage. Dazu ein Chor
singenden Mädchen, *canorus chorus*; *Gaditana cantica*
m Martial. Dieser muthwillige Chor nimmt auch Theil

am Tanze, 163., wobei aber die Solotänzerin immer Hauptfigur bleibt. *Forsitan*, wie forsan, regelmässig mit Conjunctiv, wegen *an*. *choro*, im Chor, der einen Halbkreis um sie herum bildet. *prurire*, von der Tänzerin selbst, die den pruritus nach der Natur darstellt. *carmina prurient* von obscönen Gedichten Martial. I, 36. *tinctae sale prurientis chartae* id. XII, 97. So kann vom Tanz *prurire* gesagt werden, und endlich von der Tänzerin selbst. *incipere*, ἐξάρχειν, von der Vortänzerin. *puellae*, der Chor. Je mehr sie Beifall erhalten, desto höher treiben sie die Schamlosigkeit. *ad terram desc.* kann unmöglich heissen terram pedibus pulsant, wie Ruperti und Achaintre. Es ist se demittunt, sie lassen sich auf die Erde, mit unzüchtigen Bewegungen, *tremulo clune*, nates agitantes, crissantes, VI, 322. ῥυθμὸς κιγκλοβάτης, Toup in Schol. Theocr. p. 500. ed. Berol. Also der völlige actus concubitus, den diese Mädchen den Tischgästen vormachen, zur Reizung der schon abgestumpften Sinnlichkeit. *urticae*, stimuli libidinis, II, 128., eigentlich scharfe Nesseln für den Reichen.

165. 66. Beide Verse hat der Cod. Hus. an dieser Stelle. In einigen andern Handschriften folgen sie erst nach 200. Sonst findet man sie auch noch an drei, vier verschiedenen Stellen eingeschaltet, aus ziemlich vielen Handschriften auch ganz weggelassen. Diess zeigt eine doppelte Classe von Handschriften, eine, die von diesem paar Versen gar nichts wusste, eine andere, bei welcher eine ältere zum Grunde lag, worin diese Verse irgendwo ohne Zeichen beigeschrieben waren, so dass die Schreiber nicht wussten, wo sie hingehörten. Unächt sind sie ganz unstreitig, und es kann nicht die Frage sein, wo sie hingehören, — denn ihr Verfasser dachte wohl nicht dabei, den Text damit verfälschen zu wollen, — sondern bloss, bei welcher Stelle des Gedichts sie entstanden waren. Diess ist nun gewiss diese da, wo auch die Husumer u. a. Codd. sie haben. Hieher müssen sie also auch gesetzt werden, aber in Klammern.

168. *voluptas alter. sexus* ist eigentlich, quam alter sexus
abet, percipit. Diess ginge auf die weiblichen Mitglieder
es Gastmals, die noch stärker als die Männer durch diese
änze gereizt werden. *extenditur*, „ad Venerem, illis sal-
ntibus", Schol., geräth in wollüstige Spannung. Glossa Cod.
as. „incitatur ad libidinem". *urina movetur*, sie kön-
en das Wasser nicht halten, nach der Natur; VI, 64. *Tuc-
ca vesicae non imperat*, bei der nämlichen Veranlassung.
on Männern könnte diess nicht gesagt werden. Die Rede
t also von der wollüstigen Wirkung, die diese Gesänge und
änze auf weibliche Zuschauerinnen machen; das Ganze ein
tirischer Nebensatz, eine Juvenalische Parenthese. In frü-
ern Zeiten liess sich nun freilich nicht denken, dass Rö-
ische Matronen an solchen Gastmälern Theil nahmen. Aber
n diesen Zeiten der höchsten Ausgelassenheit machten die
Matronen schon Alles mit. Die sechste Satire gibt hiervon
eweise genug. Der Sinn der Stelle kann also nicht zwei-
elhaft sein. Der Pariser Herausgeber gibt dagegen in einer
eitläufigen Anmerkung eine ganz andere Erklärung. *alter
sexus* nimmt er, im Gegensatz von den weiblichen Tänzer-
inen, für das männliche Geschlecht, schöne Knaben, die
ach mit tanzen, und es noch viel ärger machen, als jene.
adurch wird die ganze Stelle völlig umgekehrt. Der Ge-
itiv *alterius sexus* erhält dann eine uneigentliche active Be-
eutung: quam alter sexus facit. Diess erlaubt wohl die
prache, aber durchaus nur da, wo die eigentliche Bedeu-
ung nicht Statt finden kann. *alter sexus* wird ferner zum
männlichen Geschlecht, wie kein Römer doch sagt; es geht
immer auf das weibliche. Und vollends die beiden fol-
enden Sätze *magis ille* etc. werden bei dieser Erklärung
änzlich unsinnig. Dieser Einfall, so viel Wesens der Fran-
se daraus macht, taugt also schlechterdings nichts, und
t nicht einmal sein eigen, sondern von Henninius ge-
orgt.

172. *testae*, crotala, crepitacula testacea. *Baetica crus-*

mata bei Martial. Die Castagnetten waren aus dreierlei Material, Holz, Erz und gebranntem Thon; Eustath. ad Il. λ. p. 838, 23. Schol. Aristoph. Ran. 1340. Casaub. ad Suet. Ner. 20. p. 172. Abgebildet in den Händen tanzender Zwerge Bronzi d'Ercolano T. II. tav. 91. 92., und verkleinert Böttigers Sabina IX. Taf. *cum verbis*, mit Gesängen, zu schmutzig für die gemeinste Dirne im Oeldampf des Kastens, *fornix*, III, 156. X, 239. *cella meretricis*.

175. einer der geplagtesten Verse im Juvenal, über dessen Sinn und Lesart von jeher viel hin- und hergerathen worden ist. Muretus hat ein eigenes Capitel darüber Var. Lectt. X, 6., und zählt schon acht Meinungen seiner Vorgänger auf; er selbst sagt, in vetustis libris werde gelesen *pedeumate*, und macht daraus *petteumate*. Aber jene Lesart findet sich in allen bekannten Handschriften und Ausgaben nicht, nur *pedemate* in einigen ältern Ausgaben, blosse Correction. Ios. Scaliger ad Manil. p. 412. urtheilt von Murets Conjectur: tam ridiculo sensu, quam verbo. Das Wort *petteuma* nämlich existirt im Griechischen nicht; unter den Lexikographen hat es allein Schneider aus Nicetas, einem Byzantiner im 13. Jahrhundert. Juvenal aber könnte es nicht selbst nach der Analogie gemacht haben; er braucht nur Griechische Wörter, die zu seiner Zeit Mode waren, wie heute noch ein Satiriker Französische gebrauchen würde. Der Sinn ist nach dieser Conjectur auch nicht besonders, und im folg. V. liegt keine Bestätigung, wie Muretus glaubt. Ruperti thut hier wieder sehr gelehrt in einem Excurs und einer langen Note zum Commentar; er hat aber Alles blos aus dem Henninius abgeschrieben. Meinungen über diesen Vers findet man noch bei H. Steph. Ind. Thes. L. G. p. 1667., Martinius Lex. phil. v. *Pitysma*. Nic. Heins. in Syll. Epist. Burm. T. II. p. 822., Iacobs in Matthiae Miscell. phil. Vol. I. p. 87. Schneider ad Vitruv. l. VII. p. 51. führt den Vers an, sagt aber nichts darüber. Vgl. dess. Gr. Wörterb. unter *Πιτύλισμα*. Die Lesart *pytismate* haben alle Handschriften,

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male“: es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt“; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!“ VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?“

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

also ganz dasselbe, was Horaz sagt: *qui mero tinguit pavimentum superbum*, der reiche Verschwender.

176. *fortunae* (nicht *Fortunae*), divitiis, man verzeiht es dem *Reichen*; oder für conditio: man sagt, er ist in der Lage, dass er's thun kann. Dass *alea* folgt, beweist nichts für Muretus; denn es folgt auch *adulterium*. Es sind specielle Ausdrücke für die allgemeinen Begriffe: Verschwendung, Ausschweifung. *quum faciant* ist grammatisch falsch; *faciunt* haben schon Handschriften. *hilares, nitidi*, merkwürdig für den Sprachgebrauch; es sind die mildernden Modewörter, die Euphemismen der Mode. Oben 22. allgemein *laudabile nomen*.

182. Dieser Vers scheint nicht wohl mit dem regelrechten und rhythmischen Vortrage, auf den *cantabitur* hinweist, in Einklang zu stehen, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach unächt: eine schöne Bemerkung, die mir mein lieber Freund Matthias Sebastiani, als er im Sommer 1827 den Juvenal bei mir hörte, mittheilte.

184. *licebit*: wegen der Festfeier. *nec, prima* etc., bitterer Witz: „Lass den heimlichen Aerger fahren, wenn deine Frau wieder einmal den ganzen Tag aus dem Hause war, und Nachts erst zurückkehrt, die verrätherischen Spuren der begangenen Untreue an sich tragend". *multicia*, II, 76. *humida*, feucht, was die dünnen, eng anliegenden Gewänder leicht werden, wenn der Körper stärker ausdünstet. Man nimmt's gewöhnlich falsch in einem ekelhaften Sinn.

193. Rom ergötzt sich heute an den Spielen im Circus, Pferderennen und Wagenrennen. *mappae*, ad mappam: der Prätor gibt damit das Signal zum Auslaufen. *Megalesiacae*, bei den Megalesien, Megalesia, ludi Megalenses, VI, 69., der Magna Dea oder Mater Idaea, daher *Idaeum sollemne*, eine uralte Asiatische Naturreligion der Cybele. Die Römische Feier im April, anfänglich pridie Idus April., 12. April, aber verlegt auf prid. Non. April., 4. Apr. Livius XXIX, 14. und die Ausll.; auch Fasti Praenestini. Sie währte

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

buit, sc. alipilo. Ovid. Art. A. III, 235. *At non pectendos coram praebere capillos — vetem.* So *παραδιδόναι.*

159. *vina* etc. Landweine, Krätzer in Thüringen, keine fremden, aus entfernten Gegenden Italiens, oder von den Griechischen Inseln, Chios, Lesbos etc.

161. würde besser wegbleiben, vielleicht ein versus spurius.

162. Auch keine wollüstigen Gesänge und Tänze, eine gewöhnliche Tafelunterhaltung der Ueppigen. Quintil. I, 2, 8. *omne convivium obscenis canticis strepit; pudenda dictu spectantur.* Livius sagt ausdrücklich, XXXIX, 6., dass mit den übrigen Arten der Ueppigkeit auch die psaltriae und sambucistriae bei Gastmälern aus Asien gekommen wären. Es ist aber wahrscheinlich, dass der eigentliche Ursprung in den Bacchanalien zu suchen ist, die in Unteritalien weit verbreitet waren, und wobei wenigstens Flötenspielerinnen, tibicinae, ganz gewöhnlich waren. Böttiger Archäol. der Malerei, S. 233. Sinnliche Religionen haben dergleichen Ausschweifungen beinah regelmässig in ihrem Gefolge; noch jetzt sind willfährige Tänzerinnen, die sogenannten Bajaderen, an den Tempeln in Indien ganz allgemein. Der Römer zog diese Ergötzungen ins gemeine Leben hinüber; aus Asien kam wohl nur die grössere Mannigfaltigkeit hinzu. Der allgemeine Name für das ganze Personal von Tafeltänzern und Musikern *acroamata*, Ern. Exc. VIII. ad Sueton. mit Wolfs Zusatz. Eine Uebersicht der verschiedenen Arten gibt Pignorius de Servis p. 79. ff. Denn nur von Sclaven beiderlei Geschlechts wurden diese Künste getrieben. Diese Ergötzungen dienten der Sinnlichkeit und Unsittlichkeit und wurden immer ausschweifender. Theodosius d. Gr. gab ein Gesetz dawider, Cod. Theodos. V. l. 7. tit. 10. Aber dadurch konnte das Unwesen nicht gleich ausgerottet werden; auch hiess diess in der That, das Kind mit dem Bade ausschütten; denn sehr schöne und feine Künste wurden auch bei dieser Gelegenheit gezeigt. Aber die christlichen Kaiser gingen in

Manuscripten, ein Nothbehelf, weil man die Verbindung vermisste. *sic collige, quod*, „das kannst du nur gleich annehmen, da" etc.

192. „Wer sagt dir aber, dass Verbrecher, die der Arm der Gerechtigkeit nicht erreicht, desshalb unbestraft bleiben? Sie werden von ihrem Gewissen bestraft". Es folgt eine kräftige und reiche Darstellung der Martern eines bösen Gewissens, ganz psychologisch, ohne Bild, desshalb keine Furien. Der Dichter malt als Satiriker für das Gefühl, nicht für die Einbildungskraft. *surdo* ist passivisch gebraucht für tacito, unhörbar. VII, 71. *surda buccina.* Die Sprache ist hier bewundernswürdig. Das eigene Gewissen ängstigt sie, geisselt sie mit stummen Hieben; der Henker, der heimlich sie peitscht, ist ihr eigenes Gemüth.

197. *Caedicius* als causidicus XVI, 46. Ein Erfinder grausamer Strafen kann dieser nicht gewesen sein. Nach dem Schol. „aulicus, Neronis crudelissimus satelles". Diess lässt sich glauben: es findet sich aber keine weitere Bestätigung. Eine Mönchsglosse in Cod. Hus. „Ceditius fuit tyrannus, qui et fuit primus qui invenit hunc primum cruciatum". Ein ähnliches Räthsel Eustath. ad Odyss. p. 1834. 29. *ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες.* Es geht diess auf den Licinius tyrannus; Brisson. in v.

199. Dem blossen Gedanken, meineidig zu werden, folgt schon göttliche Strafe: wie vielmehr der vollbrachten That! Die Geschichte des Spartaners beim Herodot. VI, 86. Glaukos, Epikydes Sohn, war seiner strengen Rechtschaffenheit wegen berühmt geworden. Ein Mann aus Milet kommt nach Sparta, und legt bei ihm eine Summe Geldes, die Hälfte seiner Habe, nieder; zugleich übergibt er ihm ein Zeichen; wer ein gleiches Zeichen ihm bringen werde, dem solle er das Geld ausliefern. Nach langer Zeit melden sich bei ihm des Milesiers Söhne mit dem Zeichen. Glaukos geht mit dem Gedanken um, das Geld unterzuschlagen; er gibt vor, sich der Sache nicht zu erinnern, heisst aber die Söhne nach

am Tanze, 163., wobei aber die Solotänzerin immer Hauptfigur bleibt. *Forsitan*, wie forsan, regelmässig mit Conjunctiv,. wegen *an*. *choro*, im Chor, der einen Halbkreis um sie herum bildet. *prurire*, von der Tänzerin selbst, die den pruritus nach der Natur darstellt. *carmina prurient* von obscönen Gedichten Martial. I, 36. *tinctae sale prurientis chartae* id. XII, 97. So kann vom Tanz *prurire* gesagt werden, und endlich von der Tänzerin selbst. *incipere*, ἐξάρχειν, von der Vortänzerin. *puellae*, der Chor. Je mehr sie Beifall erhalten, desto höher treiben sie die Schamlosigkeit. *ad terram desc.* kann unmöglich heissen terram pedibus pulsant, wie Ruperti und Achaintre. Es ist se demittunt, sie lassen sich auf die Erde, mit unzüchtigen Bewegungen, *tremulo clune*, nates agitantes, crissantes, VI, 322. ῥυθμὸς κιγκλοβάτης, Toup in Schol. Theocr. p. 500. ed. Berol. Also der völlige actus concubitus, den diese Mädchen den Tischgästen vormachen, zur Reizung der schon abgestumpften Sinnlichkeit. *urticae*, stimuli libidinis, II, 128., eigentlich scharfe Nesseln für den Reichen.

165. 66. Beide Verse hat der Cod. Hus. an dieser Stelle. In einigen andern Handschriften folgen sie erst nach 200. Sonst findet man sie auch noch an drei, vier verschiedenen Stellen eingeschaltet, aus ziemlich vielen Handschriften auch ganz weggelassen. Diess zeigt eine doppelte Classe von Handschriften, eine, die von diesem paar Versen gar nichts wusste, eine andere, bei welcher eine ältere zum Grunde lag, worin diese Verse irgendwo ohne Zeichen beigeschrieben waren, so dass die Schreiber nicht wussten, wo sie hingehörten. Unächt sind sie ganz unstreitig, und es kann nicht die Frage sein, wo sie hingehören, — denn ihr Verfasser dachte wohl nicht dabei, den Text damit verfälschen zu wollen, — sondern bloss, bei welcher Stelle des Gedichts sie entstanden waren. Diess ist nun gewiss diese da, wo auch die Husumer u. a. Codd. sie haben. Hieher müssen sie also auch gesetzt werden, aber in Klammern.

unpoetisch. Diess fühlte einer der bessern Deutschen Kritiker, Joh. Friedr. Herel, und erinnerte sich der Verse V, 33. 34., wo Albaner- und Setinerwein als vorzügliche Weine zusammengestellt sind; *Setinum* auch X, 27. von den Weinbergen um Setia in Campanien, der Lieblingswein des Augustus. Herel emendirte hiernach sehr glücklich: *Setina misellus Exspuit*; *Albani* etc. in Klotz. Actis literariis. Zu dieser Emendation wünschte auch Ruhnkenius ihm Glück in einem Privatbriefe (s. Rup. in Var. Lect.); ein wichtiger Beitritt! Ein einziger Umstand machte mich noch zweifelhaft, dass *Setina* der Plural ist, und die Weine sonst im Singular genannt werden, Chium, Falernum, Setinum, wie gleich hier Albanum. Aber auch dieser Zweifel hebt sich. Horat. Od. II, 14, 25. *Caecuba servata centum clavibus*. Serm. II, 8, 15. *Caecuba vina ferens*, wo gleich darauf, wie hier, der Singular: *Chium maris expers*. Epod. 9, 34. *Aut Chia vina aut Lesbia*, *Vel — Metire nobis Caecubum*. Tibull. III, 6, 6. *I, nobis prona funde Falerna manu*. Dahin gehört auch *vina* XI, 159. Es gehört also diese Emendation des Deutschen Gelehrten unter die wenigen vortrefflichen, die wir bisher im Juvenal haben. Achaintre übergeht sie mit vornehmem Stillschweigen, da doch Ruperti, den er sonst überall ausschreibt, sie ihm aufweist. Kein Wunder! Er verstand sie nicht.

236. *ferme*, wie fere, für plerumque, ein alter Sprachgebrauch schon bei Plautus und Terenz. „Böse Menschen sind veränderlichen, schwankenden Gemüths; im Augenblick der That standhaft, hinterdrein wieder Regung des sittlichen Gefühls und Reue; dann neue Rückkehr zum Laster, und so rennen sie ins Verderben. So wird sich auch dieser Betrüger verstricken, und zuletzt die Strafe ihn treffen". *quod fas* in vielen Handschriften und Ausgaben. Ruperti aus andern *quid fas*, mit Recht. Sentio, *quid* sit, nicht *quod* sit. Dagegen sentio aliquid, *quod* doleat.

245. *carceris uncum*: wegen dieser Verbindung nimmt

Maulesel, fruchtbar werden, zwar nicht unerhört, aber doch sehr selten sind.

70. *miris* will man ändern, mit Unrecht. *mirus* ist prodigiosus. Horat. Epod. 16, 31. *mirus amor.*

73. *arcana* i. e. tacite commissa alteri. *angulus arcae*, periphrastisch für arca, der Verschluss des geräumigen Kastens.

83. *quidquid*, zu suppliren: et *quidq.* aliud. XV, 99. VIII, 27. *seu tu Silanus, quocunque alio de sanguine*, und 36. *si quid adhuc est.*

84. *Comedam*, sc. si mentior. *flebile* etc. Versetzung der Beiwörter für: flebilis nati sinciput elixum. *elixi* i. e. in aqua cocti. Der Stamm *lix*, licis, in der ältesten Sprache aqua; davon *lixae* aquatores in castris, *liquor*, *lixivium* und *prolixus.* Prima Scaligerana p. 103. *madentis* sollte auch eigentlich madens sein zu *sinciput.* *Pharius*, das Beiwort Aegyptischer Schiffe und Waaren, von der Insel Pharos vor Alexandrien, IV, 33. Dort waren, wie es scheint, die Waarenlager und Packhäuser der Kaufleute von Alexandrien, und dort nahmen die Schiffer ihre Ladungen ein. Aegyptischer Essig schon in Griechenland vorzüglich geschätzt. Athenaeus II. p. 67. C. Der Handel mit Aegyptischen Waaren, von Alexandrien aus spedirt, war in der Römischen Welt sehr bedeutend und mannichfaltig. Salmas. ad Hist. Aug. p. 386.

86. ff. „Manche glauben gar keine Götter, leiten Alles vom blinden Zufall ab, und schwören daher dreist in den Tag hinein. Andere glauben zwar Götter, wissen sich aber bei ihren Ruchlosigkeiten durch Sophismen zu täuschen“.

Sunt — qui — ponunt Et — credunt viele Handschriften, wie XII, 101. *exsistunt, qui promittunt hecatomben.* Beide Stellen hat man nun nach der trivialen Regel corrigirt, so wie Ernesti im Cicero überall, oft wider alle Codd., nach *sunt, qui* den Conjunctiv gesetzt hat. Dagegen Heusinger Praefat. ad Cic. Off. p. XLIX. und p. 204. Dass auch der Indicativ stehen kann, ist gewiss: aber eine feste Regel

darüber fehlt noch. Wenn zu *sunt* ein Subject kommt, so folgt der Indicativ, wenn eine Thatsache ausgesagt wird: sunt interpretes, qui exponunt; multi sunt poetae, qui malos versus faciunt. Der Conjunctiv folgt als Stellvertreter des Griechischen Optativus oder als modus potentialis, wo etwas bloss Gedachtes, Denkbares oder Mögliches eintritt: sunt interpretes, qui male exponant, i. e. exponere possint. Nun sollte man meinen, der Analogie wegen müsse das Nämliche eben so wohl von dem blossen *sunt qui* gelten: denn hier gilt derselbe Grund, wie dort. Diess ist auch Heusingers Meinung l. c. Aber ein neuerer Ciceronischer Critiker, Görenz, ad Acad. II, 70. entscheidet nach dem blossen *sunt qui* ohne Unterschied für den Conjunctiv; im ganzen Cicero wären kaum fünf Stellen, wo die Handschriften alle für den Indicativ sprächen. Der Mann spricht viel zu dreist über die Handschriften, wovon er nur ein kleines Theilchen kennen gelernt hat. Und was wird aus so vielen Stellen der ersten Dichter, wo die Structur mit dem Indicativ von allen Handschriften beglaubigt wird, wie beim Horaz: *Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum Collegisse iuvat*; oder wo selbst wegen des Metrums der Indicativ stehen muss? Beispiele gibt Heusinger l. c., wozu noch die kommen, wo das gleichartige *est qui* mit dem Indicativ steht. Beides ist sprachrichtig, *sunt qui dicunt*, und *qui dicant*: jenes die gerade, derbe Aussage, dieses mit einem Nebenbegriff: Etliche *wollen sagen*. Dieses Letztere, Sprechart des gemeinen Lebens, würde auch in der Büchersprache das Gangbare, Gewöhnliche, und es kommt daher am häufigsten vor; es scheint auch an gewissen Stellen natürlich im Ton der Satire. Die Structur mit dem Indicativ scheint dagegen mehr dem ernstern Ton und der höhern Rede eigen zu sein.

91. *et peierat*, für sed tamen. I, 74. *et alget.*

92—105. Selbstgespräch, sehr charakteristisch. Es ist wahrer ἠθικὸς λόγος, morata oratio. Den Meineid bestrafen die Götter, nach alter Vorstellungsweise, mit körperlichen

also ganz dasselbe, was Horaz sagt: *qui mero tinguit pavimentum superbum*, der reiche Verschwender.

176. *fortunae* (nicht *Fortunae*), divitiis, man verzeiht es dem *Reichen*; oder für conditio: man sagt, er ist in der Lage, dass er's thun kann. Dass *alea* folgt, beweist nichts für Muretus; denn es folgt auch *adulterium*. Es sind specielle Ausdrücke für die allgemeinen Begriffe: Verschwendung, Ausschweifung. *quum faciant* ist grammatisch falsch; *faciunt* haben schon Handschriften. *hilares, nitidi*, merkwürdig für den Sprachgebrauch; es sind die mildernden Modewörter, die Euphemismen der Mode. Oben 22. allgemein *laudabile nomen*.

182. Dieser Vers scheint nicht wohl mit dem regelrechten und rhythmischen Vortrage, auf den *cantabitur* hinweist, in Einklang zu stehen, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach unächt: eine schöne Bemerkung, die mir mein lieber Freund Matthias Sebastiani, als er im Sommer 1827 den Juvenal bei mir hörte, mittheilte.

184. *licebit*: wegen der Festfeier. *nec, prima* etc., bitterer Witz: „Lass den heimlichen Aerger fahren, wenn deine Frau wieder einmal den ganzen Tag aus dem Hause war, und Nachts erst zurückkehrt, die verrätherischen Spuren der begangenen Untreue an sich tragend". *multicia*, II, 76. *humida*, feucht, was die dünnen, eng anliegenden Gewänder leicht werden, wenn der Körper stärker ausdünstet. Man nimmt's gewöhnlich falsch in einem ekelhaften Sinn.

193. Rom ergötzt sich heute an den Spielen im Circus, Pferderennen und Wagenrennen. *mappae*, ad mappam: der Prätor gibt damit das Signal zum Auslaufen. *Megalesiacae*, bei den Megalesien, Megalesia, ludi Megalenses, VI, 69., der Magna Dea oder Mater Idaea, daher *Idaeum sollemne*, eine uralte Asiatische Naturreligion der Cybele. Die Römische Feier im April, anfänglich pridie Idus April., 12. April, aber verlegt auf prid. Non. April., 4. Apr. Livius XXIX, 14. und die Ausll.; auch Fasti Praenestini. Sie währte

mehrere Tage nach einander. Es waren ludi scenici, Liv. XXXIV, 54. XXXVI, 36. Ovid. Fast. IV, 187. Hier Circenses, die ich an diesem Feste nicht weiter erwähnt finde. Sie waren die Leidenschaft des Römischen Volks und drängten sich, wie es scheint, an die Stelle der alten scenischen. Hier ist ein kräftiges Gemälde nach dem Leben; ein ähnliches bei Ammian. Marcellinus; Gibbon VII. p. 368. Der Anfang mit einem feierlichen Aufzug. *Scio quam sit odiosa Circensibus pompa*, Seneca Controverss. p. 69. Der Praetor, dem die cura ludorum obliegt, hat den Vorsitz, *similis triumpho*, i. triumphanti, in veste triumphali: denn beim Vorsitz hatten sie das ius togae pictae, X, 37. f. *praeda caballorum* hat der Scholiast, eine gute Zahl Handschriften, auch die Husumer. Andere *praedo*, untauglich. Salmas. *perda* sinnreich, aber das Wort ist ohne Bestätigung. Ruperti macht auch eine Conjectur: *praeco*. Der Scholiast erklärt *praeda*: „quoniam multi equi frangebantur Circensibus". Der Praetor gibt die Wettrennen auf seine Kosten, munerarius; mit grossem Aufwand schafft er die Pferde an; diese ruiniren ihn, er wird gleichsam ihre *Beute, praeda caballorum*, wie praeda victoris, s. Ruhnk. ad Vellei. p. 360. Wer Wahrheitssinn hat, kann an der vollkommenen Richtigkeit dieser Erklärung nicht zweifeln. Sie ist mit allen möglichen Beweisen durchgeführt von I. F. Gronov. Obss. IV, 24. Gesner v. *Caballus* muss darnach berichtigt werden.

197. *fragor*, plaudentium et acclamantium. *eventum*, successum, victoriam. *viridis panni*, factionis prasinae; *pannus*, wie Plin. Epp. IX, 6. *nunc favent panno, pannum amant*. Es gab vier factiones Circi, Rotten, nach den Farben benannt, VII, 114. Iac. Godofred. ad l. 10. Cod. Theodos. de equis curulibus. Die grüne Rotte hatte damals die stärkste Partei im Publicum; mit dieser hielten es auch die tollen Kaiser, Nero, Caligula, Commodus, Heliogabalus. Sueton., Dio Cass. Grün war eine Modefarbe; begünstigte man nun diese Rotte wegen der beliebten Farbe, oder wurde die

buit, sc. alipilo. Ovid. Art. A. III, 235. *At non pectendos coram praebere capillos — vetem*. So *παραδιδόναι*.

159. *vina* etc. Landweine, Krätzer in Thüringen, keine fremden, aus entfernten Gegenden Italiens, oder von den Griechischen Inseln, Chios, Lesbos etc.

161. würde besser wegbleiben, vielleicht ein versus spurius.

162. Auch keine wollüstigen Gesänge und Tänze, eine gewöhnliche Tafelunterhaltung der Ueppigen. Quintil. I, 2, 8. *omne convivium obscenis canticis strepit; pudenda dictu spectantur*. Livius sagt ausdrücklich, XXXIX, 6., dass mit den übrigen Arten der Ueppigkeit auch die psaltriae und sambucistriae bei Gastmälern aus Asien gekommen wären. Es ist aber wahrscheinlich, dass der eigentliche Ursprung in den Bacchanalien zu suchen ist, die in Unteritalien weit verbreitet waren, und wobei wenigstens Flötenspielerinnen, tibicinae, ganz gewöhnlich waren. Böttiger Archäol. der Malerei, S. 233. Sinnliche Religionen haben dergleichen Ausschweifungen beinah regelmässig in ihrem Gefolge; noch jetzt sind willfährige Tänzerinnen, die sogenannten Bajaderen, an den Tempeln in Indien ganz allgemein. Der Römer zog diese Ergötzungen ins gemeine Leben hinüber; aus Asien kam wohl nur die grössere Mannigfaltigkeit hinzu. Der allgemeine Name für das ganze Personal von Tafeltänzern und Musikern *acroamata*, Ern. Exc. VIII. ad Sueton. mit Wolfs Zusatz. Eine Uebersicht der verschiedenen Arten gibt Pignorius de Servis p. 79. ff. Denn nur von Sclaven beiderlei Geschlechts wurden diese Künste getrieben. Diese Ergötzungen dienten der Sinnlichkeit und Unsittlichkeit und wurden immer ausschweifender. Theodosius d. Gr. gab ein Gesetz dawider, Cod. Theodos. V. l. 7. tit. 10. Aber dadurch konnte das Unwesen nicht gleich ausgerottet werden; auch hiess diess in der That, das Kind mit dem Bade ausschütten; denn sehr schöne und feine Künste wurden auch bei dieser Gelegenheit gezeigt. Aber die christlichen Kaiser gingen in

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male": es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt"; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i,* aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!" VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?"

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

am Tanze, 163., wobei aber die Solotänzerin immer Hauptfigur bleibt. *Forsitan*, wie forsan, regelmässig mit Conjunctiv, wegen *an*. *choro*, im Chor, der einen Halbkreis um sie herum bildet. *prurire*, von der Tänzerin selbst, die den pruritus nach der Natur darstellt. *carmina pruriunt* von obscönen Gedichten Martial. I, 36. *tinctae sale pruriente chartae* id. XII, 97. So kann vom Tanz *prurire* gesagt werden, und endlich von der Tänzerin selbst. *incipere*, ἐξάρχειν, von der Vortänzerin. *puellae*, der Chor. Je mehr sie Beifall erhalten, desto höher treiben sie die Schamlosigkeit. *ad terram desc.* kann unmöglich heissen terram pedibus pulsant, wie Ruperti und Achaintre. Es ist se demittunt, sie lassen sich auf die Erde, mit unzüchtigen Bewegungen, *tremulo clune*, nates agitantes, crissantes, VI, 322. ῥυθμὸς κιγκλοβάτης, Toup in Schol. Theocr. p. 500. ed. Berol. Also der völlige actus concubitus, den diese Mädchen den Tischgästen vormachen, zur Reizung der schon abgestumpften Sinnlichkeit. *urticae*, stimuli libidinis, II, 128., eigentlich scharfe Nesseln für den Reichen.

165. 66. Beide Verse hat der Cod. Hus. an dieser Stelle. In einigen andern Handschriften folgen sie erst nach 200. Sonst findet man sie auch noch an drei, vier verschiedenen Stellen eingeschaltet, aus ziemlich vielen Handschriften auch ganz weggelassen. Diess zeigt eine doppelte Classe von Handschriften, eine, die von diesem paar Versen gar nichts wusste, eine andere, bei welcher eine ältere zum Grunde lag, worin diese Verse irgendwo ohne Zeichen beigeschrieben waren, so dass die Schreiber nicht wussten, wo sie hingehörten. Unächt sind sie ganz unstreitig, und es kann nicht die Frage sein, wo sie hingehören, — denn ihr Verfasser dachte wohl nicht dabei, den Text damit verfälschen zu wollen, — sondern bloss, bei welcher Stelle des Gedichts sie entstanden waren. Diess ist nun gewiss diese da, wo auch die Husumer u. a. Codd. sie haben. Hieher müssen sie also auch gesetzt werden, aber in Klammern.

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

mata bei Martial. Die Castagnetten waren aus dreierlei Material, Holz, Erz und gebranntem Thon; Eustath. ad Il. λ. p. 838, 23. Schol. Aristoph. Ran. 1340. Casaub. ad Suet. Ner. 20. p. 172. Abgebildet in den Händen tanzender Zwerge Bronzi d'Ercolano T. II. tav. 91. 92., und verkleinert Böttigers Sabina IX. Taf. . *cum verbis*, mit Gesängen, zu schmutzig für die gemeinste Dirne im Oeldampf des Kastens, *fornix*, III, 156. X, 239. *cella meretricis.*

175. einer der geplagtesten Verse im Juvenal, über dessen Sinn und Lesart von jeher viel hin- und hergerathen worden ist. Muretus hat ein eigenes Capitel darüber Var. Lectt. X, 6., und zählt schon acht Meinungen seiner Vorgänger auf; er selbst sagt, in vetustis libris werde gelesen *pedeumate*, und macht daraus *petteumate*. Aber jene Lesart findet sich in allen bekannten Handschriften und Ausgaben nicht, nur *pedemate* in einigen ältern Ausgaben, blosse Correction. Ios. Scaliger ad Manil. p. 412. urtheilt von Murets Conjectur: tam ridiculo sensu, quam verbo. Das Wort *petteuma* nämlich existirt im Griechischen nicht; unter den Lexikographen hat es allein Schneider aus Nicetas, einem Byzantiner im 13. Jahrhundert. Juvenal aber könnte es nicht selbst nach der Analogie gemacht haben; er braucht nur Griechische Wörter, die zu seiner Zeit Mode waren, wie heute noch ein Satiriker Französische gebrauchen würde. Der Sinn ist nach dieser Conjectur auch nicht besonders, und im folg. V. liegt keine Bestätigung, wie Muretus glaubt. Ruperti thut hier wieder sehr gelehrt in einem Excurs und einer langen Note zum Commentar; er hat aber Alles bloss aus dem Henninius abgeschrieben. Meinungen über diesen Vers findet man noch bei H. Steph. Ind. Thes. L. G. p. 1667., Martinius Lex. phil. v. *Pitysma*. Nic. Heins. in Syll. Epist. Burm. T. II. p. 822., Iacobs in Matthiae Miscell. phil. Vol. I. p. 87. Schneider ad Vitruv. l. VII. p. 51. führt den Vers an, sagt aber nichts darüber. Vgl. dess. Gr. Wörterb. unter *Πιτύλισμα*. Die Lesart *pytismate* haben alle Handschriften,

ıit unbedeutenden Fehlern in der Schreibart, auch der
;holiast mit der Erklärung: „Qui exspuit supra marmor
ıcedaemonium, quo stratum est pavimentum", der den
'ein aussprudelt auf den marmornen Fussboden. Diese Er-
ärung ist der Hauptsache nach meisterhaft durchgeführt
ıd bewiesen von dem grossen Ios. Scaliger l. c., und sie
die cinzig richtige, wird auch anerkannt von Brunck ad
ristoph. Lysistr. 205. Man vergl. das Urtheil von C. Barth
lverss. XXV, 1. p. 1212. und von Gesner Thes. v. *Pitysma*,
ıch Salmas. in Spartian. p. 150., der in der Hauptsache
it Scaliger übereinstimmt. Pytissare, pytisma, *πυτίζειν*,
ύτισμα (denn so wird richtig geschrieben), vom Probiren
s Weins mit dem Munde, einen Schluck Wein in den
und nehmen und wieder aussprudeln oder ausspucken.
'eintrinker wollten bloss den Geschmack des Weins haben,
ıne sich den Magen anzufüllen, und spuckten den Wein
ieder aus auf die Erde. Auf diese Weise wurden die kost-
ırsten Weine verschwendet. Terent. Heaut. III, 1, 48. *py-
sando modo mihi quid vini absumsit!* wo man die Ausll.
rgleichen muss. Vitruv. VII, 4, 5. vom Fussboden des tri-
nii: *Ita conviviis eorum et quod poculis et pytismatis ef-
nditur, simul cadit siccescitque.* So konnte also recht eigent-
h gesagt werden von einem ausschweifenden Gastgelag *na-
tant pavimenta vino*, Cic. Phil. II, 41., und *mero tinguet
vimentum superbum* von dem verschwendenden Erben, Hor.
l. II, 14. *orbis*, sonst von runden Tischen, und vom
ırmortisch versteht es Salmas. l. c.; allein das passt nicht
m pytisma. Mithin hat Scaliger Recht, der *orbis* vom mar-
ırnen Fussboden versteht, dem orbes, i. e. figurae ovatae,
ıle Stücke aus Marmor von andern Farben, eingelegt sind;
tulae in pavimentis Palladius I, 9, 5.; also pars pro toto.

Lacedaemonium. Dieser Marmor gehört zu den edelsten
ten, der schwarze Tänarische, vom Vorgebirge Tänarus
Lakonika, bei Plinius und Strabo. *lubricat*, lubricum
dit, Oudendorp ad Appulei. Metam. p. 480. Der Vers sagt

also ganz dasselbe, was Horaz sagt: *qui mero tinguit pavimentum superbum*, der reiche Verschwender.

176. *fortunae* (nicht *Fortunae*), divitiis, man verzeiht es dem *Reichen*; oder für conditio: man sagt, er ist in der Lage, dass er's thun kann. Dass *alea* folgt, beweist nichts für Muretus; denn es folgt auch *adulterium*. Es sind specielle Ausdrücke für die allgemeinen Begriffe: Verschwendung, Ausschweifung. *quum faciant* ist grammatisch falsch; *faciunt* haben schon Handschriften. *hilares, nitidi*, merkwürdig für den Sprachgebrauch; es sind die mildernden Modewörter, die Euphemismen der Mode. Oben 22. allgemein *laudabile nomen*.

182. Dieser Vers scheint nicht wohl mit dem regelrechten und rhythmischen Vortrage, auf den *cantabitur* hinweist, in Einklang zu stehen, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach unächt: eine schöne Bemerkung, die mir mein lieber Freund Matthias Sebastiani, als er im Sommer 1827 den Juvenal bei mir hörte, mittheilte.

184. *licebit*: wegen der Festfeier. *nec, prima* etc., bitterer Witz: „Lass den heimlichen Aerger fahren, wenn deine Frau wieder einmal den ganzen Tag aus dem Hause war, und Nachts erst zurückkehrt, die verrätherischen Spuren der begangenen Untreue an sich tragend". *multicia*, II, 76. *humida*, feucht, was die dünnen, eng anliegenden Gewänder leicht werden, wenn der Körper stärker ausdünstet. Man nimmt's gewöhnlich falsch in einem ekelhaften Sinn.

193. Rom ergötzt sich heute an den Spielen im Circus, Pferderennen und Wagenrennen. *mappae*, ad mappam: der Prätor gibt damit das Signal zum Auslaufen. *Megalesiacae*, bei den Megalesien, Megalesia, ludi Megalenses, VI, 69., der Magna Dea oder Mater Idaea, daher *Idaeum sollemne*, eine uralte Asiatische Naturreligion der Cybele. Die Römische Feier im April, anfänglich pridie Idus April., 12. April, aber verlegt auf prid. Non. April., 4. Apr. Livius XXIX, 14. und die Ausll.; auch Fasti Praenestini. Sie währte

ıehrere Tage nach einander. Es waren ludi scenici, Liv. .XXIV, 54. XXXVI, 36. Ovid. Fast. IV, 187. Hier Circenes, die ich an diesem Feste nicht weiter erwähnt finde. Sie varen die Leidenschaft des Römischen Volks und drängten ich, wie es scheint, an die Stelle der alten scenischen. Hier st ein kräftiges Gemälde nach dem Leben; ein ähnliches bei mmian. Marcellinus; Gibbon VII. p. 368. Der Anfang mit inem feierlichen Aufzug. *Scio quam sit odiosa Circensibus ›mpa*, Seneca Controverss. p. 69. Der Praetor, dem die ıra ludorum obliegt, hat den Vorsitz, *similis triumpho*, i. iumphanti, in veste triumphali: denn beim Vorsitz hatten › das ius togae pictae, X, 37. f. *praeda caballorum* ıt der Scholiast, eine gute Zahl Handschriften, auch die asumer. Andere *praedo*, untauglich. Salmas. *perda* sinnich, aber das Wort ist ohne Bestätigung. Ruperti macht auch ne Conjectur: *praeco*. Der Scholiast erklärt *praeda*: „quoam multi equi frangebantur Circensibus". Der Praetor bt die Wettrennen auf seine Kosten, munerarius; mit grosm Aufwand schafft er die Pferde an; diese ruiniren ihn, wird gleichsam ihre *Beute, praeda caballorum*, wie praeda ctoris, s. Ruhnk. ad Vellei. p. 360. Wer Wahrheitssinn ıt, kann an der vollkommenen Richtigkeit dieser Erklärung cht zweifeln. Sie ist mit allen möglichen Beweisen durchführt von I. F. Gronov. Obss. IV, 24. Gesner v. *Caballus* ıss darnach berichtigt werden.

197. *fragor*, plaudentium et acclamantium. *eventum*, cessum, victoriam. *viridis panni*, factionis prasinae; *[illegible]us*, wie Plin. Epp. IX, 6. *nunc favent panno, pannum [illegible]nt*. Es gab vier factiones Circi, Rotten, nach den Farbenannt, VII, 114. Iac. Godofred. ad l. 10. Cod. Theode equis curulibus. Die grüne Rotte hatte damals die [illegible]ste Partei im Publicum; mit dieser hielten es auch die [illegible]n Kaiser, Nero, Caligula, Commodus, Heliogabalus. Sue-, Dio Cass. Grün war eine Modefarbe; begünstigte man diese Rotte wegen der beliebten Farbe, oder wurde die

Farbe Mode wegen der Rotte? Letzteres ist wahrscheinlicher; aus solchen Ursachen entsteht auch noch jetzt Liebhaberei für diese und jene Farbe; so trugen vor mehreren Jahren die Damen in London schwarz mit blau dem tapfern Corps des Herzogs von Braunschweig-Oels zu Gefallen, u. dgl. Der Grund der Vorliebe für die grüne Faction war also ein anderer: aber welcher? Vermuthlich lag die erste Veranlassung darin, dass sich die Pferde und Fuhrleute dieser Farbe wirklich auszeichneten. Daraus wird dann eine Parteilichkeit, die sich fortpflanzt. Die vier Farben des Circus hat übrigens Böttiger für allegorisch erklärt, als Sinnbilder der vier Elemente, grün für die Erde. Das ist etwas Altes, und längst von mehreren Allegorienmachern gesagt. Es hat aber keinen andern Grund, als dass es so *scheinen* kann. Die Alten selbst sagen nichts davon.

199. *deficeret*, cederet, vinceretur, Salmas. in H. Aug. p. 333. D. „Wenn ihr der Athem fehlte; wenn sie nicht mehr fort könnte“.

203. „Uns lass indessen den Leib pflegen!“ *contracta*, rugosa, wie Horaz *frons contracta*. Besser: zusammengezogene Haut, bei gehemmter Transpiration. Diese zu befördern, diente die apricatio oder insolatio, ἡλίωσις, Foesius Oecon. Hippocr. in v., Stillsitzen oder Bewegung in der Sonne, iacere in sole, sole uti, ein Stück der alten Diät, Plin. Epp. III, 5, 10. mit Gesner. Dazu waren auch in Häusern die heliocamini und solaria. *effugiatque togam*, ohne die Last der Toga, die man zu Hause nicht trug: bei öffentlichen Spielen hingegen konnte der Römer nur togatus erscheinen.

204. Vor der coena wird regelmässig gebadet; das Baden macht Appetit. III, 261. f. VI, 419. f. Die coena ist gewöhnlich hora nona, nach geendigten Geschäfften, das Bad die Stunde vorher. Heute kann man es schon hora quinta nehmen, weil wegen des Festtags keine Geschäffte dabei versäumt werden. Salmas. in Vopisc. p. 424. An Werktagen

schämt sich der altgläubige Römer, die Genusszeit früher anzufangen; daher *salva fronte*, pudore. *quinque diebus continuis*, während der ganzen Dauer des Festes.

ZWOELFTE SATIRE.

1. Der Dichter hatte, nach religiösem Gebrauch, der sich im Katholicismus erhalten hat, den Göttern das Gelübde gethan, bei der glücklichen Zurückkunft des Freundes von einer Seereise, vermuthlich in gefährlicher Jahreszeit, ihnen Opfer zu bringen. Von der Reise selbst, vom Zweck derselben, vom Orte, wohin sie ging, wird nichts gesagt; das Alles liegt jetzt dem Dichter fern; er denkt nur den einzigen Gedanken: der Freund ist gerettet! Das Gefühl der Freude darüber ist durchaus wahr und lebhaft, nur, wie natürlich, mit des Dichters eigenthümlicher Laune gemischt. Diese Mischung von Ernst und Scherz, und beides mit dem kräftigsten Ausdruck, die Vereinigung des Tiefernsten mit dem Hochkomischen, ist der wahre Juvenalische Charakter, der auch hier wieder sich vernehmlich genug ausspricht. Den Geburtstag feiert jeder Römer und jede Römerin mit Opfern, die der Mann dem Genius, die Frau der Juno, dem weiblichen Genius, darbringt. Die Ausleger erwähnen hier aus dem Servius ad Virgil. p. 17., in der alten Sprache sei regelmässig *natalis* gesagt worden, später erst *natalis dies*. So wie Servius es meint, im Gegensatz von Virgil, Horaz und Juvenal an dieser Stelle, ist die Behauptung falsch. Cicero sagt *natalis dies* sehr häufig. Das abgekürzte *natalis* mochte bei den ältern Komikern das Gewöhnliche sein, aus der Sprache des gemeinen Lebens. Je nachdem die Schreibart ist, niedriger oder höher, kann beides gesagt werden. Ganz

singulär ist ein Ausdruck Ulpians in den Pandecten IV, 4, 3. *diem natalis sui*, „den Tag seines Geburtstags". Hier scheint *natalis* für nativitas gesagt zu sein, oder der Text ist nicht richtig. Die Feier des Geburtstags, als ein ganz religiöser Act, sacra natalis; für die heutige Art einer solchen Feierlichkeit wird richtiger gesagt festa oder sollemnia *natalis*, und wo der Genitiv der Person hinzukommen muss, natalitia. *dulcior*, unstreitig das Gemüthlichere und Bessere. Nur ein Ruperti kann *carior* oder *clarior* vorziehen.

2. *deis*, auch 114. Plin. Epist. VIII, 8, 5. *dei*; s. Schaef. Schneider, Formenlehre d. Lat. Spr. S. 68. *cespes*, „ad ornandas aras", Schol. cod. Husum. Die ganze ara war cespititia.

3. Nach *exspectat* setzt man ein Punct; besser commata hier und nach *agnam*, so dass die Rede fortgeht, und beide Sätze noch vom relativen *qua* abhängen. *Regina*, Iuno: Andere Fortuna. Diese könnte wohl regina Antii heissen (*Diva, quae regis Antium*, Horat. Od. I, 35.), aber nicht *Regina* schlechtweg. Dagegen *Iuno Regina* mit dem herrschenden Beinamen sehr oft auch auf Inschriften.

4. *Gorgone*: der Dichter denkt an den Schild; nach anderer Vorstellung ist das Medusenhaupt auf dem Harnisch. Diese Vorstellung ist die neuere, die aufkam, als die Aegis der Pallas vom Brustharnisch verstanden wurde; ad Scut. Herc. 200. Denn in der ältesten Fabel hiess es: Pallas setzte das Haupt der Medusa auf ihre Aegis, ἐν μέσῃ τῇ ἀσπίδι, Apollodor. II, 4. s. 3. *Maura*: Afrika das Local der Fabel. Warum, kann man fragen, gilt das Gelübde der *Juno* und *Minerva*, nicht dem Neptun und der Venus marina? Was für Beziehung haben jene zwei Gottheiten auf das Meer und die Schifffahrt? Man könnte an die Juno Samia denken, die von den Phöniziern in Samos eingeführt und gewiss auch für glückliche Seereise angerufen wurde. Diese aber würde der Dichter als solche bezeichnet haben, und sie hat auch schwerlich in der Römischen Welt einen Cultus

gehabt. Iuno conservatrix kann auch nicht hieher bezogen werden: denn sie ist nur Erhalterin in Beziehung auf den Ehesegen. Inscriptio Gruter. XXV. 4. *Iunoni Conservatrici liberorum domus Aug. Regina* könnte Isis sein, Isis pelagia, wenn nicht die Zusammenstellung mit der Minerva eine Römische Gottheit verriethe. Nach V. 6. soll auch *Tarpeio Iovi* geopfert werden. Es sind also, ohne nähern Bezug auf das Meer, überhaupt Römische Gottheiten, denen das Opfer gilt.

5. *Sed* etc. „Aber jetzt gleich. Jene erstern Opfer sollen noch aufgeschoben werden: ein junger Opferstier für den Juppiter Tarpeius steht schon bereit". Der Begriff *junger Stier* ist schön ausgemalt. *quatit funem*, er arbeitet, sich vom Seil loszumachen. *frontem coruscat*, cornua vibrat, vom streitlustigen Stier. *spargendusque mero*, i. e. et mero maturus, quo spargatur. Ovid. Met. VIII, 594. *sacerdos — fundit purum inter cornua vinum.*

10. *similis*, hier verwechselt mit par. *Hispulla*, VI, 74. Der Name ist abgeleitet von *Hispo*, II, 50.; *Hisponillus, Hisponilla*, contrahirt *Hispulla*. Aehnlich *Maro, Maronillus, Maronilla, Marullus* und *Marulla*. Von *Falco Falconillus*, Φαλκώνελλα Etymol. M. p. 19, 52. Reines. Epist. ad Rupert. p. 396. sq. Plinius Epist. IV, 19. *Hispullae.* *sanguis*, i. e. sanguine *ost. pascua.* An dem Umbrischen Flusse *Clitumnus* lagen die schönen Trifften mit den herrlichen Heerden grosser und weisser Rinder. Voss Virg. Lbau p. 329. Das grösste Dankopfer bei einer glücklichen Begebenheit war ein Stier, gross und von weisser Farbe. Solche Stiere wurden daher im Triumphzug zum Opfer aufs Capitol geführt. Ruperti will den Vers ausstossen, und statt *sanguis* lesen *sacri*. Der Vers ist so gut, wie irgend einer; man muss aber in die Lebendigkeit der Sprache und in den poetischen Ausdruck sich zu finden wissen.

17. Nach der herrschenden Les- und Interpunctionsart ist hier das Participium *evasum*, sonst ohne Beispiel. Alsdann muss *ignis* 19. von einem andern Feuer, als dem Blitz,

am Tanze, 163., wobei aber die Solotänzerin immer Hauptfigur bleibt. *Forsitan*, wie forsan, regelmässig mit Conjunctiv, wegen *an*. *choro*, im Chor, der einen Halbkreis um sie herum bildet. *prurire*, von der Tänzerin selbst, die den pruritus nach der Natur darstellt. *carmina pruriunt* von obscönen Gedichten Martial. I, 36. *tinctae sale pruriente chartae* id. XII, 97. So kann vom Tanz *prurire* gesagt werden, und endlich von der Tänzerin selbst. *incipere*, *ἐξάρχειν*, von der Vortänzerin. *puellae*, der Chor. Je mehr sie Beifall erhalten, desto höher treiben sie die Schamlosigkeit. *ad terram desc.* kann unmöglich heissen terram pedibus pulsant, wie Ruperti und Achaintre. Es ist se demittunt, sie lassen sich auf die Erde, mit unzüchtigen Bewegungen, *tremulo clune*, natès agitantes, crissantes, VI, 322. ῥυθμὸς κιγκλοβάτης, Toup in Schol. Theocr. p. 500. ed. Berol. Also der völlige actus concubitus, den diese Mädchen den Tischgästen vormachen, zur Reizung der schon abgestumpften Sinnlichkeit. *urticae*, stimuli libidinis, II, 128., eigentlich scharfe Nesseln für den Reichen.

165. 66. Beide Verse hat der Cod. Hus. an dieser Stelle. In einigen andern Handschriften folgen sie erst nach 200. Sonst findet man sie auch noch an drei, vier verschiedenen Stellen eingeschaltet, aus ziemlich vielen Handschriften auch ganz weggelassen. Diess zeigt eine doppelte Classe von Handschriften, eine, die von diesem paar Versen gar nichts wusste, eine andere, bei welcher eine ältere zum Grunde lag, worin diese Verse irgendwo ohne Zeichen beigeschrieben waren, so dass die Schreiber nicht wussten, wo sie hingehörten. Unächt sind sie ganz unstreitig, und es kann nicht die Frage sein, wo sie hingehören, — denn ihr Verfasser dachte wohl nicht dabei, den Text damit verfälschen zu wollen, — sondern bloss, bei welcher Stelle des Gedichts sie entstanden waren. Diess ist nun gewiss diese da, wo auch die Husumer u. a. Codd. sie haben. Hieher müssen sie also auch gesetzt werden, aber in Klammern.

sundheitsgöttin ebenfalls pictas tabellas widmeten, Tibull. I, 3, 28.

31. 32. „Während das Schiff umzuschlagen drohte". Schurzfleisch und Ruperti haben bemerkt, dass die Verse schwer sind, wissen aber nicht, wo die Schwierigkeit liegt, und können sie daher nicht heben. Wir müssen die Worte erwägen. *latus evertere* von den Wellen, in contrarium statum vertere, das Schiff nach einer Seite werfen, was vom Schiffe heisst mutare latus, abire in latus. Ueber den Sprachgebrauch Nic. Heins. ad Tacit. T. IV. p. 880. Oberl. *alternum* versteht sich, von einer Seite zur andern. Diess trifft nun das ganze Schiff, nicht bloss den Hintertheil; *latus puppis* ist also nothwendig die Seite des Schiffs. Darnach ist der Sinn vollendet mit *undis;* was machen wir mit dem Beisatz *Arboris incertae*? Markland ad Stat. Silv. p. 142. b. vergleicht den Ausdruck mit dem gleichbedeutenden dubia navis, bekümmert sich aber um nichts weiter. Der Ausdruck ist an sich verständlich genug; *arbor* steht oft für navis. So deutlich diess ist, so hilft es hier nichts; es lässt sich unmöglich in die Construction des Ganzen bringen. *Arboris incerto* lesen mehrere Handschriften, auch unsere Husumer, mit der Glosse: „incertudini, i. instabilitati"; das ist sinnlos, auch wenn man's als Ablativ nehmen wollte. Jacobs hat eingesehen, wo der Fehler liegt; er emendirt *Aequoris incerti,* welches Heinecke annimmt, p. 7. Indess ist diese Conjectur noch nicht vollkommen befriedigend. Wenn *Aequoris* stand, dieses leichte, verständliche Wort, wie konnte ein Abschreiber irren? Mit vollkommener Gewissheit lese ich vielmehr: *Marmoris incerti.* Der Anfangsbuchstabe war verwischt, und der Abschreiber sah das Meer für einen Baum an, er las *Arboris. marmor* ist das seltenere, poetische Wort für mare. Virg. Ge. I, 254. Heyne ad Aen. VII, 28. Burmann ad Nemesian. Cyneg. 276. *marmor infidum* Silius It. XIV, 465. *mare incertum* Horat. Epod. 9, 32. Tacitus Ann. II, 23. in einer berühmten, der unsrigen sehr ähnlichen, Beschreibung

mata bei Martial. Die Castagnetten waren aus dreierlei Material, Holz, Erz und gebranntem Thon; Eustath. ad Il. λ. p. 838, 23. Schol. Aristoph. Ran. 1340. Casaub. ad Suet. Ner. 20. p. 172. Abgebildet in den Händen tanzender Zwerge Bronzi d'Ercolano T. II. tav. 91. 92., und verkleinert Böttigers Sabina IX. Taf. *cum verbis*, mit Gesängen, zu schmutzig für die gemeinste Dirne im Oeldampf des Kastens, *fornix*, III, 156. X, 239. *cella meretricis.*

175. einer der geplagtesten Verse im Juvenal, über dessen Sinn und Lesart von jeher viel hin- und hergerathen worden ist. Muretus hat ein eigenes Capitel darüber Var. Lectt. X, 6., und zählt schon acht Meinungen seiner Vorgänger auf; er selbst sagt, in vetustis libris werde gelesen *pedeumate*, und macht daraus *petteumate*. Aber jene Lesart findet sich in allen bekannten Handschriften und Ausgaben nicht, nur *pedemate* in einigen ältern Ausgaben, blosse Correction. Ios. Scaliger ad Manil. p. 412. urtheilt von Murets Conjectur: tam ridiculo sensu, quam verbo. Das Wort *petteuma* nämlich existirt im Griechischen nicht; unter den Lexikographen hat es allein Schneider aus Nicetas, einem Byzantiner im 13. Jahrhundert. Juvenal aber könnte es nicht selbst nach der Analogie gemacht haben; er braucht nur Griechische Wörter, die zu seiner Zeit Mode waren, wie heute noch ein Satiriker Französische gebrauchen würde. Der Sinn ist nach dieser Conjectur auch nicht besonders, und im folg. V. liegt keine Bestätigung, wie Muretus glaubt. Ruperti thut hier wieder sehr gelehrt in einem Excurs und einer langen Note zum Commentar; er hat aber Alles bloss aus dem Henninius abgeschrieben. Meinungen über diesen Vers findet man noch bei H. Steph. Ind. Thes. L. G. p. 1667., Martinius Lex. phil. v. *Pitysma.* Nic. Heins. in Syll. Epist. Burm. T. II. p. 822., Iacobs in Matthiae Miscell. phil. Vol. I. p. 87. Schneider ad Vitruv. l. VII. p. 51. führt den Vers an, sagt aber nichts darüber. Vgl. dess. Gr. Wörterb. unter *Πιτύλισμα.* Die Lesart *pytismate* haben alle Handschriften,

Cod. Hus. *eschalia*. Daher das Deutsche *Schale*. *caelatum*, opus. *quo*, ex quo, poetisch.

48. *quis qua mundi parte* hängt zusammen; das Comma nach *alius*, welches diese Construction zerstört, muss weg. Wir haben den Fall schon früher gehabt.

50. 51. „Gewisse Leute machen sich Vermögen, nicht um zu leben, sondern sie leben wegen des Vermögens". An sich ein guter Gedanke, aber schlecht ausgedrückt, und an dieser Stelle höchst fade. Der grosse Bentley erklärt die Verse mit siegreichen Gründen für unächt, ad Hor. A. P. 337. In der Husumer Handschrift finde ich die Verse wirklich durch vorgesetzte Klammern als unächt bezeichnet, unstreitig nicht bloss nach dem Urtheil eines ehemaligen Lesers, sondern aus Vergleichung einer oder mehrerer älterer Handschriften. Von allen übrigen Handschriften ist keine, die diese Merkwürdigkeit hat. Achaintre sagt hier gar nichts.

52. *res utiles*, res utensiles, utensilia (Cicero, Livius).

54. *decidit*, Latinität des Zeitalters für recidit, gerechtfertigt von Heinecke p. 101. Auch Tacit. Ann. III, 59. *Huc decidisse cuncta, ut* etc., wo Ernesti irre führt. *summitteret*, rector navis: er lässt den Mast abhauen. *ac se* etc. „So hilft sich's, wenn die letzten Mittel in der Noth angewandt werden". Diess die gemeine Erklärung. Der Sinn ist so nicht sonderlich, und die Latinität *se explicat angustum* wenigstens misslich. Man sucht auf mehr als eine Art zu helfen. Heinecke p. 101. Ich nehme die Lesart einer Deutschen Handschrift auf: *hac re*, mit vorausgehendem Semicolon. *explicare angustum*, expedire se ex periculo, superare. So sagt man in der besten Latinität bellum, fugam, pericula explicare. Nach *angustum* wieder ein Semicolon. Das Folgende ist allgemeiner Satz. *discriminis ultima*, der äusserste Grad der Noth, wenn Hülfe nur dadurch zu schaffen ist, dass man das Schiff kleiner macht.

57. *dolato*, gezimmert. Jacobs *doloso*: ein Schönpflästerchen! *digitis* etc. Ein alter Gedanke, dem Scythen

Anacharsis zugeschrieben, den die Griechen mit den schönsten Einfällen ausstaffirten. Er hörte, die Wände eines Schiffes seien vier Finger dick. Um vier Finger, sagt er, sind also Seefahrende vom Tode fern. Diog. Laert. I, 103.

60. *Mox*, deinde, seine eigentliche Bedeutung. „Hier neben dem Brodkorb und der Flasche liegt das Beil, im Sturm zu brauchen". *reticulis et pane* ist eine Hendiadys: Brodkorb, geflochten, *γύργαθος*, Hor. S. I, 1, 47. opus reticulatum, netzartige Arbeit, Filet, Flechtwerk.

62. *tempora postquam*, sc. redierunt; diess liegt im V. 70. *cucurrit*, prora. *vestibus extentis*. Tacit. Ann. II, 24. nach beruhigtem Meere *naves raro remigio, aut intentis vestibus, et quaedam a validioribus tractae, revertere.* Hist. V, 23. *captae lintres sagulis versicoloribus haud indecore pro velis iuvabantur.* *velo suo* : das kleinste Segel auf dem Vordertheil des Schiffs war noch geblieben, *δόλων*, *dolon*, Schneider Wörterb. Der Deutsche Schifferausdruck: *der Klüver*.

70. *gratus Iulo — apex*, ein merkwürdiges Beispiel einer überspringenden Construction, Hyperbaton. Es wird der mons Albanus verstanden. Das Schiff kommt westwärts vom Tuscischen Meere her, von welcher Seite der Albanische Berg zuerst in die Augen fiel. *Iulus*, Ascanius, verliess die von seinem Vater erbaute und nach dessen zweiter Gemahlin Lavinia genannte Stadt Lavinium, und gründete einen neuen Wohnsitz, Alba Longa. *Lavino*, gewöhnlich Lavinium. Tibull. II, 5, 49. *murusque Lavini*. Das. Heyne Observatt. und zu Virg. Aen. I, 2. Diese zwei Beispiele, und mehrere gibt es nicht, sind aber nicht ausser Zweifel: beim Tibull kann es die zusammengezogene Form sein, *Lavini*, und hier *Lavinio*, dreisylbig, das *i* als Consonant, als ein *j* gesprochen, wovon wir schon Beispiele gehabt haben zu VI, 82.

73. *scrofa*, VI, 177. *sumen*, abdomen suis cum uberibus. *mirabile sumen* poetisch für sus mirabili sumine. Die sus alba mit 30 Jungen bei der Erbauung von Alba Longa

ist aus Aen. III. bekannt: aber den Namen hatte die Stadt nicht von der weissen Sau, sondern von der schimmernden Weisse der Gebäude oder Mauern: *candida Alba*. Tibull. I, 7,58. Eine alte Art, Städte und Inseln nach dem Gesichtseindruck aus der Ferne zu bezeichnen, schon beim Homer, Il. β, 647., wo Köppen mehrere Beispiele gibt.

75. Endlich gelangt das müde Schiff in den Hafen von Ostia. Dieses Riesenwerk, eine der kühnsten und erstaunenswürdigsten Unternehmungen des alten Roms, beschreibt der Dichter nach der Natur. Die grosse Idee dazu kam von Julius Cäsar; untreue Gefälligkeit legte sie dem August bei; ausgeführt wurde sie erst unter Claudius, unter Aufsicht seines Freigelassenen Claudius Optatus, der in dieser Eigenschaft durch eine Inschrift verewigt ist. Dass auch Nero noch einen Antheil daran nahm, durch Befestigung oder Erweiterung, bezeugt eine gleichzeitige Denkmünze. Die Benennungen variiren: Portus Ostiae oder Ostiensis, Portus schlechtweg,. Portus Romae, Portus Romanus, P. Urbis, P. Augusti. Der wichtige Zweck dieser grossen Arbeit war, Rom vor Hungersnoth zu schützen. Die Schifffahrt in den Gegenden der Tibermündung war höchst unsicher, und es fehlten Häfen für die Schiffe in der gefährlichen Jahreszeit; es konnten daher oft die Getreideschiffe nicht ankommen, und die ungeheure Volksmenge von Rom lief nicht selten Gefahr zu verhungern. Durch Anlage des ungeheuern Werks wurde alle Gefahr abgewandt. Dio Cass. LX, 11. und LXXV, 16. extr.; an beiden Stellen die Anmerkk. Sueton. Claud. c. 20. und dazu unsere Stelle. Im 16. Jahrhundert waren die Ueberreste der Anlage noch sichtbar; sie wurden untersucht, und die Sachverständigen erklärten, das Werk sei so gross, dass alle Monarchen von Europa nicht im Stande sein würden, es aufzuführen. Gibbon VII. Thl. S. 396. d. Uebers. Weit in das Meer hinaus wurden künstliche Dämme angelegt, so stark, dass die stürmende See sich daran brechen musste. Indem dadurch der Eingang in den Hafen zu aller Zeit ge-

sichert war, konnten die grössten Schiffe in drei tiefen und weiten Becken, in welche sich der nördliche Arm der Tiber ergoss, ruhig vor Anker liegen. Auf grossen Steinmassen war überdiess ein Leuchtthurm errichtet nach dem Muster des Pharus von Alexandrien. Gothofred. ad Cod. Theodos. T. V. p. 210. *moles*, die Dämme, die den Eingang schützten. *brachia*: *circumducto dextra sinistraque brachio et ad introitum profundo iam solo mole obiecta* Sueton. *porrectaque rursum*, retroversum, was Sueton deutlicher bezeichnet *circumductum dextra sinistraque*. *occurrunt*, nach Handschriften, sprachrichtiger und poetischer: stemmen sich entgegen. Falsch Ruperti: in cornua coeunt.

80. *Baianae*: Boot von Bajä, kleines Boot auf dem Lucrinersee bei Bajä. *interiora stagna*, der innere Hafen. *tuti sinus*, ein Genitiv, wie VII, 23. bemerkt wurde, und III, 48. *gaudent ubi* etc., ein trefflicher Zug: der wieder eintretende Frohsinn nach überstandener Gefahr. *vertice raso*. Es war Sitte, dass die aus einem Schiffbruch Geretteten, wenn sie ans Land kamen, sich das Haar abnehmen liessen, um ihr überstandenes Unglück Jedermann sichtbar zu machen. Haufen von Theilnehmenden oder Neugierigen traten dann zu ihnen, und liessen sich ihre Geschichte erzählen. Lucian. de merc. cond. §. 1. I, 652. mit dem Schol. Hermotim. §. ult. I, 831. (bloss die „Freien"). Vergl. Artemidor. I, 22. und die Stelle ap. Salmas. in Vopisc. p. 385. a. F. Arme Schiffbrüchige weihten das abgenommene Haar auch den Göttern des Meeres als Dankopfer. Brunck. Anal. II. p. 311. nr. XV. Intpp. Petron. c. 104. extr. Die Stelle Petrons ist scherzhaft zu nehmen; es wird gescherzt über die Sitte, die daher nur als ein Nebenbeweis benutzt werden kann.

84. *delubris*, in die Tempel der *Juno* und der *Minerva*, nach V. 3. 4. *farra*, molam salsam, womit auch die Opfermesser bestreut werden, als Einweihung. *molles focos glebamque*, aras ex molli gleba, i. cespite; V. 2. *or-*

nate, durch Umwindung von geweihten Binden und Kränzen, vittae, verbenae.

86. *sacro quod praestat*, praestantiori, das vorgehen muss, das Hauptopfer. *parva simulacra*, Lares; diese sollen mit zarten Kränzen geschmückt werden. *graciles coronas*, fein gewundene, von Blumen. Das fein sinnige Alterthum zeigte sich auch hierin: die Stephanoplokie war eine eigene feine Kunst. *simulacra nitentia cera*. Grangaeus vergleicht, von Ohngefähr sehr gut und besser als er es selbst meint, *renidentes Lares*, Horat. Epod. 2, 66., die hellpolirten, spiegelblanken Laren, wobei Mitscherlich irrige Dinge vorbringt, Böttiger vor ihm wenigstens den Wortsinn richtig gefasst hat: „*renidere* von blank polirten Sachen, II, 18, 2.“ *ἀποστίλβειν*. Hier *nitentia*. Aber *cera*, von Wachs! Ruperti denkt sich die Laren als Wachspuppen, und sein Nachfolger lässt es auch dabei bewenden. Die Idee ist absurd, so bald man weiss, dass die Laren beim Hausheerde stehen, wo immer Feuer gemacht wird. Man denke sich Bilder von schmelzendem Wachs in der Küche beim brennenden Feuerheerde! Gronovius, von dem aber die gelehrten Herren nichts wissen, Diatribe in Stat. p. 217. sagt: es sind simulacra „encaustica pictura exornata, ceris inusta“. Enkaustik ist die verloren gegangene Kunst der Alten, mit eingebrannten Farben zu malen. Du Cange Gloss. *Κηρόχυτος γραφή*. Gronovius spricht so, als wenn er sich die Laren als Gemälde gedacht hätte: oder hat er an Statuen gedacht, so müssten diese angemalt gewesen sein. Jenes ist falsch, dieses falsch und lächerlich zugleich: Gronovs Meinung ist also auch nicht die rechte. Hand l. l. beruft sich auf Plinius H. N. XXXIII, 40., welche Stelle er aber nur verstümmelt anführt. Hätte er recht zugesehen und den Plinius verstanden, so hätte er diese Stelle nicht für Gronov, sondern gegen ihn gebrauchen müssen. Plinius spricht gar nicht von enkaustischer Malerei, sondern beschreibt die Kunst, den Statuen aus Marmor mittelst eines Ueberzugs von Wachsfirniss Glanz

zu geben, die *loricatio.* Punisches, d. i. weisses, Wachs wird mit Oel geschmolzen und siedend heiss mit dem Borstenpinsel aufgetragen, dann mit darangehaltenen Kohlen eingebrannt: *ita marmora nitescunt.* Vitruv. VII, 9, 3. beschreibt dasselbe auf ganz gleiche Weise: *ita signa marmorea nuda curant* r— ἐγκαύσις, nicht κονίασις, wie noch Schneider beim Vitruv— hat: Salmas. Exercitt. Plin. p. 164. F. Man gebrauchte dieses Mittel allgemein bei kostbaren Malereien in Zimmern und Sälen; man zog über die Farben diesen enkaustischen Firniss, und sie erhielten dadurch eine nicht zu verwüstende Dauer. Der ἐγκαυστής ἀγαλμάτων, von Schneider im Wörterb. angeführt aus dem Plutarch (das Citat trifft nicht zu; aus dem Plutarch citirt Schneider gewöhnlich falsch!), ist der Polirer, nicht der Maler: ἀγάλματα werden nicht gemalt. Reines. Inscriptt. Class. IX. 51. *Αφροδισιος Δημητριου ο και Επαφρας αγαλματοποιος εγκαυστης.* In Frankreich hat man die Sache jetzt wieder nacherfunden, und wendet sie bei den Statuen an. Schneider ad Vitruv. l. c. p. 70. *cera fragili.* Burmann ad Anthol. Lat. T. II. p. 575. wollte corrigiren *facili.* Ovid. Met. XV, 169. *fragilis signatur cera figuris*, wo aber Handschriften auch *facilis* haben, welches Heyne auch haben wollte ad Tibull. I, 1, 40. *fragilis* hat den allgemeinen Begriff von mollis: *fragilis Pediatia* bei Horaz S. I, 8, 39. ist entscheidend. Gronov. Obss. IV, 22. p. 778. sq.

90. *iactabo*, das φυλλοβολεῖν, für spargere. *viola* hat mehrere Arten und Farben. Voss Virg. Idyll. p. 77.

91. „Alles ist im festlichen Schmuck". *erexit*, wegen *longos* sehr gut gewählt. *operitur* rührt von Lipsius her: die Handschriften lesen alle *operatur ianua* oder *operantur festa.* Das Letztere entstand aus der Verbindung mit dem darangrenzenden Pluralis. *festa* ist die Thüre wegen ihres Festschmucks, und *operatur* sacra facit, „sacrificat" die Husumer Glosse; sie feiert. *matutinis lucernis*, mit Frühlampen, früh vor Tagesanbruch schon erleuchtet; eine Illumination in der Frühe, wie Grangaeus aus dem Tertullian

zeigt. Ruperti wäscht hin und her bis zum Ekel, und am Ende — kommt er auf *operitur* zurück!

93. Der Dichter ist fröhlich gestimmt; in dieser Stimmung nimmt er eine überraschende witzige Wendung, seinem Charakter völlig getreu. „Freund, werde mir nicht argwöhnisch, da du siehst, dass ich zu Ehren des Catullus so viel Umstände mache! Beerben kann ich ihn nicht: denn er hat bereits Erben". Diess führt auf eine Nebenbetrachtung, womit das Gedicht schliesst, das darum nicht aus zwei Theilen besteht.

100. *tabellis*, tabulis votorum, titulis. Sueton. Aug. 97. und Calig. 14. mit Ernesti. *exsistunt qui promittunt*, sehr viele Handschriften. S. zu XIII, 86. *exsistunt* für sunt, welches beim Cic. in Pison. §. 96. Ernesti für „non bene Latinum" erklärt. *hecatomben*: im neuern Sinn, ein Opfer von 100 Stück kleinerm Vieh, bestimmt Schafe oder Schweine; für welche an demselben Orte eben so viele arae cespititiae errichtet sind. Capitolin. p. 169. C.

102. „Denn leider sind hier zu Lande keine Elephanten zu schaffen: sie würden sonst Elephantenopfer geloben. Die grammatische Verbindung ist: *quatenus hic non sunt eleph.*, *nec venales*, *nec Latio* etc., i. e. nec nativi. Es darf also, wie Ruperti will, nichts an der Lesart geändert werden. Der letztere Satz stände freilich deutlicher zuerst: Elephanten gibt es hier nicht, weder werden welche hier geboren, noch bringt man sie zum Verkauf, als ausländische Waare. *non* ist die allgemeine Verneinung, nec — nec die partitive. Non hic sunt, nec parvi montes, nec magni; und eben so: Nulli mihi sunt, nec aurei nummi, nec argentei. *aut usquam*, „oder irgendwo *sonst*", gehört unter denselben Sprachgebrauch, der aliquis sagt für alius quis, u. dergl. Zu II, 156. *tot bellorum animae*, i. e. aliorum bellorum.

105. Nach *agro* ein Comma; *Caesaris armentum* ist Apposition: Kaiservieh, zu vornehm einem schlechten Privatmann zu dienen. Diess Alles, auch das Folgende, sieht aus,

wie trockene Erzählung, ist aber im Grunde eine Satire auf das Vorrecht des Kaisers, allein Elephanten zu halten. *arboribus Rutulis,* i. e. in agro Ardeate s. Ardeatino, auf der Küste Latiums. Der Scholiast bestimmt genauer „apud Lavinium", welches noch zu Strabo's Zeit existirte, rechter Hand an der Via Appia, Strabo V. p. 239. C. Elephanten kamen zuerst nach Italien als Beute in den Kriegen mit Pyrrhus und Carthago; weiterhin wurden sie zuweilen bei Schaugefechten im Circus gebraucht. Als Zugthiere sah man sie zum erstenmal vor dem Wagen des Pompojus. Elephanten zu halten behielten sich die Kaiser als ein Regale vor; dem einzigen L. Cornuficius gestattete August, seiner Verdienste wegen, sich, so oft er zu Gaste war, mit Elephanten nach Hause fahren zu lassen; Dio Cass. XLIX, 7. §. 23. mit der Anmerk., Iacobs in Anthol. Gr. II. 2. p. 169. Dieses ausgezeichnete Elephantenprivilegium, das wohl auch von den spätern Kaisern noch manchmal in Gnaden ertheilt worden ist, obgleich die Geschichte nicht für nöthig fand, die Beispiele aufzuzeichnen, verwandelte sich, als man keine leibhaftigen Elephanten mehr hatte, in den Elephantenorden (Dänemark). Alle Ritterorden sind aus Symbolen entstanden, so dass sich ursprünglich etwas dabei denken liess. Späterhin verloren sich alle Gedanken in den dunkeln Begriff der Ehre, was besonders bei manchem Orden neuer und neuester Stiftung zuweilen sehr auffallend wird. Uebrigens währte das *armentum Caesaris* noch lange fort; noch am Ende des 3ten Jahrhunderts, unter Aurelianus, findet man kaiserliche Elephanten; bis dahin auch häufig auf den Münzen. Cuper. Exercitat. sec. de elephantis in nummis, Thes. Sallengr. T. III. p. 238.

107. „Für blosse Privatpersonen sind diese Thiere zu vornehm, sintemal sie abstammen von jenen berühmten Voraltern, die Hannibal commandirte und Scipio und Pyrrhus" etc.

111. *Nulla mora per Novium, quin* etc. Die nämliche Construction mit folgendem *quo minus* VI, 333. *Nullam*

moram interponendam putavimus, *quin* —, Cic. Acad. I, 1.
Novii, eine Wucherbruderschaft beim Horat. S. I, 6, 121., wo aber schwerlich der Text richtig ist: *obeundus Marsya, qui se Vultum ferre negat Noviorum posse minorem.* Ich lese *Vultu* — *minoris*. *Hister Pacuvius* II, 58. *Hister* ist die Form auf Denkmälern (s. Gruters Inscriptt.), nicht *Ister*. Eben so mussten wir VI, 53. *Hiberina* billigen.

113. *victima sola*, gewöhnliche Interpunction. Nach *victima* muss ein Comma; *sola* zum Folgenden. Uebrigens hat der Husumer Codex, wie auch viele andere, nicht *sola*, sondern *sacra*. *ante Lares Gallitae* wäre den Worten nach: im Hause der Gefeierten. Es ist aber kaum denkbar, dass das Opfer da sollte verrichtet werden. Es scheint, man holte die Laren aus dem Hause an den Ort hin, wo das Opfer vor sich gehen sollte.

115. *Alter*, der Eine, der es am ärgsten übertreibt; Pacuvius, von dem nun bloss die Rede ist. *enim*: „und das ist noch nicht Alles: *denn* der Eine thäte noch mehr". Wir sagen: „*Ja* der Eine" etc. Die Verbindung ist nicht allzu genau; genauer wäre ohne Zweifel: Quid? quod —.

116. *aut* hat fast keinen Sinn: *et* lesen viele Codd. ungleich besser. „Die grössten und schönsten Stücke". *magna* in dieser Verbindung bemerkenswerth, für maxima. Summa, welches der Vers zuliess, erlaubte der Sinn nicht. *corpora*, von Sclaven charakteristisch, wie im Griechischen Worte *σωματέμποϱος*, venaliciarius, der Leiber verkauft; Artemid. I, 48. *ἐμπόϱοις* — *σωμάτων*. Es ist diess ganz entgegengesetzt dem modernen Ausdruck *Seelenverkäufer*. *vel*, adeo. Der erstere Satz ging auf das *vovere*, dieser geht auf das *mactare*; es ist also nicht „sententia bis expressa", wie Ruperti meint, und desswegen, mithin aus ganz nichtigem Grunde, ändern will.

120. *furtiva piacula*, i. furtim substitutum iri pro piaculo cervam.

121. Ironie: „Mein Landsmann macht's gescheidt; eine

Erbschaft ist auch ein besserer Preis, als 1000 Schiffe" (die Flotte der Griechen, die nur so gerettet werden konnte).

127. *quam grande* etc. „wie herrlich sich auch das grösste Opfer, für eine Erbschaft dargebracht, belohnt.

128—30. Der Schluss: ein bitterer Wunsch für Herrn Pacuvius und seines Gleichen. Leute der Art hängen gewöhnlich sehr am Leben. „Möge er denn alt werden, wie Methusalem, u. s. w. und dabei kein menschliches Wesen lieben und von keinem geliebt werden!" Diess sagt der Dichter in dem schönen Gefühl der Liebe und Freundschaft, worin das ganze Gedicht geschrieben ist, und gewiss nicht ohne Erinnerung an die Horazische Stelle Serm. I, 1, 80. ff.

Vivat — vel Nestora totum. Der Gebrauch des Accusativus, wie hier, ist eigentlich Griechisch. Plutarch: *τρέχειν τὸν ἡμίονον*. Wyttenb. Animadvv. T. I. p. 935. sq.

DREIZEHNTE SATIRE.

1. „Jede Uebelthat findet ihren Richter im Gewissen dessen, der sie begeht". Diess ist wahr, bis auf die nicht seltenen Fälle, wenn Uebelthaten aus Unverstand, Irrthum und Verblendung begangen werden. *Exemplo malo*, malo modo, male, Lateinischer Sprachgebrauch, auch in manchen andern Verbindungen. Gesner Thes. *Exemplum*. n. 11. *improba* etc. „wenn auch gleich ein bestochener Richter ihn entwischen liesse". *vicerit*, fecerit, ut reus vinceret, absolveretur. *Praetor* quaesitor genannt, insofern er quaestionem iudicii publici exercet. Sigon. de Iudic. II, 4. *fallaci urna*, quum fraudem facit, iudicibus, qui sorte ducti erant, alios improbos supponendo. Schulting, Diss. II. de Recusat. iudicis, 6, 4. *fallax* als Beiwort der Urne ist dichterisch; die Lesart *fallacis Praetoris* zieht den Ausdruck in

die Prosa herab, und bringt die Urne um ihr Beiwort. Vollends *urnam* in vielen Handschriften und Ausgaben macht den Ausdruck fast sinnlos: denn was heisst das: die Gunst besiegt die Urne? Da Einige doch *fallacem urnam* wollen, so wundert es mich, dass sie aus *vicerit* nicht auch machen *fecerit*; so wäre Alles recht hübsch prosaisch und populär.

5. „Es kann im Publicum nur Eine Stimme sein über die Abscheulichkeit dieses Betrugs". Also *omnes*, nicht aber *homines*, wie Jemand lesen möchte.

10. Nicht *Fortunae*; denn „der Haufen der Glücksgöttin" ist nichts. *fortuna*, res quae accidunt, Erfahrungen: eine von den Geschichten, die man täglich erlebt. *quamvis levium*, valde levium, wie sonst *quantumvis*. VIII, 15. *depositum*, V. 60., rem depositam, der juristische Ausdruck. Brisson. de Verb. Sign. s. v.

16. *stupet haec*, talibus perturbatus, nach dem Begriff der alten Philosophie, dass jede heftigere Gemüthsbewegung aus der Bewunderung herrührt, das philosophische admirari, θαυμάζειν, das man aus dem *Nil admirari* des Horaz kennt.

Fonteius kann nicht *C. Fonteius Capito* sein, Consul mit Germanicus Caesar 765. a. U., 12. p. Chr. n., obgleich Glandorp. Onomast. Rom. p. 348. diesen „haud dubie" verstanden wissen will. Dieser spielte neben Germanicus eine sehr unbedeutende Rolle und wurde als Consul kaum genannt, πάνυ τηνάλλως ἠριθμεῖτο, nullo plane in numero habebatur, Dio Cass. LVI, 26. Nach diesem benannte also gewiss kein Römer jenes Consulat; er musste es durch den Germanicus bezeichnen. Ein anderer *Fonteius* (den Ruperti mit jenem erstern verwechselt: denn bei Sueton. Cal. 8. ist offenbar vom erstern die Rede) Consul unter Nero mit C. Vipstanus a. U. 812., p. Chr. n. 59., Tacit. Ann. XIV, 1. 60 Jahre später ist 119, das zweite Regierungsjahr Hadrians. Da Calvinus schon 60 Jahre im Rücken hatte, und im 61sten stand: so fällt unsere Satire ins Jahr 120 unter Hadrian. Ein dritter *Fonteius* auch noch unter Nero, Consul mit C.

Jul. Rufus, 820. a. U., 67. p. Chr. Dieser ist zu spät, und passt nicht in unsere Rechnung über die Lebenszeit des Juvenal.

18. *proficis* auch Cod. Husum.

25. *gladio*, bei den mörderischen Anfällen der Räuber, die damals manche Gegenden Italiens und zuweilen Rom selbst unsicher machten. III, 305. f. *numero vix sunt totid.* viele Handschriften, auch die Husumer, und so citirt Forcellini v. *Totidem* und *Numer.* Andere *numerus vix est tot.*, welches Ruperti vertheidigt durch die Construction *exercitus, cuius numerus duodecim millium fuit. totidem* gilt dann als Genitiv, nämlich hominum: eorum numerus vix est numerus totidem hominum; aber eben diese Auslassung macht die Härte aus. Gleichwohl scheint diese Lesart nicht zu verwerfen, und die andere vielmehr Correction nach der gewöhnlichen Ausdrucksart zu sein. *Sieben* als vollendete Zahl; septenarius numerus plenus: darüber ein ganzes Capitel beim Macrob. Somn. Scip. I, 6.

28. *Nona aetas*: davon gibt man sehr viele Erklärungen. Man findet *Nova* geschrieben, wider den Vers. Ruperti führt die Conjectur, ich weiss nicht wessen, an: *Nunc aetas ag.*, und Oluf Worm in seiner Uebersetzung der 8. 13. und 14. Satire mit Commentar, Kopenh. 1801, p. 102. will eben so lesen „mit einigen Ausgaben". So hat wenigstens Schrevelius erste Ausg. Heinecke, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, emendirt mit der grössten Zuversicht: *Non aetas* für nonne, als Frage. Diess ist wirklich sinnreich. Aber man begreift doch nicht, wie das unverständliche *nona* aetas aus dem so handgreiflichen *nunc* oder *non* werden konnte. Gesetzt aber, es hätte der Zufall hier sein böses Spiel getrieben: so haben die wackern Männer, Worm und Heinecke, etwas viel Wichtigeres übersehen. Nimmt man nämlich dem Subject *aetas* sein Beiwort und verwandelt diess in *nunc* oder *non*: so kommt eine schlechte Sprache und ein Unlatein heraus. Denn *aetas* kann nicht allein ohne Beiwort stehen;

s müsste heissen: *Nunc* oder *Non aetas agitur peior, peioaque secula.* Ohne dieses zweimal gesetzte Beiwort entstände in höchst matter, fehlerhafter Pleonasmus. Cic. de Orat. I, 37. *Quid vero ille M. Cato? nonne eloquentia tanta fuit, quanam illa tempora atque illa aetas — ferre maximam potuit?* vo *illa* wiederholt ist und nothwendig wiederholt werden nusste. *Nona* muss stehen bleiben. Heinecke hat richtig gezeigt, dass von den seculis der Etruscer nicht die Rede sein kann: denn nach der Kenntniss, die wir davon haben, würde ler Dichter nicht das neunte, sondern das zehnte erwähnt haben, und hätte auch die Griechische Idee der Weltalter, *erri* tempora, damit nicht zusammenstellen können. Das Wahre über diese Stelle sagt Fabricius Bibl. Gr. novae edit. Vol. I. p. 246. Der Aufschluss liegt darin, dass man die satirische Hyperbel recht fasst. Vier Weltalter, das goldene, ilberne, eherne und eiserne, zählen die Griechen. Aber die Welt wurde noch immer schlechter. Hesiodus *Ἔργ.* 174. sagt schon, dass er unter den Menschen des fünften leben nüsse, wofür schon der Name eines Metalls fehlt, das schlechter wäre als das Eisen. Wenn nun in dieser traurigen Progression die Welt immer schlimmer wurde, so kann Juveal, 1000 Jahre nach Hesiodus, wohl sagen: wir leben nicht nehr wie Hesiodus im 5ten, wir leben wahrhaftig schon im *neunten* Zeitalter, unter der Voraussetzung nämlich, dass seit Hesiodus, bei immer zunehmender Verschlimmerung, das 6te, te und 8te Zeitalter schon verflossen war. Für dieses verwünschte neunte gab es nun natürlich kein Metall mehr, wonach es hätte benannt werden können. Hätte Juvenal nsere Zeit erlebt, so hätte er sich leicht helfen können: hätte sie nur die *papierne* nennen dürfen!

31. Dii, obsecro vestram fidem! dii vestram fidem! eum atque hominum fidem implorare, deorum fidem clamitare, Alles Ausdrücke der Desperation: „Hilf Himmel!" *les* in dieser Verbindung für auxilium. *quanto Faedium* etc., satirisch - komischer Vergleich. Der Mann ist

ein Sachwalter, *causidicus*, dem, wenn er plaidirt, die umstehenden hungrigen Clienten ihre Bravo's zuschreien. *vocalis sportula*, die tonreiche Clientenschaar, die er, als patronus, ernährt. *sportula* in diesem Sinne eine kecke Metonymie: die brüllenden Couverts. Solche Scenen hatte man in den causis centumviralibus, wo ehrgeizige Advocaten durch Austheilung von Sporteln sich Zuhörer verschafften, die wechselsweise assen und dazwischen acclamirten. Eine Schilderung nach dem Leben Plin. Epp. II, 14. Wegen der Namensform lassen uns die Handschriften die Wahl zwischen *Faesidius*, wie gewöhnlich gedruckt ist, und *Fessidius*. *Faesellius* bei Gruter, *Faesonius* bei Reinesius, beide vom Stamm *Faesius*; daher auch *Faesidius*. Beim Gruter ist aber der weibliche Name *Fessia*, von *Fessius*; daher *Fessidius*.

33. *senior* nichts weiter als senex. Varro ap. Censor. c. 14. macht einen Unterschied, senior vom 45sten Jahre an, senex vom 60sten, was aber der Sprachgebrauch nicht bestätigt. *bulla*, V, 164. XIV, 5.

41. *privatus*, nondum rex coeli.

44. *et iam* will Ruperti ändern in *nec iam* oder *aut iam*. Allein da *nec* vorherging, wirkt die Negation noch auf den folgenden Satz, und *et* ist für et non. XI, 148. *non a mangone petitus Quisquam erit, et magno*. Zu VIII, 241. Blindlings trifft hier Ruperti mit dem grossen Bentley zusammen, der als Grundsatz annimmt, dass nach *neque* zwar die trennenden Partikeln *aut*, *vel*, *ve*, vim negandi haben könnten, nicht aber die verbindenden *et*, *ac*, *que*: zu Horat. Epod. 16, 6. und Serm. I, 6, 68.; welches auch Ruhnkenius annimmt ad Vellei. II, 45. Dagegen sind bereits Einwendungen gemacht worden; s. Heinecke p. 103. Bentley selbst hat sich auf keine Erörterung eingelassen, und seine Behauptung hält sicher nicht die Probe. Denn man sieht keinen Grund, warum nicht dasselbe, was von *aut* etc. gilt, auch eben so gut von *et* etc. gelten sollte. Ferner ist es gewiss, dass *et* etc. nach *non* so gebraucht wird; warum nicht auch nach *neque*?

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male“: es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt“; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i,* aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!“ VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?“

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

Russ von den Armen zu wischen, so dass natürlich die Dabeisitzenden davon mit abkriegen. *brachia nigra*, sordida, fuliginosa, *taberna*, officina, *Liparaea*, von der Insel Lipara, der vornehmsten unter den Aeoliis oder Vulcaniis, oberhalb Sicilien, wo Vulcans Werkstatt in einer unterirdischen Höhle, *antrum Vulcani*, I, 8. Vulcan ist der Tölpel unter den Göttern in der ganzen Homerischen Fabel, und diese Rolle lässt ihn hier der Dichter spielen, mit ächt komischem Effect. An dergleichen komischen Zügen ist Juvenal reich; aber die wenigsten sind bisher recht gefasst worden. Der Juvenalische Witz ist etwas Eigenes, und die Ausleger sind theils zu ernsthaft, theils zu stumpfsinnig, um sich darin finden zu können.

46. *sibi*, per se. Or. de Harusp. Resp. §. 26. *id ipsum sibi monstrum est*, mit Unrecht dort bezweifelt. Quintil. VI, 3, 16. *vel sibi ludentium*.

54. „Es galt für eine Todsünde, wenn ein iuvenis nicht ehrerbietig aufstand vor einem Alten, und ein puer nicht wieder vor jedem Bärtigen. Vier Jahre älter zu sein, machte schon ehrwürdig". Die prima barba oder *prima lanugo*, als der terminus pubertatis, wird hier bestimmt vier Jahre nach der pueritia, die sich mit dem 14ten endigt, oder, nach Varro ap. Censorin. de die nat. c. 14., mit dem 15ten. Nach diesem fängt die adolescentia an, bis zum 30sten, und bis zum 45sten iuventus. Hier ist nichts bestimmt als die *quatuor anni* zwischen der pueritia und prima lanugo; es gilt Einer diese vier Jahre nach der pueritia für einen *barbatus*, dem die pueri eben so respectvoll begegnen, als die iuvenes, die jungen Männer, wieder den Alten. Die Altersstufen des menschlichen Lebens bestimmt der Römer nicht auf einerlei Art. Die Abweichungen hat Forcellini zusammengestellt v. *Aetas*.

61. *aerugo*, der grünliche Schimmel, der sich an die edlern Metalle ansetzt; hier für aes selbst. *Tuscis:* es thut Noth, dass die aruspices darüber befragt werden.

Diese haben ihre Schriften, und die ganze aruspicina ist disciplina Etrusca; also *Tusci*, Etrusci, *libelli*, wie *libri Etruscorum*, *Etruscae disciplinae volumina* bei Cicero und Plinius.

65. *puero, aut* ist die richtige Lesart, ein erlaubter Hiatus durch die lange Sylbe, die in die Arsis fällt, dem Juvenal sehr gewöhnlich. *miranti sub aratro* haben bei weitem die meisten Handschriften, einige wenige *mirandis*, zu *piscibus*. Ruperti trifft hier einmal das Rechte, es sei eine Emendation; nur setzt er falsch hinzu: „et quidem inepta: non enim *pisces* sunt *mirandi*, sed mirandum est, quod *sub aratro inventi* sint". Als wenn diess nicht eben auch durch *mirandis* gesagt würde! Gataker gibt die Conjectur: *liranti s. ar.*, ad Marc. Antonin. VIII. §. 15., die Heinecke für vortrefflich erklärt. *lirare* das eigentliche Wort vom Auffurchen des besäeten Ackers, Voss Virg. Lbau p. 64. und 78. *miranti* ist aber dennoch nicht zu ändern, und weit mehr Juvenalischer Ausdruck. Miratio wird unter allen Affecten am gewöhnlichsten leblosen Dingen beigelegt. Virg. Aen. VIII, 91. 92. *mirantur et undae*, etc. Ovid. Amorr. II, 11, 1. *mirantibus aequoris undis*. Völlig entscheidend für unsere Lesart Virg. Ge. II, 81. *ingens Exiit ad coelum ramis felicibus arbos, Miraturque novas frondes et non sua poma*; vom Baum, der gepfropft worden. *examenve* Ruperti aus Einer Handschrift. Aber *que* ist unverwerflich, wie *et* 66. Die hier erwähnten prodigia kommen alle auch sonst bei den Historikern vor. *examen*, exagmen, exagimen, von exagere, exigere, in der ersten Bedeutung omne quod exigitur; davon die besondere: der Auszug der Bienen und Heuschrecken, und der Ausschlag der Wagschale. Von dieser eine Nebenbedeutung exploratio. *apium*, die seltenere Form für apum, auch bei Ovid, und öfter in den Codd. Plinii, wo jetzt immer *apum* steht. Voss. de Analog. II, 14.

feta mula, als Naturwunder, weil die Fälle, dass die Bastarde von Pferd und Esel, das gemeine Maulthier und der

Maulesel, fruchtbar werden, zwar nicht unerhört, aber doch sehr selten sind.

70. *miris* will man ändern, mit Unrecht. *mirus* ist prodigiosus. Horat. Epod. 16, 31. *mirus amor.*

73. *arcana* i. e. tacite commissa alteri. *angulus arcae*, periphrastisch für arca, der Verschluss des geräumigen Kastens.

83. *quidquid*, zu suppliren: et *quidq.* aliud. XV, 99. VIII, 27. *seu tu Silanus, quocunque alio de sanguine*, und 36. *si quid adhuc est.*

84. *Comedam*, sc. si mentior. *flebile* etc. Versetzung der Beiwörter für: flebilis nati sinciput elixum. *elixi* i. e. in aqua cocti. Der Stamm *lix*, licis, in der ältesten Sprache aqua; davon *lixae* aquatores in castris, *liquor, lixivium* und *prolixus.* Prima Scaligerana p. 103. *madentis* sollte auch eigentlich madens sein zu *sinciput.* *Pharius*, das Beiwort Aegyptischer Schiffe und Waaren, von der Insel Pharos vor Alexandrien, IV, 33. Dort waren, wie es scheint, die Waarenlager und Packhäuser der Kaufleute von Alexandrien, und dort nahmen die Schiffer ihre Ladungen ein. Aegyptischer Essig schon in Griechenland vorzüglich geschätzt. Athenaeus II. p. 67. C. Der Handel mit Aegyptischen Waaren, von Alexandrien aus spedirt, war in der Römischen Welt sehr bedeutend und mannichfaltig. Salmas. ad Hist. Aug. p. 386.

86. ff. „Manche glauben gar keine Götter, leiten Alles vom blinden Zufall ab, und schwören daher dreist in den Tag hinein. Andere glauben zwar Götter, wissen sich aber bei ihren Ruchlosigkeiten durch Sophismen zu täuschen".

Sunt — qui — ponunt Et — credunt viele Handschriften, wie XII, 101. *exsistunt, qui promittunt hecatomben.* Beide Stellen hat man nun nach der trivialen Regel corrigirt, so wie Ernesti im Cicero überall, oft wider alle Codd., nach *sunt, qui* den Conjunctiv gesetzt hat. Dagegen Heusinger Praefat. ad Cic. Off. p. XLIX. und p. 204. Dass auch der Indicativ stehen kann, ist gewiss: aber eine feste Regel

darüber fehlt noch. Wenn zu *sunt* ein Subject kommt, so folgt der Indicativ, wenn eine Thatsache ausgesagt wird: sunt interpretes, qui exponunt; multi sunt poetae, qui malos versus faciunt. Der Conjunctiv folgt als Stellvertreter des Griechischen Optativus oder als modus potentialis, wo etwas bloss Gedachtes, Denkbares oder Mögliches eintritt: sunt interpretes, qui male exponant, i. e. exponere possint. Nun sollte man meinen, der Analogie wegen müsse das Nämliche eben so wohl von dem blossen *sunt qui* gelten: denn hier gilt derselbe Grund, wie dort. Diess ist auch Heusingers Meinung l. c. Aber ein neuerer Ciceronischer Critiker, Görenz, ad Acad. II, 70. entscheidet nach dem blossen *sunt qui* ohne Unterschied für den Conjunctiv; im ganzen Cicero wären kaum fünf Stellen, wo die Handschriften alle für den Indicativ sprächen. Der Mann spricht viel zu dreist über die Handschriften, wovon er nur ein kleines Theilchen kennen gelernt hat. Und was wird aus so vielen Stellen der ersten Dichter, wo die Structur mit dem Indicativ von allen Handschriften beglaubigt wird, wie beim Horaz: *Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum Collegisse iuvat*; oder wo selbst wegen des Metrums der Indicativ stehen muss? Beispiele gibt Heusinger l. c., wozu noch die kommen, wo das gleichartige *est qui* mit dem Indicativ steht. Beides ist sprachrichtig, *sunt qui dicunt*, und *qui dicant*: jenes die gerade, derbe Aussage, dieses mit einem Nebenbegriff: Etliche *wollen sagen*. Dieses Letztere, Sprechart des gemeinen Lebens, wurde auch in der Büchersprache das Gangbare, Gewöhnliche, und es kommt daher am häufigsten vor; es scheint auch an gewissen Stellen natürlich im Ton der Satire. Die Structur mit dem Indicativ scheint dagegen mehr dem ernstern Ton und der höhern Rede eigen zu sein.

91. *et peierat*, für sed tamen. I, 74. *et alget*.

92—105. Selbstgespräch, sehr charakteristisch. Es ist wahrer ἠθικὸς λόγος, morata oratio. Den Meineid bestrafen die Götter, nach alter Vorstellungsweise, mit körperlichen

Uebeln, Blindheit, Schwindsucht etc. In Aegypten wurde die dort so häufige Blindheit als eine Wirkung der *Isis* betrachtet, und mit Einführung des Isisdienstes in Rom ward dieser Aberglaube auch dort gemein. Das *ferire lumina sistro,* 93., kommt sonst nicht vor, und muss als komischer Einfall genommen werden. Durch Berührung werden solche Wirkungen hervorgebracht; so berühren Mercur und Circe mit dem Stabe, die Luperci mit der Peitsche. *sistrum,* die Isisklapper, Attribut. Böttig. Sabina I. 238. *irato,* versetztes Beiwort, eigentlich die Göttin. *dimidium crus,* fractum, mutilatum, VIII, 4. XV, 5. und 57. *sunt tanti?* um nicht damit vorlieb zu nehmen, wenn man dabei reich sein kann. *Nec dubitet Ladas.* Ein armer Ladas, wenn er gescheidt ist, mag sich nur das reiche Podagra, d. h. beim Podagra Reichthum, wünschen. *Ladas* zum Sprichwort geworden, als ein ungeheurer Läufer, dolichodromus. *Nec Ladas ego, pennipesve Perseus,* Catull. 55, 25. Die Stellen bei Iacobs ad Anthol. Gr. III. 2. p. 58. *Archigenes,* medicus, VI, 236. XIV, 252. Der Ablativ *e* ist lang, wegen der Griechischen Endung des Nominativs *ης*. *Bellerophonte* Hor. Carm. III, 12, 7. und das. Bentley. *esuriens* für das prosaische esurienti auf *praestat. Committunt eadem* etc. Das nämliche Verbrechen hat oft ganz entgegengesetzten Erfolg: durch Verbrechen kommt der Eine ans Kreuz (heutzutage auf die Galeere), der Andere wird Kaiser. Das ist leider der Weltlauf!

107. *confirmant* vertheidigen die Handschriften, obgleich von 90. an nur Ein Subject herrscht, auch gleich fortgefahren wird *praecedit.* Durch *confirmat* aus ein paar Handschriften macht man die Rede nur steifer. Der Wechsel in den temporibus, modis und numeris gehört an der rechten Stelle zur Kunst des Ausdrucks, und hilft gar sehr die Sprache lebendig zu machen. *vexare* wird nicht verstanden. Es steht für trudere, schleppen und fortstossen, oder noch genauer trahere vexando: „er würde dich bei den

aaren nachschleppen". *superest* für adest, subest, in ieser Bedeutung merkwürdig; auch 237. Ernesti ad Suet. ctav. 56. Gellius I, 22.

110. „Er spielt seine Heuchlerrolle so vortrefflich, wie r schurkische Knecht in Catulls Mimus". *Q. Lutatius Catul-* *Urbicarius*, mimographus, VIII, 186., wo zwei Mimen von m mit ihren Titeln genannt werden, *Phasma*, das Gespenst, d *Laureolus*, der gekreuzigte Sclave. Das letztere Stück, mals allgemein beliebt und oft gespielt, muss auch hier ge- eint sein. Die Hauptperson war ein durchtriebener Sclave, r davongelaufen, mehrere Schelmstreiche verübt hatte, und letzt gekreuzigt wurde; die lustige Person im Stück *scurra*; *elox*, „gewandt", l. c. Hier sieht man, dass er, der grösste pitzbube, ein ehrlicher Kerl scheinen wollte. Der Dichter *rbanus*, wie *urbicus* VI, 71. der Acteur, charakteristisches eiwort des Catullus als Mimographen: der Spassmacher, ossenreisser, scurra; woher auch sein cognomen *Urbicarius*.

114. *nec labra moves* i. e. nec verbum dicis. *quum* r quum tamen, etsi. *aeneus*, zu III, 286.

119. *Bathylli* die meisten Handschriften, der histrio un- r August, wie glossa Cod. Hus., oder der Samische, dem lycrates eine Statue im Tempel der Juno setzte. Beide sen hier schlecht. Der Scholiast hat *Vagelli*, „stultissi- us". *declamator mulino corde*, XVI, 23. Von der Statue er ist nichts bekannt. Es ist also wohl hypothetisch zu hmen: „Eure Statuen helfen eben so wenig, als wenn an statt ihrer die Bildsäule eines Vagellius hinstellte". Die mensform *Vagellius* vom Stamm *Vagius*.

121. *et*, vel is, qui —; ein abnormis sapiens. *tunica*, quod tunicam gestant; denn die Cyniker trugen unter m Pallium keine Tunica, ἀχίτωνες, bloss ein Stück Leinen er dem Leib, interula. Salmas. in Tertull. Pall. p. 379. f. nst waren die beiden Secten, Stoiker und Cyniker, in undsätzen und Lehren damals wenig verschieden. Der asse Cynismus wurde durch den Antisthenes gegründet,

und diesem näherten sich die Stoiker immer mehr. *non*; es fehlt wieder die Copula, für nec. *plantaribus*, i. e. oleribus, von einer Form plantar, plantare, sonst auch plantarium.

129. Nach *damno* schliesst der Sinn, also ein Punct. Der Satz ist eng verbunden mit dem Vorhergehenden, daher auch nach *palma* besser ein Comma: „da doch einmal bei Geldverlust getrauert sein muss“, da der Mensch nun einmal so ist, dass ein Verlust an Geld ihn in Traurigkeit versetzt. Die Trauer ist ausgedrückt durch *claudere ianuam*, die Sitte bei öffentlichen Trauerfällen, wo alle Geschäfte ruhten und alle Häuser verschlossen wurden, wie beim Tode des Germanicus Tacit. Ann. II, 82.

130—34. eine Nebenbemerkung, ein Juvenalischer Zwischensatz. *contentus* i. e. nec contentus est. *diducere*, einen Riss oben ins Kleid machen, oben das Gewand zerreissen, von einander reissen, scindere, discindere. Virg. Aen. XII, 609. *it scissa veste Latinus*. Silius It. XVI, 437. *discindere vestem*. Diess geschieht in der Verzweiflung. *deducere*, zur Entblössung der Brust bei der Trauer. Dieses vertheidigt Ruperti gut in V. L. Beides verträgt sich mit *plangere* und *dolor*, und es ist hier ein Fall, wo sich nicht mit Sicherheit entscheiden lässt. *deducere* lesen zwei Copenhagener; die Husumer *diducere* mit der Glosse: dividere. *Ploratur — veris*. Ein matter Vers, der vielleicht besser fehlte.

136. *tabellae*, jede Art geschriebener Documente, hier Verschreibung, syngrapha, im folg. V. *chirographum*. „Zehnmal hin und her gelesen“, man sagt, vor verschiedenen Zeugen, also durch Zeugen versiehert. Dann war ja aber die Ableugnung nicht möglich. Vielmehr: Beide Theile hatten den Entwurf des Instruments oftmals miteinander durchgegangen, die Verschreibung auf das Genaueste gemacht. *superv. ligni*, et supervacuum lignum, ein unnützes Holz; wir sagen: „ein Wisch, ein unnützes Papier“. *littera*, die eigenhändige Unterschrift. *gemma*, der Siegelring, in

Wachs abgedrückt. *sardonychum*, ächte Lesart, übel zugerichtet in den Handschriften. *sardonicus* alle Kopenhagener und die Husumer. Achaintre lies't *sardonychus* aus nicht weniger als 30 Parisern; die Form sei sonst *sardonyx*, aber Juvenal allein scheine *sardonychus* gesagt zu haben. Einige Codd. hätten *sardonychum* „male": es sei der genitivus pluralis, und hier sei ein nominativus nöthig! Ruperti kennt eine Variante *sardonyches*; diess sei „gelehrt"; er schlägt auch vor *sardonychis* oder *sardonychos*. Dergleichen bedarf keiner Widerlegung; es ist sonnenklar, dass es *sardonychum* heissen muss, und nicht anders heissen kann. Forcellini hat aus unserer Stelle *sardonychus, i*, aber als zweifelhaft.

140. *communia*, communem sortem. *Ten', o delicias* hat Ruperti aus fünf seiner Handschriften; so auch eine Kopenhagener. Sonst lesen die Handschriften *Te nunc, delicias!* In beiden Lesarten ist *delicias* ein Ausruf, am besten in Parenthese zu stellen: „O über dich drolligen Menschen!" VI, 47. *Delicias hominis!* Horat. S. II, 8, 18. *Divitias miseras!* Hier fehlt auch die Ausrufspartikel *o*, gleichwie sie im Griechischen fehlen darf; Matthiä Gr. Gr. S. 587. 3. Ruperti's Lesart scheint also nur eine doppelte Correction zu sein, weil man irrig glaubte, das angehängte *ne* sei bei der Frage, und *o* beim Ausruf nöthig.

141. *Qui* in der Frage pleonastisch, sonst häufig bei Ausrufungen. Vielleicht soll aber gelesen werden: *Quid? tu —?* Cic. ad Fam. II, 8. *Quid? tu me hoc tibi mandasse existimas, ut* etc. *gallinae filius albae*, pullus. Weisse Hennen hielt der Römische Landwirth nicht für gut, weil sie weichlich und nicht leicht fruchtbar seien; Columella VIII, 2, 7. und Schneid. Die Jungen von einer weissen Henne mussten daher für eine Seltenheit gelten, und an der weissen Farbe hing die Nebenvorstellung von Glück. „Bist etwa Du der seltene Auserwählte, der seltene Glückliche, und wir Anderen der gemeine Tross, den allein alles Unglück trifft?"

146. Angelegtes Feuer vor den Thüren der Häuser, IX, 98.

148. *rubigo* i. q. *aerugo*, 61. Die bessere Schreibart *robigo*. S. Forcellini.

151. Statuen von Bronze, übergoldet, mit dünnen Goldplatten, bracteis, belegt. Bractearii, bracteatores, inauratores.

153. „Was wird sich der für Bedenken daraus machen, der schon ganze Statuen stahl und einschmolz?“

154. *mercari*, einkaufen, zum Wiederverkauf, oder zum eigenen Verbrauch; *mercator*, emtor, wie *mercatores provinciarum*, Cic. *et deducendum* etc., den Vatermörder. Die bekannte schauderhafte Todesstrafe culeus, κολεός, κουλεός, VIII, 214., hier *corium bovis*.

157. *custos Urbis*, praefectus Urbi. Die Beweisstellen bei Ruhnk. ad Vellei. p. 391. *Gallicus*, ein Gallicus. *C. Rutilius Gallicus Valens*, praefectus Urbi unter Domitian, den schon Glandorp. ganz richtig hier versteht, Onom. Rom. p. 756. Stat. Silv. I, 4. *Soteria Rutilii Gallici*. Henninius confundirt diesen mit dem Claudius Rutilius Numatianus, Gallus, praef. Urbi, qui suum Itinerarium scripsit a. U. C. 1169., Cti 417. Desshalb zurechtgewiesen von Hagenbuch, Epistol. Epigraph. p. 229. Das officium praefecti Urbi umfasste in diesen Zeiten die ganze Criminaljurisdiction; Ulpian. in Digg. l. I. tit. 12. Tacit. Ann. VI, 10. und 11.

162. *tumidum guttur*, dicker Hals, Kropf; *gutturosus*, Ulpian. in Digg. Häufig unter den Bewohnern der Alpen, wo man das Wasser als Ursache ansah, Vitruv. VIII, 3, 20. *struma* ist verschieden, Merill. Obss. VI, 23.

164. *flava*: *rutilae comae*, Tacit. Germ. 4. Die Griechen gewöhnlich ξανθός, die Nationalfarbe der Haare auch bei den Lacedämoniern, sonst auch πυῤῥός, rufus, die Dichter auricomus, Lipsius ad Tac. l. c. Alles diess sind Abstufungen der gelben oder blonden Farbe des Haares. Die eigentliche Farbe des Haares unserer Vorfahren war hochblond, goldgelb. Antons Geschichte der Deutschen Nation S. 79. f.

torquentem, Germanum. Salmasius Exercc. p. 535. E. citirt *torquentis*, wodurch die Verbindung einfacher wird. Die

Haartracht der alten Deutschen ist hier beschrieben; *obliquare crinem nodoque substringere*, Tacit. Germ. 38. und die Stellen bei Lipsius: Haarflechten oben in einen Knoten gewunden, damit befestigt. *cornua* erklärt Salmas. l. c. gedrehte Haarbüschel, Flechten, *cirrus* crinis in nodum tortus et coactus; also *cirro*, in cirrum, Flechten zum Knoten gewunden. Tertullian. de Virginib. velandis c. 10. erwähnt den Haarputz mehrerer Völker und auch *cirros Germanorum*. Die Erklärung des Salmasius halte ich nicht für erwiesen; er scheint sie auch selbst zurückzunehmen de Coma et Caesarie, wo er emendirt *madidos torq. in cornua cirros*, so dass die Bedeutungen umgekehrt gelten. *cirri* sind Haarbüschel, Flechten, herabhängend; auch Frangen an den Kleidern, *cirri dependentes* der Tunica bei Phaedrus II, 5, 13. Diese hinaufgeschlagen und gewunden machen *cornua*, eine emporstehende Wulst auf dem Scheitel, nodus. *cornua* sind die partes extremae bei vielerlei Dingen; auf dem Helm *cornua cristae*, Virg. Aen. XII, 89., was Heyne richtig erklärt von den getheilten Büscheln des Helmbusches, aber er vergass Livius XXVII, 33., wo Philipp der Macedonier mit dem Pferde gegen einen Baum sprengt und an einem hervorstehenden Aste *cornu alterum galeae praefregit*, er brach den einen Helmbusch oben weg. Vgl. Lipsius de Milit. Rom. T. III. Opp. p. 247. *κέρας* auch bei den Griechen eine Art Haarwindung, gewundene Locke, *ἐμπλοκῆς τι γένος*. S. die Collectaneen bei Heyne Obss. ad Iliad. λ, 385., und das ist es, was Servius meint ad Virg. l. c. p. 694. B., aber nicht genau genug ausdrückt: denn *κέρατα* sind, so wenig als *cornua*, schlechtweg comae oder cincinni. *cirro*, e cirro, keine ungewöhnliche Auslassung. *madido*, mit Wasser gefeuchtet, damit die Flechte besser zusammenhält, wie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, und gar mit Bier im Holsteinischen in der Probstei, die Brautköpfe accommodirt werden.

166. offenbar ein glossematischer Vers.

172. *quanquam — spectentur* hält man für einen schiefen Gedanken. Ruperti glaubt, der ganze Vers komme ab ingenio interpolatoris, sehr unwahrscheinlich; Jacobs emendirt: *quando — spectantur*, letzteres aus Handschriften, ziemlich täuschend. Allein der Grund, warum Niemand darüber lacht, soll nicht in diesem Satz liegen; er liegt in dem Schlusssatz: *ubi tota cohors*, und der Grund kann nicht zweimal gesagt sein. Der Sinn muss nur richtig gefasst werden, so ist er nicht schief: „Obgleich diese Kämpfe dort viel Zuschauer finden, das gaffende Völkchen sich dazu hindrängt, so lacht doch Niemand, weil die Kleinheit dort nicht auffällt“. *assidue spectare* heisst nicht quotidie spectare, wie es Jacobs nimmt, sondern non intermisse, continenter, beharrlich, ohne davon wegzugehen; sie werden nicht müde zu schauen. Lucret. IV, 970. *quicunque dies multos ex ordine ludis Assiduas dederunt operas*, i. e. studiose; V. 981. *studium*. So *assiduitas in audiendo*; überhaupt beständige Gegenwart, Cic. pro Sextio c. 3. Sueton. Tib. c. 10. In den Worten *quanquam* etc. ist also nichts enthalten, als ein komischer Zug mehr zum Gemälde, ganz im Juvenalischen Geiste.

178. *sed* etc. „sondern noch obenein wirst du mit deiner Genugthuung Hass dir aufladen“. So verstand es der Scholiast: „etiam si decolletur, nihil inde lucri habebis, nisi invidiosam defensionem“ i. e. satisfactionem. *minimus*, „schon der kleinste Blutstropfen“. *invidiosa solatia*, invisa, odiosa, i. e. pro solatio invidiam, odium. „Was hast du davon? nichts als Hass“. Andere nehmen *sed* als eine neue Objection des Calvinus, und *invidiosa* für invidenda, magna. Das ist wohl das Bessere; aber 180. nicht *At*, sondern *Et*.

183. sehr überflüssig, wahrscheinlich eine Sentenz von neuerer Hand. Ein Mönch wollte zeigen, dass er einen Hexameter machen gelernt habe.

189. *prima*, praecipue, ante omnes. *docens* in vielen

Manuscripten, ein Nothbehelf, weil man die Verbindung vermisste. *sic collige, quod*, „das kannst du nur gleich annehmen, da“ etc.

192. „Wer sagt dir aber, dass Verbrecher, die der Arm der Gerechtigkeit nicht erreicht, desshalb unbestraft bleiben? Sie werden von ihrem Gewissen bestraft“. Es folgt eine kräftige und reiche Darstellung der Martern eines bösen Gewissens, ganz psychologisch, ohne Bild, desshalb keine Furien. Der Dichter malt als Satiriker für das Gefühl, nicht für die Einbildungskraft. *surdo* ist passivisch gebraucht für tacito, unhörbar. VII, 71. *surda buccina.* Die Sprache ist hier bewundernswürdig. Das eigene Gewissen ängstigt sie, geisselt sie mit stummen Hieben; der Henker, der heimlich sie peitscht, ist ihr eigenes Gemüth.

197. *Caedicius* als causidicus XVI, 46. Ein Erfinder grausamer Strafen kann dieser nicht gewesen sein. Nach dem Schol. „aulicus, Neronis crudelissimus satelles“. Diess lässt sich glauben: es findet sich aber keine weitere Bestätigung. Eine Mönchsglosse in Cod. Hus. „Ceditius fuit tyrannus, qui et fuit primus qui invenit hunc primum cruciatum“. Ein ähnliches Räthsel Eustath. ad Odyss. p. 1834. 29. *ἀπὸ τοῦ Λικινίου Λικίνιοι καλοῦνται ἰδιωτικῶς οἱ ἀγρίως κολάζοντες.* Es geht diess auf den Licinius tyrannus; Brisson. in v.

199. Dem blossen Gedanken, meineidig zu werden, folgt schon göttliche Strafe: wie vielmehr der vollbrachten That! Die Geschichte des Spartaners beim Herodot. VI, 86. Glaukos, Epikydes Sohn, war seiner strengen Rechtschaffenheit wegen berühmt geworden. Ein Mann aus Milet kommt nach Sparta, und legt bei ihm eine Summe Geldes, die Hälfte seiner Habe, nieder; zugleich übergibt er ihm ein Zeichen; wer ein gleiches Zeichen ihm bringen werde, dem solle er das Geld ausliefern. Nach langer Zeit melden sich bei ihm des Milesiers Söhne mit dem Zeichen. Glaukos geht mit dem Gedanken um, das Geld unterzuschlagen; er gibt vor, sich der Sache nicht zu erinnern, heisst aber die Söhne nach

vier Monaten wiederkommen. Indessen geht er nach Delphi, und befragt das Orakel, ob er einen Eid schwören und das Geld behalten solle. „Schwöre“, sagt das Orakel; „der Tod erwartet auch den Ehrlichen. Doch wisse, der beleidigte Eid rächt sich, wenn auch erst an den Nachkommen“. Glaukos, als er den Ausspruch gehört, will seine Frage wiederrufen; aber das Orakel bedeutet ihn: wer diese Frage thun könne an den Gott, der sei gleich schuldig, als habe er die That selbst gethan. Glaukos berief die Söhne aus Milet, und gab das Geld zurück. Aber schon in der dritten Generation war sein ganzer Stamm aus Sparta verschwunden, und keine Spur mehr von ihm übrig. Juvenal gibt die ernste Geschichte genau nach Herodot, nur kürzer. _ Ruperti erklärt sie hier für unpassend, wo vom bösen Gewissen die Rede sei. Mit nichten! Juvenal sagt deutlich genug 208—10., in welchem Sinn er die Geschichte hieher bezog. Glaukos dachte nur daran, zu betrügen, und wird in seinen Nachkommen dafür gestraft: wer den Betrug wirklich ausübt, wird an sich selbst gestraft, und zwar mit der schrecklichsten Strafe der Gewissensqual.

210. *facti crimen habet*, i. culpam habet ac si fecerit.

Cedo, *si*, Redeform aus der Sprache des gemeinen Lebens, ein Fragesatz mit Ellipse: *vollends wenn.* Zu ergänzen: quid tum fiet? Glossae: *Cedo, εἰπέ.* VI, 504. Markland ad Stat. p. 258. hat sich in unserer Stelle, die er emendiren wollte, merkwürdig geirrt.

213. *crescente cibo*, höchst expressiv, nach Ovid. Heroid. XVI, 226. *Crescit et invito lentus in ore cibus.* Seneca Epist. 82. s. fi. *Non in ore crevit cibus, non haesit in faucibus*, etc.

sed bezieht man auf *faucibus siccis*, für sed tamen. „Der Hals ist trocken, aber doch schmeckt ihm kein Wein“. Obwohl ein anderer Satz, *interque — cibo*, dazwischen steht: so ginge diese Beziehung doch zur Noth an. Aber die Verbindung bleibt schwerfällig und unklar; *vina* allein steht auch matt und kahl, mithin unjuvenalisch und überhaupt

unpoetisch. Diess fühlte einer der bessern Deutschen Kritiker, Joh. Friedr. Herel, und erinnerte sich der Verse V, 33. 34., wo Albaner- und Setinerwein als vorzügliche Weine zusammengestellt sind; *Setinum* auch X, 27. von den Weinbergen um Setia in Campanien, der Lieblingswein des Augustus. Herel emendirte hiernach sehr glücklich: *Setina misellus Exspuit*; *Albani* etc. in Klotz. Actis literariis. Zu dieser Emendation wünschte auch Ruhnkenius ihm Glück in einem Privatbriefe (s. Rup. in Var. Lect.); ein wichtiger Beitritt! Ein einziger Umstand machte mich noch zweifelhaft, dass *Setina* der Plural ist, und die Weine sonst im Singular genannt werden, Chium, Falernum, Setinum, wie gleich hier Albanum. Aber auch dieser Zweifel hebt sich. Horat. Od. II, 14, 25. *Caecuba servata centum clavibus*. Serm. II, 8, 15. *Caecuba vina ferens*, wo gleich darauf, wie hier, der Singular: *Chium maris expers*. Epod. 9, 34. *Aut Chia vina aut Lesbia, Vel — Metire nobis Caecubum*. Tibull. III, 6, 6. *I, nobis prona funde Falerna manu*. Dahin gehört auch *vina* XI, 159. Es gehört also diese Emendation des Deutschen Gelehrten unter die wenigen vortrefflichen, die wir bisher im Juvenal haben. Achaintre übergeht sie mit vornehmem Stillschweigen, da doch Ruperti, den er sonst überall ausschreibt, sie ihm aufweist. Kein Wunder! Er verstand sie nicht.

236. *ferme*, wie fere, für plerumque, ein alter Sprachgebrauch schon bei Plautus und Terenz. „Böse Menschen sind veränderlichen, schwankenden Gemüths; im Augenblick der That standhaft, hinterdrein wieder Regung des sittlichen Gefühls und Reue; dann neue Rückkehr zum Laster, und so rennen sie ins Verderben. So wird sich auch dieser Betrüger verstricken, und zuletzt die Strafe ihn treffen". *quod fas* in vielen Handschriften und Ausgaben. Ruperti aus andern *quid fas*, mit Recht. Sentio, *quid* sit, nicht *quod* sit. Dagegen sentio aliquid, *quod* doleat.

245. *carceris uncum*: wegen dieser Verbindung nimmt

man *uncus* anders als X, 66., für den Haken in der Mauer des Gefängnisses, woran die Ketten befestigt; Ruperti gar für catena. Diese Bedeutungen sind unerhört. *carceris uncus* ist Kürze im Ausdruck, für uncus, quo strangulatus e carcere trahitur.

VIERZEHNTE SATIRE.

1. „Die meisten Laster lehren die Eltern ihre Kinder“. *et fama* etc., i. e. et turpia et foeda. Umschreibung für plurima vitia. *maculam haesuram*, mansuram, wie *calumniare audacter, semper aliquid haeret.* Dazu stimmt *figere*, adspergere. Gronov. Obss. p. 600. Der Ausdruck ist ohne Tadel: aber die mehrsten Codd., auch die Kopenhagener und der Husumer, lesen anders: *maculam ac* oder *et rugam*. Diess erklärt man „res bonas corrumpere, ut rugae in vultu pulcritudinem oris corrumpunt“, Forcellini v. *Ruga*. *ruga*, so gesagt, ginge an, bleibt aber in der Latinität ungewöhnlich. Wakefield Silv. Crit. P. I. p. 148. vergleicht den bildlichen Ausdruck des Apostel Paulus Ephes. 5, 27. *τὴν ἐκκλησίαν μὴ ἔχουσαν σπῖλον καὶ ῥυτίδα*, ecclesiam quae non habet maculam aut rugam, und diess ist auch ohne Zweifel die wahre Quelle der Variante. Der Fall ist merkwürdig. Die Abschreiber in den Klöstern erinnerten sich der Paulinischen Redensart aus der Vulgata, und verschönerten sich ihren Juvenal damit. Natürlich behielt diese biblische Lesart unter den frommen Klosterbrüdern den Vorzug, und findet sich daher so häufig in den Manuscripten. Auf ganz gleiche Weise entdeckte Bentley eine biblische Lesart Horat. Od. III, 18, 12. *cum bove pardus*, anstatt *pagus*, aus Esaias 9, 6. — Viele Handschriften, auch alle Kopenhagener und die Husumer,

haben bald nach dem 1., bald nach dem 2. Verse eingeschaltet folgenden Vers: *Et quod maiorum vitio sequiturque minores.* Ein lehrreiches Beispiel von Verfälschung des Textes. Der Vers hat so keinen Sinn; verständlich heisst es in einem Cod. Hafn.: *Et quod est maiorum sequitur vitium minores*, ohne Metrum. So eine Sentenz war hinter V. 3. an den Rand geschrieben, und wurde aus Unwissenheit in den Text gerückt. Vgl. Gren. Animadverss. P. XV. p. 2. sq.

4. *alea*, I, 88. *movet arma*, komisch für iacit tesseras. *fritillus*, der Becher, pyrgus, phimus. Ueber diess und was sonst zum Würfelspiel gehört, gibt die besten Erläuterungen Salmas. in Hist. Aug. p. 469. f.

7. *radere tubera*, V, 116., selbst zubereiten. *boletus*, V, 147. *eodem iure*, quo boletum. Weniger natürlich quo parens mergit. *mergere*, perfundere. *ficedula*, συκαλίς, ein kleiner delicater Vogel. Die Quantität hier *ficĕdula*, beim Martial *ficēdula*. *didicit nebulone par.*, i. e. a patre guloso.

11. *annus transierit puero*, nicht *puerum*.

16. Nicht *corpora nostra*, sondern *nostra materia*, i. e. eadem, qua nos. Macrob. Sat. I, 11. p. 255. ebenfalls von den Sclaven: *quasi non ex isdem tibi et constent et alantur elementis*, offenbar Nachahmung dieser Stelle. Wakefield hat ad Lucret. III, 375. eine geistreiche Vermuthung: er lies't *pari* für *putat*. Allein *materia* hat schon sein Epitheton, *nostra*, und so müssen wir es bei *putat* bewenden lassen.

30. *eisdem*, quibus ipsa antea mater dederat. *cinaedis*, uneigentlich statt nebulonibus. *cinaedior*, Catull. 10, 24. Ebenfalls Catull *cinaedi improbi*, so dass *cinaedus* allgemein gilt für improbus.

41. „Die Schlechtigkeit findet Tausende von Nachahmern im Catilina, die Tugend keinen im Brutus". *Brutus*, M. Brutus, Cäsars Mörder. *Bruti avunculus*, M. Porcius Cato Uticensis, dessen Schwester die Mutter des Brutus, Servilia.

49. *obstet.* Man lese, zur Vermeidung des Hiatus, aus vielen Handschriften *obsistat.*

51. Achaintre in Parenthese: *quandoquidem et — filius, et quum* etc. Durchaus die schlechtere Lesart: sie verdirbt den klaren Zusammenhang der Rede, und macht die Sprache elend. Denn das ist eine abscheuliche Verbindung: *quandoquidem et — dederit, et quum peccet.* Der Satz 50—55. ist Ironie, angedeutet durch *nimirum.* *quandoque*, aliquo tempore, einmal.

56. *Unde,* wie auch *quo,* mit dem Accusativ. Unten V. 135. Horat. Serm. II, 5, 102.

58. *cucurbita,* der Schröpfkopf, von den alten Aerzten gebraucht, um den Wahnsinn zu curiren. *ventosa,* vento, aëre plena. Daher im schlechten Latein der Schröpfkopf sogar ventosa, und ein Verbum ventosare; Französisch *ventouse.* S. Gesner Thes. Du Cange Glossar. „Der Schröpfkopf *sucht* schon lange das hirnleere Haupt, sehnt sich am Haupt angesetzt zu werden". Ist etwas gezwungen gesagt.

62. *lavet argentum* haben viele Codd., auch Achaintre. Aber wer *wäscht* Silberzeug? *tergere* gehört mit zu *argentum,* und *leve, aspera* sind Gegensätze.

67. *scobis, scobs,* Sägespäne, ad tergenda marmora, pavimenta, mensas. Horat. Serm. II, 4, 81. *emundat* eine Variante, von Einigen gebilligt; s. Rup. V. L.; auch Wernsdorf Poett. Lat. Min. VI. 2. p. 553. Es ist aber das prosaische, ein Lieblingswort des Columella, der Sprache des Juvenal viel angemessener *emendat,* „er bringt es in die Reihe", für curare, sanare.

68. „Um den moralischen Unrath im Hause bekümmerst du dich nicht". *sine omni labe* für ulla, eine Abweichung vom Sprachgebrauch, nicht nachzuahmen. Das Richtige ist sine ulla causa, ullo metu, ullo periculo, und in negativen Sätzen sine aliquo periculo: non potest hoc fieri sine aliquo periculo. Heusinger Obss. antib. p. 485. Beim Cicero Off. II, 11, 8. steht zwar nach vorausgegangener Ne-

ıtion *sine ulla particula iustitiae*, aber *ulla* fehlt in einer andschrift und ist von Facciolati gestrichen. Es steht aber ɔch als ächt Cic. Divinat. Verrin. c. 18. *non potes eum sine la vituperatione accusare*, eine Ausnahme von der Regel s Sprachgebrauchs: Die hiesige Verwechselung des *ullus* it *omnis* gehört durchaus nur ins silberne Latein, und ist ıch da nur selten anzutreffen. Scheller Praecept. St. p. 64.

70. *patriae populoque* verwirft Bentley ad Horat. Od. I, 6, 20. und beweist durch eine Menge von Beispielen, ıss regelmässig *populus* und *patres*, nicht aber *patria* verınden werden; er emendirt darnach jene Horazische Stelle, wie auch Ovid. Met. XV, 572. und die unsrige, *patribus*, n so mehr, da er die Wiederholung *patriae, patriae* ganz scheulich findet. Diese Gründe lassen sich widerlegen, und sser, als von Jani und Ruperti geschehen ist. *Populus et ıtres* ist bei Dichtern der Ausdruck für Senatus Populuse, der Staat. Auch unter der Kaiserregierung ist der Ausuck noch richtig, weil staatsrechtlich der Kaiser nicht uverain, nicht Dominus war, sondern Princeps, der Erste Senat. Hätte also Juvenal *patribus* gesagt, so hätte er erdings nicht unrichtig gesprochen. Diess war aber keiswegs nothwendig, und die Nothwendigkeit, worauf in der ıendirenden Kritik Alles ankommt, hat Bentley nicht eresen. Die drei Stellen sind gewiss richtig. *patria* ist der terländische Boden, der treue Anbauer braucht, daher *lis agris*. Die Wiederholung im folg. V. ist nicht bloss dlich; einen besondern Nachdruck, womit sich Ruperti ft, hat sie auch nicht: aber sie war nothwendig für den z, wegen der Verbindung mit *utilis*. Der Dichter stellt 'aus zusammen *patria* und *populus*, und nun folgen die iehungen auf beide Subjecte, eine nach der andern.

74. *nidos* statt *pullos* hat eine Handschrift, und man zieht vor, wegen V, 143. Auch der Plural hat gute Beispiele sich. Wollte man sich an den Sylbenklang stossen *nidos rit*, so ist zu bedenken, dass am Schluss des Hexameters

im Lesen immer eine kurze Pause eintritt, die die Härte in den aufeinandertreffenden Sylben sehr vermindert. Nur kommt *nidos* schon wieder am Ende V. 80.; wesshalb ich der Einen Handschrift wegen nichts ändern möchte. Der Gedanke von 74—85. ist übrigens nach dem Sprichwort unserer Vorfahren: Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen; oder: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; belebt durch die Beispiele vom Storch, vom Geier und Adler.

80. *arbore*: da nistet der Geier selten, gewöhnlich auf hohen Felsen. Der Dichter wählt, was ihm am besten convenirt.

83. *levarit* ist wider die Sprache in dieser Verbindung. *levabit* nach vielen Manuscripten besser; das Wahre aber *levavit*.

86. Ein Anderer ist ein Baugeist; der Sohn wird es auch, und nur noch toller. *Cetronius* von einer Stammform *Cetro*, nicht seltener Name, auch auf Steinschriften.

Aedificator, nach dem Scholiasten: „cupidus fabricae"; der Bedeutung nach wie emax, bibax. Nepos vom Atticus c. 13. *nemo illo fuit minus emax, minus aedificator.* Columella I, 4. *eleganter agricola aedificet, nec sit tamen aedificator.* So *amator*, amoribus deditus, Hor. Ep. I, 1, 38. und anderswo *corrector*, leidenschaftlicher Tadler. *modo — nunc — nunc.* Villen in den anmuthigsten Gegenden. *Caieta* an der Campanischen Küste, Stadt mit Hafen, das heutige Gaeta. *Tibur* und *Praeneste*, bergigte Gegenden in Latium, ohnweit Rom. *Fortuna* und *Hercules* hatten Tempel in Rom: aber es ist auch Fortuna als dea Praenestina, und das Tibur Herculeum bekannt: jene hatte ihren Tempel in Präneste, dieser den seinigen in Tibur. Daran wird unstreitig hier gedacht, wie der Gegensatz V. 91. zeigt: *Capitolia nostra.* *ut spado* etc. Der Castrat *Posides* war Freigelassener und Günstling des Kaisers Claudius. Plinius erwähnt die von ihm erbauten *aquas Posidianas*, ein prächtiges Bad am Strande von Bajä. Es muss aber in Rom selbst grosse und

.ostbare Gebäude von ihm gegeben haben; diess erfordert ie Zusammenstellung mit dem Capitol.

92. Die Construction: *Dum habitat—fregit*, und wieder . 94. *turbavit — dum attollit.* *turbare* rationes, und *rbare* für sich, schon beim Cic. ad Fam. VIII, 8., i. q. conrbare, decoquere. *turbare censum*, Petron. c. 119. im Verse. Forcell. in v.

96. „Hat einer einen abergläubischen Vater, der fremn Religionsgebräuchen anhängt, so geht auch diese Thoreit auf den Sohn über". Aus einer Menge ausländischer eligionsarten, von welchen das damalige Rom voll war, ebt der Dichter die Jüdische Religion hervor, die, wegen er Verächtlichkeit der Nation, selbst am verächtlichsten erhien, und wegen Beschneidung und Schweinefleisch sich icht lächerlich machen liess. Ruperti ermahnt uns, wir llen dem Juvenal desswegen nicht böse werden, dass er sich ber die Juden so lustig macht; er sei ein verdammter Heide ewesen, und habe es nicht besser gewusst!

103. Hier benehmen sich die Ausleger sehr schlecht; *onstrare* und *deducere* sollen infinitivi historici sein, und hinr *colenti* will man das liebe *et* anflicken. Es hängt zusamen: *ius*, *quodcunque* etc., nämlich *non monstrare* etc., und ch Juvenalischer Art ist die Copula absichtlich ausgelassen. einecke p. 42. *verpus*, verpam, i. mentulam circumci-, recutitus. Das Wort findet sich erst in diesem Zeitalter.

107. Uebergang zur avaritia. „Alle andern Laster ahmt e Jugend freiwillig nach; nur zur Habsucht wird sie gert, auch wider ihre Neigung. Diese hat in ihrer finstern stalt etwas Abschreckendes; sie täuscht aber unter dem hein einer Tugend, als Frugalität, strenge Sparsamkeit. ter dieser Larve wird sie empfohlen, gepriesen, und junge müther dazu verleitet". Der Uebergang ist nicht unnatürh, wenn er richtig gefasst wird. Von den Eltern selbst geht Verderbniss aus, sei es durch lockende Beispiele, — die her aufgezählt wurden, — oder durch falschen Schein.

108. *inviti quoque*, vel inviti: erinnert an die Horazische Charakteristik des Jünglings, *Utilium tardus provisor, prodigus aeris.*

115. *putat atque verendum* ist die Lesart vieler Handschriften, auch bei Achaintre. Diess Beiwort ist unbedeutend, und das Subject *artifex* steht unbestimmt: was für ein Künstler? Das Richtige ist ohne Zweifel *acquirendi.* s. V. 125.

quocunque modo, per fas et nefas. Darin besteht die Kunst; sie erlauben sich alle Mittel.

120. *miratur*: „dessen ganze Leidenschaft der Reichthum ist".

123. *Sunt quaedam* etc.: Laster entstehen nach und nach, haben ihre ersten Keime, *elementa*, principia.

126. Die Stufen der Habsucht; sie wird begonnen mit kleinlicher Knauserei, etc. *modio — iniquo*, versagt ihnen iusta; Heusing. Observv. p. 413. *neque sustinet consum.*, also servat in crastinum. Das Scholion ist hier wichtig: „id est, omnia sustinet. Duo negativa confirmativum faciunt", einen affirmativen Satz. Das ist bekannt genug; aber wo haben wir hier die duo negativa? Der Scholiast hatte sicher eine andere Lesart vor sich; aber welche? Man meint: *neque enim non — Omnia caerulei —; mucida* sei gemacht aus *mucidi*, einer Glosse zu *caerulei.* Man hat sich dazu durch einen unentdeckten Schreibfehler im Scholion verleiten lassen. Es ist zu lesen: „id est, *omnino* sustinet". So erklärt der Scholiast, was in seinem Text stand, *neque enim non.* Aus *non* ist nachmals *omnia* verdorben, eine auch sonst vorkommende Verwechselung. Auf die Art haben wir ohne Zweifel die ächte Lesart wiedergefunden, mit viel besserm Sinn: „Er verzehrt immer auch die verschimmelten Stücke Brod". *minutal*, genus edulii ex cibis minutatim concisis, eine gewöhnliche Benennung. *Septembri*: in der heissen Jahreszeit der Gegend von Rom. *signatam*, obsignatam, unter dem Siegel gehalten, bei uns: unter Verschluss. Muret. Opp. IV. p. 76. *includere*, servare. *fila*, Stengel,

ler so etwas. Martial. XI, 53. *porris fila resecta suis.* Co-
lmella X. v. 375. *asparagi filum.*

134. *aliquis de ponte*, mendicus, V, 8. *negavit* kann
icht stehen; als aoristisch gibt es den falschen Sinn, als wä-
en schon manchmal Bettler wirklich eingeladen. Also aus
ielen Manuscripten *negabit*. In der Prosa wäre es *negaret*,
ler *negarit*, wie man auch schon hat corrigiren wollen.

138. *Interea — quum*. Immer *interea, interim dum*; und
ı ist gewiss auch hier zu lesen.

140. *et*, et tamen: „und doch der ist glücklicher, der
enig hat; ihn plagt keine Leidenschaft". *canet*: nicht
egen der Blüthe des Oelbaums, sondern wie *pallens oliva*
ıehr als einmal beim Virgil, wegen der blassen Farbe der
lätter. *mittentur* würde heissen: er droht bloss. Also
esser *mittuntur* aus Handschriften.

150. 51. sind ziemlich schleppend, und vielleicht ein
äterer Zusatz.

153. „Eine Bohnenhülse ist mir lieber, als das Lob
ıeiner ganzen Nachbarschaft, wenn ich dabei arm sein
oll".

160. *sub Tatio*, in den ersten Zeiten Roms, als die Sa-
iner unter ihrem König Titus Tatius sich mit den Römern
nter dem gemeinschaftlichen Namen Quiriten zu einem Volk
erbanden.

163. *iugera bina*: eine altrömische Vertheilung erober-
er Ländereien, die Varro R. R. I, 10. und Plinius H. N.
em Romulus zuschrieben, und überhaupt „den alten Rö-
iern" Siculus Flaccus de Agror. Condition. ap. Goes. p. 15.
en veteranis et emeritis wurden noch zur Zeit der Repu-
ik ganz gewöhnlich Ländereien als praemia et commoda
issionum, als Pensionen, angewiesen, nicht bloss um sie zu
ersorgen, sondern hauptsächlich um eine gefährliche Classe
on Bürgern durch eine angemessene Beschäfftigung von un-
ıhigen Gedanken abzuhalten. August gab ihnen zuerst statt
er Ländereien, die sie immer foderten, Geldpensionen. Dio

Cass. LIV, 25. Da in spätern Zeiten aus verabschiedeten Soldaten oft die gefährlichsten Räuberbanden wurden, so wurde 320. durch eine Verordnung der Kaiser Constantinus und Constantius die alte Sitte der Ländereivertheilung wieder eingeführt. Cod. Theodos. VII, 20, 3. T. II. p. 435. mit dem Commentar des Gothofredus. Aus unserer Stelle ergibt sich, dass *bina iugera*, das älteste Maass, auch noch zur Zeit der genannten Kriege üblich war, wenn nicht vielleicht hier dem Dichter etwas zu gute gerechnet werden muss, der zur Verstärkung der Idee gerade diese Kriege, als die ausgezeichnetsten, hervorhob.

164—66. *Mercès haec* etc. „Diess war der ganze Lohn—, den Keiner zu gering hielt für seine Verdienste, oder desswegen über Undank des Vaterlandes klagte". Für *nullis* ist wohl *nulli* zu lesen.

169. *domini.* Dial. de corr. eloq. 28. *infans dominus.* Sonst auch dominulus, und in späterer Zeit domicellus, domicella, woraus das Französische *Demoiselle* gebildet worden.

175. *saeva* heisst *cupido* sehr bezeichnend, weil sie zu Verbrechen reizt. Daher fällt die Conjectur Marklands ad Stat. p. 85, *caeca*, von selbst.

178. *quis modus aut pudor* wollte Herel verbessern, wegen des Horazischen *Quis desiderio sit pudor aut modus* —? Auch Martial. VIII, 64. *Sit tandem pudor aut modus rapinis*, und in gleichem Sinn VIII, 3. *Sit pudor et finis.* Allein es ist nichts zu ändern; die Stellen sind auch verschieden: dort geht *modus* auf ein Object, *desiderio*, *rapinis*, hier hätten wir *modus avari*, was gar nicht einmal Lateinisch wäre. Es kann nur sprachrichtig gesagt werden *modus avaritiae.* Der Ausdruck hat auch durchaus nichts Mattes, wie Ruperti sagt: denn das sind verschiedene Begriffe, *reverentia legum*, *metus*, *pudor*; er hat keine Ehrfurcht vor dem Gesetz, keine Furcht vor der Strafe, keine Scheu vor sich selbst.

183. Schöner Ausdruck der religiösen Dankbarkeit: „durch deren Gnade dem Menschen verliehen ist, die alte

chelkost zu verschmähen und sich der Wohlthat des Brodes freuen". *post munus*, sc. datum, concessum.

188. *quaecunque est*, von Dingen gesagt, die man selbst cht kennt, nicht eben geringschätzig gesprochen: „Der ırpur, was weiss ich!" Virg. Aen. V, 83. Aeneas an seinen ıter beim Todtenopfer, noch ehe er Italien selbst gesehen t: *Non licuit fines Italos fataliaque arva, Nec tecum Auıium, quicunque est, quaerere Thybrim.* Heinsius conjectu-'t dort falsch *quicunque is*, und Heyne weiss ihn nicht zu derlegen. Nach V. 186. hat ein Nürnberger Cod. noch folıden Vers: *Frondoso pariter requiem capessere lecto.* Der rs ist gemacht aus VI, 5. 6. von einem Mönch zum Zeit-'treib, und hat sich von dem Rand in den Text gestohlen.

. 190. *post finem autumni*, mit dem Anfang des Winters, ıma, die Zeit um den kürzesten Tag, wo gemeiniglich lucubratio, die Arbeit bei Licht, in den Abend- und rgenstunden, anfing, auch für den Landwirth; Columella 2, 90. Der ältere Plinius fing schon an mit den Vulcaien, 23. Aug., zu lucubriren: Plin. Epp. III, 5, 8.; wodurch is berichtigt wird, zu Virg. Lb. p. 139. Der Römische 'bst dauert bis Mitte Novembers, Voss Lb. p. 149. Meıus Obss. VI, 3. bezieht diese Stelle auf das Ende der ulferien: diese waren aber schon einen Monat früher, te Octobers, zu Ende. Martial. X, 62.

192. *rubras leges*, rubricatas. *rubrica*, minium, μίλτος; n in der Schönschreibekunst die Titel von Schriften oder chnitten mit diesem Roth ausgezeichnet, ganz gewöhndie Gesetztitel, im gedruckten Corpus Iuris mit Uncial-'ift. Brisson. s. v. Die Farbe war aus Wachs gemischt. ıub. ad Pers. V, 89. *Rubricae ICtorum* im Gegensatz von ı *album Praetoris*, Quintil. XII, 3, 11. Der Französische ausgeber erzählt was ganz Neues: in den Gesetzbüchern e der textus legis roth geschrieben worden, commentaet glossae schwarz! Die civilistische Litterärgeschichte ıliger Zeit kennt von mehrern berühmten Rechtsgelehrten

commentarios Iuris Civilis; das waren aber nicht Anmerkungen über den Text; noch weniger gab es schon Glossen, deren Ursprung viel später ist.

194. *Sit caput* in zwei Manuscripten. *Sed* ist sehr richtig, und gehört zur Lebhaftigkeit des Ausdrucks: „Aber das sage ich dir, du musst durchaus ein recht soldatisches Ansehn haben". *Laelius*, imperator. *C. Laelius*, der Waffengefährte des Scipio Africanus maior, bekannt durch Kriegsthaten aus dem 2ten Punischen Kriege. *annotet*, er muss darauf aufmerksam werden, sie müssen ihm auffallen, notabiles sint. Seneca Rhet. p. 307. *minus annotatur iteratio*, „fällt weniger auf". *notabilis* in dieser Bedeutung häufiger. *grandes alas*, humeros, breite Schultern. Liv. XXX, 34. *ala deinde et umbonibus pulsantes*, vom Eindringen und Zurückdrängen im Gefecht.

196. *attegias*, casas, Erdhütten. *attegia tegulitia*, h. e. tegulis tecta, Gruter. Inscrr. p. 54. n. 11. Hier in Verbindung mit den Mauren sind es die mapalia oder magalia (ein Wort aus der Punischen Sprache) Numidarum; *raris habitata mapalia tectis* Virg. Ge. III, 340., welches Voss falsch übersetzt und eben so falsch erklärt, p. 610. Es sind bewohnte Hütten mit *undichten* Dächern, von Flechtwerk oder Binsenmatten. *rarus* in seiner eigentlichen Bedeutung: non densus, non spissus. Noch in der spätern Sprache ist *attegia* eine eigene Art Zelt. Du Cange Glossar. med. et inf. Lat. *Brigantes*, Tacit. Agric. 17., an der Irländischen Küste, ein kriegerisches Volk, das durch öftere Einfälle das nördliche Britannien sehr beunruhigte, und erst unter Antoninus Pius von den Römern zur Ruhe gebracht werden konnte. Scaliger Animadvv. in Euseb. p. 190.

200. *pares*, *quod* etc. „so werde ein Handelsmann".

Tiberim ultra, eine seltenere Art der Elision im fünften Fuss des Hexameters, wie *Aethiopem albus* XV, 155. 161. Jenseits der Tiber, an der nördlichen Seite des alten Rom, in regione Urbis transtiberina, wohnten die Kleinkrämer und

Schacherjuden; dort waren auch die Ledergerbereien, die man wegen des Gestanks dahin verwiesen hatte. Es war diess ein abgelegener Theil der Stadt, wohin, nach einer vernünftigen Polizei, die Gewerbe, die Lärm und Gestank machen, auch nur gehören. Daher *merx ablegandа*: denn der Lederkram wurde in keinem andern Theil der Stadt geduldet. Turneb. Adverss. XXIV, 43. Martial. I. *Et detracta cani transtiberina cutis. pelliones*, Cod. Iust. X, 64, 1. Digg. L, 6, 6. ex coniect. Hugonis a Porta. Auch *coriarii.*

204. *Lucri bonus odor*: „wenn auch die Waare stinkt, der Profit stinkt doch nicht". Ammian. Marcell. XXII, 4. *Lucra ex omni odorantes occasione*, welches Hemst. ad Lucian. T. I. p. 159. hiermit vergleicht, ist doch etwas anders: Gewinn wittern, überall die Gelegenheit absehen, um Profit zu machen, allenthalben auf Gewinn speculiren. Hier ist *odor* im eigentlichen Sinn, und der Satz ein Scherz mit Rücksicht auf die bekannte Anekdote vom Vespasian, Suet. 23. *Reprehendenti filio Tito, quod etiam urinae vectigal commentus esset, pecuniam ex prima pensione admovit ad nares, sciscitans, num odore offenderetur, et illo negante, Atqui, inquit, e lotio est.* Arrianus: *ὁ ἀργυρογνώμων προχρῆται κατὰ δοκιμασίαν τοῦ νομίσματος τῇ ὄψει, τῇ ὀσφρασίᾳ, τελευταῖα τῇ ἀκοῇ.* Martial. IX, 60, 11.

206. *poetae*, Ennii, und aus dem Bellerophon des Euripides; so sagt ein Erklärer dem andern aufs Wort nach; auch Ruperti schreibt es nach, und aus diesem wieder Achaintre. Davon weiss aber Valckenaer nichts, der vom Bellerophon des Euripides handelt Diatribe Euripid. p. 165. Es ist auch ganz ungegründet. Bei Seneca Epist. 115. stehen zwölf senarii aus alten Trauerspielen, die fünf letzten entlehnt aus dem Bellerophon; die sieben ersten sind Sentenzen aus andern alten Tragikern, und darunter der dritte: *Non quare et unde: quid habeas tantum rogant.* Schon Lipsius führt dort den Vers des Juvenal an. Der *poeta* ist also ein unbekannter Römischer Tragiker, die Sentenz aber vom Juvenal dem Vers angepasst.

208. *petentibus* und *poscentibus assem* haben die Kopenhagener Codd. und der Husumer. Von jenen einer *axem*: *x* und *ss* war Eins in der Aussprache, Reines. Notae in Manil. p. 20., daher die Verwechselung. Die nämliche Lesart, so wie *repetentibus assem*, noch in vielen andern Handschriften. Diess sucht man zu rechtfertigen aus V, 144. *vetula*, Substantiv für anicula, ist auch sonst nicht ungebräuchlich, und der Sinn wäre nicht übel, dass die alte Hofmeisterin den Kleinen, indem er um ein Stückchen Geld bittet, desswegen lobt, und ihm dabei einprägt, dass man das Geld über Alles liebhaben müsse. Es gibt aber hier eine wichtige Variante, die nicht von Ohngefähr entstanden sein kann: *repentibus assae*. Ausser mehreren Handschriften hat sie der Scholiast mit der Erklärung: „*Assa* nutrix dicitur, quae lac non praestat infantibus, sed solum diligentiam et munditiam adhibet: nutricula sicca". *assus* ist siccus in mancherlei Ausdrucksarten: *assi cibi*, trockene, ohne Brühe, *assae sudationes* beim Celsus, dem Schwitzen im Bade entgegengesetzt, *sol assus* beim Cicero, von der apricatio oder insolatio, sine unctione: ad Attic. XII, 6. Daher der alte Ausdruck *assa nutrix*, bei dem Grammatiker Nonius Marcellus, aber mit einer schwachen Erklärung; nicht besser Muret. V. L. XV, 15., der das Scholion zum Juvenal noch nicht kannte. S. Gesner Thes. in v. Ruperti ist hier mit seiner gewohnten Ausschreiberei sehr übel angekommen. In V. L. gibt er die Erklärung von *Assae* aus den „Gloss. vett." Diese ist aber in den Glossariis nirgends zu finden; er hat blindlings den Rigaltius ap. Hennin. p. 708. abgeschrieben, der ohne Prüfung aus Ios. Scaliger ad Varron. p. 196. ed. Bip. geschöpft hat. Scaliger vergleicht *assa* mit der Glosse *ἀναγέτρια* bei Hesychius, Hebamme: aber ohne Beweis. Der Ausdruck *assa nutrix* beim Nonius muss bei alten Komikern vorgekommen sein, vielleicht selbst bei Lucilius; daher durfte Juvenal ihn gebrauchen, *vetula assa*; jenes Substantivum und das Scholion hat uns von dem seltenen Worte die Erklärung erhalten,

e sich mit Recht nicht bezweifeln lässt. Die erste Erzie-
ıng war ganz in weiblichen Händen, in den ältern Zeiten
ner betagten wackern Anverwandtin, dann einer emta nu-
ix oder einer Graecula ancilla. Der Contrast mit seinen
ochwichtigen Folgen trefflich gezeigt im Dial. de corr. Eloq.
28. und 29. Dort wird umständlich gerügt, wie diese ver-
ərblich auf die Erziehung wirken und den Grund zum Ver-
ərbniss legen. Das sind also die *vetulae assae*, die alten
inderwärterinnen vom Sclavenstande. Dass dem Dichter
ne Graecula vorschwebt, sieht man aus dem *alpha et beta*:
e Alte lehrt die Kinder Griechisch plappern.

212. *praesto* etc. „ich stehe dafür ein, dein Söhnlein
ird's in der Schlechtigkeit noch weiter bringen, als du
lbst".

215. „Jetzt ist er noch jung, und vom zarten Alter muss
an nicht zu viel fordern. Noch ist das Verderben ihm
cht ins Mark gedrungen: aber lass ihn nur erst einen Bart
ben" etc. *maturae mala nequitiae*, i. matura, adulta
quitia. Der ganze Satz Umschreibung für nondum eius
quitia matura est. Andere *naturae*, ein blosser Schreib-
hler; *nativae* die Correctur davon: es passt diess schlecht
m Prädicat; eine *nequitia nativa* dringt nicht erst ins
ark, sie ist schon darin.

216. *pectere barbam*: wenn der Bart so lang ist, dass
ihn kämmen muss. Dann ist es Zeit, ihn abzunehmen.
mucronem cultri, novaculam. Der junge Römer lässt den
ırt stehen wenigstens bis ins 21. Jahr; dann wird er mit
ierlichkeit abgenommen, III, 186. Diess ist *radere* novacula,
cht *tondere* forcipe, und von diesem erstmaligen Abnehmen
hier die Rede. In der Folge wird Bart und Haar bloss
stutzt.

219. Der Zeugeneid im Tempel, hier der Ceres, abge-
gt mit Berührung des Altars und des Fusses der Statue.
tzterer Umstand ist sonderbar. Ruperti nimmt es von der
ieumfassung, die aber nur bei der Bitte, nicht beim Schwur

gebräuchlich ist. Das *pedemque* behält also noch etwas Befremdendes, zumal wegen der Verbindung *aramque pedemque*, als würde Altar und Statue berührt. Valckenaer in der Abhandlung de ritibus iurisiurandi hat nichts hierüber.

220. *Elatam iam*: „so gut als schon begraben".

224. *magni sceleris*, per magnum scelus.

227—31. Diese Stelle ist von Ruperti meistentheils gut behandelt; ein seltener Fall! *et* kann man zur Noth für etiam nehmen V. 228. und 230., so dass man zwei Vordersätze und zwei Nachsätze bekommt; diess wäre aber ein schlechter Gebrauch in einer solchen Verbindung, und gibt Verwirrung. Man kann auch *et* streichen 230., diesen Satz als Nachsatz betrachtet, alles Vorhergehende als Vordersatz. Diess hat der Pariser Herausgeber ergriffen und macht viel Aufhebens davon. Allein auch dabei kommt nur eine kümmerliche Structur heraus, und *fraudes* müsste man auf die kleinen Knausereien (leviores fraudes sagt Achaintre) V. 126. f., beziehen; höchst gezwungen und unlateinisch zugleich. Der ganze V. 229. *Et qui — conduplicare* fehlt in sechs Handschriften bei Ruperti, er fehlt in zwei Kopenhagenern und der Husumer. Diess gibt den Aufschluss; der Vers ist unächt, angeflickt „ab interpolatore, qui verba *Dat libertatem* non concoquebat, nisi talia adderentur", wie Ruperti sagt. *dat libert.* etc. ist der Nachsatz. „Ein Vater, der Liebe zum Gelde predigt, und durch verkehrte Lehren die Söhne zur Habsucht erzieht, der öffnet ihnen die Bahn, sich mit verhängtem Zügel in den Abgrund der Habsucht zu stürzen". *dat libert. curriculo*, h. e. cursum liberum permittit. Die Metapher ist von den Spielen im Circus hergenommen.

quem auf *pueros* 228., als hätte es dort oben puerum geheissen. Schlecht Ruperti.

236. *levet attollatque*, h. e. erigat. Livius: *quumque se quisque attollere ac levare vellet.*

240. *Menoeceus*, Sohn des Creon: im Thebanischen Kriege opferte er sich für das von den Argivern belagerte

Theben, indem er sich von der Mauer stürzte. Tiresias hatte nämlich geweissagt, Mars sei wegen der Ermordung des ihm geweihten Drachen durch Cadmus noch unversöhnt, und verlange ein Sühnopfer.

241—43. eine spasshafte Parenthese, in der Juvenalischen Manier nicht unpassend. Sie schliesst sich an das *si Graecia vera*: „Bei Leuten, wie die Thebaner, ist freilich Vieles möglich; auf ihren Aeckern wachsen ja auch ganze Legionen aus der Erde". *in quorum* haben die besten Codd., auch der Husum., andere *quarum* (Thebarum). In dem Satz *si Graecia vera* ist der Sinn enthalten: si Thebani, ut Graeci, vera narrant, und daran knüpft sich *in quorum*, sc. Thebanorum. Es ist also allerdings eine Constructio ad sensum, aber nicht zu beziehen *quorum* auf das entferntere *Thebarum*.

260. *ad vigilem Castora*, apud Castorem, i. in templo Castoris custodito. Der Tempel des Castor und Pollux auf dem foro Romano. Rhoer Ot. Daventr. I. c. 14. Tempel dienten zur Niederlage von Geldsummen, und hatten desshalb Wache. Lips. ad Tac. Ann. I, 8. Der öffentliche Schatz war im Tempel des Saturn, aerarium Saturni. Im Tempel des Castor wurden Gelder von Privatpersonen aufbewahrt. Graev. ad Cic. pro Quintio c. 4. Doch muss diess, nach dieser Stelle, erst später geschehen sein, da vormals der Tempel des *Mars Ultor* dazu diente, dieser aber erst zugleich mit dem foro von August erbaut worden war. Die Stellen bei Fabric. ad Dion. Cass. LIV, 8. §. 65. - Es müsste denn sein, dass es schon vorher einen ältern Tempel des Mars Ultor gegeben hätte, wovon ich nichts finde. Diesen Tempel vermied man, seit er einmal bestohlen worden war, — ein sonst nicht bekannter Umstand. Das Aufbewahren von Privatgeldern in Tempeln verstehe ich so, dass in der Nähe dieser Tempel die Wechsler ihre Comtoirs, mensas, hatten, welches von der aedes Castoris ganz gewiss ist. Der Capitalist deponirte bei dem Wechsler sein Geld, der für ihn eine besondere Casse führte, *arca*; zu X, 25. Zum Depot

dieser Cassen bedienten die Wechsler sich der benachbarten Tempel.

262. Ludi scenici, Comödieen, Mimen, Pantomimen, Atellanen, an den Floralien, Cerealien und Megalesien. Den Gedanken dieser Stelle führt auch Horaz aus Epist. II, 1, 194. f.

265. „Der Anblick eines Menschen, der für Geld seine Kunststücke sehen lässt, ist nicht lustiger, als wenn Leute, um reich zu werden, auf der gefährlichen See ihr Leben hinbringen etc. Jener erwirbt wenigstens um zu leben; diese erwerben bloss um zu erwerben". Die ganze Stelle bis 304. ist als satirisches Gemälde sehr vortrefflich. Kunststücke, Seiltänzer-, Taschenspielerkünste u. dgl., praestigiae, *θαύματα,* kennt die alte Welt in zahlloser Menge. Sie kamen von den Griechen, besonders gewöhnlich bei den Bacchanalien in Unteritalien; daher auch Vorstellungen davon auf gemalten Gefässen. Collectaneen in den Casaubonianis p. 52. f. *petaurum,* Gerüst oder Maschine, worauf halsbrechende Springerkünste gemacht werden; petauristae: daher *iactata corpora.* Die Vorstellungen, die man sich davon macht, sind widersprechend, und die Sache muss erst noch aus den Stellen der Alten genauer erörtert werden. *rectum,* extentum. *descendere funem* für per funem ist selten. Suet. Ner. 11. *per catadromum decurrere.* In den Pandecten: *servus per catadromum descendere solitus.* Brissonius v. *Catadromus*, Salmas. in Vopisc. p. 490., wo er den Unterschied zeigt zwischen dem *σχοινοβάτης*, dem gemeinen Seiltänzer, funambulus, und dem *νευροβάτης*, auf dem Draht.

267. *Corycia* nimmt man für Cretensi, wegen 270., welches aber nichts beweist. Corycus, bei Strabo, ein sonst wenig genanntes Vorgebirge von Creta. Desto bekannter Corycus ein Cilicisches Vorgebirge mit einer Stadt gleiches Namens, durch Kräuterbau und eine wunderbare Höhle berühmt, jetzt Cureo; *Corycius* ist *Cilicisch* bei den Dichtern; *Corycius senex*, Virg. Ge. IV, 4, 127., wo Voss treffende

Erläuterungen gibt. Die Cilicier trieben Seeräuberei, bis Pompejus sie zur Ordnung brachte, blieben aber auch nachher noch immer Seefahrer, brachten auf ihren Schiffen die *flores Cilicum* oder *messes Cilicum*, wie sie Statius nennt Silv. II, 1, 16. III, 3, 34., nämlich Crocus und mehrere andere duftende Kräuter, nach den Häfen Italiens. Unser Kaufmann treibt durch Cilicische Schiffe Handel mit Cilicischen Producten, aromatischen Kräutern, vornehmlich Crocus, den man in Rom in grosser Quantität als Luxuswaare verbrauchte, *mercator sacci olentis.* *perditus a Siculis*, für *ac vilis*, viele Codd., auch der Husumer und die Kopenhagener. Diess ist nichts als die Glosse zu *mercator*, und hiess gewiss ursprünglich *a Cilicibus. perditus* ist so viel als improbus. *Coro et Austro*, stürmische Winde, die die See heben. *Corus*, Caurus, der Nordwest, in Italien und Griechenland besonders schneidend, noch jetzt von den Italienern Maestro genannt.

271. *passum*, Wein aus getrockneten Trauben; *passum Creticum* bei den Schriftstellern nicht selten.

278. *Carpathium mare*, um Carpathos, heut zu Tage Scarpanto, zwischen Rhodus und Creta. Hier durch ging die Handelsstrasse nach den Küsten von Kleinasien. *Gaetula aequora*, mare Libycum, Handelsweg nach Aegypten. *longe — audiet* (classis), „in weiter Entfernung von Hause"; oder vielleicht besser: „e longinquo, noch weit davon, hört er schon" etc. *Calpe*, Griechisch *Κάλπις*, Berg und Stadt an der äussersten Spitze Spaniens, Arbyla in Africa gegenüber, die Säulen des Hercules, wo die Schifffahrt durch die Meerenge von Gibraltar (fret. Gaditan.) ins Atlantische Meer geht. *solem stridentem* nach der Vorstellung, die Sonne sei eine glühende Goldmasse, *μύδρος διάπυρος*, wie Anaxagoras sagte, Diog. Laert. II, 8. Valcken. Diatribe p. 30. sq.

283. *iuvenes marinos*, „Tritones et Nereides" Schol., „die jungen Herren und Fräulein des Meers". *Triton* in der ältesten Fabel, *Tritonen* bei Künstlern und spätern Dichtern.

Voss Mythol. Briefe II, 24. und 25. *sororis in manibus*, in amplexu. *igni*, facibus. Der rasende Orest sieht im Wahnsinn die Furien mit grässlichen Gesichtern und brennenden Fackeln auf sich einstürmen; Electra, die treue Schwester, umklammert ihn mit den Armen, um das wilde Ungestümm der Raserei zurückzuhalten. Eine Trauerspielscene aus dem Orest des Euripides, die aber gewiss auch in Tragödieen des Römischen Theaters vorkam. S. Heyne ad Virg. Aen. IV, 471. Orest war überhaupt das Lieblingsthema Römischer Tragiker; I, 6.

287. *Parcat* etc., „scheint er auch äusserlich ganz vernünftig, zerreisst er sich nicht eben die Kleider, wie ein Rasender, so ist er desshalb doch nicht weniger toll“.

291. Sarkastische Umschreibung des Geldes: Stückchen Silber mit Gesichterchen und Titeln. Der Scholiast erklärt sehr gut: „in argenteolos“. Argenteus die gewöhnliche Silbermünze, seit den Zeiten des August 12 Asses an Werth, bigati et quadrigati vom Münzstempel, wie ehemals bei uns die Laubthaler und Wildemannsgulden. In diesen Zeiten muss der Stempel verändert gewesen sein: das Brustbild des Kaisers mit Namen und Titeln.

292. *solvite funem*, „in die See gegangen!“ *solvere navem*, *ancoram*, *funem*, auch *solvere* allein, alles Schifferausdrücke.

297. Vielleicht muss *morsuve* gelesen werden.

298. *modo non* getrennt: „für dessen Habgier noch so eben (*modo*) alles Gold des Tagus zu wenig war“. Modo non, tantum non, „beinah“, ist was anderes.

302. *picta tempestate*, pictura naufragii, eine bekannte Sitte, XII, 27. „Idem etiam videre est Londini“ Marshall. Verunglückte pflegen auch noch jetzt in Italien an den Landstrassen durch eine Malerei, die ihren Unfall vorstellt, die Vorübergehenden zum Mitleid zu bewegen. Wilh. Tischbein hat ein solches Bild nach der Natur unter seinen Handzeichnungen: ein Kärner, am Wege liegend, der sich einen Fuss

bgefahren hat; neben sich hat er ein Gemälde aufgestellt, 'ie er an der Erde liegt, und der Karren mit dem Pferde ım über den Fuss weggeht.

306. *Licinus*, ein Licinus, I, 109., Freigelassener des Auust, der grosse Reichthümer erwarb; Lips. ad Senec. Epp. . 662., Fabric. ad Dion. LIV, 21. Dazu das alte Scholion u I, 109. von seiner Jugendgeschichte unter Julius Cäsar, nter dem er als Sclave bei der Armee diente, und sich iesem zuerst durch seine „Industrie“ bemerkbar machte. Ian findet den Namen auch *Licinius* geschrieben, vermuthch unrecht.

307. *electrum*, Bernstein, succinum, nicht aber das dem ernstein gleichfarbige Metall, nämlich Silber mit einem 'ünftheil Goldes gemischt. Voss Virg. Lb. p. 663. Denn dass ieses damals zum Luxus verwandt worden sei, finde ich icht; dagegen Bernstein zu kostbaren Gefässen, V, 38., und *ectrum* in dieser Bedeutung auch noch bei Virgil und Ovid.

308. „Der Cyniker in seinem Fass war glücklicher als lexander“. *Dolium*, nachher *testa*, irdenes Gefäss, aus gerannter Erde, πίθος, eigentlich eine grosse Vase. Zu beerken ist: Juvenal kannte schon nicht bloss die Sage vom ass, sondern dass auch Alexander den Diogenes im Fasse egend zu Korinth sah. Plutarch. vita Alex., der die Anekote erzählt, weiss nichts vom Fasse. Die Sage ist weltbeihmt, aber doch nichts weiter als ein Witz der Griechen. pätere Schriftsteller nehmen das Fass wörtlich, auch die ünstler, die den Cyniker leibhaftig im Fasse wohnend vorellen. Juvenal benutzt die Fabel, wie Lucian de conscrib. istoria, ohne sich um ihre historische Wahrheit zu beimmern. Aber eine Fabel ist das Geschichtchen ohne veifel. Ste Croix im Examen etc. (neue Ausgabe) liefert f dem Titelblatt den Diogenes im Fass nach einer alten orstellung, und hat noch keine Ahnung von der Erdichng. Auch Lessing in den Collectaneen 1. Th. v. *Diogenes* htete so wenig darauf, als der gute Eschenburg in den

Zusätzen. Es gab untergeschobene Briefe des Diogenes, worin man ihn sagen liess, er habe sein Logis zu Corinth in einem πίθος, cellula, Diog. Laert. VI. s. 23. Diess bezog sich auf einen scherzhaften Ausdruck, womit man seine schlechte Wohnung bezeichnete, als hätte man gesagt, „er wohnt in einem Mauseloch", und war eigentlich eine Anspielung auf eine Stelle im Homer, Il. ε, 387. Diess ist von mir weiter ausgeführt im Prooemio zum Index scholarum 1806.

310. *plumbo commissa*, zusammengelötet. Wir pflegen irdene Gefässe zu kitten, solidare, malthare; die Alten brauchten zur Ausbesserung Blei, plumbatura, μολίβδωσις, Verbleiung. Cato de Re R. c. 20. 21. und 39. und das. die Anmerk., Duker de Lat. ICt. p. 241.

314. *aequanda*, comparanda, i. e. aeque magna, quam eius res gestae erant.

315. *Prudentia*, wofür 321. *Sapientia*. Die beiden Verse schon X, 365. 66. Dort ist gezeigt, dass es nicht *numen habes*, sondern *abest* heissen muss, und dass vermuthlich auch weiterhin zu lesen: *si adsit Prudentia*, im Gegensatz von jenem *abest*. Der Sinn: „Keine Gunst der Götter fehlt uns, wenn uns die Weisheit zur Seite steht, wenn wir unsern Verstand gebrauchen: wir sind aber thöricht genug, lieber Alles vom Glück zu erwarten, unser Wohlsein, unsere Zufriedenheit von den Umständen abhängen zu lassen". Wahrscheinlich ist die Sentenz aus einem ältern Dichter, aus einem Tragiker, entlehnt. An jener Stelle ist ihre Verbindung zum Uebrigen natürlich und einleuchtend; hier greift sie weniger gut in den Zusammenhang. Die Rede ist von der Genügsamkeit, die allein glücklich macht; diese kann der Mensch sich selbst geben durch prudentia, durch die Macht seines Verstandes, und darf sie von der Gunst des Glücks nicht erwarten. Es steht in unserer eigenen Macht, uns vom Glück unabhängig zu machen, wenn wir nicht mehr verlangen, als wir wirklich bedürfen, und diess ist wenig. So schliesst sich das Folgende an: „Das wahre Maass des Besitzthums ist das

Bedürfniss unserer Natur, die *ἀναγκαῖα*, und die Weisheit, d. h. wer weise ist, fordert nie mehr".

322. Das sind freilich herbe Exempel, Diogenes, Epicur, Socrates; dass man solchen nachahmen, sich nach diesen beschränken soll, scheint dir zu viel verlangt für unsere Zeiten. *claudere*, beschränken. Zugegeben: so begnüge dich aber mit einem mässigen, anständigen Vermögen, strebe nicht thöricht ins Unendliche. *effice*, compara, *summam*, censum equestrem, die bekannten 40 Sestertia; I, 106. III, 154. V, 132.

325. „Ziehst du noch darüber Runzeln und lässt das Maul hängen, bist du damit noch nicht zufrieden". Es sind Ausdrücke aus der Mimik des Verdrusses. Der Scholiast erklärt es schon sehr treffend: „Si displicet et tristem facit". Vgl. XIII, 215. Varro R. Rust. I, 2. fin. *Huiusce pedes solent dolere, et in fronte contrahere rugas.* Die übrigen Deutungen, die man gibt, sind falsch. *tertia* eigentlich, wenn facere für addere gesagt sein könnte: es ist aber so viel als efficere, und folglich *tertia* für tria, numerus ordinalis statt des num. cardinalis. Aehnlich *sexta cervice* I, 64. Ruperti: „censum senatorium". Dieser aber war bis auf August octingenta millia, und wurde von diesem erhöht auf duodecies sestertium, 112000, nicht 120000. Sueton. Aug. 41. vgl. Vespas. 17.

327. *gremium*, sinum vestis, togae, der Bausch der Toga, den der Römer, wie wir die Taschen, gebraucht, VII, 215.

si panditur etc. „gibt's Raum darin für noch grössere Summen".

329. *Narcissus*, Eunuch und einer der Freigelassenen des Kaisers Claudius, ein College des *Posides* oben 91. Er war ab epistolis, erwarb ungeheure Reichthümer, und liess im Namen des Claudius die Messalina ermorden. Seine Geschichte beim Sueton, Tacitus und Dio Cassius.

FUENFZEHNTE SATIRE.

1. Das Religionswesen der Aegypter erscheint dem Verfasser von der lächerlichen Seite; besonders rügt er den tollen Contrast: Thiere halten sie heilig, und Menschen fressen sie! Der Thierdienst, ein Cultus der ältesten Art, war im alten Aegypten allgemein, das Menschenfressen keineswegs. Die weiterhin erzählte Geschichte, die sich damals erst begeben hatte, war allerdings ein Rest von Wildheit; sie mag aber theils sehr übertrieben sein, theils ist sie ein ganz partieller Zug von Rohheit eines Volks tief in Aegypten, wofür das ganze Aegypten nicht verantwortlich sein konnte. Der Satiriker sieht über alles das weg; ihm ist die Geschichte des Contrastes wegen willkommen. Kann es nun mit dieser ganzen Satire bloss auf Aegypten abgesehen sein? Die Religion der Aegypter hat von den ältesten Zeiten an mehrere Epochen gehabt; in ihrer letzten Epoche drang sie in die abendländische Welt, verbreitete sich im Römischen Reiche, und nahm grossen Antheil an der Mischung religiöser Culten, die der Aufnahme und Verbreitung des Christenthums voranging. Serapis und Isis wanderten nach Rom, und um ihre Tempel sammelte sich der Aberglaube. Unsere Satire scheint auf diesen Aegyptischen Aberglauben in der Römischen Welt eine indirecte Beziehung zu nehmen. Die Nutzanwendung folgt nur anders, als man glauben sollte, und verliert sich in eine moralische Betrachtung. Dadurch ist die Tendenz des Ganzen fast unkenntlich geworden, und eben desswegen gewissermassen verfehlt. Als Ganzes betrachtet, muss daher auch diese Satire den meisten andern nachstehen. Dagegen hat sie im Einzelnen, durch Lebhaftigkeit der Gemälde, durch Witz und Sprache, vollkommen den Charakter des Dichters.

1—8. Der Gedanke und die Wendung dieses Eingangs sind nach Cicero copirt, Tuscul. V. §. 78. *Aegyptiorum*

orem quis ignorat? etc. Die Gegenstände religiöser Vereh-
ang sind nicht überall in Aegypten dieselben; sie wechseln
ach dem Local und den verschiedenen Völkern Unter-,
[ittel- und Oberägyptens. Diese historische Verschiedenheit
ird angedeutet, V. 3. *ibis*, der heilige Vogel der grossen
lutter Isis und von ihrem Dienste überall unzertrennlich;
aber auch auf dem berühmten Herculanischen Gemälde, die
sisfeier, Pitt. d'Ercol. T. II. tav. 60., vierfach im Tempel.
reuzer über ihn Mythol. u. Symb. I. 322., bloss nach Böt-
ger, Andeutungen S. 17. Alles fällt anders aus nach der
ichtigen Untersuchung des Pariser Arztes und Archäologen
avigny, Histoire naturelle et mythologique de l'Ibis, 1806,
nit der Anzeige im Magasin encyclop. 1806, Fevrier. Cu-
ier's anatomische Versuche gaben noch nicht die gewünsch-
en Aufschlüsse; indessen Abhandlung im 20. Cahier der An-
ales du Museum d'histoire naturelle. Der heilige Ibis, den
ie Aegypter zur Mumie balsamirten, ist der Wasservogel,
en man in Italien Curli nennt, Falcinellus Linn. Herodot
onnte nach damaliger Zeit nicht anders glauben, als dass er
usser Aegypten nicht fortkomme. Er kam aber in allen
ändern fort, wo der Isisdienst eingeführt wurde, nament-
ch in Italien. *saturam serpentibus*, nach der gemeinen
age: der Vogel sei ein Wohlthäter der Nilländer, er be-
eie die Aecker von dem Ungeziefer, das von den Ueber-
chwemmungen des Nils zurückblieb. Diess ist aber, wie die
brige fabelhafte Naturgeschichte des Ibis, nun von Savigny
iderlegt. *cercopithecus* (κέρκος, cauda), der geschwänzte
ffe, verehrt zu Theben oder Diospolis magna, in Oberägypten.
ort war auch der Localcultus des Memnon, Amenophis, Pa-
enophis mit der berühmten Memnonsstatue, die jeden Mor-
n beim ersten Strahl der aufgehenden Sonne wunderbare
ine hören liess; es waren Töne, wie von stark angeschla-
nen Saiten einer Cithara oder Lyra. Die Statue kannte
on das Alterthum nicht anders als verstümmelt, *dimidio*
, VIII, 4.

11. „Welch ein frommes Volk! Aber auch welch ein tolles Volk, das Ziegenfleisch nicht essen darf, aber Menschenfleisch!" Die zweite Exclamation ist nicht ausgedrückt, liegt aber offenbar im Gegensatz.

14. *quum narraret — moverat*, sehr komisch: „Als Ulyss von seinen Lästrygonen und Cyclopen erzählte, lief schon einigen Phäaken die Galle über". *quibusdam*, ein satirischer Nebenzug: nur Einigen; denn sie waren nicht Alle gescheidt. *fortasse*, sine dubio, nach dem Atticismus *ἴσως*.

16. *aretalogus*, Suet. Aug. 74., wo August solche Leute am liebsten an seiner Tafel hat; Casaubonus aber wenig Aufschluss gibt. Sie gehören zur allgemeinen Gattung der scurrae (sequerrae), die in viele Unterarten zerfällt mit einer ganzen Menge Namen, Salmas. in Vopisc. p. 384. F, wovon mehrere den scurris der Bühne, den mimis, angehören. Bei den Griechen findet sich das Wort nicht, nur *ἀρεταλογίαι* beim Strabo und Manetho, mithin erst sehr spät. Turnebus Advv. X, 12. will es lieber ableiten von *ἀρετός*, wovon aber nicht *aretalogus* kommen könnte, sondern aretologus. *ζηταρετησιάδαι* ist eine komische Benennung der Philosophen in einem Epigramme bei Athenaeus IV. p. 162. B, womit Casaub. die *aretalogos* vergleicht. *ἀρεταλόγοι* und *ἠθολόγοι* von den Mimen, die Sittensprüche im Munde führten, wie die Hofnarren in der neuern Welt. Es sind Tugendschwätzer, die mit ihren Tugenden prahlen, eine Art Thraso, *ἀλαζών*, Aufschneider. Das Richtigste Salmas. in Tertullian. p. 297. Vergl. Gesner Thes. Lobeck Aglaoph. p. 1317.

20. *Cyanes* ist corrupt. Ruperti hat drucken lassen *Cyaneas*, Apposition: *saxa Cyaneas*. Da die Pariser Codd. *Cyaneis* haben, so vertheidigt diess der Franzose auf eine lustige Art; die alten Römer hätten gesagt: patreis, sorteis, und darnach hätte Juvenal machen können *Cyaneis* „nom. plur. accus. (?) tert. decl. pro *Cyanes*". Hiernach bekommen wir eine ganz neue Form Cyanis, die ein wahres Unding ist, und obendrein eine lange Sylbe in der Mitte! Dausqueius

ad Sil. Ital. XIV, 515. hat emendirt *saxa Cyanea*, „contra metri leges et κακοφώνως", sagt Ruperti. Beides falsch. Diese Emendation ist die allein wahre. *a* fällt in die Cäsur und wird dadurch lang; auch die Anfangsconsonanten des folgenden Wortes helfen mit verlängern; eine seltenere Art der Position.

21. *tenui verbere*, virga. *Elpenora.* Dieser gerade wird nach der Odyssee nicht verwandelt; er legt sich in der Trunkenheit aufs Dach schlafen, fällt herunter und bricht den Hals. Diess wusste der Verfasser wohl so gut, wie wir: er gebraucht aber den Namen mit dichterischer Freiheit für jeden betrunkenen Gefährten des Ulysses.

25. Glossae: *Temetum, οἶνος παλαιός. minimum temetum* muss nicht in *temeti* geändert werden. Die Richtigkeit der Construction ist von Heinecke p. 105. gezeigt.

26. „Ulysses erzählte diess Alles allein, ohne Zeugen; kein Wunder, wenn es keinen Glauben fand. Ich erzähle eine Thatsache von neulich, die keinem Zweifel ausgesetzt ist". Die Sache war vollkommen glaubwürdig nach Rom berichtet; der Dichter sagt nicht, dass er selbst sie in Aegypten erlebt habe; und dass vollends die Satire in Aegypten geschrieben sei, wie noch Dodwell in Annal. Quintil. sich vorstellt, ist völlig grundlos. Das *quantum ipse notavi* 45. hat augenscheinlich eine ganz verschiedene Beziehung auf über gemachte Erfahrungen. Völlig so raisonnirt schon Salmas. Exercitt. Plin. p. 321. a. F.

27. *Iunio*, zweisylbig, ist ohne allen Zweifel die richtige Lesart, und alle Varianten sind nur Corruptelen des einzig Richtigen. Dahin gehört auch das *Iunco* in der Husumer Handschrift, entstanden aus der Aussprache Iunjo. Zwei Iunii als Coss. dieses Zeitalters, einer unter Domitian, der andere *Iunius Rusticus*, a. U. 872., v. Chr. 119., mit Hadrian zugleich, in dessen 3. Regierungsjahr. Ueber dessen Abstammung und Verwandtschaft vgl. Reines. Epistol. ad Hoffmann. Rupert. p. 217. Für diesen spätern wird von Salmasius und Dodwell entschieden. Drei Jahre darauf wurde der

Dichter im 80sten Lebensjahre aus Rom entfernt. Sollte der erstere Consul gemeint sein, so dass die Satire unter Domitian geschrieben wäre: so müsste der Dichter sich wunderbar in seiner Gewalt gehabt haben, dass er so gar nichts von dem Haupthelden seiner Indignation mit einfliessen liess. Denn ohne gehörigen Grund wird angenommen, er habe damals noch gar nicht geschrieben. Wir haben in der Einleitung gezeigt, dass Juvenal schon seit 82, dem dritten Jahre des Domitian, zu schreiben anfing. Und wie, wenn gerade jenes scheussliche Zeitalter den Dichter zu der Betrachtung über die Unwürde des Menschen veranlasste? Aber der Ton des Ganzen ist zu sehr gedämpft, zu ruhig und gelassen für jene frühere Lebenszeit des Dichters, und scheint allerdings die Gemüthsstimmung auf einer höhern Stufe des Alters zu verrathen.

28. *Coptos calida*, tief im Süden, in Oberägypten, *Κοπτός*, auch *Κοπτώ*, später Iustinianopolis. Casaub. in Vopisci Probum p. 244. F. Ein sehr wichtiger Platz für den Welthandel; von da ging der Handel aus Arabien und Indien auf dem Nil nach Alexandria. *super*, oberhalb, d. i. südwärts von Coptos: *oben* ist im Süden. Zwischen Tentyra und Ombi war der Streit. Diese heissen hier Grenznachbarn, *finitimi* 33. und *vicini* 36. Das streitet aber ganz gegen die Sache, indem Ombi gar nicht an Tentyra grenzt, sondern vielmehr südwärts liegt, und Tentyra unterhalb, d. i. nördlich. Davon nachher. Die von Tentyra schlagen die von Ombi, und verfolgen sie, V. 76., bis sie einen der Fliehenden einholen, *super moenia Copti*.

30. *syrmata*, VIII, 229. Tragische Schleppen, für argumenta tragoediarum.

33. Zwei benachbarte Völkerschaften befehden einander aus Religionshass. Die *Tentyriten*, geschworne Feinde und Verfolger des Crocodils (Aelian. H. An. X, 21. und die classische Stelle Strabo p. 814. D), fallen über ein Volk her, bei welchem der Crocodil heilig ist, die *Ombiten*, die vor allen

am meisten von diesem Thiere halten, und daher auch von Aelian l. c. den Tentyriten entgegengesetzt werden. Dergleichen Religionsfehden gab es unter den Völkerschaften Aegyptens viele; Dio Cass. XLII, 33. §. 150. mit der Anmerk. Casaubon. in Spartian. p. 23. F. Ein Beispiel aus seiner Zeit, beinahe gleichzeitig mit Juvenal, erzählt Plutarch. de Is. et Osir. T. II. p. 380. B. von den Einwohnern der Städte Oxyrhynchus und Cynopolis in Mittelägypten, die durch Römische Gewalt auseinander gebracht wurden. Hier entsteht nur ein wichtiges Bedenken, wie Ombi und Tentyra benachbart heissen können, da sie so beträchtlich weit auseinander liegen und fünf ganze Nomen (Präfecturen) zwischen sich haben. Die Ombiten waren Crocodilsdiener: aber andere den Tentyriten näher liegende Völker waren es auch; Crocodilopolis lag ihnen sogar näher: warum fielen sie gerade über das entfernteste Volk her, und wandten sich mit ihrer Wuth nicht an die Nähern, ebenfalls Anbeter des Crocodils? Und wie kann der Dichter sagen, die Affaire sei *super Coptum* vorgefallen, da, wenn er die Ombiten im Sinne hatte, und diese nach Coptos hinunter flohen, die Scene nothwendig *infra* war. Dieses Bedenken ist zuerst von Salmasius erhoben und umständlich auseinandergesetzt Exercitatt. Plin. p. 318. und 321. Er sucht sich zu helfen mit der Vermuthung: Juvenal spreche vielleicht von derselben Geschichte, die Plutarch erzählt; die Namen der Völkerschaften könne er willkührlich anders gewählt haben. Dass aber damit nicht durchzukommen, fühlte Salmasius selbst, und schliesst mit den Worten: „Haec aliter expediant alii, virique per me sunto". In den neuesten Zeiten haben fünf gelehrte Franzosen die Sache besprochen. Einer vertheidigt die Stelle, vier erklären sie für corrupt und geben auch zugleich die Emendation. Die Debatten erzählt Achaintre in einer kritischen Note. Sonderbar nur, dass dabei von Salmasius mit keiner Sylbe die Rede ist, und dass einem Uebersetzer Dusaulx (1803 schon die 4te Aufl.) fälschlich die Ehre

beigelegt wird, zuerst den Knoten entdeckt zu haben; ferner, dass die Emendation auch schon gemacht war, nämlich von de Pauw in den Rech. philos. sur les Egyptiens et Chinois. Grund zum Emendiren ist allerdings da; eine solche Verwirrung in ganz bekannten Dingen, wie der jetzige Text enthält, rührt wohl schwerlich von dem Verfasser selbst her. Und dennoch müssen wir dieses, auch gegen alle Wahrscheinlichkeit, glauben, wenn auf keine Art zu helfen ist. Aber die Hülfe wird uns geboten. V. 35. soll der Fehler liegen. Viele Codd. haben schon *Combos*, auch die Husumer; es war entstanden aus *Comptos*, welches nur eine andere Aussprache ist von *Coptos*. Dieses hielt ebenfalls den Crocodil heilig, Aelian. H. An. X, 24., und liegt Tentyra ganz nahe, nämlich schräge über am andern Nilufer. Hiermit halten die Franzosen die Sache für abgethan; *Coptos et Tentyra* hat der Pariser Herausgeber im Texte. Hierbei verfahren sie aber ganz schlau: sie setzen stillschweigend die Form voraus *Copti*, *orum*, da doch eine solche Form nicht existirt, sondern nur *Κοπτός* bei Strabo, Aelian. u. A. Es müsste also wenigstens *Copton* heissen: dadurch verliert aber die Emendation wieder einen Theil ihrer Wahrscheinlichkeit. Ferner schweigen sie ganz vom obigen *super moenia Copti* V. 28. Wenn der Angriff auf Coptos geschah, so ging die Scene nicht vor *super Coptum*, nicht südwärts von Coptos, sondern infra, nordwärts. Tentyra liegt unterhalb, nördlich von Coptos. Der Pariser Herausgeber meint, es möchte vielleicht (*forte*) zu verstehen sein sub moenia urbis, und zwar nicht ihre eigene Stadt, sondern die jenseitige, am andern Nilufer, contra Copton genannt, wohin die Geschlagenen geflohen wären. Das ist unlateinisch und thöricht zugleich: *super* ist nicht sub, und da nur Coptos hier genannt wird, wie kann dann *nicht* Coptos verstanden werden? Wer *moenia Copti* sagt, meint Coptos, und nicht contra Copton; und es kann offenbar jenes eben so wenig für dieses gesagt werden, als Paris für Strassburg. Wie weit haben uns also die

fünf gelehrten Franzosen, Dusaulx, Brottier, Barthelemy, Larcher und Achaintre, mit dem sechsten Gehülfen de Pauw, gebracht? Keinen Schritt weiter, als wir schon mit Salmasius waren. Zuletzt werden wir uns doch wohl noch bequemen müssen, *Ombos* stehen zu lassen, die Variante *Combos* für einen Schreibfehler zu nehmen, und zu bekennen, dass der Dichter hier nicht streng topographisch gerechtfertigt werden kann und die Verwirrung wohl selbst veranlasst hat. Die Ombiten sind als Crocodilsdiener das bekannteste Volk Aegyptens; die Tentyriten hatten mit einem weniger bekannten Volke Streit, und statt dessen verfiel der Dichter auf die berühmtern, ihm daher mehr geläufigen, Ombiten.

Inter finitimos — Ombos et Tentyra hängt ganz ordentlich zusammen. Dass der Zwischenvers, der so gut ist, wie alle andern, ein pannus versificatoris sein soll, ist ein blosser Einfall Ruperti's.

35. Die Stelle *Summus utrinque — ipse colit. Sed* betrachtete mein Schüler und Freund, Jo. Val. Francke, als ein Einschiebsel, das nicht vom Verfasser der Satire herrühre; und allerdings erhält so die Rede bessern Zusammenhang.

38. Die Angreifer warten die Zeit ab, wo das Nachbarvolk gerade ein Fest feiert; während der Feier machen sie ihren Ueberfall. Die Sprache bis V. 44. ist meisterhaft.

45. *est Coptus* für *Aegyptus* wollte Markland Explicatt. vett. aliquot auctt. p. 267. Aber der ganze Satz von *Horrida — titubantibus* ist eine Betrachtung, die eher für einen Klosterphilosophen passt, als für den Satiriker. Der Ruhm, die Unächtheit dieser Verse zuerst aufgedeckt zu haben, gebührt gleichfalls Francke.

51. Der Streit wird mit wörtlichen Beleidigungen begonnen; dann kommt's zur Schlägerei: a verbis ad verbera.

tuba für principium. III, 288. *prooemia rixae.*

61. *quo tot millia* als Accusativ. VIII, 90. *effigies quo tot bellatorum?*

64. *domestica seditioni*, i. ipsis domestica, consueta, in seditione. Sie fechten wie Wilde. Vergl. Hor. S. I, 3, 99. f.

71. *ridet et odit.* Beides verträgt sich nicht: *et* steht offenbar für aut. Vorher V. 15. *bilem aut risum.*

73. *aucti*, nicht Ombitae, wie Ruperti. *aucti* und *pars altera* ist ein und dasselbe Subject. Der Kampf war bisher von beiden Seiten gleich; die eine Partei erhält aber Verstärkung, und treibt die andere in die Flucht; das sind die Tentyriten, V. 76. Diese waren also auch die *subsidiis aucti.*

75. *terga praestantibus*, i. dantibus, praebentibus. Man will ändern, aber falsch. Tacitus sagt genau so Agric. 37. *armatorum paucioribus terga praestare.* Aber *fugae* kann als Dativ des Objects unmöglich Statt finden; es muss durchaus *fuga* (statt in fuga) heissen, mit Cod. Husum. und den Pariser Handschriften. Ein Objectscasus wird gewiss nicht nothwendig erfordert; man sagt terga dare mit und ohne hosti. Dennoch billigt Salmas. Exercc. p. 313. die Conjectur eines Gelehrten: *praestant instantibus Ombis*, und zeigt, dass *Ombi* eine richtige Form ist für Ombitae. Diess verändert das ganze Verhältniss; die Tentyriten sind nun die Geschlagenen, die vor den Ombiten das Reissaus nehmen; diese die *victrix turba* 81., die ohnweit Coptos die scheussliche That begeht. Die *subsidiis aucti* 73. müssten dann auch die Ombiten sein, die eben dadurch die Mittel zum Siege erhielten. Man sieht bei allem dem nicht, welches die angreifende Partei ist, die Ombiten oder die Tentyriten. Der Erzählung des Dichters fehlt es an der Genauigkeit, die man wünschen möchte; um so mehr ist es gewagt, hier nach blosser Conjectur an der Lesart zu ändern.

76. Tentyra liegt in der Nähe eines Palmenhains. *palma* für das collective palmetum. Die Länder des Orients, besonders Aegypten und Judäa, sind reich an Palmen und Palmenwäldern.

77. *hinc*, ex his, ex hac parte, von der letztern Seite. Das sind aber nach unserer Lesart die im Verfolgen begrif-

fenen Sieger, und der Unglückliche gehört zu den Fliehenden. *hinc* also ex altera parte.

93. *Vascones*, in der Griechischen Aussprache mit langem *o*, eine Verschiedenheit, die gerade in diesem Fall nicht viel auf sich hat und zu keiner Aenderung berechtigt. Derselbe Fall findet bei Britones Statt. Die Vascones, eine Völkerschaft in Spanien, am rechten Ufer des Ebro, mit der Stadt Calaguris, heutiges Tages Calahorra in Neukastilien. Diese Stadt hing dem Sertorius an, und hielt noch nach dessen Tode mit der äussersten Hartnäckigkeit eine der schrecklichsten Belagerungen aus, zwischen 72. und 73. v. Chr. In der verzweifeltsten Hungersnoth sollen die Belagerten ihre Weiber und Kinder gegessen haben. Valer. Max. VII, 6. *bellorumq. ultima* (et) *casus extr.* ist zu verbinden, nicht etwa *invidia ultima.* Der Sprachgebrauch wie XII, 55. *discriminis ultima*, *τὰ ἔσχατα*, *τὰ ἐσχατώτατα.*

99. *post herbas* i. comesas, *μετὰ βότανα*, eine Art elliptischer Gebrauch, auch mit ante. In einem Griechischen Epigramm erblasst Pandora *μετὰ πῶμα.* Burm. ad Lucan. V, 473. und VI, 145. Boissonade in Philostr. p. 429.

104. *Viribus* sucht man zu erklären, aber vergebens. *Urbibus* haben neuere Editt. und die neueste Pariser nach vier Codd. Diess wäre zur Noth passend, aber überaus matt. Beide Lesarten scheinen durchaus unächt, und müssen aus einer gemeinschaftlichen Quelle herrühren, aus einer alten Abbreviatur *Utribus*, welche hätte gelesen werden sollen *Ventribus.*

109. *Q. Metellus Pius*, der den Krieg gegen Sertorius in Spanien führte. *antiquum* ist für den Römer dieser Zeit Alles, was noch in die Zeiten des Freistaates fällt; Cicero gehört für den Juvenal schon zu den *antiquis.* Mit den Cäsarn begann eine neue Welt, in jeder Rücksicht.

110. „Die Cultur Griechenlands und Roms wird jetzt schon allgemein". Der Dichter nennt insbesondere die Redekunst, weil diese ohne Litteratur und Philosophie nicht

sein kann, und nach Römischer Ansicht als die Spitze der Cultur betrachtet wird.

113. ff. „Jene heroischen Völker, Vasconer und Saguntér, verdienen Entschuldigung durch ihre Lage. Auch die Taurische Göttin ist weniger unmenschlich; sie fordert nur Opfer, aber ohne Grausamkeit. Sagunt *maior clade*, härter behandelt vom Sieger, Hannibal; zerstört. Calaguris liess der Römische Sieger doch stehen. *tale quid excusat*, excusabile facit, in tali re exeusationem habet. *Maeotide* etc. In der Taurischen Chersones (der heutigen Krimm) war im hohen Alterthum der Dienst einer wilden Gottheit, die mit Menschenopfern versöhnt werden musste; die Griechen nannten sie Artemis, die Scythische Diana; bekannt aus der Mythologie der Iphigenie.

119. *Quis modo*, für tamen. Sallust. Cat. 39. extr. *quod modo bello usui foret.* Vgl. das. Corte, und Gesner Thes. in v. nr. 3.

122. Die Ausleger tappen im Finstern aus Unkunde der Sprache. *invidiam diis facere* ist ein eigenthümlicher Ausdruck, wenn die Schuld einer That oder eines Leidens dergestalt auf die Götter gewälzt wird, dass sie als Urheber Tadel verdienen, und auf sie ein Hass, eine invidia, fällt. Diess ist gezeigt, doch mit Uebergehung der hiesigen sehr deutlichen Stelle, von Cuper Observatt. II, 4. p. 182. sq. Tertullian. de Ieiuniis p. 553. D. *saccis velati et cinere conspersi idolis suis invidiam supplicem* (lies *supplices*) *obiiciunt.* Falsch Lacerda Advv. sacr. c. 123. n. 2. Wenn also, da alle Fruchtbarkeit Aegyptens vom Nil abhängt, bei ausbleibender Ueberschwemmung und daher entstehender Hungersnoth die Menschen aus Verzweiflung sich selbst verzehrten: so fiele die Schuld dieses Greuels auf den Nilgott zurück, *invidiam facerent Nilo.* Der einfache und einzige Sinn ist also: „Könnten sie es ärger machen, wenn eine Dürre sie in die äusserste Noth versetzte?“ Ruperti hat natürlich nichts verstanden; der Pariser Herausgeber hat sich mit einer neuen Erklärung in

Unkosten gesetzt, die aber auch schlechterdings nichts taugt. Aller Sinn des Alterthums und seiner Werke geht von den Sprachen aus; wer diese nicht versteht, kann nichts verstehen.

124. *Britones* lesen alle Handschriften: denn auch *Bistones* ist keine Lesart, sondern ein Irrthum, entstanden aus der verkürzten Schreibart *Btones*. Markland will *Teutones* lesen, weil Cimbern und Teutonen immer zusammengenannt würden. VIII, 249. *Cimbri* und keine Teutonen. Der Grund zur Aenderung ist durchaus nichtig. *Britones* sind Britanni, und stehen hier iure suo in der Reihe wilder Völker; das waren sie in der damaligen Zeit. *Sauromataeve* ist auch eine unnöthige Aenderung: *que* folgt auf *nec*, wie *nec — et*, wo beim zweiten Satz die Negation repetirt werden muss. Zu VIII, 241. XIII, 44.

126. *imbelle et inutile vulgus*: die allgemeine Vorstellung, die in der Römischen Welt von Aegyptern herrschend war, zumal nach der Schlacht von Actium, wo man die Aegypter mit der Cleopatra verachten gelernt hatte. Das Volk war unstreitig in tiefem Verfall, empörte sich oft unter Römischer Herrschaft, aber ohne Kraft und Ausdauer, und wurde immer gar leicht zur Ruhe gebracht.

127. Spottende Beschreibung einer sonderbaren Wasserfahrt, wie sie in armseligen Kähnen von gebrannter Erde und bemalt, wenn das Land unter Wasser steht, einander Besuche machen. Die *irdenen Kähne* bestätigt auch Strabo p. 788. D. vgl. Salmas. Exercitt. p. 785. F. Voss Virg. Lb. p. 831., wo eine Uebersetzung der beiden Verse steht, im pomphaften, daher verfehlten Ton. Die Franzosen in Aegypten unter Bonaparte sahen ganze Flösse den Nil herabfahren, die aus sinnreich miteinander verbundenen irdenen Haven bestanden, deren Oeffnung nach unten gekehrt war, und die von der Luft im Innern der Haven über Wasser gehalten wurden; sie waren mit Matten belegt, um darauf zu ruhen, und ein Steuerruder war daran befestigt. Memoiren

des Herzogs von Rovigo (Savary), Cap. 8. *remis incumbere*: es sieht lächerlich aus, wie sich die Schwächlinge anstemmen, die Scherbe aus der Stelle zu bringen. *brevibus*, mit erbärmlichen kurzen Stummeln von Rudern; scheint Voss gar nicht verstanden zu haben: „Das — die bemalete Scherb' *andrängt* mit *kürzeren* Rudern".

130. *in quorum mente* etc. „die eben so fressbegierig als wüthend sind, die in der Wuth einander aufessen".

131. f. Eine höchst ernsthafte Betrachtung, mit grosser Würde durchgeführt. Dadurch dass die Natur dem Menschen die Thräne gab, wiess sie ihn hin auf seine Bestimmung, mild und menschlich zu sein. Das Weinen ist ein Vorrecht des Menschen; kein anderes Geschöpf kann weinen.

134. *causam dicentis amici squaloremque rei.* Wie kann das richtig sein? Achaintre hilft sich; er erklärt: casum amici causam dicentis et squalorem rei. Er schiebt also stillschweigend ein Substantiv ein, welches nicht da ist, und nimmermehr supplirt werden kann. Es scheint, man hat bei dieser Lesart sich verbunden gedacht *causam squaloremque*, und *dicentis* für sich. Der Cod. Hus. hat so über dem Worte *dicentis* die Erklärung „defendentis se", als könnte *dicere* allein so gesagt werden: weinen über die causa des amici dicentis. Diess ist wahres Unlatein. *causam* ist durchaus nur der Accusativ zu *dicentis*; *plorare* stände mithin ohne Beziehung. Man könnte darauf verfallen, zu verbinden *plorare amici*, nach Griechischer Construction, die Horaz gewagt hat Epod. extr. *Plorem artis, in te nil habentis exitum*. S. Wunderlich Observatt. critt. p. 124. Daran aber kann der Dichter hier nicht gedacht haben, da er die Accusative folgen lässt, *squalorem, pupillum*. Hier bieten die Codd. Hülfe: viele haben *lugentis*, und einige *casum*. Diess gibt die lichtvolle und ohne Zweifel ächte Lesart: *Plorare* — **casum lugentis** *amici*. Virg. Aen. II, 93. *Et casum insontis mecum indignabar amici*. Es sind zwei verschiedene Gegenstände: das Unglück, welches ein trauernder Freund erlitten, und der

etrübte Aufzug des Freundes, der unschuldig verklagt ist.
der es ist vielleicht besser, die beiden Sätze in Einen Ge-
enstand zu vereinigen: das Unglück eines Freundes, der
nschuldig angeklagt ist, und sein rührender Aufzug vor Ge-
cht, casum lugentis amici rei squaloremque. Die Bestim-
ung „unschuldig verklagt“ wird, wie Aehnliches in ähnli-
en Fällen, aus dem Ganzen leicht supplirt. Dem verklag-
n Freunde gegenüber steht der verklagende Mündel, der
cht sucht wider einen betrügerischen Vormund. Dieser
gensatz zeigt, dass es wirklich besser ist, das Vorige als
 einziges Bild zu nehmen; so nur kommt ein gehöriges
enmass in das Ganze: nicht zwei Bilder gegen eines, son-
rn Bild gegen Bild. Die Copula *que* ist alsdann in ihrer
dnung, und zu *pupillum* ist kein Bindewort nöthig. Hei-
cke hat hier gar nichts verstanden, p. 42. *cir-*
uscriptorem, wie Juvenal an zwei Stellen sagt *circum-*
ibere pupillos, auch Cicero in der Bedeutung von defrau-
re. Clav. Ern. s. *Circumscribere* und *Circumscriptio*. Drei
deutungen hat das Wort, die man angibt, aber nicht ab-
eiten weiss, und daher auch in allen Lexx. wild durch-
ander wirft. Diese müssen so aufeinander folgen: 1) co-
ere, 2) e medio tollere, 3) defraudare. Die nämlichen Be-
utungen hat auch περιγράφειν, dem es aber eben so er-
t in den Griechischen Lexx. und bei Heyne ad Epictet.
, 7. *Circumscribere*, περιγράφειν, ist circumducere, eine
wohnheit im Schreiben, dass man ein Wort oder mehrere
dum mit Strichen oder Puncten einschliesst, zum Zeichen,
s sie nicht mit gelesen werden sollen. Diess ist die ge-
dere Art, wie man etwas Geschriebenes ausstrich, und fin-
 sich noch oft in ältern Handschriften. Die derbere Art
g quer durch's Wort oder die Zeile, *perscribere*, διαγρά-
ν. Aus dieser zweiten Art entstand der Obelus, ein Quer-
ich, γραμμή, am Rande, der sagen wollte: hier ist etwas
zustreichen; wenn man im Texte nicht selbst streichen
llte. ὀβελός, veru, auch λόγχη, hasta, woher das falsche

Zeichen des Obelus entstanden ist: ⟵. Der ächte Obelus ist nichts als eine horizontale Linie: ——. *Circumscribere* nun, eigentlich von der Schrift, wenn es angewandt wird auf andere Gegenstände, heisst überhaupt includere, coercere; Cic. *Senatus praetorem circumscripsit*, hat eingeschränkt. Betrachtet von der Seite seiner Wirkung, bedeutet es delere, und allgemeiner von jeder Sache, e medio tollere. Cic. Verr. III, 16. *hoc omni tempore Sullano ex accusatione circumscripto.* Asconius: „sublato, circumducto, ac (für id est, wie bei den Griechischen Grammatikern *καί* gewöhnlich ist, für *τουτέστι*) praetermisso". Das mittlere Wort weist gerade hin auf den Ursprung der Bedeutung. Von der Bedeutung delere stammt endlich die dritte ab: fraudare, decipere, eigentlich Betrügereien in gerichtlichen Documenten machen durch Ausstreichen von Worten, Zahlen, Namen. Forcellini beschränkt diese Bedeutung ganz richtig auf fallacias forenses, d. h. solche, wo vor Gericht gültige Documente verfälscht werden. Er sieht aber bloss auf die Stellen, und weiss keinen Grund anzugeben. — Der Pupill rührt durch seine Jugend. Der Ausdruck ist sehr schön, hergenommen von der Sitte, dass der Jüngling das Haupthaar bis zu gewissen Jahren lang wachsen lässt; erst dann wird es mit Feierlichkeit abgenommen und der Gottheit dargebracht, III, 186. Dieser bedauerte Mündel ist noch sehr jung, intonsus; sein mädchenhaftes, mädchenhaft langes Haar, *capilli puellares*, lässt sein verweintes Gesicht kaum unterscheiden, *faciunt incerta*, dubia, ambigua, ob es ein Mädchen- oder Jünglingsgesicht ist. Die Idee drückt Horaz aus in den bekannten Versen Od. II, 5. *Quem si puellarum insereres choro, Mire sagaces falleret hospites Discrimen obscurum solutis Crinibus ambiguoque vultu.* Aehnliche Dichterstellen sind häufig. Das Alterthum liebte diese zweideutige Schönheit, und die Kunst hat sie dargestellt im Ideal des sogenannten Hermaphroditen. *incertus*, ambiguus, *ἀμφίβολος*, durch Beispiele erläutert von Markland ad Stat. p. 113. Der Pupill steht hier zu Gericht wider

nen Vormund. Wenn ein Pupill wider seinen Vormund age hatte, so wurde ihm ein tutor Praetorius oder Praerianus bestellt, nämlich durch den Praetor Urbis: nach itern Römischen Rechte ein curator, der nach ausgemach- Sache wieder abtrat. Iustin. Institutt. I, 21. §. 3.

140. *minor igne rogi*, i. e. minor quam ut cremari fas . Verstorbene neugeborne Kinder wurden begraben, niels auf dem Holzstoss verbrannt; bei keinem Volke, sagt inius. *face arcana*, werth der Eleusinischen Weihe. :res, die Gottheit der Eleusinien, ist Ideal sittlicher Reinit, VI, 50. Die Fackel dichterisch für die Weihe. Der nfte Tag der Eleusinischen Mysterienfeier ist eine grosse aduchie, *ἡ τῶν λαμπάδων ἡμέρα*: die Eingeweihten tragen ennende Fackeln, *δᾳδουχεῖν τὰ μυστήρια*. Ein ähnlicher tus gehört zur grossen Frohnleichnamsfeier der Katholiken, obei in der Prozession brennende Wachskerzen getragen erden. Das Christenthum hat diesen und andere Gebräuche s der Griechisch-Römischen Religion aufgenommen. Reiske Constant. Porphyrog. Ceremon. p. 19. a.

147. ff. „Der Schöpfer des Thieren und Menschen gemeinsamen Alls verlieh den Thieren Seelen, dem Menschen eist, die Kraft, die denkt und fühlt; er bestimmte die mit eist begabten Menschen zum geselligen, menschlichen Lebn". Hier ist der philosophische Begriff des Menschen als *ῷον πολιτικόν* überaus schön und mit ächt dichterischer eredsamkeit dargestellt.

159. ff. „Wie schrecklich hat sich der Mensch von seiir ursprünglichen Bestimmung entfernt! In geselliger Verglichkeit soll sich die Menschheit fördern, entwickeln; enschen hassen, verfolgen, tödten sich in mörderischen riegen; nicht so wüthet zerstörende Zwietracht unter gifgen Thieren". Die ganze Stelle hat den gemässigten Ausuck gerechter Indignation, und es ist die wichtige Betrachng, die fast unwillkührlich darauf führt, dass es in der 'elt nicht immer so kann gewesen sein, dass die Menschheit

einst einen bessern, ihrer moralischen Natur gemässern Zustand gehabt haben muss, und der jetzige Zustand der Unnatur, der Zwietracht, Verfolgung und Zerstörung nur Verfall der Menschheit und Abfall von Gott und der Natur ist. Dahin deuten alle alten Sagen, die schöne, sinnvolle Dichtung vom Paradies und dem Sündenfall, und der Mythus der Griechen vom goldenen Weltalter und den darauf folgenden immer schlechtern Altern.

166. *quum*, quum tamen, quanquam. *nescierint* ist die Vulgata; die zusammengezogene Form *nescirint* scheint allerdings für das Zeitalter des Dichters die richtigere, wie längst zu Cicero's Zeit die Formen nescissem, audissem, allgemein üblich waren, und auch von uns im ächt Lateinischen Stil nur gebraucht werden sollten. So wurde auch *scirint* gesprochen und geschrieben, nicht *scierint*. Schäfer ad Plin. Epist. p. 138.; *sirit* für *siverit* restituirt Gronov. bei Liv. XXXIV, 24. Diese Formen sind in Handschriften oft mit dem Imperfectum verwechselt, wie De corr. Eloq. c. 33. noch *scirent* steht, wo durchaus ein Praeteritum sein muss, *scirint*. So haben auch hier nicht wenig Codd. *nescirent*, was übrigens hier auch gut wäre. *gladios extendere* ist das Wahre, für procudere. Bentley ad Horat. Epist. II, 1, 240. Andere leichtere Varianten sind blosse Glosseme.

171. *crediderint*, „glauben wohl gar", possunt credere, ein modus potentialis: daraus sind die falschen Lesarten entstanden *crediderant* und *crediderunt*.

SECHSZEHNTE SATIRE.

Auf dieser Satire, die den Beschluss der ganzen Sammlung macht, ruht schon längst der Verdacht, dass sie den Juvenal nicht zum Verfasser hat. Es ist eine Frage der hö-

hern Kritik, viel darüber von jeher hin und her gesprochen, aber bis jetzt durchaus nichts entschieden.

Domitius Calderinus (im 15. Jahrh.) bemerkte zuerst, dass in alten Handschriften diese Satire vor der 15ten vorhergehe; diess sei recht; der Dichter habe sie gleich nach seiner Verbannung zum Lobe des Kriegsdienstes geschrieben, um den Paris damit zu ärgern. Dieses Argument aber beruht auf schwachem Grunde, was die Verbannungsgeschichte betrifft, und ist falsch in Ansehung des Paris, der an der angeblichen Verbannung keinen Theil haben konnte, weil er schon todt war. Es müsste wenigstens ein anderer, unbekannter Histrio unter Hadrian gewesen sein. Oudendorp zur Vita Iuvenalis. Es ist aber höchst wahrscheinlich, dass Calderinus sein ganzes Urtheil bloss einem Scholion in einer seiner Handschriften nachschrieb. Denn völlig so lautet das Scholion e Codice C. Barthii, Adverss. XIV, 16. Valla, 17 Jahre später, bezeugt, wie Ruperti sagt, in der ältern Handschrift sei diese Satire gar nicht vorhanden; dasselbe sagt Lubinus, weiland zu Rostock (1603), mit der Nachricht: Jos. Scaliger habe ihm mündlich die Satire für ächt erklärt. Für unächt war sie schon erklärt worden von Angelus Decembrius, Politiae Literariae Part. I. p. 59. Basil. 1572. 8., erstlich wegen der „stili ratio", und zweitens, weil sie für den Juvenal gar zu kurz sei; worauf Cren. Animadvv. philol. et hist. P. V. p. 113. erwiedert, in Ansehung des ersten Punctes sehr verständig: der Grund würde viel Gewicht haben, „si explicuisset", auf den zweiten sehr natürlich: die Dichter pflegten wohl auch manchmal kurz zu schreiben. Besonders wichtig ist das Scholion Pithoei: „Ista a *plerisque* exploditur, et dicitur non esse Iuvenalis". Das war also das Urtheil der meisten ältern Kritiker, der frühern Verfasser alter Scholien über den Juvenal. Die Notiz ist gerade so, wie hundertmal in den Scholien zum Homer, ohne Gründe. Der vornehmste Grund war aber auch hier unstreitig, weil sie in manchen angesehenen Handschriften fehlte. Entschie-

den ist aber damit an und für sich noch nichts; nur dann wäre das Fehlen in den Handschriften entscheidend, wenn es schlechterdings die ältesten gewesen wären: davon wissen wir aber nichts. Gelehrte von Gewicht drücken sich seitdem über den Verfasser behutsam aus, wie Grotius ad Luc. III, 14. „Iuvenalis aut quisquis est Scriptor Satyrae de commodis militiae"; Rutgers. Var. Lectt. IV, 4. absprechend: „Satyra XVI. ignoti poetae, nihil enim minus, quam Iuvenalis"; und nichts weiter. Ritter Barth l. c. fällt gar kein Urtheil, wie denn dieser Ritter mit manchem andern gemein hat, dass er überhaupt wenig urtheilt. Mehrere andere unbedeutende Stimmen kommen in keinen Betracht; doch soll, nach Schurzfleisch, auch Dempster. ad Corippum p. 137. die Satire für ächt halten. Der vollgültigste Richter würde J. Scaliger sein, ein grosser Kritiker, vom stärksten Urtheil: aber auf die paar Worte, die er beiläufig dem Lubinus sagte, ist wenig zu bauen. Es ist wahr, Priscian. VIII. p. 801. führt an *Iuvenalis in V* (libro) mit *quod si subeantur prospera castra*, v. 2., ferner Servius ad Virgil. Aen. I, 16. p. 172. C. citirt unter Juvenals Namen v. 6. und ad Aen. II, 102. p. 235. F. ebenso v. 42. Aber nicht zu gedenken, dass Servius sehr stark verfälscht ist, mithin die beiden Verse gar wohl von der späteren Hand eines Leichtgläubigen zugesetzt sein können, so beweisen solche Allegate überhaupt wenig; man allegirt gar manchmal gangbare Sachen unter dem einmal hergebrachten Namen. Dann aber ist gar kein Zweifel, dass, wenn auch dieses Stück nicht vom Juvenal herrührt, das Alter desselben doch ziemlich weit über die Zeiten der genannten Grammatiker, d. h. über das 6te und 4te Jahrhundert hinauf gesetzt werden muss.

Die neuern Herausgeber beweisen sich auch hier sehr mittelmässig. Ruperti hilft sich mit einem drolligen Dilemma: „Diese Satire ist entweder von Juvenal selbst gemacht, oder auch von einem Andern gemacht, der kein schlechter Satiriker war". Diess ist gerade so, wie die Antwort des Tiresias beim Horaz an den Ulyss: *O Laertiade, quidquid*

dicam, aut erit, aut non. Es erinnert an den Nachtwächter, der für einen grossen Wetterpropheten gehalten wurde. Jemand wandte sich an ihn mit der Frage: Was wird morgen für Wetter sein? Morgen, gab er zur Antwort, nach ziemlich langem Besinnen, morgen kann es regnen, es kann aber auch — nicht regnen. Achaintre erklärt die Satire für unwürdig eines so grossen Satirikers und am Ende auch noch für verstümmelt; diess hat er nach dem letzten Verse mit Puncten bezeichnet. Auch Heinecke will nicht glauben, dass sie vom Juvenal sei, und urtheilt unter allen am besten: die Behandlung scheine ihm nicht in der Manier des Juvenal; dieser würde umständlicher verfahren sein, hier aber sei nichts, als ein magerer Abriss. Diese Herren hätten doch das Gutachten des Geschichtschreibers Gibbon kennen sollen, Cap. 5. in einer Anmerkung. Er spricht von der Erschlaffung der Kriegszucht unter Sever: „Ueber die Unverschämtheit und die Vorrechte der Soldaten kann man die 16te Satire, die man irrig dem Juvenal zuschreibt, lesen. Die *Schreibart* und die *Sachen* machen es mir wahrscheinlich, dass sie unter Severs, oder seines Sohnes, Regierung geschrieben ist". Septimius Severus regierte 193—211., der Sohn Antoninus (II.) Caracalla 211—17. Hierin muss berichtiget werden, 1) dass die Zeit des allgemeinen Verfalls der Kriegszucht keineswegs gerade die Regierung des Severus war, sondern später; s. die Anmerk. Wencks zur Deutsch. Uebers. 1. Thl. 313.; und 2) wenn auch Gibbon hierin Recht hätte, so geht die Satire gar nicht auf Verfall der disciplina militaris, sondern bloss auf die viel ältere incivilis superbia et insolentia des Soldatenstandes, und auf gesetzliche Vorrechte, die nicht erst vom Severus herrührten. Die Sachen, wenn keine andern in der Satire enthalten sind, würden folglich hier nichts entscheiden; von der Schreibart reden wir nachher.

Wenn bestimmt werden soll, ob eine Schrift ächt ist oder nicht, so kann diess nur geschehen nach folgenden drei Gründen: 1) nach geschichtlichen Umständen, *a*) wenn gül-

tige Zeugen die Schrift dem Verfasser unzweideutig beilegen oder absprechen, *b*) wenn innere Kennzeichen für das eine oder das andere klar entscheiden; 2) nach der Sprache, worunter der Sprachgebrauch nicht allein, sondern vorzüglich auch die gesetzmässige Behandlung, die ratio grammatica, verstanden wird: denn hierin unterscheiden sich bei der Sprache Zeitalter, aetates; 3) nach dem Stil, d. h. dem subjectiven Charakter der Darstellung. Der erste Grund, wenn anders dazu hinlängliche Data vorhanden sind, gibt in allen Fällen eine zuverlässige Entscheidung; die beiden letztern leiden verschiedene Anwendung, theils nach dem Object, theils aber auch nach der subjectiven Fähigkeit dessen, der hierin Richter sein will. Am unfähigsten sind in der Regel die, die sich unter mancherlei Studien und Gegenständen herumtreiben, und dann auch einmal aus Curiosität oder von Amtswegen — der schlimmste Fall — auf eine solche Untersuchung gerathen. Ihr Wesen ist allemal Stümperei. Das Geschäfft der höhern Kritik, das schwerste und am meisten zusammengesetzte in der ganzen Litteratur, verlangt ein besonderes Genie sowohl, als eine völlig concentrirte Uebung und Tüchtigkeit. Ist aber auch beides hinlänglich vorhanden, so bleibt doch die Anwendung oft misslich, wenn der Gegenstand seinem Umfang nach klein ist, und eben dadurch das Urtheil zu sehr beschränkt wird.

Wir werden das Ganze erst genau durchnehmen, und nach dem, was wir darin bemerken werden, am Schluss unser Urtheil bestimmen.

Der Inhalt ist einfach: die *praemia* militiae, im Gegensatz des Civilstandes, der *pagani*, V. 33. *De Castrensibus* ist die nichtssagende Ueberschrift gewisser Codd. Pithoe. p. 696. Henn. Die Vorzüge sind angemasste im Allgemeinen, und Vorrechte. Beides beweist Zeiten, wo der miles perpetuus schon üblich war, seit den ersten Zeiten der Kaiser. Bei V. 8. verweisen die Ausleger, einer dem andern nachbetend, auf den Pandectentitel de re milit. XLIX, 16., wo

aber von praemiis nichts zu finden ist. Auch citiren sie Salmas. Obss. ad Ius Att. et Rom. c. 21. p. 420. Das Lob dieser Vorzüge ist verstellt, die Ironie deutlich genug.

1. *felicis*, überhaupt vom Glück begünstigt, in dem Sinne, wie eine Legion *Felix* betitelt wurde. Dieser Anfang ist geformt nach XV, 1. und Nachahmung. *prospera castra*, ein Heer oder Corps, das Gedeihen hat, dem das Glück wohl will. Heer und Lager sind nach Römischer Kriegsführung unzertrennlich; nach jedem Tagmarsch wird das Lager aufgeschlagen und verschanzt. *secundo sidere*, „mit der guten Vorbedeutung". *Nam*. Dafür hat Priscian. l. c. *Quod*, offenbar besser. Der Sinn: „Unzählig sind die Herrlichkeiten der Miliz. Kommt man nur in ein Lager, wo die Glückseligkeit recht gedeiht, (etwa unter einem recht nachsichtigen Feldherrn,) so mag ich wohl Soldat werden". Der letztere Satz enthält offenbar nicht die Ursache vom erstern, vielmehr umgekehrt: „Ich mag wohl Soldat werden; *denn*" etc. *Nam* vor *si* ist also wider den Sinn. *subeantur* und *excipiet* andere Lesarten, weniger gut. *subeantur* als schwankende Bedingung ginge wohl noch: aber nicht *excipiet*, die unbedingte Zukunft. *me pavidum*. Nicht vielmehr *nec*? „So darf auch ein tiro nicht ängstlich sein, wenn er mit so schönen Aussichten den Fuss ins Lager setzt".

porta, im verschanzten Lager der Römer vier grosse Thore zum Verschliessen; in spätern Zeiten kommen noch ausserdem portulae vor, Lips. Milit. Rom. V, 5. Hierzu noch die Pandectenstelle XLIX, 16, 12. §. 2. *Officium Tribunorum est — claves portarum suscipere*. *excipiat*: Tacit. Hist. III, 24. *quae castra alia excipient?* Ein Wunsch, wie Virg. Ge. II, 475. *Me dulces ante omnia Musae — accipiant*.

5. 6. Verse von ächt Juvenalischer Laune.

7. *Commoda*, s. Gesner h. v. *communia*, „omnium militum"; das sind aber auch die unten folgenden, V. 35. f. Ruperti bezieht es auf beide Stände, die ihre eigene Gerichtsbarkeit haben; das ist unsinnig: von Vorzügen des

Civilstandes ist hier wahrlich nicht die Rede. Ein Codex zu Gotha lässt den Vers ganz aus; er scheint gemacht zu sein wegen V. 35. aus IX, 124. Der Sinn fängt an mit V. 8: „Kein kleiner Vortheil ist's schon" etc. *togatus*, Civilist. *audeat* vorn zweimal ist von Uebel. *dissimulet*. Digg. XLVII. t. 10. de iniur. l. 11. §. 1. *Iniuriarum actio — dissimulatione aboletur*. Cic. Philipp. XII. §. 21. *dolorem occultare*.

oculos — relictos ist Correction: den Abschreibern war das Eine Auge zu wenig. Ruperti hat auch an Einem nicht genug; er denkt sich eins völlig aus dem Kopfe, das andere nur so eben noch drin hängend. Absurd! Der Gedanke ist wieder gut Juvenalisch. — Grobe Misshandlungen, von insolenten Militärs an bürgerlichen Personen verübt, waren also etwas Gewöhnliches. Dazu V. 20—25. Aus dem Anfang des 7ten Jahrhunderts ein Edictum dawider apud Cassiodorum: *Vivant cum provincialibus iure civili, nec insolescat animus qui sentit armatum, quia clipeus ille exercitus tui quietem debet praestare paganis.* *Praetori* Urbano, qui iurisdictionem exercet. Rup. und Ach. „iudici". Der Praetor ist nicht iudex, sondern is qui dat iudices. Beim Praetor werden alle Klagsachen angebracht; dieser überträgt erst die Untersuchung den Richtern, iudicii datio. Klagen wider Militärpersonen wurden in diesen Zeiten des miles perpetuus bei dem Praefectus Praetorio angebracht; hier beim *Praetor* Urbanus, und dieser verweist die Sache an ein Militärgericht, iudices castrenses. Hier *Centuriones* als iudices; es betrifft eine atrox iniuria, einen Criminalfall, ist aber nur Praetoria actio und privatum iudicium; daher *cognitio*. Centurionen als Richter in Processen wider Soldaten werden sonst nicht ausdrücklich genannt; sie dürfen aber nicht befremden. In den Stand- und Kriegsrechten der neuern Zeiten sind die Richter ebenfalls Militärs von verschiedenen Graden. In den Provinzen (wiewohl an diese hier nicht gedacht wird) kann es nicht anders gewesen sein; der praeses provinciae hat zugleich die Jurisdiction und das imperium; er

commandirt die Provinzarmee gegen benachbarte Feinde; es sei innerhalb der Provinz oder ausserhalb, so lässt er über Rechtshändel wider Militärs durch iudices verfahren. Von Militärgerichten kommt aus diesen Zeiten nicht viel vor: sie mögen ziemlich selten gewesen sein; denn der Bürger nahm sich wohl davor in Acht. Hier eine Sonderbarkeit 15—17: diese Gerichte beständen nach alter Kriegssitte, seit Camillus verordnet, *miles ne vallum litiget extra* etc. Unter den Auslegern herrscht hier ein Mährchen von einem angeblichen Edict des Camillus bei der Belagerung von Veji, „ne miles in ius vocaretur extra castra". Ein lächerliches Ding von Edict, als wenn sich nicht ohne Edict längst von selbst verstanden hätte, dass ein Soldat nicht seinen Posten verlassen kann, um Processe zu führen! Gleichwohl erzählen alle Ausleger von diesem angeblichen Edict, von Calderinus an bis auf die neuesten: Keiner aber citirt einen Autor, dass man glauben muss, die Sache sei weltbekannt. Ruperti citirt zwar den Cod. Iust., welches Citat er aber gedankenlos vom Grangaeus abgeschrieben. In der Geschichte des Camillus findet sich durchaus nichts von diesem Edict: woher mag also die Fabel unter den Auslegern entstanden sein? Nachdem ich lange hierüber in Zweifel gewesen, zog ich meinen Collegen, den trefflichen Kenner des Rechts und des Alterthums, A. W. Cramer zu Rathe; und mit seinem Beistande gelang es mir endlich den ganzen Betrug aufzudecken, den Leichtgläubigkeit Jahrhunderte hindurch fortgepflanzt. Calderinus, der zuerst von dem Edict sagt, Hennin. p. 751., schrieb wahrscheinlich hier, wie er oft gethan, einer Glosse in einer seiner Handschriften nach. Die Sache beruht auf einem Missverständniss, dessen Quelle Livius V, 19. *Ad excidium illius urbis servandaeque patriae M. Furius Camillus Dictator dictus. — A quo ad Veios exercitus ductus, densioraque castella facta, et a procursationibus, quae multae temere inter murum ac vallum fiebant, edicto, ne quis iniussu pugnaret, ad opus milites traducti. opus* ist die Belagerungsarbeit; damit diese

schneller von Statten ginge, wurden alle Ausfälle aus dem Lager verboten. Dieses hat man sehr schlecht mit unserer Stelle verbunden. Camillus gab den Befehl, *ne quis iniussu pugnaret*; darauf spielt die Stelle offenbar an, macht aber aus dem *pugnare* ein *litigare*. Ist das Witz, so ist der Witz nicht sehr treffend; soll es Ernst sein, so wäre es eine ineptia, aus Ignoranz entstanden. Das Letztere lässt sich nicht glauben; also soll es wohl eine witzige Parodie sein: diese ist aber verunglückt, und so etwas wiederfährt einem Juvenal niemals.

13. f. ist komische Charakteristik der iudicum castrensium. *Magni Centuriones* Hor. Serm. I, 6, 73., *hircosa gens Centurionum* Persius III, 77., *varicosi* V, 189., mit dicken Beinen, als stämmige, vierschrötige Kerle. *Bardaicus iudex* las und verband der Scholiast, gibt aber keine sichere Erklärung. *Bardaicus calceus* verbinden Andere, und dem Schuh möchte man allerdings ein Beiwort wünschen, wie die Waden es haben, *grandes*. Eine andere Schreibart ist *Bardiacus*, wie auch die Form schwankt bei Martial. IV, 4, 5. *Lassi bardaicus quod evocati* (olet). *Bardiacus* von den Gallischen Barden, *Bardaicus* von den Bardaeis, einem Illyrischen Volke. Bei Capitolin. p. 56. D. in der Auction des Commodus unter einer prächtigen Garderobe *et cuculli Bardaici*, Capuzen von Flaus, Illyrische versteht Salmas., und eben so hier *calceus Bardaicus*; er vergleicht die *Liburnicos cucullos* des Martial und *Pannonios galeros* der Soldaten beim Vegetius, eine Art Filzmützen. Flausse kamen aber auch aus Gallischen Fabriken, *Santonicus cucullus* VIII, 145. Diess spräche wieder für *Bardiacus*, Gallisch. Salmasius zeigt, dass es auch pedum cuculli gegeben hat, Flausschuhe oder Stiefeln; wie bei uns Pelzmützen, Schuhe, Stiefeln. So bekommt der *calceus* hier sein gebührendes Beiwort, nach der einen Schreibart *Gallisch*, nach der andern *Illyrisch*: diess bleibt zweifelhaft. Unbequem bleibt hierbei die Wortstellung im Text, wornach etwas unnatürlich *Bar-*

daicus iudex getrennt und zu *calceus* genommen werden muss. Diess fiele weg nach einer andern Erklärung, womit Henninius gross thut, die er aber stillschweigend von Vossius geborgt hat, Etymol. L. L. *Bardi. Bardaei,* bei Ptolemaeus *Οὐαρδαῖοι,* Cic. ad Div. V, 9. *Vardaei,* in Illyrien; so nannte Marius die zusammengerafften Heerhaufen, womit er vor Rom erschien, seine Banduren: Plutarch. in Mario, *Ἰλλυριοὶ δοῦλοι, οἱ διαγωνισάμενοι ὑπὲρ τῆς Ἰταλίας, μετὰ Κίννου καὶ Μαρίου στρατευσάμενοι, καὶ ἐκ τούτου τυραννήσαντες κατὰ τῶν δεσποτῶν,* nach den Verbesserungen Coray's zu Plutarch. Mar. T. III. p. 362. Es waren meistentheils Sclaven, ein verworfenes Gesindel. *Bardaicus iudex* soll demnach ein verächtlicher Ausdruck sein: ein Richter aus der Sippschaft der Bardäer, ein Bardäer von Richter, ein Kerl weiland Sclave aus der Fremde, jetzt zum Centurio und gar zum iudex erhoben. Mit andern Worten: ein Schurke von Richter. Das wäre ganz unpassend. Auch glaube ich nicht, dass *Bardaicus* anders gesagt sein kann, als beim Martial, und so halte ich die erstere Verbindung für die wahre: *Bardaicus — calceus.* Der Ausdruck ist so auch mehr komisch: „Sie geben einem einen Pelzstiefel und so ein paar dicke Waden zum Richter". Durch richtiges Lesen kann auch die Verbindung *Bardiacus — calceus* hinlänglich bezeichnet werden. Es ist eine Art Synchysis oder Hyperbaton, wie gleich nachher wieder *curabilis — iniuria.* *calceus*, centurionis; Brisson. Select. Antiqq. I, 5. Lips. ad Tacit. Ann. I, 41. v. 24. *caliga,* gregarii militis. *magna subsellia,* grösser als die gewöhnlichen subsellia iudicum, für so riesenhafte Leute.

17—19. nehmen Ruperti und Achaintre als Einwurf, den der Dichter sich machen lässt, in dem Sinn: „Die Centurionen werden doch wohl, wie andere Richter, äusserst gerecht richten"; *ultio,* Satisfaction. Diess nach den ältern Ausll., Calderinus, Britannicus, Grangaeus, die aber *Iustissima* anders beziehen: „Da Camillus das schon verordnet hat, so ist

es auch nicht mehr als recht, dass Centurionen die Richter sind". Marshall nahm das *Iustissima* auf eine dritte Art, ironisch: „So sind denn die Centurionen wohl ganz streng gerecht, recht unpartheiisch". Das Folgende wieder im ernsthaften Ton: „Die Verurtheilung meines Gegners (*ultio*) wird mir nicht ausbleiben, wenn er auch (*si* für etiamsi) eine noch so gerechte Sache anbringt. „Diess ist also Alles Rede des Dichters selbst; die Abwechselung des Tons wäre aber nicht gut, *ultio* auch in dieser Bedeutung gezwungen. Marshall ist mit sich selbst im Widerspruch, da er im Texte interpungirt: *Ultio; si — querelae, Tota* etc. Lubinus nimmt *Iustissima* in einem vierten Sinn: „Die Centurionen verfahren mit Soldaten nicht stricto iure, sondern gelinde, und dieses Verfahren ist äusserst billig, *Iustiss. cognitio*". Dann will er nach *ultio* ein Punctum setzen, so dass nach *querelae* ein Comma zu stehen kommt, wie bei Marshall. So interpungirt führt Schulting die Stelle an, Not. in Senec. Rhet. p. 177. „Bringt ein Bürger auch eine noch so gerechte Sache an, so lehnt sich das ganze Militär dagegen". Diess verhunzt nur den nachfolgenden Satz: *Tota cohors*, der durchaus Anfangssatz einer neuen Periode bleiben muss, und stimmt eben so wenig zum Vorhergehenden. Der Zusammenhang: „Der Bürger, der einen Soldaten belangen will, muss sich vor den Centurionen stellen. Das sind unstreitig sehr gerechte Richter, und mir wird meine Genugthuung (*ultio*) nicht fehlen, wenn die Klage gegründet ist, *causa iustae querelae*". Bei den ICtis ist *querela* expostulatio ad iudicem: *querela* inofficiosi testamenti, liberorum contra testamenta parentum, quum *queruntur* non ex officio pietatis testamentum esse factum. Sie klagen nicht über Rechtsverletzung, testamentum *non recte* esse factum; dann wäre es actio ex iure: sondern beschweren sich bloss über eine harte, lieblose Behandlung: darum sind diess in dieser einzigen Klage ausschliesslich die verba propria: *queri* und *querela*. Everh. Otto ad Iustin. Institt. II. t. 18. Brissonius in v. In der Rechtssprache wird

daher *querela* von andern Klagen niemals gesagt, nicht querela furti, damni dati, sondern actio. Nur Petron. c. 15. *uti — postero die iudex querelam inspiceret*, und hier das zweite Beispiel: eine Akyrologie. Sie gehört zum Besondern der Sprache in dieser Satire. Der Sinn geht fort: „Was hilft's aber dem Bürger, wenn er Recht bekommt; er macht sich nur die ganze Cohorte zum Feind" etc. Es herrscht also esprit du corps unter den Soldaten. Das gilt durchaus nur von den Zeiten des miles perpetuus. Aus dieser Erläuterung wird klar, dass der Dichter sich hier keinen Einwand machen lässt, sondern uno tenore selbst fortredet. Etwas Ironie liegt darin; mit der *Iustissima cognitio* kann es nicht so ganz ernstlich gemeint sein: aber es soll doch auch nicht gesagt sein, dass das Militärgericht immer den Soldaten gegen den Bürger Recht gibt; wenn man sich diess dabei denkt, wie Marshall, so verwickelt man sich, und bringt sich um den Sinn sowohl der beiden Folgesätze, als des Gegensatzes, *Tota cohors*. Man sieht also, dass die Stelle bisher allgemein nicht verstanden worden. Das nämliche Schicksal hat die folgende:

20—22., wo der Irrthum schon viel älter ist, und sich im Scholion und in der corrupten Lesart zeigt. Hier herrscht wieder schreckliche Verblendung bei sämmtlichen Ausll. *cohors*, ein Theil der Legion, *manipulus*, eine Unterabtheilung. Die nähere Kenntniss, nach den mannichfaltigen Zeitveränderungen, liegt noch sehr im Dunkeln; wir erwarten Aufklärung von Niebuhr. *cohors* ist hier bedeutend und weist bestimmt auf die cohortes Praetoriae in den castris Praetorianis, vor der Stadt ad portam Viminalem seit Tiberius, Sueton. Tib. 37. Tacit. Ann. IV, 2. Dio Cass. LVII, 19. p. 868. mit der Anmerk., Schol. ad v. 15., und auf die cohortes Urbanae, die ihre Cantonnirung, castra, ebenfalls nahe an der Stadt hatten. Noch andere castra in der Nähe von Rom werden erwähnt; Ernest. ad Suet. Ner. 48. Diese nahe bei Rom stationirten Truppen hat der Dichter durchs Ganze

vor Augen. Von diesen kamen natürlich nicht selten Soldaten nach der Stadt, und übten manchen Unfug an Bürgern an. Weiter bei V. 25. Hier sind zwei Lesarten: *efficiunt, curabilis*, und *officiunt. Curabitis.* Jenes las mit vielen Handschriften der Scholiast: „ut satis cures, quemadmodum effugias illos". Er erklärt so: ut curabilis sit vindicta, et ut sit vindicta gravior, quam iniuria. Das kann unmöglich Statt finden. Ruperti: „Die ganze Coborte bringt es dahin, dass ihre Rache zu fürchten ist, und schwerer als" etc. *curabilis*, curanda, h. e. metuenda. Aber *curabilis* ist nicht curanda, *curare* nicht metuere, und die ganze Ausdrucksart unlateinisch. Heinecke macht's noch ärger: *curabilis* active, für curans, „dass die Rache dich in die Cur nimmt". Aus allem dem kommt, wie man sieht, nichts heraus. Die andere Lesart, ohne *et* vor *gravior*: „Ihr werdet nur dafür sorgen, dass" etc., als wenn's die Soldaten sagten, oder auch der Dichter. So haben viele Codd., die mehrsten Pariser, daher Achaintre, auch die Husumer. Ruperti: „Parum interest, quocunque modo legas"; doch bloss, si sententiam nec sanam nec Latine expressam concoquere possis. Die letztere Lesart ist schlechterdings nichts weiter als Correction, wodurch man den ursprünglichen Text corrumpirte, weil man den Sinn nicht fasste. *et* muss gestrichen werden; *vindicta gravior* fand man anstössig: die folgende muta cum liquida macht debilem positionem, wobei der vorhergehende Vocal anceps ist. Die Verlängerung der kurzen Sylbe in zwei Wörtern vor *gr* ist freilich selten, und in den übrigen Satiren kein Beispiel davon. Bentl. ad Hor. S. II, 5, 76. Voss. Art. grammat. II, 15. Schneider Elementenl. 2. Bd. S. 691. *curabilis — iniuria* gehört zusammen: *efficiunt, ut sit vindicta gravior, quam iniuria curabilis*, i. e. vulnus sanabile; „sie nehmen eine Rache, die empfindlicher ist, als das Loch im Kopf war, das wieder zuheilt". *curabilis* gehört zu den Merkwürdigkeiten der Satire, *ἅπαξ λεγόμενον*. G. I. Voss. de Vitiis Serm. III, 7. v. *Curabile.* Die Construction ist völlig

so wie V. 13. *Bardaicus* — *calceus*, eine Härte, die Juvenal sich nicht erlaubt.

22. Kein causidicus, kein Zeuge hat das Herz, gegen solche Beklagte aufzutreten. *Vagellius*, XIII, 119. *mulino corde*. Schol. „ignavus". Plautus: *mulo inscitior*. Catull. 83, 2. *mule*, *nihil sentis*, von einem Unempfindlichen, der sich Alles bieten lässt, lentus, stupidus, παχύδερμος, Hemst. ad Lucian. T. I. p. 137. Suidas: κανθήλιος· βραδὺς νοῆσαι, ἢ ἀφυής. *mulinum cor*, ein Eselsfell. *offendere* etc. „seine zwei Füsse sich zertreten zu lassen von diesen Grobianen mit den nägelbeschlagenen Schuhen". III, 248.

25. *Quis — praeterea?* zu interpungiren. „Wer mag darum den Weg aus der Stadt bis ins Lager machen?" *tam procul*, ironisch: denn es ist nicht gar weit dahin. *ab Urbe*: in der Stadt fielen also die Händel vor; die Händelmacher waren aus dem Lager hereingekommen: folglich ist durchaus nur von dem Militär in den castris ad Urbem die Rede. Dahin gehört auch *moles aggeris*, ad castra Praetoriana, V, 153. VIII, 43. *sub aggere*, Schol. „in castris", Id. ad X, 95., woselbst die Anm. Der *agger* gehört zu jedem Lager, und *castra* gab es mehrere um Rom. Dieser Wall lag von der Stadt aus vor dem Lager: bis zum Wall geht wohl noch ein Städter, aber nicht *ultra aggerem*, etwas weiter, ins Lager.

28. *da testem*. Schol. „Fortasse dicis, habeo testem". Er las offenbar *quem dixerit*: „Angenommen, du kannst den Zeugen geben, den der Richter verlangt hat". Britann. „Esto, sit tibi dandus testis, quem iudex dixerit se accepturum". Dieses *quem* haben viele Handschriften, auch Achaintre. Allein es verdirbt den Sinn: *quum* ist das Richtige, aus Handschriften. Aber die Stelle ist so noch nicht richtig; die Sätze sind schlecht verbunden. Vorher steht *se excusaturos* wie verlassen; das kommt von dem falschen Punct nach *amicos*. Es muss ein Comma sein; *se excusaturos* —, *Da testem*, *iud. quum dixerit* hängt zusammen. *audeat ille* etc.,

Frage, für non audebit. Britannicus will die Frage nicht gelten lassen, „sed per permissionem est legendum": mag es Einer wagen; wenn es Einer wagte, der verdiente zu unsern Alten gezählt zu werden. So auch der Scholiast. Die gewöhnliche Frage ist offenbar weit vorzuziehen. *Et — que* ist sprachrichtig für et — et, schon nicht selten bei Cicero und Livius. Beweise gibt Manutius und Davisius ad Academ. I, 11. Drakenb. ad Liv. XXIX, 12, 5. Horaz Sat. I, 3, 139. mit Heindf. *barba* und *capilli* wurden in alten Zeiten unbeschnitten getragen, dienen daher häufig zur Bezeichnung der alten Sittenstrenge.

33. *paganum*, civem, im Gegensatz vom Soldaten, im Römischen Rechte ganz gewöhnlich; schon in den Institutt. *testamenta paganorum*. Brissonius in v. Der Gegensatz von miles und paganus nimmt seinen Anfang unter den Kaisern bei den Schriftstellern des silbernen Zeitalters, Sueton, Tacitus, Plinius iunior. *Paganus* ist früher nur Adiectivum für rusticus, ländlich, wie *fercula pagana, pagani foci*, Properz und Ovid. *Pagani*, als Substantivum, waren dann in den Provinzen das Landvolk im Gegensatz zur bewaffneten Miliz, keineswegs ein allgemeiner Gegensatz, wie zwischen Militär und Civil; so ist es noch in Stellen bei Tacitus und Plinius: aber Sueton. Aug. 27. nennt schon *paganos* den *militibus* gegenüber, und rechnet zu jenen *equites*, wo es völlig gleichbedeutend ist mit togatus, weil gerade von der Stadt die Rede ist. Togatos aber fand man nicht auf dem Lande: dort ist der richtige Gegensatz *pagani*, die unbewehrten Landbewohner, mit einem herabsetzenden Nebenbegriff, den der Stolz des miles perpetuus hinzuthat; diess ging zuletzt mit auf die Städter über, welche die Soldatensprache ursprünglich mit unter dem Namen *pagani* (wie „Philister") begriff, da togati diesen gebührt hätte. Weil die Bewaffnung stehend geworden war, einen abgesonderten Stand ausmachte, und dessen Vorrechte sich mehr erweiterten: so trat nun das Bedürfniss einer umfassenden Benennung ein, zur Bezeichnung

des Gegensatzes zwischen Soldaten und Nichtsoldaten: das Soldatenwort *pagani* wurde daher allgemein, und begriff im weitesten Sinn das gesammte Civil; beim Sueton und hier hat das Wort noch etwas von der verächtlichen Nebenidee; unter den Rechtsgelehrten, die Feinheit im Ausdruck weniger als Bestimmtheit suchen, wurde es der herrschende Sprachgebrauch. Weil aber die milites sich immer für etwas Besseres hielten, als das Civil, wie allemal in militärischen Staaten der Fall ist: so fingen die frühern Christen an, vermuthlich die Stolzern unter ihren Schriftstellern zuerst, alle Bekenner polytheistischer Religionen (unziemlich *Heiden* genannt), mit einer neuen Anwendung des Wortes, *paganos* zu schelten. Diess ist die allgemeine Geschichte dieses merkwürdigen Wortes, woran alles Einzelne leicht anzureihen. Man hat darüber viele Erläuterungen, aber keine, die die Veränderungen der Wortbedeutung aus dem Wechsel der Begriffe im richtigen Zusammenhang gäbe. Die Lexx. Gesn. und Forcell., Voss. Etymol. v. *Pagus*, Salmas. in Vopisc. p. 456., Iac. Gothofred. ad Cod. Theodos. T. VI. p. 274. sq., Reines. ad Inscriptt. p. 1017., Brisson. v. *Miles* und *Paganus*, Du Cange Glossar. med. et inf. Latin., Gibbon, 22. Cap. in einer Anm., Th. 5. S. 208.

34. *contra fortunam*, potentiam, *contra pudorem*, reverentiam, quae ei debetur. Besser: contra existimationem, famam, wider die Ehre, das Point d'honneur. Sallust. Catil. 16. *ubi eorum famam atque pudorem attriverat.* Iuvenal. VIII, 83. Falsch Görenz zu Cic. de Finib. p. 319. Plin. Epp. II, 4. *debes famam defuncti pudoremque suscipere*, i. defendere. Ulpian. Digg. XLVII. t. 10. l. 1. §. 5. *iniuria, quae fit liberis nostris, nostrum pudorem pertingit.* Vgl. Brisson. v. *Pudor*.

36. *sacramentorum*, militiae. Tac. Hist. I, 5. *miles urbanus longo Caesarum sacramento imbutus*, wo aber, wie in allen ähnlichen Fällen, die eigentliche Bedeutung vorherrscht. So geradezu gesagt *sacramentum* oder *sacra-*

menta für militia, hat etwas Singuläres und Abweichendes vom gewöhnlichen Sprachgebrauch. — Der zweite Vorzug des Soldaten: prompte Justiz, dahingegen die Civiljustiz den Schneckengang geht. Das Folgende sind causae civiles, privatae, die vor das iudicium centumvirale gehören. Dieses schon zur Zeit der Republik; die Hauptstelle Cic. de Or. I, 38. Damals stand es natürlich nur in geringem Ansehn gegen die grossen öffentlichen iudicia: nachdem aber diese aufgehört hatten, unter den Kaisern, *primum obtinebat locum*, De corr. Eloq. 38. Die Centumviri hielten ihre Sitzungen in der basilica Iulia, wo gewöhnlich quatuor iudicia neben einander gehalten wurden, Quint. XII, 5, 6. Plin. Epp. an mehrern Stellen. Siccama, de Cvirali iudicio, Graev. Thes. T. II. *Convallem* etc., Process über unrechtmässige Veränderung der Grenze, nach dem Grenzrecht, actio termini moti, Digg. XLVII. tit. 21. Hierbei hatten die Römischen Feldmesser, agrimensores, gewöhnlich die Besichtigung und Entscheidung als Kunstverständige, Niebuhr R. Gesch. II. 532. ff. *improbus*, das verbum proprium iuris, Gothofr. ad Cod. Th. T. 1. p. 239. Ebenso im folg. V. *limes*, bezeichnet durch den terminus, Grenzstein. Alles Eigenthumsrecht ging vom Ländereibesitz aus; die Grenze war hierbei von grösster Wichtigkeit; der deus Terminus wachte darüber, als Beschützer der rechtmässigen Abgrenzung; sein Fest im Märzmonat gefeiert, Terminalia, mit Darbringung von *puls* und *libum*, V. 39. *patulo*, der Form wegen. Andere Lesart *vetulo*. Ruperti: „haud dubie exquisitior". Achaintre schreibt es nach; Beide haben es im Text. Jenes ist allein das Richtige, ein Virgilisches Beiwort, Aen. VII, 115. *patulis nec parcere quadris*.

40. Eine actio depositi. Der folg. Vers ist aus XIII, 137. entlehnt, mit unverkennbarer Nachahmung; ein Fall wie v. 1.

42. „Es währt eine ewige Zeit, ehe die Sache im Gerichte vorkommt". *inchoet*, mit vielen Handschriften und Servius ad Virg. Aen. II, 102. *uno ordine*, wo Servius die seltsame An-

merkung macht: „Uno reatu (i. crimine, culpa). Et est de antiqua tractum scientia, quia *in ordine* dicebantur causae propter multitudinem vel tumultum festinantium, quum erat annus litium. Iuvenalis, *Expectandus — annus*“. Hier ist gänzlich dunkel, was *annus litium* sein soll. Burmann verweist beim Serv. auf Gothofr. ad Cod. Theod. IX. tit. 36. und Salmas. de modo usur. p. 118. Heyne behandelt die Sache als etwas Bekanntes: Servius leite den Sinn ab „a caussarum classibus vel ordinibus“, nur „nimis docte“. Was sind das nun für Classen oder Ordnungen der Processe? Servius Sinn ist hier bis zum Unsinn falsch ausgedrückt: man habe eine Ordnung oder Folge bestimmt, in welcher eine Processsache nach der andern sei vorgenommen worden. Davon ist aber nichts bekannt; was brauchte auch eine Ordnung erst bestimmt zu werden? Natürlich wurden die Sachen nach einander im Gerichte verhandelt in der Ordnung, wie sie angebracht worden waren. *annus litium* heisst gar nichts, wenn es nicht etwa heissen soll die Zeit im Jahre, wo die Sitzungen waren; das wäre dann freilich ein sehr ungeschickter Ausdruck. P. Pithoeus Subseciv. II, 20. fand ebenfalls die Sache beim Servius unbegreiflich, und nimmt die Stelle Juvenals ganz anders; alles war aber schon von Calderinus gesagt. Cren. Animadvv. philol. et hist. P. V. p. 113. sagt fälschlich, Pithoeus werde von Grangaeus widerlegt. Dieser nimmt *annus litium*, wie ich eben meinte, quum non sunt vacationes, sive non res prolatae, wie der eigentliche Ausdruck ist; er beweist es aber mit gar nichts. Dann sucht er „germanum huius loci sensum“ zu erklären, aber so verwirrt, dass es schwer hält, sich herauszufinden. Bei der Menge der Processe in Rom wären oft Klagen, die bei einem Prätor angebracht waren, unter diesem nicht vorgekommen, sie hätten also bis ins folgende Jahr warten müssen, *exspectandus annus*, die ordentliche Zeit der Processe im folgenden Jahre. Hierbei wird *annus* in einer durchaus nicht zu erweisenden Bedeutung genommen; dies, mensis litium

liesse sich hören: aber *annus litium* ist völlig unerhört; und welch eine Erklärung, die verlangt, man soll bei *annus* hinzudenken sequens, ohne dass es dabei steht! So weit erstreckt sich das ius ellipsium nicht. Die „antiqua scientia“ des sogenannten Servius steht also ganz bloss. Calderinus: „*Annus* non duodecim menses hoc loco significat, sed longissimam moram et intervallum iudiciorum centumviralium, ut illud apud Terentium: *Dum comuntur*, *dum ornantur* (*dum moliuntur*, *dum comuntur* sagt Terenz), *annus est*“. Nichts anders sagt Pithoeus, bestimmt aber die Ursache der Langsamkeit genauer: für die Civilgerichte waren bestimmte Gerichtstage, ausser welchen nichts vorgenommen wurde; die Sachen, die desswegen liegen bleiben mussten, waren res prolatae. Bei Soldatensachen fand dagegen kein Aufschub Statt; „militibus statim et extra ordinem ius dicebatur“. Hierin liegt noch eine Zweideutigkeit; davon zu V. 49. Der Sinn wäre: „Man muss eine Ewigkeit warten, bis der Process angeht, weil eben kein Gerichtstag ist“. *lites* also für litem. Aber die Schwierigkeit ist so noch nicht gehoben. Die Verbindung *annus*, *q u i inchoet* behält etwas Befremdendes, welches die Kunst keines Interpreten wegzuschaffen vermag. Ferner, *annus populi* ist ohne Sinn. Also *lites totius populi*: lange währt es, ehe *die Processe* wieder angehen, die inzwischen sich unendlich gehäuft haben; *lites totius populi* eine Art sprichwörtliche Hyperbel, für: „die ungeheure Menge von Processen“. Etwas Unvollkommenes im Ausdruck bleibt; ein Beispiel von Unklarheit, wie in allen übrigen Satiren keines gefunden wird.

43. *tunc quoque*, quum lites inchoatae sunt. Man sieht hier deutlich, dass *lites inchoare* auf den Wiederanfang der Processe überhaupt geht. Es scheint eine lange Suspension der Geschäffte zu gewissen Zeiten im Jahre Statt gefunden zu haben. Etwas fehlt uns wohl zur vollständigen Kenntniss des damaligen Centumviralgerichts.

44. Endlich kommt die Sache an die Reihe; der Ter-

mio ist wirklich auf heute anberaumt: aber — nun bleiben die Richter aus. Man wartet stundenlang; endlich heisst es: nun müssen sie kommen! Die Advocaten von beiden Seiten rüsten sich; vergebens! Die Zeit ist abgelaufen, und die Richter sind noch nicht beisammen; unverrichteter Sache geht Alles wieder auseinander. So wird die Stelle gewöhnlich verstanden. Wer kann sich aber eine so liederliche Gerichtsverfassung denken, dass Processe verschoben werden müssen propter infrequentiam vel absentiam ipsorum iudicum! Lubinus hat einen andern Einfall; er erklärt *Mille morae*: Secundum illud nostrorum, Peto dilationem in sequentem. Der Sinn der Worte *toties subsellia* etc.: Es geschieht nichts weiter, als dass die apparitores die Polster auflegen, und die Richter ihre Plätze nehmen. Die Advocaten bereiten sich schon: aber es kommt dennoch nicht zur Sache. *facundus* bezeichnet offenbar den causidicus. *Caedicius*, XIII, 197. als Erfinder von neuen Strafarten. Cod. Husum. *Seditio*, verdorbene Schreibart nach der Aussprache, *c* wie *s*, wie im Französischen. *ponente lucernas*, ein lächerlicher Schreibfehler. Caedicius legt schon den Ueberrock ab; darunter trägt er die Toga: die Advocaten sind alle togati. Ferrarius tappt hier im Finstern, de Re Vest. Tom. VI. Thes. Graev. p. 818. Sueton. Claud. 6. *lacernas deponere solebant.* Ferrar. l. c. p. 822. Eine Stelle im Dialog. de corr. eloq. c. 39. wird von Ernesti und den Lexicographen, Gesner und Forcellini, durchaus missverstanden, als hätten die Advocaten damals paenulas getragen. Auch dort ist die Rede von der toga, die aber beinahe eine paenula geworden sei, so knapp nämlich, wie eine paenula. *Fuscus*, XII, 45. Martial. VII, 28. Die Ausll. *Aurelius Fuscus*. *Fuscus* kommt als cognomen vor in mehrern Familien. *micturire*, in der Bedeutung von mingere, VI, 309. Sind nun Caedicius und Fuscus, wie nicht zu zweifeln, die Advocaten von beiden Parteien, woher käme die Dilation? Diese kann doch nur Statt finden auf den Antrag einer Partei: die Sach-

walter der Parteien sind ja aber schon völlig gerüstet, der eine legt schon den Ueberrock ab, der andere *micturit*, Keiner denkt an Dilation. Noch mehr: Dilation findet in diesem Gericht gar nicht Statt: *iudicium centumvirale differri nullo modo potest*, Plin. Epp. I, 18. extr. Höchstens konnte man diem excusare, aliqua stropha inventa; keine rechtliche Dilation, bloss eine Nachsicht des Gerichts auf gemachte Entschuldigung: davon kann aber hier auch nicht die Rede sein. Und endlich wird doch wohl Dilation oder Nachsicht nicht im Gericht selbst erbeten, sondern vorher, ehe das Gericht sich versammelt. Wie kann demnach unverrichteter Sache eine solche *digressio* vor sich gehen? Es gab allerdings Fälle, dass eine Sitzung noch in dem Augenblick, wo die Verhandlung angehen sollte, vom Praetor, dem Präsidenten, konnte aufgehoben werden. Einen solchen Fall, hier völlig erläuternd, erzählt Plinius mit allen Umständen, Epp. V, 21. Er ging eines Tags nach der basilica Iulia, um in einer Sache den Vortrag zu hören, den er als Advocat der einen Partei das nächstemal zu beantworten haben würde. Er fand das ganze Gericht beisammen, die Richter, die Centumvirn, den Prätor, die Advocaten (der Gegenpartei); eine lange Stille herrschte; endlich — *a praetore nuntius*. Ein neuer designirter Prätor hatte ein Edict erlassen, und das Senatusconsult erneuert, dass bei allen Rechtshändeln vor dem Anfang der Verhandlung die Parteien einen Eid darauf ablegen sollten, dass sie für die Rechtshülfe Keinem etwas gegeben oder versprochen. Dieses Gesetz war bisher lange unbefolgt geblieben, und der designirte Prätor machte eben dem noch fungirenden von seinem Edicte Mittheilung. Dieser kam darüber in Verlegenheit; das Edict erinnerte ihn, was er selbst während seiner Amtsführung versäumt hatte; er wollte sich erst besinnen, ob er nicht noch für die übrige Zeit seiner Prätur das Edict selbst anwenden sollte; desswegen vertagte er die gegenwärtige Verhandlung, *dimittuntur centumviri*, *eximitur dies*. Da hier aber *mille taedia*, *mille morae* erwähnt werden,

so ist diess zwar immer hyperbolisch gesagt: es zeigt aber doch unstreitig, dass der Ursachen mehrere vorgekommen sein müssen, wesshalb der Prätor schon versammelte Gerichte wieder auseinander gehen liess.

47. *lentaque* etc. „und so geht unsere ganze Justiz den Schneckengang". *que* hat vim collectivam, Görenz ad Cic. LL. II. §. 15. Zu umschreiben: denique, et sic omnino. So *et*: zu VI, 333. *fori pugnamus arena*, nach einer sehr gebräuchlichen Metapher der Schlacht im Felde oder des Gefechts im Amphitheater auf die Rechtshändel Markl. ad Stat. p. 267. De corr. eloq. 10. *sic nunc te — in forum et ad causas et ad vera proelia voco.* Daher auch der spielende Ausdruck *militia togata* von der juristischen Profession im Panegyr. ad Pisonem v. 26. und *Mars forensis* bei Ovid. Brisson. v. *Mars.* Cic. de Orat. I. §. 157. Schon in den XII Tafeln: *Si qui in iure manum conserunt*, Gellius XX, 10. Ernesti Cl. Cic. v. *Conserere.* *lenta* zu *arena*, aber eigentlich lentum forum, tardum et res in longum differens; ubi res lente procedunt.

48. *quos balteus ambit*, cincti: der Schurz um den Unterleib. Im folg. V. muss das Comma nach *ipsis*, nicht nach *est* stehn. Der Soldat braucht nicht zu warten auf die ordentlichen Gerichtstage; Gericht wird für ihn zu allen Zeiten gehalten. So wie sich vorher der Bürger im Process mit einem Bürger denkt, so stellt er sich nun auch den Militär im Process mit einem andern Militär vor, natürlich vor dem foro militari. „Processe zwischen Bürgern gehen peinlich langsam; die zwischen Soldaten sind bald abgemacht". Diess Letztere ist wohl die wahre Beziehung des hier gerühmten Vorzugs: sie ist aber schwer zu entdecken, und es fehlt wieder die nöthige Klarheit, wie oben V. 42. *Nec res* etc. Die Sache wird nicht verschleppt.

atteritur, infirmatur, languorem trahit. *sufflamine*, mora, retardatione, VIII, 148. in eigentlicher Bedeutung. Der Gebrauch hier ist einzig: doch Forcellini: „*Inscript. apud Gruter. pag.* 180. *n.* 3. fontium aquarumque caelestium ex

montib. delabentium torrenti sufflamen his muris fossaque opposuit". Scaliger im Ind. Grammat. erklärt es: obex. Aus welcher Zeit?

51. Dritter Vorzug, zweites Vorrecht: castrense peculium liberum habent. Schol. „*Castrense peculium*, *bona castrensia*, quod a parentibus vel cognatis in militia agenti donatum est, vel quod ipse filiusfamilias in militia adquisiit". Digg. XLIX. t. 17. de castrensi peculio l. 11. Der filiusfamilias miles hatte das Vorrecht, hierüber als über sein Eigenthum, noch bei Vaters Lebzeiten, frei zu testiren. Ev. Otto ad Institutt. II. t. 9. §. 1. will dieses Vorrecht vom Jul. Cäsar ableiten, ohne Grund. Es stammt sicher erst von den Kaisern. Hier ist wichtig das *peculium quasi-castrense*, quod filiusf. sibi in palatina vel togata militia, ad similitudinem peculii castrensis, paravit. Ulpian. Digg. XXXVII. t. 6. l. 1. §. 15. *multis constitutionibus continetur*. Es war eine Ausdehnung dieses Vorrechtes des Soldatenstandes auf das Civil. Augenscheinlich hat der Verfasser dieser Satire noch nichts davon gewusst; zu seiner Zeit gab es noch bloss ein *peculium castrense*, ohne die nachherige Ausdehnung: die Satire ist also geschrieben worden, bevor diese Ausdehnung gemacht wurde. *Tam anteriores leges*, *quam Principales constitutiones* erwähnt ausdrücklich Tribonian, Institutt. II. t. 11. de militari testam. §. ult. Man müsste aber genauer wissen, zu welcher Zeit die erste lex darüber gegeben worden ist. Ueber das Wesen und die Ausbildung des quasi-castrense peculium handelt umständlich I. Gothofredus ad Cod. Th. Tom. I. p. 161. sqq., von der Geschichte insbesondere p. 163., wo aber an unsere Satire nicht gedacht ist. Gothofredus bestimmt nichts weiter, als „antiquum hoc ius fuisse, veteribusque Constitutionib. Principum ante Constantinum M. sancitum", und bezieht sich noch auf drei Stellen Ulpians in Digg. XXXVII, 1, 3. §. 5. XXXVI, 1, 1. §. 6. XXXIX, 5, 7. §. ult. Es war älter als Ulpian, der unter Alexander Severus um 228 ermordet wurde; es war zu Ulpians Zeit durch

mehrere Constitutionen bestätigt: wir müssen also auf mehrere Kaiserregierungen zurückgehen, um den Anfangspunct zu bestimmen; zum allerwenigsten doch zurück bis auf Septimius Severus, 193—211. Denn wie könnte sonst Ulpian sagen: *multis constitutionib. continetur?* Wenn aber diess der Fall ist, so folgt, dass die Satire nicht, wie Gibbon glaubte, unter eben diesem Severus oder seinem Nachfolger kann geschrieben sein, sondern früher vielmehr, zu der Zeit, wo es noch bloss ein peculium castrense gab, als ausschliessliches Vorrecht des Kriegsstandes. Dieses Vorrecht aber bestand schon völlig zur Zeit Hadrians, Digg. XLIX. t 17. de castr. pecul l. 16., es bestand auch ohne Zweifel schon unter frühern Kaisern, und war zuerst eingeführt nicht lange nach der Entstehung der militia perpetua. Hieraus folgt also für die Zeit der Abfassung weiter nichts, als was wir aus dem Ganzen ohnehin schon wissen: aber merkwürdig ist, dass die Satire aus einer Zeit durchaus nicht sein kann, wo das quasi-castrense peculium bereits verordnet war. Der Ausdruck ist hierüber nicht im geringsten zweideutig: *Solis militibus* etc. Hierbei bietet sich aber wieder eine andere Bemerkung dar. Es muss auffallen, mit welcher Magerkeit dieses ganze Vorrecht behandelt ist, als wäre es bloss das dominium peculii castrensis, worin die Gesetze dem Soldaten einen Vorzug geben. Der Soldatenstand hat vielmehr eine allgemeine Testamentsfreiheit, militibus libera testamenti factio, mit Befreiung von allen den rechtsförmlichen Umständen und Einschränkungen, womit die Errichtung eines gültigen Testaments sonst beschwert ist; ein wahres privilegium militare, dessen rechtlicher Umfang bekannt ist aus den Institutt. und aus den Titeln der Pandecten und des Codex de testam. militis. Ulpian. Fragment. t. XXIV. §. 10. Es fing sich an mit einer temporären Bewilligung des Jul. Cäsar, ward allgemein ertheilt durch Titus und Domitian, und im ganzen Umfang von Nerva eingeführt, von Trajan bestätigt. Digg. XXIX, 1. init. Wie geht's zu, dass der Verfasser dieses wichtige Vor-

recht gar nicht erwähnt, hier wo es ihm so äusserst nahe lag, und den trefflichsten Stoff für die Satire gegeben hätte? Der Stoff lief ihm gleichsam in die Hände, und er benutzt ihn nicht. Wer erwartet eine solche Fahrlässigkeit vom Juvenal?

53. *in corpore census*, in patrimonio. corpus patrimonii, hereditatis, juristische Sprache: Vermögens-, Erbschaftsmasse.

omne etc., worüber dem paterfamilias allein Disposition zusteht. *regimen*, dominium. Alles, was Kinder erwerben, erwerben sie nach damaligen Rechten für den Vater, welcher, vermöge der väterlichen Gewalt, durch seine Kinder alle Rechte überhaupt, also auch den Besitz erwirbt. Savigny, Recht des Besitzes, 2. Aufl. S. 296. Denn, wer in väterlicher Gewalt ist, kann nicht Besitzer sein, filiusfamilias adipisci possessionem nequit; ein Rechtssatz, der sich auf die allgemeinere Regel gründet, dass der Sohn überhaupt kein Privatrecht haben könne; wesshalb auch jener Satz bei dem peculium militare nicht gelten konnte, welches der Sohn nicht dem Vater, sondern sich selbst erwarb. Savigny S. 119.

Ergo Coranum etc. Der Sohn kann über das im Kriege Erworbene als Besitzer frei verfügen, es verschenken, verkaufen, vermachen, wem er will: so wird wohl selbst zuweilen ein Vater bei seinem eigenen Sohne Erbschleicher; der Sohn im Felde kann ein so beträchtliches Besitzthum erwerben, dass der alte Vater selbst zuweilen Lust bekommt, ihn zu beerben. Der Dichter denkt hier an keine „historiam sui temporis", wie Ruperti meint, sondern, wie schon Britannicus verständig bemerkt, „alludit ad illum Coranum, de quo Horatius in Serm." II, 5, 55. f. Aber gerade diese Horazische Anekdote von jenem Coranus wird von allen Ausll., von Lambinus an und dem Commentator Cruquii bis auf Wieland, seinen Ausschreiber Haberfeldt und Heindorf, wie ich glaube, falsch gedeutet, indem sie den *scriba* mit dem *Coranus* für Eine Person halten, und diesen für einen alten reichen Geizhals nehmen; wobei *fortis Coranus* durchaus alle

Beziehung verliert. Den *scriba* nehme ich ganz für sich, als den, der das Testament schrieb. Darauf weist das *plerumque*: so etwas geschah häufig, dass der scriba sich selbst ins Testament einschwärzte (Heinecc. Synt. Antiqq. p. 437. sq. Trekell. Testamentifact. p. 184.), und ein Dritter durchfiel, der sich auf eine fette Erbschaft längst gespitzt hatte: dahingegen die Geschichte mit dem Erbschleicher und seinem Schwiegersohn sich nur einmal zutrug. Nasica, ein Geizhals, *metuens reddere soldum*, der gern von allen Zahlungen, die er zu machen hatte, etwas abzwackte (Forcellini v. *Solidum*), gab seine *lange* Tochter dem *tapfern* Coranus zur Frau. Er dachte den Schwiegersohn zu beerben. Wie kam er auf den Gedanken? Der Schwiegersohn war ein Kriegsmann, *fortis Coranus*; er hatte erst eben im Kriege sich ein schönes peculium erworben: jetzt sollte er einen neuen Marsch antreten, und machte vorher sein Testament. Der Schwiegervater, sich schmeichelnd, er werde aus diesem Kriege nicht wieder zurückkommen, machte Jagd auf die Erbschaft. Das Testament war fertig, der Schwiegersohn zeigte sich bereit, es ihn lesen zu lassen; es Anfangs verbittend, las er denn doch, und fand zu seinem Schrecken, dass er — wirklich nichts erbte, folglich geprellt war, und musste noch obendrein eine starke Pille verschlucken: *nil sibi legatum, praeter plorare*, worüber die Ausleger Vieles sagen, und dennoch nicht das Rechte sagen. Es stand ohngefähr im Testament: Was meinen theuern Schwiegervater Nasica betrifft: so vermache ich diesem zwar nichts von meinem Vermögen, aber ich hinterlasse ihm den herzlichen Wunsch, dass ihn, sobald als möglich, der Henker holen möge. Hor. Serm. I, 10, 90. Heins. Lectt. Theocr. p. 317. a. Es ist bekannt, dass man in Testamenten häufig die Hinterbliebenen bitter verhöhnte. Lips. ad Tacit. Ann. VI, 38. XIV, 50. Sueton. Aug. c. 56. Appulei. Apolog. p. 116. Casaub. Auf Inscriptionen: *pix candens* als Vermächtniss für eine *liberta ingrata*, Gruter 691, 9. (*pix* gehört unter die tormenta servorum. For-

cellini in v.); ebenso *restis et clavus*, Grut. 691, 9. 715, 10. Horaz erzählt jene Geschichte weniger umständlich, weil sie eben damals mit allen Umständen schon bekannt war. Aus unserer Stelle, die man beim Horaz ganz vernachlässigt, habe ich den Umstand ergänzt, dass das Vermögen des Coranus, worüber er testirte, ein peculium militare war; er befand sich also noch in väterlicher Gewalt. Der captator hereditatis war sein Schwiegervater: hier aber *captat pater.* Zwei Verse früher steht schon *pater*; schon diess ist nicht angenehm: *pater* verstösst aber auch gegen die Horazische Erzählung. Es wird geheissen haben: *captat s o c e r.* Die Verwechselung konnte einem etwas unachtsamen Abschreiber leicht begegnen, weil *pater* eben vorausgegangen war, und diess ihm noch im Gedächtniss hing.

56. Neue Schwierigkeit. Der Sinn im Allgemeinen: „Er ärndtet Ehre und Auszeichnungen für schöne Thaten". *labor*, das eigentliche Wort vom Kriege; V. 52. *labor militiae.* Cf. Gothofred. Glossar. Cod. Theodos. in v. *Labor. aequus*, decens, honestus, erklärt durch das gleich folgende *pulcro labori*, quem suscipere aequum est, ein äusserst mattes, fast nichtssagendes Beiwort von *labor.* Die grössere Schwierigkeit liegt in der Verbindung: *labor reddit sua dona labori*: das hat gar keinen Sinn. Britannicus, der das wohl fühlte, wollte jener Verbindung ausweichen, und las *reddi*: „und dass schöne Thaten belohnt werden, ist selbst des Feldherrn Interesse". *hoc, ut* soll nun heissen: ea ratione, ut. Das heisst aber nur Charybdim velle vitare et incidere in Scyllam. Der erstern schlechten Verbindung wird ausgewichen, und eine neue, nicht bessere, eingeführt. Ich weiss hier nichts Besseres, als den guten Einfall Ruperti's: *Hunc f a v o r aequus*, „des Feldherrn verdiente Gunst". Horat. Epp. II, 1, 9. *Romulus et Liber pater et cum Castore Pollux — Ploravere, suis non respondere favorem Speratum meritis.* Claudian. de Mall. Theod. Cons. 262. *certusque merenti stat favor.* Es wurde *fabor* geschrieben, woraus *labor* leicht entstand.

Jene Schreibart, *b* statt *v*, war sehr gewöhnlich, in den Glossariis H. Stephani (s. Steph. in Praefat.) und in den Pandectis Florentinis besonders häufig; der Corruptelen sind daraus viele entstanden. Zwei Beispiele haben wir gleich in den Scholien zu Juvenal: vid. ad I, 155. und XIII, 44. Der folgende Satz bestätigt diese Conjectur: denn nun schliesst sich vollkommen gut an: *Ipsius certe ducis* etc.

59. *erat* lies't eine Handschrift, eine andere bei Ruperti mit vier Parisern: *Ut qui sit fortis, sit fel. id.*, nicht „forte rectius“, wie Ruperti und Achaintre, sondern zufällige Correction eines Abschreibers. Der Verfasser wollte das zweimalige *sit* der Prosa absichtlich vermeiden, und für diesen Zweck war *erit* vorzüglicher als *erat*.

60. *omnes*. Die Wiederholung dieses Wortes hat nicht gerade „magnam vim“ nach Ruperti, sondern bringt nur aliquid grave in die Rede. Etwas am Text zu ändern, darf man sich nicht einfallen lassen. *omnes* ist übrigens freilich für die Sache etwas zu viel; das Wahre: quam plurimi. *phalerae* und *torques* sind, unter andern, militärische Decorationen, vom Feldherrn ertheilt. Lipsius Mil. Rom. V, 17. *torques*, goldene Halsketten; daher das Römische cognomen Torquatus. *phalerae*, XI, 103. an dem Pferde. Als donum militare werden sie ausschliesslich dem Reiter ertheilt, *τὰ φάλαρα*, und von diesem vor der Brust getragen. Diess sagen die Stellen bei Lipsius: dagegen keine, dass phalerae als Schmuck für das Pferd ertheilt worden wären. Der Reiter trug sie selbst: silberne Schilder oder Buckeln, vermuthlich auf Leder befestigt. Die Bedeutung schwankt nie: Schildchen von Metall, clipeoli, orbiculi; beim Homer auf der Vorderseite des Helmes, Heyne Obss. ad Iliad. *γ*, 371. und *π*, 106., nur etwas unbestimmt; bei den Römern, am Zaum und Stirnband des Pferdes, wahrscheinlich auch am Brustriemen, *antelena*. Glossar. Steph. p. 20., Isidor. Origg. p. 496., H. Iunius Nomencl. p. 247. Gesner v. *Antilena*, Voss. de Vitiis Serm. III, 36. v. *Postella*. Du Cange Gloss. Lat., Lobeck ad Sophocl.

Aiac. v. 846., und endlich auch vor der Brust des Reiters selbst.

Wir haben bisher uns bemüht, diese in jeder Hinsicht noch sehr schlecht behandelte Satire in ein besseres Licht zu setzen, und es ergab sich gar manches Neue für Kritik und Erklärung. Es ist nun Zeit, uns zurückzuwenden zu unserer Hauptfrage, um derentwillen es hier vorzüglich wichtig war, mit allem Einzelnen aufs Genaueste zu verfahren. Wir fassen jetzt zusammen, was das Resultat der bisherigen Untersuchung ist.

1. Gibt es äussere geschichtliche Gründe, diese Satire dem Juvenal bestimmt abzusprechen?

Ein eigentlicher Zeuge fehlt, der dieses Stück dem Juvenal bestimmt ab- oder zuspräche. Diess beeinträchtigt die Untersuchung nicht weiter, als dass sie eben dadurch interessanter wird, indem nun, bei dem Mangel eines directen Beweises für oder wider, ein künstlicher Beweis nöthig wird, ganz wie bei allen ähnlichen Gegenständen der Kritik, z. B. bei verdächtigen Dialogen des Plato, Reden des Demosthenes und Cicero u. s. w. Statt directer Zeugen treten indirecte auf, diejenigen Codices, welche sehr früh die Satire dem Juvenal absprachen. Diess ist ein Factum, welches aus dem alten Scholion hervorgeht. Denn es ist durchaus kein Grund vorhanden, dieses Scholion für neuer zu halten, als die übrigen ältesten der Sammlung: diese aber sind erweislich aus den Zeiten Constantins d. Gr. und Diocletians, zwischen 284—330. Es muss bedeutende Gründe gegeben haben, wesshalb schon vor diesem Zeitraum, also schon im 3ten Jahrhundert, kaum 150 Jahre nach Juvenal, dieser fast allgemein nicht für den Verfasser galt, und die Satire als unächt geradezu verworfen wurde, „a plerisque exploditur". Diese konnten nur beruhen auf einer Tradition, welche stark unterstützt wurde durch die innere Beschaffenheit des Stückes selbst; ferner auf der Autorität älterer Handschriften, die das Machwerk nicht anerkannten. Dass es solche Handschriften gegeben, ist

wahrscheinlich schon wegen des Scholions, und wird fast zur Gewissheit, da es solche Handschriften noch jetzt gibt. Valla und Lubinus reden von Handschriften, worin die Satire fehlte; in zwei unserer Kopenhagener fehlt sie ebenfalls. Wollte man diesen Umstand für Zufall halten, so wäre diess ein blosser Verdacht, eine Möglichkeit, die weiter nichts für sich hat, die daher auch der Erheblichkeit dieses Umstandes selbst nichts benehmen kann.

Innere historische Umstände ergaben sich aus der Satire selbst keine, wesshalb sie nothwendig erst nach Juvenal müsste geschrieben sein. Was von Soldatenprivilegien u. s. w. darin vorkommt, ist nicht nur gleichzeitig mit Juvenal, sondern zum Theil schon früheren Ursprungs. Es kann also bloss ihres Inhalts wegen die Satire allerdings von Juvenal geschrieben sein. Sie muss aber auch desswegen nicht nothwendig von ihm oder aus seiner Zeit sein, weil alle die erwähnten Umstände fortdauernd sich noch Jahrhunderte nach ihm erhielten. Nur das durchaus beweisende Stillschweigen in Ansehung des quasi-castrensis peculii setzt einen Grenzpunct, worüber hinaus die Zeit der Abfassung dieser Satire nicht angenommen werden kann. Es kann diese Satire durchaus in einer Zeit nicht geschrieben sein, wo es ein peculium quasi-castrense bereits gab. Einen noch unerforschten Umstand bietet die Erwähnung der Prätorischen, mithin der Civilklage über Real-Injurie, V. 9. ff. Liesse sich beweisen, dass zu Juvenals Zeit die grobe Injurie nur noch ex lege Cornelia de iniuriis, mithin criminaliter, behandelt worden, dass der Civilprocess darüber nicht früher als unter Caracalla eigentlich eingeführt wurde, so würde, sofern dieser Punct der Römischen Rechtsgeschichte mit Sicherheit erwiesen werden könnte, die Satire nicht vom Juvenal, überhaupt nicht aus seinem Zeitalter, sein können; sie könnte nicht früher, als unter Caracalla verfasst sein. Doch darf die Kritik hierauf nichts bauen, so lange dieser Punct der Rechtsgeschichte noch im Dunkeln liegt.

2. Gibt es Sprachgründe, woraus die Satire als unächt erkannt werden kann?

Wir haben der Eigenheiten in Worten, im Sprachgebrauch, in der Structur, mehrere nachgewiesen, die einen andern Verfasser vermuthen lassen, als den aller übrigen Satiren. Dieser Satiren sind genug, um die Sprache und Sprachbehandlung des Juvenal daraus sicher zu erkennen: von beiden aber enthält diese Satire Abweichungen, die zusammengenommen einen zweiten Grund ausmachen, sie dem Dichter aller übrigen Satiren abzusprechen.

3. Was kann, was muss nach dem Stil und nach der ganzen Art der Darstellung geurtheilt werden?

Das Argument, daher genommen, ist vom grössten Belang. Es heisst diesem bloss ausweichen, wenn man die auffallenden Mängel der Darstellung mit der Unvollendung des Gedichts entschuldigen will. Es wäre ein möglicher Fall, dass wir hier bloss eine halbe Satire vor uns hätten, sei es, dass der Verfasser sie nur halb geschrieben, oder dass sie halb verloren gegangen wäre: wobei doch der erstere Fall sehr wenig wahrscheinlich wäre, da kein Grund vorhanden ist, nicht zu glauben, dass die ganze Sammlung der Satiren vom Dichter selbst herrühre, dieser aber kein solches Bruchstück, was er selbst verwerfen musste, in die Sammlung aufgenommen haben würde. Denn das ganze Machwerk spricht sich ganz unzweideutig aus — nicht als ein schöner Theil von einem schönen Ganzen, sondern als ein wahrer fetus abortivus. Zwar fehlen ihm nicht einzelne ächte Züge einer Juvenalischen Laune: diese beweisen aber nichts mehr, als einen witzigen Kopf, dem darum aber noch viel fehlte, um ein Dichter, ein satirischer Dichter, ein Juvenal zu sein. Er verräth eine auffallende Schwäche in der gesammten Behandlung seines reichhaltigen Stoffs. Mag er nur ein Bruchstück geschrieben, oder nur ein Bruchstück sich erhalten haben; die Theile dieses Bruchstücks sind doch ganz, nicht durch grössere Corruptionen, nicht durch Lücken verstüm-

melt. Diese Theile sind offenbar dürftig behandelt, die Vortheile des Stoffs schwach benutzt, eine Art Unklarheit sichtbar, deren Verdacht auf Juvenal nicht kommen kann. So wie also der Kenner der Malerei an der Wahl des Gegenstandes, an der Zeichnung, an dem Colorit, an dem ästhetischen Charakter des Ganzen unächte Gemälde erkennt, mit eben der Sicherheit erklären wir, allein nach ihrer ganzen poetischen Beschaffenheit, nach Stil und Darstellungsart, diese Satire entschieden für untergeschoben. Dieses Urtheil in Verbindung mit jenen Nebengründen, dem Verdammungsurtheil der meisten alten Kritiker, der Weglassung aus mehreren Handschriften, den bemerkten Sprachbesonderheiten, — Alles zusammengenommen gibt einen Beweis der Unächtheit, so befriedigend, als sich bei dem geringen Umfang des Gegenstandes nur immer verlangen lässt.

REGISTER

ZUM COMMENTAR.

BONN,

GEDRUCKT BEI CARL GEORGI.